

Acta Historica

REVUE DE L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE HONGRIE

ЖУРНАЛ ВЕНГЕРСКОЙ АКАДЕМИИ НАУК

JOURNAL OF THE HUNGARIAN ACADEMY OF SCIENCES

ZEITSCHRIFT DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Index

ETUDES

P. Han'ák: Skizzen über die ungarische Gesellschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts

A. Várkonyi: Buckle and Hungarian Bourgeois Historiography

DOCUMENTS

M. Ádám: Documents relatifs à la politique étrangère de la Hongrie dans la période de la crise tchécoslovaque (1938-1939).

RAPPORT SUR LES RECHERCHES

COMPTE RENDU DE LIVRES

CHRONIQUE

BIBLIOGRAPHIE



AKADÉMIAI KIADÓ BUDAPEST

1963

TOMUS X

Nr. 1—2

ACTA HISTORICA

REVUE DE L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE HONGRIE
ЖУРНАЛ ВЕНГЕРСКОЙ АКАДЕМИИ НАУК
JOURNAL OF THE HUNGARIAN ACADEMY OF SCIENCES
ZEITSCHRIFT DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ADRESSE DE LA RÉDACTION: BUDAPEST I., ÜRI U. 51—53.

Membres du Comité de la rédaction: I. BEREND, L. ELEKES, E. LEDERER, E. MÁLYUSZ,
GY. MÉREI, E. MOLNÁR (rédacteur en chef), ZS. P. PACH, E. PAMLÉNYI (rédacteur),
J. PERÉNYI, F. PÓLÖSKEI, GY. TOKODY, T. WITTMAN, L. ZSIGMOND

Secrétaires de rédaction: I. DIÓSZEGI, J. JEMNITZ, ZS. L. NAGY

Az *Acta Historica*, az MTA történettudományi folyóirata francia, orosz, angol és német nyelven közöl értekezéseket a történettudomány köréből.

Az *Acta Historica* változó terjedelmű füzetekben jelenik meg: négy füzet alkot egy kb. 25—30 íves, évente megjelenő kötetet.

Az *Acta Historica* előfizetési ára kötetenként belföldre 80 Ft, külföldre 110 Ft. Megrendelhető a belföld számára az „Akadémiai Kiadó”-nál (Budapest V., Alkotmány utca 21. bankszámla 05-915-111-46), a külföld számára pedig a „Kultúra” Könyv és Hírlap Külkereskedelmi Vállalatnál (Budapest I., Fő utca 32. bankszámla: 43-790-057-181) vagy külföldi képviselőinél és bizományosainál.

Les *Acta Historica* paraissent en français, russe, anglais et allemand et publient des travaux du domaine des sciences historiques.

Les *Acta Historica* sont publiés sous forme de fascicules qui forment un volume à 400—500 pages par an.

Le prix de l'abonnement est de 110 forints par volume.

On peut s'abonner à l'Entreprise du commerce extérieur de livres et journaux «Kultúra» (Budapest 62, POB. 149) ou à l'étranger chez tous les représentants ou dépositaires.

Skizzen über die ungarische Gesellschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts¹

von

P. HANÁK

1. Bevölkerungsbewegung und Zusammensetzung der Einwohnerschaft. Ergebnisse und Schattenseiten der Bevölkerungsbewegung

Auf dem 325 411 km² Gebiet des einstigen Ungarn und Kroatien-Slawonien zusammen — oder wie dies die nationalistische Großtuerei zu bezeichnen pflegte: im »Ungarischen Reich« — lebten i. J. 1910 20 886 487 Einwohner. Die Bevölkerung war seit dem Ausgleich um rund ein Drittel angewachsen, was sowohl im Verhältnis zu der vorangehenden Epoche wie auch in internationaler Hinsicht als schnelle Bevölkerungszunahme galt, während die Bevölkerungsdichte von 64.6 doch nur ein mittleres Niveau erreichte. Die durchschnittliche Bevölkerungszunahme um ein Drittel stellt — entsprechend der umgestaltenden Wirkung des Kapitalismus — das Ergebnis einer gebietsmäßig sehr unterschiedlichen und ungleichen Entwicklung dar.

Zunahme der Bevölkerung zwischen 1869—1910

Jahr	Einwohner Ungarns		Einwohner in Budapest		Einwohner der Städte		Einwohner der Provinz		Einwohner auf das heutige Gebiet Ungarns gerechnet	
	Zahl	Zunahme %	Zahl	Zunahme %	Zahl	Zunahme %	Zahl	Zunahme %	Zahl	Zunahme %
1869	15 509 455		270 685		2 059 406		13 450 049		5 011 310	
1910	20 886 487	34,6	880 371	215	3 965 296	92,5	16 921 191	25,7	7 612 114	52

Jahr	Eheschließungen	Geburten	Todesfälle	Natürliche Zunahme
	Jährlicher Durchschnitt pro 1000			
1880—1890	9,6	44,2	32,6	11,6
1900—1910	8,9	37,0	25,7	11,3

¹ Die Studie bildet ein Kapitel der in Kürze erscheinenden zweibändigen Geschichte Ungarns. Sie behandelt einen Fragenkomplex der in früheren ähnlichen Ausgaben kaum berührt wurde. Mit ihrer Veröffentlichung wollen wir auch den Charakter der neuen historischen Zusammenfassung bekannt machen. Das vorliegende Kapitel, das auf den Abschnitt über die wirtschaftliche Entwicklung folgt, ist vom Autor an einigen Stellen ergänzt worden. (Die Red.)

Wie die Tabelle zeigt, erhielt die Epoche ihr Gepräge von der Verstädterung; damals begann der bis heute andauernde Strom in die Städte. Trotz des so phänomenalen Ergebnisses wie die »Karriere« Budapests, war die Verstädterung nicht ausreichend. Lediglich ein Fünftel der Bevölkerung lebte in der Stadt, vier Fünftel waren immer noch in der Provinz, in den Gemeinden. Unsere Städte waren zum größten Teil keine modernen Bürgerstädte, sondern in die Breite gedehnte Riesendörfer, wie die meisten in der Großen Ungarischen Tiefebene, Kecskemét, Nagykörs usw. oder Agrarverkehrszentren mit städtischem Äußeren, Verwaltungszentren, erfüllt vom Gentry-Geist wie Zalaegerszeg, Kaposvár, Szekszárd, Nyiregyháza. Die Städte nahmen nicht einmal die Hälfte der sich aus der Not rekrutierenden Reservearmee der landwirtschaftlichen Arbeiter auf.

Es geht aus unserer Tabelle auch hervor, daß die natürliche Bevölkerungszunahme im Zeitalter des österreichisch-ungarischen Dualismus nach 1867 — wenn man den jährlichen Durchschnitt mit 1,1 Prozent rechnet — um anderthalb Millionen die tatsächliche Bevölkerungszunahme überstieg. Und wo ist dann der Überschuß der Bevölkerungszunahme hingekommen? Das »Überflüssige« ging, nachdem es zu Hause keinen Arbeitgeber nur Herren fand, aus der reichlich mit Ähren gesegneten Heimat fort, suchte in der Fremde Arbeit und da fand es ein neues Vaterland. Bis zum Weltkrieg stieg der Auswanderungsüberschuß — d. h. die Differenz der Zahl der Aus- und Rückwanderer — auf anderthalb Millionen an, was im großen und ganzen dem Unterschied der natürlichen und der tatsächlichen Bevölkerungszunahme entspricht. Dieser Verlust ist eines der großen Passiva der Bevölkerungsbewegung Ungarns in der Zeit des Dualismus.

Die schnelle Zunahme der Bevölkerung trotz der massenhaften Auswanderung ist vor allem der Verbürgerlichung, der Vermehrung der Produktivkräfte und der produzierten Güter sowie den Ergebnissen der Wissenschaft zu verdanken. Das bürgerliche Zeitalter schuf als Folge seiner Lebensvoraussetzungen und Interessen kultiviertere Lebensverhältnisse als die ihm vorangehende Epoche. Es hob den Unterricht, das Gesundheitswesen und den Schutz gegen die blinden Kräfte der Natur auf eine höhere Stufe. Der überwiegende Teil der Schulen und Krankenhäuser, der gelenkte Schutz gegen Infektionskrankheiten, die Pflichtimpfung gegen Pocken, das Netz der Bezirksärzte und Apotheken: alles, was man unter *Unterrichtswesen* und *Gesundheitswesen* versteht, ist zur Zeit des Dualismus auf- und ausgebaut worden. Damals wurde — vor allem als Erfolg der Kämpfe der Arbeiterschaft — das Minimum der Sozialpolitik, die Kranken- und Unfallversicherung für alle Industriearbeiter und mindestens für einen Teil der Landarbeiter Gesetz, und damals wurden auch die Bedingungen der Kinderarbeit geregelt. Nach der Jahrhundertwende wurde auf den großen Herrengütern auch der Bau von solchen Gesindehäusern beschleunigt, die mindestens das Niveau von modernen Ställen

erreichten. Die spontane Wirkung der Verbürgerlichung und des wissenschaftlichen Fortschrittes trug — bei weitem nicht allgemein und auch nicht im gleichen Verhältnis — zur Besserung der Krankenversorgung und der Körpererziehung, sowie zu derjenigen der Bildungs-, Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse bei. Diese Faktoren zeitigten ihre Ergebnisse in einer Senkung des Todesfallanteils von insgesamt 20%, und in einer Verlängerung des durchschnittlichen Lebensalters um einige Jahre.

Es waren dies allgemeine Erscheinungen zu dieser Zeit in allen zivilisierten Ländern, ebenso wie die starke Senkung der Geburtenzahl. Ja, die Wirkungen dieser Zivilisationserscheinungen wurden in Ungarn durch das halbfeudale-kapitalistische System auch noch stark eingeschränkt. Nach der Größe des Todesfallanteils stand Ungarn immer noch unter den ersten Ländern, es blieb in Europa nur hinter Spanien und Rußland zurück. Die größte Zahl der Todesfälle — ein Drittel — resultierte aus mangelhafter Ernährung, aus Überanstrengung, aus Frühgeburten und Konstitutionsschwäche, mit einem Wort: aus Elend. Ein Viertel davon machten die Infektionskrankheiten aus, an erster Stelle die Tuberkulose. In unserem Zeitabschnitt starben jährlich 70 000 Menschen, das machte 15% der Todesfälle aus, an Lungenkrankheit, an der Volkskrankheit, die zu Ungarns traurigen Denkwürdigkeiten gehörte. Erschreckend hoch war auch die Säuglingssterblichkeit: ein Viertel der Neugeborenen, ja in den Dörfern ein Drittel, erreichte nicht das erste Lebensjahr; unter den jährlich Gestorbenen waren beinahe die Hälfte Kinder unter 7 Jahren.

Die Ernährungsverhältnisse besserten sich in der bürgerlichen Mittelschicht und bei den reicheren Bauern, aber sie wurden bei der Mehrzahl der armen Bauern noch schlechter. Ein Nachweis des Ministeriums für Landwirtschaft beleuchtet den kümmerlichen Speisezettel der armen Bauern: die meisten, vor allem diejenigen in den Gebieten mit slowakischer, karpato-ukrainischer und rumänischer Bevölkerung, lebten von Roggen-, Hafer- und Maisbrot oder von Kartoffeln, zu einem Fleischgericht reichte es höchstens einmal in der Woche, und Zucker bekam man nur an seltenen Feiertagen. In den Gebirgsgegenden, aber auch auf dem fetten Boden der Ungarischen Tiefebene trat an mehreren Stellen epidemieartig der Hungertyphus, die Pellagra auf.

Ein ähnliches Bild bekommt man auch, wenn man die allgemeine Besserung der Wohnungsverhältnisse im einzelnen betrachtet. Im Zeitalter des Dualismus stieg die Zahl der Wohnhäuser um eine Million, diejenige der Wohnungen um anderthalb Millionen an. Besieht man jedoch die amtlich als »Wohnung« bezeichneten Gebäude oder Zimmer aus der Nähe, so fällt auf, daß nur ein Fünftel der Häuser aus Stein, vier Fünftel aus Lehm oder Holz gebaut waren; der größte Teil der »Zimmer« waren Küchen, Kammern, Flure, dunkle Kellerlöcher zum Hof hinaus und ungesunde Erdlöcher in den Dörfern. Ein Badezimmer — ein halbes Prozent der gesamten Räume — findet man nur

vereinzelt. Neben den in »Gesindehäusern« zusammengepferchten Knechten und neben den Tagelöhnern in Lehmhütten am Dorfrand, lebten die Arbeiter der Hauptstadt unter den schlechtesten Wohnungsverhältnissen. In den von Sonne und Luft abgeschnittenen, feucht-dunklen Ein-Zimmer-Küche-Wohnungen der Mietskasernen zwängten sich im allgemeinen sechs Personen zusammen. Aber auch auf diese konnten noch Hunderttausende Untermieter, Schlafburschen und alle diejenigen voller Neid blicken, die auf den Lagern in der Werkstatt kampierten.

Unter den damaligen Lebensverhältnissen hätte auch das ausgezeichneteste Gesundheitswesen keine Wunder vollbringen können. Die Sozialpolitik des Staates der Großgrundbesitzer und Großkapitalisten erzielte auch keine Wunderwerke. Im Vorkriegsungarn gab es insgesamt 6 200 Ärzte, 2 400 Apotheken und 462 Krankenhäuser, (d. h. auf hunderttausend Einwohner entfielen 30 Ärzte, 11 Apotheken, 240 Krankbetten, was nicht einmal zur Pflege der registrierten Lungenkranken ausreichte. In der Stadt wurden die Kranken von Privatärzten, von ausgezeichneten Spezialisten — wenn auch teuer — oder von der Krankenversicherung — wenn auch ärmlich — versorgt. Auf dem Dorfe wucherte vielleicht gerade auf dem Gebiete des Gesundheitswesens am meisten der mittelalterliche Aberglaube und die Kurpfuscherei, die Fahrlässigkeit und Nachlässigkeit. Der Krankendienst für 14 000 Gemeinden belastete bloß 1 500 Bezirksärzte.

Die Zustände in Ungarn geben die genaue Antwort auf einen der höchsten Anteile an Todesfällen in Europa. Das durch die »historische Pellagra«, durch die »tausendartige Volkskrankheit«, die Gleichgültigkeit der Herrenverwaltung zugrundegerichtete Volk: das war das andere Passivum der Bevölkerungsbewegung des dualistischen Systems.

Die Aufteilung nach Nationalitäten

Ein weiteres Ergebnis der Bevölkerungsbewegung zeigte sich — entscheidend beeinflußt durch politische Faktoren — in einer leichten Veränderung im Zusammensetzungsverhältnis nach Nationalitäten. Als Ergebnis von vier Jahrzehnten bald verdeckter, bald gewaltsamer Magyarisierung und spontaner Assimilation, näherte sich der Anteil der Ungarn gegenüber einer relativen Senkung aller Nationalitäten der Hälfte der Einwohnerschaft, im Gebiet ohne Kroatien-Slawonien machte sie sogar um einige Prozente mehr aus.

Diese Verschiebung um einige Prozente kann man auch an sich nicht als irgendeine ruhmreiche Eroberung des ungarischen Nationalismus, als wesentliche Veränderung der Zusammensetzung der vielfachen Nationalitäten ansehen. Die Magyarisierung schloß eigentlich die schnelle Assimilierung des

Verteilung der Einwohner nach Nationalitäten und Konfessionen
1869 (1880)—1910*

Nationalität	1880 ⁺		1910	
	Zahl	% der Einwohner	Zahl	% der Einwohner
Ungarn	6 445 487	41,2	10 050 575	48,1
Deutsche	1 953 911	12,5	2 037 433	9,8
Slowaken	1 864 529	11,9	1 967 970	9,4
Rumänen	2 405 085	15,4	2 949 032	14,1
Karpatoukrainer	356 062	2,3	472 587	2,3
Kroaten } Serben }	2 352 539	15	1 638 354	8,8
			1 106 471	5,2
Sonstige	264 689	1,7	469 255	2,2

* für das Jahr 1869 haben wir keine Angaben für Kroatien-Slawonien, deshalb nahmen wir 1880 als Ausgangspunkt

Konfession	1869		1910	
	Zahl	%	Zahl	%
Röm. kath.	7 502 000	48,7	10 888 138	52,1
Griech. kath.	1 592 689	10,3	2 025 508	9,7
Griech. orient.	2 579 653	16,7	2 987 163	14,3
Ev.	1 109 154	7,2	1 340 143	6,4
Ref.	2 024 332	13,1	2 621 329	12,6
Israel.	552 133	3,6	932 458	4,5
Sonstige	57 399	0,4	91 748	0,4

deutschen und jüdischen Bürgertums in sich und berührte — am ehesten in den Streusiedlungen, in den Städten, bei einigen Intellektuellengruppen — den völkischen Bestand der Nationalitäten kaum. Die Belege sprechen dafür, daß die Magyarisierung mehr mit großem Lärm, erniedrigender Schikane und Haß als mit tatsächlichem Erfolg einherging. Ungarn war im Augenblick des Zerfalls ebenso ein multinationales Land, wie beim Abschluß des Ausgleichs.

Die Aufteilung nach Nationalitäten fiel bis zu einem gewissen Grade mit der konfessionellen Aufteilung zusammen, nachdem die Mehrzahl der Rumänen, Serben und Karpatoukrainer ihrer Nationalkirche, der griechisch-orthodoxen, bzw. der griechisch-katholischen angehörten. Der große Teil der Deutschen und Slowaken war evangelisch, die Ungarn verteilten sich zu zwei Drittel-ein Drittel auf die katholische und protestantische Konfession. Die

Konfession spielte bei den Nationalitäten — da die kirchliche Autonomie einen nationalen Rahmen bildete und Rechte schützte — eine größere, bei den Ungarn eine kleinere Rolle, obwohl ihre Wirkung im Gegensatz zum Konservatismus Liberalismus zu spüren war.

Am Anfang des Jahrhunderts zerfiel Ungarn in mehrere nationale Gesellschaften mit verschiedenem Entwicklungsstand und in vieler Hinsicht mit unterschiedlicher Struktur. In unserer eingehenderen Untersuchung wollen wir uns, soweit es die Analyse der Belege zuläßt, im wesentlichen mit der ungarischen Gesellschaft beschäftigen. Der inneren Gliederung der Gesellschaft wollen wir uns zuerst über die Verteilung nach Berufen hindurch nähern, die sich natürlich den Strukturproportionen der Wirtschaft gemäß entwickelt hatte.

Verteilung nach Berufen

Das reine Nationaleinkommen Ungarns wurde im Jahre 1913 auf 6,7 Milliarden Kronen geschätzt. Fast zwei Drittel davon (62,4%) stammten aus der Landwirtschaft, nur ein Viertel (25,2%) aus der Industrie und ein Zehntel aus dem Handel. Es trat in der Tat im Vergleich zum Zeitabschnitt des Ausgleichs im Zuge der Industrialisierung unter den Hauptwirtschaftszweigen eine bedeutende Verschiebung ein: in den einzelnen Zweigen der Landwirtschaft zugunsten der Viehzucht, des Industrie- und Futterpflanzenanbaus gegenüber dem Körneranbau, in der Industrie zugunsten der Schwer- und Leichtindustrie gegenüber der Lebensmittelindustrie. Aber die jahrhundertelange »Hüftgelenkverrenkung« unserer Wirtschaft war nur gebessert, von der Heilung war sie noch weit entfernt.

Aus der strukturellen Veränderung folgend, sank der Anteil derjenigen, die von der Landwirtschaft lebten, zwischen 1869 und 1910 von drei Viertel der Einwohnerschaft auf weniger als zwei Drittel (64%), der Anteil der Arbeiter in Industrie und Handel stieg von einem Zehntel auf nahezu ein Viertel (23,3%) an. Angestellte und Angehörige freier Berufe machten 3,3%, Dienstmädchen und Gelegenheitsarbeiter 6% aus. Trotz der für die Verbürgerlichung charakteristischen Verschiebungen war Ungarn auch noch zu Beginn des Jahrhunderts ein Agrarland, und zwar im Sinne des Anteils der von der Landwirtschaft und von der Industrie lebenden am Ende der europäischen Rangliste, nicht nur hinter England und Deutschland, sondern auch hinter solchen Agrarländern wie Dänemark und Italien.

Löst man die Hauptberufszweige der Erwerbstätigen nach Beschäftigungsverhältnissen auf, so erhält man in der Landwirtschaft 2 Millionen Selbständige (35%) — abgesehen von 10 000 Grundbesitzern alles Bauern mit Landbesitz —, 12 000 Angestellte und 3,5 Millionen (64%) Arbeiter. In der Industrie und im Handelsverkehr findet man 640 000 (31%) Selbständige —

größtenteils Handwerker und kleine Kaufleute —, über hunderttausend (5,6%) Angestellte und 1,3 Millionen Arbeiter. Wie verschieden in der Wirklichkeit die Lage jener Schichten war, die sich unter der Kategorie »Selbständige« verbargen, kann man am augenfälligsten mit den Belegen der Grundbesitzverteilung zeigen.

Die armen Bauern, die den größeren Teil der zwei Millionen selbständigen »Grundbesitzer« bildeten, hatten nur einen schmalen Parzellenstreifen von 5,8% der Bodenfläche, ja auch auf die mehr als 99% ausmachende gesamte Bauernschaft entfiel lediglich die Hälfte der Bodenfläche. Die 9 000 tatsächlichen Grundbesitzer hingegen, die kaum $\frac{1}{2}\%$ der Bevölkerung darstellten, besaßen — auch nach der Betriebswirtschaftsstatistik, die die reinen Waldwirtschaften nicht enthält — fast das halbe Land.

Die Hauptanteile der gesellschaftlichen Gruppierung gehen auch aus der Verteilung des Nationaleinkommens hervor. Vor dem Krieg schätzte man das auf eine Person entfallende Nationaleinkommen auf 325 Kronen, was nur die Hälfte des österreichischen, ungefähr ein Viertel (27%) des deutschen und ein Sechstel (16%) des englischen Einkommens war. Die gesellschaftliche Verteilung des Nationaleinkommens läßt sich viel schwerer als seine wirtschaftliche Zusammensetzung durch genaue Zahlenangaben aufzeigen. Unsere spärlichen Angaben ermöglichen lediglich, das Anteilverhältnis der von Lohn und Gehalt Lebenden abzuschätzen. Nach unseren Berechnungen erhielten Arbeiter, Tagelöhner und Knechte, die zwei Drittel der Erwerbstätigen darstellen, lediglich ein Drittel des Nationaleinkommens; die annähernd 3,3% Angestellten, Intellektuellen bekamen insgesamt 7%. Für Auslandsschulden, Kapitalanlagen flossen jährlich mehr als eine halbe Milliarde Kronen (7%) Zinsen und Dividenden aus dem Land. Die in die Kategorie »selbständig« Gruppiereten — 31% der Erwerbstätigen — »teilten« sich an 52% des Nationaleinkommens. Über die Art der »Verteilung« besitzen wir keine exakten Unterlagen. Von ihren Prinzipien und Proportionen kann man sich aus dem mehrere Millionen großen Unterschied zwischen dem Einkommen der Handwerker und der Bankiers einen Begriff machen. Man wird kaum fehlgehen mit der Schätzung, daß die Großgrundbesitzer und Großkapitalisten, im wahrsten Sinne des Wortes die »oberen Zehntausend«, sich ungefähr ein Viertel des Nationaleinkommens aneigneten.

Vergleicht man die annähernden Angaben der Beschäftigungs-, Besitz- und Einkommensverteilung, so zeichnen sich schon in großen Zügen die Hauptproportionen der gesellschaftlichen Struktur ab. Man sieht, daß sich unter der zahlenmäßig verschwindend geringen oberen Schicht der Großgrundbesitzer und Großkapitalisten eine große Bauernschaft, eine relativ kleine bürgerliche Mittelschicht, eine noch dünnere Schicht von Intellektuellen, und darunter 13 Millionen Proletarier, darin das Agrarproletariat, dreimal so groß wie die städtische Arbeiterschaft, befanden.

Aber das sind nur Zahlenverhältnisse, Kategorien der Statistik, von der lebendigen Fleisch-und-Blut Gesellschaft lassen sie weniger als das Gerippe ahnen.

2. Die Struktur der Gesellschaft

Die Scheidemauern

In der ungarischen Gesellschaft zog sich die große Scheidelinie zwischen dem »Herren« und dem »Er«, der gebildeten Herrengesellschaft und den aus Bauern, Handwerkern, Arbeitern, Knechten und dem Gesinde bestehenden »unteren Volksklassen« hin. Grundbesitz und Vermögen allein waren kein Freibrief für die Zugehörigkeit zu den »Herren«, dazu waren auch Abstammung, Rang oder Diplom nötig. Als umfassendes Kriterium zählte vielleicht die Berechtigung zum Tragen des Portepees; dies machte den Menschen duell- und salonfähig, dadurch besaß er ein Ehrenwort, dadurch wurde er zu einem solchen, den auch der Graf und der Stuhlrichter mit »Herr« anredeten. Zwischen den beiden Lagern begann sich um die Jahrhundertwende eine aus reichen Bauern, »besseren« Handwerkern, kleinen Kaufleuten, Werkmeistern, kleinen Beamten und Lehrern bestehende Mittelschicht von »Halbherren« oder Herrenähnlichen herauszubilden, die von oben zwar herablassend mit Herr angesprochen, aber nicht als solche betrachtet wurden, vor denen man von unten dagegen schon den Hut zog wie vor einem Herren. Die allgemeine Anerkennung als »Herr« aber erhielten sie erst in der Nachkriegszeit unter dem Horthy-Regime. Die Gesellschaft der Herren gliederte und sonderte sich wieder durch scharfe Linien in Magnaten, Gentry und Bürger, wenn sich auch seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts in den Scheidemauern Lücken zeigten und die Absonderung über verwischte Übergänge hin überbrückbar wurde. Unüberbrückbare Scheidemauern erhoben sich auch zwischen den verschiedenen Elementen des Volkes, zwischen den zum »Kleinlandwirt« avancierten Bauern und den Gedingarbeitern und Knechten. Die Lebensform und die Schranken des Bewußtseins trennten — wenn auch nicht so starr — den armen Bauern im Dorfe vom Arbeiter in der Stadt.

Woher kommt an der Schwelle unseres Jahrhunderts diese anachronistische Gliederung, diese starre Abgeschlossenheit nach unten zu? Im Grunde von der in vieler Hinsicht besonderen Entwicklung des Kapitalismus in Ungarn nach einer vom Adel geführten, flügelahmen bürgerlichen Revolution. Die nach dem preußischen Typus verlaufende kapitalistische Entwicklung des abhängigen Landes deformierte nicht nur seine Wirtschaft, sondern — im Vergleich zu Westeuropa — auch seine Gesellschaft. Das feudale Gesellschaftsgefüge zerbrach langsam und lebte, eingeschlossen in die überlieferten Formen, lange Zeit hindurch mit den neuen Klassen des kapitalistischen Systems eher

in einer Symbiose als in einer organischen Einheit. Die charakteristischen Schichten der Bourgeoisie kamen weder aus dem Adel oder der Bauernschaft der alten Gesellschaft noch aus dem Zunftbürgertum, wie im Westen, sondern sie hatten außerhalb der großen Klassen des feudalen Gefüges gestanden oder sie waren eingewandert. Daher wurde das Rückgrat unserer »Mittelklasse« nicht das neue Bürgertum, sondern der Adel. Die oberen Schichten des zerfallenden Bauerntums schlugen nicht den Weg zum Bürger ein, sondern zum herrschaftlichen »Kleingrundbesitzer«. Unsere Arbeiterklasse ging nur zum geringen Teil aus den Zunftgesellen der alten Gesellschaft hervor oder aus den Arbeitern der wenigen ungarischen Manufakturen, noch weniger aus den Häuslern, die ihr Land verloren hatten, sondern verschmolz aus den verschiedensten Halbproletariern und Tagelöhnern und aus zahlreichen eingewanderten Facharbeitern.

Die Ausbildung des Kapitalismus sprengte im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts langsam das feudale Gefüge, formte die alten Klassen durch die kapitalistische Entwicklung um und verband sie bis zum gewissen Grade mit den neuen bürgerlichen Elementen, ohne dabei auch die alten Rahmen der gesellschaftlichen Absonderung, die Bewußtseinsformen tatsächlich aufzulösen. Ja, die feudalen Überreste lebten in dem schwerfälligen, wenig elastischen Gewebe der Gesellschaft zäher fort als in dem beweglicheren Warenmarktnetz der Wirtschaft. Die Bewohner der verschiedenen Stockwerke unserer Gesellschaft waren also durch eine besondere *Doppelheit* gekennzeichnet: das bei gemeinsamen Grundinteressen dennoch disharmonische Zusammenleben der alten, feudalen und der neu aufgestiegenen Klassen. So teilten sich um die Jahrhundertwende im oberen Stockwerk zwei Klassen in der Macht: *die Klasse der Großgrundbesitzer und der Finanzbourgeoisie*, wobei der größere Teil der Macht und das Ansehen, die Schlüsselstellungen im Staatsapparat, die repräsentativen Machtstellungen und Insignien immer noch den ersteren zufielen.

Die herrschenden Klassen

Nach der Jahrhundertwende, in den Konjunkturjahren der steigenden Preise für Produkte und der Bodenrente, erholte sich die Klasse der Großgrundbesitzer und festigte ihre politische Position. Die maßgebende Elite der Klasse bestand nach wie vor aus einigen hundert Familien der *Latifundien-Aristokratie*. Zu dieser Zeit waren die schöpferischen Kräfte der Aristokratie schon so gut wie völlig erschöpft. Ihre führende Rolle war durch den Rang, das Vermögen und das Machtsystem der Monarchie gesichert; im übrigen lebte ihre überwiegende Mehrheit — von einigen Dutzend in der Wissenschaft und im öffentlichen Leben verdienter Mitglieder abgesehen — leer, liederlich, das Leben von Schmarotzern. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, kümmerte sich

der Magnat persönlich kaum um seine Wirtschaft. Den kleineren oder größeren Teil seiner Güter verpachtete er, aber auch die »Eigenwirtschaft« ließ er, selbst wenn er sich in den Pausen unter seinen Auslandsreisen, den Vergnügungen in der Hauptstadt, den politischen und öffentlichen Repräsentationen, den Jagden, Pferderennen und Trinkgelagen gerade auf seinem Gut aufhielt, von seinen Verwaltern führen.

Der politische und gesellschaftliche Einfluß der Aristokratie war scheinbar ungeschmälert allmächtig. Drei Viertel des gesamten Oberhauses, selbst nach der Reform,² ein Sechstel des Abgeordnetenhauses während des Krieges, ein Fünftel der Regierungspartei, die Merzhzahl der Ministerpräsidenten und Minister, der Obergespane³ und Diplomaten, ja die Einflußreichen in allen Parteien des Parlaments, stammten aus den Reihen der Aristokratie. Kein bedeutenderes Unternehmen, kein Verein, von der Kreditbank bis zur Akademie der Wissenschaften, vom Hochwasserschutz bis zum Wohltätigkeitsverein konnte ohne einen aristokratischen Vorsitzenden oder Mäzen bestehen. Sie bewegten sich auch im künstlerischen Leben, vor allem in den Theatern, sie tauchten auch in den Reihen der Radikalen auf. Wie man es i. J. 1918 zu sagen pflegte: in Ungarn konnte man nicht einmal eine Revolution ohne Magnaten machen.⁴ Aber dieses ungeschmälert scheinende Ansehen war recht äußerlich. Es war bloß eine Dekoration, die sich aus der Dienerei und Rangsucht des traditionslos und rückgratlos aufstrebenden Bürgerums, sowie aus ähnlichen Neigungen des Adels mit abgenutzten Wappen aufbaute, eine neoklassizistische Fassade, hinter welcher starke plebejische Leidenschaften und Antipathien brodelten, die die Daseinsberechtigung der Führungsrolle bezweifelten oder auch verspotteten. In der Tat vermochte die Aristokratie, die die Schlüsselpositionen der Macht wie ein Majorat behütete, in dem ganzen Zeitabschnitt kaum eine Handvoll Staatsmänner hervorzubringen. Hinter den reichsten Kreisen, die Verbindungen zur Gesamtmonarchie hatten, stand der Hof, hinter der anderen Gruppe standen die Interessen des Finanzkapitals, aber auch die charakteristischste, selbständige Schicht glich sich eher den herrschenden Strömungen an und nutzte sie, als daß sie die öffentliche Meinung lenkte oder bildete, zu der sie ohnehin nur Beziehungen als Herr oder Patron, nicht aber als Mensch hatte. Ihre tatsächliche Macht kam nicht in dekorativen Ämtern, nicht in der Führung der Politik zum Ausdruck, sondern in der durch den Großgrundbesitz bedingten Herrschaft über Hunderttausende, im Einfluß beim Hofe, in der Politikmache in den versteckten Fora hinter den Kulissen, in den exklusiven Magnatenkasinos, im Landwirtschaftsverein (OMGE) der die Agrarpolitik lenkte.

² Nach der Reform von 1885 konnten nicht mehr alle großjährigen Magnaten Mitglied des Oberhauses sein, sondern nur diejenigen, die jährlich 3000 Forint direkte Steuern zahlten.

³ Der Obergespan war der an der Spitze des Komitats stehende, ernannte Oberbeamte.

⁴ Bezieht sich auf Graf Mihály Károlyi, einen der Führer der bürgerlich-demokratischen Revolution im Oktober 1918, den Präsidenten der damals gebildeten Ungarischen Republik.

Die breitere Basis der Großgrundbesitzerklasse bildeten die sogenannten »Tausendkatastraljocheigentümer« — ähnlich den Junkern in Preußen. Die Bezeichnung bezieht sich nicht auf die genaue Größe des Grundbesitzes, sondern verdeckt die Grundbesitzpolitik, den gesellschaftlichen Charakter. Es waren größtenteils jene vier-fünftausend Familien aus dem ehemaligen Mitteladel, die ihren Besitz und ihre Positionen im großen und ganzen bewahrten: hierzu gehörte die *obere Schicht der Gentry*. Ein Teil von ihnen, vor allem diejenigen, die in der Tat um 1000 Katastraljoch besaßen und ihre Güter selbst und sorgfältig bewirtschafteten, hie und da auch zu Musterwirtschaften entwickelten, wurden zu kapitalistischen Grundbesitzern. Aus ihren Reihen kamen zahlreiche Tonangeber und Anhänger der Agrarierpolitik hervor. Aber ihre Mehrzahl konnte sich den Erfordernissen der modernen kapitalistischen Landwirtschaft nicht anpassen. Ihre Produktion, ihr Maschinen- und Viehbestand blieb weit hinter dem Umfang ihrer mit Schulden belasteten Güter zurück. Ihr Ziel war, den Flugsand des Gentry-Gutes zu binden, nicht durch Sorge und Arbeit, sondern mit den für sie bereiteten Pflöcken der Agrarier-Wirtschaftspolitik: durch Bodenentschuldung, Kredit und staatliche Unterstützung. Die »Tausendkatastraljocheigentümer« genossen nicht so großes Ansehen wie die Magnaten, aber ihr Name hatte einen metallischen Klang. Als Verteidiger des »nationalen Grundbesitzes«, der »nationalen Politik« vertraten sie mit der Forderung nach Beschränkung des Großkapitals zum »Schutz« der Landwirte, häufig auch mit der Demagogie vom »Schutz der Rasse« am wirksamsten die ureigensten Interessen des Großgrundbesitzes. Ihre Lebensweise war weitgehend von der Tradition bestimmt. Neben ihren Passionen zum Zeitvertreib, verbrachten sie einen großen Teil ihres Lebens auf dem Gut, im lokalen öffentlichen Leben, in den Verwaltungssitzen des Komitats, wo sie die führenden Stellen mit ihrer ausgedehnten Verwandtschaft, ihren Vertrauensleuten fest in den Händen hielten. Das starke Bewußtsein des Mitteladels, der Hochmut war ihnen eigen, trotzdem sonnten sie sich gern im Glanz der aristokratischen Gesellschaft, suchten sie deren Gunst, ahmten deren Lebensweise nach.

In Budapest, in den Großstädten, in den Zentren von Wirtschaft und Politik hatte die *Finanzbourgeoisie* auf dem obersten Postament der Macht neben dem Großgrundbesitz aufgeschlossen, nicht nur im übertragenen Sinne, sondern unmittelbar. Diese Mitherrscherklasse setzte sich, wie ihre in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aufgestiegenen Vorfahren, zum kleineren Teil aus eingewanderten deutschen Großindustriellen, Großkaufleuten, in der Mehrzahl aus jüdischen Bürgerfamilien, bescheidenen Getreidehändlern und Geldverleihern zusammen, die es innerhalb weniger Jahrzehnte zum Bankier oder Großindustriellen gebracht hatten. Nicht mehr: fünfzig, durch enge Interessen miteinander verbundene Familien eroberten die Höhen der Geldwelt, mit ihrem mit dem der hohen Aristokratie wetteifernden großen Vermögen und

mit der noch größeren, tatsächlichen wirtschaftlichen Macht, jeder mit einem Dutzend nicht nur nomineller, sondern tatsächlicher Direktionsmitgliedschaften, dem Panzerschrank voller Wertpapiere, mit Mietshäusern und ausgezeichneten Auslandsverbindungen. Ihr politischer Einfluß stand immer noch in keinem Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Macht. Die direkte Lenkung des Staatsapparates stand ihnen selten offen, obwohl ihre Teilnahme an der Regierung — persönlich oder über ihre Fürsprecher, Vertreter hindurch — immer aktiver, immer sichtbarer wurde. Ihr Einfluß war trotzdem eher indirekt: er kam über eine führende Gruppe in der Regierungspartei, die Lenkung der Staatsfinanzen, über Presseunternehmen und über ihre Wirtschaftsverbände hindurch zur Geltung.

Ihr gesellschaftlicher Wirkungskreis, ihr Ansehen war bedeutend beschränkter und fragwürdiger als ihr Einfluß in Wirtschaft und Politik. Die Finanzbourgeoisie versuchte zwar sich nach dem Motto »wem die Gegenwart gehört — dem gehört die Vergangenheit« und nach ihrer Geldbörse, der Führungsschicht zunehmend anzugleichen. Sie kaufte sich den Rang eines Barons, die Würde eines Hofrates, ein Adelsprädikat, Grundbesitz, Schlösser und Verwandtschaft, beschaffte sich vornehme Paten, legte sich zu dem selbstbewußt bewahrten deutschklingenden Namen einen adligen Namen zu, zum Namen Herzog den Csetei, zum Deutsch den Hatvani, zum Weiß den Csepeli, trotzdem war es grotesk; der ungarische Galaanzug und der Ehrensäbel, dessen Verleihung von der Sollseite des Hauptbuches in das Gedächtnis der neuen Aristokraten kam, blieb komisch. Den neuen Baron nahm die Gesellschaft der Magnaten und der Gentry nicht als vollwertiges Mitglied auf; auch in der öffentlichen Meinung war sein gesellschaftliches Gewicht, sein Ansehen von minderem Wert als der nominelle Kurs. Geniert durch ihre zwiespältige Lage, zum Teil erfüllt vom bürgerlichen Selbstbewußtsein des Vermögenserwerbers baute die Finanzbourgeoisie ihren engeren Gesellschaftskreis vor allem zu der ihr nahestehenden Bourgeoisie der Handwerker und Kaufleute, zur großbürgerlichen Intelligenz, zur freigiebig unterstützten Wissenschaftler- und Künstlerwelt hin aus. Ihr Einfluß erstreckte sich auch mehr auf die städtischen Handwerker- und Kaufleuteschichten, auf die Intellektuellen, auf das Kasino in Lipótváros,⁵ auf die Gesellschaft Lloyd, auf die Mitglieder des 1902 gegründeten Landesverbandes der Fabrikindustriellen, also auf eine vermögende und gebildete, aber dünne und wenig angesehene Schicht der ungarischen Gesellschaft. So sehr sich auch in ihren Bankbüros, an ihrer Börse und in ihren Kartellen die Lenkung des Wirtschaftslebens konzentrierte, so spielte die Finanzbourgeoisie dennoch keine ausschlaggebende Rolle bei der Formung jener Strömungen, die das Bewußtsein der Mittelschichten, der öffentlichen Meinung beherrschten.

⁵ Lipótváros (Leopoldstadt) war der großbürgerliche Bezirk Budapests, Das Kasino in Lipótváros der Klub der neureichen Großbourgeoisie.

Entwicklungsprobleme der »Mittelklasse«

Zwischen der herrschenden Klasse der Großgrundbesitzer und Finanzkapitalisten einerseits und den unterdrückten Klassen andererseits trafen sehr gemischte Mittelschichten zusammen. Eines der wichtigsten und bisher kaum geklärten Probleme ist der Charakter und die Entwicklung dieser sog. »Mittelklasse«. In den westlichen Ländern bezeichnete man in der Zeit der bürgerlichen Umgestaltung als »Mittelklasse« — gegenüber den oberen Zehntausend der Geburts- und der Finanzaristokratie — die Haupttruppe der Bourgeoisie. Ihre obere Schicht — Fabrikanten, Großkaufleute, Intellektuelle von hohem Rang oder großem Einkommen —, gehörte in den Jahrzehnten nach der bürgerlichen Revolution tatsächlich zur herrschenden Klasse, diejenigen mit bescheidenerem Einkommen und bescheidenerer Stellung zu den Mittelschichten. Viele Fäden der bürgerlichen Herkunft, der gemeinsamen Interessen und des Bewußtseins verbanden die »Mittelklasse« miteinander, die die von unten Kommenden aufsaugte und die Obenstehenden mit einer großen Reserve versorgte, und in großen Zügen über einen einheitlichen nationalen Charakter und bürgerliches Bewußtsein verfügte. In Ungarn wurden die einigen tausend adligen Grundbesitzer, kleineren Herrngutsbesitzer, die ungefähr auf 25—30 000 Personen zu schätzende Mittelbourgeoisie aus Handwerkern und Kaufleuten, Unternehmern, Rentnern, Landpächtern und die insgesamt eine Viertelmillion — zu drei Vierteln ungarische — Intelligenz durch die tiefe Schlucht von Abstammung, Rang, Tradition, Lebensform und Nationalität voneinander getrennt. Die »Mittelklasse« formte sich aus den ohne freien Strom und Auslese, ohne organischen Zusammenhalt nebeneinander lebenden Schichten so, wie sich die Astronomen das System der Milchstraße vorstellen: formlose, schwebende Nebelgebilde, die sich um einen festen Punkt herum kreisend, langsam verdichten. Die Mittelbourgeoisie der Nationalitäten ging ihren eigenen Weg von demjenigen der ungarischen fern und alleinstehend. Ohne eigene Grundbesitzerklasse und Finanzbourgeoisie bildete sie — ausgenommen in Kroatien — die führende bürgerliche Klasse der Nationalitäten, dabei auch die vereinzelt Grundbesitzer um sich scharend. Der Kristallisationskern der ungarischen »Mittelklasse«, ihr unheilverkündender Stern war die *herabgesunkene Gentry*.

In Ungarn hat sich, wie bekannt, der liberale Mitteladel, der die Funktionen des Bürgertums erfüllte, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zunehmend der Reaktion zugewandt. Was die Unterstützung des Systems von 1867, den Durchbruch der gegen das Volk und die Nationalitäten gerichteten Politik betrifft, war nicht einfach von einem typischen historischen Rollenwechsel der zur Macht gekommenen Bourgeoisie die Rede. Im Westen spielte die Bourgeoisie nach der bürgerlichen Revolution — selbst wenn auch ihre Unterdrückungs- und Eroberungstendenzen allmählich stärker wurden —

lange Zeit hindurch eine positive Rolle in der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur; die bürgerliche »Mittelklasse« blieb lange das Sammelbecken für die von unten aufbrechenden, dem Bürgertum zustrebenden Elemente, der Vertreter der liberalen Prinzipien und Rechte. In Ungarn wurde der Adel, dessen Güter vernachlässigt waren, nicht zum Organisator, zum Anreger für die kapitalistische Entwicklung, höchstens zum Nutznießer, in den meisten Fällen aber richtete er Schaden an; er fügte sich nicht in den Strom der allgemeinen Verbürgerlichung ein, sondern sperrte sich dagegen. In dem »Rollenwechsel«, der sich bereits 1849 zeigte, aber erst nach 1867 erfolgte, trat die Volksfeindschaft ohne fortschrittliche Funktionen auf, gepaart mit neu auflebenden oder stärker gewordenen feudalen Zügen, mit der Bürgerfeindlichkeit.

Woraus ergab sich dieses Innehalten, diese »Rückentwicklung«? In erster Linie aus den objektiven Lebensbedingungen des damaligen Mitteladels. Seine materielle Lage, die Möglichkeiten und Grenzen seiner Verbürgerlichung, sein Bewußtsein und seine Lebensanschauung waren in den Jahrhunderten vor der bürgerlichen Umgestaltung durch die besondere, auf der Fronarbeit der Leibeigenen beruhende Agrarentwicklung, durch die aus der ungleichen Arbeitsverteilung innerhalb des Habsburg-Reiches resultierenden Zwangslage und durch den Gegensatz zwischen zentralisierendem Habsburg-Absolutismus und traditionsmäßiger ständisch-nationaler Ordnung geformt. Die objektiven Tatsachen, nicht zuletzt die Wirtschaftspolitik des Habsburg-Absolutismus, behinderten schon im 17. Jahrhundert die merkantile Vermögensbildung, im allgemeinen die Anhäufung der Geldkapitalien, die Herausbildung kapitalistischer Formen der Industrialisierung, und noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurde der kapitalistische Lauf in Ungarn in das Bett der landwirtschaftlichen Warenproduktion und des damit verbundenen Handels gelenkt. Im Gegensatz zu anderen Ländern Osteuropas, zum Beispiel zu Preußen, wo sich den Geschäftsunternehmungen der Junker breiterer Raum bot, oder auch im Gegensatz zur Tschechoslowakei, wo die Großgrundbesitzer-Aristokratie aktiv an der Gründung von Manufakturen und Fabriken, an Geldgeschäften beteiligt war, blieben in Ungarn die Lebensbedingungen des Grundbesitzeradels stärker an die Landwirtschaft, an die feudalen Produktionsverhältnisse und an die feudalen Mittel der Vermögensbildung, Kapitalanhäufung gebunden. Hinzu kam, daß die ständische Verfassung, der traditionelle Schutz der Rechte und Privilegien der adligen »Nation« in den Augen der Massen des Adels die Politik, als das Forum »zur Erhaltung der Nation«, die Amtstube als Wachposten des nationalen Kampfes, wertvoller, erstrebenswerter als die wirtschaftliche Tätigkeit, und die im inneren Leben des Landes bewahrte — wenn auch mitgenommene — Führerrolle leichter erreichbar machte. So setzte sich durch die Einwirkung der objektiven wirtschaftlichen Tatsachen, durch politische Faktoren und Traditionen langsam jenes Bewußtsein in dem ungarischen Adel fest, das von Generation zu Generation vererbt wurde, daß nämlich die einzige Form

des Herrenlebens der Grundbesitz und das Amt und der Maßstab des gesellschaftlichen Wertsystems der Boden, der Rang und die Abstammung seien.

Die ungarische Geschichtswissenschaft hat es von vielen Seiten her beleuchtet, warum die zunehmende Krise des feudal-absolutistischen Systems in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen bedeutenden Teil des mittleren Adels auf den Weg der Verbürgerlichung, zur Ausübung der Funktion der Bourgeoisie und schließlich zur Übernahme der führenden Rolle in der Revolution von 1848 drängte. Aber die während und durch den Freiheitskampf in nationaler und gesellschaftlicher Hinsicht gleichermaßen radikaler werdende Tendenz der Revolution bedrohte schon die Interessen der Mehrzahl der führenden Klasse: die Sicherung ihrer aus dem Feudalismus resultierenden materiellen und politischen Macht, ihre nationale Hegemonie. Der Zusammenbruch des Freiheitskampfes und der Verlust der Selbständigkeit des Landes engten dann die ohnehin nicht großen Möglichkeiten der Verbürgerlichung noch mehr ein.

Der entstehende Kapitalismus bot den ungarischen Grundbesitzern — vor allem den Großgrundbesitzern — auf dem einheitlichen Markt der Monarchie ohne Zweifel auch Vorteile, günstige Absatzmöglichkeiten. Die Grundbesitzer, die geographisch oder politisch günstig lagen, die besser wirtschaftende Minderheit, die Vermittler von Genehmigungen für Eisenbahnbauten und andere »Gründungen«, die Vorsitzenden der Aktiengesellschaften und die Direktionsmitglieder konnten sich in der »neuen Ära« einfügen. Aber die Mehrheit konnte sich, vor der Revolution wegen der feudalen Bindungen, wegen Kapitalmangel, und nach der Revolution infolge des Verlustes der feudalen Dienstleistungen, und infolge der kapitalistischen Konkurrenz nur unvollkommen, schleppend oder überhaupt nicht an die Forderungen der kapitalistischen Wirtschaftsführung angleichen. Während ihre Einkünfte erheblich zusammenschrumpften, blieben ihre Lebensweise und ihre kostspieligen Herrenpassionen unverändert, nur ihre Schulden nahmen zu. Fähigkeit und Bereitschaft spornten die Menge der Absinkenden und Abgesunkenen nicht dazu an, auf das degenlose und wappenlose Feld des freien Wettbewerbs zu treten und mit den neuen Mitteln der bürgerlichen Vermögensbildung die verlorengelassene wirtschaftlich-gesellschaftliche Position neu zu untermauern. Der Mangel an Fähigkeit und Bereitschaft wurde mit der Zeit zum Prinzip und zur Tugend erhoben, der bürgerliche Gelderwerb und das gelderwerbende Bürgertum wurden verachtet und schließlich gehaßt. So wurde also die Mehrheit der adligen Grundbesitzer, zur produktiven, rentablen Wirtschaftsführung unfähig, zum Wettbewerb schwach, in der Kapitalansammlung weniger, aber in der Anhäufung von Schulden um so fleißiger, in dem ehemals mit so optimistischem Glauben bejahten Liberalismus, schon in den ersten Jahren der Konjunktur des freien Wettbewerbs erschüttert und in der am Ende der 70er Jahre beginnenden, zwei Jahrzehnte anhaltenden Agrarkrise schnell zugrunde

gerichtet. Die Illusionen von der materiellen Genesung in der »Verfassungs-Ära«, von dem Wiedergewinnen der führenden Rolle, begannen um die Mitte der 70er Jahre durch die wiederholten Erschütterungen des dualistischen Systems und mit der Zunahme der persönlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sich aufzulösen. Damals begann sich die Mehrzahl des ehemaligen Mitteladels über die veränderte Lage klar zu werden. Es gingen ihnen auch mehr oder weniger unverhüllt jene wirtschaftlichen Gründe ihres Niederganges auf, die bisher von der politischen Lage, der Niederlage im Freiheitskampf, durch die Willkürherrschaft und den Wellengang des Ausgleichs verschleiert waren. Im Jahre 1875 hängte die charakteristische Partei des Mitteladels, die von Kálmán Tisza geführte linke Mitte, das frühere Programm ihrer staatsrechtlichen Opposition an den Nagel, um dann auf der Grundlage von 1867 mit der regierenden Deák-Partei eine Fusion einzugehen. Um diese Zeit begann die zunehmend gewalttätig werdende chauvinistische Unterdrückung die geduldigere Nationalitätenpolitik des liberalen Nationalismus von Deák und Eötvös zu verdrängen. Damals trat der Antisemitismus zum ersten Mal als politische Richtung auf. Und offenbar in engem Zusammenhang hiermit: um die Mitte der 70er Jahre kam in Ungarn die Bezeichnung »Gentry« auf und verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit.

Was war die Bedeutung dieser Bezeichnung und was motivierte die Verpflanzung dieser veralteten, zeitlich und inhaltlich von den »Vorfahren« so weit entfernt liegenden englischen Kategorie nach Ungarn? »Gentry« wurde anfangs anstelle von und im Sinne von »Mitteladel« von der zur Reaktion übergehenden Klasse gebraucht, die die offene Erneuerung des an die alten feudalen Zeiten erinnernden »Adel« in der liberalen Ära als zu roh, reaktionär klingend — und gleichzeitig als nicht genügend absondernd von den verbauerten Adligen, den Stiefelmachern mit Adelsbrief — empfand. Die Benennung »Gentry« bezeichnete, ebenso wie früher der »Mitteladel« nicht im wirtschaftlichen Sinne, eine durch Vermögen und Größe des Grundbesitzes bestimmte Klasse. Dazu gehörten sowohl diejenigen mit Tausendkatastraljoch wie auch die mittleren Grundbesitzer mit einigen hundert Katastraljoch, die »Viertelmagnaten«, aber auch jene Intellektuellen, die in die Amtstube, in einen Beruf als Schreiber gedrängt worden waren, und die ihre »Kurie von sieben Pflaumenbäumen«⁶ mit einem dichterbelaubten Stammbaum bekränzen konnten.

Anfangs, an der Wende der 70er zu den 80er Jahren, bildeten das Rückgrat der Gentry, ihren charakteristischen Kern die Familien angesehener Mittelgrundbesitzer und kleinerer Großgrundbesitzer; ihre zunehmenden materiellen Sorgen waren der Ausgangspunkt für die »Gentry-Bewegung«. Der gesellschaftliche Gehalt des Begriffes modifizierte sich im Verlaufe mehrerer Jahrzehnte

⁶ Unter »die mit den sieben Pflaumenbäumen« versteht man in der ungarischen Umgangssprache jene Adligen, denen vom Vermögen ihrer Vorfahren nur der Familiensitz und eine Handvoll Boden geblieben ist.

wesentlich, er erweiterte sich. Um die Jahrhundertwende wurde die Bezeichnung für die verschuldeten Grundbesitzer gebraucht, die Land und Kredit verloren hatten, wodurch sie einen mit Niedergang, Wertminderung verbundenen Beiklang erhielt. Die fortschrittliche öffentliche Meinung gebrauchte die Bezeichnung Gentry einfach in pejorativem, stark verurteilendem Sinne. Die öffentliche Meinung drückte richtig die wirkliche Grundtendenz aus. Am Ende des Jahrhunderts flackerte noch in einer dünnen Schicht, vor allem in jener älteren Generation, die den Freiheitskampf und den nationalen Widerstand im Absolutismus erlebt hatte, ein Schein der liberalen Traditionen. Die Gentry gab auch noch später *einige* fortschrittliche Politiker, schöpferische Künstler. *Einige* Mitglieder von ihr wurden durch die Verschlechterung ihrer Lage in den politischen Radikalismus, in das demokratische Lager getrieben. Aber diese waren mehr oder weniger Ausnahmen, eine verschwindende Minderheit im Vergleich zur politischen und moralischen Verkommenheit der Mehrheit. Die Mehrzahl der Gentry wandte sich in der Tat vom Fortschritt ab, brach selbst mit dem schwächer werdenden Liberalismus. Sie verwarf die Kapitalgewinnung wie die produktive Arbeit, verstand weder die bürgerlichen noch die sozialen Ideen der Zeit. *Der Typus* sank auf der Welle des Parasitendaseins immer tiefer, rückte immer mehr nach rechts.

Hier zeigt sich anschaulich, wie die Entwicklung der ungarischen Gesellschaft von der Entwicklung im Westen abwich. Die sogenannte »Mittelklasse« umfaßte bei uns, wie im Westen, Schichten mit unterschiedlicher Vermögensstellung und Position. Nur daß sich bei uns die obere Schicht dieser »Mittelklasse« nicht von der »arrivierten« Bourgeoisie, sondern von den Grundbesitzern des erhalten gebliebenen Mitteladels rekrutierte, die breite Basis wurde nicht von der Mittelbourgeoisie mit demokratischen Traditionen und von deren Intelligenz gebildet, sondern von den deklassierten Mittel- und Kleingrundbesitzern, vom Herrenstand der adligen Beamten, und der Nachschub kam nicht aus den mit Kapitalerwerb aufsteigenden kleinbürgerlichen oder bäuerlichen Schichten, sondern von den protzigen, die Gentry nachahmenden Bürgern. Unsere »Mittelklasse« hatte eben keinen aufsteigenden, bürgerlichen Charakter, sondern eine fallende Tendenz und war feudaler Herkunft. Auf diese Weise war die von der herrschenden Großgrundbesitzerklasse bis tief in die Mittelschichten hinabgreifende und diese mit der herrschenden Klasse verbindende gesellschaftliche Funktion der Gentry, keine Untermauerung der bürgerlichen Umgestaltung, keine Vermittlung einer neuen Anschauung, sondern der Schutz der Hegemonie der Großgrundbesitzer, ein Hinüberretten der adligen Tradition und Anschauung und deren Verbreitung in weiten Kreisen.

Dieses schwerwiegende »gesellschaftliche Defizit« der Entwicklung der »Mittelklasse« wurzelte nicht im frivolen Unverstand der Gentry am Ende des Jahrhunderts, sondern, man könnte sagen, in den »Urschichten« unserer Geschichte. Als schleichendes Problem trat es schon hie und da in der Haltung

des Mitteladels während der Reformzeit⁷ zutage. Nur daß damals die frische Jugend der auf das Heil der Verbürgerlichung vertrauenden dynamischen Führungsschicht jene Runzeln verdeckte, die im enttäuschten und abgelebten Alter Körper und Seele der Gentry bedeckten. Denn die Gentry war eigentlich der vergreiste Sohn der jugendlichen Alten, der verzerrte, negative Abdruck des Mitteladels der Reformzeit, ohne die Tugend der Väter, aber mit deren vergrößerten, vervielfachten Fehlern, mit deren vergeudeter Erbschaft, aber noch bewahrtem Prestige — mit dem ununterbrochenen weinerlich-zornigen Rechtsanspruch auf die verjährte Erbschaft. Um die Jahrhundertwende ertönte im Abgeordnetenhaus, in den Wirtschaftsvereinigungen, auf den Sitzungen der Agrarier, in der Presse tausendfach das Motto »Retten wir die historische Mittelklasse!«, wobei die »Mittelklasse« die erstickende Gentry, die »Rettung« die Befreiung von den Bodenbelastungen oder aber staatliche Landzuteilung, den billigen Kredit, die Sinekure-Stellungen, das schmückende Beiwort »historisch« aber nicht die Übernahme der fortschrittlichen Erbschaft der nationalen Vergangenheit bedeutete, sondern den Anspruch, aus den Verdiensten der Vorfahren und den verlorengegangenen Privilegien Kapital zu schlagen, sie als Rente zu verzinsen.

Die entwicklungsunfähige Reaktion verkörperte *die untere Schicht der Grundbesitz-Gentry*, die von den Grundbesitzern mit einigen hundert Katastralglock bis zu denen mit »7 Pflaumenbäumen« ständig absinkenden »herrschaftlichen« mittleren und kleineren Grundbesitzer. Ihnen gehörte immer noch ein bedeutender Teil der Ackerfläche des Landes, fast ein Zehntel, aber ihre Wirtschaftsführung war rückständig, selbst unter dem Niveau eines guten Teils der Großbauern zurückgeblieben. Die in der Öde des ländlichen Lebens versunkene Truppe unterschied sich nur dadurch, daß sie Herren waren, durch ihre herrschaftlichen Verbindungen, nicht aber durch ihre Wirtschaftsführung und Kultiviertheit von den Großbauern, noch weniger von den bürgerlichen Grundbesitzern und Pächtern.

Am Ende des Jahrhunderts war der Erhalter, der Schwerpunkt des Einflusses der meisten Angehörigen der Gentry das Amt, das, ebenso wie der Boden, kein Mittel der fachkundigen Bewirtschaftung oder Arbeitsleistung war, sondern ein, wenn auch abgenutztes Zeichen der Macht über das Volk. Der Staatsapparat war von der engen Interessengemeinschaft der Grundbesitzerfamilien, von dem engen Netz der adligen Verwandtschaft durchwoben: ein Drittel der Ministerien, drei Viertel der Komitatsverwaltung, der überwiegende Teil der Richter und des Offizierskorps wurde von der Gentry ausgefüllt. Fast die Hälfte des Abgeordnetenhauses und der Parteien rekrutierte sich aus ihren Reihen. Die Gentry-Elite der Beamten gehörte zur politischen Führungsschicht, sie bestimmte den Charakter der gerade um diese Zeit als geson-

⁷ Als Reformzeit bezeichnet man in Ungarn die zwei Jahrzehnte der Vorbereitungsperiode der Revolution von 1848 (Vgl. Der Vormärz in Österreich).

derte Gesellschaftsgruppe entstehenden Beamten- und Offiziersschicht. Das konnte sie um so leichter, als die bürgerliche Intelligenz eher die Privatbüros von Industrie und Handel einnahm und jene Berufe ergriff, zu denen ein Diplom erforderlich war; Bauernsöhne kamen in verhältnismäßig kleiner Zahl und nur auf die unteren Posten der Beamtenlaufbahn sowie der intellektuellen Berufe.

Das Absinken der Gentry setzte sich nach der Jahrhundertwende auch an den Graden der Büros fort, ja in den unteren Regionen begann auch der Prozeß der Verwässerung. Magyarisierte deutsche und slawische Bürger, Intellektuelle, nichtadlige Beamte, Neu-Grundbesitzer wurden in die Gesellschaft der Herren aufgenommen und auch die Schichten derjenigen, die keinen Zugang gefunden hatten, betrachteten sie als Maßstab, ahmten in ihren Kreisen die Gentry-»Intelligenz« des Dorfes und der Kleinstadt nach. Das Absinken bedeutete also für den Einfluß der Gentry eher eine Verbreitung nach unten als eine Verminderung.

Was verband die in ihren materiellen Grundlagen auseinanderfallende Gentry der Grundbesitzer und Beamten und die um sie kreisenden gentroiden Elemente der Mittelklasse miteinander? In unserem Zeitabschnitt vor allem die Gemeinsamkeit des Bewußtseins und der Lebensform. Der im Credo vom »einheitlichen Nationalstaat«,⁸ vom »Ungarischen Reich« zusammenklingende Chauvinismus, der sich in Äußerlichkeiten gefallende, in Redensarten glühende »Patriotismus«, der aus der früheren Gemütlichkeit immer sanguinischer anschwellende Antisemitismus, die erniedrigende Verehrung des Grundbesitzes, der Antidemokratismus derjenigen, die Dienstleute hielten und der Haß gegen den als nicht-ungarisch gestempelten Sozialismus. Daneben die uniformierten Rahmen der Lebensform, die typischen »Tugenden«: das Kaffeehaus in der Provinz oder das Kasino als Schauplatz, die Zigeunermusik und das Jauchzen pseudoungarischer Lieder als Stimmungsuntermalung, die Kartenschlachten und Schulden, Duelle, frivole Abenteuer, Husarenstücke, Unterschlagungen als »gesellschaftliche« Ereignisse. In der von der Gentry geformten Generation der »Mittelklasse« gesellte sich am Beginn des Jahrhunderts zu der politischen Reaktion geistige Öde, seelische Faulheit.

Das Leben der Gentry, ihr Verbleiben auf der führenden Ebene spiegelte eigenartig die Widersprüche der flügelahmen bürgerlichen Revolution und der unvollkommenen Verbürgerlichung wider. Sie hatte ihr Dasein und Weiterbestehen der Hegemonie des Großgrundbesitzes, dem dualistischen System zu verdanken, ihr Schicksal band sie an den multinationalen Staat — nur daß dieser Staat nicht-selbständiger Teil einer größeren und seine Entfaltung beschränkenden Einheit, nämlich derjenige der Monarchie war; aber der Staat

⁸ Das politische Dogma der ungarischen herrschenden Klassen im Zeitalter des Dualismus lautete, daß Ungarn »ein einheitlicher nationaler Staat«, der Staat der ungarischen »politischen Nation« sei, in dem lediglich »verschiedensprachige Staatsbürger« lebten.

bildete auch den Rahmen der die Lebensbedingungen der Gentry ununterbrochen angreifenden und zerstörenden kapitalistischen Entwicklung, da er die Verkörperung der Macht nicht nur des Grundbesitzes sondern auch des Großkapitals darstellte. Die Gentry schützte den Staat und diente auch diesem, und doch war sie mit den staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen auch unzufrieden. Sie wollte ihre traditionsmäßigen Positionen, ihr Gewicht, ihre materielle Lage halten und bessern, aber ihr fehlte oder sie wies gerade deren wirtschaftliche Untermauerung zurück; sie begeisterte sich krankhaft für den »nationalen Staat«, für das ungarische Supremat, aber ihre Mehrheit schwächte mit der staatsrechtlichen Oppositionstreiberei die Lebensbedingungen der Monarchie und sie stellte sich der modernen kapitalistischen Entwicklung entgegen. Aus ihrer Lage ergab sich ihre eigenartige Ambivalentie: die der loyalen Aufrechterhaltung der Ordnung und die der oppositionellen Widerständigkeit. Die Rolle der Opposition war ebenso wichtig wie diejenige des Gespans: die als drachentötende Ritter des »schuldigen Kapitalismus«, als Kämpfer für die »nationale Idee« auftretende Gentry übte eine außergewöhnlich große Anziehungskraft auf die sich ihr anpassenden Mittelschichten, auf die Lenkung der breitesten öffentlichen Meinung aus. Sie schuf, vertrat und verbreitete am wirksamsten den herrschenden Strom des ungarischen Nationalismus. Mit dem Opium der Redensarten von der Unabhängigkeit durchtränkte sie den konservativen, antisemitischen, sozialismusfeindlichen Chauvinismus, den von der ungarischen »Sendung«, vom ungarischen »Imperium« gewobenen selbst- und allgemeingefährlichen Illusionismus. Als Regierungspartei, mit der Kraft der Macht, als Opposition mit der Demagogie, als Regierungspartei oder als Opposition — mit dem Terror des Chauvinismus lastete sie lähmend auf dem öffentlichen Leben, auf den Kräften des gesellschaftlichen Fortschritts.

Das eigentliche *Mittelbürgertum* und die *bürgerliche Intelligenz* bestand ihrem Ursprung und der gesellschaftlichen Position nach aus heterogenen Elementen. Ihre Zusammensetzung spiegelte — wie diejenige der Großbourgeoisie — die besondere Struktur und den Entwicklungsgang der kapitalistischen Wirtschaft wider. Die zahlenmäßig und dem Vermögen nach stärkste Schicht bildeten die Kaufleute, Bodenpächter und Financiers deutscher und jüdischer Herkunft; die gebildetsten stammten aus der sogenannten »Lateiner«-Intelligenz, waren größtenteils gleicher Herkunft. In beiden Gruppen war das ungarische städtische Bürgertum in ziemlich großer Zahl vertreten, bzw. auch die Abkömmlinge ehemaliger Honoratioren und der adligen Intelligenz; mit den neuen bürgerlichen Elementen vermischten sie sich kaum, konnten wirtschaftlich mit ihnen nicht Schritt halten. Sogar alte, vermögende Bürgerfamilien schreckten häufig vor dem kapitalistischen Wettkampf zurück, kauften Güter, ihre Söhne schlugen die Beamtenlaufbahn ein oder wählten einen intellektuellen Beruf.

Das Voranschreiten des Kapitalismus differenzierte weiter, erweiterte die Mittelschichten um die zunehmende industrielle Mittelbourgeoisie, ohne organische Verbindungen mit selbständigen gesellschaftspolitischem Bewußtsein hervorzubringen. Das schwache ungarische Bürgertum wurde durch die Kraft der Tradition, durch das mit der Selbständigkeit verbundene materielle Interesse, durch den Nationalismus in das Unabhängigkeitslager und durch dieses zwischen oder hinter »die historische Mittelklasse« geschart. Die Assimilation des deutschen Bürgertums ging schnell vonstatten, vor allem in den auf ungarischem Gebiet gelegenen Städten. Die Söhne der deutschen Bürgerfamilien hatten langsam das Ungarische als Muttersprache gelernt, sehr viele von ihnen ergriffen einen intellektuellen Beruf oder gingen in die Beamtenlaufbahn. Das jüdische Bürgertum war durch seine wirtschaftliche Tätigkeit lange Zeit an die landwirtschaftliche Warenproduktion, an das Großgrundbesitzersystem gebunden. Sein Leben war vor allem von der Sicherung der Existenz, von der Vermögensbildung, von der möglichst reibungslosen Assimilation erfüllt. Über die Anerkennung der formellen Gleichberechtigung, der Bereitschaft zur Assimilation war es befriedigt, ja dankbar und akzeptierte von seiner Seite her ohne Aufschub die Führungsrolle der Grundbesitzerklasse. Die heterogene ungarische Bourgeoisie wuchs also frei von jugendlichen »Ausschweifungen«, radikalen »Abenteuern«, angepaßt an die herrschende Ordnung der dualistischen Monarchie auf. So wichtig es als wirtschaftlicher Faktor wurde, so unbedeutend blieb es gesellschaftlich bis zum Ende des Jahrhunderts, und es veränderte das Gesicht der ungarischen »Mittelklasse« eher nur quantitativ als qualitativ.

Und hier stoßen wir auf das Problem der Assimilation. Die nationalistische Gesellschaftsbetrachtung von den Volkstümlern⁹ bis zu den verschiedenen faschistischen Richtungen bezeichnete in der Assimilation, vor allem im »Raumgewinn des Judentums« den Hauptgrund oder einen der Gründe für die Schwierigkeiten der ungarischen Gesellschaft, für die Entwicklungsstörungen. Die romantische antikapitalistische Auffassung, ebenso wie der Faschismus, machte das »Judentum« für die früheren, aus dem Feudalismus stammenden Verzerrungen der ungarischen Entwicklung verantwortlich, für die gesetzmäßigen Folgen des Kapitalismus und im gleichen Atemzug auch für den »nationvernichtenden« Revolutionismus, für den Radikalismus. Indem man die Klassengliederung der jüdischen Bevölkerung verschwieg und indem man die Zusammensetzung der ungarischen Bourgeoisie aus vielen Nationalitäten außer acht ließ, wurde an die Stelle der objektiven gesellschaftlichen Gegensätze des Kapitalismus die »Judenfrage« als Rassenfrage gesetzt. Ob der englische, der französische Kapitalismus humaner, ehrbarer war, ob

⁹ Als »Volkstümler« bezeichnete man in den 30er Jahren jene zum großen Teil aus intellektuellen bäuerlicher Herkunft bestehende Richtung, die, gestützt auf die Bauernschaft, ein antifeudales, demokratisches Programm verwirklichen wollte.

ein »rassisch« rein ungarischer Kapitalismus sanfter, sozialer gewesen wäre, aus welcher Schicht der verhärteten feudalen Gesellschaft des abhängigen Agrarlandes sich eine Bourgeoisie mit schneller Akkumulation hätte entwickeln können und daß sich neben den notwendigerweise vorhandenen Schattenseiten des Kapitalismus auch ein guter Teil der Errungenschaften der Verbürgerlichung des Landes an diese Bourgeoisie und Intelligenz knüpften — diese Fragen bedrängten die nationalistische Demagogie nicht, wie sie auch die bedeutenden kulturellen und politischen Werte der deutschen, slawischen und jüdischen Assimilation vergessen wollte.

Die historische Untersuchung der Entwicklung unserer Gesellschaft bekräftigt die prinzipielle These, daß die »Judenfrage« im Grunde eine falsche Widerspiegelung der objektiven Gegensätze der kapitalistischen Gesellschaft ist. Aber diese Feststellung befreit uns nicht davon, nach den Gründen für die weite Verbreitung des falschen Bewußtsein zu suchen. Durch die Tatsache, daß die jüdische Bourgeoisie in Ungarn in der Entwicklung des Kapitalismus, in seiner wirtschaftlichen Struktur, die jüdische Intelligenz bei der Schärfung und Verbreitung der bürgerlichen Kultur, der bürgerlich-demokratischen Gedanken die führende Rolle gespielt hatte, wurde für die einfache allgemeine Auffassung, die den Erscheinungen an der Oberfläche nicht tiefer nachgeht, die Einstellung leicht annehmbar, daß der gesamte Kapitalismus als »jüdischer« Kapitalismus, die bürgerliche Kultur als »jüdische« Kultur hingestellt wurde. Für diese, die Klassengegensätze verwischende, nationalistische Gleichstellung waren vor allem das Kleinbürgertum, die vom österreichischen und ungarischen Kapital verelendeten, zum Untergang verurteilten kleinen Handwerker empfänglich. Dahin neigten auch die vom jüdischen Verpächter, Schankwirt, Händler und Wucherer gebrandschatzten armen Bauern, die nichtorganisierten Arbeiter, deren instinktiver Antikapitalismus, da sie die Lehren des Sozialismus nicht kannten, nicht das kapitalistische System, sondern nur den unmittelbaren Ausbeuter sah. Das durch die Konkurrenzinteressen der Großgrundbesitzer und nichtjüdischen Bourgeoisie filtrierte, verzerrte Bewußtsein, der in neuer Richtung »weiterentwickelte« Chauvinismus also, hatte eine empfängliche Massenbasis.

Aber man würde die feineren Nuancen ineinander verwischen, wenn man lediglich die Widersprüche aus dem kapitalistischen Wettbewerb und der kapitalistischen Ausbeutung aufzeigen wollte. Die Assimilation, vor allem die des Judentums, war durchaus kein problem- und reibungsloser Prozeß. Die ein Jahrhundert dauernde Einwanderung in immer neuen Wellen verzögerte, ja kreuzte oft die in der Reformzeit begonnene Assimilation. Schwer schmelzende, nach ihren Sitten und Traditionen fremde Körper — bis zum gewissen Grade unvermeidlich auch minderwertige Elemente — wurden dem durch die bürgerliche Umschichtung ohnehin schon aufgewühlten Organismus der Gesellschaft zugeführt. Und was, obwohl verständlich, noch unheilvoller war:

die Sich-Magyarisierenden waren mit dem Minderwertigkeitsgefühl der Aufgenommenen — und deshalb oft mit Übereifer — bestrebt, sich an das fertig Vor-gefundene, an die Herrschaftsverhältnisse einer nicht zerfallenen feudalen Struktur anzugleichen, sie assimilierten sich an die »historischen« Führungsschichten, akzeptierten deren hungarozentrisches, adliges Weltbild, deren Lebensform und sie wagten lange Zeit hindurch nicht einmal das Recht zur bürgerlichen Bewußtseinsbildung zu fordern. Dieses sich nach oben orientierende, assimilierende Bürgertum, das weder Herkunft, Zusammenleben noch die Traditionen gemeinsamer antifeudaler Kämpfe an das Volk banden, schloß sich nach unten starr ab und trug damit ebenfalls dazu bei, den völkischen, bäuerlichen Elementen den Aufstieg zu versperren. Das zum größten Teil aus Assimilierten und aus einer dünneren Schicht Ungarn entstandene Bürgertum wurde nicht zu einer gemeinsam mit den Volksmassen gegen die feudalen Überbleibsel, für die nationale Selbständigkeit kämpfenden Bourgeoisie. Hier liegt das andere große »gesellschaftliche Defizit« der Entwicklung unserer »Mittelklasse«.

Der formensprengende Strom des Kapitalismus ließ erst um die Jahrhundertwende gewisse Veränderungen heranreifen. Damals begann sich neben dem gentryzentrischen Sonnensystem unserer »Mittelklasse« ein anderer Kern von bürgerlicher Herkunft und bürgerlichem Charakter zu verdichten. Die zweite oder dritte Generation der erstarkten, in Sprache und Kultur ungarisch gewordenen Bourgeoisie fühlte sich durch die Vergangenheit, durch das Ansehen des Grundbesitzes in dem Maße immer weniger beengt, als die Verschärfung der gesellschaftlichen Gegensätze, der Vorstoß der Reaktion der Agrarier-Gentry sie zur Emanzipation vom Einfluß des Feudalismus trieb. In der Hauptstadt und in den Zentren in der Provinz entstand um die Jahrhundertwende eine dünne Schicht der Handwerker- und Kaufleute-Bourgeoisie, die mit der westlichen Kultur sympathisierte und hie und da auch mit den fortschrittlichen Gedanken liebäugelte. In ihren Europäer-Salons und unter ihren Fittichen wuchs eine radikale intellektuelle Gruppe auf, die sich dann in den ersten Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts politisch von der Bourgeoisie trennte. Diese Gruppe vereinigte in sich die ehemaligen Kleinadligen, die Besten aus dem engen Kreis der schwer aufgestiegenen bäuerlichen Intelligenz und die fortschrittlichen Mitglieder der magyarisierten jüdischen Lateiner. Die Bedeutung der Radikalen, die weit größer als ihre zahlenmäßige Stärke und ihre materielle Kraft war, resultierte aus der geistigen Kraft, aus dem Mut, Neues zu schaffen, und aus ihrer Tätigkeit, die alten Rahmen und die Bewußtseinsform zu zerstören, die bürgerliche Demokratie vorzubereiten.

Die radikale Intelligenz bildete gegenüber der Gentry-Führung einen in jeder Hinsicht höheren Gegenpol, einen Kern, um den sich alle fortschrittlichen Elemente, die mit den Verhältnissen in Ungarn unzufrieden waren, scharten. Das »Zwanzigste Jahrhundert«, die »Sozialwissenschaftliche Gesell-

schaft¹⁰ war gegenüber dem verstaubten Akademikertum und der adligen, romantischen Betrachtungsweise oder der ungebildeten »Herren«-Gesellschaft in der Provinz ein Forum naturwissenschaftlichen Denkens, ein Forum moderner Ideen und demokratischer Kritik. Der »Galilei-Kreis« gegenüber dem »Hl.-Emmerich-Bund«¹¹ die »Junge Garde des Fiebers« wie ihn Ady genannt hatte; die Zeitschrift *Nyugat* (Westen), den gentroid-kleinbürgerlichen, konservativ-empfindsamen *Uj Idők* (*Neue Zeiten*) gegenüber die damalige fortschrittlichste Kultur; das Kaffeehaus *New York* war dem Weindunst mit Zigeunermusik gegenüber das Zentrum des sprühenden Geistes. Aber dieser spät und bereits verspätet entstandene bürgerliche Gegenpol hatte eine außergewöhnlich schmale städtische Basis, sein Einfluß erstreckte sich nur auf Bruchteile der Mittelschichten, den herrschenden Einfluß der Gentry konnte er nicht einmal im Bürgertum erschüttern. Der Grund hierfür lag nicht in der Unvollkommenheit seines »Ungarntums«, nicht in seinem »Radikalismus«, sondern einerseits gerade in der Beschränkung seines Demokratismus, andererseits in der Verzerrung unserer gesellschaftlichen Entwicklung, in der Rückgratlosigkeit der bürgerlichen Mehrheit, in der konservativen und nationalistischen Gebundenheit der kleinbürgerlichen und bäuerlichen Massen.

An die »Mittelklasse« glied sich das mehr oder weniger mit ihr verbundene Kleinbürgertum an, das in den Berührungsschichten verschmolz. Das Kleinbürgertum stellt die fortwährend zerfallende und sich wieder auffüllende, in ihrer Zusammensetzung und Stimmung höchst wechselhafte, aber in ihrer Lebensform spießbürgerlich konservative Klasse der kapitalistischen Gesellschaft dar. Das war besonders in Ungarn der Fall, wo sie auch durch die Zusammensetzung aus verschiedenen Nationalitäten gegliedert und daneben auch vom Wettbewerb des ungarischen und österreichischen Kapitalismus unterdrückt wurde. Die in den Handels- und Gewerbekammern registrierte, im eigentlichen Sinne des Wortes kleinbürgerliche Schicht, bestand am Anfang des Jahrhunderts aus 400 000 Selbständigen und überstieg zusammen mit den anderen kleinbürgerlichen Elementen die halbe Million. Durch die Stellung in der Produktion, durch Vermögen und Lebensform wurden der Kleinbürger in der Großstadt, in den Marktflecken und im Dorfe, der Handwerker, der Kaufmann und die Schichten der Beamten und Unterbeamten scharf voneinander getrennt.

Die Handwerkerschicht, die etwa drei Viertel des Kleinbürgertums ausmachte und zur Hälfte aus Ungarn bestand, fiel trotz des zahlenmäßigen

¹⁰ Die 1900 gegründete Sozialwissenschaftliche Gesellschaft und ihr Organ *Huszadile Század* (Zwanzigstes Jahrhundert) war die bedeutendste Vereinigung der bürgerlichen Radikalen; ihre Zeitschrift hatte europäisches Niveau.

¹¹ Der Galilei-Kreis war die Vereinigung der bürgerlich-radikalen und sozialistischen Universitäts Hörer und Studenten — im Gegensatz zum klerikalen Hl. Emmerich-Bund. — Das Kaffeehaus *New York* war der bevorzugte Treffpunkt, eine Art Klub der fortschrittlichen Intelligenz, Schriftsteller und Künstler.

Anwachsens im kapitalistischen Wettbewerb zurück, zerbröckelte. Die meisten von ihnen waren Handarbeiter, die allein oder mit ein-zwei Gesellen arbeiteten. Eine dünnere, aber nicht unbedeutende städtische Schicht konnte sich jedoch, da sie sich den Bedingungen der modernen Technik und der Fabrikindustrie anpaßte, auf dem Niveau des kleinen Betriebes halten und auch vergrößern. Der Antikapitalismus hielt die großen Massen des Kleinbürgertums von der bürgerlichen Mittelklasse, ihr Dasein als Kleinbesitzer von der Arbeiterbewegung, ihre Kraftlosigkeit und Gewichtlosigkeit vom selbständigen Auftreten ab und machte sie zur breiten Basis der nationalistischen Demagogie. Der Lebenssaft des Kleinhandels wurde immer weniger von der darüberliegenden Kette der kapitalistischen Großhändler aufgesogen, der Binnenmarkt und der steigende Verbrauch war seiner Entwicklung günstig. So verhielt sich die Schicht der kleinen Kauflleute — zur Hälfte jüdischer Abstammung — dem System gegenüber loyal, bildete aber dem Finanzkapital und den Agrariern gegenüber eine Opposition. Auch die dörflichen Elemente, die keine Aufnahme gefunden hatten, lehnten sich an die Gesellschaft der Herren an; ihre zweite Generation zog sich meist in die Stadt, in irgendeinen intellektuellen Beruf. Auch der Ausbau der kapitalistischen Produktion und des bürgerlichen Staatsapparates schuf vielfarbige und zahlreiche kleinbürgerliche Schichten, kleine Beamte, Angestellte und Unterbeamte, die mit ihrer Hochachtung für das Höherstehende, mit ihrer von jedem bürgerlichen Selbstbewußtsein freien, spießbürgerlichen Engstirnigkeit im Schlepptau der Herren-Ordnung trieben.

Das Stocken der Verbürgerlichung des Bauerntums

Den breiten Boden der Gesellschaft, an äußeren Merkmalen sowohl von den anderen Klassen, wie auch innerhalb des Dorfes selbst abgesondert, bildete das Bauerntum. Die zwei Millionen Bauernfamilien und die dreieinhalb Millionen Agrarproletarier machten zwei Drittel der Einwohner aus, mit den noch nicht völlig vom Bauerntum losgelösten städtischen Tagelöhnern und Dienstmädchen fast drei Viertel. Die Ausdehnung der kapitalistischen Verhältnisse zerstörte dieses massive Überbleibsel der feudalen Gesellschaft, höhnte die noch aus der ständischen Gesellschaft stammende Bahn der Klassengliederung weiter aus. Nach der Jahrhundertwende wurde die Tendenz zur Auflösung stärker durch die auf die gesamte Bauernschaft lastende, vor allem aber die ärmste Schicht erdrückende Verschuldung, durch die Verteuerung der Industrieartikel, die zunehmende Steuerbelastung, besonders infolge der raschen Erhöhung der das herausfordernde Mißverhältnis des ungarischen Steuersystems vergrößern den Verbrauchssteuerarten und Zusatzsteuern. Als Gegentendenz wirkte die auch für die Bauern günstige Erhöhung der Agrarzölle, die Verteuerung der Naturalien und die geringe Bodenerwerbsmöglichkeit durch Siedlung und Parzellierung.

Über das fortschreitende Auseinanderfallen des Bauerntums und über dessen Stadium zu Beginn des Jahrhunderts, sowie über den Anteil der einzelnen Schichten kann man sich nach unseren heutigen Kenntnissen kein genaues Bild zeichnen. Die Forschungsarbeit, vor allem die zusammenfassende Arbeit, wird dadurch behindert, daß die Quellen verstreut und zum Teil unbrauchbar und die Forschungsmethoden ungeklärt sind; dabei fehlen auch Detailarbeiten und örtliche Untersuchungen. Die brauchbaren Quellen, die verschiedenen statistischen Erhebungen, sind zu allgemein gehalten, sie arbeiten mit Kategorien, die die verschiedenen Elemente verwischen, ja die wirkliche Gliederung oft verdecken. Vor allem stößt die Trennung von Mittelbauern und Großbauern bei den zeitgenössischen Statistiken, die diese Abgrenzung nicht kennen, auf Schwierigkeiten. Die Aufstellung von Kategorien auf der Grundlage von Statistiken birgt zwei wesentliche Fehlerquellen in sich. Einmal stellt die gleiche Größe der Wirtschaften nach Katastraljoch in den verschiedenen Gegenden des Landes nicht die gleiche Wirtschaftsart dar: im Großen Ungarischen Tiefland, im Süden und in Transdanubien kann eine Wirtschaft mit 30—40 Katastraljoch als Großbauerngut angesehen werden, während sie in den felsigen, kahlen Gegenden Oberungarns oder Siebenbürgens höchstens als Mittelbauernwirtschaft gilt. Außerdem faßt die Kategorie nach der Bodenflächengröße Güter mit verschiedener Wirtschaftsführung und Intensität zusammen. Oder aber, die Größe des Grundbesitzes gibt ohne Kenntnis der Wirtschaftsart, des Tier- und Maschinenbestandes, ohne Kenntnis der einzelnen Einnahmequellen in vielen Fällen keine Aufklärung, wohin die Wirtschaft oder der Grundbesitz gehört. Daher kann die folgende Skizze nur ein in großen Zügen annäherndes Bild von der gesellschaftlichen Gliederung der Bauernschaft geben, dessen exaktes Ausarbeiten noch viel Forschungsarbeit erfordert.

Die wohlhabende, ausbeutende Schicht unseres Zeitabschnitts hatte sich schon lange herausgebildet: die reichen Großbauern. Die Zahl der Grundbesitzer betrug annähernd 80 000—100 000. Unsere Statistiken geben die Angaben in den Kategorien 20—50 bzw. über 50 Katastraljoch an, nehmen also den reicheren Teil der Mittelbauern mit den Großbauern zusammen. Diese Schicht, die nicht einmal ein Zehntel der Bauern umfaßte, besaß annähernd die Hälfte des bäuerlichen Landes und ein Drittel des Tierbestandes. Maschinen, zum Beispiel Dreschmaschinen finden wir nur in Wirtschaften mit mehr als 20 Katastraljoch. In den landwirtschaftlich entwickelteren Zonen hatten die Großbauern den einseitigen Körnerfruchtanbau bereits aufgegeben und verwandten große Sorgfalt auf Hackfrüchte, Futterpflanzen und auf die Viehzucht. In den Milchgenossenschaften hatten sie die führende Rolle, außerdem trieben sie Wucher, handelten und verpachteten Land. Die Konjunkturmöglichkeiten unseres Zeitabschnittes verstanden sie gut zu nutzen. In den Sitten, in der Kleidung war der Großbauer zwar noch nicht vollkommen von

der bäuerlichen Gemeinschaft losgelöst, auch nicht von der produktiven Arbeit. Erlenktesein Gesinde selbst, dann stand er während der Arbeitszeit unter ihnen, aber in seinen Lebensumständen, in den Heiraten, um Boden anzuhäufen, in der geselligen Berührung sonderte er sich stolz von den untersten Schichten ab.

Der zahlenmäßige Anteil der *Mittelbauern* nahm in unserem Zeitabschnitt etwas zu, machte insgesamt eine halbe Million Bauern aus. Statistisch können wir die Kategorie zwischen 10 und 20 Katastraljoch aufzeigen. Diese Schicht konnte insgesamt ein Viertel des Güter- und Tierbestandes sein eigen nennen. Ihre Rinder- und Schweinhaltung nahm nach der Jahrhundertwende zu, aber mit Zugkraft und Geräten war sie auch weiterhin schlecht versehen. Von der Konjunktur und der Preiserhöhung fiel auch für sie etwas ab, vor allem in den westlichen Gebieten und in den städtischen Bezirken. So klammerte sie sich, trotz der auch weiterhin bestehenden Tendenz zur Aufstückelung, durch Viehhaltung, Parzellierungen mit hie und dort abgezwickten Bodenstückchen zäh fest, aber zu einer wesentlichen Entwicklung ihrer Wirtschaft reichte es nicht mehr. Das mit der Kraft der ganzen Familie, im Sommer auch mit Tagelöhnern bearbeitete Feld gab den Mittelbauern Sicherheit und Rang, Stimme im Gemeinderat und bei den Wahlen. In ihrer wirtschaftlich schweren und gesellschaftlich gedrückten Lage ließ all dies das Selbstbewußtsein der Unabhängigkeit in ihnen erwachen.

Zahl und Bodenfläche der *Kleinbauern* und *Zwergbauern* hatte in den Jahrzehnten vor dem Weltkrieg bedeutend abgenommen. Die 400—450 000 Kleinbauern und annähernd eine Million Zwergbauern bildeten mehr als zwei Drittel der Bauernschaft, während ihre Landfläche nur ein Viertel, ihr Viehbestand nur 40—45% ausmachte. Von den 465 000 Wirtschaften zwischen 5 und 10 Katastraljoch besaßen lediglich 310 000 ein Pferd und 270 000 einen Pflug, von den 716 000 Wirtschaften von 1—5 Katastraljoch hatten nur 204 000 ein Pferd und insgesamt 173 000 einen Pflug. Es ist zu ersehen, daß der größte Teil, da er weder Pferd noch Pflug besaß, auf ein Leihgespann angewiesen war. Ihre Wirtschaftsführung war um Jahrzehnte zurückgeblieben, ihre materielle Lage abhängig vom Umfang der Schulden und der Laune der Ernte labil, ihr Leben durch die Arbeit vom Morgengrauen bis zum späten Abend, zu Tode gehetzt. Nach zeitgenössischen Schätzungen belief sich das Jahreseinkommen einer fünfköpfigen Bauernfamilie mit 10 Katastraljoch auf 1000 Kronen, was, die Steuer und die Unkosten für die neue Saat abgerechnet, das Einkommen einer Tagelöhnerfamilie um nicht viel überstieg und sich auf gleicher Ebene mit dem eines Arbeiters in der Stadt bewegte. Ihre Lage unterschied sich von der der Habenichtse durch ihren Sklavenhalter, — das eigene Land, das dauernde Arbeitsmöglichkeit und bescheidenes Auskommen bot, aber auch Kraft und Nerven erbarmungslos aufzehrte; es gehörte ihnen die teuer bezahlte Illusion des Kleinbesitzerdaseins.

Bei der Schicht der halbproletarischen Zwergbauern verschwand auch dieser Unterschied: das eine oder andere Familienmitglied war gezwungen, als Knecht zur Herrschaft oder zum Großbauern zu gehen und zeitweilig für Lohn zu arbeiten. Diese riesige Menge wogte auf dem Grenzstreifen zwischen »Eigentümer« und Proletarierdasein. Die Mehrzahl sank in unserem Zeitabschnitt schnell ab, ohne endgültig Proletarier zu werden; der andere Teil kämpfte zäh mit dem Boden und um den Boden, ohne tatsächlich zu Kleinbesitzern zu werden.

Und ganz unten, unter den Herren, Bürgern und Bauern war das Millionenheer der *Agrarproletarier*. Mit den Familienangehörigen zusammen waren es 6 Millionen, ein Drittel der Einwohner, 45% der Agrarbevölkerung in Ungarn, die von dem weiten Vaterland nicht einen Fußbreit Boden besaßen — nicht einmal das Wörtchen »Herr« vor ihrem Namen — und eine Million Vertriebene in den Bergwerken und Fabriken Amerikas, denen nur das Sehnen geblieben war: den Bedrängten zu Hause zu helfen, Geld für einen Hof zusammenzukratzen, damit dann die Mehrzahl, die Hoffnungen begrabend, im Menschentiegel der neuen Welt verschmelze. Die Haupttruppe, etwa drei Viertel des ungarischen Agrarproletariats, bildeten die Tagelöhner. Dieses an keinen Gutsbesitz, an keinen Landwirt gebundene, frei wandernde, in ständiger Unsicherheit lebende Element, wich stark von dem Typus der Agrarproletarier der anderen osteuropäischen Staaten ab, zum Beispiel von den für die entwickelteren österreichischen und tschechischen Länder charakteristischen sog. Dienstboten. Dieser wandernde Tagelöhner-Saisonarbeiter ist ein Produkt der kapitalistischen Entwicklung in Ungarn, einerseits des extensiven Grundbesitzersystems, das den Agrarproletarier nur teilweise beschäftigen konnte, andererseits der rückständigen, einseitigen Industrialisierung, die nur Bruchteile als städtische Arbeiter ansiedeln konnte. Diese Schicht umfaßte von dem aus der bäuerlichen Gemeinschaft bereits ausgeschiedenen Erdarbeiter bis zu dem von der Illusion vom Besitzerwerb noch verlockten Teilpächter viele Varianten. Die meisten — am schärfsten und in den größten Massen in den Marktflecken und Großgemeinden der Ungarischen Tiefebene — hatten sich bereits von den Bauern mit Grundbesitz getrennt und waren für revolutionäre Ideen empfänglich, von aufrührerischem Selbstbewußtsein erfüllt. Die am Ende des Jahrhunderts eingetretene Verschlechterung ihrer Lage hielt in den ersten Jahrzehnten des neuen Jahrhunderts durch verstärkte Ausbeutung infolge der technischen Entwicklung und die seltener werdende Arbeitsmöglichkeit trotz der geringfügigen Steigerung der nominellen Löhne weiter an.

Der Saisonarbeiter konnte sich freuen, wenn er zweihundert Tage Arbeit im Jahr hatte und mit seiner Familie zusammen fünf-sechshundert Kronen verdiente, inbegriffen bei der Ernte das Getreide für das Brot, für das Hacken von einem Katastraljoch Mais ein Drittel oder ein Viertel des Maisertrages zum Mästen. Unter so günstigen Umständen konnte er es mit Holzfällen und

Gelegenheitsarbeiten bis zum nächsten Frühjahr aushalten. Wenn der Sommer schlecht ausfiel, dann konnte er den endlosen Winter mit Anleihen und mit Hungern hinziehen. In den Lehmhäusern, in dem Einzimmer und Küche mit gestampftem Boden verging das Leben in dauernder Sorge, im Experimentieren und Abwarten: im Warten auf irgendeine Feldarbeit, eine gute Kleinpacht, auf eine große Veränderung, auf das Erscheinen des Messias.

Das Gesinde auf dem Gutsbesitz lebte, wenn auch abhängiger, so doch sicherer. Der als Kind angenommene Gänsehirt wurde bald Jungknecht, dann Großknecht. Wenn er geheiratet hatte, bekam seine größer gewordene Familie eine Kammer und Arbeit für das ganze Jahr, und wenn er der Herrschaft, dem Verwalter, dem Inspektor treu gedient hatte, dann konnte mit der Zeit ein Hausknecht oder Altknecht aus ihm werden, auf seine alten Tage ein Flurhüter. Die aus etwas Bargeld, den Zweitfrüchten, dem Ertrag von einem Katastraljoch Land, der Schweine- und Geflügelhaltung und der Wohnung bestehende Konvention — ein Wert von insgesamt 4—500 Kronen — reichte für die bescheidene, einseitige Ernährung; aber dafür mußte er auch an die 14 Stunden arbeiten, im Sommer bis zur Dunkelheit, nicht zu reden von der unbezahlten »Robot« (Fronarbeit) der Frau und den »Geschenken«, zu denen er verpflichtet war. Seine Lage und sein Bewußtsein unterschieden sich vom ehemaligen Leibeigenen nur darin, daß er nach Ablauf des einjährigen Vertrages fortziehen konnte, wenn er mit den nach der Jahrhundertwende schlechter werdenden Bedingungen, mit dem Entzug der Kuh- und Schweinehaltung, mit der Verringerung des Konventionsfeldes, mit dem herrischen Inspektor oder dem Pächter unzufrieden war. Neben den als Leibeigene alt Gewordenen begann in der jungen Generation schon nach und nach das Selbstbewußtsein zu erwachen, hie und da organisierten sie sich, ja streikten sogar, gaben das Leben als Knecht leichter auf. Auf diese Weise bestand zwischen Gesinde und Tagelöhnern eine ständige Fluktuation.

Die aufgezählten Gruppen stellen die Typen mit den hauptsächlichsten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Merkmalen dar, die jedoch in der Wirklichkeit unendliche Variationen aufweisen. Die Bauernschaft unterschied sich in einer Schicht derselben Kategorie nicht nur nach der grundlegenden Gruppierung, sondern auch nach der Nationalität, dem Grad der Verbürgerlichung, nach Landschaften und Siedlungsformen. Bei den nicht ungarischen Bauern war — als Zeichen der Rückständigkeit der kapitalistischen Entwicklung — der Anteil der Klein- und Mittelbauern, bei den Ungarn der Anteil des Agrarproletariats größer. Die Nationalitäten hatten im allgemeinen unter schwierigeren natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu kämpfen. Die felsigen Randgebiete quälten Hafer und Kartoffeln nur bitterlich aus sich hervor. Während in der Ungarischen Tiefebene auf hundert Hektar Nutzfläche 27 Ackerbauer kamen, waren es in den slowakischen Gebieten 38, in Siebenbürgen fast 50, und wegen der niedrigen Ernteergebnisse blieben auch

sie weit hinter den Bauern in der Ungarischen Tiefebene, in Transdanubien und in Südungarn zurück. Hier haben wir keine Möglichkeit, die zahllosen Varianten der historischen und lokalen Eigenarten aufzuzeigen. Nur zur Veranschaulichung: beinahe Epochen und Länder trennten den Bürger-Großbauern aus dem Marktflecken in der Ungarischen Tiefebene von dem nach der kapitalistischen Methode wirtschaftenden, vornehmlich deutschen Kulaken an der Westgrenze, diesen von dem sich an das Halb-Herrendasein klammernden »Pascha-Bauern« in Transdanubien; den Zwiebelgärtner aus Makó von dem Gehöft-Bauern in der Ungarischen Tiefebene, diesen wiederum vom Weinbauern am Plattensee; den in Hausgemeinschaft lebenden serbischen Grenz wacht-Bauern vom siebenbürgischen Székler, diesen wiederum von dem in seinem endlosen Elend zur prawoslawischen Kirche flüchtenden karpato-ukrainischen Kleinbauern; den Landarbeiter aus der »Wetterecke« von dem Knecht auf den Latifundien Transdanubiens, diesen wiederum vom hausgewerbetreibenden slowakischen Wanderarbeiter. Die Klassegegensätze spalteten bei jedem Typus und in jeder Gegend die vermögenden und die armen Bauern in gegenüberstehende Lager; der Klassenkampf auf dem Dorfe hatte sich in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts augenfällig verschärft. Die Geschichtswissenschaft hat bisher nicht geklärt, ob in diesem Zeitabschnitt — und unter welchen Bedingungen — die antifeudale Einheit der nach Nationalitäten, gesellschaftlich und örtlich gesondert aufgeteilten Bauernschaft noch bestand. Die politischen Entwicklungen lassen die Verwirklichung der Einheit problematisch erscheinen; dagegen zeugen zahlreiche Merkmale der Lebensform und der Konventionen von den noch nicht völlig zerstörten Bindungen der bäuerlichen Gemeinschaft. Diese Frage zu klären, bildet eine Aufgabe der weiteren Forschung.

Das zahlenmäßige Übergewicht einer Masse von 14 Millionen, noch mehr ihre langsame Umgestaltung, stellenweise ihre Unbeweglichkeit, zeugten vom zähen Weiterleben der feudalen Struktur. Wenn der Kapitalismus diese Schichten auch im engen wirtschaftlichen Sinne in dörfliche Bourgeoisie, in Kleinbürgertum und Proletariat zerlegte, gesellschaftlich formte er sie nicht zu Bürgern. Die ungleiche Mischung von feudalen und bürgerlichen Zügen, von wirtschaftlichen und Bewußtseinsmomenten, die disharmonische Doppelheit zeigte sich am deutlichsten auf dem Dorfe, in der Entwicklung der Bauernschaft. Nicht nur im gesellschaftlichen Auseinanderfallen auf dem Dorfe, im starren Abschließen der Gentry- und Bürgerelemente der »Mittelklasse« — der »Kolonialsiedler« — von den »Eingeborenen«, sondern auch in der Doppelheit der einzelnen bäuerlichen Schichten. Der reiche Bauer häufte an, vor allem Land, beutete aus, größtenteils mit den Methoden der feudalen Gesindehaltung, er war eine Macht, aber auf dem Abfallhaufen des Großgrundbesitzers kam er erst an zehnter Stelle. Auch bei seiner Verbürgerlichung nahm er entscheidend in seinen bäuerlichen Zügen und Ausmaßen zu, sein Aufstieg

tendierte zum herrschaftlichen Grundbesitz, und nur ein kleiner Teil kam in einigen Gegenden dem Typus des kapitalistischen Farmers nahe. Die rechtlich freien, gesellschaftlich aber verachteten, von den Überlieferungen des Leibeigenen-Bewußtseins noch kaum emanzipierten Mittel- und Kleinbauern waren zum größten Teil selbständige Urproduzenten, aber keine kapitalistischen Kleinbürger. Und diejenigen, die kein eigenes Land besaßen, lebten tatsächlich in der letzten Proletarierreihe, materiell und auch gesellschaftlich unterdrückter als der Arbeiter in der Stadt, unbeweglich in ihrem gekrümmten Leibeigenenjoch oder ruhelos vom Hacken zum Dreschen, von der Bauarbeit zur Saisonarbeit hetzend, trotzdem unlösbar an den Boden, die Hauptquelle ihres Auskommens gebunden — aus ihrer vom System bestimmten Lage konnten sie nicht ausbrechen.

In der ungarischen Agrarentwicklung nach »preußischem« Typus konnte die Masse der Bauern nach oben nicht über den Anfangsabschnitt der Verbürgerlichung hinauskommen, auch nach unten blieb sie auf einer Übergangstufe zum Proletariat stehen. Und hierin zeigt sich konkret der unheimliche Druck des Großgrundbesitzes. Der Großgrundbesitz versperrte den Pfad der bäuerlichen Ausdehnung und des Aufstiegs, saugte die wirtschaftlichen und politischen Kraftquellen der Verbürgerlichung auf und umschloß, ja begrub die Bauernschaft fast mit ihren zwanzig Millionen Katastraljoch. Und der Gegenpol: die stürmische Entwicklung der Stadt ließ das Dorf weit hinter sich und überließ es sich selbst. Der allgemeine Gegensatz Dorf — Stadt war bei uns mit besonderen Blöcken belastet: der Stamm des Bürgertums und der Arbeiterschaft kam nicht aus dem Bauerntum und auch der Nachschub kam lange Zeit nicht von hier. Die Stadt formte die Verbürgerlichung der Bauernschaft nur oberflächlich, in vieler Hinsicht war sie ihr sogar hinderlich.

Im Zusammenhang damit wurde der Wandlungsprozeß auch durch die zäh eingewurzelten Bindungen der bäuerlichen Lebensform stark geknebelt. Vor allem wirkte die Bindung durch den Boden, als natürliche Grundlage des bäuerlichen Seins, als Wertmaßstab, ein finsterer Kult des eigennützigen Endziels, der sich über alle Schichten der Bauernschaft erstreckte. Ferner bemerkenswert sind: eine auf einer unentwickelten Arbeitseinteilung und Technik beruhende, das Neue schwer übernehmende Arbeitsorganisation und die darauf aufgebauten, überlieferten Traditionen der abgeschlossenen bäuerlichen Gemeinschaft, die immer noch jedes Moment des bäuerlichen Lebens von der Geburt bis zum Tode, von der Moral bis zur Unterhaltung mit verpflichtender Kraft regelten, unter strenger Kontrolle der Gemeinschaft hielten, auch wenn sich diese Konventionen um die Jahrhundertwende etwas auflockerten. Daneben verblieben im Bewußtsein einige gemeinsame Züge: neben der aus dem Antifeudalismus resultierenden Herrenfeindlichkeit und dem Mißtrauen, die Achtung vor dem Herren und das Sichdreinfinden, neben der Pflege der fortschrittlichen Traditionen von 1848 ein starker Nationalismus. An den

äußersten Polen war das Klassenbewußtsein schon stärker. Der reiche Bauer näherte sich, auch wenn er zum System im Gegensatz stand, durch die gemeinsamen »Landwirtinteressen« den Großgrundbesitzern an. Der landlose Tagelöhner schloß sich, wenn er sich auch oft vor der Macht duckte, mit revolutionärem Glauben an das Lager der Demokratie und des Sozialismus an. Bei den mittleren Schichten mischten sich der mit der Ergebenheit der feudalen religiösen Traditionen durchtränkte bäuerliche Konservatismus, die Angst um den Besitz und die Ehrerbietung mit dem seit den Brandmalen der Leibeigenenaufstände genährten bäuerlichen Demokratismus, der Landhunger und die Hoffnung auf Aufstieg. Die einen waren zusammen mit dem Nationalismus, stark genug, um die Bauern im Schlepptau der herrschaftlichen Politik zu halten, die anderen waren zu schwach, um bei der Mehrheit der landbesitzenden Bauern eine beständige demokratische Richtung zu entwickeln.

Diese widerspruchsvolle Doppelheit der bäuerlichen Entwicklung, das Steckenbleiben in der Verbürgerlichung nach oben und nach unten zu war keine Besonderheit von folkloristischem Interesse, sondern eine Zentralfrage unserer gesamten gesellschaftlichen Entwicklung. Nach der Jahrhundertwende entwickelte sich noch eine dünne Schicht der Bauernschaft, ein Bruchteil der Dörfer, die glücklicher Gestellten mit weiteren Fluren, die sich auf intensive Wirtschaft spezialisiert hatten, aber der großen Menge blieb von ihrem Boden, der Warenproduktion und der Kraft nur so viel, daß sie sich erhalten konnte, zum Aufstieg, zu neuen Wegen reichte es nicht, oder sie bewegten sich auf die langsame Aufzehrung zu. Um die Stockung, die langsame Verzehung der bäuerlichen Entwicklung aufzuhalten, und damit zur Demokratisierung unserer gesamten Gesellschaft auf breiter Basis, wäre eine Revolution nötig gewesen, die das gesamte Großgrundbesitzersystem, die feudale Erbschaft zerbrach. Aber diese konnte aus der vielfach aufgeteilten Bauernschaft selbst nicht hervorgehen, die schwache demokratische Schicht des Bürgertums hatte dazu keine Kraft. Wenn es noch eine Lösung gab, dann konnte sie, wie an anderen verwickelten Punkten unserer Geschichte, vom Proletariat herkommen.

Lage und Zusammensetzung der Arbeiterklasse

Die Industriearbeiterschaft nahm auch in unserem Zeitabschnitt in schnellem Tempo zu. 1910 überstieg ihre Zahl eine Million, mit den im Handel und Verkehr beschäftigten Arbeitern $1\frac{1}{4}$ Million, mit ihren Familienangehörigen zusammen $2\frac{1}{2}$ Million, bereits — und nur noch — 13% der Einwohner. Besonders schnell war das Ansteigen der Arbeiterschaft in den Großbetrieben, innerhalb von drei Jahrzehnten wuchs sie auf annähernd das Fünffache an. Im Jahre 1910 überstieg sie die halbe Million, bildete bereits — und immer nur noch — 52% der gesamten Industriearbeiterschaft. Die Hauptzüge der Entwicklung der Arbeiterklasse — die aus dem Charakter des Landes resultie-

rende multinationale Zusammensetzung, der bedeutende Anteil und die Rolle der ausländischen Facharbeiter, die auf der späten Fabrikindustrientwicklung beruhende, hochgradige Konzentration auf Betriebe und Gegenden, vor allem in der Hauptstadt — sind bekannt. Um die Besonderheiten der Entwicklung zu verstehen, muß man dennoch zu den Problemen unserer Industrientwicklung zurückkehren.

Welchen Einfluß hatte die besondere Entwicklung der Fabrikindustrie des abhängigen Agrarlandes auf die Entfaltung und Zusammensetzung der Arbeiterklasse? In Ungarn waren die kapitalistischen Betriebsformen vor der Fabrikindustrie, in erster Linie die Manufaktur, die handelskapitalistischen Unternehmen, die die verstreuten Hausindustrien zusammenfaßten, sehr schwach entwickelt und begrenzt. Das war zum größten Teil Handindustrie in den Städten und auf dem Dorfe und sie stand auf einer primitiven Stufe der Warenproduktion. Daher entwickelte sich die primäre Quelle der Industriarbeiterschaft, das Vorproletariat, nur in verschwindend geringer Zahl. Dieser Mangel innerhalb der Entwicklung wurde durch die besondere Form der industriellen Revolution vertieft und konserviert: die führende Rolle der Lebensmittelindustrie, die Bedeutungslosigkeit der Leichtindustrie, die relative Entwicklung der Grundstoffproduktion, der Eisen- und Maschinenindustrie. Im klassischen Gang der Industrierevolution schuf der führende Zweig, die Textilindustrie, die Massenproduktion von Verbrauchsgütern eine große Zahl angelernter Maschinenarbeiter, und die in ihrer Mehrzahl aus der selbständigen Existenz deklassierten, in maßloses Elend gestürzten, revolutionär eingestellten Maschinenarbeiter wurden die Grundlage der proletarischen Stammtruppe, die typischen Träger der Arbeiterbewegung des frühen Sozialismus und des entstehenden Marxismus. Bei uns trug die Nahrungsmittelindustrie, die neben wenigen Facharbeitern — Müller, Maschinenarbeiter, Vorarbeiter — zahlreiche, aber fluktuierende Tagelöhner-Saisonarbeiter beschäftigte — ebenso wie auch die Bau- und Baumaterialienindustrie, die einen ähnlichen Bedarf an Arbeitern hatten — zur zahlenmäßigen Vergrößerung des Proletariats, und noch mehr zur Entstehung ihrer stabilen Stammtruppe nur in unverhältnismäßig geringem Umfange bei. Die später, auf relativ hohem Niveau entstehende Eisen- und Maschinenindustrie brauchte vor allem und ständig gut ausgebildete Facharbeiter, die sie, da Manufakturen als Vorläufer fehlten, wegen der unzureichenden Fachausbildung der Menge der kleinen Handarbeiter, lange Zeit nicht aus inländischen Quellen schöpfen konnte. Hinzu kam, daß der Kapitalismus nur in einigen Zweigen zerstörte, in anderen dagegen (in der Maschinenindustrie, in den Bekleidungs-, Reparatur- und Dienstleistungszweigen) schuf er neue Möglichkeiten für die Entwicklung des Handwerks. Dadurch wurde der Bedarf an Facharbeitern noch mehr gesteigert, den unsere gesamte Industrie zum größten Teil mit ausländischen, vor allem deutschen und tschechischen Einwanderern befriedigte.

Das Bild der besonderen Struktur unserer Industrieentwicklung formte also eine Arbeiterschaft, deren Stammtruppe nicht der angelernte Maschinenarbeiter, sondern der größtenteils aus dem Ausland gekommene, besser bezahlte Facharbeiter bildete, und von denen ein Teil im Handwerk arbeitete. Der Stamm der Facharbeiter wurde von einer relativ kleinen und gewichtlosen Maschinenarbeiterschaft ergänzt, die von einem zahlreichen, wechselnden, unbarmherzig ausgebeuteten Tagelöhner-Element aus den Städten und Dörfern (zum Teil Ungarn, zum Teil Angehörigen der anderen Nationalitäten) umgeben wurde. Den Nachschub nahm der Arbeiterstamm in erster Linie aus seinen eigenen Reihen, dann von den kleinen Handarbeitern, von den Söhnen der angesiedelten Tagelöhner, die ihre Kinder ein Handwerk hatten lernen lassen und für die es kein Absinken bedeutete, wenn sie Fabrikarbeiter wurden. Die Agrarproletarier, die ihr Glück in der Stadt versuchten, blieben im allgemeinen beim Bau stecken, in den Ziegelfabriken, den Zuckerfabriken, bei den Saisonarbeitern. Wenigen gelang es, Industriearbeiter zu werden — und das bedeutete für sie auch einen Aufstieg.

Diese Zusammensetzung unserer Arbeiterklasse beeinflusste natürlich die Entwicklung der Bewegung entscheidend und sie macht einige Probleme verständlicher. Die führende Garde und die unmittelbare Basis der ungarischen Arbeiterbewegung wurde von dem Stamm der Facharbeiter gebildet. Diese an den Traditionen der internationalen Arbeiterbewegung geschulte, aus vielen Nationalitäten zusammengesetzte Schicht mit entwickeltem Bewußtsein begann früh, sich zu organisieren, Ideen auszutauschen. Aber zu derselben Zeit legte ihre Herkunft und die Tatsache, daß sich ihr Sozialismus den gesellschaftlichen Problemen in Ungarn von weitem her annäherte, ihre Isolierung von den Tagelöhner-Arbeitern und von den Bauern nahe, engte ihre Organisation auf Fachkreise, anfangs vor allem auf Handwerkerkreise ein und sie verhinderte sie, die speziellen ungarländischen Aufgaben richtig zu erkennen; später hinderte sie der aus der verhältnismäßig günstigeren Lage der Mehrheit resultierende Reformismus daran, daß sie die Aufgaben zu übernehmen versuche. Die Grundlage der revolutionären Entwicklung unserer Arbeiterbewegung war die umfangreiche Ausbeutung des gesamten Proletariats, seine politische Entrechtung; die gesellschaftliche Basis des immer wiederaufkommenden Reformismus wurde dagegen von dem führenden Facharbeiterstamm gebildet.

Die beiden Tendenzen stießen auch nach der Jahrhundertwende aufeinander, als die Industrieentwicklung und die Strukturveränderung in der Zusammensetzung und in der Lage der Arbeiterklasse einige Änderungen auslösten. Das stark konzentrierte Fabrikproletariat gewann Übergewicht, der Arbeiterstamm weitete sich aus — jetzt in steigendem Maße auch durch Maschinenarbeiter — und erhielt seinen Nachschub größtenteils auch aus inländischen Quellen. Im ganzen wurde die Arbeiterschaft schnell magyari-

siert. Im Jahre 1910 machten die aus dem Ausland Zugewanderten nicht einmal mehr ein Zehntel der Facharbeiter aus, der zahlenmäßige Anteil der Ungarn war im ganzen Land auf 60%, in Budapest auf 80% angestiegen, die Arbeiter deutscher oder slowakischer Nationalität waren auf ein Siebentel zurückgedrängt.

Im Zeitalter des Monopolkapitalismus verschlechterte sich die materielle Lage der Arbeiterklasse durch die Preissteigerungen sehr schnell. Die nominellen Löhne stiegen zwar — als Ergebnis der ununterbrochenen Kämpfe — um insgesamt 25%; der Durchschnittsverdienst belief sich in den Jahren vor dem Krieg auf wöchentlich 18—19, jährlich 900 Kronen. Dahinter verbargen sich bedeutende Niveauunterschiede: die Arbeiter in der Hauptstadt verdienten im allgemeinen ein Drittel, die Facharbeiter — in erster Linie die Eisenarbeiter und die Drucker — 80% mehr als die ungelernten Tagelöhner, und eine dünne Schicht, ein Zwanzigstel, die im großen und ganzen der Arbeiteraristokratie entsprach, lebte mit einem Jahreseinkommen von mehr als 800 Kronen unter wirklich ausnehmend günstigen materiellen Verhältnissen. Aber die Erhöhung der nominellen Löhne wurde weitgehend durch die Teuerung der Lebensmittel, Industrieartikel, Mieten, von einer insgesamt 35prozentigen Verteuerung der Grundbedarfsgüter und von der Arbeitslosigkeit ausgeglichen. So sanken die Reallöhne in diesen anderthalb Jahrzehnten — wenn auch nicht unerträglich, so doch in größerem Umfange als in den westlichen Ländern — um insgesamt 7—8% und sie erreichten keine 70% der deutschen und nicht einmal die Hälfte der englischen Löhne. Das Sinken der Reallöhne belastete vor allem die unteren Schichten, die keine Fachausbildung hatten, ließ aber auch nicht die ebenfalls mit täglichen Sorgen kämpfenden Massen der Facharbeiter unberührt. Das Einkommen eines Durchschnittsarbeiters reichte nicht zum Unterhalt einer Familie. Auch die Frau und die größeren Kinder mußten arbeiten, um über das Existenzminimum hinaus 200 Kronen, 11% des Gesamteinkommens, für Kleidung sparen zu können. Ein Zeichen für das Ansteigen der Existenzsorgen ist die Zunahme der Zahl der weiblichen Arbeiter auf annähernd das Doppelte und der arbeitenden Kinder auf mehr als das Doppelte, zusammen ein Anteil von 40% der Gesamtarbeiterschaft.

Im Strom der Industrialisierung wurde die Last des Arbeiterlebens nicht leichter. Die Arbeitszeit, von der auch die Stürme eines Jahrzehnts nur eine Stunde abgebröckelt hatten, betrug in der Hauptstadt 10 Stunden, in der Provinz, in den Bergwerken immer noch 12 Stunden. Während aus der außergewöhnlich erfolgreichen, in unserem Zeitabschnitt auf mindestens das Dreifache angeschwellenen Profitanhäufung der Großbourgeoisie für die kapitalistische Rationalisierung und für »Produktions«-Investitionen genug vorhanden war, machte die kleinliche Knauserei auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes und der sozialen Versorgung die Luft in den Fabriken drückend. Die Fabrik-

inspektoren, denen man unerbittliche Strenge nicht nachsagen kann, beobachteten vor dem Kriege in 90% der Betriebe schwere Mängel beim Unfallschutz. Daß die Unfälle, die die Gesundheit jedes zehnten Arbeiters zerstörten und jährlich hundert Bergarbeitern den Tod brachten, auf das Vierfache anstiegen, konnten sie natürlich nicht verhindern. An den heißen Kesseln der Zuckerfabriken, in dem Staub, der in Textil- und Tabakfabriken und in den Bergwerken die Lungen zersetzte, in dem Schmutz der Ziegeleien, in dem giftigen Dampf der Druckereien, Streichholzfabriken und chemischen Betrieben arbeiteten, ohne Lüftungs- und Schutzvorrichtungen, ohne Wasch- und Speiseräume bleiche, magere Mädchen, früh gealterte, zahnlose Frauen, ausgemergelte Männer, Lungenkranke, an Katarrh Erkrankte und Blutarme. Von den 500 Fabriken hatten annähernd nur 109 eine Waschgelegenheit, 75 einen Speiseraum und insgesamt 7 einen Kindergarten.

Die Veränderung in der Zusammensetzung der Arbeiterklasse, die Verschlechterung ihrer Lage spiegelt sich auch in der Bewegung wider. Die Organisation und das Selbstbewußtsein der Tagelöhner war nicht so tiefgreifend, das Anwachsen der Zahl der Maschinenarbeiter nicht so bedeutend, das Absinken des Lebensniveaus der Facharbeiter nicht so einschneidend, daß die Zusammensetzung und die politische Anschauung des bereits entstandenen Führungskaders im Grunde geändert worden wäre; aber die Änderungen förderten die Ausweitung der Bewegung zu einer Massenbewegung, förderten ihre Radikalisierung und die Neugeburt der mit der Parteileitung unzufriedenen linken Richtungen. Nach der Jahrhundertwende breiteten sich die Arbeiterorganisationen, auch an Kraft stärker werdend, aus, in der Hochsaison gruppierten sie ein Viertel der Arbeiterschaft um sich, bei einer Aktion mobilisierten sie Hunderttausende, die Mehrzahl der Arbeiterschaft. Es war keine Seltenheit, daß die Zahl der kulturhungrigen und sich in der Politik mit klarem Kopf orientierenden Arbeiter, die sich selbst weiterbildeten, Bücher lasen, an Lehrgängen teilnahmen und Abendschulen besuchten, in die Tausende ging und in die Zehntausende die Zahl der zu der Familie der Genossen Gehörenden, die abends, an arbeitsfreien Tagen, im Verein zusammenkamen oder in den Gaststätten der Bewegung *Grüner Jäger*, *Fasan* und *Dame von Triest* bei einem Glas Bier, einer Kegel- oder Kartenpartie die Sorgen des Arbeiterlebens und die Angelegenheiten der Bewegung besprachen.

Das neue Volk hatte ein schweres Leben. In ständigem Kampf, nicht nur um das Dasein, gegen das Unterdrückersystem, sondern für ein besseres Leben und auch mit den eigenen Fehlern und den Mängeln der Entwicklung ringend. Trotzdem war diese Arbeiterklasse die einzige feste, organisierte Truppe des ungarischen demokratischen Lagers, die einzige Hoffnung; in ihr ruhte die Kraft und Möglichkeit, die in dieser Wettrecke aufeinandergehäuften Völker, die in jahrhundertelanger Knechtschaft krumm gewordenen Unterdrückten einmal zu befreien.

3. Kraftlinien und Fronten

Die Klassenstruktur ist das feste, dauerhafte Gerüst der Gesellschaft, aber noch nicht die volle Wirklichkeit ihrer von Gegensätzen angetriebenen Bewegung, ihres wirklichen Lebens. Was wir bisher gesehen haben, war die Gliederung und Typisierung eines sehr wechselvollen und komplizierten, aller umfassenden und dauerhaften Kennzeichen entkleideten Organismus, noch mehr ein scheinbar soziologischer Querschnitt und nicht das Aufzeigen der auf den Haupt- und Nebenkriegsschauplätzen pausenlos aufeinanderstoßenden und sich umgruppierenden *politischen Fronten* des Interessenkampfes. Die politische Gruppierung der Gesellschaft beruht letzten Endes auf den von materiellen Interessen bestimmten Klasseninteressen und auf den Ideen, die die Interessen widerspiegeln. Die Millionen Wesen des gesellschaftlichen Atomsystems gehören im Laufe ihres Lebens zu verschiedenen Gruppen, das sind vor allem: außerhalb der Klasse die Nation, die Konfession, die Siedlungs- und Berufsgemeinschaft usw. Ihre Interessen sind oft widerspruchsvoll, ihre Entscheidung wird aus vielen Komponenten gebildet, ihr Bewußtsein kann beeinflusst werden, spiegelt ihre objektiven Interessen oft falsch. Die politischen Lager entstehen zwar — am reinsten bei der herrschenden und bei der unterdrückten Klasse — innerhalb einer von den grundlegenden Klasseninteressen bestimmten Kampfordnung, im Wellengang, in der Kräuselung an der Oberfläche aber — vor allem bei den Mittelklassen — nach einer aus persönlichen Motiven, Traditionen und Erfahrungen gebildeten Anschauung der Politik und des Lebens, die nicht mehr ausschließlich von der Klassenlage geformt wird. So gesehen können sich die Glieder ein und derselben Klasse und ein und derselben Schicht verschiedenen Parteien, Organisationen und Richtungen anschließen, wie sich die verschiedenen Richtungen auch aus mehreren Gesellschaftsschichten, aus verschiedenen Elementen zusammensetzen.

Das war vor allem der Fall im Abhängigkeitssystem der Monarchie, in Ungarn mit seinen vielen Nationalitäten, wo das Ordnungsprinzip des Nationalismus die politische Widerspiegelung der gesellschaftlichen Gegensätze trübte, die Gruppierung auf der Grundlage der Klasse durchkreuzte. Die verschiedenen Schichten der ungarischen Gesellschaft, von den herrschenden bis zu einem Teil der arbeitenden Klassen, wurden von der ungarischen Hegemonie, von der »Staatsidee« der territorialen Integrität zusammengehalten, aber durch das im Ausgleich festgelegte Abhängigkeitsverhältnis zugleich in zwei Lager geteilt; in die Nationalisten von 1867 und von 1848. Beide Richtungen standen einerseits den ebenfalls nach Selbständigkeit strebenden Richtungen der Nationalitäten gegenüber, andererseits den demokratischen Kräften der verschiedenen Nationalitäten, den selbstbewußten Elementen der Arbeiterklasse und der armen Bauernschaft.

Die beiden Lager des ungarischen Nationalismus

Die Zusammensetzung, das Gewicht und die Beziehungen der beiden Lager zueinander änderte sich im Zeitabschnitt des Imperialismus wesentlich. Die Siebenundsechziger faßten längst nichtmehr alle Anhänger der österreichisch — ungarischen Monarchie zusammen, sondern, wie auch die um die Jahrhundertwende angenommene Bezeichnung »orthodox« zeigt, nur die Verteidiger der Unabänderlichkeit des 1867er Ausgleiches, diejenigen, die die untergeordnete Teilhaberrolle des österreichisch-ungarischen Imperialismus akzeptierten. Hierher gehörte die gesamtmonarchische Aristokratie, der hohe Klerus und die Finanzbourgeoisie mit ihrem bürgerlichen Anhang. Hierher tendierten jene Gruppen der Großgrundbesitzer und der Gentry, die die einträgliche Stellung, die Abhängigkeit von den Interessen der Großkapitalisten, von der Regierung oder der Dynastie, die Tradition und nicht zuletzt die Erkenntnis, daß die Integrität der Hegemonie und des Besitzstandes der ungarischen herrschenden Klassen nur im Rahmen des österreichisch — ungarischen Imperialismus, unter Zurückstellung von Teilinteressen gesichert werden kann — sie scharten sich um die Politik der unveränderten Beibehaltung des Dualismus. Die »orthodoxen Siebenundsechziger« — das Lager der Satelliten — Imperialisten übten, obwohl es ihnen im allgemeinen gelang, bei den Wahlen die Mehrheit zu bekommen — auf die Mittelschichten keinen breiten, nachhaltigen Einfluß aus.

Die Anhängerschaft zu den »orthodoxen Siebenundsechzigern« zog für die nationalen Tendenzen und die chauvinistischen Ziele gleichermaßen eine derartige Beschränkung, so viele Verletzungen der Teilinteressen nach sich, daß sie die Mehrheit der ungarischen Nationalisten nicht befriedigen konnte. Vom Ende des vorigen Jahrhunderts an wurde das allzu bunte Lager der »nationalen« Opposition allmählich breiter. Hierher gehörten auch einige konservative Adligen, ein Teil des Klerus: die Stützen der Katholischen Volkspartei; die Magnatengruppe um Gyula Andrassy jr., die nicht mit der staatsrechtlichen Ordnung des Dualismus, sondern mit dem Vordringen der parvenühaften Großbourgeoisie und mit der liberalen Wirtschaftspolitik unzufrieden waren. Hier gruppierten sich die Tonangeber der Agrarier-Großgrundbesitzer, die Vornehmen der »nationalen Intelligenz«: die Partei von Albert Apponyi; — die Mehrheit der Gentry und der gentroiden Mittelklasse: die Hauptgarde der Unabhängigkeits-Parteifraktionen, die einen grundlegenden wirtschaftspolitischen Richtungswechsel, die »nationale« Weiterentwicklung des Ausgleiches forderten. Hier finden wir den Teil der Handwerker und Kaufleute, die unter dem österreichischen Wettbewerb, unter dem Druck des monopolistischen Finanzkapitals und des Großgrundbesitzes wirtschaftliche Selbständigkeit, liberale Reformen wollten, aber wegen der aus dem Dualismus auch für sie abfallenden Vorteile, aus Nationalismus und aus Furcht vor der Arbeiterklasse nicht selbständig, radikal auftreten wollten. Die Mehrheit ließ

ihre Opposition in den Reihen der Unabhängigkeitspartei, ein kleiner Teil dagegen in der 1900 gegründeten Partei von Vilmos Vázsonyi —, die ein bürgerlich-demokratisches Aushängeschild trug, aber in der Wirklichkeit nur eine liberale Partei war — in den Handwerkskammern, im Stadtrat verlauten. Hierher gruppierten sich schließlich kleinbürgerliche Schichten und Bauern, die tatsächlichen Achtundvierziger — die breite Massenbasis der Unabhängigkeitsfraktionen, die aus Mangel an radikaler nationaler und demokratischer Anziehungskraft im Schlepptau der Opposition der Grundbesitzer schwammen.

Der Klassencharakter des vielschichtigen oppositionellen, nationalistischen Lagers wurde letzten Endes vom Agrarier-Großgrundbesitz bestimmt. Die Führungsrolle vermittelte die Gentry und machte sie damit für die Mittelschichten, für die Bauern annehmbar. Ihre Ideologie war der konservative Chauvinismus, der die selbständigen Ansprüche des ungarischen Imperialismus ausdrückende »Reichsgedanke«, den am Anfang des Jahrhunderts eine von »Großungarn«, von der Wiedergeburt des Mátyás-Reiches,¹² von der ungarischen Berufung zur Eroberung Südosteuropas und von der herrlichen Zukunft der »dreißig Millionen Ungarn« phantasierende Flugschriftenliteratur und Artikelflut verbreitete. Bei all dem half mit großem Eifer die Mehrheit des magyarisierten deutschen und — obwohl sie gegen den Antisemitismus protestierten —, auch ein großer Teil des assimilierten jüdischen Bürgertums.

Außer allgemeinen Redensarten und irrealen Illusionen wurde das Lager des oppositionellen Nationalismus, des »ungarischen Imperialismus« durch kein positives Programm, lediglich durch ein Negativum verbunden: durch die Zurückweisung der liberalen Regierungsrichtung. Dieses, die widersprüchlichen Interessen verdeckende, vieldeutige Negativum schloß jedes eindeutige gesellschaftliche Programm aus, selbst die im Westen moderne konservative Sozialpolitik, sogar die in ganz Europa durchgeführte gemäßigte Reform des Wahlrechtes. Dieses Negativum machte den in Österreich, Deutschland und anderswo als einigendes Prinzip wirkenden politischen Katholizismus, den christlichen Sozialismus oder den in Frankreich und anderswo wiedererstandenen antiklerikalen Radikalismus unmöglich. Selbst in Einzelheiten der Wirtschaftspolitik konnte zwischen den Großgrundbesitzern, die Anhänger des Agrarzollschutzes und des gemeinsamen Zollgebietes waren, und ihren bürgerlichen Gegnern keine einheitliche Plattform entstehen. Es blieb also, was war: die staatsrechtliche Unrechtspolitik, der gegen die Nationalitäten gerichtete Chauvinismus. Und hier ergab sich ein gemeinsamer, alle Schichten zusammenfassender und mobilisierender Programmpunkt: die Magyarisierung der k. u. k. Armee. Die nach dem Regierungssturz strebende Duckmäuserei der Siebenundsechziger Agrarier, die Machtansprüche der »ungarischen Imperialisten«, der Volksbetrug der Herrenopposition trafen sich mit dem in breitesten Kreisen

¹² Mátyás Hunyady (Matthias Corvinus) 1458–1490, hatte als ungarischer König für kurze Zeit auch Wien besetzt und seine Macht auch auf Böhmen und Mähren ausgedehnt.

der Mittelschichten und der werktätigen Klassen herrschenden Haß gegen den schwarz-gelben Militarismus, oder aber die Rechte mit der Linken, und alles verwischte sich, bis das Abhängigkeitsverhältnis und die liberale Regierungsrichtung die grundlegenden inneren Widersprüche verdeckte. Da die Großgrundbesitzer-, die Gentry-»Mittelklasse« mit unerschütterlichem Einfluß an der Spitze der Opposition stand, zogen sich die Hauptfronten bis zum Jahre 1906 zwischen den beiden nationalistischen Lagern, unmittelbar zwischen den beiden imperialistischen Richtungen der herrschenden Klassen hin.

Das Lager der ungarischen Demokratie

Nicht geringen Anteil hieran hatte die Schwäche des demokratischen Lagers. In der ungarischen Entwicklung konnte keine demokratische nationale Bourgeoisie entstehen, die überwiegende Mehrheit der Intelligenz war fanatischer Anhänger der »ungarischen Staatsidee«, Glied oder Gefangener der Gentry-»Mittelklasse«, die führende Schicht der Arbeiterklasse verstand die Bedeutung der nationalen Frage und der Agrarfrage nicht. Diese »Defizite« hatten zur Folge, daß die Tendenzen der nationalen Selbständigkeit und des gesellschaftlichen Fortschrittes, die Verbündete hätten sein können, in der tatsächlichen Gruppierung der ungarischen Klassenkräfte auseinanderbrachen, zueinander in Gegensatz kamen, was die im Verbürgerlichungsprozeß stecken gebliebenen, für einen konservativen Antikapitalismus empfänglichen kleinbürgerlichen und bäuerlichen Massen nicht von dem mit nationalen Ideen schwachernden Lager der Opposition, sondern von der Demokratie und vom Sozialismus fernhielt.

Die wirtschaftlich-gesellschaftliche Entwicklung um die Jahrhundertwende verbreiterte, verstärkte bis zu einem gewissen Grade das Lager der Demokratie. Hinzu kam eine Reihe wichtiger politischer Veränderungen nach 1905: die Entlarvung des oppositionellen Nationalismus, seine Spaltung, die Radikalisierung seines linken Flügels; die Suche der Bauernschaft nach einem selbständigeren, auf die Demokratie orientierten Weg; die politische Aktivierung der Nationalitäten. Diese Entwicklungen formten die überlieferten Frontlinien der politisch bewußtseinsmäßigen Gruppierung der Gesellschaft um. Am Ende des ersten Jahrzehntes bildete sich der Hauptwiderspruch zunehmend zwischen den Lagern der ungarischen imperialistischen Reaktion und der Demokratie heraus. Aber das Übergewicht im Kräfteverhältnis lag immer noch bei dem ersteren.

Einige Jahrzehnte reichten nicht aus, die Mängel und Verzerrungen unserer gesellschaftlichen Entwicklung zu beheben. Hier im Donautal lebten nebeneinander und gegeneinander viele abnorm entwickelte nationale Gesellschaften, die unfähig waren, die feudalen Überreste, die sie mit sich schleppten, zu verdauen oder abzustoßen. Die Völker des Landes brauchten, wie ihr Bo-

den den Frühjahrsregen, die Beendigung der bürgerlichen Revolution, die bürgerliche Demokratie. Und der eigenartigste der tausendfachen Widersprüche: in diesem »berstenden« Land waren die Kräfte der bürgerlichen Demokratie zur Errichtung der bürgerlichen Demokratie blutarm, ungenügend und unbeständig. Die dünne Schicht des radikalen Bürgertums konnte, auch wenn sie sich den Nationalitäten mit Konzessionen und den Bauern mit einem Reformprogramm näherte, im Banne ihrer »ungarischen Staatsidee« und in ihrer gesellschaftlichen Isolierung nicht das, was zur demokratischen Umgestaltung des nationalitätenreichen Landes zu tun war, zu einem ausgereifen Programm verarbeiten, konnte die Volksmassen nicht zum Kampf gegen die Reaktion mobilisieren. Ihre Formung zu einer selbständigen Richtung erwies sich im Vergleich zu den Forderungen der in Bewegung geratenen Geschichte letztlich zu langsam, als verspätet. Aber die Schatten des Krieges senkten sich schon über das Land und es war schon höchst zweifelhaft geworden, ob es überhaupt möglich wäre, die Gegensätze der Nationalismen im Donautal, eine grundlegende, moderne Agrarumgestaltung, die schweren Verzerrungen der gesellschaftlichen Entwicklung auf bürgerlich-demokratischer Grundlage zu regeln.

Die Weiterführung des unvollendeten Verbürgerlichungsprozesses, die Behebung der gesellschaftlichen und nationalen Widersprüche und der Sorgen dieser Völker, die Beendigung und Weiterentwicklung der bürgerlichen Revolution wartete auf die Arbeiterklasse, auf den Sozialismus. Vom Horizont des ungarischen Globus aus schien der Kampf oft hoffnungslos. Die drückenden Schwierigkeiten, Mißerfolge veranlaßten die führende Garde des demokratischen Lagers mehr als einmal zum Zurückweichen, zum Kompromiß. In solchen Augenblicken empfand auch Ady: »Langsam, langsam wachsen über unsere Köpfe — Die in Erfüllung gegangenen Verhängnisse — Jeder ist für jeden krank, büßend für kranke Jahrhunderte«. Die brennenden Widersprüche, die hohe Spannung der ungarischen Gesellschaft aber litt das Zurückweichen nicht. Die objektive Lage selbst zwang die radikale und sozialistische Führungsgarde, trieb sie vorwärts zu neuen Kämpfen, ließ das Bewußtsein nicht abstumpfen, daß sie im Namen der unterdrückten Millionen, nicht verjährender Ungerechtigkeiten die Stimme erhebt. Wie Ady diese Doppelheit der Wirklichkeit ausdrückt: Den garstigen Tod hat man hier gesät — Damit er niemals, niemals aufgeht — Und trotzdem ist heute in der Donaugegend — Die Saat des Zorns am üppigsten.

Zur Bibliographie

Zur Entwicklung der ungarischen Gesellschaft in der Neuzeit stehen uns weder zusammenfassende Arbeiten, noch grundlegende Monographien zur Verfügung. Auch seit 1945 hat unsere Geschichtswissenschaft nicht viel Mühe auf die Bearbeitung der Gesellschaftsgeschichte verwandt. Unsere Quellen und unsere Literatur haben vornehmlich statistischen, wirtschaftsgeschichtlichen und soziographischen Charakter. Daneben können wir auch Memoiren, Erinnerungen, Belletristik und Zeitbeschreibungen verwenden. Bei der Natur unserer Quellen und dem Umstand, daß sie verstreut und bisher nicht ausgewertet worden sind, konnten wir für die Gesellschaftsgeschichte am Anfang des Jahrhunderts weniger nach einer Zusammenfassung streben als vielmehr nach einer Skizzierung, nach einer Bezeichnung der Probleme.

Für die Bevölkerungszunahme, die Zusammensetzung der Einwohnerschaft, die Verteilung nach Nationalitäten und Beschäftigungsbranche und teilweise für die gesellschaftliche Gliederung benutzten wir die Bände der Magyar Statisztikai Közlemények (Ungarische Statistische Mitteilungen) und Magyar Statisztikai Évkönyv (Ungarisches Statistisches Jahrbuch). in erster Linie die Bände, die das Material der Volkszählungen von 1900 und 1910 enthalten. Wertvoll war der Beitrag von DR. G. THIRING: *Budapest főváros demográfiai és társadalmi tagozódásának fejlődése az utolsó 50 évben* (Die Entwicklung der demographischen und gesellschaftlichen Gliederung der Hauptstadt Budapest in den letzten 50 Jahren). Bd. 1—2, Budapest o. J., M. St. Közl. 70, Nr. 2—3. Als reiche Belegsammlung dienen auch heute noch S. MATLEKOVITS: *Magyarország közgazdasági és közművelődési állapota ezeréves fennállásakor* (Der Zustand der ungarischen Wirtschaft und der Kultur beim tausendjährigen Bestehen). Budapest 1897, Teil 1—2 und das unter seiner Redaktion veröffentlichte *Magyarország közgazdasági és közművelődési állapota ezeréves fennállásakor és az 1896. évi ezredéves kiállítás eredménye* (Der Zustand der ungarischen Wirtschaft und der Kultur beim tausendjährigen Bestehen und das Ergebnis der Millenniums-Ausstellung im Jahre 1896). Budapest 1897—98, Bd. 9; weiterhin: *A Magyar Szent Korona országainak földrajzi, társadalomtudományi, közművelődési és közgazdasági leírása* (Geographische, gesellschaftsgeschichtliche, kulturgeschichtliche und wirtschaftliche Beschreibung der Länder der Heiligen Ungarischen Krone). Red. Lajos Lóczi, Budapest 1918. O. HERMAN: *A magyar nép arca és jelleme* (Gesicht und Charakter des ungarischen Volkes). Budapest 1902.

Eine reiche Quelle von Studien über die gesamte Gesellschaft und über einzelne Schichten findet man in den zeitgenössischen Zeitschriften, vor allem im bürgerlich radikalen *Huszadik század*, im Sozialismus, im konservativ-liberalen *Budapesti Szemle*, in der konservativen Agrarierzeitschrift *Magyar Gazdák Szemléje*. Aus diesen Zeitschriften, beziehungsweise von den Arbeiten ihrer Schriftstellergarde erwähnen wir Gy. RÁCZ: *Magyarország gazdasági és szociális állapota a XX. század első évtizedében* (Ungarns wirtschaftlicher und sozialer Zustand in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts). HSz. (Huszadik Század), 1908; ders. *Társadalmunk osztálytagozódása és a magyar demokrácia kialakulásának útjai* (Die Klassengliederung unserer Gesellschaft und die Wege der Entstehung der ungarischen Demokratie). HSz. 1909. P. SZENDE: *Adóreform és osztálytagozódás* (Steuerreform und Klassengliederung). HSz. 1910. E. BRESZTÓCZY (BERESZTOVSZKY), *Osztályokra tagozódás Magyarországon* (Ungarns Gliederung in Klassen). Sozialismus, 1906. ders. *Magyarország fekete statisztikája* (Ungarns schwarze Statistik). Budapest 1907 u. 1909; ders. *Magyarország szociális térképe* (Ungarns soziale Landkarte). Sozialismus, 1908. Ferner die konservativ-katholische S. GÖCZE: *Tanulmányok a magyar társadalom életéből* (Studien aus dem Leben der ungarischen Gesellschaft). Budapest 1896. Von den diesbezüglichen Erinnerungen bürgerlich demokratischer Abgeordneter erwähnen wir: J. DIENER-DÉNES: *La Hongrie, Oligarchie, nation, peuple*. Paris 1927. L. HATVANY, *Urák, polgárok, parasztok* (Herren, Bürger, Bauern). Budapest 1947.

Eine historische Zusammenfassung der Gesellschaftsbetrachtung des Zeitalters der Gegenrevolution bei Gy. SZEKFI: *Három nemzedék* (Drei Generationen). Ihm folgt I. WEIS: *A mai magyar társadalom* (Die heutige ungarische Gesellschaft). Budapest 1930. Weis verweist in vieler Hinsicht auf die Verhältnisse um die Jahrhundertwende. L. NÉMETH beurteilt die konservative Anschauung in vieler Hinsicht richtig, aus der demokratischen Sicht, in ihrem Nationalismus dennoch von einer gemeinsamen Plattform in seinen Bänden *Kisebbségben* (In Minderheit). Budapest 1942 und *A minőség forradalma* (Revolution der Qualität), Budapest 1940. Die demokratischen, antifeudalen Züge der Anschauung der sog. Volkstümpler kommen eindeutiger in den in den dreißiger Jahren von F. ERDEI, I. KOVÁCS und J. DARVAS verfaßten soziographischen und gesellschaftsgeschichtlichen Arbeiten zum Ausdruck. Vergl. F. ERDEI: *Magyar város* (Die ungarische Stadt). Budapest 1939 und *Magyar falu* (Das ungarische Dorf). Budapest 1940. Brauchbare Daten liefert noch E. LAKATOS: *A magyar politikai vezetőréteg 1848—1918* (Die ungarische Führungsschicht). Budapest 1942 und L. LAJTOR: *Magyarország a század elején* (Ungarn am Anfang des Jahrhunderts). Budapest 1942.

Die wesentlichen Züge der marxistischen Betrachtungsweise unserer Gesellschaftsentwicklung hat J. RÉVAI dargelegt, in erster Linie in seiner Studiensammlung *Marxismus, népiesség, magyarság* (Marxismus, Volkstümlichkeit, Ungarntum). Ausgesprochen von gesellschaftsgeschichtlichem Interesse ist die Arbeit von B. BALÁZS: *A középrétegek szerepe társadalmunk fejlődésében* (Die Rolle der Mittelschichten in der Entwicklung unserer Gesellschaft). Budapest 1958. Wichtige gesellschaftsgeschichtliche Zusammenhänge haben auch die Universitäts-Lehrbuch-Manuskripte aufgedeckt: *Magyarország az abszolutizmus és dualizmus korában, 1848—1918* (Ungarn im Zeitalter des Absolutismus und des Dualismus, 1848—1918). Heft 1—2, red. P. ZS. PACH und P. HANÁK, Heft 3, red. P. HANÁK und V. SÁNDOR. Wertvolle Gesichtspunkte und Material enthält: Z. HORVÁTH: *Magyar századforduló. A második reformnemzedék története, 1896—1914* (Ungarische Jahrhundertwende. Geschichte der zweiten Reformgeneration, 1896—1914). Budapest 1961. M. CZINE: *Móricz Zsigmond útja a forradalmakig* (Der Weg von Zsigmond Móricz bis zu den Revolutionen). Budapest 1960. Über die wirtschaftliche Entwicklung hinausgehend, bringen die wertvollen Monographien unserer wirtschaftsgeschichtlichen Literatur grundlegende Beiträge zur Entstehung und Entwicklung der Grundbesitzerklassen, der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse. E. LEDERER: *Az ipari kapitalizmus kezdetei Magyarországon* (Die Anfänge des Industriekapitalismus in Ungarn). Budapest 1952. V. SÁNDOR: *Nagyipari fejlődés Magyarországon 1867—1900* (Die Entwicklung der Großindustrie in Ungarn 1867—1900). Budapest 1954. I. BEREND—GY. RÁNKI: *Magyarország gyáripára az első világháború előtti imperializmus időszakában 1900—1914* (Ungarns Fabrikindustrie im Zeitabschnitt des Imperialismus vor dem ersten Weltkrieg 1900—1914). Budapest 1955. P. SÁNDOR: *A XIX. század végi agrárválság Magyarországon* (Die Agrarkrise am Ende des 19. Jahrhunderts in Ungarn). Budapest 1958.

I. Kapitel

Zum ersten Kapitel (Bevölkerungsbewegung und Zusammensetzung der Einwohner) über die erwähnten Quellen hinaus, zur Auswanderung: *A magyar szent korona országainak kivándorlása és visszavándorlása 1899—1913* (Auswanderung und Rückwanderung in den Ländern der Heiligen Ungarischen Krone 1899—1913). M. St. Közl. Uj. s. Bd. 67. *A kivándorlás. A Magyar Gyáripárosok Országos Szövetsége által tartott országos ankét tárgyalásai* (Die Auswanderung. Die Beratungen des vom Landesverband der ungarischen Fabrikindustriellen abgehaltenen Landes-Enquêtes). Budapest 1907. F. PAVLIK: *A kivándorlás* (Die Auswanderung). Kecskemét 1916. Zur Wohnungssituation: I. FORBÁT: *A lakáskérdés és Budapest jövője* (Die Wohnungsfrage und die Zukunft von Budapest). Budapest 1906. M. PÁSZTOR: *Az eladósodott Budapest* (Das verschuldete Budapest). Budapest (1909). H. JELLINEK: *Adalékok a magyar gazdasági élethez. Budapest lakásügye* (Beiträge zum ungarischen Wirtschaftsleben. Budapests Wohnungswesen). Budapest 1920. Weiterhin benutzten wir entsprechende Artikel aus Huszadik Század und Sozialismus. Zur Verteilung des Nationalvermögens und Nationaleinkommens: F. FELLNER: *Ausztria és Magyarország nemzeti vagyon* (Das Nationalvermögen Österreichs und Ungarns). Budapest 1913. bzw. *Ausztria és Magyarország nemzeti jövedelme* (Das Nationaleinkommen Österreichs und Ungarns). Budapest 1916. Zum internationalen Vergleich: C. COLIN, *The conditions of economic progress*. 3. ed. London—New York, 1957.

II. Kapitel

Im zweiten Kapitel informierten wir uns über die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage der Groß- und Mittelgrundbesitzerklasse bei K. BAROSS: *Magyarország földbirtokosai* (Ungarns Grundbesitzer). Budapest 1903. *Magyar földbirtok* (Ungarischer Grundbesitz) red. F. RÉDEI und E. ELEK, Budapest 1903. Gy. RÁCZ: *A magyar földbirtokosság anyagi pusztulása* (Der materielle Untergang des ungarischen Grundbesitzes). Budapest 1906. Zur Lebensweise und zum politischen Einfluß der ungarischen Aristokratie und des Grundbesitzer-Adels: J. ASBÓTH: *Három nemzedék* (Drei Generationen). Budapest 1873; ders. *Magyar konservatív politika* (Die ungarische konservative Politik). Budapest 1875. Z. LIPPAY: *A magyar birtokos középosztály és a közelet* (Die ungarischen-Grundbesitzer-Mittelklasse und das öffentliche Leben). Budapest 1919. E. LAKATOS, *op. cit.* Die Memoiren einiger aristokratischer Politiker: DR. A. APPONYI: *Emlékirataim. Ötven év* (Meine Memoiren. Fünfzig Jahre). Budapest 1922. M. KÁROLYI: *Gegen eine ganze Welt*. München 1922. Hierher reihen wir, da es organisch mit der Entwicklung der Grundbesitzerklassen zusammenhängt, auch die Literatur zum Problem der »Mittelklasse«: Dieser Teil unserer Studie ist — in erweiterter Form — in der Zeitschrift *Valóság*, 1962, Heft 3 erschienen, unter dem Titel: Zum Problem der Entwicklung der ungari-

schen Mittelklasse. Neben der bereits erwähnten Literatur zog ich zahlreiche zeitgenössische Streitschriften heran. Unter anderem: J. PÓLYA: *Az újabb agrármozgalom és irodalom hazánkban* (Die neue Agrar-Bewegung und Literatur in Ungarn). Budapest 1884. L. LÁNG: *A társadalmi deficit* (Das gesellschaftliche Defizit). Budapest 1881. A. BERZEVICZY: *A gentryről* (Über die Gentry). Ersch. in *Beszédek és tanulmányok*, Budapest 1905. TIMOLEON (GY. BEKSICS): *Legújabb politikai divat* (Neueste politische Mode). Budapest 1884; ders. *Társadalmunk és nemzeti hivatásunk* (Unsere Gesellschaft und unsere nationale Berufung). Budapest 1884. A. KOZMA: *Az antiszemitizmus lényege* (Das Wesentliche des Antisemitismus). Budapesti Szemle 1901, Bd. 108. GY. MÜNSTERMANN: *A középosztály önvédelme* (Die Selbstverteidigung der Mittelklasse). Kolozsvár 1904. GY. CONCHA: *A gentry* (Die Gentry). Budapesti Szemle 1910. J. SZÜCSI: *A gentry* (Die Gentry). Turul 1910. M. SZEMERE: *Gentry*. A cél 1912. L. TÓTH: *A gentry társadalomtörténetéhez* (Zur Gesellschaftsgeschichte der Gentry). Turul 1939. G. FARKAS: *Az úri rend* (Die Herren-Ordnung). Budapest (1913). J. MAKKAJ: *Urambátyám országa. Középosztályunk illemrendszereinek és társadalmi viselkedésének szociográfiája* (Das Land des Protektionssystems. Soziographie des Betragens und des gesellschaftlichen Verhaltens unserer Mittelklasse). Budapest 1942. In der marxistischen Literatur befaßt sich mit der Frage eingehend: B. BALÁZS: *op. cit.* V. M. KONDOR: *Az 1875-ös pártfúzió* (Die Parteifusion von 1875). Budapest 1959. Reiches Material liefert zu dem Problem auch die Belletristik. In erster Linie die Romane von Kálmán Mikszáth, seine Novellen und Skizzen, beziehungsweise die marxistische literarhistorische Studie über ihn: I. KIRÁLY: *Mikszáth Kálmán* (Kálmán Mikszáth). Budapest 1952.

Wesentlich ärmer und indirekter ist die Literatur über die gesellschaftliche Stellung und Rolle der Großbourgeoisie und des mittleren Bürgertums. Hierzu: J. PÓLYA: *A pesti polgári kereskedelmi testület és a budapesti nagykereskedők és nagyiparosok társulata története* (Die Geschichte der Pester bürgerlichen Handelskörperschaft und der Budapester Vereinigung der Großkaufleute und Großindustriellen). Budapest 1896. GY. SZOVAY: *A magyar kamarai intézmény és a budapesti kamara története 1850–1925-ig* (Die ungarische Kameralinstitution und die Geschichte der Budapester Kammer von 1850 bis 1925). Budapest 1927. Die Jahresberichte des Landesverbandes der ungarischen Fabrikindustriellen, besonders der zusammenfassende Bericht für das 25. Jahr. Budapest 1927. *A magyar közgazdaság és az Országos Magyar Kereskedelmi Egyesülés tevékenysége 1904–1914* (Die ungarische Wirtschaft und die Tätigkeit des Ungarischen Landesverbandes für den Handel). red. DR. P. SZENDE, Budapest 1914. J. RADNÓTI: *Kornfeld Zsigmond* (Zsigmond Kornfeld). Budapest o. J. ders. *Pesti pénzüligarchák* (Pester Geldoligarchen). Budapest 1929. *Huszonöt év a magyar közgazdaság terén. Lánosz Leo munkássága, beszédei és dolgozatai* (Fünfundzwanzig Jahre auf dem Gebiet der ungarischen Wirtschaft. Leo Lánoszys Tätigkeit. Reden und Arbeiten). red. DR. E. MAKAI, Budapest 1907. S. KRAUSZ: *Életem* (Mein Leben). Budapest 1937. GY. EHÉN: *A polgár* (Der Bürger). Szombathely 1905. Eine nützliche Zusammenfassung zur bürgerlichen radikalen Intelligenz: GY. MÉREI: *A polgári radikalizmus történetéhez* (Zur Geschichte des bürgerlichen Radikalismus). Budapest 1949. GY. FUKÁSZ: *A magyarországi polgári radikalizmus történetéhez* (Zur Geschichte des bürgerlichen Radikalismus in Ungarn). Budapest 1960. M. TÖMÖRY: *Új vízeket járok* (A Galilei Kör története) (Ich fahre auf neuen Wassern (Die Geschichte des Galilei-Kreises). Budapest 1960. Zu Endre Ady siehe J. RÉVAI: *Ady*. Budapest 1952. L. BÓKA: *Ady Endre élete és művei* (Leben und Werke Endre Adys), 1. *Ady Endre pályakezdése. Bevezetés az Ady-kérdésbe* (1. Der Beginn der Laufbahn Endre Adys. Einführung in die Ady-Frage). Budapest 1955. Zur gesamten fortschrittlichen politischen und geistigen Strömung siehe Z. HORVÁTH: *op. cit.*

Zum Vergleich der Entwicklung der ungarischen »Mittelklasse« mit den westlichen benutzten wir: A. R. L. GURLAND: *Wirtschaft und Gesellschaft im Übergang zum Zeitalter der Industrie*. Propyläen Weltgeschichte, VIII, Berlin—Frankfurt—Wien 1960. Social England. ed. H. D. Traill, V—VII, London 1897. G. M. YOUNG: *Victorian England. Portrait of an Age*. London 1936. G. M. TREVELYAN: *English Social History*, 3. Aufl., London 1946. G. DUBY—R. MANDROU: *Histoire de la civilisation française XVII^e—XX^e siècles*, Bd. II, Paris 1958. M. VON BOEHN: *Vom Kaiserreich zur Republik. Eine Kulturgeschichte Frankreichs im 19. Jahrhundert*. München 1921.

Von der verhältnismäßig umfangreichen zeitgenössischen und späteren Literatur zur Bauernschaft erwähnen wir hier: L. ECSERI: *Az alföldi munkáskérdés és a mezőgazdasági válság* (Die Arbeiterfrage in der Ungarischen Tiefebene und die Landwirtschaftskrise). Budapest 1898. L. ZS. SZEBERÉNYI: *A parasztlak helyzete Magyarországon. Szociális tanulmány különös tekintettel az alföldi munkásmozgalomra és kivándorlásra* (Die Lage der Bauern in Ungarn. Sozialstudie mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiterbewegung und der Auswanderung in der Ungarischen Tiefebene). Budapest 1907. A. DÁNIEL: *Föld és társadalom* (Boden und Gesellschaft). Budapest 1911. R. BRAUN: *A falu lélektana* (Die Psychologie des Dorfes). Budapest 1913. G. FARKAS: *A kisgazda* (Der Kleinlandwirt). Budapest 1912. GY. ILLYÉS: *Puszták népe* (Pußtavolk). Budapest 1936. I. KOVÁCS: *A néma forradalom* (Die stumme Revolution).

Budapest 1937. G. FÉJA: *Viharsarok* (Wetterecke). *Az alsó Tiszavidék földje és népe* (Boden und Volk der unteren Theißgegend). Budapest 1937. F. ERDEI: *Parasztok* (Bauern). Budapest 1938. ders. *A magyar paraszttársadalom* (Die ungarische Bauerngesellschaft). Budapest o. J. J. DARVAS: *Egy parasztcsalád története* (Geschichte einer Bauernfamilie). Budapest 1939. P. VERES: *Falusi Krónika* (Dorfchronik). Budapest 1941. B. EÖRSI: *A magyar földműves szegénység kialakulása* (Die Entstehung der Armenschicht des ungarischen Ackerbauers). Budapest 1938. L. KISS: *A szegény ember élete* (Das Leben des armen Mannes). Budapest 1939. ders. *A szegény asszony élete* (Das Leben der armen Frau). Budapest 1943. I. SZABÓ: *A magyar parasztság története* (Geschichte des ungarischen Bauerntums). Budapest 1940. Von den marxistischen Studien haben wir vor allem folgende verwendet: I. KIRÁLY: *A parasztság felbomlásának néhány kérdése a XX. század elején* (Einige Fragen der Auflösung des Bauerntums Anfang des 20. Jahrhunderts). Századok 1952, Nr. 2. P. SIMON: *A századforduló földmunkás- és szegényparasztmozgalmai 1891—1907* (Die Bewegungen der Landarbeiter und der armen Bauern um die Jahrhundertwende 1891—1907). Budapest 1953. M. SZUHAY: *A parasztság felbomlásának egyes kérdései Magyarországon az első világháború előtt* (Einige Fragen der Auflösung des Bauerntums in Ungarn vor dem ersten Weltkrieg). Erschienen in: *Tanulmányok a kapitalizmus történetéhez Magyarországon 1867—1918* (Studien zur Geschichte des Kapitalismus in Ungarn 1867—1918) red. P. Zs. PACH, P. SÁNDOR, Budapest 1956. K. T. MÉREY: *Adatok a déldunántúli uradalmak gazdasági cselédiségének életviszonyaihoz a századforduló idején* (Beiträge zu den Lebensverhältnissen der Landarbeiter auf den Herrengütern in Südtransdanubien um die Jahrhundertwende). Pécs 1957. I. KATONA: *A magyar kubikusok élete* (Das Leben der ungarischen Erdarbeiter). Budapest 1957. L. KARDOS: *Jegyzetek a volt uradalmi cselédiség kultúrájának és életmódjának alakulásáról (Szentgyörgy-pusztá)* (Notizen zur Entwicklung der Kultur und der Lebensweise des ehemaligen grundherrlichen Gesindes (Szentgyörgy-Pusztá)). Ethnográfia 1955, Nr. 1—4. und T. KOLOSSA: *Adatok az agrárproletariátus arányaihoz és összetételéhez az Osztrák—Magyar Monarchiában 1900* (Daten zum Anteilverhältnis und zur Zusammensetzung des Agrarproletariats in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1900). Történelmi Szemle 1959, Nr. 1—2.

Für den Abschnitt Zusammensetzung und Lage der Arbeiterklasse verwandten wir vornehmlich M. LACKÓ: *Ipari munkásságunk összetételének alakulása 1867—1949* (Der Verlauf der Zusammensetzung unserer Industriearbeiterschaft). Budapest 1961. Außerdem, J. VARGA: *A magyar kartellek. Honnan származnak a milliók?* (Die ungarischen Kartelle. Woher stammen die Millionen?). Budapest 1913. Gy. RÉZLER: *A magyar nagyipari munkásság kialakulása 1867—1914* (Die Herausbildung der Arbeiterschaft der ungarischen Großindustrie 1867—1914). 2. Aufl. Budapest 1945. A. BABITS: *A munkás élete a pécskörnyéki bányákban* (Das Leben der Arbeiter in den Bergwerken in der Umgebung von Pécs). Dunántúl, 1949. BEREND-RÁNKI, op. cit. Kapitel über die Lage der Arbeiterklasse.

III. Kapitel

Zum dritten Kapitel verwandten wir neben eigenen, früheren Studien vor allem: I. DOLMÁNYOS: *A magyar parlamenti ellenzék történetéből 1901—1904* (Abschnitte aus der Geschichte der ungarischen parlamentarischen Opposition.) Bp. 1963 und F. PÖLÖSKÉI: *A koalíció felbomlása és a nemzeti munkapárt megalakulása 1909—1910*. (Die Auflösung der Koalitionsregierung und Gründung der Nationalen Arbeiterpartei).

Очерки венгерского общества начала XX в.

П. ХАНАК

Резюме

Так называемая «Венгерская империя» насчитывала в 1910 г. 20 886 487 жителей. В этом числе венгры составляли 48,1%, в собственной Венгрии без Кроации—Славонии 54,5%. Таким образом венгры составляли только половину населения, другая половина принадлежала к румынской, южнославянской, словацкой, немецкой, закарпатско-украинской и другим национальностям. Почти две трети населения (64%) были еще заняты в сельском хозяйстве, и торгово-промышленное население составляло почти четвертую часть (23,3%) населения. Две трети лиц, имеющих заработок, принадлежали к числу трудящихся, живущих как пролетарии, 31% составляли «самостоятельные» личности —

включая и крестьянскую бедноту — и 3% — интеллигенция и служащие. Общество многонациональной аграрной страны, обремененной феодальными пережитками и находящейся в зависимом положении, показывало чрезвычайно сложный состав.

Предлагаемая статья занимается в основном венгерским обществом. Она исходит из того, что феодальный социальный строй разлагался медленно, замкнутый в свои традиционные формы он в течение продолжительного времени жил скорее в симбиозе, чем в органическом соединении с новыми классами капиталистического строя, образующимися наряду с ним, но по большинству не из него. На вершине общественной пирамиды, как гегемон власти, находился класс крупных землевладельцев, медленно преобразовавшихся во второй половине прошлого столетия в капиталистических землевладельцев, без того, чтобы сбросить в хозяйстве, в политике или в образе жизни сильные пережитки феодального происхождения и характера. Его верхний слой составляли по-прежнему несколько сот семей крупнопомещичьей аристократии, им принадлежали блестящие позиции и знаки авторитета и власти, но созидательные силы этого слоя к этому времени уже почти полностью были исчерпаны, в его общественной и политической руководящей роли имелось много внешних элементов. Костяк господствующего класса землевладельцев составляли консервативно и аграрно настроенные, хвастающие своим «национальным» характером «владельцы тысяч гольдов», крупные и средние землевладельцы, в подавляющем большинстве дворянского происхождения. Характерные слои венгерской буржуазии не вышли из рядов дворянства или цехового бюргерства старого общества, как в Англии или в странах Западной Европы, но они не поднялись из крестьянства, как в балканских странах или в России, а вышли из элементов или иммигрированных, или стоявших вне крупных классов феодального строя. Эта буржуазия, — как ставшая компаньоном господствующего класса крупных землевладельцев крупная буржуазия, так и в подавляющем большинстве средняя буржуазия — приняла руководящую роль землевладельческих классов, она стремилась ассимилироваться с дворянским сознанием и образом жизни и не становилась национальной буржуазией. В связи с этим костяком венгерского «среднего класса» стала не поднимающаяся новая буржуазия, а обременяющееся долгами в свободной конкуренции, падающее и теряющее имущества бывшее среднее дворянство, т. н. джентри. Из джентри вышло большинство образующегося слоя служащих, значительная часть интеллигенции. Его шовинистическую идеологию, его образ жизни приняли, им подражали мелкобуржуазные средние слои, под его влиянием находились и крупные массы крестьян-собственников.

Верхний слой разлагающегося крестьянства постепенно переходил к капиталистическому хозяйству, он увеличивал свою землю, имущество, однако — не взирая на отдельные специальные районы — он шел по пути становления мелким собственником — баринком. Среднее и мелкое крестьянство вело отсталое хозяйство под бременем экономических тяжестей и социального гнета, оно осуществляло незначительное накопление, большинство работало в качестве наемных рабочих — на собственной земле. Его нищета смягалась дорого стоящей иллюзией мелкой собственности, «независимости». Бурно возрастающий в численном отношении аграрный пролетариат влачил жалкое существование в чрезвычайно трудных условиях, страдая от капиталистической эксплуатации, забременной формами феодальных пережитков, от хронической безработицы — распространяющейся в среднем на половину года — и от барского произвола, он бунтовал, или эмигрировал из богатой страны. Мощностъ поздно развивающейся в Венгрии индустриализации сумела втянуть в себя, закрепить, преобразовать в городских рабочих только незначительную его часть. Таким образом разлагающееся крестьянство и сверху, и снизу застряло на переходных ступенях буржуазного преобразования, оно не сумело ни подняться до ступеней капиталистического фермера, ни стать массами промышленных рабочих. Таким образом оно представляло в общем огромный феодальный пережиток, его более сильные слои собственников были скованы боязнью собственности, консервативными и националистическими связями, низшие слои крестьянской бедноты и аграрного пролетариата были полны революционными традициями и боевой готовностью, но они не сумели создать из себя прочное, революционно-демократическое течение, руководящую силу.

Образование и состав рабочего класса Венгрии следовали особенностям хода промышленного переворота в Венгрии, строю промышленности. Он происходил только в малой части из подмастерьев старого общества, из рабочих незначительного числа отечественных мануфактур, еще в меньшей мере из безземельных батраков, а сливался из иммигрировавших в большом числе квалифицированных рабочих, из потомков семей мелких ремесленников и из различных элементов полупролетариев и поденщиков. Состав, объективные условия рабочего класса сделали его предрасположенным к принятию идей интернационализма, социализма, однако эти объективные условия в то же время препятствовали осознанию и принятию специфических отечественных задач.

Одно из самых особенных противоречий многочисленных противоречий венгерского общества заключалось в том, что для своего развития страна очень нуждалась в завершении буржуазно-демократической революции, но силы буржуазной демократии оказались сравнительно слабыми, изолированными. Но вопиющие противоречия, несправедливости общества, полуфеодальная эксплуатация крупных землевладельцев и империалистического крупного капитала и шовинистический гнет постоянно толкали вперед, почти принуждали рабочий класс, крестьянскую бедноту, радикальную интеллигенцию к борьбе за возобновление, перспективы которого уже превосходили рамки буржуазной демократии.

Buckle and Hungarian Bourgeois Historiography

by

A. VÁRKONYI

“Here is a brief sketch of a man”, wrote the Hungarian translators when introducing the *History of Civilization in England*. “He did not perform heroic deeds, nor did he kill or throw into mourning widows, mothers and orphans; he did not ruin cities or countries, did not conquer and subject peoples and empires and had no delusions of grandeur, but was just a simple martyr of science . . . yet, when the great conquerors bearing illustrious names, the false heroes of today’s children, will long have been expelled from the pantheon he will still have a place among the immortals of humanity.”¹ Expressing the spirit of the entire work, these words, written in 1873, seem to have challenged official Hungarian historiography which concentrated at that time on collecting data related to the adventures of the nobility and the thoughts of kings, and conceived history as a chronicle of wars and battles. Gyula Pauler, who represented the opinion of the Academy of Sciences called the translation of the work an abortive, suspicious effort.

The *History of Civilization in England* had at that time formed a battle-field of controversies for the last 15 years. In addition to having achieved world fame, the author, long dead, received such epithets as dilettante, amateur writer, ignoramus, corrupter of the church and even crook.

It is no wonder that Buckle shocked contemporary historians and provoked animosity. He discarded the major part of historical literature and poured a caustic criticism upon the futility of the work of historians who repeated political gossips, discussed the genealogy of noblemen, wrote about the hobbies of emperors or analyzed the figures represented on family crests. It is nevertheless surprising how much his contemporaries misinterpreted the work. The *History of Civilization in England* is, after all, a work of the philosophy of history. The two first volumes of the work, published in 1857 and 1861 respectively,² are but a methodological introduction to the subject defined in the title. They

¹ H. TH. BUCKLE: *Anglia művelődéstörténete* (History of Civilization in England). Vols. I—V, Pest 1873—1875; Vols. VI—X, Budapest, 1878—1881. Introduction.

² H. TH. BUCKLE: *History of Civilization in England*.

are essentially theoretical analyses made realistic by a great amount of facts, and prove that the first task of the historian is to unravel the fundamental laws that govern history, that the purpose of history is to show the development of mankind which may be traced in the life of the people, in the ideas of philosophers who reject metaphysics, and in the works of scientists and inventors. This historical work of a philosophical character was received with genuine enthusiasm only by the general public, young intellectuals and laymen. It was not accepted by professional historians who set it aside with indifference or aversion. Spencer confessed to having only thumbed through it, while Wallace Mackenzie discovered its translation on two occasions among the books of Russian peasants.³ By the time the first volume of the work was translated into Hungarian and published on the individual initiative of a few enthusiastic young men, not only had several editions of the Russian, German and French translations been sold out, not only had the clerical authorities of Oxford and Cambridge, the Academies subservient to their respective governments, the German neo-Kantian historians cautioned against Buckle's thoughts as dangerous and unreliable; he had also become the subject of controversies and debates in Hungary.

When speaking about Buckle's reception in Hungary, Hungarian bourgeois historians were more concerned with the unwritten laws governing works on the history of historiography than with facts. To have heard of Buckle was indeed a matter of professional etiquette with all historians desirous to rank with those who kept abreast of European scholarship. This meant that, when the positivist historical view was discussed, Buckle, too, was mentioned together with those great foreign writers whose "harmful" and "destructive" influence had "luckily" failed to "contaminate" Hungary. His name appeared together with that of Comte and Taine, although studies which had sharply distinguished between Buckle's principles and those of Comte and Taine respectively can be found even in the earlier issues of *Századok* ("Centuries") periodical of the Society of Hungarian Historians. Serious as the charge is, it must be admitted that the authoritative statements which made no difference between Buckle's principles and Comte's positivism indicate shortsightedness, ignorance, and reveal a complete lack of familiarity with contemporary foreign literature. No wonder Hungarian bourgeois historiography regarded Buckle as a representative of Comte's ideas, for in Hungary the positivist historical view had never been analyzed in detail in

³ G. A. WELLS: *The Critics of Buckle*. Past and Present, 1956, April, pp. 75—89; G. ST. AUBYN: *A Victorian Eminence*. The Life and Works of Henry Thomas Buckle. London, 1958. 229 pp. — According to Aubyn, Buckle's success among the public was due to that his readers felt that he had succeeded in putting the mass of existing data in order. Many regarded the author as the genius of his century. From the arguments aroused by his work, some concluded the revival of the age of Luther and Knox. (Etienne: *Revue des Deux Mondes* Vol. LXXIV, 1868. p. 376) op. cit. p. 163.

its historical context, and the *History of Civilization* had been completely ignored. Without a thorough knowledge of Buckle's work Dilthey related it to and even identified it with Marxism. Also Hungarian historians of Dilthey's school formed their opinion about the positivist view without intensively studying it or knowing its works and the historical circumstances of its appearance in Hungary.⁴

Bourgeois historiography pays nowadays much closer attention to Buckle and analyzes the *History of Civilization* more carefully than at any time during the last hundred years. Naturally nothing is known of the reception of Buckle's work in Hungary, since works showing a newly awakened interest in the positivists of the 19th century do not include Hungarian historiography.⁵

The purpose of our study is not to contribute additional data regarding the distribution of Buckle's work. It is, however, to be noted that a mere registration of the data collected in the initial phase of our work shows clearly that bourgeois historiography in Hungary was not so narrow, so bogged down in feudal thinking, and lagging so much behind that of socially and economically more advanced countries after the War of Independence of 1848–49 and in the following decades as might have been expected on the evidence of current historical surveys, mainly those reflecting the views of Dilthey's school. In our analysis of Buckle's influence on Hungary, we do not intend to supply new data in addition to known facts; we would like to do more than discuss a forgotten chapter of Hungarian bourgeois historiography.

Capitalist development started comparatively late in Hungary, the process was limited in time and encumbered by heavy feudal burdens. The time lag is best illustrated by the fact that whereas in Western Europe the year 1871 witnessed the Commune in Paris, in Hungary it saw not more than the first successes of capitalism. In the ideological sphere this delay is far less manifest. A vast number of economic and social factors exerted their effect pell-mell under the conditions of the vigorously developing capitalism and the obsolete but still surviving feudalism in not more than a decade, and the co-existence of these factors was reflected in the field of ideology in a peculiar

⁴ "Even the studies of genuine historians show the influence of great positivists such as Comte, Buckle and Taine, but the outlook of these historians — determined by Ranke's genetic conception of history and by the traditions of old historical schools — prevents them from unreservedly accepting the ahistoric theory", writes B. HÓMAN in his study "*A történelem útja*" (The Path of History) which surveys the results of earlier studies concerning the history of ideas (THIENEMANN, HORNYÁNSZKY, NAGY). *A magyar történetírás új útjai*. Bp. 1931. pp. 19, 33. See notes 47 and 58 for further studies which differentiate Buckle's views from those of Comte and Taine.

Works concerning Buckle's relation to other positivists among his contemporaries: AUBYN, op. cit. p. 162; Mill most vehemently denied that Buckle was a follower of Comte: they saw things differently (MILL: *August Comte and Positivism*. 1865. p. 46). HUTCHISON STIRLING. The North American Review, July 1872; A Memoir of W. E.H. Lecky by his Wife, 1909, p. 30; Dilthey: G. A. WELLS, op. cit. p. 82–83. When discussing the dangers of the positivist principles Hodges quotes Buckle whom he classifies among the Marxists. HODGES: *Dilthey*. London, 1944, p. 71; G. A. WELLS, op. cit. p. 79.

⁵ AUBYN, op. cit.

manner. Buckle's work introduced into Hungary was surrounded by a tenser atmosphere than in other countries of Europe; discussions and debates concerning it were here more open and opinions more clear-cut, and the opposing views crystallized very soon. It is easy to tell when and where the *History of Civilization* influenced views in Hungary, and it is likewise easy to find the true background of the arguments. It is relatively easy to discover the true situation in Hungary where, in addition to monarchistic views characteristic of feudal chroniclers and theological or radical bourgeois opinions, also criticism inspired by Marxist trends had almost simultaneously appeared. In a country where a spokesman of the officially patronized historiography reversed his views about Buckle in two years, it may be possible to find out why the representatives of the bourgeoisie were so violently opposed to just the historian who had composed his great synthesis entirely in keeping with bourgeois principles. To some extent, our study may also serve to clarify hypotheses according to which it is not only in view of the centennial of Buckle's work and death that certain western historians show a renewed interest in the *History of Civilization*.

I.

In the middle of the 19th century, it was positivism that systematized the attitude taken towards history by the bourgeoisie which had gained complete victory over feudalism and was already on the defensive against the first stirrings of the proletariat. Positivism emerged in the course of a more and more open struggle of social forces and at the same time that it pointed out the great victory achieved by the bourgeoisie was compelled to take up a new, defensive position. The development of the theory reflecting the bourgeoisie's consolidation, their faith in the permanence of their power and their claims, may be traced from the 1830s until approximately the middle of the 80s. In this period, covering a half-century, the historical events of 1830, 1848 and 1871 had an effect on and even produced significant changes in this theory. The opinions of positivist authors of the different periods disagree on many essential points. Comte himself modified his principles, and it was just his disciples, Littré, J. St. Mill, Lecky, etc. who criticized his views most severely, only to be rejected in turn by Spencer, a later representative of positivist ideology. When Taine, one of the most popular representatives of positivism, began his work, *The Rise of Modern France*, his research was mainly influenced by problems (those of the bourgeoisie alarmed by the events of 1871) that had been entirely unknown to the first expounders of the positivist philosophy of history.⁶

⁶ The positivist principles, their changes in the course of time and their gradual loss of progressive character are analyzed by E. MOLNÁR: *A történelmi materializmus filozófiai alap-problémái* (The Fundamental Philosophical Problems of Historical Materialism) 2nd revised and enlarged edition. Budapest, 1961, pp. 31—33.

The theory underlying Buckle's work cannot, therefore, be regarded as free from contradictions, as being the fruit of a uniform and closed system of the philosophy of history. We can better grasp the essence of the *History of Civilization* if we approach it not only through the philosophical principles of the positivist school, but also through the historical circumstances under which it was written. The bulk of positivist historical works was written between 1848 and 1871, in a period when the bourgeoisie still played a progressive part. Buckle's work was written during the decade following 1848, and it reflects the selfconfidence of the victorious European bourgeoisie and the ambitious claim to regard the history of all mankind and every continent a complete comprehend it fully. Only the introductory part of the work was completed; two volumes in which Buckle expounds his views on the essence of history, and on the method of historiography as a science, giving an analysis of the history of the Middle Ages and the history of France, England, Spain and Scotland until the end of the 18th century. Like the torsos of ancient statues, this fragment reveals all characteristics of the entire work that exists only in the mind and the notes of the author.⁷

It is not intended here to analyze the *History of Civilization* in detail; yet, in order to grasp its specific subject, i.e. Buckle's reception in Hungary, we have to refer to some of its characteristic features.

Buckle regards the history of mankind as the totality of processes governed by laws. This principle was fairly widespread among positivist historians, and Buckle followed it with utmost consistency. Holding the historical processes to be independent of supernatural influences or individual human actions, he denies not only the principle of free will but discards the teachings of the Church about predestination as well. He bases the theory that human actions are independent of individual will on the statistical principles of Quetelet. It is obvious that the faith of the authors of this age in the predetermined course of history was, to a great extent, due to the sweeping development of the exact sciences, but its social roots must be sought in the selfconfidence of the bourgeoisie which, at the peak of success, deemed not to require the assistance of supernatural forces, nor to have to resort to mystical explanations, and felt the power of its class independent of the will of individuals, kings and ministers.

The history of mankind is, according to Buckle, a process of development and rise which culminates in the perfection of its civilization. It consists, in the main, in the intellectual development of humanity, the various productive activities of man, agricultural and industrial work, and the rise of technology and scientific thinking. In his opinion, the final cause of every movement in history and also its most essential bearer is civilization in this broad sense

⁷ H. TAYLOR: *Miscellaneous and Posthumous Works of Henry Thomas Buckle*. London 1972, Vols. I—III.

of the word interpreted culture. The whole basis of his conception is intelligence.

He borrowed the theory of class struggle from his illustrious predecessor, Thierry, but he tried to grasp its essence, in the rise of ownership, or in his own words, the emergence of the rich and the poor classes. He maintains that social conditions are greatly affected by natural factors, climate, soil conditions, food and natural phenomena. But these factors alone cannot bring about any change. "For the powers of nature, notwithstanding their apparent magnitude, are limited and stationary... But the powers of man,... are unlimited; nor are we possessed of any evidence which authorizes us to assign even an imaginary boundary at which the human intellect will, of necessity, be brought to a stand."⁸ Changes can be induced only by the human mind, while nature can provide favourable or unfavourable conditions for the development of man's ability and readiness for work. Thus, the effect of natural factors is considerable and not to be deprecated, but it is, nevertheless of secondary importance. The most significant change in the history of mankind, the formation of classes, was induced by man's perceptory and cognitive power.

Agricultural work gives man an opportunity to become closely acquainted with the factors and conditions of nature — says Buckle —: man surmises certain natural laws, and by using his mind he produces more than what he can consume. In his view, the acquisition of wealth depends on the regularity of work and natural conditions. The surplus yielded by regular work invariably results in the accumulation of wealth and the rise of the class of the rich. "In every country, as soon as the accumulation of wealth has reached a certain point, the produce of each man's labour becomes more than sufficient for his own support: it is therefore no longer necessary that all should work; and there is formed a separate class, the members of which pass their lives for the most part in the pursuit of pleasure; a very few, however, in the acquisition and diffusion of knowledge."⁹ The latter will become the founders of new religions and philosophical systems who have an immense influence on the superstitious and uneducated commodity-producing indigent layers. But as Buckle fails to draw the final conclusions from what he has pointed out these statements are not in keeping with his system of thought.

He clearly sees and is consistently aware of the fact that the distribution of wealth determines power relations and even the extent to which the individual may share scientific knowledge. Led by such considerations, he sees the roots of class struggle in intellectual development. He claims that every experiment or movement to abolish the injustice due to the unequal distribution of wealth, power and knowledge arises from and is nourished by the cognitive activity of the mind. Natural conditions, the climate in particular, affect

⁸ BUCKLE, *op. cit.* Vol. I, pp. 50—51.

⁹ BUCKLE, *op. cit.* Vol. I, pp. 9—10.

these movements by providing propitious or unpropitious conditions for struggle or cognizance. "For in India, slavery, abject, eternal slavery, was the natural state of the great body of the people; it was the state to which they were doomed by physical laws utterly impossible to resist. (The energy of those laws is, in truth, so invincible, that wherever they have come into play, they have kept the productive classes in perpetual subjection.) There is no instance on record of any tropical country, in which wealth having been extensively accumulated, the people have escaped their fate; no instance in which the heat of the climate has not caused an abundance of food, and the abundance of food caused an unequal distribution, first of wealth, and then of political and social power. Among nations subjected to these conditions, the people have counted for nothing; they have had no voice in the management of the state, no control over the wealth their own industry created. The only business has been to labour; their only duty to obey." These peoples do not rise against their oppressors and, here, there are no class struggles. "Different natural influences, and different results along with them appeared only when European culture arose. It was first in Europe that the effort was made to equalize the terribly unfavourable distribution of wealth. . ."¹⁰

Buckle adduces an almost immeasurable mass of data to prove that it was civilization that liberated humanity from the power of theological dogmas and made an end to bloody religious persecutions. A reduction in the cruelty and frequency of wars is also due to scientific discoveries and the spread of economic knowledge. With faith in a development governed by laws, he asserts that soon even these most abundant sources of human suffering will vanish altogether from history.

It was, according to Buckle, the intellectual advancement of humanity that did away with the greatest evil, the unequal distribution of wealth and political power. His social views are limited by bourgeois interests: he regards the age of feudalism as the only period of an unjust usurpation of goods, and believes that only the members of the bourgeoisie deserve to share the power. On the strength of an impressive amount of documentary material, his work, however, reveals the laws underlying social movements, although its greatest merit and most lasting value consist in its criticism of feudalism.

In Buckle's view, the main course of history until the French Revolution was an abuse of all power by the enemies of intellectual development and social advancement, such as kings, ministers, nobles and clergy.

He presents a variety of proofs to the effect that those supposedly great historical personages, the emperors and conquerors who became outstanding or, as it were, epoch-marking figures and who achieved their status because of power

¹⁰ BUCKLE, op. cit. Vol. I, p. 73. Buckle states that the people of India live in the greatest indigence, and thus are "only fit either to be slaves themselves or to be led to battle to make slaves of others". — Op. cit. Vol. I, pp. 80—81.

and as the result of the falsifications of servile historians, did not aid progress; in fact they hindered it in most instances. George III, as Buckle writes, considered slavery a custom from the "good old times" because it was "sanctified by the wisdom of the ancestors." Buckle characterizes him as follows: . . . "for he, being despotic as well as superstitious, was equally anxious to extend the prerogative, and strengthen the church. Every liberal sentiment, everything approaching to reform, nay, even the mere mention of inquiry, was an abomination in the eyes of that narrow and ignorant prince."¹¹ He is convinced that the difficulties of France were aggravated by the greed of ignorant kings. As regards the Sun King, admired by so many historians, Buckle demonstrates that his absolutism hindered bourgeois progress in every respect: "...the age of Louis XIV was an age of decay: it was an age of misery, of intolerance, and oppression; it was an age of bondage, of ignominy, of incompetence."¹² In his view "The life of Napoleon was a constant effort to oppress the liberties of mankind; and his unrivalled capacity exhausted its resources in struggling against the tendencies of a great age." Using Charles III, the Spanish king, as an example, he proves that even a monarch of outstanding ability and enlightened mind who fully serves progress cannot alone change the development of his country as determined by laws.¹³

Buckle regards the admired emperors only as simple creatures of their age who could have no significant effect on the course of history. Kings, statesmen, legislators, he writes, "however great their power may be, . . . are at best the accidental and insufficient representatives of the spirit of their time; . . . and, in a general view of the progress of Man, are only to be regarded as the puppets who strut and fret hours upon a little stage; while, beyond them, and on every side of them, are forming opinions and principles which they can scarcely perceive, but by which alone the whole course of human affairs is ultimately governed."¹⁴

It is by depicting the historical role of the nobility and clergy that he explains the apparent contradiction between the strong, century-long power and the, for the most part, not even mediocre ability of emperors. "The two great obstacles", writes Buckle, "by which the nation had long been embarrassed, consisted of a spiritual tyranny and a territorial tyranny: the tyranny of the church and the tyranny of the nobles." It is difficult to find another historian who would have characterized with such sarcasm, superiority and clear-sightedness, the vacuous nobility, unable to grasp progressive thoughts, run-

¹¹ BUCKLE, op. cit. Vol. I, p. 446.

¹² BUCKLE, op. cit. Vol. II, p. 202; Buckle held that absolutism was the most reactionary, anti-progressive form of government in the history of feudal state organization. In his opinion, centralization suppresses the individual's initiative which is not disastrous in economics but very much so in science. According to him, the loss of independence in science paralyzes the entire society.

¹³ BUCKLE, op. cit. Vol. II, p. 27; Regarding Charles III see op. cit. Vol. II. pp. 552—570.

¹⁴ BUCKLE, op. cit. Vol. I, p. 387.

ning for decorations, stars, crosses and positions at court. He seems to take pleasure in presenting every possible shocking motif which makes the true picture even more convincing to his contemporaries. He reveals "the frivolous and degenerate, sensual. . . immoral. . . and superstitious" groups of courtiers, and is convinced that the French nobility regarded their right to sit in the presence of the queen as more significant than a war of independence.¹⁵ He never observes the nobility in its individual members but as a class, and emphasizes the laws determining their behaviour. He proves that the reason why the nobility was opposed to every intellectual movement against the clerical, and secular authorities was the consciousness of the fact that their own interests were involved. "For, the aristocracy, by the very conditions of their existence, must, as a body, always be averse to innovation. And this, not only because by a change they have much to lose and little to gain, but because some of their most pleasurable emotions are connected with the past rather than with the present."¹⁶

Pointing to its historical role and conspicuous activity in regard to the progress of civilization, Buckle passes an extremely unfavourable judgment on the other layer of the feudal ruling class, the clergy, whose interests were identical with those of the government and nobility. Buckle never attacks the religions themselves; on the contrary, he separates the principles of faith and its emotional, subjective elements from the activity of the clergy. He sees his task in demonstrating the role of the clergy in the history of different countries and, in general, in the history of mankind.¹⁷ He points out that in countries where the church was held in great esteem, development and national progress came to a standstill. Where the ecclesiastical power was greater than the secular, there was no religious tolerance or free scientific research, and secular literature declined. He bases his conclusions on the analysis of actual historical events and the internal conditions of individual countries. His objectivity is characteristically shown by his circumspection in depicting how the Jesuit order, which still aided progress to a certain extent by its scientific activity and school system in the 16th century, had become, by the 18th century, the greatest hindrance to all advance.¹⁸

Buckle focuses historical research on the lower instead of the ruling classes, and on society as a whole instead of the individual heroes. In his opinion, social laws can best be studied in the life of the agricultural and more

¹⁵ BUCKLE, op. cit. p. 383. He especially criticizes the French and the Spanish nobility. Describing their fights with the clergy and royal power, he characterizes the feudal ruling class of England, Scotland and Ireland with more leniency.

¹⁶ BUCKLE, op. cit. Vol. II, p. 139.

¹⁷ BUCKLE, op. cit. Vol. II, pp. 254—255. This was ignored by his critics. His criticism of the clergy was simply regarded as an attack on religion. For instance J. A. Stirling who hails Kant and Hegel as the restorers of faith, accuses Buckle of unfounded arguments and superficial knowledge. (*The Secret of Hegel*. London 1865) WELLS, op. cit.

¹⁸ BUCKLE, op. cit. Vol. II, p. 337.

particularly, the industrial classes. He concentrates on urban development, and takes into account every item relating to the population of cities or to industrial occupations. He pays great attention to the commercial situation of different countries: e. g. writing of Spanish history in the 15th and 16th centuries, he regards it as most significant that the number of looms in Seville sank from more than 16,000 to less than 300 in a single century.¹⁹

Being a representative of the self-confident bourgeoisie, Buckle does not suppose that any form of alliance or co-operation between the aristocracy and the forerunners of his own class might have existed even during the period feudalism. He is convinced that, under feudalism, the interests of the nobility and the people were diametrically opposed. "What sort of sympathy could there be between the mechanic and the peasant, toiling for their daily bread, and the rich and dissolute noble, whose life was passed in those idle and frivolous pursuits which debased his mind, and made his order a byword and a reproach among the nations? To talk of sympathy existing between the two classes is a manifest absurdity. . . ."²⁰ The people is the bearer of social progress and, once it is inspired by progressive ideas, it does not tolerate a reactionary government.

He thoroughly analyzes the various forms in which class struggle manifested itself, and pays especial attention to revolutions. He demonstrates, more consistently than Guizot, that the British revolution was a fight between classes. "It was initiated from below and constituted the uprising of the bases or . . . as one might say . . . of the dregs of society."

Surveying the leaders and prominent actors of the revolution, he emphasizes that they all came from the lower social classes as servants, butlers, common soldiers, bakers, pedlars, tailors, linkboys, cobblers and tinkers. He does not regard even Cromwell as a representative of the nobility and writes that "Cromwell himself was a brewer."²¹ He believes that one of the most significant of the revolution the replacement of army officers of noble birth by persons from lower social strata, resulting in the immediate turn of the tide. These simple people "taught the first great lesson to the kings of Europe, and . . . , in language not to be mistaken, proclaimed to them that the impunity that they had long enjoyed was now come to an end, and that against their transgressions the people possessed a remedy, sharper, and more decisive than any they had hitherto ventured to use."²²

Buckle is one of the bourgeois historiographers who went farthest in analyzing the nature and necessity of revolution. He is convinced that revolution is the only weapon against tyranny. But it is exactly his analysis of the revolution which reveals most strikingly the idealistic structure on which his

¹⁹ BUCKLE, *op. cit.* Vol. II, p. 501.

²⁰ BUCKLE, *op. cit.* Vol. II, p. 161.

²¹ BUCKLE, *op. cit.* Vol. II, pp. 154—159.

²² BUCKLE, *op. cit.* Vol. II, p. 175.

whole view of history rests and on which the materialistic elements of his ideology rely.

Buckle believes that revolutions are elicited or made possible by spiritual enlightenment and intellectual development. He carefully analyzes the antecedents of the French Revolution, and concludes that scientific thinking and the advancement of knowledge, especially the progress of natural sciences, paved the way for it. "When, therefore, the French Revolution broke out, it was not a mere rising of ignorant slaves against educated masters, but it was a rising of men in whom the despair caused by slavery was quickened by the resources of advancing knowledge; men who were in that frightful condition when the progress of intellect outstrips the progress of liberty, and when a desire is felt, not only to remove a tyranny, but also to avenge an insult."²³ Revolutions are not founded on changes in dynasty or the fortune of war, but on great intellectual transformations. The bulk of his sources is made up of the writings of the French materialists, and he regards their scientific results as the highest achievement of mental activity. No other writer can match his enthusiasm for the development of the natural sciences. The results of physics, chemistry and biology opened, in his opinion, untold possibilities to the human mind.

When discussing his own age, his optimism is likewise based on faith in intellectual development. He is convinced that history must be studied mainly from the angle of contemporary problems. He scorns ancient history and focuses his attention on those recent centuries which had formed the conditions of the 19th. He asseverates that acquaintance with the laws operating in history helps in discovering the laws determining contemporary conditions. He considers economics and statistics as the most important auxiliary sciences of history. Political economy supplies "the means of connecting the laws of physical agents with the laws of the inequality of wealth, and, therefore, with a great variety of social disturbances. . . ."²⁴ Knowledge of the laws is the key to preventing and healing social ills. He is convinced that the bourgeoisie is the bearer of scientific development and the only group possessing the intellectual self-reliance and independence indispensable for the study and research of new truths. The highest and the lowest classes, the latter swaying under various influences, are equally unfit to govern a country; only the bourgeoisie possesses the abilities necessary for good administration. Its power as can be inferred from Buckle's analysis, is constant and eternal since all evils will vanish from human history as civilization and science develop, and wars and conquests will come to an end. As in the past, scientific development will determine the historical path of humanity also in the future. "The gigantic crimes of Alexander or Napoleon become after a time void of

²³ BUCKLE, *op. cit.* Vol. II, p. 248.

²⁴ BUCKLE, *op. cit.* Vol. II, p. 319.

effect, and the affairs of the world return to their former level. . . The actions of bad men produce only temporary evil, the actions of good men only temporary good; and eventually the good and the evil altogether subside, are neutralized by subsequent generations, absorbed by the incessant movements of future ages. But the discoveries of great men never leave us; they are immortal, they contain those eternal truths which survive the shock of empires, outlive the struggles of rival creeds and witness the decay of successive religions. All these have their different measures and their different standards; one set of opinions for one age, another set for another. They pass away like a dream; they are as the fabric of a vision, which leaves not a track behind. The discoveries of genius alone remain: it is to them we owe all that we now have, they are for all ages and all times; never young, and never old, they bear the seeds of their own life; they flow on in a perennial and undying stream; they are essentially cumulative, and, giving birth to the additions which they subsequently receive, they thus influence the most distant posterity, and after the lapse of centuries produce more effect than they were able to do even at the moment of their promulgation."²⁵

Today, in the age of attaining the great results of Marxist historiography, it would be out of place to discuss whether Buckle's views are right or wrong. There is, indeed, no one today to go into the merits of this point, since we can judge Buckle's truths by scientific standards higher than his own. It will be more instructive to examine how his contemporaries received his ideas, and what they learned from the historical data which Buckle had gathered from the past.

II

The History of Civilization in England traces the historical path of the European bourgeoisie to the zenith of its supposedly unshakeable power. At the same time its author outlines the research methods best suited to reveal the process of bourgeois development.

Bourgeois transformation in Hungary took place under the leadership of the radical members of the nobility; bourgeois development was never conspicuous here, and a strong, independent bourgeois stratum was lacking. Therefore, it would seem useless to seek the reflection of a vigorous bourgeois development in historiography, one of the most social of all social sciences.

However, the views which underlie Buckle's work do not limit bourgeois development to any one country. They tend to proclaim sweeping laws that may be used as standards in judging the development of every nation. The view which traces the course of historical development to intellectual activity found

²⁵ BUCKLE, op. cit. Vol. II. pp. 225—226; LENIN: *Which Inheritance Should We Give Up?* Lenin's Work, II, Budapest, p. 529. (Rendered into English from the Hungarian edition.)

support also in the strata situated on the margin of bourgeois life. Buckle acknowledged only degrees of difference between the activities of scientists, doctors, skilled workers, money-changers, shipwrights and artisans, and ascribed an identical role in historical development to all of them. Although this view evidently impeded him in recognizing the true class conditions of his age, it nevertheless enabled him to show the events of distant centuries to very wide layers.

Buckle's view of the history of civilization provided the bourgeoisie, petty-bourgeoisie and the intelligentsia with ancestors whom they had no need to borrow from the nobility, and whom they could regard as their own immediate forebears. These forebears were not inferior to the armoured knights or the effeminate nobles of the court; for their minds and spirit of enterprise were superior; it was their activity that always bore the torch of progress.

The ideas expressed in the *History of Civilization* were not new in Hungary at the beginning of the 1860s. The need and practice of examining bourgeois development together with the criticism of feudalism appeared in the reform period, and all the features they had in common with Buckle can be explained by the similarity of social efforts and not by the identity of the sources. In the 1830s and 40s, Hungarian historiography was philosophically much better equipped than, for instance, at the turn of the century. It was upon research historians that Hegel's influence was greatest.²⁶ The attention of Joseph Bajza and Michael Horváth, studying bourgeois development in Hungary, turned to the works of Hegel, Gervinus, Schlosser, Kolb, Wachsmuth and, at the same time, to the history of the underprivileged classes of the country. Bajza rejects a simple recording of events and the publication of mere facts. In his opinion, all historical study of the past should be based on general fundamental principles. He advocates the study of the recent past and urban development. He does not discuss even the remote past in the traditional way of feudal historiographers. "If I write about historical events. . . I find less pleasure in describing the embroidery of the cloak of St. Stephen than in studying the spirit of the man who wore it. I am not interested in whether the cross on the Hungarian crown is crooked or was originally straight; what I want to know is how the public benefited from or was harmed by the men who wore it. . ."²⁷ Again, Horváth was convinced that the true essence of history can be discovered by studying the people instead of the royal courts. "Historical works, which discuss only the deeds and fate of courts, cabinets and government authorities, are similar to travellers who do not frequent but higher court circles and spend their time, bored, in cold marble halls instead of enjoying the warm hospitality of a friend-

²⁶ P. SÁNDOR: *Hegel és a magyar filozófia* (Hegel and Hungarian Philosophy). Magyar Tudományos Akadémia Osztályközleményei 1962, Nos. 1–2. For an analysis of the historical conditions and peculiarities of the bourgeois views in the age of reform as compared with the feudal clerical attitude see E. PAMLÉNYI: *Horváth Mihály*, Budapest, 1954, pp. 15–19.

²⁷ J. BAJZA: *Kritikai Lapok*. 1833, pp. 110–112.

ly cottage." To disregard the people in history is "like profiting only from the interest and forgetting about the capital."²⁸

One of the most characteristic features of the progressive historiography of the reform period is that it united bourgeois development and the progress of industry and commerce under the head of the history of civilization. This tendency can be found in Horváth's peerless pioneering works, and in Bajza's historico-philosophical contemplations alike.²⁹ *The History of Human Civilization*, published in 1845, has many features in common with Buckle's work. Its author, Anthony Palkovics, explains that while studies concerning the history of civilization have, so far, made the episodes of civilization part of a general political history, he regards civilization as a more universal process than political events, i.e. as the "gradual development of humanity." He attributes great significance to natural factors, but regards society as the nucleus of human civilization. The internal structure of society is determined by labour, "occupation." "The basis of bourgeois development is agriculture from which civilization originated. . . Commerce and industry, the highest forms of civilization, arose from agriculture." He takes class differences into account, and states that all science "arose where the dividing line between what is mine and what is yours was drawn." Productive work was not inspired by supernatural revelations but by need, and so that it was the source of "mechanics" (meaning technical activity). He passes unequivocal judgment on feudalism, and severely criticizes the clergy. His sources are insignificant in comparison to those used by Buckle. Notwithstanding its originality, the work of Palkovics was just a feeble attempt. It is, however, to be noted that he had already relied on Quetelet. One of the most frequent complaints of Buckle's critics in times to come was that it was ridiculous and incorrect for a historian to draw conclusions from inflexible statistical data.³⁰

²⁸ M. HORVÁTH: *Gondolatok a történetírás teoriájáról* (Thoughts About the Theory of Historiography). Athenaeum, 1839, pp. 337. Quoted by: PAMLÉNYI, op. cit. p. 46.

²⁹ In our literature on historiography there is a latent argument about the first Hungarian investigators of the history of civilization. The question was first posed by E. Pamlényi, and he associated the beginning of these investigations with the social movements of the age of reform. He holds that its supporters and pioneers were J. Bajza and M. Horváth (PAMLÉNYI, op. cit. p. 19). Without arguing against this view, P. Gunst regards Á. Kerékgyártó as the chief representative of the history of civilization. (P. GUNST: *Acsády Ignác történetírása* [The Historical Writing of Ignác Acsády], p. 87). Although I. Wellmann rejects the idea that Kerékgyártó was a pioneer in this field, he, too, seeks such a representative in the 1860s. (WELLMANN: *Agrártörténelmünk módszerének kérdéseiről* [To the Question of the Methodology of Hungarian Agrarian History]. *Agrártörténeti Szemle*, 1962, p. 313).

³⁰ A. PALKOVICS: *Az emberi művelődés története* (The History of Human Culture). Sárospatak, 1845. He regards Hegel's *Philosophie der Geschichte* as the basic source of his work, and values it especially for its dialectics. A similar historical view is reflected by his "*Az emberi elme kifejlésének vázlata*" (A Short Outline of the Development of the Human Mind), a speech which he delivered as a teacher of archaeology at the College of Sárospatak on Sept. 6. Sárospatak, 1844, p. 47. His views are striking also in a brief work concerning Hungarian history: A. PÁLKÖVI (PALKOVICS): *Magyarország története az olvasókörzönség számára* (A History of Hungary for the General Readers), Vol. II, Sárospatak, 1854. According to our knowledge, he is

It was only the revolution of 1848 that made it possible for the progressive ideas of the reform age to pervade historiography and to become a part of historical literature. The fall of the War of Independence, however, created historical conditions that were favourable to the survival and even the strengthening of backward feudal, clerical ideology.

The view that "the task of historiography is to record the history of the entire social life and of all classes" is popular in Hungary and class differences are regarded as factors which the historian must consider. Likewise popular is the view that "the history of civilization is connected with the history of industry and commerce" and that these interconnections may be best studied in urban sources and by exploring the history of cities. The eagerness of the general public and the scientists is well illustrated by the prizes offered between 1850 and 1860 by the Academy of Sciences and certain literary reviews for essays dealing with subjects concerning the history of civilization. Economic aspects became predominant, and quite a few historians attempted to study the sources from a statistical point of view. In addition to new methods of historical research we find works which attempted to treat Hungarian history in relation to the history of Europe and the entire mankind. Materialistic tendencies and attempts to co-ordinate historical data according to philosophical principles gained prominence. John Erdélyi regarded nations as historically transient phenomena and peoples as eternal entities; Charles Kerkápoly suggested that the history of nations and that of mankind could not be separated. At the same time, nationalistic views, which discarded universal laws, were gaining ground, the "standing" of noble families was increasing with the accumulation of historical source material, the anti-feudal tendency of historical investigations was on the wane, rationalism was being discouraged, idealistic tendencies became stronger, and the past, the age of the Árpáds came into the foreground of historical interest. A group of ideologists representing the interests of the upper middle-class and the land-owning nobility was formed at this time; members of the spiritual élite, besides opposing revolutionary ideas, began to prepare their weapons against the first stirring of the labour movement. It seems that, in the field of historiography, the fight of ideologies did not take place between opposing camps but occurred in the writers themselves. Francis Toldy, as the secretary of the Academy, invited researches in 1848 concerning the cultural conditions during the last three centuries and especially in respect of the "Turkish and Hungarian domestic affairs." Yet, when taking the pen in hand, he wrote of "the domestic affairs of Hungarians. . . before their conversion to Christianity." William Fraknói, who was to hold a key position in Hungarian

the first Hungarian historiographer who emphasizes that the early stages of the anti-Habsburg struggles were based on the "peasants from the villages", and he attempts to give a comprehensive picture of the state of Hungarian science of the 17th and 18th centuries in separate chapters.

historiography for almost half a century, and who, in 1860, in a prize-winning work, recognized the importance of the advance made by the masses in the fields of industry, agriculture, and that of their cultural level championed the interests of the Roman Catholic Church in a study published five years later.³¹ It is thus clear that, when Hungarian readers became familiar with Buckle's work, Hungarian historiography was passing through a period of transition and ideological struggles. The significance of the controversies caused by Buckle's work and the attention given to it lies in the fact that the situation was still unsettled.

In the academic year 1861–62, Toldy held a lecture at the University under the title "The Encyclopaedia and Methodology of the Science of History" paying great attention to the problems of research work, done in the field of the history of civilization. He referred in it to Buckle's work too, with which however, he was only in partial agreement.

"Only if the historian is familiar with the improvement of natural and cultural conditions will he be in a position to evaluate historical events in the present state of scientific research." He admits that it is indispensable to know the conditions of the people. But he believes that it is not the broad masses of society but emperors, not the underprivileged but the privileged who determine history. "Although it is customary to censure historians who consider only the emperors and aristocratic families instead of the people and their social relations, who associate every important historical event with the names of famous people, it still remains true that it is mainly those eminent individuals who, by birth, outstanding ability or character, influence their contemporaries, the spirit, life and events of their period. They cause important changes and events by means of their and their families' social position, and this to an extent that

³¹ I. MIKÓ: *Bod Péter élete és munkái* (The Life and Work of Péter Bod). Bp. Sz. 1962, p. 233; I. RÉVÉSZ: *Inaugural Speech at the Academy in 1861*; S. SZILÁGYI: *Városaink monográfiái* (Monographs of Our Cities), Bp. Sz. 1862, Vol. 14, pp. 4–9; Z. SZALAY: *Statisztikai adatok Magyarország török korszakából* (Statistical Data concerning the Turkish Period of Hungary) Hazánk, 1851, p. 345; K. RÁTH: *Bernárd Máté pápai nyomdász* (Máté Bernard, a Printer of Pápa). Győri Történeti füzetek, 1864, Vol. III, p. 238; P. SÁNDOR, op. cit.; K. KERKAPOLY: *Világtörténet esztanilag előadva* (World History From the Standpoint of Logic). Pápa, 1859, Vol. I, p. 276, Introduction. — The process of the formation of an ideological front is outlined by: L. MÁTRAI: *A „doktrinerek” a marxizmus első magyarországi ellenfelei* (The Doctrinaires, the First Opponents of Marxism in Hungary). Gondolat és Szabadság. Bp. 1961, p. 280; — F. TOLDY: *Lecture of the Secretary of the Hungarian Academy presented at the general meeting and concerning the history of the Academy from the end of 1847 to 1858*. Hazánk, 1859, p. 93; F. TOLDY: *A magyarok műveltségi állapota a kereszténység felvétele előtt* (The Cultural Level of Hungarians Before the Conversion to Christianity). Új Magyar Múzeum, 1850–51, Vol. I; V. FRANKL: *A magyar nemzet műveltségi állásának vázlata* (An Outline of the Cultural State of the Hungarian People); and: *Magyar főpapok a tridenti zsinaton* (Hungarian Prelates at the Synod of Trident). Esztergom, 1863; and *Pázmány Péter és kora* (Péter Pázmány and His Age). Pest 1865. For the present study, the introduction of the work of three volumes is important. The formation of ideological camps had been treated up to that time almost exclusively from the angle of the Compromise of 1867. The date of the formation of the literary Deák party is clarified by S. SOMOGYI: *Az „irodalmi Deák-párt kérdéséhez”* (Contributions to the Questions Concerning the Literary Deák Party). Irodalomtörténeti Közlemények, 1962, No. 2, p. 161.

history could not be explained or understood without taking them into account.”³² While apparently dealing only with the historical role of individual persons, Toldy actually reveals his attitude towards one of the most important problems. In his view, it is not general laws but individual persons who influence their age and determine the course of history. The role of the individual in history was to become a decade later one of the chief questions of the debates aroused by Buckle’s work. E. g. in judging Kossuth’s part played in history, Ladislás Madarász starts from Buckle’s principles.

The other main issue of these debates, the role of religious ideology, including the problems of free will and morality, was treated by Denis Tóth in the *Budapesti Szemle*.³³ Tóth did not come forward with original ideas but published a summary of the criticism that had appeared in the *Edinburgh Review* where Buckle’s system was attacked on the strength of metaphysical arguments. He maintained accordingly that a thorough knowledge of the course of history could not be attained by scientific methods, and even if there were such a branch of science it could not eliminate the principles of faith or questions of morality from historical study. Regarding Buckle’s anti-clericalism, it was said that bourgeois development depended on the moral attitude of the individuals; therefore, Christianity was the greatest promoter of this process. By stating that the most important elements of human happiness are not the progressive but the stationary elements, the criticism became self-contradictory when it tried to disprove the main stronghold of Buckle’s fundamental concept that humanity becomes more perfect during its progress.

But criticisms found no echo in Hungary during these years. On the contrary, Buckle’s work aroused general interest. In 1865 the *Budapesti Szemle* published selected passages from I. Huszár’s inadequate translation of the sixth chapter of the *History of Civilization*.³⁴ This chapter treats of the origin of historiography and characterizes mediaeval historical literature. The choice of this chapter is rather striking, for Buckle — by pointing out that mediaeval historiography was ecclesiastically prejudiced — provoked the wrath of the clergy in no small degree. The passage published by Huszár acquaints the public with just that part of Buckle’s work which deals with the ecclesiastic bias of historiography. According to Huszár’s translation, European literature, by having been appropriated by the clergy, “became the monopoly of a class, and so it expressed the peculiarities shown by that class in those times . . . Therefore, literature (i.e., historiography) was, for a long time, harmful instead of beneficial to society, for it in-

³² F. TOLDY: *A történettudomány Encyclopédiája és methodológiája* (The Encyclopaedia and Methodology of the Science of History). Magyar Tudományos Akadémia Kézirattár tört. 4 r. 29.

³³ D. TÓTH: *History of Civilization in England*. Bp. Sz. 1862. Vol. 15, p. 212.

³⁴ I. HUSZÁR: *A történeti irodalom eredete és állapota a középkorban* (The Origin and State of Historical Writing in the Middle Ages). Bp. Sz. Új folyam. 1865, Vol. II, p. 270.

creased credulity and hindered social progress." European historiography declined mainly because "history became the monopoly of a class which had to be credulous for professional reasons, and whose immediate interest was to promote general credulity since this was the foundation of its own authority."

The fact that Huszár made this publication in Hungary, a country in which quite a few successful historians and leading figures of the learned world were members of the clerical order, clergymen or bishops, is especially significant. But we do not know of any historian of this period who would have tried to refute Buckle's charge against clerically biased historiography, unless, perhaps certain remarks in the introductory part of Frankl's (Fraknói) great monograph on Pázmány express some disapproval of Buckle's views.³⁵

Official historiography had not yet totally rejected the views represented by Buckle. Arnold Ipolyi, one of the greatest authorities of Hungarian historiography, himself a member of the clerical order, said in 1869 that the minds of "recent historiographers" had been swayed by the principles of positivists such as Buckle. Ipolyi acknowledged the significance of the method which sought "natural laws in the historical events", although he was not yet convinced of correctness and practicability. He did not see how "the laws governing spiritual freedom could be like those governing material and physical forces." His recognition that the principles expounded by Buckle were becoming more and more influential for Hungarian historical research work had a real foundation nevertheless.³⁶

Horváth admitted in 1869 that the tendency of Hungarian historiography to treat only political events and internal warfare was wrong. Historians had better turn their attention to the spiritual, moral and cultural history of the nation and its industrial and commercial development. Several younger historians were likewise convinced that history was a totality of processes governed by laws. A young country teacher, Michael Zsilinszky, the son of peasant parents, translated Buckle's work, and *Századok*, the review of the Society of Hungarian Historians called the attention of historians to the *History of Civilization in England*.³⁷ Certain positivist principles can be also traced in the

³⁵ "In treating of the events as also in criticizing the personalities I tried to be impartial and unbiased, but I do not covet the glory of those who identify truth with ignorance, impartiality with dullness. I hold that the Catholic church is the work of God and the promoter of freedom, progress, enlightenment and well-being, but I do not conclude that every institution, effort or personage of Catholic nature is sacred, correct and faultless, and that everything outside the Catholic church is bad, incorrect and condemnable." (V. FRANKL [FRANKNÓI], op. cit. Introduction). It was proved by Pauler (Sz. 1869), that the author had not realized this impartiality. Its lack is especially striking in the estimation of the historical role of the Jesuits.

³⁶ A. IPOLYI: *Emlékbeszéd Ráth Károly felett* (Speech in commemoration of Károly Ráth). Sz. 1869, p. 000.

³⁷ M. HORVÁTH: *Speech at the 11th regional meeting of the Magyar Történelmi Társulat*. *Ipolyság*, Sept. 20. 1869. — F. PESTY: *A világtörténelem napjai a legrégibb időtől kezdve a jelen-*

original works of Hungarian historians. Attention turned towards communities and the wider circles of society. Strong anticlerical tendencies gained the upper hand, and data regarding scientific development and cultural conditions began to be collected with great care. The *History of Civilization* was probably read also by Szalay, since he saw the vitality of the Hungarian nobility in the same light as Buckle saw the strength of the British nobility: it did not keep aloof from the lower social classes. There had been a tendency since the beginning of the 1860s to bring Hungarian historiography up to the Western level, and this tendency did not cease to gain strength until the end of the decade.³⁸ On June 12, 1871, Pauler's inaugural address at the Academy of Sciences, "The Effect of Positivism on Historiography", indicated that the way was clear for Buckle's "heretical" views which clerical and reactionary circles had been attacking for a decade. Pauler claimed to be a "follower of the manner of the world-famed Buckle." He considered the positivist school significant because it had placed history on a scientific basis. While acknowledging Buckle as the most prominent representative of that school, he held that Buckle overestimated his theses; he pointed out that, apart from deep truths, Buckle's work contained many unfounded and superficial statements. But, in his opinion, it was Buckle who emphasized the fundamental principles of the positivist school most sharply. He regarded Buckle's work as a proof that the positivist school had found the solution of numerous problems. He believed that the course of development had definitely been traced. He accepted the principle that investigators, instead of overemphasizing the effect of religion and the power of statesmen, had better turn their attention to the life of the people because "the task of history is to study the laws of that development which . . . manifests itself in the life of the masses." He objected only to the principle of total development, and maintained in contradiction to Buckle that science was not the only motor of progress and that it was not so much science itself as its effect which deserved attention. He regarded the ideas contained in the *History of Civilization* as also the principles of the

korig (World History From Oldest Times Until the Present) Pest, 1870. Introduction. — M. ZSILINSZKY: *Correspondence with Pesty Frigyes*. Szarvas, April 7 and May 6, 1869. Országos Szécsényi Könyvtár Kézirattár, Levelestár.

³⁸ PAMLÉNYI: op. cit.; It is conspicuous in the work of historians of the Transdanubian Historical Association (Dunántúli Történetkedvelők Társasága). See Á. R. VÁRKONYI: *Thaly Kálmán és történetírása* (Kálmán Thaly and his Historiography). Bp. 1961, pp. 82–83, and M. MAN: *A Dunántúli Történetkedvelők Társasága* (The Transdanubian Historical Association). Manuscript. — Concerning L. Szalay see: VÁRKONYI: op. cit. pp. 53–57 and especially p. 106; "How pernicious such distinctions are, may be clearly seen in the history of all the European aristocracies; and in the notorious fact, that none of them have preserved even a mediocrity of talent, except in countries where they are frequently invigorated by the infusion of plebeian blood, and their order strengthened by the accession of those masculine energies which are natural to men who make their own position, but cannot be looked for in men whose position is made for them" — op. cit. Vol. II, pp. 162–163. Data on the standard of contemporary Hungarian historiography may be found in: KRONES: *Die magyarische Geschichtschreibung der Gegenwart und ihre Entwicklung als vaterländische Historiografie*. Stimmen der Zeit, 1962.

positivist school in general, as an appropriate starting point for further investigations.³⁹

According to all signs, the positivist principles of history were at this time accepted in Hungary through the medium of Buckle and also through the thoughts of his contemporaries, Lecky, Draper and J. St. Mill. They aroused great attention in Hungary, and their principles promised to provide the organic basis for Hungarian historical research work.

The Hungarian ruling class was living through a brief period of hopeful expectancy following the Compromise of 1867. All its layers, the lesser nobility, the aristocracy and the upper middle-class, hoped that the treaty made with Austria would strengthen or preserve their power and open the way to economic growth and to an industrial development like those in other countries of Europe that were admired and jealously observed. In this hopeful and confident atmosphere Buckle's statements regarding the omnipotence of mind and science were reassuring. The confidence of the ruling class was reinforced by those principles which regarded the knowledge of historical laws as a panacea of all evils. They were contemplating a peaceful and prosperous era.

Buckle's scientific optimism was perhaps most clearly expressed in a lecture delivered in 1858. The lecture was translated by Charles Szász for the *Pesti Napló* in 1870 under the title "The Influence of Women on the Progress of Science." Contrary to popular opinion, Buckle believed in the capacity of women for scientific research, and spoke in this connection about the future of science. True knowledge is not a collection of facts: knowledge of facts makes pseudoscientists only, while it is the utilization of facts which makes for wisdom. Science is capable of foretelling events, but it is still in its infancy. "There is a great and bright future before us, but it will take several generations to fully attain it. A rich harvest will be reaped in a distant time and some of us will probably live to enjoy its fruits, although the greater part of the yield will certainly be left to later descendants as will the last decisive battle in the great struggle between man and nature."⁴⁰ Buckle won over his historically trained readers by his trust in the omnipotence of science, and his Hungarian commentators widely quoted his view that science would create eternal peace and security, as also his theory of the cessation of wars, internal intolerance

³⁹ Századok 1871, p. 508; GY. PAULER: *A pozitivizmus hatása a történetírára* (The Effect of Positivism on Historiography). Sz. 1871.

⁴⁰ Pesti Napló, March 5, 1870, No. 52. The subject is not new in Hungary, nor is it associated with Buckle alone. It had already been raised in the age of reform, but it is indoubtable that works treating the emancipation of women became numerous between 1868 and 1871. They all depend on the principles of positivist writers, on J. St. Mill in the first place. See also the article of I. HALÁSZ, in the 1868 issue of *Anyagi érdekek*; D. PRIUS in *Hon*, November 1870, No. 6. GY. ILLÉSY: *A nők munkaképessége és munkajoga, különösen szellemi téren* (The Ability and Right of Women to Work, Especially in Intellectual Fields). Pest, 1871, p. 47; E. SZERÉNYI: *A női emancipáció* (The Emancipation of Women). Győr, 1872.

and struggles.⁴¹ Even those whom he failed to convince could not but take note of the novelty of his work. It seemed that, within a decade, the *History of Civilization in England* had found acceptance in Hungarian professional circles, and that the author of the work was on the way to becoming a distinguished figure in the sphere of official Hungarial historiography.

It was not to be. Instead of regarding it as a brilliant example to be followed, Hungary's bourgeois historians classed Buckle's work together with the suspicious and dangerous treatises.

III.

The articles and studies written abroad against the *History of Civilization* failed to arouse great interest in Hungary for a whole decade. This period of silence is a convincing argument for attributing the origin of the suddenly arising criticism against Buckle in the Hungarian periodicals of 1872 to other than ideological influences. Not much after Pauler's inaugural address at the Academy, Msgr. Schlauch declared Buckle to be the most pronounced representative of materialism in history, and qualified him as the most dangerous of those writers who substitute the hypotheses of natural science and history for the "old faith." In his opinion, Buckle's work was a flagrant example of the works dealing with the history of civilization favoured by the "educated public"; these books "dissect the entire body of Roman Catholicism with freezing indifference, and proclaim the impotence of its dogmas, the stagnation of its moral teachings, and its opposition to the cultured mind. All this is done with great erudition, supported by strong arguments and an admirable familiarity with science." Schlauch tries to show that Buckle's every argument against the existence of free-will, "the secret", is unscientific. Instead of the laws determining the course of history, he favours "a providential world government," and maintains that human progress is determined by moral order. Apart from noting his objections to Buckle's work, it is interesting to observe his method: he uses the arguments of other positivist historians namely Lecky, and Mill. Schlauch, then Bishop of Várad, stated that the purpose of his study was to warn the Roman Catholic clergy of a danger, but his analyses betray the conservative politician and the member of the Upper House, and his warning seems to be directed to a much larger circle than the clergy. In his view, Buckle was completely mistaken in the matter of the development, origin and distribution of wealth. His reproaches were, however, deeper than this: "the Commune of 1871 can open the eyes of those who use their brains; it shows whither the development of materialism must lead. Materialism, speedily overpowering science and life, aims to over-

⁴¹ Buckle's name was mentioned even at the inauguration of the course of Tactics: Á. Tóth *honvédezetes beszéde* (Speech held by Colonel Tóth). Hon, Oct. 1871, No. 31.

throw not only Catholicism but also the eternal principles which are the only foundation of civilization, tenets which Catholicism alone professes and upholds in a decaying society."⁴²

Schlauch's study was published in 1872, a year after Buckle's predictions had been discredited by history. The future of society, as pictured by the Paris Commune, was entirely different from what one of the most radical historians of the positivist school had promised to the bourgeoisie. According to Marx, the struggle of the working class entered a new phase and gained "a starting point of historical significance."⁴³ On the other hand, the wealthy, who believed themselves the eternal depositaires of power and science, lost all their sense of security. Taine declares that this "revolution is comparable to an earthquake: one ceases to feel anything solid . . ."⁴⁴ In 1864, he was still enthusiastic about the French Revolution but — prompted by the sight of the Commune — he began to write again and tried to find that solid ground in contemporary France where his social class could get a foothold. He saw no longer anything but evil in the French Revolution. Even the principle regarding the operation of laws determining the course of history had become suspicious in the eyes of the perturbed bourgeoisie, since the Commune of Paris did not fit into their concept of the order of progress. The deprecated and derided strongholds of feudalism had now become new hopes for the bourgeoisie. The authority of church and state, the defense of the consecrated person of the emperor had now come to be regarded as sacred moral principles, mercilessly attacked by Buckle's work.

Buckle had no opportunity to re-write his work, but it seemed as if history had re-written it, for the representatives of the ruling class now began to see it in an entirely different light. We know that, in Hungary, the Commune of Paris found great sympathy among the working class and in the radical intellectual circles, but the bourgeoisie was ready to counterattack and retaliate.⁴⁵ On the ideological plane, this defense manifested itself after 1871 very obviously through the increasing number of criticisms directed against the *History of Civilization*. Schlauch's essay was accompanied by a whole series of similar criticisms. Kálmán Andrássy refuted its principles by confronting them with the teachings of the psychological German school.⁴⁶

⁴² L. SCHLAUCH: *Eszmetöredékek. Kultúrbölcsészeti tanulmány* (Thoughts. A Study on the Philosophy of Culture). Új Magyar Sion 1872, pp. 361, 508.

⁴³ Marx's letter to L. Kugelmann. London, April 7, 1871; MARX—ENGELS: *Selected Letters*, 1843—1872, Budapest, 1950, pp. 310—311.

⁴⁴ H. A. TAINE: *Sa vie et sa correspondance*. Vol. 3. *L'historien* (1870—1875) Paris, 1905, p. 67.

⁴⁵ T. ERÉNYI: *A Párizsi Kommün hatása a magyar munkásmozgalomra* (The Effect of the Paris Commune on the Hungarian Labour Movement), Bp. 1951, p. 55.

⁴⁶ K. ANDRÁSSY: *A közérkölciségi statisztika és a szabad akarat* (The Statistics of Public Morals and the Free Will). UMS 1872. One of its criticisms: (J. J.): Hon, Sept, 1871, No. 29. *A haladás eszméje a történelemben* (The Idea of Progress in History). Athenaeum, 1873, No. 47.

Pauler continued to criticize Buckle from the "positivist" angle. In his study, "Auguste Comte and History", he expounded the positivist theory which was adapting itself to the changing circumstances; he emphasized Comte's anti-revolutionary views and kept strictly aloof from the extreme idealism of German historiography. But Buckle's views did not fit into the picture of positivism which Pauler had formed mainly of statements made during Comte's late religious period. Pauler actually separated the "truly positivistic" attitude from that of "weak epigons" like Buckle. Although, two years before, Pauler had proclaimed himself as a follower of Buckle, he now regarded the English historian as an "extremely diligent thinker . . . who was incapable of coping with his magnificent task." "Is Buckle more than an English radical who Ruge took such pleasure in translating, while thinking him a bit short-sighted in comparison by our continental standards?" He blames Buckle for having promised a cessation of wars in vain, since — in reality — new wars have broken out. Pauler now believes the *History of Civilization* to have been just an unsuccessful attempt, one of those philosophical works which do not reveal the true course of history. He quotes Comte in refuting Buckle's fundamental thesis that moral development does not play an important role in the history of mankind and is subordinate to intellectual factors. "Comte's genius does not even allow him to pose that unnecessary and finicky question to which Buckle attributes such great significance and which Buckle discusses with so much self-satisfaction and so little success, i.e., whether moral or intellectual perfection is the key to progress in society." But Pauler does not regard the question as negligible, for he emphasizes that, according to Comte, it is dangerous "if intelligence is not subordinated to morality"; he states that the chief determinant of development is morality.⁴⁷

It would be quite difficult to understand Pauler's study in all its social and philosophical aspects if we examined it apart from similar articles in contemporary literature. His analyses take the form of debates: every argument and series of thoughts has its counterpart of target. He sharply criticizes the followers of Buckle, but replies — at the same time — to all those who condemn Buckle and the entire positivist school. He defends the positivists held to be materialistic by many scientists, by "purifying" their teachings from all elements considered materialistic and communistic; he "purifies" them from Buckle, the most "dubious" representative of positivism, and goes on to expound his fundamentally idealistic views and principles in defense of the given social order. Yet, Pauler uses Comte's teachings as the thong of the whip with which he drives Buckle out of the sacred hall of positivism. The arguments with which Pauler defended his feudal and theological principles were regarded as modern in those times. But Stephen Toldy em-

⁴⁷ GY. PAULER: *Comte Ágost és a történelem* (Auguste Comte and History). Sz. 1873.

phasized that "the cause of ultramontaniam cannot be defended by the weapons of modern science." The embittered controversy between him and Pauler had been carried on a whole year by that time. It concerned the historical role of the Jesuit order, and Toldy attacked Pauler with Buckle's arguments. "Since the spread of scientific methods, and especially since the publication Buckle's famous work, even the intelligent layman has recognized that historical development has its own laws just as human development."⁴⁸

When Pauler's study appeared in *Századok*, Buckle already had a small group of followers in Hungary, all of whom were younger people in their thirties of bourgeois background, who had studied at German, English and French universities or spent longer periods abroad. They were enthusiastic about the materialistic ideas of the age; as teachers, journalists, poets and writers trying to find the right medium, further as historians, they were now testing their weapons. They judged Buckle significant because he had discovered the pattern underlying the apparently confused tangle of history; they used the arguments about Buckle to criticize old-fashioned historiography.

Louis Láng regarded the *History of Civilization* as a new milestone in historiography. Láng was no historian; while enthusiastically hailing Buckle as a writer in search of the laws governing history, he was primarily interested in Buckle's ideology and in his statements concerning contemporary problems, ownership conditions and the cessation of wars. Although he clearly saw that Buckle had never professed to be a materialist, he regarded Buckle as a materialistic scientist and held him to be the second greatest figure of the century alongside of Darwin. "When the enemies of materialism", writes Láng, "have exhausted all their arguments, they usually claim that materialism is antiquated, an idea of the past century which has become completely out of date." But this view was most strikingly refuted by Buckle's work.

Láng held Buckle's work to be of revolutionary significance because he "transplanted the consistent realization of the principles of the operation of laws to history." Louis Felméri, who, too, thought that Buckle mainly deserved credit for having proved that the course of history was governed by laws, wrote that "... history has so far been only a photograph taken by Providence for the amusement of gods (*divina photographia*) but has now become the natural history, the biology of human society." The laws of development will remain hidden only if investigations are carried out in the traditional

⁴⁸ In answer to Gyula Pauler. I. TOLDY: *A jezsuiták Magyarországon és egyebütt* (The Jesuits in Hungary and Elsewhere). Budapest, 1873. p. 471. Certain parts of Toldy's work were published in *Pesti Napló*, 1872. Nos 240—247, and Pauler protested against them in *Sz.* Oct. 1872. (IX). L. MÁTRAJ called attention to the undeservedly forgotten I. Toldy who had written the history of the Jesuits in six volumes and published it at Leipzig in 1873. "He was one of the most militant anti-clerical publicists of the entire era, but was ignored by the representatives of the gradually growing rightist trend of the Deák party; the historians of Horthy's era buried his work definitively." L. MÁTRAJ: *Antiklerikális és ateista propaganda irodalmunkról* (Hungarian Anti-Clerical and Atheist Propaganda Literature), op. cit. p. 311.

manner, that is, if historians continue to deal with the personal affairs of individuals and small power groups. "Historiographers", says Láng, "still teach youth a history that is just a record of the doings of individuals few of whom were outstanding, more of whom were mediocre and most of whom were inferior men, all vacuous enough to have regarded themselves as providential personages. Historiography still looks upon development and changes from the viewpoint of usually violated treaties and wars most of which involved heavy losses of life." Buckle's scientific views concerning history were heartily hailed. Intellectuals, wishing to participate in scientific research, accepted the statement that human progress was determined by actual knowledge and its dissemination in the masses. Louis Fischer based his article about the omnipotence of education and intellectual development on Buckle. "The unlettered people is susceptible to unquestioning faith, and is easily led or misled by superstitious beliefs according to the interests of the ruling class." He declares that "intellectual principles" and cognition bring about many more progressive and lasting results than moral perfection. It is claimed that Buckle's principles were accepted by the entire educated world. Even the Germans followed in his footsteps while apparently rejecting his teachings. In Hungary, official historiography kept aloof from Buckle's ideas. Fischer, by his statement that the government refused the idea of spreading culture among the great masses, tried to reveal the truth in an indirect manner. Fischer posed the question whether Buckle's remark about the medieval monks who were afraid of pagan literature applied to the government as well. "They trembled at the sight of the boldness of the researches. The first rays of light blinded them. They never read a pagan author without being continually worried by the possibility of somehow appropriating some of the pagan ideas and so committing a mortal sin." Felméri, using Buckle as a pretext, spoke of the "parliament of sciences that was invisible but never in recess" and which, too, had its upper (conservative) and lower (radical) houses. The members of the latter are those who usually set up new principles, unknown theories, new scientific systems which the censoring priests and other dignitaries of the upper house usually accept with a laconic "yea" or refuse as reeking of atheism or materialism."⁴⁹

This symbolic lower house of science, was already working at its great venture, the translation of Buckle's work into Hungarian. It had started

⁴⁹ L. LÁNG: *Buckle és műve* (Buckle and His Work) and *Buckle és Lecky* (Buckle and Lecky); L. FISCHER: *Közművelődés és humanizmus* (Public Education and Humanism); L. FELMÉRI: *A társadalomtudomány* (Social Science); S. ENDRÓDI: *Egy souverain hatalom* (A Sovereign Power); To who Buckle's influence on Germany, Láng points to the critical work of H. AN-RAYN: *Die Kulturgeschichte der neueren Zeit*, and he mentions that Kolb revised the 2nd and 3rd editions of his: *Kulturgeschichte der Menschheit* in the spirit of the great English historian. — The works of the Hungarian followers of Buckle are analyzed in detail by the present author in: *A pozitívista történetnézet kezdetei Magyarországon* (The Beginnings of the Positivist School of History in Hungary).

much before 1871, and the complete translation was then published between 1873 and 1881 in ten inexpensive paper-bound volumes. The translators were Aladár György, Andrew György, Louis Láng, Joseph Fendler, Alexander Endrődi and Nicolas Márkus. In the introductory part of the first volume Joseph Deák, who died in 1871 at the age of 20, is also mentioned among the first translators. During the progress of the work, the group of translators was joined by Kálmán Törzs, Kálmán Török, Charles Závodszy and Gustavus Beksics. All ten volumes were published by Louis Aigner. The translators and the publisher deserve mention because most of them were deeply interested in the science of history, and all were well-versed in philosophy and literature. No matter what their sphere of interest was, the majority of these rising journalists, poets, historians and economists hailed Buckle's historical work as the book of the new anti-feudal principles.⁵⁰

It was to be expected that the Hungarian translation of Buckle's work would be read by many members of the radical bourgeoisie, of certain petty bourgeois strata and in intellectual circles. A work prepared parallel with the translation and published in 1876 had obviously the object to counteract Buckle's success in Hungary. Vicent Korény-Scheck wished to submit Buckle's entire philosophy of history to a systematic criticism.⁵¹ His essay, "Buckle's System", analyzes the historico-philosophical principles of the *History of*

⁵⁰ H. TH. BUCKLE: *Anglia művelődéseinek története* (History of Civilization in England). The Hungarian version was edited by S. ENDRŐDI, I. FENDLER, A. GYÖRGY, E. GYÖRGY, L. LÁNG and M. MÁRKUS. Vols. I—III Pest 1873, pp. 138, 177, 263. Vol. IV. K. TÖRZS, was one of the translators (1874, p. 166, Vol. V). G. BEKSICS, K. TÖRÖK and K. ZÁVODSZKY joined the circle of translators, 1875, 138 pp.; Vol. VI (Translated by the same persons except K. TÖRÖK). Budapest, 1878, 193 pp.; Vols. VII—X. "There were several Hungarian publishers." Bp. 1881, pp. 214, 238, 382. Because of the great number of translators, the text naturally shows great stylistical differences, but it should be remembered that they had to translate terms hitherto unknown in Hungarian historical terminology, and, besides, the rendering of the bold critical tone into Hungarian was an unusually difficult linguistic problem. The Hungarian text is in many instances much more pathetic than the original. The analysis of linguistic questions was not the purpose of this article. All translators were addicts of the materialist ideology. L. LÁNG and S. ENDRŐDI, translated BÜCHNER's *Erő és Anyag* (Force and Matter), Leipzig, 1870; Endrődi, the enthusiastic reporter of the trip made by Vogt and Buchner to Hungary in 1869 and 1872, translated HELD's: *A nagy francia forradalom története* (The History of the Great French Revolution), 1871. J. FENDLER, a teacher of natural philosophy: *Az isteni fogalom és annak mai jelentősége Büchner után* (The Concept of Divinity and its Present Significance According to Büchner), Leipzig, 1875. The brothers György showed likewise interest in these subjects. A later critic of Endrődi, who had had great success with his "kuruc"-type poems at the turn of the century, remarked that the translation and popularization of materialist authors "was only literary and editorial hack-work". F. BADIĆ: *Endrődi Sándor emlékezete* (In Commemoration of Endrődi), Budapest, 1922, 11. l. In our opinion, Endrődi and his fellow writers betrayed tendencies around 1870 that were suppressed by contemporary conditions. Julius Szekfű emphasizes that materialist principles gained wide ground between the 1870s and 80s, but he regards this as the "nadir" of Hungarian spiritual life. His view that materialism spread in the guise of patriotism and nationalism does not coincide with the facts. GY. SZEKFI: *Három nemzedék és ami utána következik* (Three Generations and What follows) Bp. 1935 pp. 261—262. The circle of A. György inclined toward materialism, fought precisely against prejudiced nationalism.

⁵¹ V. KORÉNY—SHECK: *Buckle rendszere* (Buckle's System), Budapest 1876, p. 181. Concerning religion and moral progress, it has many features in common with T. G. MASARYK:

Civilization from a metaphysical-individualistic point of view. Korény-Scheck demands "a cold-headed criticism", although he himself abundantly indulges in sarcasms. He calls Buckle "a new Prometheus . . . who steals not only a spark of the heavenly fire but all the knowledge and foresight of the divinities, and makes them public property with the aid of science." But, he continues, human knowledge is limited and our studies can lead only to the discovery of the impotence of man. History consists in the activities of individuals, society is composed of individuals, and "the secrets of the human heart" cannot be penetrated. He revives an old principle when emphasizing the individual's capability of forming history and by applying the motto "ignoramus, ignorabimus" to social life. He is very inconsistent in stating that the course of historical events is determined by ideas, and that the parents of these ideas are the "great men, kings and emperors who decisively influenced the thinking of peoples for centuries." On the other hand, believing in free-will, he asserts that the individual is not powerless against ideas. If we look for the logic in his analyses we discover the hierarchy of free-will. The more secular power the individual has, the more free-will he possesses.

He tries to support his statements by quoting the names of other positivist historians. The only new feature in this is that he quotes J. St. Mill. The most characteristic feature of his method of presentation is shown by the chapter where he refutes Buckle's ideas about the development of power. Even the title of the chapter, "The Influence of Nature on Social Order", shows his idea of Buckle's essential views. According to him, Buckle attributes the development of power to natural factors and to circumstances determined by food and the density of population, completely ignoring human activity. Korény-Scheck holds that power does not originate from conditions of ownership, but from individual properties such as strength, skill and valour. There is no unbridgable gap between rich and poor, for history proves that "labour creates new capital." Tyranny is not opposed to welfare, nor religion to human intellect, and the greatest hindrance to progress is "materialism and selfishness." The course of history is determined by "spiritual laws." He devotes an entire chapter to proving that Buckle founds his statements on an uncertain basis when he draws far-reaching conclusions from the statistical studies of Quetelet for the laws of history.

Every line of this incoherent criticism shows the unfamiliarity of its writer with history, although he never sinks to that vulgarism which characterized contemporary scientific debates. As a matter of fact, Buckle received his full share of vulgar criticism. For instance, one of his critics spoke of Buckle's "toad-theory" and said that the entire *History of Civilization* was

Theorie dějin dle zásad Th. H. Bucklea Prague 1884, p. 54. He regards Buckle's view of history as entirely faulty but agrees with him that "Determinism is the only correct and scientific principle in history."

“a historiographer’s frog-leg experiment, wrong from beginning to end.”⁵² Korény—Scheck was painstakingly careful to preserve the “scientific” character of his views when asserting that “all progress originates from within the man” and failed to notice that Buckle had arrived at the same conclusion. The only difference is that in Buckle’s opinion the source of progress is not moral but intelligence. Korény’s analysis undoubtedly shows the hazy outlines of that historical school which investigates the individual’s spiritual life instead of facts, surely an uncertain ground for historical researches.⁵³ But if we want to receive an answer to why Korény regarded Buckle’s work as a materialistic product, the elucidation of his fundamental views provides little help. Korény was not isolated in this respect, for bourgeois scholars were inclined to look upon Buckle as a materialist. “The ultramontane party considers everybody materialist who utilizes the achievements of science against the church and its dogmas”, stated Aladár György at approximately the time of the appearance of Korény’s work. This statement deserves mention, although it was insufficient as an explanation, since the views of the ultra-montanists were by no means isolated. Korény’s method of criticism at least reveals how, with passing time, signs of historical materialism had become predominant in Buckle’s work. Korény follows the example of several of his foreign colleagues: he criticizes Buckle without knowing his work, or twists some of Buckle’s statements to conform to his own views and points. Instead of arguing about the text of the *History of Civilization*, these critics debated the assertions fabricated by themselves, and, after a while, it seemed as if Buckle’s ideas approached those of socialist historians. This falsification of reality culminated in attributing to Buckle views occurring in, or similar to the Marxist view of history.

And yet, Buckle’s principles were in much sharper contradiction to those of Marxism than to those of his bourgeois critics. If compared with the historical views of scientific socialism, his theory proves to be a mere attempt to attain the essence of reality which it never really does. Even its most striking features seem to fade out, as do the records of the mediaeval chroniclers if compared to the sweeping and well-documented arguments of the *History of Civilization*.

It was the Marxist concept which made one of Buckle’s most enthusiastic Hungarian followers turn away from him. Aladár György, an outstanding member of the staff which translated the *History of Civilization*, one of those young

⁵² M. WELLENTCZEY: *Hegel és Buckle Tamás és a történet némely alapkérdése* (A Few Fundamental Questions of History in the Works of Hegel and Thomas Buckle). Győri Közlöny 1880, No. 71.

⁵³ The present author has gained no insight into other works of Korény-Scheck in the field of the philosophy of history. (*A történelem és bölcsészet a közoktatási tanács legújabb tantervében* (History and Philosophy in the Latest Curriculum of the Council of Public Education) 1875; *A bajai kath. főgimn. Értesítője* (The Bulletin of the Roman Catholic High School at Baja); *A törvényszerűség a történelem terén* (Concerning the Law in History); *Az újvidéki k. főgimnázium Értesítője* 1881 (Bulletin of the Roman Catholic High School at Újvidék).

intellectuals who had travelled abroad, knew the positivists more closely than any of the other translators. A student of J. St. Mill, he claimed to be his follower and regarded Buckle's work as epoch-marking. He very soon realized that Buckle was mistaken in believing that historical development was solely dependent on the progress of science and that it was also the means of relieving the tension of class antagonism. During his stay abroad, György became acquainted with the labour movement and also with Marx himself. He became moreover a leading personage of the First International, and his articles written in defense of the Communards show that he regarded the Commune of Paris as the realization of socialist principles. He gathered his information concerning the history of mankind from positivist works, but he tried to arrange the great amount of collected data according to the principles of historical materialism. He believed that Buckle had not found the key to historical reality. Buckle's merit was, according to him, the elaboration of the theory of historical development, although Buckle had not fully utilized its possibilities. He criticized Buckle's method because the age he had surveyed was not sufficient to cover the complete history of all humanity. György did not view history from the bourgeois angle, and refused to regard it as a permanent evolutionary process. He pointed to the Middle Ages which showed a decided decline, and emphasized that "the present condition of the negroes and aborigines sharply contradicts the oft-mentioned universal progress of mankind." He further disagreed with Buckle in respect of the denial of free-will. Buckle, in his opinion, "perfectly misunderstood the significance of man's free will." On the other hand, György did not examine human activities on the basis of theological arguments, but guessed that a historical mechanization of human actions led to the denial of class struggle. He did not view the development of the bourgeoisie and its sudden advance only from the angle of its struggle with the aristocracy and nobility, as did Buckle, but recognized also its allies, and declared that the bourgeoisie was not identical with the people "which remained continuously oppressed." In contradistinction to Buckle, György found that the cause of the French Revolution, the finest period of political history, had not been scientific or spiritual development but the political and material factors of absolutism. His analysis relied on Engels' "Peasant War" and Marx's "Capital", although he was unable to free himself completely from positivist influences. He realized the essence of socialism and communism, i.e., the assurance of the political and social rights of the proletariat and the radical change of the capitalist system to which the proletariat was "entitled" as "the motor of human progress." It was just a question of time. He nevertheless believed scientific and intellectual development to be the driving force of progress. He rejected Buckle's view that politico-diplomatic history was in sharp contrast to the history of civilization. According to him, the two are in interaction and constitute, together, the history of mankind. Still, he wrote a history of

civilization when attempting to present the most essential episodes of mankind's history. His essay was synchronous with the translation of Buckle's work, and there are in his *Outline of the Universal History of Civilization* quite a few passages traceable to the History of Civilization.⁵⁴

György believed that the translation of Buckle's work should be beneficial to Hungarian historiography, but official Hungarian historiography failed to take notice of the *History of Civilization* when its complete Hungarian text was finally published. Even Századok replied to György's analyses with just a rude article attacking his "communitic" attitude. The author of the article, Kálmán Thaly, attacked, in his alleged defence of national values, the principles which emphasized the universal laws of development. But the "national values" of Thaly were really the disintegrating treasures of a single class, the lesser nobility. The social aspects of their historical principles were well characterized by Buckle: "But the moment they turn to the past, they see in those good old times which are now gone by, many sources of consolation. There they find a period in which their glory is without a rival. When they look at their pedigrees, their quarterings, their escutcheons; when they think of the purity of their blood, and the antiquity of their ancestors — they experience a comfort which ought amply to atone for any present inconvenience."⁵⁵

Hungarian historiography, pervaded by the reviving feudal principles was totally intolerant of any antifeudal criticism. All those who attempted to influence Hungarian historiography in favour of Buckle became increasingly isolated in the official historiographical circles, in the Society of Hungarian Historians and in the Academy of Sciences. In 1872, Michael Horváth was still of the view that it was the development of industry, commerce and urban life and not the strifes of the rulers which promoted historical progress. He declared in a presidential address to the Society of Hungarian Historians that political struggles were unfruitful and that progress was secured by ideas and discoveries propagated in and disseminated by the schools.⁵⁶ Francis Salamon declared in 1873 that Hungarian historiography was old-fashioned and, although criticizing Buckle for belittling his contemporaries and predecessors, he too thought that the task of historiography was to reveal in-

⁵⁴ A. GYÖRGY: *Történelmi Irodalmunkról* (About Our Historical Literature), Figyelő, March 15 and April 26, 1874; *A fejlődés eszméje a történelemben* (The Idea of Development in History), loc. cit. Sept. 13, 1874; *A művelődéstörténelem jelentősége* (The Significance of the History of Civilization), loc. cit. No. 44, 1874; *Az egyetemes művelődéstörténelem vázlata* (Outline of the World History of Civilization), Budapest, 1875, p. 166; loc. cit. *A társadalmi centralizáció. Franciaország XIV. Lajos korában, Buckle alapján* (Social Centralization. France in the Age of Louis XIV According to Buckle), Hon. June 1873, No. 20. Traces of Buckle's views about the omnipotence of science and the subordinate role of morality in history may be found in the article of N. Kopernikus, in Vasárnapi Ujság, 1873, No. 8 and in *A jászkunok története* (The History of Jászunks) which criticizes I. GYÁRFÁS work of the same title. Hon. Dec. 1873, No. 30. See R. VÁRKONYI, op. cit. pp. 154—156, 379.

⁵⁵ *About our historical literature* Sz. 1874, pp. 295—297; see BUCKLE, op. cit., Vol. II, p. 139.

⁵⁶ Századok, 1872, pp. 499—502.

trinsic laws that govern the course of events. According to him, there is no event in history which "happens entirely by accident" and "the purpose of inductive study is to disclose forces and laws which determine facts." He scourged Hungarian historiographers who colourfully described historical events and did not dare add their own opinion. Risking to be called unpatriotic, he stated that national prejudice and vanity were the greatest hindrances to true historical science in quest of general laws.⁵⁷ On the other hand, most historians regarded Buckle's work as outmoded, and there were many who backed Thaly, this high priest of the nobility's national self-praise. They dismissed Buckle's work by saying that Hungarian historiography had not yet reached the level of forming syntheses, and that for a long time researchers would still have to be busy with the collection of data and the writing of monographs.

Buckle had indeed become obsolete in Hungary by the 1880s, not as it used to be predicted by data-collecting historians who had withdrawn from the realm of reality to theology and the ideology of the feudal nobility, but simply because time had outmoded it. Buckle's scientific optimism demonstrated by his belief in the everlasting power of the bourgeoisie, turned out a failure, and as regards the fact accumulated in his work, these did not inculcate the respect of authority and the delusion of content into the minds of the great masses.

In Hungary, the historical school which tried to defend the status of the ruling class against the labour movement and to stem the tide of the rising masses through historical examples emerged first at the congress of historians in 1885 where its theoretical foundation was laid. The first war cry of the new school was for a complete and definitive liquidation of positivism and especially of extreme views like those of Buckle.

Ipolyi, in a presidential address, *History and the Hungarian Historical Spirit* classed Buckle among those historians who "took some one-sided idea and system as their starting point . . . in seeking and setting up ambiguous laws" of history. Ipolyi put Buckle on a level not only with Vico, Quetelet, J. St. Mill and Draper, but also with St. Augustine, Schlegel and even Bossuet to whom nobody had ever been more opposed than Buckle.⁵⁸

Section I. of the Congress discussed the subject "History as Science." The meeting was opened by Franciscus Pulszky who began by drawing

⁵⁷ F. SALAMON: *A történelmi vizsgálatról* (About the Method of Historical Study), Bp. sz. 1873, Vol. I, p. 25.

⁵⁸ A. IPOLYI: *A történelem s a magyar történeti szellem* (History and the Hungarian Historical Spirit). Inaugural address. See the records of the Congress of the Magyar Történelmi Társulat for July 3—6, 1885 (Ed. S. SZILÁGYI) Budapest, 1885, p. 4.

One of the most ingenious parts of the *History of Civilization* is the passage dealing with Bossuet's *Universal History* which, according to Buckle, shows in its most pitiful state a genius distorted by the fanaticism of his age. He demonstrates the consequences of the acceptance of theological opinions as historical law by Bossuet: Buckle, op. cit. Vol. II, pp. 282—284.

a sharp boundary line between his views and those of Buckle and, generally, the "Britishers": "There are many of us who will remember how 34 years ago Buckle tried to ascertain and define universal laws in history and to prove the necessity of events with a view to elevating history to the rank of science. In this, we disagree with the British . . ." He regarded history as a science which could embrace but also refute all shades of opinion. It would, however, be wrong to look upon this statement as a sign of ideological nihilism. In 1885, the outlines of bourgeois historical views were quite clearly visible in Hungary. Julius Lánczy, in a treatise on the methods employed in historiography, set himself the task of subjecting positivism to an annihilating criticism. He regarded Buckle as its outstanding representative, and surveyed Comte's principles only because, in his opinion, "the essence of Buckle's theory can be understood only through Comte." Thus, Pauler's theory which had made a sharp distinction between Buckle and Comte, did not stand the test of time. But, in criticizing Buckle, Lánczy employed a good many of Pauler's arguments. He rejected Buckle's views mainly because they were built on the denial of man's free will and spiritual liberty. It is, in his opinion, useless to try to ascertain a law that governs historical events, and even statistics — so highly valued by Buckle — is no help in this respect. He regarded Buckle's work as obsolete at the very time of its publication, and made short shrift of it by way of a few supercilious generalizations. Lánczy committed the same error as most of Buckle's critics: he was not familiar with the work. Had he carefully studied the fine details and characteristic features of Buckle's analyses, he could not have identified Buckle's method with the rigid method employed in the natural sciences. Buckle did not want to introduce the "firm cause-and-effect relationship of natural science" into the loosely associated events of history. Buckle did not emphasize the supremacy of the "anterior regions" of the brain over its "posterior" part when writing about the superiority of intellectual truths over moral factors.⁵⁹

The lectures held at the congress of historians in 1885 saw the task of historiography in the compromise and in the mediation between government and governed. "Ennobling ideas of the actual moral life" came to constitute the substance of history, and it "revived historical consciousness" against "the outrageous doctrines as also against the disturbing and pathologic social theories of recent times." Historical consciousness must be nourished by the past history and character of the nation. The history of civilization became the central subject of research but lost touch with those ideas which had given rise to it, so that the life and doings of the Hungarian nobility and the ruling classes had come to form its principal subject. Encouraged by the example of Taine, who had become extremely popular on account of this anti-revolutionary

⁵⁹ Gy. LÁNCZY: *A történelmi módszerről* (Methodology of History). From the records of the Congress, pp. 86—107.

sentiments, Hungarian historians began to lay especial emphasis on the study of milieu. The analysis of concrete facts is regarded as a useless and fruitless task, and Lánczy proclaims that the future of historiography lies in historico-psychological studies. Michael Horváth who, in the Age of Reform had outlined the programme of Hungarian bourgeois historiography by saying that "from the low level of national arrogance we have to rise to that of the entire mankind," is now severely criticized.⁶⁰ The standard of Hungarian historiography is now "the ideal of the nation." And this ideal is defined after the German model. "It does not mean the ideal of liberty and bourgeois self-government as understood by Grote, Quinet, Macaulay and Buckle. National unity based on impressive military force, a large state serving as a firm basis for united national goals and a self-respecting government in which the social organization culminates, are the "strenge politische Ausbildung" which, in becoming the universal and unshakeable ideology of present Germany, is highly superior to the "pure human" development of Herder and Gervinus."⁶¹ Hungarian historiography comes to regard only Taine as important among the positivist historians. Buckle's name is not even mentioned among those great foreigners whose works are included on the reading lists for young scientists.

György and his followers were denied any position in Hungarian historiography. Some of them achieved significance in other branches of science, others became translators, clerks, and all who were still alive at the end of the century had adopted the controlled liberalism of the bourgeois intelligentsia.

Buckle's ideas had become obsolete in Hungary before they could gain prominence. The idea that historians should concentrate on the life of the people instead of kings and emperors, turned up occasionally in some works of local and economic history without having ever been consistently put into practice.

However, a few comments or a few thrown-out remarks showed that the *History of Civilization* was still among the reference books of some historians. Julius Kautz made use of Buckle's volumes in writing a book on economic history and also in investigating problems of the philosophy of history, in collecting material for a major work which, however, he failed to write.⁶²

A work, likewise on the philosophy of history, written by Michael Zsilinszky, shows that Buckle's work was not forgotten even after the turn of the century. In his statements regarding the laws determining the course of history,

⁶⁰ PAMLÉNYI, op. cit. p. 26.

⁶¹ LÁNCZY, op. cit. p. 106.

⁶² To our knowledge, Gy. Kautz was the first in Hungary to start an open debate against Marxism. He is one of those who, with the impartiality of the scholar, studied socialist literature; his purpose was clear: he wished to become acquainted with communist ideology in order to be able to carry out an even more successful fight against them. This is why it would be important to know his work on the philosophy of history (still in manuscript form), which was partly based on Buckle's principles. MÁTRAI, op. cit. pp. 300—302 and B. FÖLDES: *Kautz Gyula emlékezete* (In Commemoration of Gyula Kautz), Budapest, 1911.

this author seems to have adopted Buckle's ideas. He planned to give the second chapter of his world history the title "Buckle on Social Laws." Using the ideas of the *History of Civilization*, he refutes Carlyle's opinion about individual heroes, although he accepts Buckle's principles only with reservations. Basing his deductions on Buckle's thoughts and also using Mill's and mainly Lecky's ideas, he arrived after many debates to the conclusion that the interaction between the spirit of the age and the individual determines historical changes. He was led by similar considerations in his researches concerning Hungarian history. His work, "The Struggle of Ideas with the World, as Observed in Hungarian History," was never completed, but another study, "Orientation in the European and Hungarian Situation at the End of the 15th and the Beginning of the 16th Centuries", which was finished but remained unpublished, shows that he was imbued with the most progressive ideas of positivism. He criticized the existing feudal conditions and clearly saw the division of the country into classes, as also the sharp antagonism between rich and poor not only in regard to economic and legal relationships, but also in respect of education. He believed the development of industry and commerce to be of the highest significance for the life of the nation.

Zsilinszky's published works, in the first place his studies on the history of religion, clearly show — although not as patently as the unpublished ones — Buckle's influence, especially in the passages which condemn the predominance of the private interests of the higher nobility in political life, the secular activity of the clergy and theologians and, in general, wherever the laws of history are compared to those of natural science. He judged historians in his memorial addresses according to the standards of early positivist works and especially of Buckle. He believed in the omnipotence of science. A passage of his speech held at the Academy of Sciences in memory of Adalbert Radvánszky ran thus: "In general, science has an effect on the development of humanity as has sunlight on nature." He said in that speech that, although Radvánszky's works dealt with the cultural relations of the Hungarian nobility, their way of life, dress, holiday and daily customs, Radvánszky had known Buckle's "magnificent work" and had been interested in his arguments, although he had not incorporated them in his works because, according to Zsilinszky, he had found them "tiresome." The truth is rather that no such happy, peaceful, sparkling and impressive picture as found in Radvánszky's descriptions of costumes, weddings, testaments and parties, etc. could have been written on the strength of Buckle's principles.⁶³

⁶³ M. ZSILINSZKY: *Buckle a társadalom törvényeiről* (Buckle on Social Laws). Lutheran Archives, Zsilinszky bequest (E lt. Sz. h.) Fol. 264; *Tájékoztató az európai és hazai állapotok felett a XV. század végén és a XVI. század elején* (Guide to European and National Conditions at the End of the 15th and the Beginning of the 16th century), loc. cit. Fol. 92; *A történelem fogalmáról. Történet és természet* (The Concept of History. History and Nature), loc. cit. Fol. 93; *Az 1646-ki tokaji tanácskozmány* (The Tokaj Convention of 1646) Budapest, 1886; Értéke-

Only one Hungarian historian, ignored and never fully appreciated in his lifetime, discussed the life of the people in Buckle's terms. George Rozvány, writing his treatise *The History of Nagyszalonta*, used Buckle's book as a guide. He tried to analyze the living conditions of the people, and especially those of the heyducks in a context of laws governing historical processes. He severely criticized the Hungarian nobility and passed a courageous judgment on the aristocracy, the like of which was unmatched in Hungarian historical literature. He refused to camouflage the truth. Rozvány condemned Fraknói because the latter had written an apology of Pázmány instead of history. In his analysis of the history of the anti-Habsburg struggles, he drew his conclusions in terms of classes, and was conscious of the fact that a nation is no eternal reality but a historical formation. His studies on the history of Nagyszalonta prove also that the ideas expounded in them had no social basis in Hungary at the turn of the century. Rozvány originated from a mercantile family, studied and practiced law, but he was mainly a "gentleman farmer." His writings were misunderstood and received with antagonism even in his own place of birth. Official Hungarian historiography ignored him and did not even condescend to criticize his work. Not even his confidant, Alexander Márki, to whom Rozvány had explained his ideas, seems to have understood him. His work "Inventions and Industrial History" remained in manuscript form, and his plan to explain how the great figures of Hungarian literature and history, such as John Arany and Peter Pázmány, had received their inspiration from the people, and how folk legends and tales affect popular thinking, was never realized. Yet, his views about the power of the people to form history, and the inability of kings to understand the spirit of their age may have influenced Márki's ideas.⁶⁴ Márki, one of the outstanding figures of bourgeois historiography, belonged to the later positivists.

No wonder that almost 50 years later a group of young historians, dissatis-

zések a történettudományok köréből (Essays in the Science of History), Vol. XII. ch. 9; *Az 1708-i pozsonyi országgyűlés történetéhez. Értekezések a történettudományok köréből* (Contributions to the History of the Parliament at Pozsony in 1708. Essays in the Science of History), 1888. Vol. XIII, 11b.; *Emlékbeszéd Radvánszky Béla felett* (Speech in Memory of Béla Radvánszky), 1908, p. 6.

⁶⁴ GY. ROZVÁNY: *Nagyszalonta mezőváros történelme (monographiája) tekintettel a derecskei uradalomhoz tartozó egykori hajdúköltségek viszonyaira* (The History of Nagyszalonta Market Town, [a Monograph] with Special Regard to the Conditions of the Former Heyduck Towns Belonging to the Domain of Derecske), Gyula, 1870, 135, VIII.: *Nagyszalonta történelméhez* (Contributions to the History of Nagyszalonta), Nagyszalonta, 1889, p. 232. In the introduction a special chapter entitled "The Significance of Buckle, English Historian" is devoted to discussing the causes influencing human activity. Concerning Fraknói, see his letters to Márki, Nagyszalonta Dec. 2, 1876 and January 24, 1879. About the indifferent reception of his work, see his letter to Márki, Nagyszalonta, June 22, 1889; regarding the ideas of the people and the power of emperors: Nagyszalonta, Feb. 11, 1897. His multilateral personality is excellently characterized by GY. SÁFRÁN: *Arany János és Rozvány Erzsébet* (John Arany and Elizabeth Rozvány), Budapest, 1960, pp. 18–23. His views about the historical and social obligations of the nation may be found in: Á. R. VÁRKONYI: *Kuruc költészet és pozitívizmus* (Kuruc Poetry and Positivism). Századok, 1961.

fied with the practice of ignoring facts, characteristic of Dilthey's Hungarian school, turned to neopositivism in the study of the crises of social and economic life, and reproached their masters in history for having passed over "the great positivists of the 19th century" whom they knew "by hearsay" only, while even the very name of Buckle was hardly known to them.⁶⁵

The brief relationship between Hungarian historiography and Buckle is only a very minor question of the 19th century literature in Hungary. But his reception and the manner in which his work was treated reveal several important questions of contemporary Hungarian historiography. What was hanging in the balance was whether bourgeois democratic or feudal aristocratic principles would govern the development of Hungarian historical research, whether the criticism or apology of feudal relations would be the main issue, whether research work would be focussed on the conditions of the masses or on the feats of aristocrats and noblemen, and whether development of urban history, industry, commerce and agriculture or the struggles of political parties would be investigated. All these and many other questions of Hungarian bourgeois historiography, as also the entire complex of related historical problems, can be explored only through intense study, and such study will have to concern itself with the fate of the positivistic school in Hungary.

Buckle's ideas were not without foundation in Hungary. Both the scientific circles and the general public wanted to study them. However, such rational bourgeois views failed to guide and penetrate bourgeois historiography. The cause of the failure was rooted in Hungary's special social conditions. It seems a peculiar contradiction that the upper middle-class of the Hungarian ruling strata never detached itself from feudalism sufficiently to be able to investigate its history critically; nor was the aristocracy swayed by the feudal, and theological views of history so excessively as to react to the Paris Commune differently from the upper middle class. The bourgeoisie of Hungary was not yet bourgeois enough, and the aristocracy was no longer perfectly feudal when the methodology of bourgeois historiography was formed. The main lesson of the study of Buckle's influence is of an entirely different nature. It seems that, in addition to being determined by Hungarian social conditions, Hungarian historiography was mainly influenced by the general European development. Big industry, by establishing a world market, wrote Engels in 1874, brought all peoples of the world, especially the civilized ones, into mutual interdependence. Furthermore, big industry equalized social conditions in all civilized countries, so that the bourgeoisie and the proletariat became the only two fundamental

⁶⁵ "The younger generation does not know of and have never read about the great French and English historians of the Grand Siècle, Taine, Soralt. Ruckle (sic!) and Stephen; the little they know is derived from hearsay and references to historiography." G. ISTVÁNYI: *Szellemtörténet. neopozitivizmus, új történelmi realizmus* (History of Ideas, Neopositivism and New Historical Realism). Protestáns Szemle, 1938, pp. 118–124.

classes in all of them, and the struggle between these classes became the principal issue of the time."⁶⁶

During the decades following the Compromise of 1867, all strata of the ruling class, the lesser and land-owning nobility and the aristocrats, sought support and defense in historiography against the great social movement of their age: the struggle of the working class for power. Their orientation was influenced by many peculiar efforts, in many instances by individual conceptions, but they never examined realistically the basic factors of historical development and its obvious changes. In their historical syntheses, they interpreted the revolutions, the class struggle, the historical role of the nobility and clergy, and the activity of the government and its representatives in an increasingly romantic, subjective and irrational way. Buckle's rationalism which consistently eliminated all supernatural factors from history had no place in their conceptions, for the facts which he had revealed demonstrated historical truths which the Hungarian ruling class did not want to admit.

Buckle's profuse data and his scientific optimism have nowadays once more aroused the interest of bourgeois historiographers. Those who emphasize the historical role of the intelligentsia are once more studying his principles based on intellectual development, as also his descriptive summaries from the history of science. The opinions of bourgeois historians concerning positivist historians as Lecky, Draper, Littré and Taine, are contradictory, nor have they arrived at definitive conclusions regarding the relations of the said positivists to Comte. It is in any case evident that the results and methods of the great 19th-century positivists, including Buckle,⁶⁷ have been revived by those bourgeois historians who turned away from an irrational idealistic view of history, who attempted to approach historical reality through science, who sympathized with Marxism or tried to find a transition from idealism to materialism.

It was completely wrong to regard Buckle as a historian of Marxist tendencies. Not historiographic studies but the results of Marxist historians have demonstrated that Buckle did not rely on the teachings of historical and dialectical materialism. It should, however, be borne in mind that the questions raised by Buckle were the pivotal questions of historical investigation such as can be properly answered only by historians working on the principles the methods of historical materialism. Buckle held Mezeray, a French historian of the 17th century, in high esteem because he had been the first to publish the

⁶⁶ ENGELS: *A kommunizmus alapelvei* (Principles of Communism) 1847. Selected Works of Marx—Engels. (Rendered from the Hungarian edition.)

⁶⁷ "Can we really afford to suppress writers who approach history in this way?" This is how C. A. Wells ends his study. In the age of "delusion", "when Croce and Collingwood are regarded as great thinkers", he esteems Buckle highly for his extensive knowledge and his method of historical research: WELLS, op. cit., p. 88, AUBYN, op. cit.: D. G. CHARLTON: *Positivist Thought in France. 1852—1870*. Oxford, 1959.

then available data about the taxation of the people, the popular customs and the life of the cities; that historian refused to believe unusual things just because they had hitherto been believed to be true; he was inclined to side with the people rather than with the emperors. Buckle's was a strong critical spirit that overcame all national prejudice and tried to establish such universal principles as are deservedly honoured by Marxist historical science. What we mainly appreciate in him to-day is his striving to reveal the great interconnections of history and his faith in the omnipotence of science that was never shaken. If, in the 70s of the last century, those few young historians who esteemed Buckle's investigations had achieved more significance, and if the principles underlying the *History of Civilization* had gained favour in Hungarian bourgeois historiography, today we should probably know less about encampments and the equestrian feats of the nobles, the genealogy of some aristocratic families would be incomplete, and indisputable facts proving the religious devotion of the Habsburg kings would be missing, but we should possess a more profound knowledge of the life and work of our people and the development of our cities during past centuries.

Г. Т. Бакль и венгерская буржуазная историография

А. ВАРКОНЫ

Р е з ю м е

Книга Г. Т. Бакля «*History of Civilisation in England*» стала в Венгрии известной сейчас же после своего выхода. Вокруг её историко-философских идей ещё в 1871—1885 годы разгорелись оживлённые споры в среде историков и молодых интеллигентов. Но зарубежные исторические публикации об этом ничего не знают, отечественные же, буржуазно настроенные исследователи позитивизма сознательно замалчивали влияние Бакля в Венгрии. Настоящая работа изучает судьбу Бакля в Венгрии, обнаруживая вместе с тем и причины этого замалчивания.

Идеи, которыми Бакль руководствовался во время появления своей книги «*History of Civilisation in England*» были уже известны в Венгрии. Мысль исторического развития, подчёркивание необходимости промышленно-, торгово-, общественно-исторических исследований, так называемое культурно-историческое направление, сознание закономерного порядка событий, критика роли феодального господствующего класса и духовенства отражаются уже в некоторых работах эпохи реформ, но на всеобщей практике историков влияние таких идей начало сказываться лишь после 1848—1849 гг. В то же время подавление революции и освободительной борьбы создало условия, содействовавшие возрождению теологических — феодальных взглядов в понимании истории. Значение книги Бакля в Венгрии заключается в том, что в момент ознакомления с ней исход борьбы между этими двумя видами в понимании истории ещё не был решён.

Книга «*History of Civilisation in England*» привлекла к себе всеобщее внимание сейчас же после своего появления. Некоторые научные журналы и еженедельники рецензировали, даже публиковали отрывки из неё. С интересом изучали работу и учёные, группировавшиеся вокруг Академии наук, и в своём вступительном докладе Дьюла Паулер рассматривал Бакля как самого выдающегося представителя позитивистского понимания истории.

В 1872 г. книга «*History of Civilisation in England*» стала одним из наиболее спорных произведений в Венгрии. Первые нападки на неё исходили из кругов духовенства, но официальные представители Академии наук тоже причисляли её к подозрительным, подрывным и опасным книгам. Дьюла Паулер написал новую статью, обнаруживающую существо подлинного позитивизма в религиозных идеях Комта. Этот внезапный

поворот произошёл под воздействием Парижской Коммуны: буржуазия по всей Европе вынуждена была обороняться от борьбы пролетариата. В Венгрии существовали ещё значительные общественные остатки феодализма. Группы господствующего класса считали, что подобного рода подрывные идеи, проповедуемые и Баклем — как тленность власти королей, познаваемость причин исторических событий, разоблачение легенд о всевластии государственных деятелей — способствуют революции.

Однако около 1871 года Бакль располагал уже значительным лагерем сторонников в Венгрии: из молодых интеллигентов, воодушевляющихся идеями материализма и знающих учения социализма. Выступая в защиту Бакля, они руководствовались убеждением, что история становится наукой только тогда, если она не преклоняется перед авторитетными аргументами, а раскрывает закономерные моменты развития человечества. Произведение Бакля они перевели на венгерский язык, и даже опубликовали его (1873—1881.)

Официальная историография отвергла это произведение из-за того, что оно подняло весьма болезненные вопросы. Всё-таки некоторые сторонники Бакля раскрыли, что на эти вопросы Бакль не дал удовлетворительных ответов. Выдающийся их представитель Аладар Дьердь подверг критике эти, по существу идеалистические взгляды Бакля уже с позиций марксизма. А Михаль Жилинский знакомился после изучения работы Бакля и с произведениями Маркса и Энгельса.

Представительные же репрезентанты венгерской буржуазной историографии рассматривали своим образцом работу Тэна, внушающую бессмысленность революции. В их среде появляются ещё в 1885 г. отдельные идейные отрывки духовной истории. В Бакле эти учёные видели позитивистского историка, проповедующего свои вредные, разрушительные, близкие к марксизму идеи. Но сам Бакль не являлся ни марксистом, ни материалистом, он осмелился лишь до крайних пределов прогрессивного буржуазного мировоззрения. Его произведение сегодня уже устарело, но нам приходится уважать в его лице учёного, страстно ищущего правду и поднимающего такие вопросы историографии, на которые только с позиций марксизма возможно дать удовлетворительные, лишённые всех противоречий ответы.

Documents relatifs à la politique étrangère de la Hongrie dans la période de la crise tchécoslovaque. (1938-1939)

(Ière partie)

par

M. ÁDÁM

Dans la période de l'entre-deux guerres, la politique étrangère de la Hongrie fut entièrement axée sur la récupération des territoires perdus à la suite de la première guerre mondiale. Cette aspiration était dirigée contre tous les États groupés dans la Petite Entente: la Tchécoslovaquie, la Roumanie et la Yougoslavie. Jusqu'au milieu des années 30, la politique étrangère hongroise présenta ses revendications révisionnistes simultanément contre ces trois États. Tout en clamant la possibilité d'une révision pacifique — à laquelle eux-mêmes ne croyaient pas — Horthy et ses gens élaborèrent maints plans militaires de réalisation de leurs objectifs révisionnistes. Bien entendu, en voulant réaliser ces objectifs dans tous les sens à la fois, ils ne réussirent qu'à renforcer l'unité de la Petite Entente et à débilitier les forces revanchardes. Pour cette raison Hitler et ses représentants demandèrent dès 1933 à plusieurs reprises au gouvernement hongrois de mettre leurs revendications révisionnistes à l'égard de la Yougoslavie et de la Roumanie pour l'instant en sommeil et de les borner, pour le moment, uniquement à l'égard de la Tchécoslovaquie.¹ Cette conception correspondait au plan élaboré par les Allemands quant à l'Europe orientale et sud-orientale, plan qui visait à la désagrégation de la Petite Entente et à l'annexion de la Tchécoslovaquie.

Cependant, et pendant longtemps, le gouvernement hongrois se trouva en désaccord avec cette conception et ne se montra pas disposé à renoncer — même transitoirement — aux revendications à l'égard de la Yougoslavie et de la Roumanie; il espérait aboutir à cette révision avec l'aide de l'Italie. Mais en 1936, à la suite du rapprochement germano-italien² la situation devint telle

¹ Hitler souleva cette question pour la première fois en 1933 lors du séjour de Gyula Gömbös à Berlin. Dans la suite, Hitler et ses représentants effectuèrent maintes démarches afin de faire adopter leurs vues par le gouvernement hongrois.

² Jusqu'à la fin de 1936 le gouvernement hongrois comptait réaliser ses visées révisionnistes contre la Tchécoslovaquie en s'appuyant sur l'Allemagne, et espérait réaliser les mêmes revendications contre la Yougoslavie et la Roumanie avec le soutien de l'Italie. Ainsi, au cours de l'été 1936, le gouvernement hongrois élaborait les plans militaires en vue d'attaquer la Yougoslavie avec le concours du gouvernement et de l'état-major italien. Après la création de l'Axe Rome—Berlin (octobre 1936) l'Italie se vit contrainte d'adapter sa politique en Europe orientale et dans les Balkans aux projets de l'Allemagne et, de ce fait, il dut renoncer à sa politique

que le gouvernement hongrois fut enfin contraint de renoncer à la révision dans tous les sens et fut obligé d'intégrer ses objectifs aux plans de l'Allemagne.³

En janvier 1935 les entretiens sur l'initiative de la Tchécoslovaquie, de la Yougoslavie et de la Roumanie entre la Hongrie et la Petite Entente portèrent déjà l'empreinte des conceptions allemandes.⁴ Au cours de ces pourparlers, le gouvernement hongrois s'efforça de tomber d'accord avec la Yougoslavie, de créer un «modus vivendi» avec la Roumanie et ainsi d'isoler la Tchécoslovaquie d'avec ses alliés. Mais les efforts réciproques d'accord n'étaient observables qu'entre la Hongrie et la Yougoslavie, les négociations de Sinaïa⁵ et de Genève,⁶ entre la Hongrie et la Petite Entente, s'achevèrent sur un échec. Après les pourparlers de Genève, le dialogue entre la Hongrie et la Petite Entente cessa complètement.

Dès l'automne de 1937, aussitôt après la visite en Allemagne de Kálmán Darányi, président du Conseil des ministres hongrois, la politique de la Hongrie à l'égard de la Tchécoslovaquie devint encore plus hostile. Du 22 au 25 novembre 1937, des pourparlers avaient eu lieu à Karinhall qui avaient réuni Darányi, Kánya, Hitler et Göring. On y discuta des actions que la Hongrie et l'Allemagne devraient mener ensemble contre la Tchécoslovaquie. Hitler réitéra son ancienne proposition, à savoir que la Hongrie ne devait pas disperser ses forces en différentes directions, mais qu'elle devait les concentrer en un seul sens, contre la Tchécoslovaquie.⁷

Les ministres hongrois exposèrent à Hitler et à Göring que la Hongrie était guidé par le même point de vue. Ils ne s'étaient engagés dans des négociations avec la Tchécoslovaquie que parce que la Yougoslavie et la Roumanie y avaient insisté. Donc, s'ils entendaient se rapprocher de ces dernières — ainsi que les Allemands et les Italiens leur avaient d'ailleurs conseillé de faire —

d'hostilité à l'égard de la Yougoslavie. A partir de la fin de la même année, un rapprochement eut lieu entre l'Italie et la Yougoslavie, rapprochement qui conduisit en mars 1937 à la conclusion d'un accord entre les deux pays.

³ En septembre 1936, Kálmán Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie, promit à von Neurath, ministre allemand des Affaires Etrangères, séjournant alors à Budapest, que la Hongrie partagerait les vues de l'Allemagne quant à la Petite Entente [Országos Levéltár, Archives Nationales, (dans la suite: O. L.) Küm. res. pol. 1936-21-796].

⁴ En janvier 1937 — vraisemblablement, après s'être concertés — les représentants diplomatiques de la Petite Entente à Budapest rendirent presque en même temps visite à Kálmán Kánya, ministre hongrois des Affaires Etrangères, et lui formulèrent des propositions de normalisation des rapports entre leurs pays et la Hongrie. Cependant, Kánya ne témoigna d'une attitude compréhensive qu'à l'égard de la Yougoslavie et, à un certain point, vis-à-vis de la Roumanie.

⁵ En août 1937, lors de la conférence organisée par la Petite Entente à Sinaïa, les ministres des Affaires Etrangères des trois Etats engagèrent avec László Bárdossy, ministre de Hongrie à Bucarest, des conversations au sujet du règlement de leurs relations avec la Hongrie.

⁶ En septembre 1937, à Genève, Kálmán Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie, et László Bárdossy, ministre de Hongrie à Bucarest, poursuivirent des pourparlers avec Krofta, ministre des Affaires Etrangères de Tchécoslovaquie, Comnen, ministre des Affaires Etrangères de Roumanie, et Poric, délégué de la Yougoslavie auprès de la Société des Nations.

⁷ O. L. Küm. res. pol. 1937-21-680.

il leur fallait également entrer en pourparlers avec le gouvernement tchécoslovaque. Lors des entretiens de Karinhall, le gouvernement hongrois se vit aussi attribuer de nouvelles tâches. Il ne s'agissait plus uniquement de contribuer à la désagrégation de la Petite Entente; il fallait aussi prendre une part concrète aux préparatifs d'une attaque armée contre la Tchécoslovaquie. Les deux gouvernements convinrent qu'en vue d'harmoniser leur coopération militaire contre la Tchécoslovaquie ils engageraient des pourparlers d'ordre militaire. En vue d'une oeuvre de désagrégation et de dissension intérieures à poursuivre en Tchécoslovaquie même, les gouvernements hongrois et allemand s'accordèrent pour promouvoir le plus tôt possible la coopération entre les minorités nationales ethniques hongroise et allemande visant sur le territoire de la Tchécoslovaquie. Effectivement, conformément aux intentions des deux gouvernements, dès le début de 1938, une collaboration assez étroite fut créée entre les chefs de ces minorités ethniques.⁸

Après l'Anschluss, lorsque Hitler mit à l'ordre du jour la question tchécoslovaque, le gouvernement hongrois entreprit, lui aussi des préparatifs visant au règlement de comptes avec la Tchécoslovaquie. Il lui fallait tout d'abord se gagner l'appui des puissances avec l'aide desquelles il pourrait réannexer la Slovaquie et l'Ukraine subcarpathique. Il s'agissait ici en premier lieu de l'Allemagne, de l'Italie et de la Pologne. La diplomatie hongroise s'efforça de savoir clairement quel soutien ces trois États donneraient à la Hongrie pour résoudre les problèmes en question. Le gouvernement hongrois estima qu'il fallait avant toute chose, mettre sur pied la coopération militaire avec les Allemands. Bien qu'il eut été plusieurs fois éconduit, le 12 mars, date de l'Anschluss, D. Sztójay, ministre de Hongrie à Berlin, alla voir Göring pour lui demander «quand viendrait le tour de la Tchécoslovaquie et pourquoi les négociations relatives à la coopération étaient restées en suspens.»⁹ Le premier ministre prussien qui, le même jour, avait trois fois donné sa parole d'honneur à Matsy, ministre de la Tchécoslovaquie à Berlin, que rien n'était tramé contre la Tchécoslovaquie,¹⁰ rassura le ministre de Hongrie en lui disant «qu'après le règlement du sort de l'Autriche viendrait le tour de la Tchécoslovaquie».¹¹ Ayant reconnu la nécessité de la mise sur pied de la coopération militaire, Göring

⁸ Le 19 février 1938, Kunzel et Frank, représentants du Parti des Allemands des Sudètes, arrivèrent à Budapest pour y conférer avec László Pataki, secrétaire d'État à la Présidence du Conseil chargé des affaires des minorités ethniques, puis avec Darányi et Kánya. La collaboration entre les Allemands des Sudètes et les Hongrois de Tchécoslovaquie constitua l'objet de ces entretiens.

Dès l'automne 1937, le gouvernement hongrois ne cessa d'insister sur les négociations à commencer entre les états-majors allemand et hongrois. Dans ce but, il fit plusieurs démarches à Berlin. Encore qu'en novembre il fut montré disposé à commencer ces négociations le plus tôt possible, le gouvernement allemand préféra, alors, éluder les sollicitations du gouvernement hongrois.

⁹ Voir le document No 1.

¹⁰ Новые документы из истории Мюнхена. Moscou, 1958. I^{er} doc. pp. 13—14.

¹¹ Voir le document No 1.

invita le gouvernement hongrois à procéder à un réarmement rapide.¹² Le 15 avril, Kánya ordonna à nouveau Sztójay d'informer le ministre allemand des Affaires Étrangères, von Ribbentrop de ce «qu'il y a lieu de compter sur l'éventualité que la question tchèque ne pourrait être résolue que par la voie d'une intervention armée, et que ceci entraîne la nécessité d'une coopération hungaro-allemande.» De ce fait, on estime motivé «de se préparer à cette éventualité et de convier les états-majors à conférer sur les détails d'une coopération éventuelle».¹³ Afin de préciser cette question d'une portée décisive, Rezső Andorka, chef du service des renseignements, se rendit au début d'avril à Berlin où il conféra avec Keitel, chef de l'état-major. On ignore les résultats de ces négociations. On sait seulement que Keitel promit de se rendre, en mai, à Budapest. Le gouvernement hongrois et les milieux militaires fondaient de grands espoirs sur la visite en Hongrie des chefs du haut commandement des armées allemandes. Leur déception fut d'autant plus amère lorsqu'ils virent que Keitel ne se montrait pas disposé à conclure un accord militaire concret. Il invoqua des questions politiques qui devaient d'abord être réglées, et que les conventions militaires viendraient après.¹⁴ Ainsi, la politique étrangère hongroise eut beau déployer de sérieux efforts, elle ne réussit point à faire avancer la réalisation de cette question d'une importance primordiale.

Dans ses préparatifs de campagne contre la Tchécoslovaquie il était d'autre part fort important pour la Hongrie de s'assurer de la neutralité de la Yougoslavie et de la Roumanie. Le gouvernement hongrois et l'état-major voyaient clairement qu'ils ne pouvaient entreprendre d'attaquer la Tchécoslovaquie que si le gros de son armée se trouvait occupée du côté de l'Allemagne, et que s'il n'y avait pas lieu de redouter une attaque sur les arrières de la part de la Yougoslavie et de la Roumanie.

Depuis longtemps déjà, éclaircir ce problème était une tâche primordiale pour la diplomatie hongroise. Afin de le résoudre, elle eut recours à l'aide des gouvernements allemand, italien et polonais. Après l'Anschluss, la diplomatie hongroise redoubla ses efforts en ce sens. Le 28 mars, Kánya sollicita du gouvernement allemand qu'il fit pression sur Stoyadinovitch afin de l'inciter à con-

¹² Ibid.

¹³ Voir le document No 3.

¹⁴ Bien qu'en novembre 1937, au cours de ses entretiens avec Darányi, Hitler se montra disposé à commencer sous peu les négociations militaires, cette fois il s'y refusa. Il ordonna au ministère des Affaires Étrangères et aux chefs militaires de ne donner que des réponses évasives aux démarches hongroises en vue de presser les négociations.

Ribbentrop informa Keitel, nouveau chef de l'état-major allemand, que — conformément à l'accord qui était intervenu — les ministres hongrois sollicitaient de commencer des pourparlers d'ordre militaire au sujet des objectifs de la guerre à lancer contre la Tchécoslovaquie. Cependant, le gouvernement allemand souhaitait l'ajournement de ces négociations, car il craignait la découverte prématurée de ses projets. «Si nous commençons maintenant des négociations avec la Hongrie quant aux objectifs d'une guerre contre la Tchécoslovaquie, nous courrons le risque de voir d'autres organismes en être également informés», écrivit Ribbentrop dans sa lettre à Keitel. (*Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik* [dans la suite: *AdA Pol.*] Serie D. Bd. IV. Documents No 65, 66.)

clure l'accord entre la Hongrie et la Yougoslavie.¹⁵ Deux semaines plus tard (le 11 avril) par l'intermédiaire de Sztójay, il adressa une note au Ministère allemand des Affaires Étrangères où il exposait à nouveau que la Hongrie était disposée à reconnaître les frontières yougoslaves telles qu'elles avaient été tracées par le traité de Trianon, à condition que Belgrade garantisse sa pleine neutralité au cas où la Hongrie entrerait en conflit avec l'un de ses voisins. Analysant ensuite les avantages présentés par un accord hungaro—yougoslave, cette note évoqua l'intérêt que le gouvernement allemand y trouverait également, puisque cet accord serait susceptible d'affaiblir ou de désagréger la Petite Entente, laquelle était dirigée contre l'Allemagne aussi. Enfin, «au cas d'un conflit entre l'Allemagne et la Tchécoslovaquie, la Hongrie serait en mesure d'agir simultanément et sans tarder, sans devoir attendre la déclaration de neutralité de la Yougoslavie».¹⁶ Au cas d'une action simultanée, tout le territoire de la Tchécoslovaquie pourrait être immédiatement occupé.¹⁷ Jouant le rôle d'intermédiaire entre la Hongrie et la Yougoslavie, Göring promit de soulever à nouveau ce problème à Belgrade.

Simultanément, le gouvernement hongrois fit des démarches à Rome. Une fois de plus, Mussolini et Ciano assurèrent le gouvernement hongrois que toutes leurs promesses seraient tenues, à savoir que si la Hongrie attaquait la Tchécoslovaquie en même temps que l'Allemagne et qu'en conséquence la Yougoslavie s'en prenait à la Hongrie, le gouvernement italien ne tarderait pas à la défendre.¹⁸ Le Duce et Ciano promirent également qu'ils prendraient contact avec Stoyadinovitch afin d'obtenir des éclaircissements sur la neutralité des Yougoslaves. Afin de contenir la Roumanie, le gouvernement de Darányi eut recours à l'influence du gouvernement polonais sur Bucarest.

Cependant, les efforts des diplomaties hongroise, allemande et italienne visant à s'assurer la neutralité yougoslave demeurèrent sans résultat. Bien que Stoyadinovitch eut promis aux gouvernements allemand et italien de ne pas s'ingérer dans le conflit tchécoslovaque, même au cas où la Hongrie y participerait,¹⁹ il ne se montra cependant pas disposé à faire une déclaration de neutralité, moins encore de donner carte blanche à la Hongrie pour une attaque contre la Tchécoslovaquie.

Le gouvernement hongrois ne se fia point aux promesses faites par Stoyadinovitch aux Allemands et aux Italiens, car les rapports confidentiels arrivés des légations à Belgrade et à Bucarest disaient que les gouvernements yougoslave et roumain avaient assuré le gouvernement de Prague de leur assistance

¹⁵ O. L. Küm. res. pol. 1938-49-226.

¹⁶ *A németek magyarországi politikája titkos német diplomáciai okmányokban (1937—1942.)* [La politique allemande à l'égard de la Hongrie, à la lumière des documents diplomatiques allemands secrets (1937—1942)] Document No 14. pp. 45—46.

¹⁷ Ibid.

¹⁸ O. L. Küm. res. pol. 1938-23. Sans No de classement.

¹⁹ O. L. Küm. res. pol. 1938-49-557.

au cas d'une attaque lancée par la Hongrie. Si l'on tient compte du fait qu'au printemps de 1938 — dans la période de la crise de mai — l'Union Soviétique et les grandes puissances occidentales s'étaient, elles aussi, dressées contre les forces revanchardes qui menaçaient l'indépendance de la Tchécoslovaquie, qu'elles avaient protesté contre les concentrations de troupes allemandes, hongroises et polonaises et qu'elles avaient sérieusement invité le gouvernement hongrois à se mettre d'accord avec la Petite Entente et avec la Tchécoslovaquie²⁰ — si l'on tient compte de tous ces faits, on comprendra mieux pourquoi la politique étrangère de la Hongrie fut hésitante et prudente, du printemps à l'automne de 1938, dans l'affaire tchécoslovaque.

A la suite de l'Anschluss, les forces antifascistes avaient connu un certain regain de vigueur; ceci ne manqua pas de se manifester dans l'évolution de la situation internationale et de causer certaines modifications dans la politique suivie par la Hongrie. Les éléments qui ne voulaient pas fonder la politique étrangère de la Hongrie uniquement sur l'Allemagne prirent le dessus. En conséquence, Darányi, qui s'était trop avancé avec l'Allemagne, dut céder la place, en mai 1938, à B. Imrédy qui représentait aussi une orientation pro-occidentale. La politique extérieure pratiquée par Imrédy persévéra dans la voie de l'établissement d'étroites relations avec l'Allemagne, mais ceci tout en recherchant auprès des puissances occidentales — et surtout auprès de l'Angleterre — des garanties propres à préserver les intérêts des classes dominantes hongroises contre le dangereux expansionnisme allemand. Jusqu'à l'automne de 1938, la politique étrangère pratiquée par Imrédy fut caractérisée par un constant louvoiement entre l'Allemagne et les puissances occidentales. Elle se manifesta de la même façon à l'égard de la Tchécoslovaquie. En mai 1938, il reprit avec la Petite Entente les négociations qui avaient été rompues en automne 1937. Il entreprit également des conversations avec la Tchécoslovaquie, encore que, tout comme ses prédécesseurs, il ne désirât pas, lui non plus un accord. Le 22 août 1938, les pourparlers entre la Hongrie et la Petite Entente aboutirent à la convention de Bled;²¹ cette convention stipula que la Hongrie jouirait des mêmes droits de s'armer que les trois Etats de la Petite Entente, ceux-ci définissant avec la Hongrie une situation de non-agression; en d'autres termes, cela signifiait que la Yougoslavie, la Roumanie et la Tchécoslovaquie reconnaissaient que la Hongrie devenait leur égale sur le plan militaire; d'autre part, la Hongrie et les trois Etats de la Petite Entente déclaraient qu'en vertu de l'esprit du Pacte Kellog ils renonçaient entre eux à tout recours à la force.

²⁰ Sous ce rapport, les démarches diplomatiques britanniques exercèrent un effet considérable sur les milieux gouvernementaux hongrois. Au cours d'entretiens avec Kánya, Knox, ministre d'Angleterre à Budapest, attira l'attention du ministre hongrois des Affaires Etrangères sur la nécessité de conclure un accord avec la Petite Entente. Le 21 mars, au nom de son gouvernement, il mit en cause les mesures militaires prises par le gouvernement hongrois à la frontière de la Tchécoslovaquie.

²¹ Voir le document No 1.

Quant à la question des minorités ethniques — figurant au point 3 de la convention — le gouvernement hongrois ne conclut d'accord — sous forme d'un gentlemen's agreement — qu'avec la Yougoslavie et la Roumanie. Au moyen d'une habile manoeuvre, elle exclut la Tchécoslovaquie de cet accord. En effet, le gouvernement hongrois ayant d'abord réussi à obtenir que la discussion de la question des minorités ethniques se poursuive avec chacun des États pris à part, il présenta à la Tchécoslovaquie des revendications beaucoup plus importantes — en fait, irréalisables — que celles qui avaient été présentées aux gouvernements yougoslave et roumain. Par la suite, le gouvernement hongrois prétendit ne parapher la convention de Bled qu'avec la Yougoslavie et la Roumanie. Mais ni la Yougoslavie, ni la Roumanie n'ayant accepté cette distinction, l'entérinement de la convention de Bled fut ajourné jusqu'au moment où un accord serait conclu avec la Tchécoslovaquie dans la question des minorités ethniques.²²

La portée de la convention de Bled fut largement surestimée tant par les puissances occidentales que par l'Allemagne. La presse occidentale lui attribua une immense importance. Le ministre britannique des Affaires Etrangères, lord Halifax exprima au gouvernement hongrois sa vive satisfaction de l'accord de Bled. L'indignation des Allemands fut d'autant plus grande. Préparant son agression contre la Tchécoslovaquie, Hitler avait à la fin d'août 1938, invité Horthy, Imrédy et Kánya à venir en Allemagne pour s'entendre avec eux au sujet des tâches concrètes qui reviendraient à la Hongrie au cas d'une guerre. Or, le jour même du commencement des entretiens (le 22 août) arriva la nouvelle de l'accord de Bled. Hitler demanda des comptes aux ministres hongrois pour cette démarche. Ribbentrop indiqua que «la renonciation à l'emploi de la force ne saurait, de toutes façons, conduire au résultat désiré», à savoir, de préserver la Hongrie d'une attaque de la part de Yougoslavie, bien au contraire, «la Hongrie vient de barrer la voie à une intervention contre la Tchécoslovaquie et a rendu plus malaisé à la Yougoslavie de faire faux-bond à son allié tchécoslovaque. Le lecteur impartial estimera que la Hongrie s'est éloignée des moyens politiques allemands pour régler la question tchécoslovaque; qu'ainsi elle a effectivement renoncé à ses revendications révisionnistes, car celui qui ne vient pas aider, repart les mains vides».²³ Voulant montrer que la convention de Bled n'était qu'un événement sans portée, le ministre hongrois des Affaires Etrangères expliqua «les revendications outrées formulées par la Hongrie pour assurer la sécurité de la minorité ethnique hongroise de la Tchécoslovaquie étaient telles qu'elles aboutiraient à entraver l'entrée en vigueur de la convention en question. Si, toutefois, elle entrant en vigueur, l'autre partie ne la respecterait jamais, et, de ce fait, la Hongrie se

²² O. L. Küm. res. pol. 1938-16/a-728.

²³ *Nazi Conspiracy and aggression*. Vol. V. pp. 432—33.

trouverait déliée de son obligation de renoncer à l'emploi de la force». ²⁴ C'était en effet ainsi que la Hongrie considérait la convention de Bled. Ainsi donc, les reproches de Hitler, d'après lesquelles Kánya avait, à Bled, renforcé les positions de la Petite Entente, étaient exagérés. ²⁵ Le ministre hongrois des Affaires Etrangères n'avait jamais nourri de telles idées. Si Kánya avait donné son assentiment à la convention de Bled, c'était justement dans le but de désunir la Petite Entente. Antérieurement déjà, il avait dit à Ciano, ministre italien des Affaires Etrangères que la Tchécoslovaquie était l'unique Etat qui voulait sérieusement l'accord, mais que lui n'avait aucune intention d'aboutir à un accord avec ce pays. «On se préoccupe en effet de la possibilité d'entreprendre des entretiens simultanés avec les trois Etats et de conclure avec eux des traités bilatéraux. Cependant, parmi ces traités, seuls entrèrent en vigueur ceux qui serviront leurs intérêts». ²⁶ De toute évidence, le dernier en question était, ici, dans son esprit, la Tchécoslovaquie. D'ailleurs, Kánya espérait que la convention conclue à Bled avec la Yougoslavie et la Roumanie lui assurerait la neutralité de ces deux Etats lors de l'agression contre la Tchécoslovaquie. Après la conclusion de la convention de Bled, Kánya se plaignit auprès de Ciano qu'à en croire certains indices la Yougoslavie et la Roumanie, malgré l'accord de Bled, continuaient de tenir pour valides les clauses du traité de la Petite Entente qui étaient relatives à la Hongrie. ²⁷

Il n'est cependant point douteux que, tant la convention de Bled que les entretiens engagés avec les trois Etats de la Petite Entente recélèrent une arrière-pensée qui voulait laisser à la Hongrie une porte ouverte vers les puissances occidentales. C'est ce point de vue qui, au cours de l'été de 1938, marqua de son empreinte la politique extérieure pratiquée par le gouvernement d'Imrédy. Et c'est premièrement par cela qu'on peut expliquer ces tergiversations que, au cours de l'été — donc aussi au cours des entretiens du mois d'août en Allemagne — Imrédy et Kánya témoignèrent dans la question de l'agression projetée contre la Tchécoslovaquie. Au début des entretiens, Hitler et Ribbentrop proposèrent que la Hongrie se ralliât à l'Allemagne pour attaquer la Tchécoslovaquie. Imrédy et Kánya, invoquant une éventuelle attaque de la Yougoslavie sur les arrières de la Hongrie et soulignant les déficiences d'équipement de son armée, s'efforcèrent d'être évasifs. ²⁸

Cependant, Hitler, ayant pris en mauvaise part le refus de l'alliance militaire offerte, il informa les ministres hongrois que, dans ces conditions, la

²⁴ Ibid.

²⁵ Plus tard, en janvier 1939, Hitler reprocha à Csáky, nouveau ministre hongrois des Affaires Etrangères, séjournant alors à Berlin, que «lorsque Horthy lui rendit visite (août 1938) afin de parler de la coopération germano—hongroise, Kánya ne se gêna pas de renforcer à nouveau la Petite Entente, à Bled, et cela contre l'Allemagne». (*A németek magyarországi politikája titkos német diplomáciai okmányokban (1937—1942)*. Document No 25. p. 71.

²⁶ Ciano: Diplomatic papers. pp. 118—119.

²⁷ Voir le document No 10.

²⁸ *AdtA Pol.* Serie D. Bd. IV. Documents No 383. 390.

Hongrie ne pourrait pas compter à annexer des territoires tchécoslovaques — «car si l'on veut participer au repas, il faut aussi aider à la cuisine»²⁹ — le premier ministre et le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie s'empresèrent de renoncer à leurs hésitations. Kánya rectifia ce qu'il avait précédemment dit sur l'état de préparation de la Hongrie;³⁰ il affirma que la situation militaire du pays était bien meilleur. Il exposa qu'au 1^{er} octobre de cette année, la Hongrie serait quant à son armement, en mesure de participer à un conflit.³¹ Horthy joua, lui aussi son rôle dans cette volte-face; en effet, au cours des conversations qu'il eut avec Hitler, il s'était engagé à participer à l'agression militaire contre la Tchécoslovaquie.³²

Bien que, afin de ne point renoncer déjà à leurs louvoiements, Horthy et ses ministres n'eussent pas alors conclu d'alliance militaire avec l'Allemagne, ils se mirent cependant à en préparer le terrain.

Quand les ministres rentrèrent de Berlin, le gouvernement hongrois prit, conformément à ces pourparlers, des mesures pour se préparer à la guerre.

En vue de mettre sur pied une opération hungaro—polonaise, Rezső Andorka, chef des services de renseignements, fit le 12 septembre un nouveau voyage à Varsovie.³³

Tant le gouvernement hongrois que le Parti Unifié Hongrois de Tchécoslovaquie redoublèrent leurs attaques contre ce pays et ce tout en veillant à observer une certaine prudence.

Lorsque, le 14 septembre il fut certain que le premier ministre britannique, Chamberlain, allait personnellement rencontrer Hitler afin de régler la question des Sudètes, le gouvernement hongrois ordonna à ses ambassadeurs à Berlin et à Rome d'informer les milieux compétents de ce que, lors du règlement de la question tchécoslovaque, les intérêts de la Hongrie devraient tout aussi bien entrer en ligne de compte que ceux des Allemands.³⁴ Mais le gouvernement allemand estima que les préparatifs mis en train par le gouvernement hongrois avaient été insuffisants. Le 16 septembre Göring fit appeler Sztójay, ambassadeur de Hongrie à Berlin, et lui exprima son étonnement de ne pas voir la Hongrie faire face à ses obligations dans la crise actuelle; il réclama des actions plus résolues se traduisant par des incitations à la grève et

²⁹ Ibid.

³⁰ Lors des entretiens du 22 août, Kánya estima que la Hongrie avait besoin d'encore une ou deux années pour se préparer à l'attaque contre la Tchécoslovaquie.

³¹ *Nazi conspiracy and aggression*. Vol. V. pp. 432—33.

³² L'annotation qui y est relative est la suivante: «Entretemps, Horthy parla beaucoup plus résolument au Führer. Encore qu'il ne dissimulât par son appréhension à l'égard de la position prise par les Anglais, il se prononça nettement pour la collaboration de la Hongrie avec l'Allemagne».

³³ Voir le document No 11. C'est en juin 1938 qu'Andorka entama pour la première fois des conversations à ce sujet avec le chef de l'état-major et le ministre des Affaires Etrangères de Pologne.

³⁴ O. L. Küm. számjel 1938 — bejövő London — 6015/73. O. L. Küm. számjel. 1938 — bejövő Berlin — 6020/142.

des collisions. Lorsque, à la suite de la visite faite par Chamberlain à Berchtesgaden, le gouvernement d'Imrédy se trouva convaincu de ce que la Grande-Bretagne était prête à sacrifier la Tchécoslovaquie et qu'une agression contre cette dernière mettrait plus en péril les relations établies avec l'Ouest, il se décida à prendre une position beaucoup plus agressive. Le jour même (16 septembre), il assura l'Allemagne que, désormais la Hongrie agirait plus résolument quant à ses revendications à l'égard de la Tchécoslovaquie.³⁵ En effet, le gouvernement hongrois entendait s'acquitter de ses promesses faites à l'Allemagne. Le jour même parut un manifeste du Parti hongrois de Tchécoslovaquie qui réclamait l'autodétermination et un plébiscite pour les Hongrois de Slovaquie. Le gouvernement hongrois fit parvenir au gouvernement de Prague une note de contenu semblable.³⁶ Dans les territoires slovaques de population hongroise les provocations et les collisions prirent de l'ampleur, sans toutefois revêtir la gravité de celles qui avaient été déclenchés par les Allemands et les Polonais dans les régions des Sudètes et de Teschen. A partir du milieu de septembre, le gouvernement hongrois se mit à développer une activité diplomatique multilatérale en vue d'assurer à la minorité hongroise un traitement analogue à celui assuré aux Allemands des Sudètes.³⁷ Les gouvernements allemand, italien et anglais firent espérer leur soutien à la Hongrie.³⁸

Le 20 septembre, Imrédy et Kánya se hâtèrent de se rendre à nouveau en Allemagne afin que — dès avant l'entrevue de Hitler et de Chamberlain prévue pour le 21 septembre — au cours de leurs nouvelles discussions — avec Hitler, ils puissent corriger l'impression défavorable que leurs tergiversations au cours des entretiens d'août avaient laissées. Cette fois, Imrédy promit à Hitler que, dans les 14 jours à venir, la Hongrie prendrait les mesures militaires jugées nécessaires.

Fin septembre, le gouvernement hongrois, ayant commencé les préparatifs militaires et ayant rappelé plusieurs classes sous les drapeaux, il concentra son armée à la frontière de la Tchécoslovaquie. Le gouvernement anglais protesta contre ces mesures militaires,⁴⁰ ce qui provoqua une nouvelle hésitation dans les milieux gouvernementaux hongrois. Et ainsi, lorsque Hitler et Ribbentrop — qui, d'ailleurs, avaient approuvé le projet antérieur suivant lequel l'action hongroise succéderait à l'allemande — réclamèrent une offensive simultanée, le gouvernement hongrois s'y refusa.⁴¹

Finalement, à l'automne de 1938, cette situation internationale connut sa conclusion par l'accord de Munich, signé le 29 septembre, qui remettait de notables territoires à l'Allemagne. L'accord conclu à Munich entre Hitler,

³⁵ Voir le document No 12.

³⁶ O. L. Küm. számjel. 1938 kimenő — Prága — 5944/68.

³⁷ Voir les documents No 13., 14., 15., 16.

³⁸ O. L. Küm. számjel. 1938 — kimenő London — 6097/83., 6107/85., O. L. Küm. res. pol. 1938-7/a-918., 937.

³⁹ *Weltgeschichte der Gegenwart in Dokumenten*. München, 1953. pp. 165—166.

⁴⁰ O. L. Küm. pol. 1938-7/7-3265/3294.

⁴¹ Voir les documents No 18., 19.

Mussolini, Chamberlain et Daladier livra la Tchécoslovaquie à la merci des forces agressives qui voulaient son anéantissement total. La nouvelle frontière allemande pénétra profondément derrière les lignes de défense établies auparavant par les Tchèques et approcha Prague de 30 à 50 kms. Quant à la question hongroise, un protocole annexe joint à l'accord en disposa. Aux termes de ces dispositions, les gouvernements hongrois et tchécoslovaque étaient tenus de régler les questions litigieuses en l'espace de trois mois; et, au cas d'un insuccès, les problèmes devaient être soumis à l'arbitrage des quatre puissances.

Afin de contraindre la Tchécoslovaquie à la rétrocession des territoires en question, le gouvernement hongrois eut recours, dès les premiers jours du mois d'octobre, aux moyens les plus agressifs. Les hésitations de l'été de 1938 avaient disparu comme par enchantement. Après l'accord de Munich, la politique étrangère du gouvernement d'Imrédy connut un tournant décisif; elle devint germanophile. Au début d'octobre, il déclencha la petite guerre contre la Tchécoslovaquie. Sur mandat d'Imrédy, Miklós Kozma, ancien ministre hongrois de l'Intérieur, se mit, avec le concours de l'état-major, à organiser des formations irrégulières de francs-tireurs. A partir du 5 octobre, dans le but d'exécuter des opérations de diversion, elles furent lancées au delà de la frontière. Conformément aux termes de l'entrevue du 5 octobre avec le ministre hongrois Csáky, le gouvernement polonais prit également part à ces actions.⁴² Ces provocations armées étaient destinées à faire pression sur le gouvernement tchécoslovaque, afin que celui-ci cédât le plus tôt possible les territoires les plus étendus possible au gouvernement de Hongrie. En vertu des «principes ethnographiques établis à Munich», les revendications officielles de la Hongrie ne pouvaient porter que sur des territoires habités par les Hongrois. Cependant, le gouvernement hongrois fit de sérieuses démarches pour annexer toute la Slovaquie et l'Ukraine subcarpathique. Afin d'y parvenir, il fit appel aux instances internationales, leur demandant d'assurer le droit à l'autodétermination pour les deux peuples. Il s'empessa également de faire des préparatifs d'autre nature. Il engagea des pourparlers confidentiels avec Tiso et Bródy, chefs des mouvements séparatistes slovaque et ukrainien. Au cas de leur ralliement à la Hongrie, il promit à tous deux une large autonomie. Après l'échec des négociations hungaro-tchécoslovaques entamées à Komarno⁴³ (9—14 octobre), le gouvernement hongrois eut une nouvelle fois recours à l'aide des puissances de l'Axe. Le 14 octobre, Darányi, ancien président du conseil, se rendit en Allemagne. Afin de s'assurer le soutien de Hitler, il se chargea d'asujettir la Hongrie, sur les plans politique et économique, aux intérêts de l'Allemagne, et cela dans une mesure plus grande qu'antérieurement. Il promit que la Hongrie adhérerait

⁴² Voir les documents No 21., 22.

⁴³ Du 9 au 13 octobre, en vertu de la clause particulière du procès-verbal de l'accord de Munich, des négociations eurent lieu à Komárom entre la Hongrie et la Tchécoslovaquie. Tiso, chef de la délégation du gouvernement tchécoslovaque n'était disposé qu'à la rétrocession de la région du Csallóköz, Kánya et Teleki se refusèrent à continuer les pourparlers.

au Pacte anti-Komintern, qu'elle quitterait la Société des Nations et qu'elle conclurait le traité économique exigé par les Allemands et qui leur serait extrêmement favorable. En échange, le gouvernement allemand lui assura qu'il donnerait son appui pour la récupération des territoires de population hongroise.⁴⁴ La mission de Csáky en Italie (14 octobre) enregistra davantage de succès. Mussolini promit son appui pour la récupération de toute la Slovaquie et de l'Ukraine subcarpathique et lui assura un vaste soutien sur les plans politique, diplomatique et militaire.⁴⁵ Quant à l'étendue des territoires à rétrocéder à la Hongrie, des désaccords surgirent entre les deux partenaires de l'Axe. Afin de les aplanir, Ribbentrop se rendit fin octobre à Rome; là, au cours de conversations qui durèrent trois jours, il prépara, avec le concours de Mussolini et de Ciano, le premier arbitrage de Vienne. Cédant à la demande de Mussolini et de Ciano, le gouvernement allemand consentit à l'arbitrage⁴⁶ auquel, auparavant, ils s'opposait, il donna également son assentiment à la rétrocession d'Ungvár, de Munkács et de Kassa.⁴⁷ De son côté, le gouvernement italien fut obligé de renoncer à la création de la frontière hungaro-polonaise, projet qu'il chérissait car sa réalisation aurait facilité la formation de l'Axe «horizontal». C'est dans ces conditions qu'eut lieu, le 2 novembre, le premier arbitrage de Vienne qui attribua à la Hongrie les parties méridionales de la Tchécoslovaquie et de l'Ukraine subcarpathique. Le résultat de l'arbitrage était cependant loin de satisfaire les revendications du gouvernement hongrois, car d'importants territoires de la Slovaquie et de l'Ukraine subcarpathique ne furent point rétrocédés à la Hongrie. Le gouvernement hongrois renonça pour le moment à la Slovaquie et se mit à concentrer ses forces pour s'acquérir l'Ukraine subcarpathique. Dans cette lutte, il ne pouvait s'appuyer que sur la Pologne. Après les pourparlers italo-allemands de Rome, Mussolini adopta à cet égard une position très réservée. Pour cette raison, le gouvernement hongrois dissimula soigneusement ses préparatifs d'annexion arbitraire de l'Ukraine subcarpathique tant au gouvernement allemand qu'au gouvernement italien. Le gouvernement polonais était seul à être renseigné sur l'action projetée, car la Hongrie attendait de lui une sérieuse assistance.⁴⁸ Au cours du mois de novembre, les actions

⁴⁴ *AdtA Pol.* Serie D. Bd. IV. Documents No 62., 63.

⁴⁵ Voir le document No 24.

⁴⁶ Jusqu'à la date des entretiens de novembre 1938 engagés par Ribbentrop à Rome, le gouvernement allemand n'était point d'accord avec l'idée hongroise d'un arbitrage italo-allemand. Il était également opposé, sous ce rapport, à la convocation d'une conférence des quatre puissances; résolument, il préconisait des négociations directes entre la Hongrie et la Tchécoslovaquie.

⁴⁷ Le gouvernement allemand était également opposé à la réannexion de Pozsony (Bratislava), de Kassa (Košice), d'Ungvár (Ujgorod) et de Munkács (Mukačevo) qui était exigée par la Hongrie. Quant à l'appartenance de ces villages, un véritable combat diplomatique s'était déclenché dans les jours qui succédèrent à l'accord de Munich. Finalement Hitler consentit à la rétrocession des trois dernières villes.

⁴⁸ Pour reprendre possession de l'Ukraine subcarpathique, le gouvernement hongrois demanda à Beck le soutien de quatre divisions de l'armée régulière polonaise. L'état-major polonais s'y opposant, Beck se vit contraint de refuser. Mais il promit un appui plus actif de la part des francs-tireurs polonais.

terroristes effectuées par les francs-tireurs hungaro-polonais prirent des proportions de plus en plus vastes.⁴⁹ Le 18 novembre, le conseil des ministres décida l'annexion arbitraire de l'Ukraine subcarpathique. Cependant, l'offensive qui devait être lancée le 20 novembre à l'aube, n'eut pas lieu. Quant à cette agression, les hésitations étaient assez fortes dans certains milieux gouvernementaux et plus encore à l'état-major. Ils n'osèrent pas lancer l'attaque à l'insu des puissances de l'Axe. Aussi au dernier moment, ils informèrent le gouvernement italien de leur décision; celui-ci transmit aussitôt le renseignement à Berlin. Hitler, qui avait entretemps été renseigné, lui aussi, d'autre source, sur l'action projetée, accusa Mussolini d'avoir — à l'encontre de sa promesse — encouragé clandestinement les Hongrois; il exigea du Duce qu'il protestât en même temps que lui, à Budapest contre l'action envisagée. Le 21 novembre, les deux gouvernements firent parvenir à Budapest une énergique note où ils protestèrent contre le mépris témoigné à l'arbitrage de Vienne.⁵⁰

Après cet cuisant échec diplomatique, le gouvernement hongrois n'entendit plus acquérir l'Ukraine subcarpathique qu'avec l'assentiment des puissances de l'Axe. Ceci supposait évidemment que la coopération avec la Pologne passerait à l'arrière-plan. Dans la suite, le gouvernement d'Imrédy fit tout son possible pour se gagner la bienveillance de Hitler. Il écarta de son gouvernement tous les ministres qu'il ne jugeait pas susceptibles de représenter une ligne politique exprimant une germanophilie entière et sans réserve. Il démissionna également le ministre Kánya. Le 22 novembre, par l'intermédiaire de l'ambassadeur Sztójay, il fit remettre un mémoire au ministre allemand des Affaires Etrangères où il faisait entrevoir le ralliement de la Hongrie au Pacte anti-Komintern, sa sortie de la Société des Nations, ainsi qu'une étroite coopération économique entre la Hongrie et l'Allemagne.⁵¹ Imrédy se fixa alors la tâche primordiale d'aplanir les désaccords qui avaient surgi entre l'Allemagne et la Hongrie à la suite des hésitations dont cette dernière avait témoigné au cours de l'été précédent. En sa qualité de ministre des Affaires Etrangères par intérim, il soumit, le 10 décembre, un memorandum au ministère allemand des Affaires Etrangères; il entendait y élucider une série de problèmes irrésolus dans les relations hungaro-allemandes.⁵² Il envoya son nouveau ministre des Affaires Etrangères, Csáky, en janvier 1939 à Berlin. Csáky suivit une politique strictement germanophile qui plaça la politique extérieure de la Hongrie à la remorque de l'Axe. Au cours des pourparlers qu'il eut avec Hitler, il promit que les revendications fondamentales de l'Allemagne seraient satisfaites à cent pour cent, et que sous tous les rapports, la politique extérieure hongroise se conformerait

⁴⁹ O. L. Kozma iratai, naplójegyzetek 1938. október 5.—november 22. Papiers de Kozma, notes de journal, 5 octobre—22 novembre 1938.

⁵⁰ Voir les documents No 29., 30.

⁵¹ *Documents on German Foreign Policy* (dans la suite: *Doc. on Germ. For. Pol.*) Series D. Vol. II. No. 252.

⁵² Voir le document No 31.

à la politique des puissances de l'Axe. Hitler informa le ministre hongrois des Affaires Etrangères que le règlement de la question tchécoslovaque, quant à l'ensemble de son territoire, serait tout prochainement mis à l'ordre du jour; autrement dit, que lors de l'anéantissement total de la Tchécoslovaquie, il compterait absolument sur l'aide de la Hongrie.⁵³

Rentré de Berlin, Csáky décida que le premier acte à accomplir était de rallier le Pacte anti-Komintern. La signature du procès-verbal d'adhésion à ce pacte a eu lieu à Budapest, le 23 février 1939.⁵⁴ Le gouvernement hongrois envisagea également de quitter la Société des Nations. Quand tout ceci se passa, Pál Teleki était déjà président du conseil des ministres hongrois. Entré le 13 février 1939 dans ses fonctions de premier ministre, Teleki chercha d'abord à réduire l'état de sujétion de la Hongrie à l'égard de l'Allemagne. Sans modifier par autant la ligne politique d'orientation pro-allemande, il tenta, d'une part, reserrer les relations avec l'Italie et, d'autre part, face à l'hégémonie menaçante de l'Allemagne, il voulut trouver un appui contre-balançant auprès des puissances occidentales. Quant à l'adhésion au pacte anti-Komintern, il n'avait pas hésité, car les informations recueillies par le ministère des Affaires Etrangères⁵⁵ indiquaient que ce ralliement ne mettra nullement en péril les relations établies avec les puissances occidentales. A l'égard de la Tchécoslovaquie le gouvernement de Teleki continua de pratiquer la politique antérieure. Il centra ses efforts autour de la question de l'acquisition de l'Ukraine subcarpathique. Ceci impliquait évidemment qu'il fallait continuer de coopérer étroitement avec l'Allemagne hitlérienne. Quasiment chaque semaine, Sztójay, ambassadeur de Hongrie à Berlin, s'enquérail auprès du ministère allemand des Affaires Etrangères du moment où l'attaque contre la Tchécoslovaquie aurait enfin lieu. Le 26 février, il expliqua à Ribbentrop que l'annexion de l'Ukraine subcarpathique par la Hongrie ne serait point contraire aux intérêts de l'Allemagne, car cela ne ferait que lui faciliter l'accès vers la réalisation de ses aspirations en Europe orientale.⁵⁶

Enfin, le 12 mars, arriva le jour tant attendu. Hitler convoqua Sztójay et donna son consentement à l'occupation de l'Ukraine subcarpathique. Il mit un avion particulier à la disposition de l'ambassadeur afin que celui-ci puisse informer le régent Horthy de son message. Le lendemain (13 mars) des pourparlers se déroulèrent chez Horthy avec la participation des personnages suivants: le premier ministre, le ministre des Affaires Etrangères, le ministre de

⁵³ *A németek Magyarországi politikája titkos német diplomáciai okmányokban* (1937—1942), pp. 70—72.

⁵⁴ Lors du ralliement de la Hongrie au Pacte anti-Komintern, Csáky prononça un discours où il souligna que ce ralliement est conforme aux traditions antibolchévistes des luttes menées depuis 20 ans par le régime contre-révolutionnaire.

⁵⁵ Les ministres de Hongrie à Paris et à Londres écrivirent que le ralliement de la Hongrie au Pacte anti-Komintern ne provoquait pas d'opposition dans les milieux gouvernementaux de ces pays. (O. L. Küm. res. pol. 1938, 1939—41—12.

⁵⁶ O. L. Küm. res. pol. 1939-33/a-155.,)

la défense nationale, le chef d'état-major, Erdmannsdorff, ministre d'Allemagne à Budapest, et Altenberg; on y harmonisa les plans d'agression contre la Tchécoslovaquie. Le jour même, Horthy adressa une lettre à Hitler où il lui exprimait ses remerciements d'avoir fourni son aide à l'agrandissement du pays et où il l'assurait de sa reconnaissance inébranlable.

Dans cette même lettre, il informa Hitler que les préparatifs à l'offensive étaient déjà faits. Des incidents seraient provoqués aux frontières qui serviraient de prétexte à la guerre contre la Tchécoslovaquie.⁵⁷ Ainsi fut fait. Le 14 mars, le gouvernement hongrois provoqua des incidents frontaliers dans le voisinage d'Ungvár et de Munkács. A la suite de ces événements, il adressa au gouvernement de Prague un ultimatum stipulant un court délai, un ultimatum qui était inacceptable.⁵⁸ La réponse fut jugée insatisfaisante par le gouvernement hongrois. Le 15 mars, lorsque les troupes allemandes franchirent les frontières de la Tchécoslovaquie, les unités hongrois commencèrent à envahir l'Ukraine subcarpathique. Après avoir pris possession de ce territoire, elles firent irruption en Slovaquie orientale et commencèrent à occuper les communes slovaques. Cependant, le gouvernement allemand stoppa cette opération.

Ainsi fut consommé le partage de la Tchécoslovaquie entre l'Allemagne, la Hongrie et la Pologne.

1.

Télégramme chiffré adressé par le ministre de Hongrie à Berlin au ministre hongrois de Affaires Etrangères.

No 5281/41

Berlin, le 12 mars 1938.

Statissime!

Strictement confidentiel!

Ce soir, Göring m'a communiqué ce qui suit : toute l'Autriche va être occupée, les troupes sont déjà en marche ; puis, on ordonnera un plébiscite dont le résultat décidera de l'Anschluss total ou du maintien de pure forme de l'indépendance de l'Autriche.

Le gouvernement y sera confié à des personnes d'origine autrichienne.

Vendredi soir, le duc de Hesse a remis à Mussolini la lettre du chancelier Hitler ; Mussolini a aussitôt répondu qu'il avait déconseillé le plébiscite au chancelier Schuschnigg et qu'en égard à l'aide donnée par le chancelier Hitler dans l'affaire d'Abyssinie, en revanche il lui laisserait les mains libres quant à l'Autriche. Göring a exalté Mussolini et son amitié indéfectible.

Rien ne sera, pour le moment, fait contre les Tchèques. En ma présence, au nom du chancelier du Reich, il a garanti au ministre de Tchécoslovaquie à Berlin — qui, sur l'ordre de son gouvernement, déclara, que le haut-commandement de l'armée tchèque n'avait aucune intention d'ordonner la mobilisation — que l'on ne prendra pas contre la Tchécoslovaquie des mesures d'ordre militaire.

Hitler lui a remis pour huit jours les rênes du gouvernement. Il s'est déclaré certain que les puissances occidentales se garderont de faire quoi que ce soit.

Il a exprimé son espoir de nous voir contents du rétablissement des conditions normales.

Sztójay

⁵⁷ *AdtA Pol.* Serie D. Bd. IV. Document 199.

⁵⁸ O. L. Küm. res. pol. 1939-7/7-18-(1186).

Suite du télégramme chiffré No 41. Déchiffré par le chef du service cryptographique. Strictement secret, à l'usage exclusif de Monsieur le Ministre!

A ma question posé concrètement de savoir quand viendra le tour de la Tchécoslovaquie et pourquoi les pourparlers touchant la coopération ont été interrompus,¹ Göring m'a répondu qu'à l'heure actuelle c'est la question de l'Autriche qui est à régler, et qu'ensuite viendra certainement le tour de la Tchécoslovaquie. Il a souligné que, d'ailleurs, les préparatifs n'étaient point encore assez avancés pour pouvoir déclencher une action qui réclame de forces considérables.

Il a reconnu la nécessité de la coopération, vu le caractère commun de nos objectifs, et il a affirmé qu'il était nécessaire d'engager des conversations sous ce rapport, mais quant à la date de celles-ci il s'est gardé de rien dire. Il a aussi observé que, à en croire les informations reçues de l'état-major, l'armement et l'équipement de l'armée hongroise laissent encore à désirer.

Dans la suite, il a réitéré son conseil d'accélérer notre réarmement.

Je n'ai pas manqué d'évoquer les efforts que nous avons tout récemment déployés et j'ai souligné que l'armée hongroise n'est point à sousestimer. Il n'entend nullement la sousestimer, déclara-t-il, et n'a point ménagé les éloges au sujet des dernières réalisations du gouvernement hongrois jusqu'à présent. Keitel ne s'est pas présenté. Je n'estime pas judicieux d'y insister excessivement ; notre attaché militaire s'emploiera à maintenir dûment la question à l'ordre du jour auprès du ministre de la guerre.

Sztójay

O. L. Küm. számjel. 1938 — bejövő — Berlin. Copie.

2.

Rapport sur les entretiens d'aujourd'hui entre Kobr, ministre de Tchécoslovaquie à Budapest et Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie.

Kobr, ministre de Tchécoslovaquie à Budapest, est aujourd'hui venu me voir et m'a longuement expliqué que le danger allemand devient de plus en plus sensible dans le Bassin danubien. La substance de son exposé a été que la menace allemande ne touche pas en premier lieu la Tchécoslovaquie, mais bien la Hongrie et la Roumanie. Le Reich a besoin de différentes matières premières qui se trouvent en Roumanie — le pétrole avant tout — et le chemin vers la Roumanie passe à travers la Hongrie. La Hongrie dispose, elle aussi, de maintes matières premières nécessaires au Reich. C'est pour ces raisons qu'il aspira à accroître son influence sur la Hongrie. En fin de compte, la pression allemande se dirigerait en premier lieu contre la Hongrie car ainsi qu'il ressort du discours dernièrement prononcé par le premier ministre d'Angleterre, Chamberlain² — une attaque allemande contre la Tchécoslovaquie provoquerait une guerre européenne, alors que l'agression contre la Hongrie — au dire du ministre — ne serait point la cause d'un conflit international. Kobr a conclu que la Hongrie devrait associer ses efforts à ceux de la Tchécoslovaquie en vue d'une défense commune — le cas échéant, même par les armes — à assurer contre l'Allemagne.

Je lui ai répondu que, pour le moment, je n'ai aucune raison de craindre le soi-disant danger allemand, et que, quant à l'avenir, j'adopte la position du «wait and see».

O. L. Küm. pol. 1938-7/7-1045.

¹ Lors des négociations poursuivies à Karinhall entre la Hongrie et l'Allemagne, Hitler et Darányi avaient convenu qu'en vue d'harmoniser les activités visant la Tchécoslovaquie, les deux Etats-majors engageraient des pourparlers. Cependant, Hitler fit traîner l'affaire en longueur.

² Allusion au discours prononcé par Chamberlain le 24 mars 1938 à la Chambre des Communes. Dans ce discours, le premier anglais traita en détail de la question tchécoslovaque, et déclara publiquement que l'Angleterre n'interviendrait pas nécessairement, aux côtés de la France, dans un conflit armé avec la Tchécoslovaquie. (*Documents on British Foreign Policy.* [Dans la suite: Doc. on Brit. For. Pol.] Series III. Vol. I. Doc. No 114.)

3.

Lettre adressée par le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie au ministre de Hongrie à Berlin.

Budapest, le 5 avril 1938.

247/res. pol.

De nos jours, on parle beaucoup de la question tchèque et l'on dit aussi que d'importants événements vont prochainement se dérouler en Tchécoslovaquie. Il est notoire que le gouvernement hongrois suit une politique de paix, et il espère qu'on finira par résoudre le problème tchécoslovaque par la voie pacifique.

Néanmoins, dans cette atmosphère agitée et énervée, il faut compter sur toute éventualité ; dès lors, il faut aussi tenir compte de ce que la solution du problème tchécoslovaque pourrait n'être réalisée que par voie d'une intervention armée. Si, à l'encontre de toute espérance, ce devait être le cas, nous croyons qu'interviendrait la coopération hungaro-allemande. De ce fait, nous jugeons motivé et nécessaire de nous préparer à cette éventualité et d'ordonner à nos états-majors de discuter les détails d'une collaboration éventuelle.

Le colonel de l'état-major, Andorka³ qui, comme courrier, emporta ma présente instruction, est envoyé à Berlin par le ministre de Défense nationale afin de, en s'entourant des précautions les plus minutieuses, s'informer sur la question susmentionnée et de présenter un rapport sur ses renseignements et ses impressions.

Je prie Votre Excellence de bien vouloir poser au ministre des Affaires Etrangères du Reich, M. von Ribbentrop la question de savoir si le gouvernement du Reich est enfin disposé à conférer avec nous sur les détails d'une coopération à établir éventuellement contre les Tchèques.

Quant à la réponse de Ribbentrop, j'attends votre prompt rapport.

O. L. Küm. res. pol. 1939-7/a-247.

Minute.

4.

Rapport du ministre de Hongrie à Berlin au ministre hongrois des Affaires Etrangères.

Berlin. le 7 avril 1938.

56/pol. 1938.

Confidentiel !

No de réf. : 55/pol. 1938.

J'ajoute à mon rapport ci-dessus⁴ que j'ai eu une dernière entrevue avec Mackensen avant son départ pour Rome. L'ambassadeur venait de rentrer de Berchtesgaden où il s'était présenté chez le chancelier du Reich.

Lui ayant posé la question de savoir quand on pourrait s'attendre au règlement — abstention faite événements imprévus — du problème tchèque, j'ai eu l'impression qu'il ne s'agit aucunement d'attendre des années, mais que la situation sera mûre dans « quelques mois ».

Ainsi que je l'ai signalé à plusieurs reprises, j'ai tenté, en me fondant sur les idées qu'on nourrit ici, de voir comment on conçoit le « règlement du sort » de la Tchécoslovaquie.

Fin janvier, le baron von Neurath m'a dit que sous ce rapport, on n'en était pas encore à parler d'un partage.

³ Chef du II^e Bureau de l'Etat-major.

⁴ Dans son rapport, Sztójay, ministre de Hongrie à Berlin, informe le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie que, d'après ce qu'il a pu recueillir dans les milieux gouvernementaux allemands, pour l'instant sont mises au premier plan les activités de subversion intérieure de la Tchécoslovaquie (O. L. Küm. res. pol. 1939-7/a-825).

Au cours de notre dernière entrevue, Ribbentrop m'a fait les mêmes déclarations que le baron von Neurath.

Il est notoire que le feldmaréchal Göring ne cessa d'insister sur ce que cet « appendice » doit disparaître ; mais, lors de notre entrevue de la mi-février (1.33/pol. jel.),⁵ à la question susmentionnée que je lui ai posée, il s'est gardé de donner une réponse concrète.

Le chancelier du Reich, lui, a plus d'une fois souligné que nos intérêts à l'égard de la Tchécoslovaquie sont identiques et que, sous ce rapport, c'est là que les aspirations révisionnistes de la Hongrie pourront être réalisés en premier ; il a également dit n'avoir aucune visée sur les territoires ayant auparavant appartenu à la Hongrie, etc.

De ce qui précède, on serait amené à conclure que, dans les milieux gouvernementaux, on ne s'occupe pas effectivement de la Tchécoslovaquie, ou qu'on y nourrit des conceptions qui méritent encore réflexion. Dès lors, on peut penser que les différents milieux de parti sont préoccupés par la formation d'une situation qui serait créée par le « Volkstum ». C'est ce que reflète la réponse que Mackensen m'a donnée à la question que je lui ai posée concrètement lors de notre entrevue mentionnée plus haut, réponse suivant laquelle, à son avis, en Allemagne tout le monde estime qu'au moins les territoires habités par les Hongrois doivent être rétrocédés à la Hongrie. Cependant, il a, lui aussi signalé qu'un partage formel ne constitue pas encore l'objet de conversations.

Lors de mon dernier séjour à Budapest, je me suis permis d'attirer l'attention de Votre Excellence sur les conceptions portant sur le principe du « Volkstum » et de souligner l'importance du rapide développement d'une action absolument souhaitable. Me fondant sur l'assentiment de Votre Excellence, j'ai eu des entretiens avec Monsieur le Ministre Hóman⁶ qui m'a promis d'élaborer un memorandum approprié. Je viens de discuter le problème avec le colonel d'état-major Andorka qui a accepté de rédiger une étude semblable, du point de vue de l'état-major. Dans les deux cas, je n'ai pas manqué de mettre en relief l'importance des Carpathes, etc. Quant à cette question, Andorka se présentera d'ailleurs auprès de Votre Excellence.

Au cas de la rédaction d'une telle étude, avec l'assentiment de Votre Excellence, je la ferai parvenir aux organes compétents, car je suis convaincu qu'elle pourrait, jusqu'à un certain point, influencer sur les idées qu'on se fait ici et qui sont issues d'une méconnaissance de la situation.

Sztójay
ministre de Hongrie

Küm. res. pol. 1939-7/a-277. Copie originale.

5.

Lettre adressée par le vice-ministre permanent des Affaires Etrangères de Hongrie au ministre de Hongrie à Berlin.

277/res. pol. 1938.

Budapest, le 11 avril 1938.
Strictement secret !

Me référant au dernier rapport que Votre Excellence a bien voulu rédiger sur le problème tchèque, j'ai l'impression qu'en ce qui concerne le sort futur de la Tchécoslovaquie, la décision dépend uniquement du chancelier du Reich, et que les personnalités les plus compétentes des milieux allemands ne pourront ni oseront se déclarer sur cette question. Dès lors, j'estime souhaitable que Votre Excellence aille voir le ministre des Affaires Etrangères, M. von Ribbentrop, pour le prier d'informer le chancelier de ce qui suit :

⁵ Nous n'avons pas retrouvé le document de l'entretien de février entre Göring et Sztójay.

⁶ Ministre des Cultes et de l'Instruction publique.

Quant à la politique extérieure à l'égard de la Tchécoslovaquie, le gouvernement hongrois tient compte des déclarations que Hitler a faites aux hommes d'État hongrois lors de leur visite à Berlin.⁷ On sait que le chancelier fit spontanément mention de ces informations qui prétendaient que le Reich aspirerait, en cas d'un démembrement de la Tchécoslovaquie, à certaines parties du pays, et il affirma résolument que ces informations étaient dénuées de tout fondement. Il ajouta encore qu'il ne nourrissait aucune prétention quant à Bratislava, et pas davantage aux autres parties de la Slovaquie. Il déclara d'avoir besoin d'une Hongrie forte et d'une frontière hungaro-allemande commune, car ainsi il pouvait faire l'économie de plusieurs divisions. Etant donné qu'au moment où il fit ces déclarations, l'Autriche était encore indépendante et que c'était le démantèlement de la Tchécoslovaquie qui constituait l'objet de nos pourparlers, il semble indubitable que les déclarations du chancelier quant à la frontière hungaro-allemande, ne pouvaient se rapporter qu'à la frontière de la Slovaquie.

Je vous prie de vouloir bien insister sur le fait que, pour un instant, nous ne doutons que le chancelier ne persévère dans ces idées qu'il nous exposa lors de notre visite à Berlin. Pour cette raison, nous serions vivement reconnaissants à M. von Ribbentrop s'il voulait bien informer le chancelier du Reich, tout en lui rappelant ses déclarations d'alors, de ce que le gouvernement hongrois se propose, au cas de la réannexion de la Haute-Hongrie, d'assurer une vaste autonomie aux Slovaques et aux Ruthènes habitant cette région.

J'ai l'honneur de dire à Votre Excellence, et exclusivement à titre d'information personnelle, que la déclaration susmentionnée n'est destinée — par la citation des propos prononcés par le chancelier Hitler en novembre — qu'à l'unique objectif de le contraindre à nous dire le fond de sa pensée quant à la question tchèque.

O. L. Küm. res. pol. 1939-7/a-277. Minute.

6.

Télégramme chiffré adressé par le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie au ministre de Hongrie à Berlin.

5491/68.

Budapest, le 21 avril 1938.
15^h 45^m

Me référant au télégramme chiffré No 94 envoyé par Votre Excellence,⁸ je vous prie de vouloir bien communiquer à la personne en question qu'en ce qui concerne la collaboration établie entre le Parti des Allemands des Sudètes et le Parti Hongrois, tout va bien. Malheureusement, la situation sous ce rapport en Yougoslavie et en Roumanie n'est point du tout satisfaisante.

Kánya

O. L. Küm. számmel. 1938 — kimenő — Berlin. Copie.

⁷ Il s'agit de la visite faite en Allemagne, en novembre 1937, par la délégation hongroise préidée par le premier ministre Darányi. En compagnie de Kánya, ministre des Affaires Etrangères, il eut alors des conversations avec Hitler, Göring et von Neurath. Les pourparlers portèrent sur la question de l'action concertée à mener contre la Tchécoslovaquie. Voir: *Diplomáciai iratok Magyarország külpolitikájához. 1936—1945. Vol. I. Doc. No 113.*, et *A németek magyarországi politikája tíz éves német diplomáciai okmányokban, 1937—1942. Doc. 3.*

⁸ Dans son télégramme chiffré, Sztójay informa Kánya qu'un des ministres du Reich — son nom n'est pas mentionné — exprima son inquiétude de voir le gouvernement de Prague négocier avec chacune des minorités nationales vivant en Tchécoslovaquie prises à part, et de les opposer les unes aux autres. C'est pour cette raison qu'il serait désirable d'établir une coopération étroite entre elles et d'harmoniser leurs revendications. (O. L. Küm. res. pol. 1938-7-438.)

7.

Lettre adressée par le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie au ministre de Hongrie à Varsovie.

*Budapest, le 15 mars 1938.
Strictement secret!*

Me référant à votre rapport No 119/polřŃn,⁹ je vous prie de vouloir bien répondre aux questions suivantes posées par le chef des services politiques :

ad 1. Dans mon ordre No 248/res. pol. daté du 5 avril, je me suis permis d'informer Votre Excellence de ce que la Hongrie formule des prétentions sur les territoires actuels de la Slovaquie et de la Ruthénie. Cela revient à dire qu'au cas de la désagrégation de la Tchécoslovaquie, la Hongrie compte sur le rétablissement de ses anciennes frontières historiques, qu'elle compte donc récupérer les régions qui se trouvent actuellement sous autorité tchécoslovaque, à l'exception toutefois des menues enclaves territoriales appartenant actuellement à la Pologne. J'ai l'honneur d'autoriser Votre Excellence d'en informer, le cas échéant, le ministre des Affaires Etrangères de Pologne.

ad 2. La délimitation des territoires autonomes slovaque et ruthène s'avère un problème extrêmement compliqué ; dès lors, nous ne sommes pas, à l'heure actuelle, à même de fournir des informations précises à cet égard.

Lors de l'établissement des frontières entre les régions autonomes en question et de celles qui se trouvent du côté des territoires hongrois, nous nous efforcerons de les établir en tenant compte des démarcations linguistiques.

ad 3. Une carte ethnographique qui ferait ressortir la répartition par département des minorités nationales de Haute-Hongrie ne se trouve pas pour le moment à ma disposition. Dès que je réussirai à en acquérir une, je la ferai aussitôt parvenir à Votre Excellence.

O. L. Küm. res. pol. 1938-17-402. Minute.

8.

Rapport du ministre de Hongrie à Moscou au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie.

*Moscou, juin 1938.¹⁰
Strictement confidentiel!*

110/pol. — 1938.

A la question que je lui ai posée ces derniers jours de savoir comment le commissariat du peuple des Affaires Etrangères juge actuellement la situation de l'Europe centrale, mon collègue tchèque d'ici m'a répondu que depuis la position résolue adoptée par les Français¹¹ et l'attitude énergique témoignée par les Anglais le 20 mai, Litvinov se montre satisfait de la situation qui vient de se créer. En ce qui le concerne, le commissaire du peuple, a ajouté Fierlinger, a témoigné dès le début d'une loyauté on ne peut plus grande à l'égard de l'entrée en vigueur du pacte soviéto-tchécoslovaque. Quant à la passivité, sous ce rapport, de la presse soviétique, avant le 24 mai, le

⁹ Dans son rapport, Hory, ministre de Hongrie à Varsovie demande des informations destinées au ministère des Affaires Etrangères de Pologne; en effet, au cas d'un démembrement de la Tchécoslovaquie ce ministère demandait à connaître comment le gouvernement hongrois imaginait le tracé des nouvelles frontières, ainsi que la frontière qui séparait l'Ukraine subcarpathique de la Slovaquie. Il demandait enfin une carte ethnographique de la répartition des minorités nationales en Haute Hongrie. (O. L. Küm. res. pol. 1938-17-402.)

¹⁰ Le document original ne porte pas de date de rédaction. Il a été enregistré le 22 juin 1938. Selon toute probabilité le rapport a été rédigé le 5 ou 6 juin.

¹¹ Au printemps de 1938, les puissances occidentales manifestaient encore de la résolution au sujet de la question tchécoslovaque. A plusieurs reprises, le gouvernement français assura au gouvernement tchécoslovaque qu'il lui viendrait en aide au cas d'une agression allemande. Le 21 mai, le gouvernement anglais protesta contre les concentrations de troupes aux frontières allemandes et hungaro-tchécoslovaques. Voir: *Adt.4 Pol. Ser. D. Bd. II. Doc. No 186. O. L. Küm. res. pol. 1938-7-234.*

ministre tchèque l'explique par le fait que l'Union Soviétique n'était en mesure d'avancer sa prise de position qu'après la précision définitive de la position française, vu que l'entrée en vigueur du pacte franco-tchécoslovaque devait préluder à celle du pacte soviéto-tchécoslovaque.

Il est évident que cette explication est des plus optimistes du point de vue tchécoslovaque. Il convient en effet de souligner que Litvinov m'a exprimé la même position lorsqu'il a déclaré que l'Union Soviétique était prête à satisfaire aux obligations que lui prescrivent le pacte soviéto-tchèque.

Le ministre Fierlinger est assez optimiste quant à la possibilité d'un accord avec les Slovaques, les Hongrois et les Polonais, Les Hongrois — dit-il — bénéficieront des mêmes droits que les Allemands. Les difficultés surgies en rapport avec les Allemands se manifesteront — à son avis — par le fait que le gouvernement tchécoslovaque n'admettra pas la constitution de partis des minorités ethniques sur une base idéologique.

Fierlinger estime qu'aussitôt qu'un accord sera intervenu avec la minorité hongroise, des relations plus amicales ne tarderont pas à se développer entre la Hongrie et la Tchécoslovaquie. Le gouvernement tchécoslovaque — a-t-il ajouté — ne s'opposera pas à ce que nos frères vivant en Tchécoslovaquie soient d'honnêtes Hongrois et cela, surtout s'ils entendent créer des organisations démocratiques et non pas idéologiques. «Après le règlement de la question minoritaire, vous verrez qu'une bonne amitié se développera entre nos pays.»

J'ai l'impression que ses paroles et que son comportement extrêmement prévenant ces derniers temps à mon égard sont dûs à l'influence de Litvinov qui ne renonce point à l'idée que la Petite Entente — et en premier lieu la Tchécoslovaquie — se doit de se gagner l'amitié de la Hongrie.

Quant aux grandes puissances protectrices de son pays, Fierlinger ne témoigne pas à leur égard d'une confiance absolue. Il vaut mieux — dit-il — arranger soi-même ses affaires, que d'asujettir son sort aux intérêts des grandes puissances.

Le ministre de Tchécoslovaquie entretient des contacts permanents avec le commissariat du peuple aux Affaires Etrangères ; le gouvernement tchèque informe Litvinov de toute nuance d'évolution de la situation.

Cette conversation a nettement fait ressortir que Litvinov s'efforce de convaincre Prague d'essayer de s'entendre d'une manière où d'une autre avec les Slovaques, les Hongrois et avec les Polonais — afin de pouvoir disposer d'une position plus forte qui permettra de s'opposer aux revendications des Allemands.

Jungerth
Ministre de Hongrie

O. L. Küm. pol. 1938-7/25-2057. Copie originale.

9.

Télégramme-circulaire chiffré adressé par le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie aux légations de Hongrie.

Budapest, le 23 août 1938, 18^h

5760—73

Statim !

La conférence de Bled de la Petite Entente achevée, en rapport avec le communiqué là ce soir et diffusé ici par l'intermédiaire de l'Agence Télégraphique Hongroise, au cas où des questions seraient posées par les milieux officiels, à titre d'information je vous communique ce qui suit :

Pour l'égalité de droit en matière d'armements et en matière de non-agression — questions implicites n'ayant réclamé aucun accent particulier — un plein accord vient être conclu avec les trois Etats de la Petite Entente. Nos entretiens se sont centrés sur le problème des minorités nationales, où, quant à la Roumanie et à la Yougoslavie nous sommes définitivement d'accord sous la

forme d'un gentlemen-agreement. La fixation de l'ensemble des conventions reste toutefois en suspens en raison de l'attitude adoptée par la Tchécoslovaquie avec laquelle, vue l'importance particulière attribuée à la question des minorités ethniques du pays, nous n'avons pas réussi à nous mettre d'accord sur un texte approprié de déclaration. Le règlement de la question des minorités nationales de Tchécoslovaquie ne saurait avoir lieu qu'au cas où le sort de la minorité hongroise y habitant serait réglé à l'intérieur du pays d'une manière rassurante, ou au cas où nous parviendrions à nous entendre sur un texte comportant des revendications plus étendues que celles qui sont formulées dans les déclarations roumaine et yougoslave.

O. L. Küm. res. pol. 1939-16-728. Minute.

A la fin de ce télégramme-circulaire se trouve le texte dactylographié suivant: «A l'usage de toutes les légations de Hongrie en Europe et à Washington, exception faite de Prague, de Belgrade, de Bucarest et de Varsovie».

10.

Lettre adressée par le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie au ministre de Hongrie à Rome.

Budapest, le 6 septembre 1938.

Me référant aux termes du deuxième alinéa de votre rapport No 143-pol-1938,¹² je prie Votre Excellence de bien vouloir communiquer, à l'occasion, au comte Ciano que bien que j'apprécie l'efficace esprit de collaboration témoigné par Monsieur Stoyadinovitch quant aux résultats obtenus lors de la conférence de Bled, je suis au regret de ne pas être en mesure de modifier ma position connue à l'égard de la politique suivie par Monsieur Stoyadinovitch vis-à-vis de la Hongrie ; je me vois obligé de persister dans l'idée qu'au cas d'un éventuel conflit armé entre la Tchécoslovaquie et la Hongrie, la neutralité de la Yougoslavie ne semble absolument pas assurée.

La déclaration prononcée récemment par Monsieur Stoyadinovitch devant le ministre de Hongrie à Belgrade ne fait que renforcer ma conviction, car, encore qu'il n'ait pas manqué d'insister sur la nécessité d'un rapprochement politique hungaro-yougoslave, dans la déclaration en question, il a estimé qu'il y avait encore lieu d'attendre jusqu'à ce que l'obstacle concernant la Tchécoslovaquie soit écarté.

Je vous prie également de bien vouloir attirer l'attention du comte Ciano sur ce que la convention de Bled n'a apporté aucun changement dans la politique pratiquée jusqu'à présent par la Roumanie et la Yougoslavie à l'égard de la Hongrie, ce qui ressort, entre autres, de la déclaration publiée par les milieux officiels yougoslaves le 30 du mois précédent, déclaration qui affirme que les obligations de la Yougoslavie sont généralement connues, qu'elle n'assume pas d'obligations ouvertes, et qu'elle n'a pas résilié, non plus, ses anciennes obligations. Comparée aux déclarations faites antérieurement, celle-ci revient à dire que l'obligation de la Yougoslavie portant sur l'aide à fournir à la Tchécoslovaquie ne se rapporte qu'au cas d'une attaque de la part de la Hongrie ; quant à nous, malheureusement, c'est précisément le punctum saliens.

En ce qui concerne la Roumanie, je me contente d'évoquer cette correspondance de Bucarest de l'Agence Havas en date du 5 septembre, qui dit que, d'après la position officielle roumaine, la Roumanie ne saurait rester neutre en cas d'un conflit en Europe ; la place de la Roumanie est aux côtés de la France, de l'Angleterre et des Etats-Unis, et cela non seulement par tradition et en raison de sentiments de reconnaissance, mais bien en raison de l'importance, du point de vue de la

¹²Le contenu de ce rapport est inconnu.

nation roumaine, du maintien du status quo en Europe centrale. Si la Hongrie participait à une attaque contre la Tchécoslovaquie, cela entraînerait automatiquement l'entrée en vigueur de l'alliance entre les Etats de la Petite Entente, et cela, même si la Hongrie restait passive, les troupes allemandes traversaient le territoire hongrois et marchaient vers les frontières de la Tchécoslovaquie.

11.

Rapport du chef du 2^e bureau de l'état-major au chef d'Etat-Major.

Budapest, le 12 septembre 1938.

Je me permets de rapporter qu'aux termes des instructions verbales reçues, venant de Berlin je suis arrivé à Varsovie le 7 du courant dans la soirée. Sur la prière du ministre des Affaires Etrangères de Pologne, le chef de l'état-major polonais a interrompu son inspection à la frontière russe et est revenu le 8 du courant à Varsovie pour me recevoir dans la matinée même.

En guise de préambule j'ai remercié le général Stanckievitz d'avoir pris cette peine en ma faveur. Il a témoigné d'une grande courtoisie, m'a répondu qu'il gardait d'agréables souvenirs de notre entrevue du mois de juin,¹³ et qu'il s'était fait un grand plaisir de rentrer à Varsovie. Notre entretien a duré une heure et demie, s'est déroulé dans une atmosphère agréablement franche et sincère, atmosphère qui a permis de passer aussitôt à la substance du problème.

J'ai commencé l'entretien en lui rappelant mes propos de juin, d'après lesquels nous n'avons aucune obligation d'ordre militaire à l'égard de l'Allemagne. Je n'ai pas manqué de souligner qu'aucun changement n'est survenu dans cette situation après le voyage fait en Allemagne par Sa Grandeur le Régent. Nous avons conservé toute la liberté de nos décisions et de nos actes. J'ai ensuite exposé qu'à notre avis les relations tchéco-allemands sont extrêmement tendues et qu'il nous faut compter sur l'éventualité du déclenchement de la guerre. Je n'ai pas manqué de l'informer de ce que j'arrivais de Berlin où j'avais eu l'occasion de rencontrer certains chefs de l'armée allemande. (Sur ces thèmes j'ai exprès employé le pluriel — «nous avons causé», «nous avons l'impression» etc. — pour lui donner sujet de s'intéresser — s'il était au courant — sur le séjour de Votre Excellence à Berlin. Il ne réagit point, peut-être intentionnellement, ou à défaut d'informations. Par la suite, le séjour de Votre Excellence n'a plus été évoqué au cours des entretiens.)

J'ai exposé au général Stanckievitz que nos informations et nos impressions acquises à Berlin nous amenaient à conclure qu'il fallait compter avec l'éventualité d'une guerre. La date de son déclenchement ne saurait être précisée ; elle pourrait arriver tout aussi bien en automne de cette année qu'au printemps de l'année prochaine. Quant à la localisation de la guerre, les opinions sont partagées, même dans les milieux allemands compétents. Il en est des optimistes qui croient que la collision germano-tchèque sera localisable, et il en est de pessimistes qui estiment que ce conflit entraînera une guerre à l'échelle européenne.

De sa manière franche et résolue le général Stanckievitz débattit un à un les problèmes soulevés par moi.

Il ne jugea pas la situation aussi tendue que je venais de la lui esquisser. La possibilité d'une solution pacifique entre tout autant en ligne de compte que celle d'une guerre éventuelle. Il ne croit pas que l'activité tapageuse déployée depuis des mois par Hitler recèlerait un dessin visant effectivement au déclenchement de la guerre. (Il a failli dire que Hitler ne fait que bluffer.) Il est d'avis que Hitler suit un objectif de toute autre nature, objectif que nous ne sommes pas à même de juger nettement. Hitler n'aurait recours aux armes que si une situation de politique extérieure

¹³ En juin 1938, Andorka, chef du II^e bureau de l'Etat-major, entama des pourparlers à Varsovie avec les chefs militaires polonais et avec Beck, ministre des Affaires Etrangères au sujet d'une coopération hungaro-polonaise dirigée contre la Tchécoslovaquie.

l'y encourageait. Il ne saurait, à l'heure actuelle profiter d'une «surprise», car dans cette Europe agitée il n'en aura plus la possibilité, comme lors de l'occupation de la Rhénanie ou dans le cas de l'Autriche. A son av's, Hitler est un chef d'État réaliste et réfléchi qui saura trouver le moment propice.

Quant à la question de la localisation de la guerre, à son avis, ce sera l'attitude de l'Angleterre qui sera déterminante. Bien qu'il eut dit d'une manière hésitante, sous ce rapport, il conclût, que l'Angleterre persévérerait sans doute dans sa neutralité, et ainsi, la guerre entre la Tchécoslovaquie et l'Allemagne pourrait être localisée.

Ensuite, nous sommes passés au sujet des objectifs de guerre. Entre autres, j'ai dit d'avoir l'impression générale que les Allemands se proposent d'obtenir (non comme objectif d'opérations militaires mais comme objectif politique) le rétablissement des anciennes frontières historiques de la Hongrie. Si tel était le cas et si cela réussissait, disparaîtrait de soi-même la possibilité d'existence d'un État purement tchéco-slovaque — chose qu'il m'avait d'ailleurs lui-même expliqué lors de mon séjour ici en juin, comme une possibilité de solution au problème. Apparemment, le territoire situé à l'est de la frontière historique de la Hongrie n'intéresse pas les Allemands. Ce sera donc à nous, Hongrois que reviendra le devoir de prendre possession de la Haute-Hongrie, d'entraver par voie d'occupation l'anarchie qui ne manquerait pas de survenir dans ces régions après une désagrégation éventuelle de la Tchécoslovaquie ; il faudra donc pacifier.

Étant donné qu'en juin le sort de la Haute-Hongrie avait encore bien souvent constitué l'objet de nos conversations, je voudrais bien connaître votre opinion sous ce rapport?—lui demandais-je.

Le général Stanckievitz déclara nettement que les Polonais ne nourrissaient aucune prétention d'ordre militaire concernant cette région de Haute-Hongrie. «A moins que les Slovaques ne nous sollicitent» ajouta-t-il subitement. «Quant aux Ruthènes, nous n'en désirons point, nous avons déjà suffisamment de difficultés avec nos propres Ruthènes!»

Cependant, cette affaire de sollicitation éventuellement adressée par les Slovaques à la Pologne captiva particulièrement mon attention, vu que Stanckievitz avait déjà, lors de nos conversations de juin, insisté sur ce que le peuple slovaque est «une nation» dont la volonté doit être prise en considération si l'on veut aboutir à une situation stable. Pour en savoir davantage, je lui ai rappelé que, dès notre entretien de juin, j'avais été autorisé à déclarer que nous étions disposés — fut-ce pour des raisons d'ordre sentimental ou stratégique — à certaines menues modifications des frontières en faveur des Polonais. La réponse de Stanckievitz a été sans embage : la nation slovaque ne saurait être ni divisée ni tronquée, elle devra constituer un bloc homogène sur l'emplacement du territoire qui sera le sien.

(Tout comme en juin, je ne saurai maintenant non plus me débarrasser de l'impression que certaines relations, agissant en ce sens, existent entre les dirigeants slovaques et les milieux militaires polonais.)

Je jugeai le moment arrivé de passer à la question d'une éventuelle coopération militaire. J'ai posé au général Stanckievitz la question suivante :

«J'immagine le cas où les troupes hongroises pénétreraient en Haute-Hongrie selon un itinéraire et des objectifs de marche nettement déterminés pour occuper ou pacifier cette région. Pensez-vous, mon général, que ces troupes hongroises pourraient éventuellement rencontrer quelque part des troupes polonaises poursuivant le même but? Si c'était le cas, il vaudrait la peine d'en parler par le détail. Autrement dit : jugeriez-vous possible ou nécessaire l'établissement d'une coopération militaire polono-hongroise en vue de l'occupation de la Haute-Hongrie?»

Réponse de Stanckievitz : «Une telle possibilité est, à mon avis, exclue, car nous n'avons aucun objectif d'ordre militaire en connexion avec la Haute-Hongrie. Nous n'envisageons point d'y diriger des troupes.»

La réponse du général Stanckievitz a été tellement catégorique que mes tentatives initiales visant à réaliser une éventuelle coopération militaire polono-hongroise ont échoué.

J'informai le général Stanckievitz de mon impression que les Allemands se contenteraient de prendre acte de la prise de possession de Teschen par les Polonais, et qu'ils y consentaient. Stanckievitz en prit bonne note, mais ajouta d'une manière caractéristique : «Quant à ce territoire habité par les Polonais, nous procéderons d'une manière absolument analogue à celle des Allemands dans les Sudètes. Si les Allemands y employaient des armes, nous ferions de même pour occuper la région de Teschen. Mais nous n'irons pas au delà».

De même que lors de notre entretien du mois de juin, le général estime que la puissance de résistance de l'armée tchèque est assez faible. Il pense que la résistance tchèque s'effondrerait en l'espace de quelques jours.

Il ne croit pas à une intervention russe, bien qu'il ajoutât qu'avec les Russes il y a toujours lieu de compter sur une «marge incalculable». Actuellement, ils portent leur attention plutôt vers l'Orient et y montent une garde vigilante.

Quant à la résistance que les Roumains témoigneraient à un passage de troupes russes, j'ai eu l'impression que sa certitude semblait quelque peu ébranlée. Contrairement à ce qui se passa en juin, il ne parla pas des Roumains en termes très assurés.

Finalement je lui dis que j'allais rentrer à Budapest, via Berlin. J'aurai peut-être l'occasion d'y rencontrer à nouveau des militaires allemands ; s'il désirait user de mon intermédiaire pour leur faire connaître quelques propos, je serais volontiers à sa disposition. Il m'en remercia, mais qu'il ne voyait rien, d'ordre militaire, à leur faire dire. Au demeurant, le ministre des Affaires Etrangères de Pologne, Beck, sera à Berlin ces jours-ci et si quelque chose se présentait, il le réglerait.

Il m'a remercié d'être venu à Varsovie et a ajouté que, dans la grave situation présente, il estimait que ce genre d'échanges de vues entre les états-majors polonais et hongrois lui semblait très précieux. Il m'a prié de bien vouloir transmettre à Votre Excellence, le chef de l'État-Major hongrois, ses très cordiales salutations. Je lui ai rendu la pareille et ai ajouté (intentionnellement) que le chef de l'état-major hongrois serait très heureux de le rencontrer personnellement.

«J'en serais également très heureux» — répondit-il — mais il s'arrangera pour que la conversation ne puisse se poursuivre sur ce sujet.

Je n'ai pas demandé d'audience au Ministre Beck, car je n'avais reçu ni instruction ni pouvoirs pour le faire. Cependant, par l'intermédiaire de Monsieur Hory, ministre de Hongrie à Varsovie, il me fit dire, qu'en raison de son départ le soir même pour Genève, il ne se trouvait pas en mesure de me recevoir et me pria d'aller voir Arciszewski, sous-secrétaire d'État au ministère des Affaires Etrangères. Tandis que je me trouvais chez Arciszewski, du fait d'une autre affaire, Beck fit appeler Monsieur le Ministre Hory. A cette occasion, il l'informa de ce qu'il venait de conférer avec le chef de l'état-major et, se fondant sur ce qu'il venait d'apprendre de lui, il attribuait une grande importance à ma supposition et à mon impression d'après lesquelles les Allemands entendraient éventuellement s'avancer jusqu'aux frontières historiques de la Hongrie. Il le pria, s'il y avait possibilité, de vérifier cela d'une manière ou d'une autre. Car si cela était vrai, tout le tableau de la situation politique internationale se trouverait modifié. Ensuite, Arciszewski compléta la conception de Beck. A leur avis, si les Allemands se bornaient à l'acquisition de la région des Sudètes qui est de population purement allemande — fût-ce à l'aide des armes — le conflit armé pourrait être localisé. Quant à l'Angleterre, elle ne ferait, sans doute, qu'en prendre acte. Il se référa à l'article bien connu du «Times»,¹⁴ article qu'ils considéraient très juste, dont l'idée était applicable et efficace. Mais si les Allemands franchissaient les limites ethniques, ceci ne saurait être motivé et provoquerait nécessairement l'intervention armée des puissances occidentales.

Des conversations notées plus haut, s'est formé en moi le tableau suivant :

1. Les dirigeants polonais voient clairement que l'Etat tchécoslovaque ne saurait être maintenu sous sa forme actuelle. Mais, quant à sa transformation, la solution qui leur paraît souhaitable est la suivante :

¹⁴ Le 17 septembre 1938, le Times publia un article qui fut le premier à soulever l'idée du rattachement des Sudètes à l'Allemagne.

2. Les régions de population purement allemande doivent être rattachées à l'Allemagne, de manière à ne pas provoquer de conflit européen armé ; de même la région de Teschen devra être rendue à la Pologne.

3. Les territoires de population hongroise doivent être rétrocédés à la Hongrie, ainsi que l'Ukraine subcarpathique avec l'ensemble des Ruthènes.

4. Du point de vue des intérêts de la Pologne, le plus souhaitable serait un Etat de population purement tchèque et slovaque qui serait sous l'influence politique de la Pologne.

5. En cas d'une guerre européenne éventuelle la Pologne resterait à l'écart du conflit ; elle se limiterait à l'occupation de Teschen.

6. Ils se prononcent en toute sincérité pour une frontière commune polono-hongroise, mais pour y arriver et briser la Tchécoslovaquie, ils ne sont pas actuellement disposés à une coopération militaire avec nous.

La conception exposée ci-dessus s'était déjà élaborée en moi à l'issue de la rencontre de juin et, actuellement mes nouvelles impressions ne font que la soutenir davantage.

Le colonel Andorka

O. L. Küm. res. pol. 1938-17-815. Copie originale.

L'original du rapport a été adressé par le chef de l'État-Major au ministre des Affaires Etrangères.

12.

Procès-verbal de conversation téléphonique entre Csáky, chef du cabinet du ministre des Affaires Etrangères de Hongrie et le ministre de Hongrie à Berlin.

Budapest, le 16. septembre 1938.

Aujourd'hui, Monsieur Sztójay, notre ministre à Berlin, m'a appelé au téléphone et m'a fait savoir qu'il venait de chez le feldmaréchal Göring qui l'a reçu très cordialement mais a exprimé son étonnement de ne voir, ni dans la presse étrangère, ni dans la presse hongroise, ni dans les manifestations du Parti Hongrois de Slovaquie, ni dans celles des Hongrois, que l'on ferait quelque chose pour attirer l'attention du monde sur la nécessité — fondée sur le «droit du sang» — de faire revenir à la patrie mère, les populations hongroises de Slovaquie.¹⁵

Sztójay a aussi demandé l'autorisation de se rendre pour un jour à Budapest, afin d'y rendre compte de vive voix.

Aux termes de l'entretien que j'ai alors eu avec Votre Excellence,¹⁶ j'ai dit à Sztójay :

¹⁵ Dans l'aide-mémoire rédigé sur la conversation du 16 septembre 1938 entre Göring et Sztójay, on lit: «Göring m'a fait venir, me faisant observer que le moment décisif était arrivé; il a insisté expressément sur les nécessités suivantes: 1. d'exiger officiellement, énergiquement et sans cesse le droit à l'autodétermination pour les minorités hongroises de Tchécoslovaquie; 2. semblablement à celle formulée par Henlein, faire adresser par la minorité hongroise un appel au gouvernement tchécoslovaque et à tous les gouvernements qui entrent en ligne de compte; 3. de provoquer des collisions armées, des grèves et refuser d'obéir aux ordres d'appel sous les drapeaux, car seuls des incidents violents pourront attirer l'attention des puissances occidentales sur les revendications hongroises; 4. d'agir sur les Slovaques dans le but de leur faire adopter le même comportement et qu'ils exigent eux aussi l'autodétermination; 5. de donner à nos ministres à Londres et à Paris l'ordre de frapper à la porte de fer des gouvernements des deux pays comme le font, même plusieurs fois par jour, les ambassadeurs de Tchécoslovaquie; 6. de mettre tout en branle pour que la presse étrangère s'occupe davantage de la question hongroise. D'après le rapport, cette presse s'occupe surtout des Allemands des Sudètes, par conséquent, il y a lieu de craindre que les Etats occidentaux s'emploieront à résoudre uniquement ce problème et qu'ils nous oublieront. Précédemment Göring a parlé avec Lipski, et j'ai l'impression qu'il l'a fait dans le même sens, car d'après Lipski, le gouvernement polonais a déjà réclamé hier, sous la forme d'un ultimatum, l'autodétermination pour la minorité polonaise.

Le gouvernement allemand souhaiterait que toutes les minorités nationales, ainsi que les gouvernements et l'opinion publique des Etats voisins intéressés fassent le tapage le plus assourdissant pour démontrer combien l'Etat tchécoslovaque est intenable, et cela sans plus tarder, pendant que Chamberlain est encore en cours de négociation à Londres.

Il me paraît que Göring estime que notre manière d'agir a été jusqu'ici trop discrète. (Küm. res. pol. 1938-7/a-873.)

¹⁶ Il s'agit de Kálmán Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie.

Qu'il aille voir à nouveau le feldmaréchal et qu'il lui communique ce qui suit :

1. Depuis déjà plusieurs semaines, tout a été fait auprès du gouvernement anglais pour attirer sérieusement l'attention sur la question hongroise. Nos efforts se sont accompagnés de pressions sans cesse croissantes, si bien qu'ils ont connu leur maximum ce soir, lorsque Monsieur le Premier Ministre a fait venir le Ministre d'Angleterre à Budapest et lui a exposé toutes les questions qu'il a jugé opportun de soulever.

2. Nous estimons que — dans la mesure où c'est la voie pacifique qui sera empruntée — le dénouement de la situation dépend du comportement de Prague et de Paris. Nous avons également fait des démarches à Paris, mais les Français ne cessent de nous renvoyer à Prague. Si le feldmaréchal jugeait que s'adresser à Prague serait un bon moyen, nous serions aisément en mesure de le faire, et nous sommes convaincus que nos efforts ne seraient pas vains. Cependant, l'expérience nous invite à penser que le Reich n'estimerait pas que cette voie soit praticable.

3. Que le gouvernement hongrois témoigne de la prudence et de la discrétion, cela ne veut point dire, pour autant, qu'il ne se passe rien. Il était très nécessaire de n'avancer qu'en tâtant le terrain, car il n'aurait pas été opportun de voir les Roumains — qui, ces jours derniers, ont très nettement pris position en faveur de la Tchécoslovaquie — se précipiter dans les bras des Russes ; en effet, nous n'avons aucune envie d'avoir à saluer les troupes roumaines et soviétiques dans la Grande Plaine de Hongrie.

4. En toutes choses, nous marchons de concert avec la Pologne qui s'affirme prête, elle aussi, à défendre ses minorités ethniques.

5. Le feldmaréchal connaît la position du gouvernement hongrois quant à un conflit armé. Cependant, au cas où la question tchécoslovaque se trouverait résolue de manière pacifique, le gouvernement hongrois fera fond sur cette chaleureuse et sincère amitié que le maréchal Göring lui a récemment témoignée. Nous devons aussi attirer l'attention du maréchal sur le fait qu'au cas d'une discrimination préjudiciable à la Hongrie, lors de la liquidation de l'affaire tchécoslovaque, le gouvernement hongrois serait alors décidé à tout, et, dans ce cas, il compterait sur ce que le Reich pourra nous fournir pour assurer la sécurité de nos arrières.

J'ai prié Sztójay de ne pas manquer d'y mettre l'accent et d'apporter la réponse avec lui à Budapest.

Pensant aux écoutes téléphoniques, j'ai également dit à Sztójay que la presse hongroise fait entièrement son devoir, de même d'ailleurs que nos amis, en premier lieu Mussolini et Beck ; dès lors, nous ne doutons pas que notre grand ami Göring suivra leur exemple, et cela d'autant plus qu'en conséquence des événements qui arriveront peut-être tout prochainement, tous les Hongrois, sans distinction de parti, se rangeront comme un seul homme derrière le gouvernement, sous le mot d'ordre qu'il vaut mieux périr en faisant son devoir que de tolérer que nos frères de Slovaquie continuent à être victimes de sévices.

J'ai enfin attiré l'attention de Sztójay sur l'éditorial qui sera publié demain (le 17)¹⁷ dans le Pester Lloyd, et lui ai fait savoir que Votre Excellence a bien voulu consentir à ce qu'il se rende pour un jour à Budapest.

O. L. Küm. res. pol. 1939 — 7/a — 825. Copie.

¹⁷ Sous l'aspect de la visite rendue le 15 septembre par Chamberlain à Hitler, l'éditorial du 17 septembre 1938 du «Pester Lloyd» a analysé le problème tchécoslovaque. L'article considère inadmissible de ne limiter ce problème qu'aux Allemands des Sudètes. Il souligne que toutes les minorités nationales de la Tchécoslovaquie devront bénéficier «d'un traitement égal».

13.

Rapport sur l'entretien entre Knox, ministre de Grande-Bretagne à Budapest, et Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie.*Budapest, le 16 septembre 1938.*

Aujourd'hui, j'ai convoqué M. Knox, ministre de Grande-Bretagne à Budapest, à la présidence du conseil où je l'ai reçu en la présence du Premier Ministre. J'ai attiré son attention sur les nouvelles parues dans la presse, suivant lesquelles la conception anglo-française du règlement de la question tchécoslovaque voudrait que lors des négociations, seules les revendications de la minorité allemande entreraient en ligne de compte. J'ai indiqué que ces nouvelles ne sauraient être prises au sérieux ; cependant, au cas où celles-ci se vérifieraient, le gouvernement hongrois ferait tout ce qui est en son pouvoir pour s'opposer à l'éviction des intérêts de la minorité ethnique hongroise qui, en Tchécoslovaquie, est forte de près d'un million de personnes.

Visiblement, le ministre a été surpris par le ton sérieux de cette communication et a déclaré qu'il la transmettrait sans tarder à son gouvernement.

O. L. Küm. pol. 1938 — 2/7 — 3021. Copie originale.

14.

Lettre de Horthy à Hitler*Le 18 septembre 1938.¹⁸*

Führer et Monsieur le Chancelier du Reich,

Ces jours derniers, des informations de presse, répandues surtout par les journaux anglais, laissent entendre qu'avec ou sans plébiscite, l'intention serait de résoudre la question tchécoslovaque de manière telle que les territoires de population allemande seraient détachés de la Tchécoslovaquie et rattachés au Reich allemand. Au demeurant, rien ne serait changé.

Je ne crois pas qu'il soit nécessaire de souligner qu'une telle décision ne saurait signifier le règlement définitif du problème tchécoslovaque. Il ne saurait être résolu qu'au cas où toutes les minorités ethniques établies en Tchécoslovaquie bénéficieraient des mêmes droits, autrement dit, si on leur assurait le droit de décider par voie de plébiscite de l'appartenance du territoire habité par chacune d'elles. Il va sans dire que, ni la minorité hongroise de Tchécoslovaquie, ni le gouvernement hongrois ne sauraient admettre une discrimination préjudiciable à nos frères, et, à l'égard de cette question, le gouvernement allemand témoigne certainement la compréhension la plus entière.

Nous sommes persuadés que notre conception de cette question correspond entièrement à celle du gouvernement allemand, à savoir que la sauvegarde de la paix en Europe centrale ne saurait se passer du règlement définitif et sérieux de la question tchèque.

Eu égard à l'exceptionnelle actualité de la question tchécoslovaque, j'ai jugé nécessaire d'attirer l'attention de Votre Excellence sur cette circonstance, dans le ferme espoir que, sur la base des relations chaleureusement amicales qui existent entre nos pays, je peux me permettre de compter, dans ces heures graves, sur l'appui plein et entier de Votre Excellence.

Je vous prie de croire, Excellence, à l'expression de ma plus haute estime.

Documents du Cabinet de Horthy II. F. 3. Minute. (Publié dans: Horthy Miklós titkos iratai. [Papiers secrets de Nicolas Horthy.] Budapest, Kossuth K. — Magyar Országos Levéltár, 1962. Doc. No 36.

(A suivre)

¹⁸ La lettre n'est pas datée. Selon toute probabilité, elle fut rédigée le 17 septembre.

RAPPORT SUR LES RECHERCHES

La recherche historique dans les Universités de Hongrie (1957—1962)

De par leur fonction, les Universités sont en tout premier lieu des établissements d'enseignement. Cependant, l'enseignement dispensé au degré supérieur présuppose, et nécessairement exige, que les enseignants ne se limitent pas à connaître leur branche de science, qu'ils soient au courant de ses progrès les plus récents — et encore il réclame qu'ils soient des éléments actifs de ce progrès. Pour cette raison — et malgré que, dans le monde entier, des instituts aient été créés pour poursuivre, à part, uniquement des recherches dans les différentes branches de science — les Universités n'en sont pas moins restés des ateliers d'oeuvres créatrices où, sinon quantitativement, du moins qualitativement, les travaux accomplis supportent généralement la comparaison avec les résultats acquis par les instituts scientifiques.

Ainsi, d'avoir séparé l'oeuvre d'éducation des générations nouvelles de spécialistes d'avec la recherche scientifique n'a provoqué aucune rupture; bien au contraire, elle a permis de faire appel à des éléments nouveaux et d'obtenir de nouveaux résultats. Ceci s'est également passé dans notre pays où, cinq ans environ après la libération de 1945, toute une série d'instituts scientifiques a été créé — particulièrement dans les domaines des sciences naturelles et techniques — instituts qui se sont développés dans le courant d'une saine émulation avec les Universités, surtout après que leurs effectifs eurent été convenablement constitués. La situation fut cependant beaucoup plus complexe dans le domaine des sciences sociales. Certes, il n'y eut pas lieu de faire face à des dégâts causés par la guerre dans l'outillage technique, et il n'y eut pas lieu de se faire de gros soucis quant au retard — imputable à l'isolement issu de la guerre — de la Hongrie sur le plan de nombreuses sciences qui, de par le monde, avaient récemment progressé. D'autre part, les pertes en hommes, également conséquences de la guerre, le ralentissement du recrutement qui va nécessairement de pair, frappèrent dans la même mesure les sciences classiques et les autres. Les transformations sociales de grande portée survenues à la suite de la défaite du fascisme allemand, et ainsi la désagrégation de la Hongrie horthyste chargée de ses vestiges féodaux, l'édification de la Hongrie démocratique, puis socialiste, imposèrent des tâches foncièrement nouvelles à ceux qui se penchaient sur l'étude des sciences sociales, et donc aussi aux spécialistes de l'histoire et à ceux qui l'enseignent.

L'équipe de professeurs d'histoire qui survécut à la guerre ne s'affirma cependant pas capable de résoudre, dans leur intégrité, les nouvelles tâches qui se présentaient. Et ceci, point tellement parce qu'ils se seraient compromis — il y avait parmi eux des personnalités anti-allemandes et antifascistes —

mais plutôt en raison de leur âge avancé. Lorsque leur majeure partie prit sa retraite en 1949, leur remplacement n'était point encore assuré. Certes, l'appel aux Universités des spécialistes qui en avaient été écartés sous le régime horthyste, soit en raison de leurs convictions politiques, soit du fait des lois fascistes, et le retour de ceux qui avaient été obligés jadis de prendre le chemin de l'émigration, atténuèrent, en effet, la pénurie d'enseignants; mais il restait que l'ancienne répartition des chaires, dans de pareilles conditions, ne pouvait plus être maintenue. Pour remédier à cet inconvénient, un institut, unifiant les anciennes chaires, fut créé à titre provisoire.

Cependant, le manque de spécialistes, à lui seul, n'aurait pas réclamé cette forme de solution. L'institut unifié d'histoire travaillant au sein de l'université eut pour tâche première d'assurer l'enseignement organisé et continu des matières prescrites. En effet, avant l'introduction de la réforme, en conformité avec la conception et la sphère de recherches des titulaires et sans tenir compte de la coordination de l'enseignement, les différentes chaires ne professaient que certaines parties des matières en question — maintes fois, les mêmes et cela pendant des années — parties qui ne représentaient fréquemment que des questions de détail restreintes et souvent insignifiantes. Or la réforme s'était précisément proposé de remédier à cet état de choses et d'assurer l'enseignement continu et cohérent des questions essentielles des matières d'histoire. C'était là l'unique moyen d'assurer aux écoles secondaires, unifiées et réformées, des professeurs d'histoire convenablement formés et pourvus de diplômes universitaires.

Afin de garantir la cohérence et la continuité de l'enseignement, les instituts se devaient de veiller aussi à ce que les enseignants fassent leurs cours dans l'esprit d'une même idéologie: la conception marxiste de l'histoire. Grâce aux discussions ouvertes sur les matières d'enseignement, sur la rédaction des notes et grâce aux conférences qui y furent prononcées, ces instituts jouèrent un rôle important dans l'éducation idéologique des spécialistes. Ceci veut dire aussi qu'aussitôt que ces nouveaux collaborateurs, dotés d'une convenable formation marxiste, furent mis au travail, il s'avéra nécessairement que ces cadres de formation devenaient étroits, et que l'évolution réclamait le retour à la forme supérieure qui est celle des chaires. A l'Université de Budapest, où la situation était plus favorable, ce processus s'acheva déjà en 1953 (lorsque, provisoirement, y fut créée la Faculté d'histoire); à l'Université de Szeged, une semblable réorganisation est en cours, tandis qu'à l'université de Debrecen on est encore au système de l'institut. L'organisation des chaires, l'élévation du niveau de valeur de l'enseignement à l'Université de Budapest — et en partie à celle de Szeged — se trouvèrent soutenues par le concours des collaborateurs de l'Institut d'Histoire de l'Académie des Sciences de Hongrie, — qui avait été créé en 1942 et réorganisé en 1949 — dont la tâche primordiale était d'élaborer la synthèse marxiste de l'histoire de Hongrie; la plupart de ces historiens n'assumèrent cette tâche, au début, qu'à mi-temps, puis beaucoup d'entre eux entrèrent à l'Université en qualité de professeurs. Parmi les titulaires des chaires d'histoire de la Faculté des lettres de Budapest, il n'en est aucun qui n'ait déployé une activité plus ou moins longue à l'Institut d'Histoire.

L'entrée des nouveaux enseignants dans les universités commença au cours des années 1948—1951. Entretemps, dans les foyers d'étudiants, de jeunes historiens donnèrent des cours et dirigèrent des cercles d'études, afin d'apporter, eux aussi, leur contribution à la diffusion des idées marxistes. Ce processus

s'amplifia surtout au cours des années 1952—1953, lorsque le progrès économique du pays permit, d'une part, l'augmentation des effectifs d'enseignants dans les universités, et, d'autre part, lorsque la révolution culturelle en plein développement réclama davantage de spécialistes de formation universitaire; or, leur perfectionnement ne pouvait être assuré que par le rapide accroissement de l'effectif du corps enseignant. Pour cette raison, encore tout frais émoulus de l'Université, au bout de six mois, ou tout au plus au bout d'un an, les jeunes diplômés durent commencer à enseigner et à diriger des travaux pratiques. L'emploi hâtif des jeunes professeurs se trouvait motivé par l'accroissement des tâches d'enseignement; en effet, du fait de la réforme, la création des cours du soir avait, elle aussi, multiplié les tâches. Ces professeurs, rattachés à l'enseignement supérieur dès l'achèvement de leurs études universitaires, mais n'ayant pas eu de loisir de poursuivre préalablement des études spécialisées, durent, concurremment à leur travail de tous les jours, s'acquérir des connaissances plus approfondies, d'abord en une vaste matière, puis, en conformité avec la répartition du travail aux chaires et compte tenu de leurs sphères d'intérêt, se choisir un sujet d'étude plus ou moins restreint. Si l'on ajoute encore à tout cela les erreurs inévitablement survenues au cours de la présélection et si l'on considère que de ce fait s'ensuivirent nécessairement de nombreux abandons de carrière, l'on comprendra que les débuts scientifiques de la nouvelle génération se firent attendre un certain temps. Cependant, à l'heure actuelle, les jeunes enseignants sont de plus en plus nombreux à défendre leurs thèses et les annales des Universités publient régulièrement les études de ces jeunes. Le décret gouvernemental qui prescrit aux universités d'établir, pour la période 1961—1965 — et surtout pour les années 1963—65 — leurs propres plans de recherche à long terme, témoigne lui aussi du développement pris par le travail scientifique dans les universités.

L'assainissement politique et idéologique marxiste-léniniste qui mit fin à l'époque du culte de la personnalité — la période close par la contre-révolution de 1956 ayant provoqué bien des troubles — le développement de la démocratie populaire hongroise a connu une nouvelle étape d'évolution qui résolut l'inquiétude qui s'était manifestée chez les historiens. La démarcation de principe qui s'ensuivit nous amène à cette conclusion qu'en matière de compte-rendu des travaux scientifiques poursuivis dans les universités et pour ce qui est de l'activité des groupes de travail qui s'y sont formés depuis, il sera plus indiqué de commencer par l'année 1957.* Outre les monographies d'importance, notre exposé comporte également les études, les travaux de rédaction, les conférences scientifiques imprimées, aussi bien que les interventions de longue haleine (également imprimées) prononcées lors des discussions ouvertes sur les questions intéressant la profession. Par contre, les comptes-rendus et les ouvrages relevant de la vulgarisation scientifique et du journalisme n'entreront pas dans le présent exposé. En ce qui concerne l'activité scientifique servant directement les besoins quotidiens de l'enseignement, ils ne figureront dans ce compte-rendu qu'au cas où il s'agit d'écrits, tels les manuels rédigés à l'usage des étudiants, les notes imprimées ou polycopiées, recueils de textes, etc.

* Le présent article, dont la documentation a été arrêtée au 20 septembre 1962, comporte les données relatives aux ouvrages publiés entre 1957 et la première moitié de 1962 (jusqu'au 30 juin).

Nous tenons enfin à signaler que le présent exposé se bornera à s'occuper de l'activité des chaires universitaires d'histoire appelées à former des professeurs d'école secondaire et ne concernera pas les travaux effectués par les chaires analogues des écoles supérieures de pédagogie formant des instituteurs pour les écoles élémentaires et générales; il ne traitera pas non plus des recherches poursuivies par les chaires d'histoire juridique relevant des facultés de droit. L'activité des chaires d'archéologie et apparentées, celle de la chaire d'histoire de l'antiquité et celle des beaux-arts (ces dernières possédant, d'ailleurs, leurs propres organes internationaux) ne figureront pas non plus dans cet exposé. Notre aperçu se limitera donc à décrire l'activité déployée par les chaires d'histoire médiévale, moderne et contemporaine.

Nous devons évidemment commencer par des chaires d'histoire fonctionnant au sein de la *Faculté des Lettres de l'Université Loránd Eötvös de Budapest*, la plus ancienne et la plus grande université du pays. Nous avons déjà dit que les titulaires des dites chaires ont, pendant un temps plus ou moins long, travaillé à l'Institut d'Histoire de l'Académie des Sciences de Hongrie; de ce fait, ils ont collaboré à la rédaction de maints ouvrages collectifs, ouvrages qui furent les fruits de plusieurs années et furent publiés dans la période en question.

Ainsi, les collaborateurs de la *Chaire d'Histoire médiévale universelle* participèrent à la rédaction des manuels d'histoire hongroise destinés à l'usage des universités. Gy. Székely, professeur à l'université et candidat ès-sciences historiques, fut un des auteurs du premier tome,¹ l'adjointe E. H. Balázs, nouvelle collaboratrice de la chaire, fut de ceux qui rédigèrent le deuxième.² Pour ce qui est de l'ensemble de ses travaux, cette chaire se préoccupe aussi de servir directement ou indirectement à l'approfondissement des connaissances touchant les différentes époques de l'histoire de Hongrie et de l'encadrer dans un contexte historique général. Compte tenu de ces points de vue, les sphères de recherches suivantes s'y sont formées: investigations concernant l'époque des grandes migrations des peuples, en relation avec le problème de la continuité romaine; problèmes relatifs au haut féodalisme, formation et évolution des villes médiévales; études concernant les mouvements antiféodaux et leurs bases sociales à l'ère du féodalisme mûr et tardif.

C'est à l'ensemble des thèmes mentionnés en premier que se rapporte l'article publié dans les *Annales de l'université* par P. Váczy, professeur à l'université et docteur ès-sciences historiques, article qui analyse la plus importante source touchant le *Noricum* et la Pannonie, l'ouvrage d'Eugippius: Vita S. Severini.³ Sur l'un des sujets appartenant à la sphère de problèmes

¹ *Magyarország története. Az őskortól 1526-ig. Egyetemi tankönyv* (Histoire de Hongrie. Depuis les origines jusqu'à 1526. Manuel d'enseignement universitaire). Budapest, Tankönyvkiadó, 1961. 458 p. — Un des rédacteurs du tome et l'auteur des chapitres I—II., VII., VIII/2., XI. est Gy. SZÉKELY.

² *Magyarország története, 1526—1790. A késői feudalizmus története* (Histoire de Hongrie, 1526—1791. L'histoire du bas féodalisme. Manuel d'enseignement universitaire). Budapest, Tankönyvkiadó, 1962. 661 p. Rédactrice des parties couvrant la période 1711—1790, auteur du chapitre X/4: E. H. BALÁZS.

³ P. VÁCZY: *Eugippiana*. Paru dans *Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös nominatae. Sectio Historica*. (Dans la suite: *Ann. Univ. Budapestinensis*.) Tom. III. Budapest, Tankönyvkiadó, 1961. pp. 48—58. et tirage à part en allemand. — Texte hongrois paru dans *Antik Tanulmányok*, 1961. pp. 243—259.

portant sur le haut féodalisme, une ample étude a été publiée par le même auteur dans la revue «Századok», organe de la Société Hongroise d'Histoire; à propos de certains problèmes de l'histoire ancienne de la Hongrie, l'auteur traite des relations qui existèrent avec l'Italie et la Lorraine, il retrace le mode de vie des Hongrois à l'époque de la Conquête arpadienne et sous le régime féodal, il décrit comment se pratiquaient du XI^e au XIII^e siècles, l'élevage itinérant et l'agriculture et analyse les rapports d'alors entre les lois et les Admonestations du roi Étienne I^{er}.⁴ Dans son exposé prononcé à la conférence organisée à Todi, Gy. Székely éclaircit la situation que la Hongrie occupait entre le monde occidental renoué dans l'esprit de Cluny et Byzance.⁵ Complété et amplifié par l'examen de questions portant sur la position adoptée par les autres pays d'Europe centrale à l'égard des réformes ecclésiastiques et sur leurs rapports avec le monde byzantin, cet exposé a été publié sous forme d'étude.⁶ Dans l'intervention qu'il prononça à l'issue de la conférence prononcée par A. Gieysztor sur «Les structures économiques en pays slaves à l'aube du moyen-âge jusqu'au XI^e siècle et l'échange monétaire», Gy. Székely exposa aussi les relations qui furent en vigueur aux X^e—XIII^e siècles entre l'économie naturelle et l'échange monétaire.⁷

L'étude de P. Váczy ayant trait à l'évolution de l'industrie textile en Flandre aux XI^e—XIII^e siècles et sur l'effet de l'invention du métier à pédale sur elle, se révèle être un chapitre intéressant de l'évolution des villes et de l'industrie au moyen-âge.⁸

L'article de l'assistante I. Sz. Jónás étudie les relations entre Paris et la Jacquerie;⁹ quant à sa thèse de doctorat, basée sur les rôles d'impôt, elle est consacrée à l'étude de la répartition par professions et situation de fortune qui était celle de la bourgeoisie commerçante et industrielle de Paris.¹⁰ Une autre étude de Gy. Székely soumet à l'analyse le rôle que les colons italiens et wallons jouèrent dans l'évolution des villes hongroises au moyen-âge.¹¹

Parmi les textes traitant des mouvements antiféodaux, mentionnons celui de Gy. Székely qui se rapporte aux répercussions du hussitisme en Hongrie,¹² ainsi que son intervention prononcée en connexion avec l'étude rédigée par

⁴ P. VÁCZY: *A korai magyar történet néhány kérdéséről* (Quelques problèmes relatifs à l'histoire ancienne des Hongrois). Századok, (Dans la suite: Sz) 1958. pp. 265—345.

⁵ GY. SZÉKELY: *Ungarns Stellung zwischen Kaiser, Papst und Byzanz zur Zeit der Kluniasenssereform*. Spiritualità Cluniacense. Todi, 1960. pp. 312—325.

⁶ GY. SZÉKELY: *Poměr středoevropských zemí k církevním reformám a byzantskému světu v 11. stol* (Les rapports des États d'Europe Centrale avec les réformes ecclésiastiques et avec Byzance au XI^e siècle). Paru dans Sborník prací Filosofické Fakulty Brněnské university, ročník X, řada historická (C) Č. 8. Brno, 1961. pp. 29—52.

⁷ Voir: *Moneta e scambi nell'Alto Medioevo*. Spoleto, 1961. pp. 506—510.

⁸ P. VÁCZY: *La transformation de la technique et de l'organisation de l'industrie textile en Flandre aux XI^e—XIII^e siècles*. Paru dans «Études historiques», publiées par la Commission nationale des Historiens Hongrois. (Dans la suite: Études historiques.) Tom. I. Budapest, Akadémiai Kiadó, 1960. pp. 291—315. et tirage à part.

⁹ I. SZ. JÓNÁS: *Párizs és a Jacquerie* (Paris et la Jacquerie). Sz 1959. pp. 424—437.

¹⁰ I. SZ. JÓNÁS: *Párizs kereskedő és iparúzó polgársága az 1313. évi adólajstromok alapján* (La bourgeoisie commerçante et industrielle de Paris à la lumière des rôles d'impôts établis en 1313). Dissertation de doctorat. Dactylographiée. 1961.

¹¹ GY. SZÉKELY: *Középkori idegen eredetű polgárságunk elnevezéséhez* (Contributions à la dénomination de notre bourgeoisie d'origine étrangère au moyen-âge). Paru dans Magyar Nyelv, 1958. pp. 100—103.

¹² GY. SZÉKELY: *Husitsví a maďarský lid* (Les hussites et le peuple hongrois). Paru dans: Mezinárodní ohlas husitsví. Praha, 1958. pp. 111—161.

E. Mályusz: «L'état féodal à l'époque de Jean Hunyadi», intervention qui encadre dans un contexte d'histoire universelle certaines constatations discutées dudit article;¹³ les études composées par le même auteur et traitant de l'évolution de l'échange de marchandises et de ses rapports avec les producteurs paysans, décrivant l'industrialisation des bourgades survenue au cours des XV^e—XVI^e siècles,¹⁴ où l'auteur analyse les antécédents économiques de la jacquerie de 1514, et finalement son article destiné à éclaircir l'idéologie de cette jacquerie sont autant de travaux qui s'insèrent dans la même sphère de recherches.¹⁵ Les mêmes problèmes se reflètent dans l'introduction qu'il a donné à la nouvelle édition de la chronique de György Szerémi: «La désolation de la Hongrie» consacrée à la mémoire de la catastrophe de Mohács.¹⁶

E. H. Balázs, ancienne collaboratrice de l'Institut d'Histoire de l'Académie des Sciences de Hongrie — ayant utilisé les documents recueillis par elle pour sa thèse de candidature consacrée à la figure de Gergely Berzeviczy, économiste progressiste de son époque, — prononça, lors du débat organisé en mars 1960 par l'Institut sur les problèmes de l'absolutisme, une conférence ayant trait aux racines du nationalisme hongrois au XVIII^e siècle.¹⁷ A l'occasion d'une session de débats ouverte en décembre 1961 sur les problèmes concernant l'absolutisme, elle a tenu une conférence portant le titre: «L'absolutisme éclairé dans l'empire des Habsbourg», où elle mit l'accent sur les réformes introduites par Joseph II.¹⁸

Dans l'intérêt d'un exposé exhaustif sur le travail scientifique effectué par les chaires, on ne manquera pas de signaler le rapport que Gy. Székely prononça à la conférence organisée en octobre 1961 par l'Académie des Sciences de Hongrie qui inscrivit à son ordre du jour les questions touchant la Renaissance et la Réforme en Pologne et en Hongrie,¹⁹ le discours prononcé par lui à la session tenue en décembre 1961 à l'Institut d'Histoire de l'Académie des Sciences de Pologne,²⁰ ainsi que l'exposé qu'il fit à la conférence consacré au sujet

¹³ GY. SZÉKELY: *A XV. századi magyar rendi állam egyes fogalmainak értelmezéséhez* (A propos de certaines notions ayant été en vigueur dans l'Etat féodal hongrois du XV^e siècle). Sz 1959. pp. 910—913.

¹⁴ GY. SZÉKELY: *Landwirtschaft und Gewerbe in der ungarischen ländlichen Gesellschaft um 1550*. Paru dans: *Études historiques*, tom. I. pp. 469—502. et tirage à part. Variante hongroise: *Vidéki termelőágak és az árukereskedelem Magyarországon a XV—XVI. században* (Branches provinciales de production et commerce de marchandises en Hongrie aux XV^e—XVI^e siècles). Paru dans *Agrártörténeti Szemle*, 1961. pp. 309—341.

¹⁵ GY. SZÉKELY: *Ideologia wojny chłopskiej na Węgrzech w 1514. r.* (L'idéologie de la guerre paysanne de Hongrie, 1514). Paru dans: *Kwartalnik Historyczny*, 1960. pp. 634—638. — Variante augmentée en hongrois: *A Dózsa-parasztháború ideológiájához* (Contributions à l'idéologie de la jacquerie de György Dózsa). Sz 1961. pp. 473—504.

¹⁶ GY. SZÉKELY: *Élmény, néphit és valóság Szerémi művében. Bevezetés Szerémi György: Magyarország romlásáról c. művéhez* (Choses vécues, croyances populaires et réalités dans l'oeuvre de Szerémi. Introduction à l'oeuvre de György Szerémi: La désolation de la Hongrie). Budapest, Magyar Helikon, 1961. pp. 7—22. Notes: pp. 293—308.

¹⁷ Variante abrégée voir: E. H. BALÁZS: *A reformkori nacionalizmus XVIII. századi gyökerei* (Les racines du XVIII^e siècle du nationalisme de l'ère des réformes). Paru dans *Történelmi Szemle*, 1960. pp. 319—322.

¹⁸ La conférence et l'aperçu sur le débat, voir: *Történelmi Szemle* 1962. pp. 89—101. et *Acta Historica*, 1962. pp. 224—249.

¹⁹ GY. SZÉKELY: *Die Vorläufer und Verbreitung des kopernikanischen Weltbildes*. — Sous presse. A publier dans le volume spécial de la série *Studia Historica*.

²⁰ GY. SZÉKELY: *Gemeinsame Züge der ungarischen und polnischen Kirchengeschichte des XI. Jahrhunderts*. Ann. Univ. Budapestinensis. Tom. IV. 1962. pp. 55—80. et tirage à part.

«Sociétés et hérésies», organisée en mai 1962 par la VI^e Section de l'École Pratique des Hautes Études.²¹

Pour terminer, nous signalerons encore qu'un recueil unifié de notes d'histoire médiévale universelle (utilisée également par les autres universités du pays) fut rédigée en 1958 sous la direction de Gy. Székely, avec la collaboration de I. Sz. Jónás.²²

Pour ce qui est de son travail d'enseignement, la *Chaire d'Histoire d'Europe orientale*, déployant son activité au sein de la Faculté des Lettres de l'Université de Budapest, effectue un travail analogue à celui de la Chaire d'Histoire médiévale universelle et, en conformité avec la répartition du travail précisée par le programme d'enseignement, elle s'occupe — pour la période qui va du VI^e siècle de notre ère jusqu'à nos jours — de l'histoire des peuples vivant sur les territoires qui s'étendent de l'est de l'Elbe, des Alpes et de l'Italie jusqu'à l'Oural, ainsi que les États qui s'y étaient constitués. Cette chaire fut créée en 1954, sous la direction de Z. I. Tóth, professeur à l'université et membre correspondant de l'Académie des Sciences de Hongrie. Après la mort tragique, survenue en 1956, du premier titulaire sa direction fut confiée à J. Perényi, professeur à l'Université et candidat ès-sciences historiques. La principale tâche assignée à la chaire était de mettre à la disposition des étudiants des notes polycopiées embrassant l'histoire des pays traités au cours du travail enseignant et comportant les résultats des récentes investigations basées sur l'idéologie du matérialisme historique. Leurs parties consacrées à l'histoire de la Bulgarie, de la Tchécoslovaquie, de la Roumanie et de la Pologne (jusqu'en 1945) se virent publiées jusqu'en 1957; quant à l'histoire de l'Union Soviétique et de la Yougoslavie, les notes parurent dans la période dont nous nous occupons.²³ Cette chaire inscrit actuellement à son ordre du jour la rédaction de manuels d'enseignement universitaires susceptibles de donner un tableau plus cohérent de l'histoire des peuples de ces pays dont les lignes essentielles d'évolution économique et sociale sont assez semblables.

Le travail scientifique dont se chargent à titre individuel les collaborateurs de la chaire se trouve en rapport étroit avec les devoirs imposés à la chaire; ils se penchent donc au premier chef, soit sur l'étude de l'histoire des peuples vivant sur le territoire de l'ex-empire d'Autriche-Hongrie et sur celle des peuples des pays limitrophes de la Hongrie, soit sur des recherches touchant aux relations entre les Hongrois et les autres peuples d'Europe orientale. A ce premier groupe de problèmes se relie la monographie composée par E. Arató, chargé de cours à l'université et candidat ès-sciences historiques, monographie de conception moderne qui, tout en révélant une documentation considérable et nouvelle brosse l'histoire de l'importante période qui vit naître les mouve-

²¹ Gy. SZÉKELY: *Le mouvement des Flagellants au XIV^e siècle, son caractère et ses causes*. (Sous presse.)

²² Gy. SZÉKELY (szerk.): *Fejezetek a késői középkorból. Egyetemi jegyzet* (Chapitres de l'histoire du féodalisme tardif. Note universitaire. Réd. par —). Budapest, Polyc. 1958. 126 p. — Collaborateur: T. WITTMAN.

²³ J. PERÉNYI—I. DOLMÁNYOS: *A Szovjetunió története, I. rész. (Oroszország története 1917-ig.) Egységes jegyzet* (Histoire de l'Union Soviétique, I^{ère} partie. [L'Histoire de la Russie jusqu'en 1917] Note homogène). Budapest, Polyc. 1958. 326 p. — J. PERÉNYI—E. ARATÓ: *Jugoszlávia története. Egységes jegyzet*. (Histoire de la Yougoslavie. Note homogène.) Budapest, Polyc. 1961. 292 p.

ments nationalitaires en Hongrie et fournit une analyse très fouillée des luttes qui furent engagées pour la langue et pour les droits politiques, sans pour autant négliger l'étude de la situation économique et sociale des peuples en question.²⁴

Faisant suite au problème précédent, l'évolution de la question des minorités nationales en Hongrie ayant été d'une grande portée du point de vue de l'insurrection nationale de 1848—49, se trouve élucidée par les chapitres encadrés dans la première synthèse marxiste relative à cette insurrection, ainsi que dans le troisième tome du manuel universitaire d'histoire de la Hongrie.²⁵

Utilisant les matériaux des archives hongroises, J. Perényi a rédigé la première synthèse qui résume l'histoire des Ukrainiens subcarpathiques pour la période qui se situe entre 1849—1918;²⁶ il a élaboré aussi une étude consacrée à l'analyse des luttes politiques menées par les Serbes de Hongrie et à l'analyse de la situation de leurs partis.²⁷ L'adjoint I. Dolmányos, candidat ès-sciences historiques, examina dans deux interventions la complexité de la question des minorités nationales, et cela par rapport au programme nationalitaire prêché par le parti républicain hongrois.²⁸ A cette même sphère de problèmes appartient la série d'articles du même auteur consacrés à l'histoire des pays situés entre la Baltique et les Balkans; il se penche sur l'étude des réformes agraires qui y furent effectuées après la première guerre mondiale et sur les luttes politiques qui les accompagnèrent, et il en analyse les caractéristiques communes.²⁹

²⁴ E. ARATÓ: *A nemzetiségi kérdés története Magyarországon. (1790—1848). I—II. köt.* (Histoire de la question des minorités nationales en Hongrie [1790—1848]. Vol. I—II). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1960. 402, 442 p. (Résumé allemand voir: vol. II. pp. 297—335.) Parties publiées de l'ouvrage: Венгерское общественное мнение и национальный вопрос в 40-х годах прошлого века. (L'opinion publique hongroise et la question des minorités nationales au cours des années 40 du siècle précédent.) Paru dans: *Études historiques*, tom. I. pp. 777—825. et tirage à part. — *Die verschiedenen Formen der nationalen Unterdrückung in Osteuropa und die Madjarisierung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.* Paru dans: *Studien zur Geschichte der Österreichisch—Ungarischen Monarchie.* Budapest, Akadémiai Kiadó, 1961. pp. 423—444.

²⁵ GY. SPIRA: *A magyar forradalom 1848/49-ben.* (La révolution hongroise de 1848/49. Budapest, Gondolat, 1959. 676 p. (Les sous-chapitres relatifs à la question des minorités nationales sont composés par E. ARATÓ.) Cf. encore: *Magyarország története, 1790—1849. A feudalizmusból a kapitalizmusba való átmenet korszaka. Egyetemi tankönyv* (Histoire de Hongrie, 1790—1848. L'époque du passage du féodalisme au capitalisme. Manuel d'enseignement universitaire). Budapest, Polyc. 1961. 645 p. (Les sous-chapitres du III^e tome consacrés à la question des minorités nationales sont rédigés par E. ARATÓ.)

²⁶ J. PERÉNYI: Из истории закарпатских украинцев. (De l'histoire des Ukrainiens subcarpathiques). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1957. 160 p. (*Studia Historica* 14.)

²⁷ J. PERÉNYI: Партии и политическая борьба среди сербов Венгрии (1867—1900 г. г.) (Les partis et les luttes politiques chez les Serbes de Hongrie [1867—1900]). Paru dans: *Études historiques*, tom. II. pp. 167—193. et tirage à part.

²⁸ I. DOLMÁNYOS: *Néhány észrevétel a magyar köztársasági mozgalom értékeléséről* (Quelques remarques concernant l'appréciation du mouvement républicain hongrois). Sz 1957. pp. 785—789. Du même auteur: *A Nagy György-féle köztársasági mozgalom néhány vitás kérdéséről* (Quelques problèmes discutés concernant le mouvement républicain dirigé par György Nagy). Sz. 1960. pp. 668—679.

²⁹ I. DOLMÁNYOS: *A kelet-európai földreformok néhány problémája (1917—1939). I. rész.* (Quelques problèmes relatifs aux réformes agraires en Europe orientale. I^{re} partie). Agrártörténeti Szemle, 1962. pp. 129—156. La variante abrégée de l'étude: *Le problème des réformes agraires en Europe orientale après la première guerre mondiale.* Ann. Univ. Budapestinsensis, tom. IV. 1962. pp. 149—158. et tirage à part.

Les études de *J. Perényi* sont vouées à l'époque qui vit établir les premières relations entre la Hongrie et les peuples limitrophes.³⁰ Elles analysent les parties des annales russes qui se rapportent à la Hongrie et qui furent des projections littéraires des relations hungaro-russes³¹ et, utilisant des matériaux d'archives jusqu'à présent ignorés, elles élucident des problèmes fortement discutés concernant François II Rákóczi et le trône de Pologne.³² Le premier manuel embrassant l'histoire de la Pologne, rédigé en hongrois, est également dû au même auteur.³³ L'étude d'*E. Arató* traitant des relations entre les Slaves de Hongrie et les Russes³⁴ et celle d'*I. Dolmányos* qui examine l'effet que le mouvement populiste russe s'exerça sur la presse hongroise relèvent également de ce champ d'investigations.³⁵

Il convient de mentionner ici l'ouvrage d'histoire culturelle dû à *I. Dolmányos* consacré à une des étapes inconnues dans les relations culturelles hungaro-russes de la seconde moitié du XIX^e et au tournant des XIX^e et XX^e siècles.³⁶ Ayant passé au crible les conceptions qui furent jusqu'à présent en honneur, c'est également lui qui, à la faveur de nouveaux points de vue, analyse le conflit douanier serbo-hongrois.³⁷ L'étude d'*E. Arató* éclaircit encore un autre problème de grande portée représenté jusqu'ici sous un faux jour. L'auteur y analyse les relations entre les ouvriers hongrois, tchèques et slovaques dans la période d'essor qui succéda à la révolution russe d'octobre 1917;³⁸ dans la suite, il étend cette étude à la période d'entre les deux guerres mondiales.³⁹

³⁰ J. PERÉNYI: *Az orosz évkönyvek magyar vonatkozásai* (Les parties des annales russes relatives à la Hongrie). Paru dans: *Tanulmányok a magyar—orsz irodalmi kapcsolatok köréből*. (Dans la suite: Magyar—orsz irodalmi kapcsolatok.) Budapest, Akadémiai Kiadó, 1961. pp. 28—54. (Résumé en russe.)

³¹ J. PERÉNYI: *A Szent László legenda Oroszországban* (La légende de Saint-Ladislav en Russie). Ann. Univ. Budapestinensis, tom. I. 1957. pp. 174—185. (Résumé en allemand.) En russe voir: *Studia Slavica*, 1955. pp. 227—244.

³² J. PERÉNYI: *Franciszek Rakoczy II i tron polski (1707—1709)*. (François II. Rákóczi et le trône de Pologne [1707—1709]). Paru dans: *Mediaevalia*, 1960. pp. 438—368.

³³ J. PERÉNYI: *Lengyelország története* (Histoire de la Pologne). Budapest, Gondolat, 1962. 400 p.

³⁴ E. ARATÓ: *A magyarországi szlávok és oroszok kapcsolatai a reformkorban* (Les relations entre les Slaves et les Russes à l'ère des réformes). Paru dans: Magyar—orsz irodalmi kapcsolatok. I. pp. 245—294. (Résumé en russe.)

³⁵ I. DOLMÁNYOS: *Az orosz forradalmi narodnyikok és a magyar sajtó az 1878—1881. évi oroszországi forradalmi válság időszakában* (Les populistes révolutionnaires russes et la presse hongroise à l'époque de la crise révolutionnaire de Russie en 1878—1881). Paru dans: Magyar—orsz irodalmi kapcsolatok, II. pp. 42—83. (Résumé en russe.) Sa variante abrégée: *Les populistes révolutionnaires russes et la presse hongroise contemporaine*. Paru dans: Ann. Univ. Budapestinensis, tom. III. 1961. pp. 163—198.

³⁶ I. DOLMÁNYOS: *Költők barátságától népek testvériségéig*. Magyar—orsz haladó művelődési kapcsolatok a dualizmus korában (De l'amitié entre les poètes à la fraternité entre les peuples. Relations culturelles progressistes hungaro-russes à l'ère du dualisme). Budapest, Gondolat, 1959. 219 p.

³⁷ I. DOLMÁNYOS: *Le conflit de tarife entre l'Empire d'Autriche-Hongrie et la Serbie (1904—1910)*. Vu par l'historiographie bourgeoise. Ann. Univ. Budapestinensis, tom. II. 1960. pp. 167—187.

³⁸ E. ARATÓ: *Magyar, cseh és szlovák munkások együttműködése a Nagy Októbert követő forradalmi fellendülés időszakában (1917—1920)*. (La coopération des ouvriers hongrois, tchèques et slovaques dans la période de l'essor révolutionnaire succédant à la Grande Révolution d'Octobre [1917—1920]). Sz. 1959. pp. 46—69.

³⁹ E. ARATÓ: *Styky československeho a maďarskeho dělnického hnutí v letech 1919—1945*. Les rapports des mouvements ouvriers tchécoslovaque et hongrois pendant les années 1919—1945). Paru dans: *Slovanský Přehled*, 1961. pp. 219—223.

Quant aux travaux d'autre nature qui ne sauraient trouver place dans les importants groupes susmentionnés, une attention particulière est à accorder à la thèse de candidature d'I. Dolmányos consacrée aux prémisses historiques de la coalition de 1904 entre les partis d'opposition.⁴⁰ Pendant que J. Perényi rédigeait son gros ouvrage consacré à l'histoire des Hongrois qui, avant la Conquête arpadienne, se détachèrent des autres, fut publiée une communication qui présentait quelques nouveaux documents relatifs à la question de la *Magna Hungaria*, lieu d'habitation de ces Hongrois qui ne suivirent pas le flot des conquérants.⁴¹ S'étant fondé sur des matériaux d'archives et sur des coupures de presse trouvables dans le pays, E. Arató a examiné un intéressant problème touchant le passé proche: le rôle des Allemands de Hongrie et l'organisation du Volksbund.⁴²

Quant à l'activité des collaborateurs de cette chaire, on doit encore mentionner un recueil de documents — en cours de préparation — réuni par J. Perényi, recueil qui illustre les relations diplomatiques qui furent établies entre François II Rákóczi et le tzar Pierre I^{er}, un article sous presse d'E. Arató relatif à András Decsi, un des premiers slavissants hongrois, son compte-rendu critique des colloques slavissants d'Uppsala, ainsi que l'étude d'I. Dolmányos également sous presse, sur la politique nationalitaire de l'Union Soviétique.

Parallèlement à la Chaire d'Histoire d'Europe Orientale, la *Chaire d'Histoire universelle moderne et contemporaine* enseigne elle aussi l'histoire universelle, mais seulement à partir de 1789; tout en dispensant des cours d'histoire concernant les principaux pays occidentaux et les États Unis, cette chaire porte un intérêt toujours croissant à l'histoire des colonisations et à celle des pays les plus importants d'Asie et d'Afrique. Étant donné qu'au cours des années précédant la réforme, les cours réguliers d'histoire moderne — et en premier lieu ceux touchant l'histoire contemporaine — firent presque entièrement défaut, cette chaire se voit devant l'urgente tâche de préparer, et cela parallèlement aux cours, la synthèse marxiste de l'époque moderne et contemporaine, autrement dit de rédiger les notes universitaires correspondantes.⁴³ Ce travail est entrepris depuis 1956—1957, et maintenant le groupe de la chaire — avec le concours d'universitaires de province — en rédigera la variante révisée et moderne pour la période allant jusqu'en 1960; ensuite, à l'issue de quelques années d'expérience, ces notes serviront de base à la rédaction des manuels

⁴⁰ I. DOLMÁNYOS: *Fejezetek a koalíció előtörténetéből.* (1901—1904). Kandidátusi disszertáció (gépírat). — Sajtó alatt. (Chapitres concernant les antécédents de la coalition [1901—1904]. Thèse de candidature [dactylographiée]. — Sous presse. La partie éditée lui faisant suite jusqu'en 1918 porte le titre: *Mezőfi és a koalíció* (Mezőfi et la coalition). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1960. 86 p.) *Értekezések a történeti tudományok köréből.* Új sorozat. (Dans la suite: *Értekezések, új sorozat.*) 17.

⁴¹ J. PERÉNYI: *A Magna Hungaria kérdéséhez* (Contributions à la question de la Magna Hungaria). Paru dans: Magyar Nyelv, 1959. pp. 385—391.

⁴² E. ARATÓ: *Der «Volksbund der Deutschen in Ungarn» — fünfte Kolonne des Hitlerfaschismus.* Jahrbuch für Geschichte der UdSSR und der volksdemokratischen Länder Europas Bd. V. 1961. pp. 289—296.

⁴³ M. INCZE (szerk.): *Újkori egyetemes történet (1870—1917).* I—II. *Egységes jegyzet.* (Histoire universelle de l'époque moderne [1870—1917]. I—II. Note homogène). Budapest, Polyc. 1957. 253 p. (Rédigée avec le concours de I. DIÓSZEGI, K. GIRUS, A. KIS et T. SZAMUELY, collaborateurs de l'Université.) — T. SZAMUELY: (szerk.): *Legújabbkori egyetemes történet (1918—1945).* I—II. *Egységes jegyzet* (L'histoire universelle de l'époque contemporaine. [1919—1945]. I—II. Note homogène. Red. par —) Budapest, Polyc. 1957. 240, 462 p. (Rédigée avec le concours de K. GIRUS et A. KIS, collaborateurs de l'Université.)

d'enseignement universitaire pour l'époque donnée simultanément, un recueil de textes nécessaire à l'étude de la période qui se situe entre 1789—1960 se trouve en voie de préparation; il est destiné à combler une lacune et sera d'une grande portée pour l'enseignement universitaire.

Les travaux d'autre nature entrepris en commun par les collaborateurs de la chaire ont assuré, en 1959, la rédaction de la partie d'histoire universelle du manuel d'histoire destiné aux élèves de IV^e année des écoles secondaires.⁴⁴

Les travaux scientifiques personnels des enseignants de la chaire s'insèrent dans les plans de recherche à long terme découlant de son programme d'enseignement. Compte tenu du manque de recherches approfondies sur le plan de l'histoire universelle, ces travaux sont voués en premier lieu aux problèmes afférents aux relations internationales et au mouvement ouvrier international. La plupart des ouvrages ont jusqu'ici porté sur l'étude de la Monarchie des Habsbourg et sur la période terminale de la première guerre mondiale; cependant, de plus en plus, l'intérêt se centre autour des événements qui préludèrent à la seconde guerre mondiale et sur la période lui succédant. Etudiant les problèmes de l'Empire des Habsbourg, l'adjoint *I. Diószegi* a publié la correspondance jusqu'à présent inédite de Metternich; ceci lui a permis de jeter une lumière nouvelle sur l'effet que les mouvements révolutionnaires de 1820 en Italie exercèrent sur la politique étrangère autrichienne.⁴⁵ Une autre de ses études est consacrée à l'examen des relations entre l'Autriche et le Piémont au cours des années 1849—50;⁴⁶ une troisième étude décrit les efforts déployés par l'Empire d'Autriche-Hongrie pour diviser l'État bulgare indépendant formé à la suite de la guerre russo-turque et de la paix de San Stefano et pour réduire l'influence toujours croissante de la Russie dans les Balkans.⁴⁷ Au nombre des ouvrages de *I. Diószegi*, une attention toute particulière doit aussi être accordée à son ample monographie et à sa thèse de candidature dans lesquelles — utilisant des documents conservés aux Archives d'État de Vienne — il étudie la question de savoir comment la politique étrangère austro-hongroise passa, au cours de la guerre de 1870—71, d'une attitude anti-prussienne à une politique pro-prussienne.⁴⁸

La situation de l'Allemagne après la première guerre mondiale et la désagrégation de l'Empire d'Autriche-Hongrie font l'objet d'études publiées par *L. Zsigmond*, professeur à l'Université et candidat ès-sciences historiques. Dans l'une d'elles, il soumet à l'examen le rôle joué par la gauche allemande dans la révolution de 1918; il analyse l'activité des Spartakistes et les circonstances

⁴⁴ A. KIS—A. URBÁN: *Egyetemes történelem 1849—1955. A gimnáziumok IV. osztálya számára*. Szerk. SZAMUELY TIBOR (Histoire universelle, 1849—1955. À l'usage de la IV^e année des lycées. Réd. par —). Budapest, Tankönyvkiadó, 1957. 227 p. (Sa nouvelle édition révisée, unie à l'histoire hongroise parue en 1960, a été rédigée par J. ALMÁSI.)

⁴⁵ I. DIÓSZEGI: *Az osztrák külpolitika az olasz forradalmi mozgalmak ellen (1820—1825)*. (La politique extérieure autrichienne contre les mouvements révolutionnaires en Italie [(1820—1825)]. Sz 1960. pp. 878—894. et Ann. Univ. Budapestinensis, tom. IV. 1962. pp. 81—106. et tirage à part.

⁴⁶ I. DIÓSZEGI: *L'Autriche et le Piémont après le traité de Milan (1849—1850)*. Ann. Univ. Budapestinensis, tom. I. 1957. pp. 125—166. et tirage à part.

⁴⁷ I. DIÓSZEGI: *Ausztria—Magyarország és Bulgária a San Stefano-i béke után (1878—1879)*. (L'Autriche-Hongrie et la Bulgarie après la paix de San-Stefano [1878—1879]). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1961. 122 p. (Értekezések, új sorozat 23.)

⁴⁸ I. DIÓSZEGI: *Ausztria—Magyarország és a francia—porosz háború 1870—1871*. Kandidátusi disszertáció (gépírat). (L'Autriche-Hongrie et la guerre franco-prussienne de 1870—1871. Thèse de candidature [dactylographiée].)

qui présidèrent à la constitution du Parti Communiste d'Allemagne.⁴⁹ A l'occasion de l'anniversaire de Karl Marx, il consacre une étude à la figure de Franz Mehring.⁵⁰ Dans un autre texte, il expose les circonstances de la désagrégation de l'Empire d'Autriche-Hongrie et consacre une attention spéciale à la politique que la Grande-Bretagne, la France et les États-Unis — notamment Wilson — pratiquèrent à l'égard de cet Empire au cours de la dernière étape de la première guerre mondiale.⁵¹ En vue d'un ouvrage de plus vaste envergure, il a aussi rédigé des études préliminaires qui traitent de l'entrée en vigueur du traité de Versailles⁵² et les tentatives de l'impérialisme allemand pour maintenir ses positions en Europe orientale;⁵³ il précise aussi la position d'alors de la France à l'égard de l'Allemagne.⁵⁴ Se distingue parmi les ouvrages composés récemment par L. Zsigmond, l'ample monographie brossant un tableau des raisons économiques et des facteurs internationaux se trouvant à l'origine de la renaissance de l'impérialisme et du militarisme allemands après la première guerre mondiale. Les problèmes qu'expose cette monographie se centrent autour des luttes des monopoles allemands et français pour accaparer exclusivement l'exploitation du charbon et du minerai de fer.⁵⁵ Tout en plaçant cette question dans un vaste contexte international, l'ouvrage se propose, entre autres, d'élucider les rapports qui lièrent la renaissance de l'impérialisme allemand à ses positions dominantes en Europe orientale et sud-orientale. De ce fait, cet ouvrage ne manque pas de fournir d'importants documents à l'histoire des prémisses de la seconde guerre mondiale.

Bien d'autres études sont d'ailleurs consacrées à l'histoire des antécédents de la deuxième guerre mondiale. Parmi celles-ci, il convient de signaler les études de L. Zsigmond, qui, grâce à des documents d'archives hongroises et à des recueils de documents étrangers, décrivent le rôle que la Hongrie joua lors de l'accord de Munich.⁵⁶ La même période constitue l'objet des investi-

⁴⁹ L. ZSIGMOND: *Forradalom és ellenforradalom Németországban, 1918—1919* (Révolution et contre-révolution en Allemagne, 1918—1919). Társadalmi Szemle, 1959. pp. 21—48.

⁵⁰ L. ZSIGMOND: *Mehring Marx-életrajza olvasása közben* (Réflexions en lisant la biographie de Marx par Mehring). Társadalmi Szemle, 1958. pp. 31—47. En allemand: *Gedanken beim Lesen von Mehrings Marx-Biographie*. Acta Historica, 1959. pp. 173—184.

⁵¹ L. ZSIGMOND: *Az Osztrák—Magyar Monarchia széttrése és a nemzetközi erőviszonyok* (La désagrégation de l'Empire d'Autriche-Hongrie et les rapports internationaux de forces.) Sz 1959. pp. 70—101. Variante augmentée: *Die Zerschlagung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und die internationalen Kraftverhältnisse*. Paru dans: Études historiques, tom. II. pp. 305—353. et tirage à part.

⁵² L. ZSIGMOND: *A versaillesi békeszerződés életbeléptetése (1919. június 28.—1920. január 10.)*. (L'entrée en vigueur du traité de Versailles [28 juin 1919—10 janvier 1920]). Sz 1957. pp. 270—296.

⁵³ L. ZSIGMOND: *Versuche des deutschen Imperialismus seine Machtpositionen nach Ost- und Südosteuropa hinüberzuziehen (1919—1920)*. Acta Historica, 1958. pp. 47—107. et tirage à part.

⁵⁴ L. ZSIGMOND: *Die Stellung Frankreichs zum Deutschen Imperialismus am Ende des ersten Weltkrieges. — Die Volksmassen Gestalter der Geschichte*. (Festgabe für Prof. Dr. h. c. Leo Stern zu seinem 60. Geburtstag.) Berlin, 1962. pp. 390—405.

⁵⁵ L. ZSIGMOND: *A német imperializmus és militarizmus újjáéledésének gazdasági és nemzetközi tényezői (1918—1923)*. (Facteurs économiques et internationaux de la renaissance de l'impérialisme et du militarisme allemands [1918—1923]). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1961. 466 p.

⁵⁶ L. ZSIGMOND: *Ungarn und das Münchner Abkommen*. Acta Historica, 1959. pp. 251—286. et tirage à part. Variante abrégée: *Maďarsko a Mnichovská Dohoda. Kdo Zavínil Mnichov* (La Hongrie et l'accord de Munich). Paru dans: Sborník z mezinárodního vedeckého zasedání. K 20. výročí Mnichova. 1959. pp. 235—250.

gations de l'adjoint *A. Kis*, candidat ès-sciences historiques, qui, dans son étude, s'occupe du renforcement que la coopération hungaro-allemande connut dans cette période et décrit les événements des mois précédant l'annexion de l'Ukraine subcarpathique par la Hongrie horthyste.⁵⁷ Dans sa thèse de candidature, il soumet à l'examen la politique pratiquée à cette même époque par le gouvernement Teleki à l'égard de l'Allemagne et de l'Italie fascistes et analyse son attitude qui lui permet — encore que seulement en apparence et provisoirement — de jouir de la neutralité.⁵⁸

L'introduction écrite par *L. Zsigmond* au recueil de documents choisis des archives du Ministère des Affaires Étrangères de Hongrie se penche sur l'étude des événements qui préludèrent au déclenchement de la seconde guerre mondiale et expose la participation de la Hongrie à cette guerre.⁵⁹ Il a également réuni les documents diplomatiques qui constituent une série de volumes concernant la politique étrangère de la Hongrie pour la période allant de 1936-à 1945.⁶⁰

La période succédant à la deuxième guerre mondiale n'a inspiré qu'un seul ouvrage de longue haleine; consacré à l'histoire de la question coloniale, sujet qui entre de plus en plus dans la sphère d'investigations de la chaire. *L. Salgó*, chargé de cours à l'université et candidat ès-sciences historiques, s'est proposé d'étudier dans sa thèse de candidature la situation économique et sociale des pays arabes du Proche Orient, le rôle que les classes sociales et les partis politiques des pays arabes les plus avancés (Égypte, Liban, Syrie, Irak) jouèrent dans les mouvements d'indépendance nationale au cours des périodes précédant et succédant à la révolution.⁶¹

L'analyse d'une notable question, jusqu'ici négligée dans l'histoire de la révolution de 1848—49: l'activité déployée par le premier ministère hongrois responsable sur le plan de l'organisation militaire, constitue le sujet de la thèse de candidature de l'adjoint *A. Urbán*. Parmi ses études publiées jusqu'à présent, l'une analyse la réorganisation à titre volontaire de la garde nationale qui fut envoyée au front en été de 1848, ainsi que les modifications de sa

⁵⁷ *A. Kis: Die Außenpolitik der Imrédy-Regierung. (November 1938—Februar 1939).* Ann. Univ. Budapestensis, tom. III. 1961. pp. 235—286. et tirage à part.

⁵⁸ *A. Kis: Magyarország és a fasiszta tengelyhatalmak a második világháború küszöbén (1938—1939).* Kandidátusi disszertáció (gépírat). (La Hongrie et les puissances de l'Axe au seuil de la seconde guerre mondiale. Thèse de candidature [dactylographiée].) Son étude sous presse porte le titre: *Magyarország külpolitikája a második világháború előtt. (1938—1939).* (La politique extérieure de la Hongrie avant la seconde guerre mondiale [1938—1939].) Le texte issu de sa thèse de candidature est intitulé: *A Teleki-kormány külpolitikája a második világháború előtt* (La politique extérieure du gouvernement Teleki avant la deuxième guerre mondiale). Magyar Tudomány, 1962. pp. 359—380.

⁵⁹ *Magyarország és a második világháború. Titkos diplomáciai okmányok a háború előzményeihez és történetéhez.* Szerk. és az előszót írta ZSIGMOND LÁSZLÓ. (La Hongrie et la deuxième guerre mondiale. Documents diplomatiques confidentiels relatifs aux antécédents et à l'histoire de la guerre. Réd. et intr. par. —) Budapest, Kossuth Kiadó, 1959. 546 p. 2^e édition: Budapest, Kossuth Kiadó, 1961. Édition russe: Moscou, 1962.

⁶⁰ *Diplomáciai iratok Magyarország külpolitikájához 1936—1945.* A sorozatot szerkeszti ZSIGMOND LÁSZLÓ. I. *A Berlin—Róma tengely kialakulása és Ausztria annexiója 1936—1938.* (Documents diplomatiques concernant la politique extérieure de la Hongrie, 1936—1945. Rédacteur de la série—. I. La formation de l'Axe Berlin—Rome et l'annexion de l'Autriche 1936—1938.) Budapest, Akadémiai Kiadó, 1962. 823 p.

⁶¹ *I. SALGÓ: A közel-keleti arab országok társadalmi osztályainak és politikai pártjainak harca a polgári demokratikus forradalom időszakában.* Kandidátusi disszertáció (gépírat). (Les luttes des couches sociales et des partis politiques des pays arabes du Proche-Orient dans la période de la révolution démocratique bourgeoise. Thèse de candidature [dactylographiée].)

structure sociale survenues sous l'effet de cette mesure;⁶² une autre de ces études présente les efforts qui furent déployés en vue de créer un appareil militaire indépendant et les résultats initiaux acquis sur le plan de la direction autonome des opérations militaires;⁶³ une troisième de ses études est vouée à l'effet que le mouvements d'indépendance du printemps de 1848 en Italie du Nord exercèrent en Hongrie et à l'analyse de l'attitude témoignée par la garnison italienne de Pest à l'égard de la révolution hongroise du 15 mars 1848.⁶⁴ Destinée à la session d'études organisée en mars 1960 par l'Institut Gramsci de Rome, une conférence d'A. Kis brosse un tableau de la participation des légions hongroises aux luttes menées pour l'unité de l'Italie, ainsi que sur les rapports qu'elles eurent avec l'essor des mouvements populaires.⁶⁵ L'adjoint J. Almási, poursuivant des recherches sur l'histoire contemporaine dans l'une de ses études, porte son attention à quelques problèmes de l'évolution de la démocratie populaire hongroise.⁶⁶

Outre les chaires de l'Université de Budapest dont nous venons de parler, il est encore deux autres chaires qui ont pour tâche d'enseigner l'histoire de la Hongrie et de résoudre des problèmes scientifiques qui s'y rapportent. La première en date est la *Chaire d'Histoire médiévale hongroise* enseignant l'histoire de Hongrie à partir de la Conquête arpadienne (XI^e siècle de notre ère) jusqu'à 1790 — cette division chronologique étant indiquée par des considérations théoriques et pratiques. Le champ d'investigations de ses collaborateurs était, au cours de ces dernières années, défini en premier lieu par les travaux de rédaction du I^{er} et du II^e tomes du manuel d'enseignement universitaire. En conformité avec ce fait, les conditions économique-sociales de la période du haut féodalisme, le passage du haut féodalisme à son étape de plein développement, la production marchande et la centralisation, la situation de la paysannerie serve aux XV^e—XVII^e siècles (la venue de ce qu'on appelle le deuxième servage), ainsi que les luttes soutenues par les places-fortes-frontières en sont les sujets. L. Elekes, professeur à l'université et docteur ès-sciences historiques, dirigea la rédaction du I^{er} tome du manuel d'enseignement universitaire et fut l'auteur des chapitres ayant trait au XV^e siècle;⁶⁷ I. Sinkovics, professeur à l'université et candidat ès-sciences historiques, rédigea les chapitres du II^e tome consacrés à l'histoire des insurrections nationales du XVII^e siècle.⁶⁸ I. Sinkovics est actuellement occupé par l'élaboration d'un recueil de documents ayant trait à la période qui se situe entre 1526—1790.

L'adjointe I. Bolla, se penche sur l'étude des problèmes soulevés par l'histoire du haut féodalisme (époque des Arpad). Dans une de ses intéressantes

⁶² A. URBÁN: *A nemzetőrség önkéntes mobilizációja 1848 nyarán* (La mobilisation volontaire de la garde nationale en été 1848). *Hadtörténelmi Közlemények*, 1958. pp. 333—356.

⁶³ A. URBÁN: *Zehn kritische Tage aus der Geschichte der Batthyány-Regierung (10—20 Mai 1848)*. Ann. Univ. Budapestinensis, tom. II. 1960. pp. 91—124. et tirage à part.

⁶⁴ A. URBÁN: *L'influenza nell'Ungheria dei movimenti italiani rivoluzionari per l'indipendenza in primavera dell'anno 1848*. Ann. Univ. Budapestinensis, tom. IV. pp. 107—122. et tirage à part.

⁶⁵ A. KIS: *La Legione Ungherese in Italia negli anni 1859—1860. Problemi dell'Unità d'Italia*. Roma, 1962. pp. 177—199. — La partie de la conférence prononcée lors de la session organisée en novembre 1960 par l'Accademia d'Ungheria à Rome porte le titre: *Alcuni contributi alla storia della Legione Ungherese in Italia (1860)*.

⁶⁶ J. ALMÁSI: *Népi demokráciánk fejlődésének néhány kérdése* (Quelques problèmes relatifs à l'évolution de la démocratie populaire hongroise). Budapest, 1961. 28 p.

⁶⁷ Cf. la note 1.: auteur des chapitres VIII/1., IX—X. fut L. ELEKES.

⁶⁸ Cf. la note 2.: auteur des chapitres I—III. I. SINKOVICS.

études, elle décrit — à la faveur d'examens terminologiques — le processus qui, aux XI^e—XIII^e siècles, conduisit les agriculteurs itinérants à abandonner leurs toits provisoires pour des tenures permanentes.⁶⁹ Un autre de ses textes est consacré à l'histoire de la désagrégation de la structure sociale des comitats royaux au début du XIII^e siècle aux mouvements de population non-assujétis à la couronne de ces comitats.⁷⁰ Il convient ici de mentionner l'étude historiographique due à l'assistant *F. Rottler*, un jeune collaborateur de la chaire, qui donne une appréciation de l'oeuvre du célèbre historien hongrois, spécialiste de l'époque du haut féodalisme.⁷¹

Se penchant sur l'étude de l'évolution de l'État hongrois au XV^e siècle, *L. Elekes* a été tout d'abord préoccupé par les problèmes concernant la centralisation et les ressources intérieures qui la favorisèrent. Dans son étude composée à titre d'intervention à une conférence vouée aux problèmes de la monarchie absolue, et prononcée au Congrès de Rome organisé en 1955, il analyse l'évolution des pays d'Europe orientale; il ne manque pas de souligner l'importance de la production marchande et celle de l'évolution des villes, celles-ci permettant à l'État féodal d'atteindre un niveau de développement plus élevé.⁷² A la lumière des connaissances acquises précédemment, dans une autre étude il examine les essais de centralisation que connut la deuxième moitié du XV^e siècle.⁷³ Les mêmes points de vue dominent l'introduction préparée par lui au recueil de sources relatif au roi Mathias I^{er}.⁷⁴ Quant à l'ensemble de problèmes touchant le régime des Ordres et la centralisation dans les États féodaux d'Europe, *L. Elekes* prononça également une intervention lors de la conférence internationale d'histoire organisée en octobre 1961 par l'Académie des Sciences de Hongrie, sous le titre de «Problèmes communs de la Renaissance et de la Réforme en Pologne et en Hongrie».⁷⁵

L'exposé annexe prononcé à cette conférence par *I. Sinkovics* fut consacré aux problèmes touchant le servage perpétuel en Hongrie et la résistance que la paysannerie y opposa.⁷⁶ Une autre étude de lui — constituant en fait une réponse à un article paru à l'étranger relativement à la Hongrie — analyse

⁶⁹ I. BOLLA: *A jobbágytelek kialakulásának kérdéséhez. (A «curia» és a «mansio» terminusok jelentésváltozása az Árpád-korban.)* (A propos de la question de l'évolution de la manse servile. [Le changement sémantique des termes «curia» et «mansio» à l'époque des Árpád.]) Ann. Univ. Budapestinensis, tom. III. 1961. pp. 97—120. et tirage à part avec un résumé en allemand.

⁷⁰ I. BOLLA: *Az Aranybulla-kori társadalmi mozgalmak a Váradi Regestrum megvilágításában* (Les mouvements sociaux à l'époque de la Bulle d'or à la lumière du Regestrum de Várad). Ann. Univ. Budapestinensis, tom. I. 1957. pp. 84—105. (Avec un résumé en allemand.)

⁷¹ F. ROTTLER: *Beiträge zur Kritik der Historiographie des frühen Mittelalters. (Über die Geschichtsanschauung László Erdélyi.)* Ann. Univ. Budapestinensis, tom. III. 1961. pp. 121—152. et tirage à part.

⁷² L. ELEKES: *Az európai feudális államok központosításának néhány kérdéséről* (Quelques problèmes relatifs à la centralisation dans les États féodaux d'Europe). Történelmi Szemle, 1959. pp. 272—290. (Résumés en russe et en français.)

⁷³ L. ELEKES: *Essai de centralisation de l'État hongrois dans la seconde moitié du XV^e siècle. Études historiques, I.* pp. 437—464. et tirage à part.

⁷⁴ *Mátyás a kortársak között.* A bevezető tanulmányt írta ELEKES LAJOS, a szöveget válogatta H. BALÁZS ÉVA. (Mathias I^{er}, roi de Hongrie, vu par ses contemporains. Avec une introduction de —, choix de textes de —) Budapest, Bibliotheca, 1957. 201 p.

⁷⁵ L. ELEKES: *Rendiség és központosítás a feudális államokban* (Régime des Ordres et centralisation dans les États féodaux). A Magyar Tudományos Akadémia Társadalmi-Történeti Osztályának Közleményei (dans la suite: MTA II. Osz. Közl.) tom. XI. 1961. pp. 375—384.

⁷⁶ I. SINKOVICS: *Die «zweite Leibeigenschaft» in Ungarn im XVI—XVII. Jahrhundert.* Cf. la note 19.

la même question dans la période allant jusqu'en 1848.⁷⁷ Ayant rédigé une importante partie du manuel d'enseignement universitaire, *I. Sinkovics* inscrit aussi à son actif une ample publication de documents qui embrasse la période d'avril à septembre 1848 — époque du gouvernement de Batthyány — lorsque Lajos Kossuth fut ministre des finances.⁷⁸ Ce recueil clôt la série des cinq tomes des Oeuvres complètes de Lajos Kossuth et consacrés à son activité déployée au cours des années 1848—1849.

Ne relevant pas directement de la sphère de recherches assignée à cette chaire, une étude théorique de *L. Elekes* traite d'importants problèmes idéologiques. Compte tenu des réformes réalisées dans tout le domaine de l'instruction publique, cette étude soumet à l'examen la place que la science de l'histoire, et plus exactement la conception marxiste-léniniste de l'histoire, doivent occuper au sein du système de la culture générale moderne.⁷⁹

La sphère d'activité de la *Chaire des Sciences auxiliaires d'histoire* apporte une contribution partielle aux travaux mentionnés ci-dessus et, outre l'enseignement qu'elle prodigue des sciences auxiliaires, elle participe à l'étude des problèmes relatifs au haut féodalisme de Hongrie. Ainsi, *E. Lederer*, professeur à l'Université et docteresse ès-sciences historiques, fut l'un des co-auteurs du 1^{er} tome du manuel d'enseignement universitaire.⁸⁰ Résumant les chapitres qu'elle écrivit pour ce manuel, elle a élaboré une monographie qui fait la somme des recherches qu'elle fit sur le thème de la propriété foncière féodale aux XI^e et XII^e siècles, au travers de l'évolution des rapports de propriété ecclésiastiques, royaux et privés.⁸¹ Les acquisitions les plus importantes de cette monographie se résument dans l'étude qui esquisse la structure sociale du haut féodalisme hongrois à cette époque.⁸² Il convient de mentionner ici l'étude du même auteur qui expose l'activité diplomatique déployée par le pape et le roi de France à l'égard des Tartares et les incidences qui en découlèrent pour la Russie au milieu du XIII^e siècle.⁸³ C'est à la même sphère de problèmes qu'appartient l'étude de *L. Szilágyi*, professeur à l'université et candidat ès-sciences historiques qui démontre que certaines lois attribuées au roi André III ne purent naître que deux décennies plus tard, à l'époque des Anjou.⁸⁴

⁷⁷ I. SINKOVICS: *Quelques remarques concernant l'étude intitulée «La situation des serfs en Hongrie, de 1514 à 1848»*. Réplique à l'étude de Charles d'Eszlár parue dans le numéro 4 de la Revue d'Histoire Économique et sociale, année 1960.

⁷⁸ Kossuth Lajos az első magyar felelős minisztériumban, 1848. április—szeptember. Sajtó alá rend. SINKOVICS ISTVÁN. (Lajos Kossuth dans le premier ministère responsable hongrois, avril-septembre 1848. Mis sous presse par —.) Budapest, Akadémiai Kiadó, 1957. 1098 p. (Kossuth Lajos Összes Munkái XII.)

⁷⁹ L. ELEKES: *Történelem és korszerű általános műveltség* (Histoire et culture générale moderne). Sz 1961. pp. 805—831. (Résumés en russe et en français.)

⁸⁰ Cf. la note I. Auteur des chapitres III—IV. E. LEDERER.

⁸¹ E. LEDERER: *A feudalizmus kialakulása Magyarországon* (La formation du régime féodal en Hongrie). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1959. 208 p.

⁸² E. LEDERER: *La structure de la société hongroise au début du moyen-âge*. Études historiques, I. pp. 195—217. et tirage à part. Variante en slovaque: *Štruktúra uhorskej spoločnosti v rannom stredoveku*. (La structure de la société hongroise du début du moyen-âge.) Historický Časopis, 1960. pp. 509—525.

⁸³ E. LEDERER: Венгерско-русские отношения и татаро-монгольское нашествие. (Relations hungaro-russes et l'invasion tartaro-mongole). *Международные связи России до XVII. в.* Москва, 1961. pp. 181—202

⁸⁴ L. SZILÁGYI: *III. Endre 1298. évi törvénye* (La loi de 1298 d'André III, roi de Hongrie). Ann. Univ. Budapestinensis, tom. I. 1957. pp. 135—171. (Résumé en allemand.)

L'adjoint *J. Gerics*, candidat ès-sciences historiques, a étudié des problèmes particuliers au haut féodalisme hongrois. Sa thèse de candidature consacrée aux problèmes touchant à la naissance des plus anciennes chroniques hongroises situe la date de leur genèse — à l'encontre des opinions jusqu'à présent professées — aux années 1066—1067, c'est à dire à l'époque du règne du roi Salomon, leur suite se situant à l'époque du règne du roi Coloman; il aboutit à cette conclusion, basée sur une découverte, que deux auteurs travaillèrent à cette chronique narrative, décrivant les événements déroulés au cours de la deuxième moitié du XI^e siècle, et dont on croyait jusqu'ici qu'elle était une composition homogène.⁸⁵ Une de ses études est consacrée à l'histoire de la relative diffusion du droit romain en Hongrie, à la représentation de l'activité diplomatique déployée à la cour royale de Hongrie par les gens de robe — dont le maître chroniqueur Simon Kézai — au cours de la deuxième moitié du XIII^e siècle.⁸⁶ Prête à paraître, une autre étude de cet auteur soumet à la critique l'interprétation que l'on donnait jusqu'ici des chroniques hongroises relatives à l'histoire de la fondation du chapitre de Buda;⁸⁷ deux études suivantes examinent les problèmes touchant à la *praesentia regia* en Hongrie au tournant des XIII^e et XIV^e siècles et à l'époque des Anjou.

L'étude d'histoire militaire du professeur-assistant *J. Molnár* s'insère également parmi les travaux réalisés par cette chaire. L'auteur y analyse les raisons spéciales qui — dues à l'état de la logistique de l'époque — firent que l'armée hongroise fut, en 1241, écrasée par les forces armées tartares, pourtant beaucoup moins évoluées.^{87a} Également sous presse, une autre monographie de cet auteur est consacrée à l'évolution médiévale que connut une commune viticole hongroise, située dans la région des monts Mátra.

La Chaire des Sciences historiques auxiliaires s'occupe à l'heure actuelle de l'élaboration critique de l'histoire de l'historiographie bourgeoise, afin de contribuer ainsi à l'approfondissement des connaissances des étudiants sur le plan de l'historiographie. C'est à ces travaux que nous devons l'étude d'*E. Lederer* concernant la personne d'Henrik Marczali, qui fut un historien hongrois de valeur européenne; par son érudition scientifique acquise à l'étranger, il se distingua parmi les historiens autodidactes de son époque, puis professeur à l'université, il rompit des générations entières à l'utilisation critique des sources et aux méthodes de recherche scientifique.⁸⁸

⁸⁵ J. GERICS: *Legkorábbi gestaszerkesztéseink keletkezésrendjének problémái*. Kandidátusi disszertáció (gépirat). (Problèmes relatifs à l'ordre chronologique de la naissance des plus anciennes chroniques hongroises. Thèse de candidature [dactylographiée]). Sa variante imprimée porte le titre: *Legkorábbi gestaszerkesztéseink keletkezésrendje* (L'ordre chronologique de la naissance des plus anciennes chroniques hongroises). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1961. 113 p. (Értekezések, új sorozat 22.)

⁸⁶ J. GERICS: *Adalékok a Kézai krónika problémáinak megoldásához* (Données relatives à la résolution des problèmes posés par la chronique de Kézai). Ann. Univ. Budapestinensis, tom. I. 1957. pp. 106—134. (Résumé en allemand.)

⁸⁷ J. GERICS: *Krónikáink szerepe a középkori jogéletben* (Le rôle des chroniques hongroises dans la vie juridique médiévale). Levéltári Közlemények, 1961. pp. 1—14. (Résumés en russe et en français.)

^{87a} J. MOLNÁR: *A királyi megye szervezete a tatárjárás korában* (L'organisation des comitats royaux à l'époque de l'invasion tartare). Hadtörténelmi Közlemények, 1959. No. 2. pp. 222—252.

⁸⁸ E. LEDERER: *Marczali Henrik helye a magyar történetírásban* (Henrik Marczali et sa place dans l'historiographie hongroise). Sz. 1962. pp. 440—469. (Résumés en russe et en français.)

La *Chaire d'Histoire hongrois moderne et contemporaine*, l'une des plus importantes de l'Université, enseigne l'histoire de la Hongrie pour la période allant de 1790 jusqu'à nos jours. En conformité avec les tâches d'enseignement qui sont celles de cette chaire, les problèmes les plus importants sont ceux qui touchent l'histoire des XIX^e—XX^e siècles. Tels: la pénétration du capitalisme dans l'agriculture, les problèmes mal élucidés de la révolution hongroise de 1848—49, les antécédents de la politique intérieure et extérieure qui, après le compromis de 1867, succéda à l'ère de l'absolutisme, la formation de la monarchie dualiste, la crise qu'elle subit au seuil du XX^e siècle, l'histoire de la première guerre mondiale et celle de la République Hongroise des Conseils qui lui succéda en 1919 et, finalement, l'histoire du régime fasciste de Horthy.

Grâce au travail collectif de cette chaire, deux recueils de notes ont été élaborés au cours des années écoulées, relativement à la période embrassant les années 1900—1918 et quant à l'histoire des révolutions de 1918 et 1919.⁸⁹ Actuellement, la rédaction d'une note universitaire portant sur la période contre-révolutionnaire de 1919—1944 est à l'ordre du jour du collectif de travail de la chaire. Il convient de rappeler ici l'activité du collectif de travail fonctionnant auprès de la chaire qui étudie les problèmes de principe qui ont trait à l'histoire du nationalisme hongrois. Orienté par le titulaire de la chaire, soutenu par le concours apporté par les membres de cette chaire et par celui des collaborateurs d'autres chaires d'histoire, ce collectif a donné en 1961 — aux cours organisés par le Ministère des Affaires culturelles — une série de conférences sur l'histoire du nationalisme hongrois.

Les questions ayant trait à l'histoire de la politique extérieure et à l'histoire de la Hongrie au cours des années 40 du XIX^e siècle, ainsi qu'aux prémisses historiques de l'intervention tzariste de 1849, appartiennent au domaine des recherches poursuivies par *E. Andics*, professeur à l'Université et académicienne. Mettant à profit des documents, jusqu'à présent ignorés et issus des Archives de Vienne, de Pétrograd, etc. elle a écrit des études⁹⁰ et une ample monographie suivie d'une abondante documentation, qui élucident maints problèmes irrésolus jusqu'à présent,⁹¹ cependant qu'elle n'omet pas de situer ces événements de Hongrie dans le contexte de la politique des grandes puissances d'Europe. Pour compléter ses investigations poursuivies antérieurement, *E. Andics* s'occupe, à l'heure actuelle, de réunir un recueil de documents — suite à l'ouvrage publié en 1952 — consacré à l'étude du rôle joué en 1848—49 par l'aristocratie foncière hongroise; simultanément, elle prépare une étude d'introduction à ce recueil.

L'évolution de la structure agraire de la Hongrie constitue l'objet de la thèse du candidat de *Gy. Szabad*, chargé de cours à l'université et candidat

⁸⁹ J. GALÁNTAI—F. PÖLÖSKEI—P. SIMON: *Magyarország története 1900—1917. Egységes jegyzet* (Histoire de Hongrie, 1900—1917. Note homogène). Budapest, Polyc. 1958. 169 p. A. SIKLÓS: *Magyarország története 1918—1919. Egységes jegyzet* (Histoire de Hongrie, 1918—1919. Note homogène). Budapest, Polyc. 1958. 165 p.

⁹⁰ E. ANDICS: *Die Habsburger und die Frage der Zarenhilfe gegen die Revolution. Études historiques*, tom. II, pp. 7—58. et tirage à part. Sa variante hongroise: *A Habsburgok és a cári segítség kérdése a forradalom ellen* (Les Habsbourg et la question de l'intervention tzariste contre la révolution). Sz 1960. pp. 556—594. (Résumés en russe et en français.)

⁹¹ E. ANDICS: *A Habsburgok és a Romanovok szövetsége. Az 1849-es magyarországi cári intervenció diplomáciai előtörténete* (L'alliance des Habsbourg et des Romanov. Les antécédents diplomatiques de l'intervention tzariste de 1849 en Hongrie). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1961. 452 p.

es-sciences historiques, qui, à l'aide des documents trouvés dans les archives d'un grand domaine, analyse la question de savoir quelles furent, sur le territoire donné, les conditions économiques, sociales et politiques qui présidèrent à la liquidation du régime féodal et à la formation des rapports capitalistes de production.⁹² Le rapport prononcé par lui lors de la conférence organisée en 1958 et dédiée à l'histoire de l'Empire des Habsbourg et de la Monarchie austro-hongroise sur la tendance d'équilibre que connurent les prix des produits agricoles au cours du XIX^e siècle rentre également de la sphère de recherches touchant l'histoire agraire.⁹³ Ses études de moindre envergure s'occupent de l'affranchissement des serfs exécuté au XIX^e siècle et de la situation que connut la paysannerie à l'époque succédant à la révolution bourgeoise.⁹⁴

Un autre domaine d'investigations de Gy. Szabad est fourni par les antécédants au compromis de 1867. Cependant qu'il travaillait à une vaste monographie consacrée surtout à l'évolution de la situation sociale et politique intérieure, il a publié plusieurs études à sujets de politique étrangère. L'une d'elles s'occupe de l'activité que Lajos Kossuth, alors en émigration, déploya en 1859—61 pour convaincre l'Angleterre qu'elle avait tort de baser sa politique de puissance sur l'Empire des Habsbourg;⁹⁵ une autre étude, de prochaine parution, procède à l'examen des efforts que, en 1860—61, Kossuth fit pour créer une action commune italo-hongroise sur les plans politique et militaire.⁹⁶ C'est ici que nous devons signaler l'étude du même auteur, exposée au Congrès International d'Histoire organisé à Palerme, qui traite de la question de savoir comment la Hongrie, elle aussi opprimée, parvint, grâce à sa résistance et ses luttes politiques, à contribuer au succès du mouvement d'unité italienne qui avait été lancé contre les Habsbourg.⁹⁷ Ces deux études, qui expliquent les conceptions de politique intérieure et extérieure par les émigrés hongrois, entrent en polémique avec les publications d'un autre spécialiste de l'époque, s'occupant des caractéristiques de la politique de Kossuth au cours des années 1860—61.⁹⁸ A la discussion ouverte par le Comité des Historiens hongrois, fonctionnant auprès de l'Académie des Sciences, sur quelques problèmes touchant à l'ère du dualisme — discussion nécessitée par les travaux

⁹² GY. SZABAD: *A tatai és gesztesi Eszterházy-uradalom átterése a robotrendszerrel a tőkés gazdálkodásra* (Le passage des domaines des Eszterházy à Tata et à Gesztes du système des corvées à l'économie capitaliste). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1957. 592 p. (Résumés détaillés en russe, en anglais et en allemand.)

⁹³ GY. SZABAD: *Das Anwachen der Ausgleichstendenz der Produktenpreise im Habsburgerreich um die Mitte des 19. Jahrhunderts*. Paru dans: *Studien zur Geschichte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie*. pp. 213—237.

⁹⁴ GY. SZABAD: *A magyar jobbágyszabadítás* (L'affranchissement des serfs en Hongrie). Budapest, MEDOSZ 1958. pp. 21—35. Paru dans: *A magyar parasztság kialakulása, története és mozgalmái*, 2. Du même auteur: *Parasztságunk helyzete a szabadságharc után* (La situation de la paysannerie hongroise après la guerre d'indépendance). Budapest, MEDOSZ 1959. pp. 21—35. Paru dans: *A magyar parasztság kialakulása, története és mozgalmái*, 3.

⁹⁵ GY. SZABAD: *Kossuth and the British «Balance of Power» Policy (1859—1861)*. Études historiques, tom. II. pp. 87—135. et tirage à part.

⁹⁶ G. SZABAD: *Kossuth e sui rapporti delle questioni nazionali italiana e ungherese nel 1860—1861*. (Sous presse.)

⁹⁷ GY. SZABAD: *Il contributo politico dell'Ungheria alla realizzazione dell'unità italiana (1860—1861)*. (Sous presse.)

⁹⁸ GY. SZABAD: *Kossuth 1960/61-es politikájának jellemzéséről*. I—II. (Contributions relatives au caractère de la politique de Kossuth en 1860/61. I—II.) Sz 1959. pp. 172—173; 1960. pp. 922—936.

préliminaires au IV^e tome du manuel d'enseignement universitaire — Gy. Szabad prononça une intervention destinée à l'appréciation du compromis de 1867; il mit en doute la nécessité et l'inévitabilité de ce compromis, étant donné que, déjà à cette époque, l'Empire des Habsbourg se trouvait dans une situation précaire.⁹⁹ Pour terminer, nous signalerons encore son article qui décrit les relations que János Vajda, éminent poète de la seconde moitié du XIX^e siècle, entretenait avec l'aile qui représentait dans le pays les émigrés hongrois groupés autour de la personne de Kossuth, et explique pourquoi, plus tard, il s'en détache.¹⁰⁰

Les problèmes touchant la deuxième moitié du XIX^e siècle, et plus précisément ceux relatifs à la question des minorités nationales, font l'objet des investigations d'E. Tóth, chargé de cours à l'université, dont la thèse de candidature fut consacrée à la première étape de la carrière de Lajos Mocsáry, un éminent politicien nationalitaire de l'époque;¹⁰¹ l'étude qu'il rédigea ensuite pour décrire les luttes menées en commun par Kossuth émigré et Mocsáry contre les défigurations nationalistes de la politique du Parti de l'Indépendance, s'insère également dans cette sphère de recherches. Grâce à ses investigations poursuivies dans les domaines susmentionnés, il a aussi composé une étude qui procède à une comparaison et à une analyse des conceptions nationales et nationalitaires professées par Mocsáry et par József Eötvös, éminent écrivain et homme politique de l'époque, et par le célèbre poète dramatique Imre Madách.¹⁰²

L'exacerbation de la crise du dualisme et celle de la politique hongroise du début de ce siècle constituent les sujets de la thèse de candidature de F. Pölöskei, chargé de cours à l'université et candidat ès-sciences historiques. Cette thèse étudie d'importantes questions, telles: les contradictions qui déchirèrent le gouvernement de coalition constitué à la suite de la crise gouvernementale des années 1905—1906, la désagrégation de cette coalition, l'analyse du rôle joué par les différents partis, la scission au sein du Parti de l'Indépendance, l'accession au pouvoir du Parti National du Travail créé par István Tisza.¹⁰³ Utilisant certaines parties de sa thèse, il a écrit une étude sur l'effondrement en 1909, de la coalition.¹⁰⁴

Les recherches effectuées par I. Galántai, chargé de cours à l'université et candidat ès-sciences historiques — dont la thèse de candidature est con-

⁹⁹ GY. SZABAD: *Hozzászólás Hanák Péter «A dualizmus korának vitás kérdései» c. referátumához* (Intervention au rapport de P. Hanák: «Certaines questions discutées de l'ère du dualisme»). Sz 1962. pp. 223—230.

¹⁰⁰ GY. SZABAD: *Vajda János politikai elszigetelődésének történetéből* (A propos de l'histoire de l'isolement politique de János Vajda). Irodalomtörténet, 1960. pp. 129—141.

¹⁰¹ E. TÓTH: *Mocsáry Lajos útja a függetlenségi párthoz*. Kandidátusi disszertáció (gépirat). (Comment Lajos Mocsáry vint au Parti de l'Indépendance. Thèse de candidature [dactylographiée]).

¹⁰² E. TÓTH: *Mocsáry, Eötvös, Madách a nemzetiségi kérdésről az abszolútizmus éveiben* (Les conceptions sur la question des minorités nationales professées par Mocsáry, Eötvös et Madách au cours des années de l'absolutisme). Filológiai Közöny, 1962. pp. 134—146.

¹⁰³ P. PÖLÖSKEI: *A koalíció felbomlása és a Nemzeti Munkapárt megalakulása*. Kandidátusi disszertáció. (La désagrégation de la coalition et la constitution du Parti National du Travail. Thèse de candidature.) (Sous presse).

¹⁰⁴ E. PÖLÖSKEI: *A függetlenségi párt kettészakadása és a koalíció felbomlása (1909)* (La scission du Parti de l'Indépendance et la désagrégation de la coalition [1909]). Sz 1961. pp. 614—644.

sacrée aux problèmes embrassant la période de la première guerre mondiale¹⁰⁵ — se rattachent aux problèmes touchant à l'ère du dualisme, et à l'organisation politique et sociale des milieux ecclésiastiques de Hongrie;¹⁰⁶ sa monographie imprimée est, elle, consacrée aux problèmes qui succédèrent au compromis de 1867: comment les tendances manifestées par le pape Léon XIII s'exprimèrent en Hongrie, quelles furent les controverses que la politique ecclésiastique souleva à la fin du siècle dernier, l'activité sociale et politique du mouvement catholique jusqu'en 1918. Dans une étude suivante il retrace les débuts de l'organisation démocrate-chrétienne.¹⁰⁷

Une autre étude sous presse du même auteur expose le comportement du premier ministre István Tisza en été de 1914, lors du déclenchement de la première guerre mondiale, les changements subis par sa prise de position et les circonstances qui les précédèrent.

A. Siklós, professeur-adjoint à l'université et candidat ès-sciences historiques, s'est penché sur l'étude des mouvements révolutionnaires des années 1918—1919. Outre la rédaction de notes universitaires, dont le sujet entre de la même sphère de problèmes, et préoccupé des questions concernant l'historiographie de l'époque, il a composé une thèse de candidature qui passe en revue et apprécie les publications et les documents d'archive de l'époque, aussi bien que les mémoires des contemporains et la littérature relative à la révolution.¹⁰⁸ Une étude de moindre envergure retrace l'histoire de l'aile gauche qui se forme au cours de la première guerre mondiale au sein du mouvement ouvrier hongrois.¹⁰⁹ Dans une étude plus volumineuse, et actuellement sous presse, il traite de la situation de la paysannerie et des mouvements paysans dans la période de la crise économique mondiale de 1929—1933.

K. Mészáros, professeur-adjoint à l'université et candidat ès-sciences historiques, traite également de l'histoire des événements de 1918—1919, examinés cette fois sous l'aspect de la question agraire qui fut d'une si grande portée du point de vue des révolutions. Dans l'une de ses études, il soumet à l'analyse les mouvements qui furent déclenchés au printemps pour occuper les terres, dans ce comitat de Somogy qui joua un rôle des plus actifs dans les événements de 1919;¹¹⁰ une autre étude traite de ces mêmes mouvements pay-

¹⁰⁵ J. GALÁNTAI: *Egyház és politika 1914—1918-ban*. Kandidátusi disszertáció (gépírat). (Églises et politique en 1914—1918. Thèse de candidature [dactylographiée].)

¹⁰⁶ J. GALÁNTAI: *Egyház és politika Magyarországon, 1890—1918* (Églises et politique en Hongrie, 1890—1918). Budapest, Kossuth Kiadó, 1960. 258 p.

¹⁰⁷ J. GALÁNTAI: *A keresztény-szocialista szervezkedés Magyarországon 1903—1918* (L'organisation socialiste chrétienne en Hongrie, 1903—1918). Párttörténeti Közlemények, 1959. No 1. pp. 67—93.

¹⁰⁸ A. SIKLÓS: *Bevezetés az 1918—1919. évi magyarországi forradalmak forrásaiba és irodalmába*. Kandidátusi disszertáció (gépírat). (Introduction aux sources et à la littérature des révolutions de Hongrie en 1918—1919. Thèse de candidature [dactylographiée].) Parties publiées: *Adalékok a magyar Tanácsköztársaság historiográfiájához* (Contributions à l'historiographie de la République Hongroise des Conseils). Sz 1959, pp. 102—109.; *Adalékok az 1918—1919. évi magyarországi forradalmak historiográfiájához* (Contributions à l'historiographie des révolutions de Hongrie en 1918—1919). Párttörténeti Közlemények, 1960. No 4. pp. 24—67.

¹⁰⁹ A. SIKLÓS: *A magyar munkásmozgalom baloldali csoportjai az első világháború utolsó éveiben* (Les groupes de gauche du mouvement ouvrier hongrois au cours des dernières années de la première guerre mondiale). Budapest, 1958. 17 p.

¹¹⁰ K. MÉSZÁROS: *Bewegung zur Inbesitznahme und Verteilung des Bodens in Komitat Somogy im Frühjahr 1919*. Ann. Univ. Budapestinensis, tom. II. 1960. pp. 63—90. et tirage à part.

sans du printemps de 1919,¹¹¹ mais à l'échelle du pays. A travers de l'étude des problèmes agraires du comitat de Somogy en 1918—1919, sa thèse de dissertation analyse le double aspect de la politique agraire pratiquée par le jeune parti communiste hongrois, influencé d'une part par les thèses de Rosa Luxemburg, puis, il retrace l'activité du Commissariat de Peuple à l'Agriculture de la République des Conseils, ainsi que les raisons de la victoire remportée par les conceptions réprouvant la distribution des terres.¹¹² Basée sur les résultats scientifiques acquis au cours de travaux consacrés à sa thèse de candidature, une monographie plus volumineuse vouée à la question agraire de 1918—1919 et aux mouvements paysans sera prochainement publiée.

S. Balogh, chargé de cours à l'université et candidat ès-sciences historiques, traite des problèmes de politique culturelle survenus après l'époque contre-révolutionnaire et après la libération de 1945 ainsi que de la situation des intellectuels à cette époque. Dans sa thèse de candidature, il brosse un tableau des luttes menées pendant la période qui se situe entre la libération du pays et la venue de la dictature du prolétariat par le Parti Communiste hongrois afin de se gagner les intellectuels et de former la couche des intellectuels socialistes.¹¹³ Faisant suite à cet ouvrage, deux articles publiés par lui s'occupent de la situation et du rôle des intellectuels.¹¹⁴ L'introduction préparée par lui au recueil de documents ayant trait à la situation des intellectuels pendant la période contre-révolutionnaire et une étude consacrée à l'examen de la tendance nationaliste dominant la période de la «consolidation» (1921—1931) créée par le gouvernement de Bethlen quitteront tout prochainement les presses.

Avant de terminer notre compte-rendu touchant la chaire en question, signalons que ses enseignants ont, à l'automne de 1961, organisé, parmi les étudiants ayant achevé leurs études universitaires et parmi ceux qui les achèvent actuellement, un groupe de travail qui a la tâche de préparer la nouvelle génération d'enseignants commençant sa carrière en province à poursuivre des recherches d'histoire locale à un niveau de valeur susceptible de créer l'atmosphère scientifique nécessaire pour promouvoir l'évolution de la science hongroise de l'histoire.

Notre exposé de l'activité des chaires d'histoire fonctionnant au sein de l'Université de Budapest touche à sa fin. Cependant, ce tableau du travail scientifique effectué par les enseignants de l'Université ne serait point complet

¹¹¹ K. MÉSZÁROS: *1919 tavaszi parasztmozgalmak* (Mouvements paysans au printemps de 1919). Történelmi Szemle, 1961. pp. 442—475. (Résumés en russe et en français.)

¹¹² K. MÉSZÁROS: *Az agrárkérdés Somogyban 1918/19-ben és a Tanácsköztársaság parasztpolitikája*. Kandidátusi disszertáció (gépirat). (La question agraire dans le comitat de Somogy en 1918/19 et la politique paysanne de la République des Conseils. Thèse de candidature [dactylographiée]). Partie publiée: *Adalékok a Tanácsköztársaság gazdasági-pénzügyi helyzetének alakulásához, a város és falu közötti termékcseréhez, a rekviráláshoz* (Documents relatifs à l'évolution de la situation économique-financière de la République des Conseils, à l'échange des produits entre les villes et les campagnes et aux réquisitions). Párttörténeti Közlemények, 1962. No. 3. pp. 38—61. (Résumés en russe et en français.)

¹¹³ S. BALOGH: *Войба Венгерской коммунистической Партии за создание кадров интеллигенции*. Kandidátusi disszertáció. (Gépirat). (Les luttes du Parti Communiste Hongrois pour la formation des cadres intellectuels. Thèse de candidature [dactylographiée]).

¹¹⁴ S. BALOGH: *A magyar értelmiség helyzetéről* (De la situation des intellectuels hongrois). Belpolitikai Szemle, 1959. No. 1. pp. 37—41. Du même auteur: *Az értelmiség szerepéről és jelentőségéről a lenini tanítások fényében* (Le rôle et l'importance des intellectuels à la lumière des enseignements de Lénine). Felsőoktatási Szemle, 1961. pp. 519—529.

s'il ne présentait aussi l'activité déployée par les collaborateurs de la *Chaire de Socialisme scientifique*, chaire qui fut créée en 1957 afin d'assurer une nouvelle spécialisation de l'enseignement du marxisme. Outre qu'elle doit former de nouveaux cadres pour occuper les postes de professeurs de marxisme dans les universités et les écoles supérieures, la chaire en question doit aussi enseigner l'histoire des mouvements ouvriers de Hongrie et de l'étranger et les principaux problèmes de principe qui y sont relatifs. Il en découle que les enseignants de cette chaire — la plupart d'entre eux étant diplômés d'histoire — sont en premier lieu des spécialistes de l'histoire du Parti, et ainsi la majeure partie de leurs publications relève-t-il de ce genre de thèmes. La majorité des collaborateurs de cette chaire a coopéré à la rédaction des notes universitaires concernant ces parties essentielles de matière d'enseignement.¹¹⁵

Conformément à la sphère d'activité de cette chaire, A. Mód, professeur à l'Université et docteur ès-sciences historiques, étudie dans une mesure égale des questions théoriques, historiques et culturelles. Au cours de ces dernières années, il a publié des articles concernant la révolution démocratique bourgeoise de 1918,¹¹⁶ la constitution du Parti des Communistes de Hongrie,¹¹⁷ sur les problèmes de l'esprit socialiste,¹¹⁸ sur les questions touchant la conception du monde et l'unité patriotique,¹¹⁹ sur les problèmes de principe se rapportant à l'évolution de la démocratie populaire,¹²⁰ sur la carrière de László Németh, éminent auteur dramatique et écrivain qui exerça longtemps une influence profonde sur la vie intellectuelle hongroise et sur la prise de position des intellectuels; cet écrit s'est étendu aussi à son rôle politique,¹²¹ à ses œuvres¹²² et aux rapports entre la tradition et le modernisme.¹²³

Les questions agraires, et plus particulièrement la politique agraire du Parti Communiste Hongrois constituent le champ d'investigations de K. Szakács, chargé de cours à l'université et candidat ès-sciences historiques. Relevant de cette sphère de problèmes, la thèse de candidature de cet auteur a analysé la situation que connurent l'agriculture et la population rurale

¹¹⁵ A. tudományos szocializmus és a munkásmozgalom története (1848—1945). I—II. (Le socialisme scientifique et l'histoire du mouvement ouvrier [1848—1945] I—II.). Budapest, Kossuth Kiadó, 1959—1960. 375, 379 p. — Parmi les auteurs du I^{er} volume nous trouvons P. SIMON (rédacteur du volume), G. MAGYAR et I. PÁNDI; parmi ceux du II^e K. SZAKÁCS, I. FARKAS et M. KOROM, professeur à l'université de Szeged.

¹¹⁶ A. Mód: Magyar prolog (Prologue hongrois). Valóság, 1958. No. 1. pp. 27—28.

¹¹⁷ A. Mód: Párt és forradalom (Parti et révolution). Valóság, 1959. No. 1. pp. 27—41.

¹¹⁸ A. Mód: Szocialista eszmeiségért (Pour un esprit socialiste). Valóság, 1959. No. 6. pp. 3—20.

¹¹⁹ A. Mód: Világnézet és hazafias egység (Conception du monde et unité patriotique). Valóság, 1961. No. 3. pp. 23—29.

¹²⁰ A. Mód: Népi demokráciánk történetéhez (Contributions à l'histoire de la démocratie populaire hongroise). Valóság, 1961. No. 1. pp. 11—26. — Du même auteur: Lenin és a békés átmenet (Népi demokráciánk elméleti forrásaihoz és feladataihoz.) (Lénine et la transition pacifique. [Contributions aux sources théoriques et aux tâches de la démocratie populaire hongroise.]) Valóság, 1961. No. 4. pp. 1—13.

¹²¹ A. Mód: A harmadik út és Németh László útja (Le trifornisme et la voie de László Németh). Valóság, 1961. No. 6. pp. 16—34.

¹²² A. Mód: A Sajkódi estéről (Des «Soirs de Sajkód»). Kortárs, 1961. pp. 759—773. Du même auteur: Sors és felelősség. (Németh László «Két Bolyai» drámájáról.) (Destin et responsabilité. [A propos du drame de László Németh: «Les deux Bolyai»]). Valóság, 1962. No. 2. pp. 50—61.

¹²³ A. Mód: Hagyomány és modernség (Tradition et modernité). Valóság, 1962. No. 4. pp. 45—49.

hongroises au cours de la période allant de 1920 à 1930; il y étudie aussi la politique des différents partis quant à cette situation et met l'accent sur l'activité du Parti communiste hongrois; il retrace également le processus qui fit que la juste conception, encore professée au début des années 1920 quant à la réforme agraire, se vit reléguée au second plan à la suite des conceptions erronées prédominant dans le mouvement ouvrier international — et en conséquence aussi dans le Parti communiste hongrois — qui réclamaient la mise immédiate à l'ordre du jour de la révolution prolétarienne.¹²⁴ Son étude qui traite des mouvements du prolétariat agricole, de leur degré d'organisation et de vigueur, au cours des premières années du régime contre-révolutionnaire, se rattache également à cet ensemble de problèmes.¹²⁵ K. Szakács a récemment rédigé une étude où il analyse le mouvement des «croix-faucheuses» (hungariste) dirigé par Zoltán Böszörményi, les motifs et la base sociale qui se trouvèrent à son origine et décrit sa politique aventurière.

P. Simon, chargé de cours à l'université et candidat ès-sciences historiques — qui rédigea des notes universitaires sur l'histoire moderne de la Hongrie et sur celle des mouvements ouvriers — a consacré sa thèse de candidature à l'étude des efforts d'organisation des travailleurs de la terre et des paysans pauvres au cours de la décennie précédant ce siècle; l'auteur s'est employé à élucider la question du caractère et des objectifs de ce mouvement dit «socialiste-agraire» et d'éclairer la politique pratiquée par le Parti social-démocrate de Hongrie à son égard.¹²⁶ En outre, le même auteur a publié il y a quelques années, une étude dont le sujet est issu de l'ensemble des problèmes du patriotisme et de l'internationalisme prolétarien.¹²⁷

L'analyse de l'attitude des intellectuels à l'égard de la République Hongroise des Conseils de 1919 a fait l'objet d'une étude de l'adjointe I. Pándi. Sa dissertation de doctorat vouée à ce sujet élucide les problèmes de la démocratie et de la dictature, ceux de l'attitude des intellectuels à cet égard dans la période en question.¹²⁸ Une étude du même auteur décrit les rapports des intellectuels hongrois progressistes avec le pouvoir ouvrier,¹²⁹ tandis qu'une

¹²⁴ K. SZAKÁCS: *A Kommunista Magyarországi Pártjának parasztpolitikája, 1920—1930.* Kandidátusi disszertáció (gépirat). (La politique paysanne du Parti des Communistes de Hongrie, 1920—1930. Thèse de candidature [dactylographiée]). Partie publiée: *A KMP parasztpolitikájának néhány kérdéséről* (1928—1929). (Quelques problèmes relatifs à la politique paysanne du Parti des Communistes de Hongrie (1928—1929). *Párttörténeti Közlemények*, 1959. No 3—4. pp. 42—87. — Variante révisée de la thèse: *A Kommunista Párt agrárpolitikája, 1920—1930.* (La politique agraire du Parti communiste, 1920—1930.) Budapest, Kossuth Kiadó, 1961. 176 p.

¹²⁵ K. SZAKÁCS: *A mezőgazdasági munkásság szervezeti erejének és mozgalmának alakulása az ellenforradalom első éveiben* (1919 augusztus—1923). (Le développement de la force d'organisation et des mouvements du prolétariat agricole au cours des premières années du régime contre-révolutionnaire [août 1919—1923]). *Párttörténeti Közlemények*, 1962. No. 1. pp. 1—45. (Résumés en russe et en français.)

¹²⁶ P. SIMON: *Földmunkás és szegényparasztmozgalmak az 1890-es években.* Kandidátusi disszertáció (gépirat). (Mouvements des travailleurs de la terre et des paysans pauvres dans les années 1890. Thèse de candidature [dactylographiée]).

¹²⁷ P. SIMON: *Hazafiság és proletár nemzetköziség* (Patriotisme et internationalisme prolétarien). Budapest, 1959. 62 p.

¹²⁸ I. PÁNDI: *Einige Aspekte der Stellungnahme der Ungarischen Progressiven Intelligenz in der Zeit der Ungarischen Räterepublik.* Ann. Univ. Budapestensis, tom. II. 1960. pp. 35—62. et tirage à part.

¹²⁹ I. PÁNDI: *1919 és a magyar értelmiség* (1919 et les intellectuels hongrois). Valóság, 1959. No. 2. pp. 13—28.

suivante brosse un tableau des efforts déployés au printemps de 1945 — à l'issue de la guerre — par les ouvriers d'Angyalföld, quartier prolétarien de la capitale, en vue de la reconstruction.¹³⁰

L'adjoint *B. Kirschner* se tourne également vers l'histoire du mouvement ouvrier. L'une de ses études est consacrée à l'analyse d'un important événement dans la vie du Parti des Communistes de Hongrie, survenu lors de son assemblée plénière de 1928 qui définit la juste ligne stratégique à suivre par le Parti.¹³¹ Une autre étude rédigée avec le concours d'un collaborateur, a trait aux mouvements antifascistes des étudiants pendant la seconde guerre mondiale et au rôle que les étudiants communistes jouèrent.¹³² Une étude suivante, également composée avec un collaborateur, retrace la remise en marche de l'ancienne usine Weiss Manfréd de Csepel, l'une des plus grandes entreprises d'industrie lourde de Hongrie; elle relate le rôle qu'y jouèrent le comité d'entreprise et l'unité d'action qui s'établit, au printemps de 1945, entre les communistes et les social-démocrates.¹³³ Le même collaborateur lui prêta son concours pour la mise au point d'une étude retraçant les luttes engagées en 1946 pour la nationalisation des plus grandes entreprises industrielles, nationalisations qui exercèrent leurs effets dans toute l'économie nationale.

A propos des travaux des collaborateurs de cette chaire, il convient de mentionner encore l'activité de l'adjoint *J. Honfi* qui, ayant antérieurement étudié l'histoire de l'Union Soviétique, rassemble actuellement, avec le concours de ses collaborateurs, un recueil de textes à l'usage des étudiants, recueil dont la matière porte sur l'histoire de la Russie tsariste aux XIX^e—XX^e siècles,¹³⁴ ainsi qu'un recueil de documents embrassant la période couvrant la première décennie de l'histoire de l'Union Soviétique.¹³⁵

Après cette revue de l'activité scientifique en matière d'histoire (depuis le moyen-âge) — et conformément à leurs tâches d'enseignement — par toutes les chaires d'histoire fonctionnant au sein de la Faculté des Lettres de l'Uni-

¹³⁰ I. PÁNDI: *Az angyalföldi munkások első szabad tavasza* (Le premier printemps libre des ouvriers d'Angyalföld). Valóság, 1960. No 2, pp. 12—19.

¹³¹ B. KIRSCHNER: *Июльский пленум коммунистической партии Венгрии в 1928 году*. (L'assemblée plénière de juillet 1928 du Parti des Communistes de Hongrie). Ann. Univ. Budapestinensis, tom. II. 1960. pp. 219—250. et tirage à part. Variante révisée en hongrois: *A Kommunisták Magyarországi Pártjának 1928-as júliusi plénuma* (L'assemblée plénière de juillet 1928 du Parti des Communistes de Hongrie). Párttörténeti Közlemények, 1961. No 1. pp. 90—128.

¹³² B. KIRSCHNER—L. KUN: *Ungarische Studenten gegen den zweiten Weltkrieg und gegen den Faschismus. — Niemals vergessen*. In *Aus dem antifaschistischen Widerstandskampf der Studenten Europas*. 1959. pp. 157—182.

¹³³ B. KIRSCHNER—B. RÁCZ: *Adalékok a felszabadult csepeli WM első négy hónapjának történetéhez* (Documents relatifs aux quatre premiers mois de l'usine de Csepel libérée [ancienne usine Weiss Manfréd]). Párttörténeti Közlemények, 1961. No 3. pp. 124—152.

¹³⁴ *Oroszország a kapitalizmus és az imperializmus korában. (Válogatott dokumentumok.) Olvasókönyv a Szovjetunió története tanulmányozásához, II. köt.* HONFI JÓZSEF—JÓZSA ANTAL—POPOVICS GYÖRGY. (La Russie à l'époque du capitalisme et de l'impérialisme. [Choix de documents.] Livre de lecture pour servir à l'étude de l'histoire de l'Union Soviétique. II. vol. Réd. par —). Budapest, 1961. 672 p.

¹³⁵ *A Szovjetunió a Nagy Októberi Szocialista Forradalom, a polgárháború és az újjáépítés időszakában (1917—1926). (Válogatott dokumentumok.) Olvasókönyv a Szovjetunió története tanulmányozásához, III/1. köt.* Szerk. HONFI JÓZSEF—JÓZSA ANTAL—POPOVICS GYÖRGY. (L'Union Soviétique pendant la période de la Grande Révolution Socialiste d'Octobre, des guerres civiles et de la reconstruction du pays (1917—1926). [Choix de documents.] Livre de lecture pour servir à l'étude de l'Union Soviétique, vol. III/1. Réd. par —.) Budapest, 1961. 672 p.

versité de Budapest, nous nous devons de signaler encore les travaux poursuivis également dans le cadre de l'Université, mais ne relevant pas strictement de la compétence desdites chaires, travaux qui réunissent plutôt l'activité de plusieurs chaires. Ainsi, un recueil d'études en deux volumes, a été rédigé par *F. Pölöskei* et *K. Szakács* avec la collaboration de plusieurs jeunes diplômés; ce recueil est consacré aux mouvements des travailleurs de la terre et des paysans pauvres au cours du siècle qui suivit la révolution de 1848.¹³⁶ Il convient aussi de mentionner ici le groupe de travail organisée par la chaire d'histoire moderne et contemporaine de Hongrie, collectif qui se consacre à l'étude de l'évolution historique du nationalisme hongrois; la plupart de ses collaborateurs se recrute parmi des historiens travaillant dans cinq différentes chaires de l'Université. Leurs conférences — dont mention a été faite plus haut, prononcées sur mandat du Ministère des Affaires culturelles — réunies dans un recueil commun muni d'annotations quitteront les presses l'année prochaine.¹³⁷ Nous ne manquerons pas non plus de signaler encore un nouvel ouvrage d'histoire de Hongrie prévu pour deux volumes et destiné à l'usage d'un large public, ouvrage qui compte parmi ses rédacteurs le professeur *Gy. Székely* et dont plusieurs collaborateurs sont des enseignants à l'université.¹³⁸

Avant de terminer le présent exposé relatif aux recherches historiques poursuivies dans les universités de Budapest, nous nous devons de signaler l'activité de la *Chaire d'Histoire économique* relevant de l'*Université d'Économie Politique Karl Marx*. Outre son oeuvre d'enseignement, elle participe de façon notable à l'élucidation des problèmes encore irrésolus de l'histoire économique de la Hongrie. Dans la période dont nous nous occupons, les recherches de cette chaire se rattachent en premier lieu à deux sphères de problèmes: d'une part, l'évolution des conditions agraires au cours de la période allant du XV^e au XIX^e siècles et de la période de passage du féodalisme au capitalisme, et, d'autre part, les problèmes encore non élucidés que connut la dernière étape du régime capitaliste de Hongrie, à savoir la période contre-révolutionnaire couvrant les années 1919—1945.

Le professeur *P. Zs. Pach*, membre correspondant de l'Académie des Sciences, s'est penché sur le premier groupe de sujets. Ayant procédé à un examen comparatif avec l'évolution agraire que le régime féodal connut en Europe occidentale,¹³⁹ il s'en est servi pour éclairer la situation agraire de la Hongrie au XV^e siècle; dans la deuxième moitié de ce siècle, les exploitations paysannes s'étaient mises à prédominer, les prestations en espèces étaient

¹³⁶ *Földmunkás és szegényparaszt mozgalmak története Magyarországon, 1848—1948. I—II.* Szerk. PÖLÖSKEI FERENC és SZAKÁCS KÁLMÁN. (Histoire des mouvements des travailleurs de la terre et des paysans pauvres en Hongrie, 1848—1948. Vol. I—II. Réd. par —) Budapest, MEDOSZ 1962. 1153 p. Parmi les auteurs de l'ouvrage K. MÉSZÁROS, F. PÖLÖSKEI, A. SIKLÓS, P. SIMON, K. SZAKÁCS et M. KOROM sont des enseignants à l'université.

¹³⁷ Parmi les auteurs du recueil en cours d'impression E. ARATÓ, S. BALOGH, E. H. BALÁZS, J. GALÁNTAI, GY. SZABAD et L. ZSIGMOND enseignent à l'université.

¹³⁸ *Magyarország története. I—II.* Főszerkesztő MOLNÁR ERIK. Szerk. PAMLÉNYI ERVIN és SZÉKELY GYÖRGY. (Sajtó alatt.) (Histoire de Hongrie, I—II. Rédacteur en chef —, Réd. par —.) Sous presse. Collaborateurs enseignant à l'université: A. SIKLÓS, GY. SZABAD, GY. SZÉKELY et T. I. BEREND.

¹³⁹ P. ZS. PACH: *A feudális földjáradék formaváltozásai a nyugat-európai agrárfejlődésben* (Les changements de forme de la rente foncière féodale dans l'évolution agraire de l'Europe occidentale). Paru dans: A Marx Károly Közgazdaságtudományi Egyetem Évkönyve. Budapest, 1959. pp. 147—164. (Résumé en russe et en allemand.)

passées au premier plan et l'activité marchande de la paysannerie s'était accrue; ces facteurs étaient de nature à fournir les prémisses de la venue du capitalisme.¹⁴⁰ La réalisation de ces mêmes tendances en Europe occidentale se trouve exprimée dans l'une des études du même auteur;¹⁴¹ dans la suivante, il décrit le détour que par rapport à celle de l'Occident l'évolution agraire connut en Hongrie aux XVI^e—XVII^e siècles: s'y implanta le servage perpétuel, ce qui, des siècles durant, entrava l'évolution des rapports capitalistes de production dans l'agriculture.¹⁴² A la faveur d'une analyse des particularités communes accusées en Europe orientale par cette évolution dite «de type prussien» il a procédé à une étude du système d'exploitation seigneuriale qui existait encore en Russie dans la seconde moitié du XIX^e siècle — et qui était basée sur la semi-dépendance des serfs,¹⁴³ — puis il a examiné l'évolution agraire en Hongrie et en Russie, en relevant les identités et les différences qui s'observent dans l'histoire contemporaine de Hongrie et de Russie du point de vue de l'achèvement de la révolution démocratique bourgeoise et de celui de leur passage à la révolution socialiste.¹⁴⁴ Nous nous devons de signaler que, parmi les historiens hongrois qui participèrent au Congrès International d'Histoire organisé à Stockholm, P. Zs. Pach composa un exposé ayant trait aux rapports et aux discussions entendues au Congrès quant à l'évolution agraire aux XV^e—XVIII^e siècles;¹⁴⁵ aujourd' hui une étude plus volumineuse est sous presse, ou il analyse les problèmes posés par l'évolution agraire en Hongrie et en Europe au cours des XV^e—XVII^e siècles. Est également parue son intervention prononcée lors de la session de débat ouverte en décembre 1961 par

¹⁴⁰ P. Zs. PACH: *Das Entwicklungsniveau der feudalen Agrarverhältnisse in Ungarn in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts*. Études historiques, tom. I. pp. 387—435. et tirage à part.

¹⁴¹ P. Zs. PACH: *A tőkés földjáraadék keletkezése a nyugat-európai agrárfejlődésben* (L'origine de la rente foncière capitalista dans l'évolution agraire de l'Europe occidentale). *Közgazdasági Szemle*, 1958. pp. 1217—1239. Variante en allemand: *Die Entstehung der kapitalistischen Grundrente in der westeuropäischen Agrarentwicklung*. *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte*, 1960. II. pp. 76—112.

¹⁴² P. Zs. PACH: *Die Abbiegung der ungarischen Agrarentwicklung von der westeuropäischen*. XI^e Congrès International d'Histoire. Tom. V. Stockholm, 1960. Variante en hongrois: *A magyarországi agrárfejlődés elkanyarodása a nyugat-európaiktól* (Le détour de l'évolution agraire de Hongrie par rapport à celle d'Europe occidentale). *Agrártörténeti Szemle*, 1961. No. 1. pp. 1—9.

¹⁴³ P. Zs. PACH: *A földesúri gazdaság «porosz utas» fejlődése Oroszországban a XIX. század második felében* (L'évolution de «type prussien» de l'économie seigneuriale en Russie dans la deuxième moitié du XIX^e siècle). *Sz* 1958. pp. 146—173. Variante en russe: *Развитие помещичьего хозяйства в России по "прусскому пути" во второй половине XIX века*. (L'évolution de «type prussien» de l'économie seigneuriale dans la deuxième moitié du XIX^e siècle.) *Acta Historica*, 1959. pp. 71—104.

¹⁴⁴ P. Zs. PACH: *A magyarországi és oroszországi «porosz utas» agrárfejlődés egyező és eltérő vonásairól* (Traits analogues et divergents dans l'évolution agraire de «type prussien» en Hongrie et en Russie). *Közgazdasági Szemle*, 1958. pp. 56—78. Variante russe: *О сходстве и различиях аграрного развития Венгрии и России по прусскому пути во второй половине XIX. века*. (Traits analogues et divergents dans l'évolution agraire de «type prussien» en Hongrie et en Russie dans la deuxième moitié du XIX^e siècle). *Сборник статей памяти А. М. Панкратовой Москва 1958*. Variante allemande: *Über einige charakteristische Züge des sog. preussischen Weges der Entwicklung in der Landwirtschaft Ungarns in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts*. *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 1959. No 6. pp. 1231—1255.

¹⁴⁵ P. Zs. PACH: *A XV—XVIII. századi agrárfejlődés egyes kérdései a stockholmi történeti-kongresszuson* (Quelques problèmes relatifs à l'évolutions agraire des XV^e—XVIII^e siècles surgis au Congrès International d'Histoire à Stockholm). *Sz* 1961. pp. 225—235.

la Société Hongroise d'Histoire de concert avec la Société d'Histoire littéraire sur l'étude d'E. Molnár: «Questions idéologiques sous le féodalisme.»¹⁴⁶

L'autre sphère de problèmes relativement compliqués a été étudiée par T. I. Berend avec le concours de Gy. Ránki. Leur monographie du développement de l'industrie hongroise pour la période allant de 1933 à 1944 expose par le détail la situation des principales branches d'industrie, les changements survenus dans la structure de cette industrie durant la période de préparation à la guerre et au cours de la guerre; ils indiquent le niveau le plus élevé qu'ait atteint l'évolution capitaliste en Hongrie dans la période de la conjoncture de guerre, et, finalement, brossent un tableau des considérables dégâts subis en 1944 par la grande industrie hongroise.¹⁴⁷ Les conclusions les plus notables de cette monographie, ainsi que les données réunies par eux lors de la rédaction d'un ouvrage plus ancien, ont été ensuite résumés dans un de leurs articles retraçant l'évolution que la grande industrie hongroise accusa au cours d'un demi siècle.¹⁴⁸ Ils ont consacré un ouvrage spécial au processus qui entraîna — après l'arrivée au pouvoir de Hitler, mais surtout à partir des années 1935—36 — l'asservissement complet de l'économie hongroise aux intérêts de l'Allemagne nazie et de sa préparation à la guerre.¹⁴⁹ Faisant la suite chronologique de cet ouvrage, une étude publiée antérieurement par les mêmes auteurs traitait des problèmes de l'activité commerciale hongroise pendant la seconde guerre mondiale.¹⁵⁰

Les ouvrages les plus récents de T. I. Berend sont consacrés à la situation que le grand capital connut en Hongrie après 1945, aux luttes économiques et politiques livrées à ce capital pendant la période transitoire et aux résultats qui furent obtenus. Le développement du système de l'intervention de l'État dans l'économie nationale pendant la période d'inflation succédant à la guerre et son effet politique constituent l'objet de l'un de ses articles,¹⁵¹ tandis qu'un article suivant s'occupe des problèmes soulevés par la sauvegarde de la stabilisation et traite du capitalisme d'État qui suivit l'expropriation des capitaux en Hongrie.¹⁵² Sa monographie récemment publiée retrace les luttes économiques et politiques déclenchées entre 1945—1948, la reconstruction industrielle mise en marche en 1945, les combats menés par les partis de la coalition pour

¹⁴⁶ P. Zs. PACH: *A «haza» fogalma az osztálytársadalmakban* (La notion de «patrie» dans les sociétés divisées en classes). Sz 1962. pp. 393—399.

¹⁴⁷ T. I. BEREND—G. RÁNKI: *Magyarország gyáripára a második világháború előtt és a háború időszakában, 1933—1944* (L'industrie manufacturière de Hongrie avant la seconde guerre mondiale et pendant la période de la guerre, 1933—1944). Budapest, 1958. Akadémiai Kiadó, 624 p. (Résumés en russe et en français.)

¹⁴⁸ T. I. BEREND—GY. RÁNKI: *The development of the manufacturing industry in Hungary* (1900—1944). Études historiques, tom. II. pp. 421—457. et tirage à part.

¹⁴⁹ T. I. BEREND—GY. RÁNKI: *Magyarország a fasiszta Németország «életterében», 1933—1939* (La Hongrie dans «l'espace vital» de l'Allemagne fasciste, 1933—1939). Budapest, 1960. Közgazdasági és Jogi Kiadó, 220 p.

¹⁵⁰ T. I. BEREND—GY. RÁNKI: *Die deutsche wirtschaftliche Expansion und das ungarische Wirtschaftsleben zur Zeit des zweiten Weltkrieges*. Acta Historica, 1958. pp. 313—359.

¹⁵¹ T. I. BEREND: *Az állami beavatkozás rendszere és a nagytőke gazdasági hatalmának aláásása az inflációs periódusban, 1945—1946* (Le système de l'intervention de l'État et la sape du pouvoir du grand capital dans la période de l'inflation, 1945—1946). Párttörténeti Közlemények, 1961. No. 4. pp. 5—43.

¹⁵² T. I. BEREND: *A stabilizáció megvédése és a tőke kisajátítás «száraz» (államkapitalista) útja Magyarországon, 1946—1947* (La sauvegarde de la stabilisation monétaire et l'expropriation du capital dans la forme «sèche» [du capitalisme d'État] en Hongrie, 1946—1947). Sz 1962. pp. 98—149. (Résumés en russe et en français.)

la création d'une politique économique appropriée, ainsi que les efforts déployés par les forces de gauche en vue d'exproprier le grand capital.¹⁵³

T. I. Berend et Gy. Ránki se préoccupent à l'heure actuelle d'une mise au point monographique qui embrassera l'évolution de la grande industrie dans la période d'entre 1919 et 1929; ce thème leur avait déjà fourni une étude de moindre envergure, publiée antérieurement, sur les antagonismes d'intérêts entre les milieux de propriété foncière et industriels.¹⁵⁴

Les effets que la crise économique mondiale de 1929—1933 exerça sur l'agriculture hongroise ont donné le sujet à une étude de M. Szuhay, collaborateur scientifique de la chaire et candidat ès-sciences historiques. Ses études publiées tout récemment¹⁵⁵ ainsi que sa thèse de candidature¹⁵⁶ portent sur l'intervention de l'État survenue par suite des méventes, sur les efforts déployés pour l'amélioration des produits agricoles, les mesures prises pour la limitation des superficies ensemencées et sur la formation des monopoles commerciaux. En outre, il a publié une étude vouée aux problèmes de politique agraire de la République Hongroise des Conseils¹⁵⁷ et une autre retraçant les difficultés que l'agriculture hongroise connut au cours de la deuxième guerre mondiale.¹⁵⁸

L'intérêt de L. Reményi se porte aux questions du commerce extérieur hongrois au cours des années 1920. Il a consacré une ample monographie — dont une partie vient de quitter les presses — aux problèmes que connut le commerce extérieur de l'État hongrois devenu indépendant créé à la suite de la dislocation de l'Empire des Habsbourg.¹⁵⁹

À propos du travail de cette chaire, signalons encore que les recherches commencées, d'ailleurs, par T. I. Berend — concernant l'évolution économique d'entre 1945 et 1948 ne manque pas de venir au premier plan des investigations (un des jeunes collaborateurs de la chaire s'est mis à étudier les conditions de

¹⁵³ T. I. BEREND: *Újjáépítés és a nagytőke elleni harc Magyarországon, 1945—1948* (Reconstruction et lutte contre le grand capital en Hongrie, 1945—1948). Budapest, Közgazdasági és Jogi Kiadó, 1962. 407 p. (Résumés en russe et en allemand.)

¹⁵⁴ T. I. BEREND—GY. RÁNKI: *A nagybirtok és nagytőke «agrárius-merkantil» ellentétének kérdéséhez (1919—1925)*. (Contributions à la question concernant l'opposition «agraire-mercantile» entre la grande propriété et le grand capital [1919—1925]). *Történelmi Szemle*, 1959. pp. 141—161. (Résumés en russe et en français.)

¹⁵⁵ M. SZUHAY: *Termésfejlés és vetésterületkorlátozás, mint az 1929—1933-as válságból való kilábalás eszközei* (Accroissement des récoltes et limitation des terres ensemencées, moyens de se remettre de la crise de 1929—1933). *Agrártörténeti Szemle*, 1961. pp. 413—429. (Résumés en russe et en allemand.) Du même auteur: *Az állami beavatkozás politikai szerepe a mezőgazdasági terményértékesítésben* (Le rôle politique de l'intervention de l'État dans la commercialisation des produits agricoles) *Agrártörténeti Szemle*, 1962. pp. 157—181.

¹⁵⁶ M. SZUHAY: *Állami beavatkozás és a magyar mezőgazdaság az 1930-as években*. Kandidátusi disszertáció (gépírat). (L'intervention de l'État et l'agriculture hongroise pendant les années 1930. Thèse de candidature [dactylographiée]). Variante révisée: *Állami beavatkozás és a magyar mezőgazdaság az 1930-as években* (L'intervention de l'État et l'agriculture hongroise pendant les années 1930). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1962. 365 p. (Résumés en russe et en allemand.)

¹⁵⁷ M. SZUHAY: *A Tanácsköztársaság agrárpolitikájának kérdéseihez* (À propos de la politique agraire de la République Hongroise des Conseils). *Sz* 1959. pp. 473—493.

¹⁵⁸ M. SZUHAY: *Az állami beavatkozás a magyar mezőgazdaságba a második világháború idején* (L'intervention de l'État dans l'agriculture hongroise pendant la seconde guerre mondiale). *Közgazdasági Szemle*, 1959. pp. 953—968.

¹⁵⁹ L. REMÉNYI: *Az önálló imperialista protekcionizmus kezdetei Magyarországon az első világháború utáni években (1921—1924)*. (Les débuts du protectionnisme impérialiste indépendant au cours des années succédant à la première guerre mondiale [1921—1924]). *Közgazdasági Szemle*, 1960. pp. 209—226.

la réforme agraire); il est même déjà question de la rédaction de notes universitaires portant sur l'histoire économique de l'ère de la démocratie populaire.

*

Le développement des Universités classiques hongroises de province n'ayant pas connu un cours semblable à celle de la capitale, il s'ensuit que leur situation est différente. Au cours de la guerre, l'Université de Debrecen ne subit que des dégâts minimes, infiniment moindres de ceux soufferts par l'Université de Budapest; à Szeged, les combats libérateurs ayant été rapidement livrés, aucune destruction essentielle ne fut à déplorer. En sorte que, dans ces deux villes, l'enseignement put reprendre dès la fin de 1944. Cependant et en dépit de ces facteurs favorables, l'avantage par rapport à la capitale, ne fut que passager. Les difficultés de la reconstruction une fois surmontées, l'accent du développement fut mis sur l'Université de Budapest, et donc aussi sur l'Institut d'Histoire. Dès lors, et pendant longtemps, de Budapest, les chargés de cours se rendirent tant à Szeged qu'à Debrecen pour combler les lacunes en personnel enseignant. En effet, dans ces villes de province, on ne se mit à employer de jeunes enseignants que bien plus tard, et ceci explique aussi pourquoi les chaires locales ne fonctionnent aujourd'hui encore, que dans le cadre des Instituts.

Le professeur Gy. Mérei, candidat ès-sciences historiques et directeur de l'Institut d'Histoire de l'Université Atila József de Szeged, a, lui aussi, été un des rédacteurs et auteurs du III^e tome du manuel d'enseignement universitaire; il y traita les questions économique-sociales et politiques de la période qui se situe entre les guerres napoléoniennes et la révolution 1848.¹⁶⁰ Utilisant la matière de l'une de ses monographies antérieures, il a aussi rédigé une étude d'ensemble sur les débuts de l'évolution de l'industrie hongroise dans la période allant du XVIII^e siècle jusqu'à 1848.¹⁶¹ Il se penche actuellement sur l'étude de l'historiographie. C'est dans ce cadre que s'insère sa volumineuse étude consacrée à l'analyse de l'activité et à la critique de la conception de l'histoire de Gyula Szekfű, l'un des historiens les plus marquants de la première moitié du XX^e siècle qui exerça une profonde influence sur l'opinion publique; l'auteur de l'étude explore la conception de l'histoire et l'évolution politique de ce savant qui fut clérical, partisan des Habsbourg, professa les thèses de l'école de l'histoire des idées et fut un historien officiel de la contre-révolution horthyste, jusqu'au jour où, se rendant compte du danger recélé par le fascisme, il se tourna vers le démocratisme et, finalement, se rallia aux forces populaires antifascistes.¹⁶² La critique des conceptions de l'historiographie ouest-allemande et autrichienne glorifiant l'idée d'État supranational — autrement dit

¹⁶⁰ *Magyarország története 1790—1849. A feudalizmusból a kapitalizmusba való átmenet korszaka.* Szerk. MÉREI GYULA és SPIRA GYÖRGY. Egyetemi tankönyv. (Histoire de Hongrie, 1790—1849. L'époque du passage du féodalisme au capitalisme. Réd. par — Manuel d'enseignement universitaire.) Budapest, Tankönyvkiadó, 1961. 645 p. Auteur des chapitres IV—VII.: GY. MÉREI.

¹⁶¹ GY. MÉREI: *Über einige Fragen der Anfänge der kapitalistischen Gewerbeentwicklung in Ungarn.* Études historiques, tom. I. pp. 721—775. et tirage à part.

¹⁶² GY. MÉREI: *Szekfű Gyula történelemszemléletének kérdéséhez* (Contributions à la critique de la conception de l'histoire de Gyula Szekfű). Sz 1960. pp. 180—257. (Résumés en russe et en français.)

la Monarchie des Habsbourg — constitue un autre champ d'investigations qui captive l'intérêt de Gy. Mérei. Cette thématique lui a fourni le sujet de la conférence qu'il prononça lors des journées organisées à Szeged en mai 1961 par l'Académie des Sciences,¹⁶³ ainsi que le sujet de son ample étude parue dans la revue *Századok*.¹⁶⁴

T. Wittman, professeur à l'université et docteur ès-sciences historiques, sait habilement coordonner l'analyse des questions d'une même époque dans l'histoire universelle et l'histoire de Hongrie; ainsi, lorsqu'il se penche sur l'étude des problèmes de l'insurrection nationale des Pays-Bas, au cours des XVI^e—XVII^e siècles, il les relie aux luttes livrées par les Hongrois aux Habsbourg au début du XVII^e siècle, ceci tout en explorant leurs aspects économiques et sociaux. L'étude qui décrit les débuts des relations sur le marché mondial, l'effet exercé par «la révolution des prix» sur l'Europe orientale — et en première ligne sur la Hongrie — est un apport considérable à la connaissance de l'aspect économique de l'époque; cette même étude n'omet d'ailleurs pas d'examiner les facteurs qui, dans toute l'Europe, contribuèrent à la formation du régime du «deuxième servage».¹⁶⁵ Dans une autre étude, il traite d'une question économique qui fut en étroite relation avec l'insurrection nationale des Pays-Bas, à savoir l'évolution de l'industrie de la draperie flamande aux XIV^e—XVI^e siècles; une étude suivante examine les facteurs qui permirent le développement des manufactures capitalistes.¹⁶⁶ Vouée à une importante période de l'histoire politique de l'insurrection nationale des Pays-Bas, une nouvelle étude de T. Wittman illustre le rôle que les masses plébéiennes jouèrent au cours des années 1577—1579,¹⁶⁷ problèmes qui se trouvent élucidés en détail dans son ouvrage traitant des critères des anciennes révolutions bourgeoises.¹⁶⁸ Son bref exposé des enseignements qu'il recueillit par rapport à l'Union Soviétique et à la Belgique concernant la question qu'il étudie,¹⁶⁹ la conférence

¹⁶³ GY. MÉREI: *A nemzetekfölötti állam kérdése a legújabb nyugatnémet és osztrák történeti irodalomban* (La question de l'État supranational dans la littérature historique contemporaine ouest-allemande et autrichienne). MTA II. Oszt. Közl. 1961. Tom. XI. pp. 164—180. Voir ibid. l'intervention de L. ZSIGMOND. (pp. 180—184.) et le discours de clôture d'E. LEDERER (pp. 184—186). — Voir encore GY. MÉREI: *A Habsburg-monarchia idealizálása a «nemzetekfölötti állam» eszméjének szolgálatában* (L'idéalisation de la Monarchie des Habsbourg au service de l'idée de l'État supranational). Magyar Tudomány, 1961. pp. 513—527.

¹⁶⁴ GY. MÉREI: *A «nemzetekfölötti állam» eszméje a nyugatnémet és az osztrák burzsoá történetírásban. I—II.* (L'idée de l'État supranational dans l'historiographie bourgeoise ouest-allemande et autrichienne). Sz. 1961. pp. 862—887.; 1962. pp. 152—182. (Résumés en russe et en français.)

¹⁶⁵ T. WITTMAN: *Az «árforradalom» és a világpiaci kapcsolatok kezdeti mozzanatai* (La «révolution des prix» et les débuts des rapports sur les marchés mondiaux). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1957. 70 p. (Értekezések, új sorozat 4.) (Résumé en français.) Variante abrégée en russe: «Революция цен» и его влияние на Венгрию во второй половине XVI. в. (La «révolution des prix» et son influence sur la Hongrie dans la deuxième moitié du XVI^e siècle). Средние века 1961. XX.

¹⁶⁶ T. WITTMAN: *A flamand posztóipar tőkés lehetőségei a manufaktúra korszak küszöbén* (Les possibilités capitalistes de l'industrie drapière flamande au seuil de l'ère manufacturière). Sz. 1961. pp. 236—280. (Résumés en russe et en français.)

¹⁶⁷ T. WITTMAN: *Quelques problèmes relatifs à la dictature révolutionnaire des grandes villes de Flandre, 1577—1579.* Études historiques, tom. I. pp. 589—626. et tirage à part.

¹⁶⁸ T. WITTMAN: *A «koldusok» uralma Flandriában, 1577—1585.* (gépírat). (Le règne des «miséreux» en Flandre, 1577—1585. [dactylographiée]).

¹⁶⁹ T. WITTMAN: *A németalföldi forradalom tanulmányozásának belgiami és szovjetunióbeli tapasztalatai* (Expériences acquises en Belgique et en Union Soviétique concernant l'étude de la révolution des Pays-Bas). Sz. 1958. pp. 915—919.

qu'il prononça à Szeged, lors des journées académiques, à propos de l'évolution industrielle et agricole de la Hollande au XVII^e siècle,¹⁷⁰ et sa brève synthèse, rédigée en hongrois, sur la révolution aux Pays-Bas, sont également issus de la même sphère de problèmes.¹⁷¹

Ses recherches s'orientent d'autre part vers un champ d'investigations où il inscrit à son actif la composition des parties du II^e tome du manuel universitaire concernant l'histoire des luttes insurrectionnelles livrées aux Habsbourg au début du XVII^e siècle;¹⁷² il a aussi composé des études consacrées aux antécédents et au caractère de la guerre de 30 ans — qui fut d'une grande portée même pour la Hongrie,¹⁷³ du fait des étapes critiques que l'Empire des Habsbourg connut lors des années qui préludèrent à la guerre de 30 ans;¹⁷⁴ il a aussi exposé l'effet que les doctrines humanistes de Juste Lipse exercèrent en Hongrie et en Transylvanie¹⁷⁵ et finalement sur l'esprit des soulèvements nationaux dirigés par les princes de Transylvanie.¹⁷⁶ Il convient de signaler encore qu'en dehors des notes universitaires rédigées par lui de concert avec l'Université de Budapest, T. Wittman a également écrit des notes embrassant la période de l'histoire universelle étudiée par lui.¹⁷⁷

L. Székely, chargé de cours à l'université, porte son attention aux questions de la Révolution Française, à propos desquelles il a rédigé des notes universitaires,¹⁷⁸ il a aussi consacré une petite étude à l'oeuvre la plus connue en Hongrie d'A. Mathiez.¹⁷⁹ Il se penche à l'heure actuelle sur l'étude des relations anglo-hongroises de 1933 à 1939; ses recherches seront résumées dans une étude qui sera prochainement publiée.

L'adjoint K. Gulya fit publier naguère une modeste étude sur l'histoire du mouvement ouvrier local.¹⁸⁰ Actuellement, il poursuit des recherches concernant l'histoire de la Roumanie au XX^e siècle et les problèmes concernant

¹⁷⁰ T. WITTMAN: *A holland «gazdasági csoda» és a holland burzsoá nemzetévválás néhány kérdése* (Quelques problèmes relatifs au «miracle économique» hollandais et à la formation de la nation bourgeoise hollandaise). MTA II. Oszt. Közl. 1961. Tom. XI. pp. 186—201. Voir *ibid.* le *corroferatum* de Gy. SZÉKELY. pp. 203—206.

¹⁷¹ T. WITTMAN: *A németalföldi forradalom rövid története* (Brève synthèse de l'histoire de la révolution des Pays-Bas). In Acta Universitatis Szegediensis, Acta Historica (dans la suite: Acta Univ. Szegediensis), 1961. Tom. VII. 99 p. (Résumés en russe et en français.)

¹⁷² Cf. la note 2. Auteur du IV^e chapitre: T. WITTMAN.

¹⁷³ T. WITTMAN: *A harmincéves háború keletkezésének és jellegének kérdéséhez* (Contributions à la question de l'origine et du caractère de la guerre de 30 ans). Sz 1957. pp. 603—624.

¹⁷⁴ T. WITTMAN: *Az osztrák Habsburg hatalom válságos éveinek történetéhez (1606—1618)*. (Documents relatifs aux années critiques du règne des Habsbourg d'Autriche). Acta Univ. Szegediensis, 1959. Tom. V. 47 p.

¹⁷⁵ T. WITTMAN: *A magyarországi államelméleti tudományosság XVII. század eleji alapvetésének németalföldi forrásaihoz* (Contributions aux sources néerlandaises concernant le fondement de la science théorique d'État en Hongrie au début du XVII^e siècle). Filológiai Közlöny, 1957. pp. 53—66.

¹⁷⁶ T. WITTMAN: *Függetlenségi harcok az erdélyi fejedelmek vezetésével* (Guerres d'indépendance dirigées par les princes de Transylvanie). Budapest 1961. 51 p.

¹⁷⁷ T. WITTMAN: *Egyetemes történet, 1566—1648. Egyetemi jegyzet* (Histoire universelle, 1566—1648. Note universitaire). Budapest, Polyc. 1958. 95 p.

¹⁷⁸ L. SZÉKELY: *A francia forradalom, 1789—1799. Egyetemi jegyzet* (La Révolution française, 1789—1799. Note universitaire). Budapest, Polyc. 1961. 103 p.

¹⁷⁹ L. SZÉKELY: *Albert Mathiez: A francia forradalom*. (A. Mathiez, La Révolution française.) Acta Univ. Szegediensis, 1961. Tom. IX. pp. 20—34. (Résumés en russe et en français.)

¹⁸⁰ K. GULYA: *Kommunisták és baloldali szocialisták tevékenysége Szegeden, 1933—1939*. (L'activité des communistes et des socialistes de gauche à Szeged, 1933—1939). Acta Univ. Szegediensis, 1959. Tom. I. pp. 56—72. (Résumés en russe et en français.)

les minorités nationales en Transylvanie. Tout récemment, une étude due à sa plume, sur ce sujet, est parue.¹⁸¹

G. K. Soós poursuit également des recherches portant sur le mouvement ouvrier local, et deux études ont déjà paru à ce sujet.¹⁸² On lui doit en outre une intéressante étude sur la question de la Hongrie occidentale, problème qui fut artificiellement attisé entre l'Autriche et la Hongrie à l'époque succédant immédiatement à la première guerre mondiale.¹⁸³ Est en cours d'impression, son étude qui traite du sort des commissaires du peuple réfugiés en Autriche après l'échec de la République Hongroise des Conseils 1919, et qui relate les négociations qui furent alors engagées entre les deux pays quant à la question de savoir si le droit d'asile politique devait leur être accordé, ou si l'on devait leur faire subir les rigueurs de l'extradition.

L'adjoint L. Nagy s'est occupé de certaines questions ayant trait à la seconde guerre mondiale, et il a rédigé à ce propos des notes universitaires.¹⁸⁴ Puis, dans la série publiée par le Ministère des Affaires culturelles, il a donné une étude sur le rôle joué par l'Église catholique romaine dans les colonies.¹⁸⁵

L'adjoint L. Serfőző également s'occupe de sujets relevant du mouvement ouvrier; il a publié une étude sur le plan local,¹⁸⁶ tandis que l'adjoint E. Gaál consacre un texte au mouvement ouvrier que connurent les bourgades qui, par leur situation limitrophe, étaient agraires.¹⁸⁷ Une étude plus volumineuse de L. Serfőző et actuellement sous presse analyse l'activité déployée entre 1925—1945 par le Parti des Communistes de Hongrie au sein du mouvement culturel et sportif ouvrier.¹⁸⁸

Quant aux travaux historiens de l'Université de Szeged, il convient encore de relever l'activité scientifique effectuée par les collaborateurs de la Chaire de Socialisme scientifique. M. Korom, chargé de cours, candidat ès-sciences historiques et chargé par intérim des fonctions de titulaire de la chaire,

¹⁸¹ K. GULYA: *Az erdélyi nemzetiségi kérdés megoldására irányuló törekvések, 1918—1919-ben* (Essais visant à résoudre la question des minorités nationales en Transylvanie, en 1918—1919). Acta Univ. Szegediensis, 1961. Tom. IX. pp. 3—19. (Résumés en russe et en français.)

¹⁸² G. K. Soós: *A munkásság helyzete és sztrájkharcai Szegeden az 1920-as években* (La situation des ouvriers et leurs grèves à Szeged au cours des années 1920). Acta Univ. Szegediensis, 1957. Tom. I. pp. 25—56. (Résumés en russe et en français.). Du même auteur: *Tíz év a szegedi kommunista mozgalom történetéből (1919—1920)*. (Dix années d'histoire du mouvement communiste de Szeged [1919—1929]). Acta Univ. Szegediensis, 1959. Tom. VI. pp. 3—13. (Résumés en russe et en allemand.)

¹⁸³ G. K. Soós: *A nyugat-magyarországi kérdés 1918—1919* (La question de la Hongrie occidentale, 1918—1919). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1962. 70 p. (Értekezések, új sorozat 25.)

¹⁸⁴ L. NAGY: *A második világháború története. Egyetemi jegyzet* (L'histoire de la deuxième guerre mondiale. Note universitaire). Budapest, Polyc. 1961. 70 p.

¹⁸⁵ *Előadások a vallás és az ateizmus történetéből. Kéziratként. IV. köt.* (Conférences relatives à l'histoire des religions et de l'athéisme. Manuscrit. Tom. IV.). Budapest, 1961. Auteur du XVIII^e chapitre: L. NAGY. (pp. 86—100.)

¹⁸⁶ L. SERFŐZŐ: *A munkásság helyzete és a kommunisták tevékenysége Szegeden az 1929—30-as gazdasági válság idején* (La situation des ouvriers et l'activité des communistes à Szeged, à l'époque de la crise économique de 1929—1930). Acta Univ. Szegediensis, 1959. Tom. VI. pp. 15—45. (Résumés en russe et en français.)

¹⁸⁷ E. GAÁL: *A hőmezővásárhelyi munkásmozgalom története, 1917—1919, március 21.* (Histoire du mouvement ouvrier de Hódmezővásárhely, 1917—21 mars 1919). Acta Univ. Szegediensis, 1961. Tom. VIII. pp. 1—57. (Résumés en russe et en français.)

¹⁸⁸ L. SERFŐZŐ: *A Kommunisták Magyarországi Pártjának tevékenysége a munkás kultúres sportmozgalomban (1925—1930)*. (L'activité du Parti des Communistes de Hongrie aux mouvements culturels et sportifs ouvriers [1925—1930]). Acta Univ. Szegediensis, 1959. Tom. VI. pp. 47—79. (Résumés en russe et en français.)

s'occupe des problèmes posés par les dernières années de la seconde guerre mondiale et porte son attention aux antécédents de l'échec du fascisme en Hongrie. Sa thèse de candidature,¹⁸⁹ une vaste étude utilisant la matière recueillie dans sa dissertation,¹⁹⁰ ainsi qu'une conférence qu'il prononça à Berlin¹⁹¹ relèvent de cette même sphère de problèmes. *M. Korom* a aussi participé à la rédaction d'un manuel d'enseignement universitaire et d'un recueil de documents traitant du mouvement ouvrier hongrois pendant la seconde guerre mondiale.¹⁹² Son étude des mouvements des travailleurs de la terre et des paysans pauvres pendant la deuxième guerre mondiale est actuellement sous presse.

Parmi les jeunes collaborateurs de cette chaire, l'adjoint *L. Varga* inscrit à son actif une notable publication où il disserte sur le congrès organisé à Dresde en 1903 par le Parti social-démocrate.¹⁹³

L'Institut d'Histoire relevant de l'Université Lajos Kossuth de Debrecen travaille au milieu de condition matérielles et de personnel identiques à celles de l'Université de Szeged. Son directeur, *Z. Varga*, professeur à l'université et candidat ès-sciences historiques, concourut également à la rédaction du III^e tome du manuel d'enseignement universitaire; il est l'auteur des chapitres consacrés à l'histoire du tournant du XVIII^e et du XIX^e siècles.¹⁹⁴ Il s'occupe également d'historiographie; est actuellement sous presse son étude qui analyse les principales tendances de l'ère du dualisme (1867—1918) pour représenter la personne d'István Széchenyi, éminente figure de l'ère des réformes. Une étude suivante, consacrée au même genre de thèmes, soumet à l'analyse deux notions que le langage politique connut au cours du XIX^e siècle: «union d'intérêts» — qui était de contenu progressiste et valable au début du siècle — et «solidarité sociale» — qui était de sens régressif et employé dans la seconde moitié du même siècle; en dépit d'une tendance politique apparemment analogue, exprimaient une nette différence d'ordre social et politique.¹⁹⁵

¹⁸⁹ *M. KOROM: Падение фашистского режима и создание предпосылок образования народно-демократической Венгрии (1943—1945 гг.)* (Kandidátusi disszertáció (gépírat). (L'échec du régime fasciste et les prémisses de la formation de la Hongrie démocratique-populaire [1943—1945]. Thèse de candidature [dactylographiée]). — Variante révisée: *A fasizmus bukása Magyarországon, 1943—1945* (L'échec du fascisme en Hongrie, 1943—1945). Budapest, Kossuth Kiadó, 1961. 266 p.

¹⁹⁰ *M. KOROM: A magyarországi fasizmus bukásának és a népi demokratikus forradalom érlelődésének kérdéseiről (1943—1945). I—II.* (Contribution à la question de l'échec du régime fasciste et la maturation des conditions d'une révolution démocratique-populaire en Hongrie [1943—1945]. I—II.). *Párttörténeti Közlemények*, 1957. No. 1. pp. 32—66.; 1958. No. 1. pp. 1—30.

¹⁹¹ *M. KOROM: Die Krisenerscheinungen der faschistischen Koalition in Ungarn 1943 und Anfang 1944.* — In *Der Deutsche Imperialismus und der zweite Weltkrieg*. Tom. III. Berlin, s. a. pp. 457—474. et tirage à part.

¹⁹² *A magyarországi munkásmozgalom 1939—1945-ig. Tananyag a magyar munkásmozgalom története tanfolyama számára* (Le mouvement ouvrier de Hongrie, 1939—1945. Matière d'enseignement de l'Histoire du mouvement ouvrier hongrois). Budapest, Kossuth Kiadó, 1958—1959. 384 p.

¹⁹³ *L. VARGA: Harc a revizionizmus ellen a Német Szociáldemokrata Párt 1903-as drezdai kongresszusán* (Lutte contre le révisionnisme au Congrès du Parti social-démocrate allemand tenu à Dresde en 1903). *Acta Univ. Szegediensis, Sectio Scientiae Socialismi*, 1961. Tom. I. 72 p. (Résumés en russe et en français).

¹⁹⁴ Voir la note 160; Auteur des chapitres I., III.: *Z. VARGA*.

¹⁹⁵ *Z. VARGA: «Érdekegyesítés» és «társadalmi szolidaritás»* («Union d'intérêts» et «solidarité sociale»). *Acta Universitatis Debreceniensis de Ludovico Kossuth nominatae* (dans la suite: *Acta Univ. Debreceniensis*), 1960. Tom. VI/1. pp. 221—242. (Résumé en allemand.)

L'étude des plans de l'impérialisme allemand en Europe centrale et orientale constitue un champ d'investigations de Gy. Tokody, chargé de cours à l'université et candidat ès-sciences historiques. Son étude révèle les aspirations de l'Association pangermaniste (Alldeutscher Verband) dans la période allant de 1890 à 1918 par rapport à l'Europe centrale;¹⁹⁶ sa thèse de candidature, inspirée par le même sujet, présente une analyse très fouillée de ces aspirations concernant l'Autriche-Hongrie.¹⁹⁷ Une autre étude du même auteur analyse l'effet que, au moment des négociations de paix de Paris, la République Hongroise des Conseils 1919 exerça sur la presse allemande l'époque.¹⁹⁸ Nous lui devons encore deux chapitres publiés dans la série de documents relatif à l'histoire des religions et de l'athéisme, chapitres qu'il consacre au rôle politique joué par le Vatican aux XIX^e—XX^e siècles.¹⁹⁹ Dans ses études actuellement sous presse, il traite, d'une part, des aspirations de l'Alldeutscher Verband visant à l'annexion partielle de l'Autriche-Hongrie, puis de la variante atténuée de cette revendication ne réclamant plus qu'une solution fédérative, et, d'autre part, il disserte sur les relations que les «pangermanistes» de Hongrie nouèrent avec l'organisation de l'Empire et avec ses aspirations.

L'Institut d'histoire de l'Université de Debrecen inscrit encore à son actif la création d'un groupe de travail composé de jeunes enseignants qui, sur l'initiative du professeur I. Szabó — ancien directeur de l'Institut, parti à la retraite en 1959 — étudie les problèmes de l'histoire agraire. Parmi eux, I. Szendrei, chargé de cours à l'université et candidat ès-sciences historiques, a étudié les problèmes économico-sociaux des colonies de haïdouks,²⁰⁰ puis il a analysé l'inventaire d'un domaine seigneurial des environs dressé à la fin du XVII^e siècle;²⁰¹ enfin, il a retracé l'évolution de la structure sociale de Debrecen entre 1820 et 1830.²⁰² Sa thèse de candidature a été consacrée à l'histoire, aux XVIII^e et XIX^e siècles, du domaine de Derecske des Eszter-

¹⁹⁶ Gy. TOKODY: *Az Össznémet Szövetség (Alldeutscher Verband) és közép-európai tervei 1890—1918* (L'Association pangermaniste [Alldeutscher Verband] et ses plans concernant l'Europe centrale, 1890—1918). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1959. 108 p. (Értekezések, új sorozat 14.)

¹⁹⁷ Gy. TOKODY: *Az Össznémet Szövetség (Alldeutscher Verband) és közép-európai tervei, különös tekintettel Ausztria—Magyarországra, 1890—1918*. Kandidátusi disszertáció (gépírat). (L'Association pangermaniste [Alldeutscher Verband], ses plans concernant l'Europe centrale et l'Autriche-Hongrie, 1890—1918. Thèse de candidature [dactylographiée]). Variante révisée: *Ausztria—Magyarország a Pángermán Szövetség terveiben 1890—1918* (L'Autriche-Hongrie dans les plans de l'Association Pangermaniste, 1890—1918). (Sous presse.)

¹⁹⁸ Gy. TOKODY: *Die Wirkung der Ungarischen Räterepublik auf die politische Linie der damaligen deutschen imperialistischen Presse*. Acta Univ. Debreceniensis, 1960. Tom. VI/1. pp. 259—277. et tirage à part.

¹⁹⁹ Voir la note 185; *Auteur des chapitres XV et XVII: Gy. TOKODY*. (pp. 23—44., 59—85.)

²⁰⁰ I. SZENDREY: *Adalék Balmazújváros gazdaság- és társadalomrajzához* (Documents relatifs à l'économie et à la société de Balmazújváros). Budapest, 1958. 63 p. Du même auteur: *A bihari hajdútelepek társadalma a XVIII. század végén* (La société des colonies de haïdouks à la fin du XVIII^e siècle). Acta Univ. Debreceniensis, 1959. Tom. IV. pp. 47—55. (Résumé en russe.) idem: *A bihari hajdúk pere a hajdúszabadságért* (Le procès des haïdouks de Bihar pour leur liberté). Debrecen, Kossuth Lajos Tudományegyetem, 1958. 63 p.

²⁰¹ I. SZENDREY: *A kiskvárdai uradalom az 1694. évi összeírás alapján* (Le domaine de Kiskvárda à la lumière de son inventaire de 1694). Acta Univ. Debreceniensis, 1960. Tom. VI/1. pp. 209—220. (Résumé en allemand.)

²⁰² I. SZENDREY: *Debrecen társadalma az 1828/29. évi összeírások tükrében* (La société de Debrecen à la lumière de recensements de 1828/29). Acta Univ. Debreceniensis, 1961. Tom. VII/1. pp. 171—186. (Résumé en allemand.)

házy,²⁰³ l'une des familles de magnats les plus puissantes de Hongrie; la partie de cette thèse qui traite de l'exploitation communale a été publiée à part;²⁰⁴ quant à la partie qui s'occupe de la population de ce domaine et des questions de l'économie serve, elle se trouve actuellement sous presse.

L'adjoint I. Rácz s'intéresse également aux questions d'histoire agraire; dans l'une de ses études, il analyse certains aspects du soulèvement paysan de 1790 qui eut une répercussion même sur la politique des Habsbourg;²⁰⁵ dans une autre étude, il traite du rôle politique que le tribunal seigneurial jouait au début du XIX^e siècle.²⁰⁶ I. Rácz poursuit encore des investigations concernant l'histoire des haïdouks au XVII^e siècle. Dans l'une de ses études se trouvent résumées les acquisitions des recherches antérieures;²⁰⁷ dans une suivante il aborde la question de savoir comment les haïdouks libres — qui étaient à l'origine des soldats — perdirent leur valeur militaire²⁰⁸ après avoir été installés sur des terres, et comment leurs colonies finirent par être absorbés par les domaines seigneuriaux.²⁰⁹

La même nature de problèmes occupe l'assistant I. Crosz qui, dans l'une des ses études, analyse la stratification sociale des bourgades du Hegyalja (les environs de Tokaj), l'une des plus notables régions viticoles de Hongrie.²¹⁰ Une étude suivante est vouée à l'analyse des conceptions professées par István Széchenyi quant à la question du servage et aux changements qu'elles subirent au cours de années 1830—1840.²¹¹ Consacrée à l'analyse des rapports de propriété qui furent en vigueur dans une commune du comitat de Borsod à l'époque suivant l'affranchissement des serfs, sa nouvelle étude se trouve actuellement sous presse.

L'adjoint A. Fehér s'occupe d'histoire du mouvement ouvrier. Ses études analysent, d'une part, le vaste mouvement de grève déclenché en Hongrie en été de 1918²¹² et décrivent, d'autre part, les événements locaux qui marquèrent

²⁰³ I. SZENDREY: *Az Eszterházyak derecskei uradalmának története*. Kandidátusi disszertáció (gépírat) (Histoire du domaine de Derecske des Eszterházy. Thèse de candidature [dactylographiée]).

²⁰⁴ I. SZENDREY: *A községi gazdálkodás az Eszterházyak derecskei uradalmában a XVIII—XIX. században* (Économie communale dans le domaine des Eszterházy à Derecske, aux XVIII^e—XIX^e siècles). *Agrártörténeti Szemle*, 1962. pp. 201—207.

²⁰⁵ I. RÁ CZ: *Parasztzendiő röpiratok a Felső-Tisza vidékén 1790-ben*. (Tracts d'incitation à la révolte des paysans dans la haute région de la Tisza en 1790). In *Agrártörténeti Tanulmányok*. Budapest, Akadémiai Kiadó, 1960. pp. 209—270. (Résumés en russe et en français.)

²⁰⁶ I. RÁ CZ: *Az úriszék kérdése a reformkor politikai életében* (La question du tribunal seigneurial dans la vie politique de l'ère des réformes). *Acta Univ. Debreceniensis*, 1959. Tom. V. pp. 119—142. (Résumé en allemand.)

²⁰⁷ I. RÁ CZ: *A hajdúság története* (L'histoire des haïdouks). Budapest, Hazafias Népfront, 1957. 71 p.

²⁰⁸ I. RÁ CZ: *Hajdúszoboszló önkormányzata* (L'autonomie de Hajdúszoboszló). In *Debreceni Múzeum Évkönyve*, 1958—1959. pp. 85—104. (Résumé en allemand.)

²⁰⁹ I. RÁ CZ: *A magánföldesúri hajdútelepítések kérdéséhez* (Contribution à la question de l'établissement des haïdouks par les seigneurs privés). *Acta Univ. Debreceniensis*, 1961. Tom. VII/1. pp. 149—169. (Résumé en allemand.)

²¹⁰ I. OROSZ: *A hegyaljai mezővárosok társadalma a XVII. században* (La société des bourgades du Hegyalja au XVII^e siècle). In *Agrártörténeti Tanulmányok*, pp. 3—70. (Résumés en russe et en français.)

²¹¹ I. OROSZ: *Széchenyi és a jobbágykérdés* (Széchenyi et la question du servage). *Agrártörténeti Szemle*, 1962. pp. 52—94. (Résumés en russe et en allemand.)

²¹² A. FEHÉR: *A magyarországi munkásság 1918. évi júniusi sztrájkharcáról* (De la grève des ouvriers de Hongrie en juin 1918). *Párttörténeti Közlemények*, 1958. No. 1. pp. 31—58

la dictature prolétarienne de 1919.²¹³ Ses articles relatent l'activité déployée par le Directoire de Debrecen, organe communal de la révolution de 1919, sur le plan de la politique culturelle,²¹⁴ et retracent le mouvement des ouvriers agricoles dans une localité voisine.²¹⁵ Sa nouvelle étude ayant trait aux mouvements paysans qui éclatèrent dans les comitats en 1918—1919, ainsi qu'au comportement du Parti social-démocrate de Hongrie dans les mois suivant l'avènement au pouvoir de la contre-révolution, se trouve également sous presse. L'étude faisant suite aux travaux précédents traite également de problèmes de caractère local, mais datant d'après 1945.²¹⁶

Avec le concours de K. Benda, l'adjoint K. Irinyi a rédigé une monographie dédiée à l'histoire de la célèbre imprimerie, vieille de 400 ans, du collège réformé de Debrecen; l'auteur a élaboré les chapitres de la monographie qui portent sur l'époque allant de 1849 jusqu'à nos jours.²¹⁷ L'étude analysant l'effet que la plan de Mittel-Europa de Fr. Neumann exerça sur l'opinion publique hongroise, et celle qui examine la conception sociologique d'István Hajnal, historien renommé, décédé récemment, se trouvent sous presse.

Pour ne pas manquer d'être exhaustif sous ce rapport, nous nous devons de signaler l'activité de l'adjoint D. Farkas, dirigeant du groupe d'étude du socialisme scientifique relevant de la Chaire de Marxisme-Léninisme de Debrecen, qui a publié des études relatives à la situation sociale et politique du comitat de Bihar à la fin de la première guerre mondiale,²¹⁸ concernant aussi les luttes menées en 1918—1919 par les paysans du comitat de Hajdú-Bihar pour la réforme agraire,²¹⁹ ainsi qu'à la situation et à l'organisation de la jeunesse de Debrecen sous le régime de la première dictature prolétarienne, en 1919.²²⁰ Son étude plus volumineuse, actuellement sous presse, considère sous tous les aspects la situation que le comitat de Bihar connut au cours des années 1918—1919.

*

²¹³ A. FEHÉR: *Az 1919-es proletárdiktatúra Hajdú-Bihar megyei történetéhez* (Contribution à l'histoire de la dictature du prolétariat de 1919, dans le comitat de Hajdú-Bihar). *Párttörténeti Közlemények*, 1959. No. 2. pp. 1—52. — *A Tanácsköztársaság Hajdú-Biharban. 1919. Dokumentumgyűjtemény.* (A szerkesztésben részt vett FEHÉR ANDRÁS.) (La République Hongroise des Conseils dans le comitat de Hajdú-Bihar, en 1919. Recueil de documents. Réd. avec le concours de—.) Debrecen, MSZMP Hajdú megyei Bizottsága, 1959. 599 p.

²¹⁴ A. FEHÉR: *A debreceni Direktórium kultúrpolitikája* (La politique culturelle du Directoire de Debrecen). *Alföld*, 1959. No 2. pp. 103—109.

²¹⁵ A. FEHÉR: *Balmazújvárosi agrárproletárok megmozdulása a földért 1921-ben* (Le mouvement des ouvriers agricoles de Balmazújváros pour la réforme agraire en 1921). *Alföld*, 1959. No. 3—4. pp. 150—153.

²¹⁶ A. FEHÉR: *A Bihar megyei nemzeti bizottságok szerepe a népi demokratikus forradalomban* (Le rôle des comités nationaux du comitat de Bihar dans la révolution démocratique-populaire). *Acta Univ. Debreceniensis*, 1961. Tom. VII/1. pp. 187—211. (Résumé en russe.)

²¹⁷ K. BENDA—K. IRINYI: *A négy százéves debreceni nyomda 1561—1961* (L'imprimerie de Debrecen à 400 ans, 1561—1961). Budapest, Akadémiai Kiadó, 1961. 432 p.

²¹⁸ D. FARKAS: *A néptömegek helyzete, társadalmi és politikai viszonyok Bihar megyében az első világháború végén* (La situation des masses, les conditions sociales et politiques dans le comitat de Bihar à la fin de la première guerre mondiale). In *Tanulmányok a marxizmus—leninizmus köréből*, Debrecen, 1961. pp. 225—237.

²¹⁹ D. FARKAS: *A földért folytatott harc néhány kérdése Hajdú-Biharban a két forradalom között (1918. nov.—1919. márc.)* (Quelques problèmes relatifs à la lutte menée pour la terre entre les deux révolutions dans le comitat de Hajdu-Bihar [nov. 1918—mars 1919]). *Acta Univ. Debreceniensis*, 1961. Tom. VII/1. pp. 93—111. (Résumé en russe.)

²²⁰ *Tietek a földgolyó* (Le globe terrestre vous appartient). Debrecen, 1959.

Notre esquisse touche à sa fin. Qu'on nous permette cependant d'ajouter encore qu'au Congrès International d'Histoire organisé à Stockholm en 1960, nos universités avaient été représentées par une délégation qui comprenait: *E. Arató, E. Lederer, Gy. Mérei, P. Zs. Pach et L. Zsigmond*. La plupart d'entre eux ont pris leur part des discussions ouvertes sur les problèmes touchant à leurs champs d'investigations.²²¹ Les volumes si souvent cités des «Études historiques» publiés à l'occasion du Congrès, et résumant l'activité scientifique déployée par les historiens hongrois au cours des années précédentes, contiennent des études de presque tous nos gradués d'université; ces volumes offrirent un juste reflet des tendances principales et du niveau de valeur des recherches poursuivies dans les universités de Hongrie en matière d'histoire.

En composant le présent exposé, nous avons été guidé par le souci de rendre compte de l'ensemble des travaux effectués dans les universités de Hongrie — et plus précisément là où l'on se livre aux investigations historiques — donc, aussi, de parler de celles poursuivies par les jeunes. Telle est la raison pour laquelle nous avons donné place même à des travaux de moindre envergure ou relativement courts; ce faisant, nous avons pu brosser un tableau relativement exhaustif et donner une idée plus exacte de l'extrême diversité des sujets traités.

A. URBÁN

²²¹ *Actes du Congrès. XI^e Congrès International d'Histoire. Stockholm, 21—28 août 1960. Uppsala, 1962.* — Les interventions, voir: L. ZSIGMOND, pp. 221 . 254. GY. MÉREI, p. 245. E. ARATÓ, p. 246. P. Zs. PACH, pp. 168—169., 179.

COMPTE RENDU DE LIVRES

The New Cambridge Modern History, II, The Reformation 1520-1559

Edited by R. G. Elton. Cambridge, 1958. University Press, 686 p.

More than a half century has elapsed since the publication of the first edition of *The Cambridge Modern History*. The new series is, like the old, a collective enterprise. Every volume has another editor and many authors. The great number of authors, chosen from a wide international roster, shows that the unity of conception was regarded as less important than the scientific value of the contributions. The volume is virtually a collection of loosely interconnected papers, and the work of the editor seems to be limited to references to other chapters where a further treatment of this or that subject may be found.

A summary of the whole period is presented in the introduction by the editor *G. R. Elton*, Professor of Cambridge University. The question as to whether we can speak of the Reformation as an independent separate period of a special historical importance is answered by him in the affirmative. The "offensive" phase of the Reformation ends, according to him, in 1559 with the attack of the counter-reformation. (As is known, Marxist historiography considers this period as having terminated about 1570 when the progressive trends of the Reformation began to be suppressed.) The historical significance of the preceding four decades consisted, in the opinion of the editor, in the final disruption of the Church. Accordingly, the Reformation is regarded as having been a spiritual movement with a religious message both at its beginning and in its innermost substance. Even so it was not unequivocally progressive; *Elton* emphasizes rather its conservative

features, for it redirected interest from the secular sciences to theology. In this view, the revolutionary social achievements of the Reformation are narrowed down to the Anabaptism. In the opinion of the editor, the chief trend of the Reformation was not democratic, and the social movements were not rooted in the essence of the Reformation, they were only concomitant to it. It is therefore natural that the author attributes the victories and defeats of the Reformation solely to the political struggles of the ruling class and not to social movements; it is again only in respect of Anabaptism that he admits that the despotic governments knew against what they were fighting. In this concept no mention is made of the true protagonist of the Reformation, the bourgeoisie (at a time when capitalist economy was founded!), at least not as a class conscious of its own interests and aims. As if the Reformation, the discoveries, the colonization, the rise of the world market, the transformation of agriculture, the shift in European power relationships, in short, everything of importance that happened in this period, had no connection whatsoever with the development of the bourgeoisie: the central figures are the states, nations, cities, monarchs, thinkers, at best single merchants or big commercial firms, but never the bourgeoisie as a class. It is very characteristic that even where the introduction shortly refers to the social upheavals of the times, it discusses only the rise of the English gentry, the French noblesse de la robe, the East-European aristocracy and the decline of the German and Italian bourgeoisie,

as if a new prosperity of feudalism constituted the sociohistorical contents of the period. Accordingly, it is the reign of Charles V which is described as the other outstanding feature of the period beside the Reformation; this emperor is said to have been the last medieval emperor and, at the same time, the first representative of the national (Spanish) absolutism whose political bankruptcy explains the displacement of the European power momentum to the West. Though economic changes are recorded, the author stresses that the age of Reformation has no specific economico-historical profile that could be clearly defined within the frame of the economic transformation achieved between 1450 and 1650, so that the character of the period is shaped by spiritual trends and power policies. Since these are full of contradictions, the editor is very cautious in his generalization which is still more restricted by the remark that the exact place to be assigned to this period in the historical process depends in the last analysis on personal judgment. He adds that it would seem to make no sense to mark this period as the beginning of modern times (the term "modern" itself being rather uncertain), and this the less so as its leaders looked decidedly rather back than forward. In any case, the beginning of something else may be found here, what we might call the rise of Europe, a rise which ended — provided the future does not decide otherwise — in 1914. The chief characteristic of the period is the rise of Europe, that explosive expansion which assured to Europe a dominating role from the 16th century to the beginning of the 20th century. This is essentially true, but not exact. Historians ought not to think in continents but in societies. Historically, the continent is an empty notion and serves, in the given case, just to obscure the social background. In reality the rise of Europe was the rise of the European (more exactly West-European) capitalism. The real historical significance of the age of Reformation must therefore be sought in some phase of the prolonged development of capitalism, and this was evidently the growth of the closed market of Europe to a world market.

The protagonists of this world market are, between 1520 and 1560, the South-German capitalists, the owners of a great part of the European stock of precious metals. The social and political structure of the German Empire was favourable to a rapid formation of commercial capital but could not ensure its permanence. The capitalist bourgeoisie needed, in order to break through the confines of the towns, either the help of absolute monarchy, or political autonomy. Neither was possible in the German Empire, and the fall of the South German merchant capitalists, determined by the political and social conditions, was but hastened by the influx of American silver and the price revolution. Yet the short prosperity of the South-German commercial capital was even so a decisive phase in the history of capitalism, the first great attempt at a break-through in the process of transition from feudalism to capitalism, reflected on the ideological plane by the Reformation, on the political plane by the efforts of Charles V to attain world power. The concept of Engels regarding the course of bourgeois revolutions and within them regarding the "first-act" character of the German Reformation is again and again corroborated by historical research. If the scattered data of the second volume of *The New Cambridge Modern History* are arranged accordingly, we shall find a further corroboration of this thesis; if they are not arranged according to this principle, they will remain a jumble of contradictory facts and tendencies. The mosaic character of the volume is, therefore, not only and not even principally due to the great number of authors but to a lack of uniform historical basic principle.

This does not mean that the work under review has no scientific value. On the contrary. The individual chapters contain many remarkable facts and considerations that cannot be found in other historical works. The authors are prominent experts of their subject and pay due regard to the results of recent investigations. It is a very conspicuous and deplorable deficiency that the works of Soviet and other Marxist historians are referred to very exceptionally only, although the time

when Western bourgeois historians could dismiss Marxist historiography as "political propaganda" belongs irrevocably to the past. At present, a dispute is in progress between the two camps, and one would have expected to find at least some polemic arguments in such an illustrious publication. Of course, not even modern bourgeois historiography is unaffected by the general influence of Marxist methodology which manifests itself through an increased consideration of economic factors.

Agriculture is treated by *Fr. Lütge*, a well-known Munich Professor. He states that, in the given period, the autarkic feudal economy (he uses the term "feudal" according to Max Weber, meaning the summation of legal relationships arising out of the ownership of landed property) was already disintegrating and about to be replaced by the exchange of goods and services which enables us to speak of world economy. The development of the agriculture was no longer influenced only by the conditions and prices of the home market, but also by exports and imports. The 16th century is a divide in the agrarian history of Europe, the starting point of different lines of development. Following the traditional method of bourgeois historiography (and arranging his material chiefly in consideration of the peasants' right to land), the author describes conditions in England, France (and partly in the German Empire), as well as in the territories east of the Elbe, and adds a fourth, Mediterranean (Italian, Spanish) type which knew no proper husbandry by the landowners, for peasants in that area were early "liberated" from servage bonds and became tenants. It is regrettable that this essentially correct and instructive train of thoughts is not elaborated by the author to a social analysis of agricultural production.

The chapter written by the London Professor *S. T. Bindoff*, "Golden Age of Antwerp", connects the establishment of the world market with the history of this big merchant city of Brabant. He does not place the subject in the due historical perspective of capitalism and discusses general industrial

development only in connection with Antwerp's own industry, nor is this deficiency remedied in the other chapters of the book (except by way of scattered references). The chapter on economy throws but a flashlight on some problems, but as far as the whole complex of economic evolution is concerned, the reader must content himself with a few pertinent lines in the introduction.

The religious movements of the Reformation are treated in nine separate chapters written by nine different authors. These treatises are mostly concerned with theological disputes and deal with the social trends of the Reformation only by way of a few references which criticize their revolutionary tendencies. An exception in this respect is the prominent chapter on East-European Reformation written by the London Professor *R. R. Betts*. The author, whose recent death is a great loss for historical science, was fully conversant with the problem and saw it from the correct angle: he analysed the effect of the Reformation on a society in which kings were weak, squires were strong, the role of the medieval parliaments was unbroken, the towns were relatively few, small and powerless, and the bonds of serfdom were becoming general, increasingly severe and assumed legal forms. The essay is consequent: it connects all tendencies and occurrences of the Czech, Polish and Hungarian Reformation with social classes and events. The social character of the different tendencies of the Reformation is well emphasized, and also the revolutionary tendencies are touched upon. From the Marxist point of view, much could be added to *Betts'* social analysis, but it would be hardly necessary to change it.

The author of the subchapter on the French Reformation, is *F. C. Spooner*, Professor at Cambridge. He, too, goes beyond mere doctrinaire theoretization; although his social analysis is not deep enough, he very appositely connects the mid-century peripety of the French Reformation with the maritime expansion of the French economy. The economically declining eastern territories were ruled by the Guise reaction and became the

western corridor of the European counter-Reformation, while the Huguenots were driven to the seacoast. Labouring under internal crisis, France became in the middle of the 16th century dependent on the world market in matters economic, and on the European wars of religion in matters religious: her territory became a battlefield of the struggle between Jesuits educated in Rome and preachers trained in Geneva.

The chapters on political and cultural history are the chief asset of the volume. Although the social-economic background is not duly analysed and the class war is completely disregarded, they contain the results of recent researches and a number of valuable comments. The chapter written by the Manchester Professor *H. Koenigsberger* may said to be the hitherto best and most remarkable summary of the policy of Charles V from the pen of a bourgeois historian. He examines critically the imperial conception of Charles V, and reveals behind the high-sounding ideology of "God's standard-bearer" the direct influence of dynastic interests. Charles V was unable to organize a centrally controlled empire out of the "monarchy". No economic policy was formed which would have harmonized the conflicting economic interests of the different countries within the "monarchy" or would have protected them from outside interests. The author is right to regard this circumstance as the fundamental cause of the political bankruptcy of Charles V. Nor is he unaware of the "anti-democratic" social policy of Charles V. The aristocracy and the closely allied members of the legal profession formed the basis of society in all Hapsburg countries, and this small group enjoyed all favours of the regime. The feudal social policy, aggravated by the lack of a uniform economic policy, frustrated all endeavours towards an absolute government. Charles V was helpless against the Reformation, and failed, moreover, to make the Counter-Reformation subserve his imperial policy. The victory of the Counter-Reformation did not extend beyond the Alps and the Pyreneans, deepened the separation between the southern and northern half of the "Monarchy",

and divided the empire which in reality never existed.

The chapter written by the Cambridge Professor *F. C. Spooner* on the struggle between the Hapsburg and Valois dynasties convincingly stresses the world dimensions of the conflict, its interconnections with the colonization in America and the Arab-Turk events. Rich in data and highly interesting as the chapter is, this essay shows perhaps most clearly that the volume under review is lacking fundamental unity. It is neither co-ordinated with the fundamental theme of the preceding chapter nor is it organically connected with the chapter written by the same author on the French Reformation. The ideas expounded there about the social-economic transformation of France in the middle of the century are not referred to here, so that the conclusion that the peace of Château-Cambrésis was "the charter of a new Europe", a displacement of the politico-economic momentum of the continent to the West, appears to be rather unfounded.

The first part of the chapter dealing with "spiritual trends", the work of the Edinburgh Professor *D. Hay*, discusses literature. He points to the fact that the Latin humanist literature, so neglected by the researchers, characterized the epoch, and declined quickly. In the vernacular literature, he recognizes the leading role of Italy (between her two greatest representatives, Macchiavelli and Guicciardini, he gives prominence to the latter), but considers the French literature (Rabelais) most original. Professor *A. R. Hall* of Cambridge wrote a valuable subchapter on the development of science. He shows a keen flair by having detected a connection between the Renaissance skill in drawing and the revival of interest in antique authors (Platon, Pythagoras, Archimedes, Lucretius, Celsus) on the one side and the upswing of natural sciences on the other. He convincingly demonstrates apropos of the theory of Copernicus that although the science of the 16th century could not yet liberate itself from the influence of the antiquity, it still made a great progress by reopening the debate about antique authors. Besides, special technical interest

arose also in this epoch, with such technological works as that of Agricola, Biringuccio and others. The same preparatory process occurred in school education, a subject treated by *D. Hay* in a separate chapter. The most important change was the gradual secularization of schooling, the advance of bourgeois elements and interests, the final consequences of which Comenius and his followers were to draw a century later.

Two chapters discuss the "development of constitution". *G. R. Elton*, the editor, examines Western progress in public law which is essentially equivalent to the development of absolutist government. He presents a clear picture of the chief phases of the development, describes the particular traits of French and English absolutism, and points to the differences between the regime of Charles V and the said governments. The gradual replacement of feudal-aristocratic by bureaucratic-legal administration was a characteristic feature of the century. The medieval royal council began to split into special councils, and — on account of feudal resistance — the judiciary gradually detached itself from the public administration. Not the assemblies of the Estates, but the local feudal autonomies are regarded by the author as the principal force of feudal resistance, wherefore he rejects the conception of the German legal historians concerning the "feudal dualism". *R. R. Betts* discusses, with his usual thorough knowledge and in his synthetic manner, the conditions of public law in Eastern Europe (Hungary, Bohemia and Poland); he recognizes that public law in these countries was rooted in the economico-political supremacy of the nobility and in the fact that the greatest part of arable land was owned by it. He underlines the importance of the assemblies of the Estates as well as the significance of the political retreat of the bourgeois elements. He regards the Polish "libertas" literature as the literary reflection of factual power conditions; quoting the example of its prominent representative Modrzewski, he shows the collision of the "democracy" of the nobility with the actual oppression of the serfs and demonstrates the

insoluble inner contradictions resulting from this conflict.

Technical and, in general, material culture is very scantily dealt with in the volume. It is the chapter on military history (from the pen of *J. R. Haldane*, Professor of Oxford University) which contains the widest material in this respect. He points out that the increasing significance of the infantry revived interest in antique military literature on discipline and fortifications. The chapter concludes with the instructive history of navigation.

Hungarian readers will be especially interested in the chapter on the Ottoman Empire, the work of *V. J. Parry*, Professor in London. The author describes the dimensions of the Turkish conquests and the military and social problems resulting from wars on many fronts (Hungary, Red Sea, Mediterranean, Armenia). However, no economico-historical background of the events is given. With respect to Hungary, his data are in general correct (apart from his strange practice of using Hungarian place-names in their German version) but his attitude is unilaterally pro-Hapsburg. He regards the issue between the Hapsburgs and Hungary only from the standpoint of the Turkish wars, and the struggle between Ferdinand and Zápolyai is for him but a simple dynastic question so that he completely misunderstands the policy of Martinuzzi. According to him the friar approached Ferdinand only because he had felt out of grace with the Porte, and after the entry of Castaldo he manoeuvred so as to maintain himself in power whatever party should win. After these remarks the otherwise correct statement that the assassination of Martinuzzi was a "fatal error" because it resulted in the loss of Transylvania for Ferdinand, seems to be unfounded. The author is well aware of the decisive role of the border fortresses in arresting Turkish advance, but he attributes their construction to Ferdinand and his foreign mercenaries, completely ignoring the part played by the Hungarian soldiers of the Frontier. Even Hungarian historiography has so far omitted to clear up this complicated matter.

The chapter written by Professor J. L. I. Fennel of the Oxford University on the history of Russia covers a period (1462—1583) extending beyond the limits of the volume. The content of the otherwise detailed and lucid exposition is concentrated on political history and so differs, of course, from the concepts of Soviet historians, principally because of its complete lack of an economic-political background. The appreciation of the chief lines of political evolution is, however, in harmony with Marxist views. The principal asset of the chapter — like that of the whole volume — is the broad, universal historical perspective which reaches beyond the borders of Europe and traces the intricacies of international policy.

One of the most successful chapters of the volume, dealing with historical process in their multilateral aspects, is that written by Professor J. H. Parry of Ibadan (Nigeria) on the New World. In no universal historical synthesis have we ever read such a succinct and yet thorough analysis of America's colonization by Spain.

The life-and-death struggle between the Portuguese and Arab spice merchants is the chief subject of the chapter written by the College Professor of Achimota (Ghana), I. A. Macgregor, "Europe and the East". Although he does not describe the internal conditions of the Oriental world drawn into the orbit

of Portuguese colonization, we learn from the paper that the European conquerors had not such an overwhelming military superiority as is explicitly or implicitly supposed by historians.

After having reviewed the separate chapters, let us say some words about the volume as a whole. Apart from certain exceptions, the authors reveal excessive interest in the history of politics and ideas, while they disregard economic and social factors. Especially the life and class war of the broad masses are neglected. The whole outlook is consciously and exclusively European. The world outside of Europe figures only as a passive object of European expansion, at most as the resistance of an anonymous milieu; we learn very little about its internal development. Therefore, the book does not meet the requirements of a universal historical synthesis, to which it does not pretend as a matter of fact. Yet, it wants to give a synthesis, even if restricted to European history; that it fails in this is due not only to its structure (too many authors) but also to its concept. We must, however, appreciate this work of high quality, first of all for its rich and reliable material, but also for those successful descriptions of details which are of a synthetic value nevertheless.

L. MAKKAJ

*Bemerkungen zur Geschichte des Prozesses von Stephan Ludwig Roth**

Otto Folberths unlängst erschienene Monographie über den politischen Prozeß des siebenbürgisch-sächsischen Pfarrers Stephan Ludwig Roth stellt ein repräsentatives Werk der Osteuropa-Forschung dar, die in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich mit wachsendem Eifer betrieben wird.

Der Verfasser des Buches — ein Siebenbürger Sachse, der im Jahre 1947 nach dem

Westen übersiedelte — widmete sich einer beachtenswerter Aufgabe, als er die Hintergründe und den Verlauf des vor über 110 Jahren geführten berühmten Prozesses ausführlich darstellte.

Das auf ein sehr umfangreiches archivarisches und literarisches Material aufgebaute Werk, zu dessen Entstehung auch beitrug, daß die Akten des Prozesses Stephan Ludwig Roth in Szeben in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg unter den Schriftstücken des Justizministeriums von 1848/49 in den Beständen des Ungarischen Staatsarchives zu Buda-

* O. FOLBERTH: *Der Prozeß Stephan Ludwig Roth, Ein Kapitel Nationalitätengeschichte Südosteuropas im 19. Jahrhundert*. 1959. Verlag Hermann Böhlau Nachf. (Graz — Köln) (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft Ost, Band I.) I—XV, 1—384 S.

pest aufgefunden wurden, kann, was die Darstellung der Ereignisse anbelangt, unbedingt Glaubwürdigkeit für sich beanspruchen. Die genaue Kenntnis und Schilderung der Vorgänge ist das größte Verdienst des Werkes. Eine andere Frage ist es freilich, ob die überwiegende Erzählung nicht die dürftige gesellschaftliche Analyse ersetzen und verhüllen soll. Die politischen Folgerungen des Verfassers, die letzten Endes gegen die politische Konzeption von L. Kossuth zur Verwirklichung eines unabhängigen ungarischen Nationalstaates gerichtet sind, müssen wir jedenfalls eindeutig und entschieden zurückweisen.

Das Werk befaßt sich in erster Reihe mit den politisch beachtenswerten Belangen des vielseitigen Lebenswerkes von Stephan Ludwig Roth (1796—1849). Roth hatte bereits 1820 in seiner in Tübingen erschienenen Dissertation Kritik am Absolutismus geübt. Er war zwar für Verfassung und Freiheitsrechte, betrachtete aber die französische Revolution mit kritischen Augen und teilte die verbreitete hoftreue Gesinnung der siebenbürgisch-sächsischen herrschenden Klasse. Er wollte die feudale Gesellschaftsordnung durch gemäßigte Reformen irgendwie zu einer bürgerlichen umgestalten.

Für sein späteres Schicksal wurde seine Stellungnahme gegen den ungarischen Nationalismus entscheidend. Die Zukunft Ungarns und Siebenbürgens konnte er sich — bei Aufrechterhaltung der siebenbürgischen Autonomie — nur im Rahmen des ungeteilten Habsburgerreiches vorstellen, er widersetzte sich aber dem Gedanken, den Nationalitätenstaat Ungarn zu einem einheitlichen Nationalstaat auszugestalten. Auf den politischen Kampfplatz trat er mit seinem 1842 in Kronstadt erschienenen Werk: »Der Sprachkampf in Siebenbürgen. Eine Beleuchtung des Woher und Wohin?« Der einseitigen Anerkennung der ungarischen Sprache gegenüber verlangte er auch die Beachtung der Rechte der anderen Nationalitäten, die der Sachsen und Rumänen. Dieses Werk, sowie die durch ihn geleitete letzte Schwabenansiedlung in den Jahren 1845/48, diesmal im Gebiet der Sachsen, ferner ein Trinkspruch im Jahre

1846 stimmten den liberalen ungarischen Adel Siebenbürgens gegen ihn. Er suchte in Hofkreisen Schutz gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen der Ungarn, die seiner Auffassung nach für irrealer Ziele kämpften und für die Sachsen Siebenbürgens eine — eher nur vermeintliche als wirkliche — Gefahr bedeuteten.

Nach solchem Vorspiel schrieb er im Frühjahr 1848, nachdem die Nachricht von der Pariser Revolution zu ihm gedrungen war, dem Agenten der Siebenbürger Sachsen am Wiener Hof und dem österreichischen Innenminister seine beiden denkwürdigen Briefe. In diesen brachte er wiederholt seine Abneigung gegenüber der ungarischen nationalen Bewegung zum Ausdruck und versprach zugleich dem Hause Habsburg die wunderbare Waffenhilfe der hoftreuen Siebenbürger Sachsen. Die Ereignisse des 15. März konnten seine unionfeindliche Haltung zwar vorübergehend erschüttern, aber als am 25. April auch Österreich eine Verfassung erhielt, schwenkte er wiederum zu seiner alten Einstellung zurück. Am 15. Mai nahm er an der rumänischen Volksversammlung zu Blasendorf teil, und wurde als Abgesandter des Mediascher Stuhles Mitglied der Versammlung der Sächsischen Nationsuniversität. Im August wurde er vom »Siebenbürger Deutschen Jugendbund« zum Vorsitzenden gewählt.

Als nun im Herbst 1848 der Wiener Hof seinen vielseitig vorbereiteten Angriff gegen die durch die Revolution errungene ungarische Unabhängigkeit und gegen die bürgerliche Freiheit begann, übernahm er an Seite der Gegenrevolution, die sich immer mehr der Maske der Verfassungstreue entblößte, freiwillig eine aktive Rolle als einer der Führer der Siebenbürger Sachsen, die dem Freiheitskampf in den Rücken fielen. Wohl war er während seiner damaligen Tätigkeit bestrebt, der Anarchie Einhalt zu gebieten, doch wurde zu dieser Zeit sein Schicksal besiegelt.

Im Frühjahr 1849, nach den von General J. Bem geführten siegreichen Schlachten der ungarischen Honvédarmee in Siebenbürgen, wurde er im Pfarrhaus von Meschen (Muzzina)

verhaftet. Am 11. Mai wurde er dann vor ein gemischtes Militärgericht gestellt, das am 13. Februar in Debrecen seine Tätigkeit auf Grund des vom Parlament verabschiedeten Gesetzes und der Verordnung des Kriegsministers aufgenommen hatte. Von den fünf Mitgliedern des Gerichtes waren drei Mitarbeiter der in Klausenburg erschienenen »Erdélyi Híradó« (Siebenbürger Nachrichten), die ihn schon im Jahre 1846 als »notorischen Feind« gebrandmarkt hatte. Selbst der Staatsanwalt hatte direkte Beziehungen zu dieser Zeitung. So waren die Richter Roths seine unmittelbaren politischen Gegner, die als Soldaten der ungarischen Bewegung im Honvédheer kämpften. Nach gründlichem Verhör der Zeugen bewies der Staatsanwalt, daß Roth mit den Feinden der ungarischen Verfassung, der bürgerlichen Freiheit und der nationalen Unabhängigkeit aus freien Stücken zusammengearbeitet hatte, und beantragte deshalb die Todesstrafe. Nach einem kurzen Wortgefecht mit dem Rechtsanwalt sprach das Gericht das Todesurteil aus, das an dem Verurteilten drei Stunden später auch vollstreckt wurde.

Damit erfüllte sich die durch eigenes Verschulden heraufbeschworene Tragödie dieses im Grunde genommen rechtschaffenen Sohnes der Siebenbürger Sachsen, der mit hervorragenden menschlichen Eigenschaften und mit außergewöhnlicher Energie besegnet war. In seinem Schicksal rächte sich das politische Verhalten der siebenbürgisch-sächsischen herrschenden Klassen, die schon seit 1699 konsequent hoftreu gesinnt und Gegner der Kurutzenaufstände, später der ungarischen nationalen Bewegungen war.

Folberth zieht freilich aus der Tragödie von Roth nicht diese offenkundigen Folgerungen. Er nimmt gegen das im Prozeß gefällte Urteil Stellung und bestreitet seine Begründung in drei Belangen. Erstens wurde das Urteil — seiner Ansicht nach — auf Grund einer Verordnung gefällt, die erst danach erlassen wurde, als der Angeklagte die ihm zur Last gelegte Tätigkeit ausgeübt hatte, obwohl in der Verordnung die rückwirkende Kraft nicht ausgesprochen erwähnt war. In diesem Falle ist aber der Verfasser nicht

hinreichend orientiert. Das Parlament hat nämlich am 3. und 5. Mai 1849, also noch vor der Verkündung des Urteils, die volle rückwirkende Kraft des Notgesetzes ausgesprochen und dieser Beschluß war am 12. Mai in Form der Verordnung Nr. 1257. des Justizministeriums erschienen. Unter den damaligen Verhältnissen des Nachrichtendienstes konnte das freilich dem Klausenburger Gericht noch nicht bekannt geworden sein, aber in merito urteilte es doch im Sinne des Gesetzes.

Schwerwiegender ist sein zweiter Einwand gegen den Prozeß. Seiner Meinung nach verließ Roth keinen Augenblick den Boden der Legalität. Damit spricht der Verfasser in verhüllter Form aus, daß der ungarische Freiheitskampf auf dem Boden der Gesetzwidrigkeit, gegen die »Legalität« der Habsburger-Dynastie ausgefochten wurde. Ohne im Kampfe der Revolution und der Gegenrevolution den juristischen Formalitäten eine besondere Bedeutung beimessen zu wollen, muß hier betont werden, daß der Hof es war, der in ungarischen Angelegenheiten ohne die Kontrasignatur des Ministeriums Verfügungen zu treffen begann. Erst danach kam es zur Abstimmung über die Schaffung eines zum berechtigten nationalen Verteidigungskampf notwendigen Heeres. Auf was für eine »Legalität« hätte sich Stephan Ludwig Roth ansonsten berufen können, der als Siebenbürger im Königreich Ungarn lebte und im Herbst 1848 im Namen Franz Josephs, des österreichischen Kaisers, Verfügungen traf, obwohl der Herrscher durch einen Staatsstreich den Thron bestiegen hatte und bis 1867 weder mit der Krone der ungarischen Könige gekrönt worden war, noch den Eid auf die ungarische bürgerliche Verfassung geleistet hatte?

Mit seinem dritten Einwand hat der Verfasser insofern recht, daß das Urteil wohl nach der partiellen Widerrufung der Amnestieverordnung General Bems, aber trotz seines für Roth ausgestellten Schutzbriefes gefällt wurde. Darüber hinaus übte die Hinrichtung auf die Sachsen, die für die Sache des Freiheitskampfes ohnehin schwer zu gewinnen waren, eine äußerst ungünstige Wirkung aus.

Sie schärfte aufs neue die erbitterten Streitigkeiten, die bekanntlich schon vor 1848 zwischen den ungarischen und sächsischen Zeitungen bestanden und eine Versöhnung zwischen den Nationalitäten vereitelten. Der Verfasser erkennt dagegen an, daß die Gesetze der ungarischen Revolution den österreichischen Strafgesetzen, die nach der Niederwerfung des Freiheitskampfes in Kraft gesetzt wurden, an Humanität weit überlegen waren. Während den ungarischen Revolutionsgesetzen — vom politischen Standpunkt aus betrachtet — nur Roth als einzige bedeutendere Persönlichkeit zum Opfer fiel, vergoß die österreichische Soldateska durch ihre Gesetze das Blut von zahlreichen hervorragenden Soldaten und Politikern.

Das Zentralproblem des Werkes bildet die Einschätzung des ungarischen Nationalismus. Unserer Auffassung nach vertrat dieser Nationalismus der Jahre 1848/49, und schon vorher, in seiner Haupttendenz den bürgerlichen Fortschritt (so war auch die Einführung der ungarischen Staatsprache an Stelle des Lateinischen eine Notwendigkeit), und war durch seinen revolutionären Charakter in erster Linie gegen den sich auf die feudalen gesellschaftlichen Kräfte stützenden, reaktionären habsburgischen Absolutismus gerichtet. Träger dieses Nationalismus war damals der warenproduzierende ungarische mittlere Adel, der unter dem Druck der Volksmassen nach dem 15. März 1848 das Minimum eines bürgerlichen Umbruchs verwirklichte. Nur auf diese Weise konnten auch die Nationalitäten in Besitz der bürgerlichen Freiheitsrechte gelangen. Die Klassenschranken des mittleren Adels verhinderten jedoch, daß die Nationalitäten, die Serben, Slowaken, Rumänen, die mit der Forderung einer territorialen-sprachlichen Autonomie auftraten, die nationalen Rechte auch erhielten. So schwenkten diese Nationalitäten im Herbst 1848 zum größten Teil auf die Seite der Politik des Hofes über, obwohl dieser die gesellschaftliche und politische Reaktion vertrat. Aus diesen Ereignissen mußte wiederum die ungarische Regierung die entsprechenden Lehren ziehen. So kam im Sommer 1849 das Nationalitätengesetz von B. Szemere zustande

und in Siebenbürgen die Vereinigung zwischen Kossuth und Bălcescu.

Was die Sachsen Siebenbürgens anbelangt, ergab sich eine ganz andere Lage. Der Verfasser ist bestrebt, die wesentlichen Unterschiede, die unter den Nationalitäten Ungarns bestanden, zu verwischen, um dadurch die den Sachsen angeblich angetanen »Unrechte« umso größer erscheinen zu lassen und seinen Helden als einen nationalen Märtyrer feiern zu können. Er müßte jedoch wissen, daß die Siebenbürger Sachsen sowie die Kroaten in der gesellschaftlichen Entwicklung und bürgerlichen Umwandlung den Ungarn näher standen als den übrigen Nationalitäten, unter ihnen die Rumänen Siebenbürgens! Die Siebenbürger Sachsen und die Kroaten hatten ihre territoriale Autonomie, municipale Rechte, ihre herrschende Klassen, wodurch sie sich von den in der gesellschaftlichen Entwicklung damals noch zurückgebliebenen, auf dem Niveau von Bauernvölkern stehenden Serben, Rumänen, Slowaken und Ukrainern unterschieden. Infolgedessen standen ihrer nationalen Entwicklung auch weniger Hindernisse im Wege, als es bei den letztgenannten Nationalitäten der Fall war. So hielten die Sachsen 1848 auch keine nationale Tagung, weil ihnen die ungarische Regierung ihre nationalen Rechte in keiner Weise geschnitten hatte. Auch nach der Erklärung der Union Ungarns und Siebenbürgens auf dem Landtag von Klausenburg am 30. Mai 1848 blieb die territoriale Autonomie der Sachsen, ferner das Recht zum Gebrauch der deutschen Sprache in ihren inneren Angelegenheiten, ihre nationale Kirche und ihre sonstigen Einrichtungen erhalten. 22 Abgeordnete vertraten das Sachsenland im Pester Parlament, und in der Unionskommission wurden über die genaue Festlegung ihrer Rechte innerhalb des ungarischen Nationalstaates Verhandlungen geführt. Die ungarnfreundlichen revolutionär-liberalen sächsischen Politiker waren deshalb bestrebt, sich in das selbstständige ungarische Staatsleben einzuordnen, und es ist bezeichnend, daß später die Abdankung des Großteils der sächsischen Abgeordneten durchaus nicht wegen erlittener »Unrechte« in ihren inneren Ange-

legenheiten erfolgte, sondern nur, weil die Beziehungen zwischen der ungarischen Regierung und der Habsburger-Dinastie abgebrochen wurden. Diese Abgeordneten nahmen erst an der Seite der Regierung wahr, daß »der Boden der Gesetzlichkeit« verlassen wurde.

Nun sah die hoftreue herrschende Klasse der Sachsen, die »viri prudentes et circumspecti«, Meister der doppelten politischen Linienführung, die im geheimen stets gegen die Union und die ungarische Regierung agitierten, die Zeit für gekommen, der ungarischen Revolution in den Rücken zu fallen.

Wir sehen die Tragödie Stephan Ludwig Roths gerade darin, daß er, ohne durch ein erlittenes nationales Unrecht dazu getrieben zu sein, gegen die ungarische Revolution und für den Wiener Hof Stellung nahm — dies bezeugen u. a. seine im Frühjahr 1848 geschriebenen Briefe — und so, trotz seiner Sympathie für die Verfassung, begab und in guter Absicht die Herrschaft des »Neoabsolutismus« vorbereitete und dabei zu dem Ungarn in Gegensatz geriet, das einen der bedeutendsten nationalen Freiheitskämpfe des 19. Jahrhunderts führte und den Fortschritt der gesamten Menschheit vertrat.

Der Verfasser des Buches ist dagegen bestrebt, die damals schon zweifellos vorhandenen Fehler des ungarischen Nationalismus aufzubauschen. Vor den tatsächlich vorhan-

denen Erscheinungen einer gewalttätigen Madjarisierung sieht er das Wesentliche nicht, nämlich die fortschrittliche Seite dieses Nationalismus vor 1848. Das dürfen wir aber von ihm wohl auch nicht erwarten. Er verhehlt nämlich seine Verachtung gegen den politischen Radikalismus und seine Loyalität gegenüber den Habsburgern ebenso wenig, wie sein Held, der eine Broschüre im Schutze der Zünfte schrieb und den ungarischen Adel unzählige Male als »rebellisch« brandmarkte. Eine Kritik an dem revolutionären Adel von diesem Blickpunkt aus ist aber gar nicht mehr bourgeois, sondern ausgesprochen konservativ geprägt.

In den Schlußzeilen des schön ausgestatteten Bandes behauptet der Verfasser, über die Schranken des Nationalismus hinausgewachsen zu sein. Dabei unterscheidet er aber in dessen geschichtlicher Entwicklung durchaus nicht klar die progressiven und die retrograden Abschnitte. Offenbar dachte er auch an die während des zweiten Weltkriegs begangenen Greueltaten des Hitlerismus, als er sein Buch mit folgendem Satz beendete, um dadurch diesen gewissermaßen als zeitlose Feststellung dem Leser einzuprägen: »Nationalismus kann ein Volk erwecken und beflügeln, er kann es aber auch berauschen und für immer schädigen.«

Z. SÁRKÖZI

I. Diószegi: L'Autriche-Hongrie et la Bulgarie après la paix de San Stefano (1878—79)

Budapest, Akadémiai Kiadó, 1961. 121 p. *Értekezések a történelmi tudományok köréből.* (Új sor. No 23.)

Au cours du dernier tiers du siècle dernier, les dirigeants de la politique extérieure de l'empire d'Autriche-Hongrie furent presque exclusivement préoccupés par les affaires balkaniques. Après que les mouvements nationaux d'Italie et d'Allemagne eurent touché à leur fin, la politique étrangère de l'empire ne pouvait que se diriger vers le Sud. C'était avant tout dans les Balkans qu'elle devait sauvegarder sa position de

grande puissance et donc aussi son existence. Par l'Autriche-Hongrie, le danger le plus grave était constitué par des mouvements nationaux slaves qui devenaient de plus en plus vigoureux. Ces mouvements étaient dangereux, car derrière eux se profilaient les aspirations de l'empire tsariste visant à l'hégémonie dans les Balkans. La diplomatie de la double monarchie — et en premier lieu l'activité de son ministre des affaires étrangè-

res, Gyula Andrassy, homme politique d'une largeur de vues remarquable — consacra tous ses efforts à s'opposer aux aspirations expansionnistes de la Russie qui menaçaient l'existence même de l'empire des Habsbourg. Andrassy considérait que la création d'un grand Etat Slave du Sud susceptible d'absorber les peuples sud-slaves de l'empire d'Autriche-Hongrie incarnerait le péril le plus grand qui pourrait porter le coup fatal. Lors de la grande crise orientale survenue au cours des années 1875—1878, la Ballhausplatz dut, plusieurs fois, faire face à un danger de ce genre. Les accords conclus avec la Russie à Reichstadt et à Budapest continrent des points qui interdirent la création d'un grand Etat slave dans les Balkans, mais le cours accéléré des événements démontra que ceci n'était point suffisant. Sous la protection des armées russes qui avaient avancé jusqu'à Constantinople, la diplomatie tsariste créa — en dépit des obligations qu'elle avait formellement souscrit — la Grande Bulgarie qui équivalait à la création du grand Etat slave des Balkans. Il va donc sans dire qu'après le mois de mars 1878, la diplomatie austro-hongroise s'efforça en tout premier lieu d'obtenir un règlement de la question bulgare qui serait favorable aux intérêts des Habsbourg. Dans son étude, dont nous traitons ici, *I. Diószegi* expose cette importante phase de la politique balkanique de l'Empire d'Autriche-Hongrie. Ce sujet comporte nombre d'aspects divergents, et l'auteur a choisi de traiter en premier lieu ceux pour lesquels il a trouvé une documentation inédite, d'une part, dans les dossiers du ministère austro-hongrois des Affaires Etrangères, et d'autre part dans le legs de Benoit Kállay, celui comportant une ample matière relative à la politique étrangère. L'un des principaux mérites de cette étude c'est d'avoir facilité à l'historiographie hongroise l'accès à ce précieux matériel de source. Il est toutefois regrettable qu'il se soit étroitement tenu à ce principe et qu'il n'ait pas entrepris une étude exhaustive de la question.

Le premier chapitre de l'ouvrage se consacre à la description des efforts déployés par Andrassy au cours des semaines succédant

à la conclusion du traité de paix de San Stefano. Le but principal du ministre austro-hongrois des Affaires Etrangères fut d'annihiler ce traité; or, ceci ne pouvait être obtenu que par l'intermédiaire d'une conférence réunissant les Etats européens. Puisqu'elle n'avait pu empêcher les mouvements nationaux de libération et les aspirations tsaristes de se rencontrer, au moins la politique étrangère de la Monarchie Austro-Hongroise voulut-elle sans tarder disloquer les relations qui s'étaient ainsi établies et écarter ainsi la menace qui planait sur l'existence même de l'empire. Se fondant sur les documents de politique extérieure conservés à Vienne, Diószegi brosse un tableau intéressant et — à notre avis — juste des efforts déployés par Andrassy dans ce sens. D'abord, grâce au soutien britannique, il parvint à faire modifier le traité de paix de San Stefano. Les passages qui mettent en lumière les positions adoptées sous ce rapport par les partis d'Autriche et de Hongrie sont d'un intérêt tout particulier, car ils donnent une idée des facteurs dont Andrassy était, d'une manière ou d'une autre, contraint de tenir compte. Analysant la politique d'Andrassy, Diószegi n'évite pas non plus l'épineux problème de l'occupation de la Bosnie; d'une manière fort convaincante, il démontre que la politique qu'il pratiqua en cette affaire d'occupation s'insérait organiquement dans le cours général de la politique orientale d'Andrassy. L'empire turc menaçant effectivement de s'écrouler dans ses possessions d'Europe, Andrassy voulait parer à ce danger — et garantir les positions de l'Autriche-Hongrie face aux mouvements révolutionnaires et nationaux — également par le moyen de cette occupation.

L'étude de Diószegi expose ensuite comment on réalise la décision du Congrès de Berlin qui divisait la Bulgarie en deux parties. Son attention se porte particulièrement sur l'activité que déploya la commission européenne qui fut chargée d'élaborer la constitution de la Roumélie orientale. A cette commission, Benoit Kállay représenta l'Autriche-Hongrie; il recueillit tous les documents diplomatiques autrichiens qui concernaient

la Roumélie orientale et, en général, le problème bulgare. Concernant la politique austro-hongroise des années 1878—79 dans l'affaire bulgare, son legs est donc une source de premier ordre. Notre auteur ne manque pas d'y puiser abondamment. Il expose par le détail l'activité de Kállay, activité qui visait à ce que la commission achevât à temps ses travaux d'organisation, ceux-ci étant une condition préalable du retrait des armées russes occupant la Bulgarie méridionale. La Russie faisant tout son possible pour maintenir le caractère bulgare de la Roumélie orientale et y réduire le mieux possible l'autorité des Turcs, le rétablissement de la souveraineté du Sultan se heurtait à de graves obstacles et ne pouvait l'être qu'au prix de sérieuses concessions. Kállay atteignit son objectif principal, l'achèvement à terme des travaux d'organisation, mais ceci ne put se faire qu'au prix d'une sérieuse atteinte à la souveraineté turque en Roumélie orientale, et ainsi celle-ci finit par n'être que de pure forme; les documents concrets du 2^e chapitre le démontrent d'ailleurs clairement. En fait, tout ceci n'entrava pas, mais favorisa plutôt le rattachement de la Roumélie orientale à la principauté de Bulgarie. Au demeurant, la diplomatie autrichienne ne tarda pas à s'en rendre compte et, par la suite, elle ne travailla pas contre cette union mais s'efforça de lui tracer des conditions bien définies.

Tout un chapitre de l'étude de Diószegi est consacré à la représentation des mouvements populaires qui éclatèrent en Bulgarie pour s'opposer aux décisions réactionnaires qui avaient été prises au Congrès de Berlin. Ce tableau de la résistance du peuple, l'auteur réussit à l'animer de quelques détails inédits. Pour terminer, l'ouvrage brosse un vif tableau des longues luttes diplomatiques qui se déroulèrent autour de l'entrée en vigueur du statut de la Roumélie orientale.

L'étude d'I. Diószegi est consacrée à l'exposé d'une importante étape de la politique balkanique de l'Empire d'Autriche-Hongrie. En dépit de l'importance de ce problème, les ouvrages d'histoire — pour la plupart d'esprit bourgeois — n'y avaient pas consacré assez d'intérêt. Au delà du choix de ce sujet, on

inscrira encore à l'actif de l'auteur d'avoir puisé sa documentation dans les fort riches archives du ministère impérial des Affaires Etrangères, archives qui n'étaient qu'insuffisamment exploitées par les historiens hongrois. D'esprit marxiste, son étude est une précieuse contribution à la mise en lumière de la politique étrangère qui fut suivie à l'ère de la monarchie dualiste. Tout en soulignant les mérites de cet ouvrage, nous nous permettons cependant de toucher brièvement à certaines questions dont un exposé nuancé aurait, à notre avis, rehaussé encore la valeur.

Nous pensons que cet ouvrage a manqué de montrer dûment la différence essentielle entre la politique autrichienne d'avant le Congrès de Berlin et celle d'après. Ainsi que l'étude de Diószegi l'a justement souligné, la création de la Grande Bulgarie en 1878 menaçant l'existence de l'Empire, Andrassy déploya tous les efforts pour obtenir à tout prix l'annulation du traité de paix de San Stefano. Nous estimons que le Congrès de Berlin finit par écarter le péril. La situation extérieure ayant changé en faveur de l'Autriche-Hongrie, le problème fondamental se vit dans son essence résolu. La situation créée en Roumélie orientale marqua la réalisation pratique d'une partie des décisions prises à Berlin. Encore que ce travail se révélât, lui aussi, d'une grande portée pour l'Autriche-Hongrie, il fut loin d'atteindre l'importance que représenta l'anéantissement de la Grande Bulgarie et le démantèlement de l'hégémonie russe qui menaçait directement dans les Balkans, ceci s'étant produit à la suite du simple fait que le Congrès rétablit intégralement la souveraineté du Sultan en Macédonie et en Thrace, qu'il permit l'occupation par l'Autriche de la Bosnie et de l'Herzégovine et qu'il édicta pour les territoires bulgares s'étendant au sud des Balkans (Roumélie Orientale) une organisation qui les différenciait de la principauté de Bulgarie en les plaçant sous l'autorité directe du Sultan. *Sous ce rapport*, la mise sur pied de la Roumélie orientale ne fut qu'une question de détail et, en elle-même, elle ne signifia pas le démantèlement du grand Etat Slave du Sud.

(p. 43.) Partant de ce fait il convient de signaler encore que l'étude qui — exception faite du premier chapitre — s'occupe dans son entier de l'histoire de la Roumélie orientale, celle-ci, étant, il est vrai l'un des plus importants composants de la question bulgare, ne répond pas exactement au titre qu'il porte.

Dans les ouvrages d'histoire, on rencontre deux notions: celle de Sud-Slaves (yougoslaves) et celle de Slaves méridionaux. Les langues slaves elles-mêmes font un distingué de ce genre. La dénomination sud-slave est le nom collectif des Serbes, des Croates et des Slovènes, tandis que la seconde englobe aussi les Bulgares. Diószegi ne distingue pas entre les deux notions; il parle de la Bulgarie comme d'un Etat sud-slave. Pour être plus précis, il aurait mieux valu s'en tenir à la terminologie généralement usitée. (Nous citerons, à titre d'exemple, la phrase suivante: «Après la conclusion du traité de paix de San Stefano, les Sud-Slaves ne se montrèrent pas enclins à s'opposer à leur libérateur effectif et à se soumettre aux liens de vassalité que les Autrichiens leur imposeraient.» — écrit-il aux pages 9—10. Ici, il pense et à juste titre, aux Bulgares. Mais quant aux Sud-Slaves (les Serbes) nous savons que, précisément à la suite de traité de San Stefano — et contrairement à ce que firent les Bulgares — ils se détournèrent de la Russie et acceptèrent les

liens de vassalité avec l'Autriche.) L'idée de l'union de tous les Slaves du Sud ne se présenta point en connexion avec la Bulgarie. La Serbie, elle, nourrissait l'illusion de jouer un rôle «piémontais» dans les Balkans, illusion qu'elle tenta de réaliser sous le règne de Michel. Le danger sud-slave qui se profila avant l'entrée en scène d'Andrássy, c'est à dire au cours des années 70, était celui qui s'incarnait dans l'idée de la création de la Grande Serbie. Andrássy chercha à y parer à Reichstadt et à Budapest. Le pressentiment de mauvais augure de San Stefano n'était pas encore perceptible à cette époque-là. Le danger de l'«Etat sud-slave» qu'Andrássy pressentait, était celui d'un Etat camouflant un aspect tout différent et s'exprimant par l'hégémonie russe dans les Balkans, et celui-ci n'était évidemment pas moins périlleux pour l'Empire austro-hongrois que celui d'un Etat pan-slave du sud formé à ses frontières.

Tout ce que nous venons de dire ne diminue en rien la sérieuse valeur de l'étude rédigée par I. Diószegi. Pour une bonne part, l'historiographie hongroise se doit encore de mettre en lumière et d'analyser de façon marxiste la politique austro-hongroise dans les Balkans. L'étude de Diószegi vient d'acquiescer une partie de cette dette. Il serait toutefois souhaitable de voir se multiplier le nombre de ces travaux.

E. Palotás

Экономическое положение и политика контрреволюционного режима в Венгрии в 1924—1926 гг. Документы к истории контрреволюции. III.

Вступительную статью написал и в редактуру принимал участие: Д. Е. С. Ш.

Источники, опубликованные в томе, составил и примечания снабдил: Э. Каршай. Будапешт, Изд-во Кошут 1959 г. 893 стр.

Основательно изучив том III серии «Документы к истории контрреволюции», читатель может сложить толстый том с тем удовлетворением, что опубликованием тома снова была оказана большая помощь как исследователям данного периода, так

и читателям, интересующимся историей нашей страны в XX веке. Помощь эта двойная. Богатый и тщательно подобранный документальный материал дает яркую картину данного периода, а что касается вступительной статьи, она впервые поды-

тожив и исторически оценив историю Венгрии в 1924—1926 годах, представляет возможность для полного обозрения материала. Кроме того, наряду с общими вопросами автор не забывает осветить в ней и частные вопросы и весьма глубоким анализом целого ряда вопросов дает новый толчок развитию научных исследований периода.

Продолжая практику второго тома, третий том серии публикует документы не в простом хронологическом порядке, а в группировании по предметам. Освещаемые в томе три года были в большей части мира периодом временного укрепления, стабилизации капиталистического строя. В большей или меньшей степени временная стабилизация контрреволюционного режима также произошла в те годы, когда наблюдалась не только внутривнутриполитическая, но и экономическая, а к концу периода даже и внешнеполитическая стабилизация режима. Характер периода послужил путеводителем для разработки тематики тома. Цель заключается здесь не столько в освещении с помощью документов отдельных более значительных событий, а в показе определенных общественных, экономических и политических процессов. Цель эта достигается путем группирования материала согласно четырем вопросам: экономическое положение, жизненные условия населения, внутренняя и внешняя политика правительства.

В истории публикаций источников в Венгрии до настоящего времени почти уникальной является публикация документов, относящихся к современным узко экономическим и финансовым вопросам. Первая часть тома — опубликованием пятидесяти документов, освещающих финансовую стабилизацию и экономическое положение страны — позволяет читателю получить представление о проблемах хозяйственной жизни.

Из этих документов прежде всего следует отметить протокол заседания комиссии по оздоровлению (санации), состоявшегося 1 октября 1924 года. Документ связан с тремя важными вопросами 1924

года. Он касается взаимоотношения золотой и бумажной кроны, т. е. вопросы т. н. множителя. После стабилизации повысилась стоимость кроны, следовательно, стоимость окладов государственных служащих также превысила запланированную при стабилизации сумму. Это увеличило дефицит государственного бюджета. Правительство однако, с учетом того, что в осуществлении своей реакционной политики государственные служащие служили ему могучей опорой, все-таки не посмело затронуть этот вопрос. Аналогично этому правительство было также сильно озабочено вопросом о сокращении численного состава государственных служащих по предписанию Лиги Наций, несмотря на то, что, как указано в Протоколе: «Наибольшей бедой нашего бюджета является то, что 60% его составляют персональные затраты.» Несмотря на это, сокращение бюрократического, малоподвижного, возросшего государственного аппарата происходило лишь очень медленно, частично и только под давлением заграницы. По протоколу, наконец, видно, какими ничтожными считались обязанности по репарации с точки зрения экономической жизни страны. Интересной является дискуссия совета министров (стр. 187) о введении пенго и особенно прение по вопросу об установлении множителя, которое показывает, что мероприятие, имеющее — казалось бы, — технический характер, может вызвать множество разных экономических и политических соображений. Яркую картину дает читателю и обзорный доклад о торговой политике, публикуемый в томе из документов министерства финансов (стр. 194).

Во многих документах затрагиваются различные государственные льготы. Искусственно созданные христианским политическим курсом предприятия, почти полностью опиравшиеся на государственные субсидии, в период санационного кризиса в большом количестве оказались на краю банкротства. Правительство Бетлена, однако, спасло эти офицерские, средне-землевладельческие (джентри) группы, сыгравшие важную роль в белом терроре, с

помощью денег налогоплательщиков. Государственные пай в сумме 12 миллиардов крон, внесенные в государственный центральный кредитный кооператив, облегчили снабжение капиталом крупных и средних землевладений. Не менее значительные суммы загребали руководители организаций «Хандя» и «Футура». Разумеется, не следует думать, что забота государственной власти распространилась только на т. н. курсовые предприятия. Ряд публикуемых в томе документов, в частности, докладные записки Кредитного и Торгового банков, вопрос о предоставлении государственной субсидии заводу Гольдбергеру, а также договор о поставке угля, заключенный с предприятием ДГТ, свидетельствуют о том, что руководящие группы крупного капитала также не обманулись в своих расчетах в связи с правительством Бетлена. Разница заключалась лишь в том, что последние группы капиталистов сумели воспользоваться государственной экономической политикой (таможенной и проч.) и не нуждались в открытых пособиях государства, как так называемые курсовые предприятия.

Несмотря на то, что — как мы старались указать выше, — в первой части тома также публикуется множество интересных документов, все же, в читателе возникает некоторое чувство неудовлетворенности. В очередности, системе подбора документов не замечается той целеустремленности, которая характерна для остальных частей тома. Опираясь только на содержание тома читатель вряд ли сможет создать себе картину о существе и ходе санационного кризиса. Значительная часть публикуемых в разделе документов является слишком многочисленной для читателей, не занимающихся экономическими вопросами и не имеющими основательной экономической подготовки, но с другой стороны, она в то же время недостаточна для научных исследователей, так как многие из публикуемых документов взяты из *Компасса*. Было бы, однако, несправедливо обвинять в этом только составителя тома. Выше указывалось, что том является первым опытом

публикации документов, связанных с современной экономикой. Если в связи с этим возникают определенные проблемы, то прежде всего следовало бы выяснить: в какой именно форме нужно издать документы по современным экономическим вопросам? Имеет ли право на существование документы такого характера в изданиях, не служащих исключительно в качестве источников научных исследований.

Во второй части тома раскрывается другая сторона экономического положения: жизненные условия трудового народа. При подборе документов, кажется, удалось подойти к наиболее решительному моменту санационного кризиса — безработице. Санационный кризис положил конец инфляционной конъюнктуре, прекратился рост численного состава рабочих, крупные предприятия увольняли рабочих в массовых масштабах, а довольно значительная часть мелких предприятий, возникших благодаря инфляционной конъюнктуре, окончательно закрылась. От обсуждения этой огромной проблемы правительство не отказалось: необходимо было заняться вопросом о том, что предпримут капиталисты в интересах бедствующих безработных, после того, как курсовые предприятия получили от государства богатые субсидии.

Министр социального обеспечения, прелат Ваш, однако, отказался даже от идеи введения пособий безработным. Он искал выхода в введении так называемых работах по нужде, когда государство пользовалось дешевой рабочей силой безработных за нищенские зарплаты. Заявления же министра внутренних дел (стр. 286) нельзя не считать циничным издевательством над нищетой трудящихся, поскольку в интересах уменьшения безработицы он предложил ускорить строительство жандармских казарм. Министр торговли в то же время пытался облегчить проблему недооценкой количества безработных. Однако, вряд ли можно ярче описать экономическое положение данного периода, чем замечание жандармской комендатуры г. Мишкольца: «Настроение крупных помещиков — хорошее» «Настроение сельскохозяйствен-

ных рабочих — подавленное». В самом деле, горняки из Надьбатона 35% которых было уволено и горняки из Рожасентмартона, из которых уволили 80% (стр. 292), не могли радоваться тому, что стабилизация им дала вместо нищеты инфляции — нищету кризиса санации. Правда, ликвидация инфляции положила конец дальнейшему понижению заработных плат, однако, все меньше рабочих могли получать эти исключительно низкие зарплаты. Горняки из Татабани стремились воспрепятствовать дальнейшему ухудшению своего положения крупным стачечным движением. В течение нескольких недель они боролись с террором капиталистов и государственной власти в интересах того, чтобы помешать попытке горных баронов, направленной на то, чтобы путем удлинения рабочего времени переложить на горняков тяжесть экономических трудностей, связанных с санацией. Продолжавшаяся больше двух месяцев забастовка кончилась поражением, а в этом, по свидетельству документов, не малую роль играло оппортунистическое руководство профсоюза горняков и лично Карой Пейер, который всячески старался разоружить забастовку (стр. 311—323).

О положении сельскохозяйственных рабочих дается потрясающая картина в докладе коммунального врача комитета Хайдуду, который одновременно является тяжелым обвинением режима Хорти. Среди сельскохозяйственных рабочих с. Теглаш свирепствовал сыпной тиф, в с. Алшо-Фелшёйожа распространился брюшной тиф. О туберкулезе и не стоит говорить, ведь в Венгрии Хорти это считался «народной болезнью». Тесные жилища — не в одном месте в одной комнате жило несколько семейств — где «большинство детей голодные, вшивые, грязные и оборванные» (стр. 328), дотации, размер которых по сравнению с довоенным периодом чрезвычайно уменьшился, через документы этого тома дают лишшний раз новую и в каждом случае потрясающую картину о «стране трех миллионов нищих».

Заслуживает внимание и документ об увольнении рабочих табачной фабрики

г. Дебрецена, согласно которому 67 рабочих были уволены по причине дисциплинарных проступков, совершенных ими начиная с периода рабочих выступлений 1917 г. до периода Венгерской Советской Республики.

Движение рабочего класса за повышение зарплат и введение пособия безработным правительством стремилось парализовать выступлениями помещиков и реакционного государственного аппарата. Слой этот, который и непосредственно прикарманивал крупные суммы из казны, казнокрадство которого покрывалось из денег налогоплательщиков, теперь немедленно выступил против введения пособия безработным. В заявлениях комитета Комаром—Эстергом подчеркивалось, что для введения пособия безработным «ни положение страны в настоящее время, ни теперешние финансовые и экономические условия не являются подходящими». (Финансовое положение страны, несомненно, было подходящим только для поддержки крупных и средних поместий за счет казны). Однако, такое мнение комитета Комаром—Эстергом не было индивидуальным, его вскоре разделили самоуправленческие комитеты Ваш, Зала, Фейер (стр. 365—367).

Несмотря на то, что жилищное положение и в начале 20-х годов было исключительно тяжелым, все же, в связи с тем, что квартирные платы были определены государством на весьма низком уровне, они еще не причиняли трудностей. После 1924 года квартирные платы постепенно повышались в соответствии с золотым паритетом, затем, начиная с 1 июля 1926 года квартирные платы снова стали предметом свободного согласования между домовладельцами и квартирантами и тем самым снова началось злоупотребление квартирными платами.

Сборник документов, связанных с положением трудящихся, заключается документами о положении в школах. Это, однако, не удовлетворяет нас по ряду причин: с одной стороны, опубликованные два — даже не особенно интересных — документа не дают повода к тому, чтобы этот

вопрос представлял в томе отдельный раздел, а с другой стороны — и это более существенно, — в томе не публикуются документы, отражающие школьную политику Клебельсберга. Вряд ли можно сомневаться, однако, в том, что показ культурной политики и культурных условий данного периода без этих документов не может считаться полным.

Внутренняя политика периода между 1924 и 1926 гг., — которой посвящается третья часть тома, — несмотря на то, что период закончился укреплением режима Хорти, не была лишена волнующих событий. Реформа избирательного права, узаконение верхней палаты, выборы будапештского городского самоуправления, афера с франками и наконец, выборы в парламент в 1926 г. явились наиболее важными внутривнутриполитическими событиями этого периода.

При урегулировании избирательного права правительство снова мобилизовало свои резервы — комитатские самоуправления. Инициатива при этом принадлежала помещикам комитата Зала, которые в качестве основного принципа управления страной требовали объявить ликвидацию всеобщего тайного голосования. Комитат Сатмар сформировал это требование более тактично: предоставить конституционные права следует только патриотически мыслящим лицам. Не много выступлений вызвали среди комитатской реакции и буржуазии столь широкий отклик, как это. В совет министров вскоре после этого поступили заявления всех комитатов страны, в которых они присоединились к этому требованию (стр. 407). Аргументы отдельных комитатов, приведенные при этом, достойны увековечения. Взгляды господ комитата Ваш были таковы: «Тайное голосование, как мероприятие, противоречащее основным чертам характера венгерского человека, считаем непременно и абсолютно необходимым ликвидировать». Мудрые депутаты комитата Хевеш желали защитить родину от права голоса женщин, ибо «нельзя согласовать с мышлением венгерского человека то, чтобы в

жене он уважал не верную супругу, а избирательницу». По предложением комитатов правительство приняло решение о ликвидации тайного голосования, так как «оно в ущерб буржуазных партий выгодно... партиям с крайними направлениями» (стр. 421.). Лишение женщин права голоса, однако, не было принято, так как «женщины представляют ценную консервативную силу.» Наконец, законопроект 1925 г. об избирательном праве обеспечил право голоса менее, чем 45% взрослого населения и им приходилось пользоваться в большинстве случаев в открытой форме. Правительство Бетлена, не считавшее своим долгом восстановить тайное голосование, рассматривало как срочную задачу восстановление в своих правах верхней палаты. Из дальнейших документов следует упомянуть о протоколе самоуправления комитата Зала от 9 февраля 1925 г., в котором член самоуправления Йожеф Пем (Миндсенти) протестовал против создания дипломатических связей Венгрии с Советским Союзом, а также против деятельности социал-демократической партии. Интересный документ посвящен выборам будапештского самоуправления в записках из дневника Миклоша Козмы. Следует особенно подчеркнуть строки о союзе социал-демократической партии с партией Важони, ярко отражающие беспринципные, компромиссные поступки социал-демократической партии в этом союзе (стр. 438).

В объеме почти 150 страниц публикуются наиболее важные документы пресловутой подделки франков. Трудно решить, который из этих исключительно разнообразных, подобранных из различных архивных материалов документов является наиболее достойным упоминания. Около 60 документов дают полную, связную и убедительную картину истории дела подделки франков, разоблачают лица, действовавшие на заднем плане, и ярко показывают роль правительства Бетлена в событиях, насчет которых в 1925—26 гг. шли столь горячие споры. Мы можем следить за попытками непосредственных участников де-

ла, направленными на затушевывание ответственности и соучастие правительства, а с другой стороны за тем, как правительство старалось спасти разоблаченных виновников. Изменив свое показание, данное за один день раньше, Виндишгретц 5 января 1926 г. старался показать, что роль государственных властей в деле ограничилась на лицо начальника управления полиции Имре Надашди, который в то время уже был разоблачен (стр. 453). В своей записи, сделанной две недели спустя, Дежё Раба, описав события и свою собственную роль в деле о франках, ясно сослался на то, что предпринимаются сознательные шаги в интересах спасения главных виновников. Нет сомнения, что именно в интересах затушевывания роли правительства в деле министр внутренних дел Раковский дал разрешение на встречу двух основных виновных Виндишгретца и Надашди (стр. 495).

Помимо непосредственной виновности правительства, Бетлена и Телеки (см. особенно дневник Виндишгретца) (стр. 546), имеются еще некоторые другие моменты, достойные упоминания из документов дела о подделке франков. Подделка франков являлась не первой попыткой венгерского господствующего класса на подделку иностранных валют. Еще в 1921 году были сделаны попытки на подделку чехословацких сокольских банкнот, в интересах покрытия финансовых потребностей достижения шовинистических целей венгерского господствующего класса. Характерно, что когда дело было разоблачено и фальшивомонетчики в Австрии были арестованы, венгерское министерство иностранных дел представило поручительство, руководителя же этой акции в 1922 году можно было уже видеть среди кандидатов в депутаты правительственной партии. Документы дела о подделке франков лишней раз обращают внимание читателя на секретные связи венгерских правительственных кругов с такими крайними представителями германского империализма, как Лудендорф и другие. Машины, необходимые для подделки франков были приобретены как раз через немецкие национал-со-

циалистические группы и все это дело очевидно прошло с одобрением, правильное с ведома и даже с помощью немецких нацистов. Методы венгерской внешней политики освещаются с другой стороны указом Бардоши, в котором венгерским дипломатическим миссиям, аккредитированным за границей, предлагалось распространение ложных слухов. Наконец, следует упомянуть еще о трех документах. Первым из них является письмо Гёмбёша Бетлену от 3 мая 1926 года, в котором озабоченному премьер-министру сообщается, что определенные, компрометирующие премьер-министра документы депонированы в Вене в безопасном месте, следовательно, не надо бояться их опубликования. Второй документ — это доклад парижского посланника Корани о том, что под давлением Англии французская политика не будет поддерживать никаких политических стремлений свергнуть правительство Бетлена (стр. 567). В заключение необходимо упомянуть о письме Виндишгретца к Бардоши, 15 лет спустя. В этом письме Виндишгретц писал: «... в 1926 г. по просьбе венгерского королевского правительства я взял на себя полную уголовную ответственность в процессе по делу о подделке франков...» и в воздаяние этих своих заслуг он просил правительство предоставить ему поместье из экспроприруемой собственности евреев.

Часть документов, относящихся к внутриполитическому положению, публикуются под заглавием «Рост террора, сопротивление трудящегося народа». Документы поучительны, в связи с ними не имеем замечаний, однако, не считаем удачным такой выбор заглавия. С одной стороны, еще в предыдущих томах были почти аналогичные заглавия, т. е., логически из этого следует, что между 1919 и 1926 годами террор постоянно возрастал. Не может быть сомнения в том, что это не соответствует исторической правде. С другой стороны, такое стереотипное заглавие не годится для выражения своеобразных черт отдельных периодов, для отражения интенсивности угнетения и силы сопротивления трудящегося народа, в соответствии с действитель-

ностью. 1924—1926 годы в Венгрии, несмотря на процесс по делу о поделке франков, были периодом внутривнутриполитической и экономической стабилизации режима Хорти. Стачечные движения в этот период сравнительно незначительны. И несмотря на формирование Венгерской Социалистической Рабочей Партии, возрастающую активность Коммунистической Партии Венгрии нельзя утверждать, что данный период являлся периодом особенного обострения классовых противоречий. Не считаем заглавия удачным и потому, что по нашему мнению, для данного периода правительства Бетлена не характерно усиление террора. По нашему взгляду и опубликованные документы не доказывают этого. Тот факт, что хотя и лишь временно и под угрозой постоянного преследования со стороны полиции, все же была разрешена легальная деятельность ВСПП, скорее доказывает, что правительство считало допустимым до некоторой степени ослабить гнет. Наше мнение о том, что для режима Хорти между 1924—1926 гг. нельзя считать характерным рост террора, подтверждаются и документами о выборах 1926 г. Правда, в этих документах содержатся многочисленные данные о махинациях и часто даже насильственных шагах правительства и властей в связи с выборами, однако, если сравнить эти выборы с другими выборами периода режима Хорти, например, с выборами 1922 г. или 1935 г., то можем утверждать, что на выборах 1926 г. в сравнительно мягкой форме проводилась угнетательская политика правительства, жандармерии и государственной администрации.

Из документов, связанных с выборами, следует упомянуть о докладе, в котором говорилось о сотрудничестве между расистами и правительственной партией, (стр. 618), а также об указе министра внутренних дел, в котором запрещалось поднимать вопрос о земле в ходе предвыборной кампании. Чрезвычайно интересны письма волостного начальника Дьёрдя Козмы, ярко отражающие произвол административного аппарата против социал-демокра-

тов. Из писем оказывается, что произвол этот был узаконен молчаливым одобрением правительства. В следующей строке письма Дь. Козмы: «Удаление социал-демократического кандидата в депутаты — это действительно небольшое дело» — выражалось не только собственное мнение, но и мнение всего государственного аппарата. Дело в том, что здесь речь шла о насильственном удалении одного социал-демократического кандидата в депутаты с территории комитата. Наконец, следует сказать о листовке ВСПП, содержавшей текст письма Михая Кароли руководству Социал-демократической партии. Автор письма законно обвинил руководство социал-демократической партии в том, что в своей избирательной программе оно игнорировало такие основные требования демократического преобразования Венгрии, как республика и земельная реформа (стр. 648).

В ч. IV тома собраны данные, отражающие внешнюю политику правительства Бетлена. При подборе документов составители тома весьма правильно, не ставили перед собой цели охватить все вопросы внешней политики. Здесь касаются только наиболее важных вопросов, но по этим вопросам сообщается обширный и интересный документальный материал. Каковы были наиболее важные вопросы в этот период? Венгерскую внешнюю политику длительное время занимал вопрос о создании советско-венгерской дипломатической связи и заключении торгового договора с СССР. Опубликованные материалы позволяют следить за ходом переговоров, убедиться в том, что с экономической точки зрения советско-венгерский торговый договор был бы исключительно полезным для венгерской промышленности, боровшейся в это время с кризисом санации (именно поэтому и желал заключить договор Всевенгерский Союз Фабрикантов). В то же время документы свидетельствуют о том, как переговоры затянулись из-за невыполнимых требований венгерской внешней политики и как затем Хорти, крупные помещики и расистские военные круги под влиянием ан-

глийской внешней политики окончательно сорвали ратификацию договора.

Венгерская внешняя политика в период между 1924—1926 гг. проводила энергичную деятельность в интересах смягчения и окончательной ликвидации военного контроля. Документы показывают, как — опять с помощью английской внешней политики — начиная с 1926 г. стало возможным для правительства Бетлена приступить к увеличению военных расходов, не только обходом военного контроля, но и в открытой форме.

Наконец, в документах сообщаются полезные сведения относительно формирования венгерско-югославских и венгерско-итальянских сношений. Показывается, как венгерская внешняя политика, которая строила агрессивные планы для ревизии границ, отказалась от соглашения с соседней Югославией, как только мелькнула надежда на то, что в результате союза с итальянским фашизмом ей будет оказана поддержка для осуществления своих ревизионных планов.

О материалах тома и в этот раз дается обзорная вводная статья Дежё Немеша. Статья объемом в почти 150 страниц выходит за пределы обычной вводной статьи и в самом деле — как и в первых двух томах — дает первичную разработку периода. В статье Д. Немеша, несмотря на то, что в ней говорится о вопросах, поднятых на основе материалов тома, используются еще многочисленные другие материалы, как в отношении экономического положения страны, так и истории рабочего движения. Если сопоставить вводные статьи трех томов публикации, то можно установить, что наиболее широкой и глубокой является разработка периода 1924—1926 гг. Из многих прекрасно удавшихся глав статьи прежде всего следует отметить разработку дела о подделке франков, показ роли правительства Бетлена и его виновности в этом деле. Удачным является и внешнеполитический раздел, в частности, анализ формирования итальянско-югославских отношений и переговоров с Советским Союзом. (Необходимо, однако, от-

метить, что внешнеполитический раздел стал бы еще более полным показом связей Венгрии с некоторыми другими странами). Интересным и новым в венгерской исторической литературе является тот раздел статьи, в котором показывается позиция II. Интернационала в отношении пакта Бетлена с Пейером. Следует отметить и те части, в которых анализируется политика ВСРП по отношению к выборам. Достояния внимания и часть статьи, в которой автором разбирается вопрос экономического развития. Формирование промышленного и сельскохозяйственного производства, изложение положения государственного бюджета, описание влияния банков и финансового капитала являются темами глав по экономике. В них дается правильный — хотя и не всегда достаточно глубокий — обзор этих проблем. Следует особо подчеркнуть два расчета. В первом автор доказывает, что при формировании промышленного производства Венгрии не достаточно применить общий индекс оптовых цен и через последний установить стоимость промышленного производства, по неизменным ценам (1913 г.). По нашему мнению в статье правильно показывается, что благодаря значительной разнице между импортными ценами и ценами на выпускаемые внутри страны товары в большой степени изменяется средний уровень оптовых цен. Следовательно, Д. Немеш пытается удалить из индекса оптовых цен высокие цены на импортные товары и вместо этого, путем применения более реального индекса цен следить за формированием стоимости промышленного производства. Второй, весьма интересный и основательный расчет связан с формированием безработицы. Согласно данным статьи в период санационного кризиса насчитывалось около 150 тысяч безработных промышленных рабочих. Считаем, однако, необходимым отметить и некоторые моменты статьи, где взгляды Д. Немеша являются оспоримыми, или по крайней мере, недостаточно обоснованными. По нашему мнению, он до некоторой степени переоценивает достигнутый в данный период уровень промышленного про-

изводства. Венгерская промышленность к 1926 году еще не достигла довоенного уровня. И было бы непонятно, на какой основе можно говорить о санационном кризисе этого периода, если бы были правильными опубликованные в статье данные (стр. 18), согласно которым между 1924 и 1926 гг. индекс производства фабрично-заводской промышленности повысился с 77,7 до 103,3. Ошибка заключается в том, что данные именной стоимости производства фабрично-заводской промышленности являются неправильными, так как они содержат не только сумму годового производства, но и стоимость не реализованных в предыдущем году продуктов. Если упустить это, то получаются значительно более низкие цифры стоимости фабрично-заводского производства, а согласно этим последним данным промышленное производство, с расчетом по неизменным ценам отставало от довоенного уровня приibl. на 8%. Раздел об экономическом положении вызывает чувство неудовлетворенности и потому, что в нем не говорится о сути санационного кризиса.

Следует сожалеть о том, что работа кратко не касается идеологии режима и тех новых черт, которые в этой идеологии как раз в данный период выступили на передний план.

Результатом тонкого анализа является замечание в статье о привлечении к власти финансового капитала и крупного землевладения, кругов джентри и расистских офицеров. Не столь убедительным считаем, с другой стороны, высказывания автора статьи о позициях либеральной или близкой к либерализму средней и мелкой буржуазии. По нашему мнению, переход средней и мелкой буржуазии, присоединение ранее оппозиционных групп буржуазии к

политике правительства Бетлена являлись результатом двойного процесса. Одна сторона этого процесса, т. е., то, что в 1926 г. правительство Бетлена стремилось ограничить и деятельность либеральных партий, глубоко анализируется в статье. Однако, другая сторона менее сильно освещена автором. Мы считаем, что последняя состояла в том, что после 1924 г., в результате стабилизации валюты, при наличии существенно реакционной системы управления в правительстве Бетлена наблюдалась некоторая либерализация, которая во всяком случае оказалось годной для того, чтобы полностью привлечь на свою сторону эти полулиберальные буржуазные группы.

В разделе о внешней политике можно было бы острее отличить друг от друга роль Хорти и Бетлена в воспрепятствовании созданию связей с Советским Союзом. Мы считаем, что с точки зрения внутренней политики при этом решающая роль принадлежала Хорти. Можно было бы упомянуть и о том, что среди политиков венгерского господствующего класса имелись некоторые, более реального мыслящие, которые осознали политическую выгоду создания связей с Советским Союзом против Малой Антанты. Однако, в результате ненависти венгерских правящих кругов к коммунистам и Советскому Союзу эти реалистические соображения были отвергнуты.

В итоге можно констатировать, что том представляет из себя ценное продолжение весьма полезной инициативы и как опубликованный в нем документальный материал, так и вводная статья в значительной степени могут способствовать воспитанию нашего народа и развитию научных исследований данного периода.

ДЬ. РАНКИ

V. Sándor
1903—1962

Survenue au cours de l'été de 1962, la mort inattendue de Vilmos Sándor candidat ès-sciences, chef de département à l'Institut d'Histoire de l'Académie, a porté un coup douloureux à l'historiographie hongroise. Enlevé à l'âge de 59 ans, il était dans la plénitude de sa force créatrice, au moment où un assidu travail de longues années aboutissait à des ouvrages riches en acquisitions scientifiques.

Son nom et son activité ne sont pas inconnus à ceux qui s'occupent d'histoire économique hongroise. Vilmos Sándor a oeuvré pendant 15 ans aux questions de l'histoire économique hongroise contemporaine, et plus particulièrement à celles de l'histoire industrielle. Il avait publié une grande monographie consacrée à l'histoire économique et industrielle de la Hongrie, dans la deuxième moitié du XIX^e siècle.

Initiateur des recherches relatives à l'histoire de la technique moderne, il s'efforçait d'y intéresser les jeunes spécialistes. Son étude portant sur le développement de l'industrie minotière de Budapest entre 1839 et 1880 repose sur une solide documentation. Cette étude, ainsi que son ouvrage sur l'histoire technique de la révolution industrielle en Hongrie ont contribué dans une large mesure à la solution des problèmes généraux du développement industriel du pays.

S'appuyant sur des recherches approfondies en matière d'histoire économique, il joua un rôle considérable dans l'étude des problèmes d'histoire sociale en Hongrie à l'époque du dualisme et dans le travail qui avait pour but de reviser, en partant de nouveaux points de vue, la question des rapports de dépendance nationale dans l'Empire d'Autriche-Hongrie. En plus de l'accomplissement de cette tâche, il milita sans cesse en faveur de la coopération scientifique entre les pays intéressés par cette question.

Co-rédacteur du manuel universitaire en cours d'élaboration, il s'occupa, pour ainsi dire jusqu'à sa dernière heure, des problèmes non encore élucidés de la première guerre mondiale.

Si Vilmos Sándor a pu créer, dans un laps de temps relativement court, de nombreux ouvrages importants, c'est, à notre avis, parce qu'une profonde humilité à l'égard de la science l'incitait à travailler avec une ferveur pour ainsi dire ascétique. Ses ouvrages sont caractérisés non seulement par la grande abondance des matériaux statistiques et des sources, mais aussi par une volonté passionnée de rechercher la vérité jusque dans les moindres détails, à contrôler inlassablement ses données et ses affirmations. On pourra dire de lui — et en ceci il servira de modèle aux générations suivantes — que lorsqu'il s'agissait d'approcher de plus près la vérité scientifique, il ne connaissait pas de fatigue. L'autre composante de sa fructueuse activité fut son inébranlable conviction marxiste. Il considérait que le but de sa vie était de servir la science, mais jamais dans l'esprit d'un objectivisme abstrait; ce fut un service quotidien pour le progrès, dans le noble esprit de l'humanisme socialiste.

Lorsque, ayant dépassé le stade de la première jeunesse, il vit s'ouvrir devant lui la carrière d'historien, son idéologie marxiste lui assura le succès de ses ouvrages. La même foi

marxiste le dirigeait dans son activité publique. Ses collègues honoraient en lui non seulement le savant marxiste qui s'était imposé une discipline presque monacale dans le travail, mais aussi le consciencieux éducateur de la jeunesse, éducateur qui se dépensait sans compter pour toute idée et toute initiative susceptible de faire progresser notre science.

L'historiographie hongroise garde pieusement son souvenir.

A propos de la réunion à Varsovie de la Commission hungaro-polonaise d'Histoire

Cette Commission, dont la mission est d'entretenir des relations suivies entre les travaux des historiens hongrois et polonais, tient une session annuelle tantôt dans une capitale, tantôt dans l'autre. Invitée par l'Académie Polonaise des Sciences, les membres hongrois de la Commission ont séjourné à Varsovie du 6 au 10 décembre 1961; ils ont participé aux discussions officielles et à la session d'études. A l'issue de préparatifs et de discussions approfondies préalables, se rendirent à cette réunion: *Endre Kovács* et *László Makkai*, chefs de département à l'Institut d'Histoire de l'Académie des Sciences de Hongrie, *Katalin Szokolay* chargée de recherches à l'Institut d'Histoire du Parti et secrétaire de la délégation, ainsi que de l'auteur de ces lignes qui présida cette délégation.

Le minutieux travail organisateur de la section polonaise de la Commission a fortement contribué au succès des discussions et à la valeur scientifique de la session d'étude. D'excellents spécialistes polonais participèrent à la discussion des problèmes inscrits à l'ordre du jour. Présidées par le professeur *Kazimierz Lepszy*, les séances ont eu lieu dans la salle Kosciuszko de l'Institut d'Histoire de l'Académie Polonaise, devant de nombreux experts. Les Polonais avaient aussi invité les professeurs *Aleksander Gieysztor*, *Eligiusz Kozłowski*, *Eugeniusz Olszewski*, *Jan Reychman*, le chargé de cours *Andrzej Wycząński* et *M. Janusz Zarnowski* à prononcer des conférences.

Les historiens hongrois et polonais ont présenté les nouveaux résultats de leurs travaux de recherche. Remarquables aussi bien du point de vue de leur quantité, les résultats polonais ont fait l'objet des rapports d'*A. Gieysztor* (jusqu'au XV^e siècle), d'*A. Wycząński* sur les XVI—XVIII^e siècles (d'*E. Kozłowski* sur le XIX^e siècle) et de *J. Zarnowski* (fin du XIX^e et début du XX^e siècles). L'auteur de ces lignes a rendu compte du développement de l'historiographie hongroise au cours de ces 15 dernières années. Les rapports furent ensuite complétés par la conférence de *J. Reychman* traitant des publications polonaises relatives à l'histoire de Hongrie, et par celle d'*E. Kovács* sur les publications hongroises consacrées à l'histoire de Pologne.

Le deuxième point de l'ordre du jour de la session était consacré à l'étude de l'histoire de la technique. Les délibérations ont porté sur l'organisation des recherches dans l'histoire de la technique des deux pays, ainsi que sur les possibilités de publication et de coopération. Les rapporteurs de la question furent *E. Olszewski* du côté polonais, et *L. Makkai* du côté hongrois. Les renseignements qu'ils ont fournis ont été complétés par les spécialistes polonais. On espère que cet échange d'idées pourra servir utilement à l'organisation de la coopération déjà amorcée dans certains domaines, comme par exemple entre les spécialistes de l'histoire de la technique ou entre les historiens de l'agriculture.

Le troisième sujet des conférences embrassait les problèmes de la formation de l'Etat polonais. L'intérêt que les historiens hongrois portent à ces questions — aux recherches historiques et archéologiques depuis le début de 1956, époque à laquelle ils furent invités à exprimer leur opinion concernant le manuel universitaire polonais — est toujours aussi vif. Depuis ce moment, les historiens hongrois suivent de près les recherches archéologiques polonaises dont l'importance augmente de jour en jour, et s'intéressent aux nombreuses publications polonaises.

L'étude de la formation de l'Etat polonais, celle des siècles du féodalisme primaire, puis l'échange des expériences s'avéra extrêmement utile à la meilleure compréhension de l'histoire des deux pays et permit de découvrir de nombreux traits parallèles. Les spécialistes polonais et hongrois n'ont pas manqué de mettre en relief des traits de ce genre chaque fois que, aux colloques internationaux, l'occasion s'en présentait. Les discussions ont, cette année aussi, contribué à l'éclaircissement des conceptions marxistes concernant le féodalisme primaire. Exposant et analysant les opinions dernièrement formulées par les historiens hongrois (*E. Molnár, Gy. Györffy, E. Lederer*), L. Makkai a tenté de donner une image synthétique de la société hongroise à l'époque du féodalisme primaire. Son exposé a élargi les cadres dans lesquels sont en général traités les problèmes de l'État féodal primaire et, par là, il a réussi à fournir certaines acquisitions méthodologiques à la recherche polonaise. C'est aux études intéressantes le Millénaire de la Pologne que se rattachait l'exposé de l'auteur de ces lignes, qui a traité des parallèles pouvant être relevés dans la situation et les tendances du développement de l'Eglise en Pologne et en Hongrie au XI^e siècle. Relativement à la formation de l'Etat polonais, *A. Gieysztor* a exposé des résultats de ses nombreuses recherches dans les domaines de l'histoire économique, de l'archéologie, de l'histoire politique et des sciences auxiliaires de l'histoire; et il a donné une pertinente interprétation des analyses de l'histoire sociale des IV^e—XIII^e siècles. Les conférences ont été suivies de discussions animées, susceptibles non seulement de compléter la documentation fournie par les faits, mais aussi d'enrichir et d'approfondir les méthodes d'étude des sources. C'est ainsi qu'en possession de points de vue jusqu'ici inconnus concernant l'importance du développement panmorave, nous sommes à même de mieux comprendre le développement de la Pologne et de la Hongrie et de mettre en évidence leurs traits parallèles. Il va de soi que, jusqu'à la fin des années du Millénaire de la Pologne, c'est-à-dire jusqu'à la fin de 1966, ces problèmes seront encore repris et examinés par la Commission.

Nous avons entendu des informations fort intéressantes sur les nouvelles fouilles de Tyniec. Les résultats des fouilles déjà effectuées, ainsi qu'une revue méthodique des monuments historiques furent présentés aux assistants à cette session par l'exposition du Musée Archéologique (*Początki państwa polskiego*). Cette exposition, organisée à l'occasion du Millénaire de la Pologne, a retenu l'attention de la délégation hongroise, non seulement par sa richesse, mais aussi par la mise en oeuvre des points de vue historiques et par sa haute valeur muséologique. *A. Gieysztor* et *St. Trawkowski*, éminents spécialistes de l'histoire du féodalisme polonais, nous ont accompagné dans cette visite.

Les délibérations officielles du 8 décembre furent présidées par *K. Lepszy*, président de la section polonaise, devenu depuis recteur de l'Université de Cracovie. Y participèrent du côté polonais, *Jan Dambrowski*, académicien, *Henryk Altman*, Directeur des Archives, tous deux membres de la commission, et *Feliks Tych*, chargé de cours, historien du parti et secrétaire de la section polonaise; du côté hongrois, la délégation entière. Les pourparlers ont montré que la coopération historiographique entre les deux pays se poursuit régulièrement et en conformité avec les principes établis en 1960, circonstance dont témoignent en premier lieu les réunions scientifiques. Un progrès considérable a été enregistré en ce qui concerne la publication, dans la presse historique de Pologne et de Hongrie, d'articles sur l'histoire des deux pays et sur leurs rapports dans le passé, de même qu'en ce qui concerne les relations sur leur vie scientifique, l'échange d'articles et de comptes-rendus critiques, l'information scientifique, l'échange de bibliographies, de livres et de revues. La présente réunion de Varsovie a également été une importante manifestation de cet échange scientifique. Les historiens hongrois comptent poursuivre la mise au point de la publication de sources «*Diplomata antiquissima Hungarica, 1000—1196*» consacrée au Millénaire de la Pologne. A la coopération scientifique est venu s'intégrer organiquement l'accord de collaboration des principales Archives hongroises et polonaises (dec. 1960). L'accord s'étend à l'échange des expériences techniques, des documents relatifs à la formation des archivistes, aux échanges de documents d'archives, de microfilms et de

publications. Au cours des délibérations de Varsovie, certaines dispositions ont été prises en vue de préparer la publication d'ouvrages historiques et de recueils d'études hongrois en Pologne, ainsi qu'en vue de la traduction et la publication d'ouvrages polonais en Hongrie. La discussion a embrassé aussi les tâches des deux parties quant à la vulgarisation en matière d'histoire.

Enfin on s'est mis d'accord au sujet d'une proposition à soumettre aux Académies des deux pays, proposition aux termes de laquelle la réunion de la Commission en 1962 serait organisée à Budapest, où les délibérations seraient accompagnées d'une session consacrée aux problèmes du mouvement ouvrier polonais et hongrois (jusqu'en 1919). Les projets prévoient encore — par ordre chronologique — les problèmes de l'insurrection polonaise de 1863, la commémoration du 600^e anniversaire de l'Université Jagellon (à cette occasion, on se propose d'étudier ses rapports culturels avec la Hongrie), ainsi que le 20^{ème} anniversaire de la libération des deux pays et les problèmes du développement des démocraties populaires.

La délégation hongroise s'est rendue à l'Institut d'Histoire de l'Université de Varsovie où elle s'est longuement entretenue avec les membres de l'institut sur les problèmes actuels des travaux scientifiques et pédagogiques; elle a aussi visité la riche bibliothèque de cet établissement.

Marquée par le colloque qui avait été organisé à Budapest sur les problèmes de la Renaissance et de la Réforme en Pologne et en Hongrie, l'année 1961 a donc connu, grâce encore à ces délibérations de Varsovie, une étape importante dans les rapports entre historiens polonais et hongrois.

GY. SZÉKELY

Conférence sur l'histoire des villes

Les 8 et 9 novembre 1962 la Société Hongroise d'Histoire a organisé à Budapest une conférence sur l'histoire des villes. Son but était d'exposer les nouvelles acquisitions des recherches portant sur l'histoire des villes féodales d'Europe, ainsi que de repérer les «zones d'ombre» de l'historiographie des villes hongroises, afin de pouvoir retracer, dans le cadre d'une discussion de grande envergure, les problèmes dont la mise au point constitue une tâche importante pour l'historiographie marxiste hongroise, tâche qui, eu égard aux sources et à l'équipe de spécialistes dont nous disposons, semble pouvoir être réalisée dans un avenir plus ou moins proche.

L'ordre du jour comprenait quatre sujets:

1. la formation des villes européennes et hongroises,
2. le développement des villes d'Europe Centrale et de la Hongrie aux 15^e et 16^e siècles.
3. l'accumulation du Trésor monétaire en Hongrie aux 17^e et 18^e siècles,
4. les phénomènes de la révolution des prix.

La formation des villes européennes et hongroises a fait l'objet du rapport d'Erik Fügedi. A son avis les villes hongroises connurent un processus en deux étapes. Bien que la continuité romaine, du point de vue de la survivance de l'organisation municipale et du droit des villes doive être considérée comme nulle, l'héritage romain n'en a pas moins joué un rôle considérable; en effet, quoique lors de la conquête arpadienne les Hongrois eussent trouvé en Pannonie une région sauvage et désolée, elle avait conservé les marques de la civilisation dont certains éléments (routes, canalisation, bâtiments et habitats abandonnés) devinrent des éléments constitutifs des agglomérations futures. Fügedi a indiqué que, jusqu'au milieu du 12^e siècle le peuple hongrois était resté attaché à la sphère économique orientale (Byzance—Kiev). Se développant d'une part sous cette influence orientale, et d'autre part sous l'action des éléments urbanisateurs intérieurs) organisation féodale de l'Etat et de l'Eglise, industrie et commerce) les villes étaient, si l'on en croit le témoignage concordant des écrivains arabes et d'Othon de Freising, de type oriental. Le processus de la formation de villes de type occidental, au cours

de la deuxième étape de leur histoire, fut amorcé par les immigrants français, wallons, lombards et italiens — surnommés *latini* ; ils étaient venus s'établir dans les deux principales villes du pays (Esztergom et Székesfehérvár) et les privilèges qu'ils détenaient servirent par la suite de modèles aux privilèges des villes fondées au 13^e siècle. Les Allemands — qui apparurent seulement au seuil du 13^e siècle — ne réussirent que rarement à créer un type pur de ville de colonisation, ce qui s'explique avant tout par l'état arriéré du féodalisme hongrois et par le fait du pouvoir royal relativement fort. Parmi les éléments urbanisateurs du 13^e siècle, il faut tout d'abord tenir compte du commerce. En effet la Hongrie importa à cette époque de l'Occident une masse d'articles industriels telle que l'industrie du pays s'en trouva reléguée à l'arrière-plan.

Cet exposé de Erik Fügedi a été suivi par des interventions d'archéologues, de géographes et d'historiens de l'art.

Les problèmes relatifs au développement des villes d'Europe Centrale et de Hongrie au cours des 15^e et 16^e siècles ont été exposés par *Jenő Szűcs*. Les villes avaient subi un arrêt dans leur prospérité au tournant du 15^e siècle, et ensuite en conséquence d'une stagnation de plusieurs centaines d'années, elles retardèrent définitivement sur le développement connu en Occident. La raison de l'essor ou de la stagnation d'un territoire dans le cadre de l'économie mondiale au moyen-âge — autrement dit du marché mondial médiéval, considéré généralement comme homogène — est à chercher dans le double rôle du capital commercial qui, d'une part, permit une rapide et puissante accumulation de capital, et, d'autre part, exerça une influence décisive sur l'organisation de l'industrie. En Europe Centrale et Orientale, ce fut l'Allemagne Méridionale — avec ses grandes villes, telles Nuremberg, Ulm et Augsburg — qui, aux 15^e et 16^e siècles, joua le rôle le plus important. Ce territoire qui, peu à peu, s'était emparé du commerce se dirigeant vers l'Est, se distinguait de ses prédécesseurs avant tout parce qu'il ne s'était pas limité à servir d'intermédiaire dans le commerce entre l'Est et l'Ouest, mais qu'il cherchait à écouler ses propres produits industriels (textiles, articles de métallurgie) sur les marchés de l'Est. Si le capital d'Allemagne méridionale s'empara du commerce de l'Est et du Nord-Est, c'est qu'il entendait placer ses produits industriels sans se heurter à des rivaux, parce que c'était là le chemin conduisant vers les matières premières russes, polonaises et lithuanienes et que les bases de matières premières de l'industrie métallurgique se trouvaient également dans ces pays. Sur le chemin vers l'Est, Vienne et Breslau (Wrocław) devinrent les bases opérationnelles des commerçants. En barrant le chemin aux marchands tchèques, hongrois, polonais et même autrichiens vers d'autres régions (l'Italie et les villes hanséatiques), le capital sud-allemand réussit à reléguer les commerçants de ces pays dans une situation dépendante; puis, à la fin de 15^e siècle (sous la direction de la ville d'Augsburg), le capital allemand finit par mettre la main sur l'extraction des métaux précieux en Saxe et en Hongrie. Réduits à la défensive, les commerçants essayèrent en vain de secouer l'emprise de la pénétration du capital sud-allemand. Le résultat du processus fut pour les villes d'Europe Centrale et Orientale une transformation structurelle qui entraîna la réduction de l'ensemble de la fortune de la bourgeoisie urbaine; la disparition des capitaux ou leur fuite dans la propriété terrienne s'accrut; l'activité des industries d'exportation connut un recul, le marché se désintégra et, aux dépens des villes, la vie rurale commença à prédominer. *Oszkár Paulinyi* a examiné le processus de l'accumulation des fortunes monétaires de Hongrie aux 17^e et 18^e siècles, en premier lieu en partant de données non encore élaborées. Quand on connaît le développement général de la Hongrie, on est en mesure de constater que l'accumulation du capital ne s'est pas effectuée au sein de la bourgeoisie des villes. Après avoir exposé les causes du perpétuel manque d'argent dont souffrit l'insurrection nationale que conduisit Rákóczi, le conférencier indiqua que, dès le début du 17^e siècle, la bourgeoisie locale ayant des intérêts dans l'extraction des métaux précieux de Selmecbánya (Banská Stavnica) avait été évincée par les capitalistes viennois puis par le Trésor impérial. Il illustra ses constatations par des documents provenant des Archives et éclaira ce pro.

cessus par des chiffres concrets. Les Archives Nationales et quelques archives de province conservent, outre des livres de commerce, les rapports officiels sur le commerce extérieur, les documents de commissions de la Chambre préposées à l'économie des villes, des matériaux intéressants relatifs aux ordres religieux dissous à l'époque de l'empereur Joseph II et à l'accumulation des fortunes ecclésiastiques.

Des interventions d'archivistes et de spécialistes de la question ont enrichi l'exposé d'Oszkár Paulinyi par les documents qu'ils ont fournis à l'appui.

La dernière communication, celle portant sur les questions de l'histoire des prix et des salaires en Hongrie entre 1550 et 1650, a été faite par *N. István Kiss*, qui traita en détail des recherches françaises, polonaises et autrichiennes du point de vue méthodologique et du point de vue de leurs incidences avec la situation en Hongrie. En ce qui concerne ses propres recherches, il fit connaître les fluctuations des prix du pain, de l'avoine, du savon et des oeufs dans la région nommée Hegyalja, entre 1570 et 1591, en tenant même compte de l'évolution des frais de transport. Pour terminer, il parla des problèmes de l'organisation des recherches ayant trait à l'histoire des prix en Hongrie.

Les interventions suivantes, parmi lesquelles il faut relever en particulier celle préparée par les bibliothécaires de l'Office Central des Statistiques, ont également eu pour objet des questions méthodologiques.

Le XXII^e Congrès et la science hongroise de l'Histoire

La Section des Sciences Sociales et Historiques et l'Institut d'Histoire de l'Académie des Sciences de Hongrie ont, le 28 septembre 1962, tenu une session d'étude vouée au thème: «Les problèmes actuels de la science hongroise de l'Histoire à la lumière du XXII^e Congrès du Parti Communiste de l'Union Soviétique». La séance fut ouverte par le rapport intitulé «Le XXII^e Congrès et la science hongroise de l'Histoire» qui fut présenté par l'académicien *E. Molnár*, directeur de l'Institut d'Histoire.

Ce premier exposé prit pour point de départ cette aspiration du XXII^e Congrès qui, parmi les tâches primordiales du Parti, formule la nécessité de la formation de la conscience communiste des travailleurs, celle-ci s'insérant dans le développement des sentiments d'internationalisme prolétarien et de patriotisme socialiste. Le programme souligne l'unité organique qui existe entre la patriotisme socialiste et l'internationalisme prolétarien, ce qui diffère radicalement des conceptions féodales et bourgeoises professées quant au patriotisme. Dès lors, ce n'est qu'en combattant systématiquement ces derniers qu'on développera réellement les sentiments dits plus haut.

Dans la suite, le rapporteur analysa la question de savoir quels sont les résultats enregistrés sous ce rapport par la science hongroise de l'histoire et quels sont ses tâches à venir. Encore que l'historiographie hongroise se soit essentiellement efforcé de contribuer — en représentant dans son intégrité la vérité historique — au développement de l'internationalisme prolétarien et du patriotisme socialiste, on ne saurait affirmer qu'elle ait témoigné une attitude intransigeante à l'égard du nationalisme où qu'elle n'aurait idéalisé le passé du peuple hongrois en estompant ses antagonismes sociaux. Il convient plutôt de constater que l'historiographie hongroise a exhorté, en premier lieu, au patriotisme par la description des mouvements paysans que connurent les régimes féodal et bourgeois; ce faisant, elle fit des concessions au nationalisme bourgeois qui prêche la conception d'un patriotisme indépendant de tout rapport de classe. Cette tendance de l'historiographie hongroise rejoignit les «thèses historiques» établies par *Mátyás Rákosi*, thèses qui envisageaient l'histoire hongroise non seulement comme une série de luttes de classe, mais bien comme «celle des guerres d'indépendance menées par le

peuple». Cette conception finit par défigurer la vérité historique et par représenter la paysannerie sous le faux jour du défenseur de la patrie, force historique permanente et fondamentale. Stimulées par les intérêts de classe, les luttes temporaires dirigées à l'ère féodale par la paysannerie contre l'ennemi extérieur correspondirent aux intérêts de l'évolution. Mais ces luttes revêtirent différents aspects idéologiques. Étant donné que la lutte de classe suscitée par des intérêts matériels se présente sous maintes formes idéologiques et que ces idées deviennent des mobiles directs d'activité des masses, le marxisme estime important d'analyser ces idées et donc aussi la conscience des masses laborieuses. Cependant jusqu'à présent, ceci a été négligé par l'historiographie hongroise marxiste. Sous le féodalisme, la paysannerie ne disposa pas d'un système idéologique à elle, elle l'emprunta à la classe dominante. Jusqu'au XVII^e siècle, cette idéologie empruntée à la classe régnante était exempte d'éléments patriotiques et nationaux. L'idéologie d'avant le XVII^e siècle était de caractère mystique: c'est en vertu des commandements divins que les paysans étaient tenus d'obéir à leurs seigneurs. C'est cette idéologie qui permit de mobiliser la paysannerie dans les combats contre les Tartares et les Turcs; elle utilisa cette même idéologie lorsqu'elle se souleva contre ses seigneurs. A l'époque d'Etienne Bocskai et de François II. Rákóczi, la classe dirigeante se mit à inculquer à la paysannerie l'idée de «patrie commune et de communauté nationale». C'est sous le signe de cette idée que la paysannerie se vit lancée contre les Habsbourg étrangers et contre leurs mercenaires allemands. Cependant, les intérêts de classe de la paysannerie se trouvaient, eux aussi, exprimés par l'idée de patrie et de nation. Les données historiques exposées ci-dessous nous amènent aux conclusions suivantes: 1. Les actions des hommes se trouvent influencées tant par leurs intérêts matériels directs que par leurs idées; 2. L'idéologie dépend, en général, des intérêts de la classe dirigeante qui finit par former l'idéologie de la société, la classe opprimée pouvant d'ailleurs s'en servir pour exprimer ses intérêts propres; 3. L'idéologie peut inconsciemment aussi exprimer les intérêts de classe lorsque nous sommes en présence d'une conscience qui ne connaît pas ses propres racines. Au cours des époques historiques dites plus haut le mysticisme chrétien, ainsi que l'idéologie patriotique-nationale ultérieure furent également de fausses formes de conscience. La classe dirigeante qui l'engendra fut toute aussi ignorante de ce que cette idéologie avait été créée pour préserver les intérêts de classe s'attachant au maintien du régime féodal, que la classe opprimée qui s'en servit également. Dans l'histoire des sociétés divisées en classes, les forces de progrès peuvent se voiler de fausses formes de conscience, ceci ne pouvant cependant pas modifier le caractère progressiste de leurs luttes. Procédant à porter une simplification, on peut déduire directement les processus historiques des luttes de classes, mais, ce faisant, on serait amené à seulement imaginer les idéologies non-analysées, et cela au gré des exigences du dogmatisme. Dès lors, la véritable logique de l'histoire se trouve renversée. Tel fut le cas quant à la conception de Mátyás Rákosi et aux ouvrages historiques qui s'en sont inspirés, où la figure du «paysan défenseur de la patrie» se vit complétée par la figure du «seigneur traître à la patrie». S'ensuivit de tout cela une insoluble contradiction: le paysan à qui «la patrie» ne donnait rien s'obstinait à la défendre, le seigneur, lui, à qui «la patrie» prodiguait tout, la trahissait systématiquement.

Partant de ce qu'on vient de dire, des traits imaginaires se réfléchirent sur le passé, traits qui «exprimant le véritable patriotisme des masses, ne sauraient être valables que pour la société socialiste».

Dans son exposé intitulé «Problèmes concernant la notion de nation et de patrie sous le féodalisme», A. R. Várkonyi, candidate ès-sciences historiques, constata que les recherches poursuivies au cours des quinze années écoulées se centrèrent autour de l'étude des luttes livrées aux Turcs et aux Habsbourg. Les résultats obtenus ne furent pas en rapport avec la quantité de travail qui y fut affectée; les éléments de la lutte de classe de l'époque se trouvèrent relégués au second plan derrière les traditions d'insurrections nationales, les connexions internationales se trouvant également négligées au bénéfice des traits particuliers. Les monographies

relatives à cette question prêtèrent à l'époque en cause le contenu moderne de l'idée d'unité nationale. Le «crédit» de cette conception se vit soutenue par les monographies et les publications de sources éditées par l'historiographie d'esprit bourgeois et les historiens hongrois ne virent longtemps qu'à la fin du siècle passé et au seuil de celui-ci, la bourgeoisie mit consciemment au premier plan les traditions nobiliaires-nationales pour les opposer aux traditions de luttes de classe existantes dans l'histoire de la Hongrie. Débarrassés des poids morts du dogmatisme et du culte de la personnalité et jouissant d'une atmosphère stimulant à un travail créateur moderne et indépendant, surmontant tout nationalisme labantz ou kouroutz, rompant avec le provincialisme gentilhomme et habsbourgeois les historiens hongrois marxistes disposent de nos jours de connaissances et d'expériences suffisantes pour broser — se fondant sur une méthode strictement scientifique et en coopération avec les spécialistes d'autres branches de science — un tableau historique réaliste de cette période si complexe. Dans la suite, la conférencière a traité des problèmes méthodologiques à appliquer lors de l'analyse de l'idéologie; elle soumit à l'examen les racines de classe où puisait l'idéologie nationale du féodalisme et exposa les aspects de la notion de nation professée par la noblesse. Elle mit l'accent sur les substantielles modifications qui, dans les conditions dominantes des XIII^e—XVII^e siècles, se manifestèrent dans la notion de nation nobiliaire; ainsi, les vertus belliqueuses cédèrent la place à la xénophobie, celle-ci étant liée à leurs intérêts économiques. Par la suite, elle a analysé la question de savoir quels furent les événements et l'élément intermédiaire qui furent à l'origine de la diffusion de l'idée de nation dans les masses sociales opprimées. Elle releva qu'au cours de la période d'expansion de la Réforme — et en premier lieu à l'époque des luttes dirigées contre les Turcs et les Habsbourg — les serfs remplirent la notion de nation nobiliaire d'un contenu exprimant leurs aspirations sociales. Pendant la guerre d'indépendance dirigée par François II. Rákóczi, les soldats-serfs opposèrent leur idéal nationale de lutte de classe à l'idée de nation formulée par la noblesse. Dans les masses l'idéologie nationale des féodaux ne devint jamais un idéal rassembleur de toutes les classes de la société, tel qu'on l'entend dans son sens bourgeois.

Gy. Ránki, candidat ès-sciences historiques et directeur-adjoint de l'Institut d'Histoire et M. Lackó, candidat ès-sciences historiques, parlèrent de «Quelques problèmes relatifs aux recherches d'histoire contemporaine, après le XXII^e Congrès». Ils soulignèrent en premier lieu que, l'esprit du Congrès réclamant une estime accrue à l'égard des travaux scientifiques, ces travaux appellent des débats scientifiques et invitent à des efforts redoublés. Les études d'histoire contemporaine poursuivies en Hongrie sont désormais débarrassées de la plupart des entraves qui accompagnèrent les années du culte de la personnalité, et si quelque chose en survit encore, ce n'est plus un obstacle extérieur (par exemple la mise sous clef des sources), mais plutôt une entrave morale qui obsède encore bien des cerveaux: on s'en débarrassera d'autant moins facilement que le groupe des spécialistes de l'histoire contemporaine s'est recruté parmi les jeunes historiens qui accomplirent leurs études précisément à l'époque stalinienne. Quant aux problèmes portant sur la division chronologique du régime horthyste, Ránki et Lackó conclurent qu'il fallait analyser dans chaque cas la question de savoir si les limites chronologiques s'établissent tantôt à la suite de changements survenus dans les facteurs économiques et politiques où à la suite de ceux présentés par la base et la superstructure. Tout ceci se prête à la discussion au cours de sessions scientifiques, ou, le cas échéant, des opinions divergentes pourront se manifester même entre historiens marxistes. Une autre déficience caractéristique de l'historiographie hongroise d'aujourd'hui réside dans sa manière unilatérale et superficielle de décrire les personnages historiques; ils soulignèrent que, désormais, au lieu de héros divins et positifs et de sinistres diables réactionnaires, il convenait de représenter les personnalités progressistes ou réactionnaires de l'histoire comme des personnes vivantes douées de traits personnels conformes à la réalité. Ainsi l'échec essuyé par Horthy le 15 octobre 1944, s'explique pour beaucoup par son étroitesse de vues d'homme politique, sa pusillanimité d'homme d'État,

son orgueil de soldat, etc. On peut imaginer qu'un individu professant les mêmes conceptions politiques, mais plus doué et doté d'autres qualités humaines aurait pu mener sa tentative à un autre résultat... Quant à la question de l'évolution du régime horthyste, ils critiquèrent les conceptions qui, unilatéralement, mettaient l'accent soit sur son état arriéré et féodal, soit sur ses particularités fascistes. L'arbitraire, la contre-révolution, le fascisme se présentèrent à la fois dans tous les pays de l'Europe du sud-est, où l'évolution sociale resta au-dessous du point atteint en Europe centrale (Allemagne). Dès lors, la question se pose de savoir dans quelle mesure cet État s'était émancipé et quel était, entre autres, le rôle que l'armée y jouait, etc. Les rapporteurs ne manquèrent pas de souligner l'importance de l'analyse des questions idéologiques dans l'histoire contemporaine, aussi bien que les études à vouer aux connexités réelles qui existaient entre les mouvements de masses et l'attitude politique de la classe dirigeante. Ils furent ainsi amenés à condamner cette ancienne habitude — rendant l'histoire toute grise — qui étudiait les mouvements de masses (mouvements paysans), en eux mêmes, en les isolant des luttes qui se déroulaient au sein des classes régnautes.

Quant aux ouvrages dédiés à l'histoire de l'époque succédant à la libération, ils soulignent, en premier lieu, la nécessité de la relier à ses antécédents historiques, sans quoi toute une série de problèmes touchant l'histoire d'après 1945 se trouverait inexplicable. Cette époque soulève d'une façon spécifique la question du rapport entre l'histoire publique et l'histoire du Parti; en effet, dès cette époque, le Parti était devenu un facteur décisif de l'évolution sociale. Nombreuses sont les directives fournies par le XXII^e Congrès quant à la juste représentation des personnalités qui jouèrent un rôle dirigeant à l'époque d'après la libération. On ne saurait, en effet, continuer d'admettre cet anonymat où cette énumération de noms par lesquels on évoque les dirigeants du parti; ces personnalités avaient leurs traits bien à eux, que l'on doit replacer dans le cadre de l'époque donnée; et il convient de broser leurs portraits d'après l'activité qu'ils déployèrent alors, et non au travers de projections antérieures ou ultérieures de celles-ci. Dans la suite, les rapporteurs attirèrent l'attention sur l'étude de l'application à la Hongrie des enseignements touchant les différentes voies d'accès à la révolution socialiste, et ils soulignèrent la nécessité d'une mise au point consacrée à l'histoire de l'apparition concrète en Hongrie des tendances sectaires et révisionnistes. Pour terminer, ils ne manquèrent pas de souligner l'importance de l'élaboration de l'histoire de la période d'après 1949.

H. Vass, directeur de l'Institut d'Histoire du Parti, prononça une conférence sous le titre «Quelques problèmes de principe concernant l'histoire du Parti». A son avis, de toutes les sciences sociales ce fut sans doute l'histoire du Parti qui se vit la plus affectée par le climat du culte de la personnalité. Il mit obstacle à ce qu'on représentât l'histoire du Parti en conformité avec la réalité historique. A partir de 1957, l'activité et les décisions du Parti Socialiste-Ouvrier Hongrois aidèrent considérablement les historiens à développer leur travail créateur. Dès 1957, certaines études et publications de sources entreprirent d'éliminer les conceptions nuisibles dues aux fautes commises par le culte de la personnalité et par le dogmatisme. L'un des documents illustrant les résultats obtenus sous ce rapport est le nouveau manuel d'histoire du Parti actuellement en cours de rédaction à l'Institut d'Histoire du Parti. Au cours de ces dernières années, cet Institut a élucidé d'une manière satisfaisante l'un des problèmes les plus discutés concernant l'histoire des révolutions de 1918 et 1919: celui du caractère du double pouvoir. Le rapporteur exposa en détail les raisons qui se trouvaient à l'origine de ce double pouvoir qui en Hongrie, dura depuis le commencement de la révolution bourgeoise démocratique jusqu'à la victoire de la République Hongroise des Conseils. En ce qui concerne le mouvement social-démocrate, les collaborateurs de l'Institut d'Histoire du Parti son unanimes à penser qu'il fut une tendance au sein du mouvement ouvrier, et que, dans son essence, il fut un parti ouvrier. Sans passer sous silence l'activité de son aile opportuniste-réformiste, ni sa honteuse manifestation sociale-chauvine de 1914, il convient cependant de relever qu'avant 1918 le Parti Social-Démocrate de Hongrie fut l'organisation politique la plus radicale qui re-

présentait avec le plus de vigueur les intérêts des masses laborieuses. Il a le mérite impérissable d'avoir contribué à relever le niveau de culture des ouvriers, de les avoir activisés sur le plan politique et d'avoir mené une lutte conséquente pour l'amélioration de leurs conditions de vie. Le rôle joué par la social-démocratie pendant les 25 ans du régime de Horthy et après la libération mérite une analyse plus nuancée. En tant que parti unitaire et révolutionnaire des ouvriers hongrois, le Parti Socialiste-Ouvrier Hongrois ne refuse pas l'héritage des traditions progressistes du parti social-démocrate, et il unit en son sein les communistes et les anciens sociaux-démocrates. Le rapporteur passa ensuite à l'analyse des connexités entre l'histoire nationale et l'histoire du Parti, connexités dont l'investigation réclame des études plus attentives. La vérité historique exige la juste appréciation de l'activité déployée par le Parti communiste illégal et la représentation de son attitude à l'égard des questions les plus urgentes que lui posait la société. Le conférencier entra en controverse avec ceux qui jugèrent les luttes héroïques menées pendant 25 ans par le Parti des Communistes de Hongrie sur la base des erreurs commises par lui pendant cette période. A la faveur des faits soumis à une analyse détaillée, le rapporteur souligna que le Parti des Communistes de Hongrie, dans les conditions cruelles, créées pendant deux décennies et demie par la terreur fasciste, avait — sinon avec une intensité égale — toujours répondu aux problèmes fondamentaux que lui posait le pays. Puis, le rapporteur esquaissa les importants problèmes surgis en connexion avec la division chronologique de l'histoire du Parti des Communistes de Hongrie, tout en tenant compte des principales caractéristiques que connurent les différentes étapes. Il réclama une représentation plus nourrie de l'histoire du Parti et du mouvement ouvrier dans le cadre de l'histoire de la libération, puis il parla d'une juste interprétation de l'actualisation qui ne saurait être appliquée que dans la réalité et à l'aide de l'élucidation des parallélismes, des analogies et des différences réels qui se font valoir entre le passé et le présent, et non pas en ayant recours à un procédé susceptible d'accorder les faits historiques aux points de vue de la propagande de tous les jours.

Dans son rapport consacré au sujet de «Quelques problèmes relatifs à la critique de sources marxiste», *E. Pamlényi*, chef de département à l'Institut d'Histoire, souligna en guise de préambule que la période du culte de la personnalité compte parmi ses victimes le principe et la science de la critique de sources. Le XX^e Congrès avait réhabilité ce principe et, depuis, précisément au cours de l'élimination des erreurs dogmatiques, la critique de sources s'est acquise une importance primordiale. Dès lors, la science hongroise de l'histoire sera empreinte de l'idée d'une appréciation soigneuse, vigilante et extensive à l'égard des sources; leur manie-ment, leur emploi, une méthode appropriée de publication ne sont point des problèmes d'ordre secondaire, mais bien des exigences découlant de l'essence de la science marxiste de l'histoire toutes choses dont l'absence mettrait en danger la créance de cette science; sa juste application, par contre, redoublera l'effet exercé par la science de l'histoire sur la formation de la conscience sociale. Il exposa les méthodes appliquées par les classiques du marxisme-léninisme dans l'emploi et la critique de sources, puis analysa les défigurations causées — dans la dizaine d'années qui suivirent la libération — par une application insuffisante des sources dans la science de l'histoire. Il décrivit par le détail l'élévation du niveau de valeur que les travaux de critique et de publication de sources connurent au cours des cinq dernières années. A la faveur de quelques exemples et des problèmes surgis par rapport aux documents de presse, aux requêtes, aux lettres, aux rapports de police, il réussit à esquisser les tâches qui s'imposent aux investigations relatives à la critique de sources. Pour terminer, il traita de deux problèmes de principe touchant également la critique de sources: d'une part, il analysa la question de savoir comment la partialité léniniste se fait valoir dans les travaux de critique de sources et, d'autre part, il précisa la conception à adopter par quant aux données essentielles ou insignifiantes lors de l'appréciation et du choix des sources.

Recherches concernant l'histoire de la démocratie populaire hongroise

Afin de promouvoir les recherches touchant l'histoire de la démocratie populaire hongroise et pour grouper les spécialistes qui se penchent sur son étude, au printemps de 1961, l'Institut d'Histoire du Parti (relevant du Comité Central du Parti Socialiste-Ouvrier Hongrois) et l'Institut d'Histoire de l'Académie des Sciences de Hongrie ont pris l'initiative de former un groupe de travail voué à ce travail. Outre les historiens de ces deux Instituts, spécialistes de l'histoire de la Hongrie pour la période consécutive à la libération du pays, ce groupe de travail réunit aussi maints universitaires, instructeurs communistes et autres chercheurs qui se penchent sur les problèmes surgis à l'époque considérée.

Ce groupe de travail dût d'abord s'atteler à la tâche d'évaluer et d'apprécier les travaux déjà réalisés en ce domaine et d'esquisser les questions restant à résoudre. Dans ce but, le 3 juillet 1961, il a ouvert une discussion sur le rapport de S. Orbán, collaborateur de l'Institut d'Histoire de l'Académie, intitulé «La représentation de l'ère de la démocratie populaire dans l'historiographie hongroise». (Un compte-rendu détaillé de ce débat a été publié dans la revue Századok No 3—4 de 1962) Ce rapport divise les recherches vouées à l'histoire de Hongrie pour la période d'après la libération en quatre parties. La première couvre la période allant de 1945 à 1951—52, où des essais avaient été faits pour examiner les problèmes du temps, où il fallait tenir compte, d'une part, des nécessités du régime de la coalition et, d'autre part, des positions du Parti quant aux luttes politiques de tous les jours. L'étape suivante embrasse la période qui va de 1952 à 1955—56, où, sous l'effet de l'activité éducatrice déployée par le Parti sur le plan de l'idéologie, les recherches d'histoire de la démocratie populaire furent plus vastes, mais où, en raison de l'atmosphère créée par le dogmatisme et le culte de la personnalité, les résultats ne furent guère probants. La troisième partie étant celle de l'étape englobant la contre-révolution de 1956, vit, dans un climat de critique outrancière et souvent erronée dans son application, apparaître des tendances révisionnistes. Les historiens marxistes ne manquèrent pas de combattre ces tendances et les conceptions ouvertement contre-révolutionnaires; et, au cours de l'élucidation des questions idéologiques et politiques, ils élargirent leur sphère d'investigations jusqu'à éclairer les problèmes touchant les temps présents. Au cours de la quatrième étape, qui commence en 1957, les travaux d'historiographie de la démocratie populaire — jouissant des favorables conditions d'une juste politique du Parti — prirent le tour d'une recherche orientée en de nombreux sens. Cette période vit naître de notables résultats, d'une part en ce qui concernait l'examen du caractère de la transformation de la démocratie populaire et, d'autre part, sur le plan de l'analyse des circonstances et des problèmes soulevés par la contre-révolution de 1956. Les tâches qui attendent maintenant d'être résolues se rapportent à l'analyse des facteurs objectifs, tels que: l'évolution des conditions économiques et sociales, le développement de la critique des sources et l'élargissement du champ de recherches qu'elles offrent, tout ceci étant inspiré par l'exigence d'une évaluation complète et détaillée de cette époque.

Dans le courant de la discussion, plusieurs assistants reprochèrent au rapport présenté de s'occuper plutôt des problèmes touchant au passé qu'au présent, de parler, au premier chef, des obstacles qui entravèrent l'évolution dans le passé, plutôt que d'évaluer les tâches à résoudre. Dès lors, il ne précisait pas exactement les périodes et les thèmes à inscrire à l'ordre du jour des investigations, et manqua de signaler les problèmes encore irrésolus ou mal élucidés. On souligna également que cette étude avait le tort de n'être pas assez résolue quant à l'ensemble des problèmes qui surgit du rapport entre l'esprit scientifique et la politique de tous les jours. De nos jours, les idéologues, — et donc aussi les historiens — travaillent au milieu des conditions d'une juste politique pratiquée par le Parti, conditions qui assurent une libre

atmosphère de discussion; et le Parti réclame en premier lieu une analyse conforme à la vérité historique.

Dans la suite, l'activité du groupe de travail se centra autour de la discussion ouverte sur les chapitres de l'histoire de la démocratie populaire, ceux-ci devant figurer dans le manuel en préparation d'histoire du Parti. A la fin de 1961 et au cours de l'année 1962, le groupe de travail discuta le X^e chapitre du manuel intitulé: «La libération de la Hongrie et la victoire de la révolution démocratique (septembre 1944—mai 1945)», le XI^e chapitre qui porte le titre de «Les luttes du Parti pour la sauvegarde des conquêtes démocratiques et pour la victoire de la révolution socialiste (mai 1945—juin 1948)», le XII^e «La mise en branle de l'édification du socialisme et son développement». «Le dogmatisme dans la politique du Parti des Travailleurs Hongrois et l'offensive du révisionnisme (juin 1948—juillet 1956)» et finalement «L'émeute contre-révolutionnaire de 1956 et sa répression (août 1956—mai 1957)» constituent le thème du XIII^e chapitre qui fut aussi discuté. En 1963 sera débattu le chapitre final du manuel qui embrasse l'histoire du Parti jusqu'à son VII^e Congrès, c'est à dire jusqu'à la fin de 1958.

Au cours du débat portant sur le X^e chapitre, on fut unanime à constater qu'il était satisfaisant. Cependant plusieurs participants au débat estimèrent que plusieurs problèmes nécessitaient d'être encore analysés plus à fond, afin de pouvoir montrer comment le Parti — à l'époque de la libération et dans la période lui succédant — appliqua l'idéologie marxiste. Sous certains rapports le chapitre surestime le mouvement de résistance antifasciste et n'éclaire pas assez ses critères et ses limites. A côté de l'activité des communistes, l'histoire de la libération doit refléter l'immense rôle des masses de milliers et de centaines de milliers de gens qui furent fort actives dans la lutte pour la démocratie et la réforme agraire. Quant au caractère du nouveau pouvoir créé après la libération, il faut souligner qu'il ne fut point une démocratie bourgeoise et que, grâce aux conditions particulières qui lui donnèrent naissance, il contint dès le début les germes de la dictature du prolétariat, aussi bien que les perspectives relativement pacifiques de victoire de la révolution socialiste.

Quant au XI^e chapitre du manuel traitant de l'évolution du Parti et des luttes menées par lui au cours de la période allant de mai 1945 à juin 1948, un débat très précis porta sur les problèmes du développement pacifique de la révolution et de sa représentation. Pour assurer le succès par voie pacifique de la révolution socialiste, le Parti combina les luttes menées d'en haut et d'en bas, il mit en oeuvre tous ses pouvoirs et servit tant du Parlement que de la mobilisation des masses. Ce fut au milieu des nouvelles conditions survenues à la suite de la deuxième guerre mondiale, et en alliance avec tous les travailleurs, que la classe ouvrière engagea — en maintenant l'union nationale — la lutte pour la dictature du prolétariat. Tout en poursuivant la politique de Front populaire d'avant et d'après la guerre, le Parti créa un immense rassemblement des masses et les dressa contre la réaction. La question de savoir comment le Parti coordonna les objectifs de la démocratie à ceux du socialisme reste à analyser en détail. En Hongrie, c'est par l'activité qu'elle déploya sur le front de la construction et du travail que la classe ouvrière s'assura son rôle dirigeant et fit la preuve qu'elle en était digne.

Le XII^e chapitre, celui qui embrasse l'histoire du Parti pour la période qui va de juin 1948 à juillet 1956, est peut-être le plus épineux. Dans cette période, le socialisme s'édifia dans le pays, de grandioses résultats économiques et culturels furent acquis, mais, simultanément, de graves fautes, d'abord dogmatiques, puis révisionnistes furent commises. On ne saurait toutefois oublier que cette période enregistra des actions de caractère expressément positif, en premier lieu en 1948 et au cours des années suivantes, telles que la victoire de la dictature du prolétariat, les nationalisations et la révolution culturelle qui revêtit des proportions plus en plus larges. Plusieurs assistants soulignèrent qu'une des tâches primordiales des rédacteurs du chapitre est d'examiner d'une manière concrète le rôle et la morale des masses et les changements qui y survinrent, de montrer comment les fautes commises, les graves violations de la légalité,

la baisse du standard de vie furent autant de facteurs qui exercèrent une néfaste influence sur les rapports entre le Parti et les masses.

Enfin en 1962, le groupe de travail discuta encore le XIII^e chapitre du manuel voué à l'histoire et à la répression de la contre-révolution de 1956. On formula plusieurs griefs à l'égard de la composition mal proportionnée de la partie traitant des raisons originelles de la contre-révolution. Il convient de dire nettement qu'en raison de l'exaspération des masses, de la désagrégation et de la paralysie du Parti, les forces du socialisme — encore que supérieures en nombre — ne purent, avant le 4 novembre, résister à la contre-révolution. Pour le Parti hongrois l'importance du XX^e Congrès du Parti Communiste de l'Union Soviétique consiste justement dans le fait qu'il donna l'orientation et les moyens de réprimer la contre-révolution et d'obtenir les succès que vit naître la première moitié de l'année 1958. S'en étant rendu compte et les ayant formulés conformément à la situation, le Parti Socialiste-Ouvrier Hongrois réussit à utiliser les enseignements des événements passés au cours des années précédant la contre-révolution, et ceux mêmes de l'année 1956; après le 4 novembre 1956, ceci fut la plus considérable source de ses succès.

Le groupe de travail qui se penche sur l'étude de la démocratie populaire hongroise inscrit à son ordre du jour la discussion du XIV^e chapitre du manuel, actuellement en préparation. En outre, il voue une attention aigüe aux recherches touchant l'histoire de cette période et aux travaux publiés à ce propos. Pour 1963, et plus encore pour 1964, ses travaux se centreront autour des préparatifs d'une digne célébration du 20^e anniversaire de la libération du pays.

J. BORUS

Problèmes concernant l'histoire du fascisme hongrois

Les spécialistes de l'histoire contemporaine de la Hongrie ont dernièrement accusé de nets progrès quant à la mise au point des problèmes touchant au caractère et aux particularités du régime contre-révolutionnaire et fasciste. La Section d'Histoire moderne de Hongrie fonctionnant au sein de l'Institut d'Histoire de l'Académie des Sciences de Hongrie a ouvert en novembre 1962 une discussion — en y invitant des spécialistes — sur deux études relevant de cette sphère de problèmes. Gy. Ránki, candidat ès-sciences historiques et directeur-adjoint de l'Institut d'Histoire soumit à l'analyse les conditions de la genèse et de la formation du fascisme hongrois jusqu'au début des années 1920. Son examen part du fait que le régime contre-révolutionnaire — qui détint le pouvoir jusqu'en 1945 — s'avéra nettement fasciste; il s'efforça de répondre à la question de savoir quelles furent les couches sociales qui fournirent la base de ce régime. Il réussit à démontrer que cette couche, particulière à la Hongrie, que constituait la gentry, les officiers et les fonctionnaires, revendiqua des positions plus notables sur le plan économique, dans l'administration et dans la vie politique. Cette couche témoigna, en effet, d'une certaine hostilité aux grands propriétaires et aux grands capitalistes et forma en face d'eux une opposition de droite. Elle étendit son influence aux différentes couches de la bourgeoisie et parvint à les grouper autour d'elle. Suivant l'exposé de l'auteur, la classe dirigeante qui réunissait les grands propriétaires et les grands capitalistes visait à un fascisme partiel, tandis que la couche formée de la gentry, des officiers et des fonctionnaires réclamait un fascisme total.

M. Lackó, candidat ès-sciences historiques, analysa les problèmes de la base sociale du fascisme au cours des années 1930—1940. Il décrit les changements survenus dans la composition de la couche gentry — officiers — fonctionnaires, ainsi que l'évolution de la couche dirigeante du mouvement fasciste; il brossa un tableau du processus de développement du mouvement dirigé par Szálasi et éclaira les raisons de la rapide décadence qu'il connut à partir

de 1939. Son analyse s'étendit à la classe ouvrière aussi. D'une manière nouvelle, il exposa les changements qui survinrent dans la structure et les effectifs de la classe ouvrière et souligna l'effet que ces changements avaient exercé sur l'aspect politique de cette classe. Il a traité ensuite de la situation et de l'activité du Parti des Communistes de Hongrie. D'après l'auteur, entre la classe dominante grande-proprétaire et grande-capitaliste et la couche gentry — officiers — fonctionnaires, de notables divergences existaient quant à la mesure, au rythme et aux formes de fascisation du pays.

Bien entendu, chacune des deux études aborda la question des slogans et de la démographie du fascisme et de leur effet.

Dans la question principale, à savoir que ce régime contre-révolutionnaire était de caractère fasciste, que sa base était fournie par la couche gentry — officiers — fonctionnaires groupant autour d'elle la bourgeoisie, les deux auteurs furent d'accord. Par contre, leurs opinions divergèrent quant à la question des rapports, à certaines époques établis, entre la régime fasciste et la petite-bourgeoisie, et ils ne professèrent pas non plus les mêmes points de vue concernant la question de savoir si la couche gentry — officiers — fonctionnaires était liée aux classes dirigeantes plutôt qu'aux couches moyennes.

Ceux qui intervinrent dans la suite du débat se plurent à reconnaître que les deux auteurs avaient écrit des études hautes en couleur, pleines d'idées neuves et qu'ils avaient usé d'une lucide méthode d'analyse scientifique; à ces observations, ils adjoignirent cependant des contestations et des compléments d'informations,

P. Hanák, candidat ès-sciences historiques, estima qu'on pouvait douter que le régime contre-révolutionnaire eut été fasciste à toutes ses étapes; il demanda aux auteurs une définition plus précise de la notion de fascisme. Il expliqua les critères économiques et politiques dont l'absence — à son avis — exclut le régime fasciste. En ce qui concerne les recherches à poursuivre sur le plan des sciences sociales, il trouva indispensable de préciser les définitions relatives à certaines classes et couches (par exemple la petite-bourgeoisie).

M. Szabolcsi, candidat ès-lettres, disserta des problèmes littéraires qui se manifestèrent à l'époque en question. Sous ce rapport il signala l'apparition de l'idéologie fasciste dès avant 1919 et releva — chose qui ne manqua pas d'intérêt — que le fascisme hongrois ne connut pas de répercussions littéraires aussi vastes et nuancées que celles dont on fut témoin dans d'autres pays.

A. Szabó, chargée de recherches à l'Institut d'Histoire du Parti, partagea l'avis de ceux qui estiment que le régime contre-révolutionnaire fut de caractère fasciste; elle attira ensuite l'attention sur les traits de parenté que l'on décèle dans les structures économiques et sociales des États fascistes d'Europe orientale.

J. Jemnitz, chargé de recherches à l'Institut d'Histoire, parla de la littérature internationale concernant le fascisme et se référa à Kozlov qui décrivit des régimes réactionnaires est-européens possédant les traits fascistes. Il attira l'attention sur le fait qu'il existe des différences essentielles entre mouvement fasciste et régime fasciste au pouvoir.

Les deux études en question et les résultats des investigations poursuivies quant à l'ensemble des problèmes portant sur le fascisme — ceux donnant aussi des aperçus sur les problèmes qui concernent d'autres régimes fascistes — seront publiés dans un prochain numéro spécial de la revue *Történelmi Szemle* (Revue d'Histoire).

Zs. L. NAGY

Travaux concernant la publication de la série des «*Monumenta Comititalia Regni Hungariae*»

Au cours des 15 années écoulées, les historiens hongrois ont déployé des efforts d'une ampleur exceptionnelle pour élucider les problèmes posés par l'histoire de la Hongrie au cours des XVII^e et XVIII^e siècles. Nombre de livres et d'études ont paru traitant de cette période, mais — sans qu'on veuille sous-estimer les conclusions partielles qu'ils permettent de tirer — il n'en reste pas moins vrai que maintes questions précises attendent encore d'être, sous ce rapport, éclaircies. Les questions ici en cause sont: le caractère des luttes contre les Habsbourg et des soulèvements nationaux pour l'indépendance, leurs tendances sociales et leur contenu de classe; la lutte entre le pouvoir central et les Ordres, l'absolutisme des Habsbourg, ou plus précisément la prédominance des aspirations absolutistes des Habsbourg, les essais occasionnels visant à l'absolutisme national hongrois; les luttes entre les différentes classes sociales et le reclassement des anciens soldats, la situation économique de la Hongrie et son état de dépendance au sein de l'empire des Habsbourg, etc. A défaut de la résolution de ces problèmes on ne saurait élaborer l'histoire de la Hongrie aux XVII^e et XVIII^e siècles; mais l'étude sérieusement scientifique de ces questions ne saurait s'effectuer que moyennant l'exploration d'une énorme quantité de documents de source encore inconnus.

L'expérience des investigations jusqu'à présent poursuivies témoigne que tous les problèmes essentiels fournirent des sujets de débats et même à plusieurs reprises des dizaines d'années durant aux délibérations des Diètes, aux commissions des Diètes, aux *concursus* et aux assemblées des Ordres qui, à certaines périodes, siégeaient entre deux sessions de la Diète. Dès lors, l'élucidation des problèmes susmentionnés ne connaîtra d'issue que par la publication de la série des «*Monumenta comititalia*», série dont l'édition est, depuis 1917, interrompue.

Par les soins de *V. Fraknoi*, puis par ceux de *Á. Károlyi* la publication des «*Monumenta Comititalia*» avait été lancée par l'Académie des Sciences de Hongrie au cours de la deuxième moitié du siècle écoulé. Cette série compta 12 volumes qui couvrent la période allant de 1526 jusqu'à la fin de l'année 1606. En 1917, cette oeuvre d'édition fut interrompue; aujourd'hui la publication des documents concernant les XVII^e—XVIII^e siècles est une nécessité qui s'impose d'une manière de plus en plus urgente.

Partant de cet état de choses, à l'automne de 1962, la direction de l'Institut d'Histoire de l'Académie des Sciences de Hongrie a proposé à la Commission de l'Académie de reprendre les travaux de publication de la série en question. La Commission a fait droit à cette proposition et a chargé l'Institut d'Histoire des travaux d'organisation et de réalisation de cette oeuvre. En mars 1963, a été constitué un comité d'édition des «*Monumenta comititalia*»; ce comité comprend des représentants des institutions intéressées et quelques spécialistes renommés de la période en question. Les membres du Comité sont les suivants: *G. Ember*, directeur-général des Archives Nationales de Budapest, *K. Kovács*, professeur d'histoire du droit hongrois à l'Université L. Eötvös de Budapest, *E. Molnár*, directeur de l'Institut d'Histoire (président du Comité), *P. Zs. Pach*, professeur d'histoire économique à l'Université d'Economie Politique Karl Marx de Budapest, *Gy. Székely*, professeur à l'Université et secrétaire-général de la Société Hongroise d'Histoire, *R. A. Várkonyi*, chef adjointe de la section d'histoire féodale de l'Institut d'Histoire, et *G. Vértes*, directeur de la Bibliothèque du Parlement.

Le Comité d'édition a pour tâche de préciser les principes des travaux. Quant à la rédaction, elle est confiée à un groupe de spécialistes, qui sont: *K. Benda* et *G. Heckenast*, chargés de recherches à l'Institut d'Histoire et *E. Iványi*, archiviste aux Archives Nationales de Budapest.

Lors de sa réunion constitutive le Comité d'édition a précisé en grandes lignes les principes de rédaction qui, rapidement esquissés sont les suivants:

Cette édition devra couvrir la période allant jusqu'à 1848; c'est à dire que, comportant 41 volumes, il englobera l'ère féodale dans son entier. La première étape des travaux se limitera au recueil des documents des Diètes convoquées aux cours des XVII^e—XVIII^e siècles; lorsque ceux-ci auront été publiés, on éditera les documents concernant la période succédant à 1790. La division par volume de la série est précisée par le Comité d'édition pour toute l'ère féodale; cette série ne suivra pas l'ordre chronologique, l'ordre de mise sous presse des volumes dépendant plutôt de l'importance du rôle joué par les différentes Diètes.

Les 12 premiers volumes des «*Monumenta comitalia*» ne contiennent pas que les documents des Diètes hongroises, mais également ceux relatifs aux Diètes qui furent convoquées mais ne se réunirent pas; ils incluent aussi les documents des Diètes partielles, ainsi que les documents qui ont trait aux assemblées provinciales de Croatie. Les volumes à venir ne contiendront plus la matière touchant les assemblées provinciales de Croatie, mais, outre les documents qui concernent les Diètes réunies ou non-réunies, ils comporteront tous les documents portant sur les assemblées des Ordres dont les fonctions furent semblables à celles des Diètes ou des Diètes partielles. En l'occurrence, il s'agit des *convecticula* englobant plusieurs comitats et réunis sans être convoqués par le roi ou, (au cours des guerres d'indépendance des XVII^e—XVIII^e siècles par le prince), des *concursus*, présidés par le palatin et appelés à remplacer sous certains rapports des Diètes, ainsi que des Assemblées des Ordres insurgés (kouroutz) qui étaient des manières de Diètes de campagne dépourvues de pouvoirs législatifs mais habilitées à ratifier des decrets, etc. En outre, ces volumes contiendront les écrits et les projets élaborés par les commissions des Diètes.

Les travaux de rédaction seront subdivisés par Diètes. Au gré de l'abondance de la matière les documents relatifs à plusieurs Diètes seront contenues dans un seul volume, ou, inversement, la matière concernant une seule Diète occupera, le cas échéant, plusieurs volumes. Dans ce dernier cas, l'index commun des volumes figurera dans le dernier tome. Dans la mesure où la matière relative à plusieurs Diètes se trouverait publiée dans un seul volume, les documents de chacune de ces Diètes constitueront des chapitres séparés au sein du même tome, seuls les index seront préparés de manière à servir de guide pour la matière de toutes les diètes contenue dans le volume.

La documentation relative aux différentes Diètes sera subdivisée de la manière suivante:

1. Étude d'introduction exposant par le détail l'histoire de la Diète en question. (En certains cas motivés plusieurs réunions partielles rentrant dans la même catégorie pourront constituer le sujet de la même étude introductive.)

2. Documents concernant les préparatifs à une Diète.

3. Écrits des Diètes: rescrits, adresses, journal diétal officiel, projets de loi, rapports des délégués, correspondance officielle concernant les délibérations des Diètes, articles de loi; somme toute, tout ce qui aurait été conservé dans les archives des Diètes, si ces archives avaient existé.

4. Écrits officiels et non-officiels relatifs aux Diètes: prises de position de la Cour de Vienne ou des organismes gouvernementaux, journaux particuliers de délégués, correspondance privée, etc.

5. Écrits des commissions des Diètes, au cas où la Diète suivante ne s'occupa pas des travaux des commissions. (Au cas contraire, les écrits des commissions seront insérés parmi les documents concernant la Diète suivante.)

6. Index: a) listes d'abréviations; b) biographies des personnalités ayant participé aux Diètes, textes qui y sont relatifs (biographies abrégées, pareilles aux articles des encyclopédies); c) index local et nominal et table analytique.

Étant donné que les volumes publiés jusqu'à présent ne disposent d'aucun index, le groupe des rédacteurs prépare l'index commun des volumes 1 à 12 qui constituera le 13^e volume de la série. Le même volume englobera aussi les écrits d'importance qui ont été retrouvés entre-temps; ils serviront de compléments aux tomes 1—12.

Quant aux points de vue d'ordre archéographique et technique concernant les méthodes de publication de la série (règles relatives à la publication des sources) ils seront discutés prochainement par un cercle plus large de spécialistes.

Jusqu'à présent le Comité d'édition a donné mandat pour l'élaboration des volumes suivantes: 1607—1608 confié à *K. Benda*; 1681 confié à *B. Bouló*; 1712—15 confié à *G. Heckenast*; 1764—65 confié à *E. H. Balázs*; *G. Heckenast* a en même temps été chargé de préparer l'index nominal et la table analytique relatifs aux volumes 1—12 de la série des «*Monumenta comitialia*».

Autant qu'on puisse prévoir, les volumes susmentionnés sortiront des presses au cours des années 1966—67.

Le débat national d'Histoire à Keszthely, des 20—22 mai 1963

Organisé par la Société Hongroise d'Histoire, le département de l'Instruction publique du Ministère des Affaires Culturelles, l'Institut National de Pédagogie et la Société de Vulgarisation des Sciences, un débat national a réuni des historiens hongrois du 20 au 22 mai 1963, à Keszthely, petite station balnéaire des bords du lac Balaton.

Dans la matinée du premier jour, sous la présidence de *H. Vass*, directeur de l'Institut d'Histoire du Parti, a été discutée la situation des publications périodiques d'histoire locale, sur la base du rapport présenté par *K. Benda*, chargé de recherches à l'Institut d'Histoire de l'Académie Hongroise des Sciences. Il souligna tout d'abord l'accroissement de l'intérêt porté à l'histoire locale ainsi que l'augmentation du nombre des publications périodiques qui y sont relatives. Celles-ci sont éditées par différentes institutions et en premier lieu par les musées de province; à côté des questions historiques, elles assurent aussi une large place à l'archéologie et à l'ethnographie. Les rédacteurs de ces périodiques sont surtout des muséologues et, dans une mesure moindre, des archivistes. Le niveau de valeur de ces périodiques est malheureusement inégal; à côté de quelques excellentes études, on y trouve surtout des articles qui traitent plutôt de curiosités. En vue d'élever le niveau de valeur scientifique de ces publications périodiques, de rendre leur contenu plus varié et de coordonner et de préciser les tâches qui s'imposent dans le domaine de historiographie locale, le rapporteur a proposé à la Société Hongroise d'Histoire de créer une commission spéciale qui serait chargée de cette mission.

Ce rapport a suscité une vive discussion; le temps faisant défaut pour entendre toutes les interventions, une partie d'entre elles fut remise par écrit au président de séance. Au nombre de ces interventions il faut distinguer particulièrement celles de *I. Balassa* et de *Mme S. Varga*, chef de service au ministère, ainsi que celles de *G. Kiss* et de *F. Virág*, professeurs de lycée. La présidence de la Société Hongroise d'Histoire étudiera à fond les propositions qui ont été formulées.

Le lendemain matin, la séance fut présidée par *M. Unger*, adjoint à l'université, et l'on entendit d'abord l'exposé de *G. Eperjessy* consacré à «La discussion des programmes des lycées et la formation historique». Dans la matinée du troisième jour, sous la présidence de *Gy. Székely* professeur à l'université, on entendit deux conférences consacrées à l'histoire du passé du lac Balaton. Se fondant sur des documents archéologiques et historiques concernant la région de Keszthely, *K. Sági*, directeur du Musée de Keszthely retraça le processus des changements qui survinrent dans l'étendue et le niveau des eaux du lac Balaton, depuis l'époque de l'occupation romaine jusqu'au XVIII^e siècle. Exposant les travaux effectués par les ingénieurs des eaux au cours des XVIII^e et XIX^e siècles *L. Bendeffy*, chef de service, donna une idée des changements du niveau des eaux au cours des siècles en question. Quoiqu'ils eussent approché le

problème de deux différents points de vue, ces conférenciers parvinrent, quant au niveau d'eau du lac au XVIII^e siècle à des conclusions identiques. L'après-midi du 21 mai, sous la présidence de *A. Mód*, professeur à l'université, s'était réunie l'assemblée des comités départementaux de la Société de Vulgarisation des Sciences qui s'occupent d'histoire, elle discuta de l'exécution du plan de l'année 1962, ainsi que des tâches qui s'imposent pour 1963.

Ces trois journées comportèrent aussi une visite des fouilles archéologiques effectuées aux environs de Fenékpuszta et de Zalavár, — où *K. Sági* et *Á. Soós* dressèrent un tableau des résultats obtenus — ainsi que la visite des monuments d'art de Keszthely et du Musée du lac Balaton.

BIBLIOGRAPHIE

Bibliographie choisie des ouvrages d'histoire publiés en Hongrie dans la deuxième moitié de 1961

Репертурий произведений по истории, вышедших в Венгрии во второй половине 1961 г.

1. Bibliographies, catalogues, inventaires — Библиографии, каталоги, инвентари

BANNER JÁNOS—JAKABFFY IMRE: *A Közép-Dunamedence régészeti bibliográfiája (a legrégebbi időktől a XI. századig)*. 1954—1959. [Bibliographie archéologique du Bassin du Danube (depuis les temps les plus reculés jusqu'au XI^e siècle) 1954—1959. — Археологическая библиография бассейна среднего Дуная (с древнейших времен до XI столетия). 1954—1959.] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 250 p.

Suite de la bibliographie archéologique de titre analogue rédigée en 1954 par les auteurs, le présent ouvrage procède du même ordre chronologique et du même classement détaillé; il embrasse près de 4000 titres sur la littérature archéologique hongroise et internationale relative au Bassin du Danube. Introductions et tables des matières en russe, allemand et français.

BATA IMRE—LENGYEL IMRE—VARGA ZOLTÁN: *Debreceni bibliográfia. Alapvető irodalom a város ismeretéhez*. [Bibliographie de Debrecen. Littérature fondamentale pour servir à la connaissance de la ville. — Библиография Дебрецена. Основная литература к ознакомлению с городом.] Debrecen, 1961, Városi Tanács — Egyet. Könyvtár. 331 p.

Réparti en 34 parties spéciales, l'ouvrage comporte 4325 titres (monographies, articles de revue) concernant l'histoire et la situation actuelle de la ville de Debrecen.

Codices Latini medii aevi Bibliothecae Universitatis Budapestinensis. Rec. (et intr.) Ladislaus Mezey. (Tabulae signorum chartarum coll.), notis auxit Ágnes Bolgár. Bp. Akad. Kiadó, 1961, 391 p.

Pourvu d'une liste des écritures et des filigranes et suivi de 47 photos et d'un index, ce recueil en latin décrit 132 manuscrits.

FELHŐ IBOLYA—VÖRÖS ANTAL: *A Helytartótanácsi Levéltár*. [Les Archives du Conseil de Lieutenance. — Архив наместничества.] Bp. 1961, Akad. Kiadó. 599 p.

Les auteurs décrivent les archives du Conseil royal de Lieutenance (Consilium regium locumtenentiale), qui fut le plus important organe exécutif en Hongrie à l'ère féodale tardive; il fonctionna entre 1724 et 1848; ils décrivent aussi les offices spéciaux qui relevèrent directement de sa compétence, ainsi que les archives des commissions et des commissaires délégués pour administrer les affaires spéciales. L'introduction à l'ouvrage traite de l'histoire de l'administration. Le sujet et la valeur de source des documents s'y trouvent également précisés.

HANKISS ELEMÉR—BERCZELI KÁROLYNÉ: *A Magyarországon megjelent színházi zsebkönyvek bibliográfiája. XVIII—XIX. század*. [Bibliographie des almanachs de théâtre parus en Hongrie. XVIII^e—XIX^e siècles. — Библиография театральных справочников, изданных в Венгрии. XVIII—XIX вв.] Bp. 1961, OSzK 481 p.

Liste des ouvrages d'histoire (monographies, études, articles) publiés en Hongrie dans la première moitié de 1960 — [Писок исторической литературы (монографий, исследований, статей) опубликованной в первой половине 1960 года.] АН 1961. Том. 8. No 1—2. pp. 217—138.

A magyar levéltári irodalom bibliográfiája 1960. [Bibliographie de la littérature archivale hongroise, 1960. — Библиография венгерской архивной литературы 1960 года.] LK 1961. Том. 32. pp. 276—280.

A magyar munkásmozgalom történetéről szóló cikkek jegyzéke (1961. január—június). [Liste des articles concernant l'histoire du mouvement ouvrier hongrois (janvier—juin,

1961). — Каталог статей, посвященных венгерскому рабочему движению (январь—июнь 1961.)] *PtK* 1961. Tom. 7. No 3—4. pp. 229—231.

[*Magyar Országos Levéltár*]. *Kereskedelemügyi Minisztériumi Levéltár*. 1889—1899. (1942.) — *Kereskedelem és Közlekedésügyi Minisztériumi Levéltár*. 1935—1945. — *Iparügyi Minisztériumi Levéltár*. 1935—1944. — *Közlekedésügyi Minisztériumi Levéltár*. 1919—1924. (1933.) — *Országos Közellátásügyi Hivatal*. 1940—1945. Repertórium. Összeáll. Bélay Vilmos, H. Kohut Mária. [Archives nationales. — Archives du Ministère du Commerce. 1889—1899. (1942.) — Archives du Ministère du Commerce et des Communications. 1935—1945. — Archives du Ministère de l'Industrie. 1935—1944. — Archives du Ministère des Communications. 1919—1924. (1933.) — Office national du Ravitaillement. 1940—1945. Répertoire. Présenté par — Венгерский Государственный Архив. Архив Министерства торговли. 1889—1899. (1942). Архив Министерства торговли и путей сообщения. 1935—1945. Архив Министерства промышленности. 1935—1944. Архив Министерства путей сообщения. 1919—1924. (1933). Государственное управ-

ление продовольствия. 1940—1945. Реперторий. Составили—] Вр. 1961, LOK Polycop. 276 p. (*Levéltári leltárak* 12.)

[*Magyar Országos Levéltár*]. *Országgyűlési Levéltár*. 1861, 1867—1945, 1948. — *Allamfői Hivatalok Levéltára*. 1890, 1920—1948. — *Király személye körüli Minisztérium*, 1861, 1867—1918. Repertórium. Összeáll. Szücs László. [Archives nationales. — Archives de l'Assemblée Nationale. 1861, 1867—1945, 1948. — Archives des Bureaux du Chef de d'État. 1890, 1920—1948. — Ministère de la Maison du Roi. 1861, 1867—1918. Répertoire. Réd. par — Венгерский Государственный Архив. Архив Государственного Собрания. 1861, 1867—1945, 1948. Архив канцелярии глав государства. 1890, 1920—1948. Архив министерства Двора. 1861, 1867—1918. Реперторий. Составил—] Вр. 1961, Műv. Minisz. Polycop. 160, 3,3 p. (*Levéltári leltárak* 13.)

Magyar régészeti irodalom. Bibliographia archaeologica Hungarica. 1960. [Réd. par Németh Imre — Венгерская археологическая литература.] АЕ 1961. Tom. 88. No 1. pp. 151—164.

2. Ouvrages généraux, recueils d'études — Общие труды, сборники

Alba Regia. Annales Musei Stephani Regis. (Az István Király Múzeum évkönyve.) Vol. 1. 1960. (Szerk. Fitz Jenő.) [Réd. par —] Székesfehérvár — [Вр.] 1960, [1961]. Múz. Közp. Prop. Irod. 177 p. (István Király Múzeum közleményei C. 1.)

ANGYAL ENDRE: *Sopron szláv művelődési kapcsolatainak történetéből*. [De l'histoire des relations culturelles slaves de la ville de Sopron. — Из истории славянских культурных связей Шопрона.] SSz 1961. Tom. 15. No 3. pp. 265—267.

Cet article est consacré aux écrivains et aux savants slaves (Ritter-Vitezović, J. Rajčić, J. Palković, J. Kollar, F. Kucharški) qui visitèrent la ville de Sopron au cours des XVIII^e—XIX^e siècles.

Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös nominatae. Sectio historica. Tom. 3. Red. Z[oltán] Oroszlán. Adiuu.: Gy[ula] László, A[ladár] Mód, etc. Budapest, 1961. Tankönyvkiadó. 285 p. 2 t. 2 c.

Du sommaire: Из содержания:

BÓNA ISTVÁN: *Geschichte der frühen und mittleren Bronzezeit in Ungarn und im*

mittleren Donauraum. [История ранней и средней эпохи бронзы в Венгрии и в среднем бассейне Дуная.]

HAHN ISTVÁN: *Freie Arbeit und Sklavenarbeit in der spätantiken Stadt*. [Свободный и рабский труд в позднем античном городе.]

VÁCZY PÉTER: *Eugippiana*.

SZÉKELY GYÖRGY: *Le sort des agglomérations pannoniennes au début du moyen âge et les origines de l'urbanisme en Hongrie*. [Судьба населения в Паннонии в раннем средневековье и начало урбанизации в Венгрии.]

BOLLA ILONA: *A jobbágytelek kialakulásának kérdéséhez. (A «curia» és a «mansio» terminusok jelentésváltozása az Árpád-korban.)* [Contributions à la question concernant la formation des tenures serres. (L'évolution sémantique des termes «curia» et «mansio» à l'époque des Árpád.) — К вопросу об образовании крепостного надела. (Изменение значения терминов «курия» и «мансио» во времена Арпада.)]

ROTTLER FERENC: *Beiträge zur Kritik der Historiographie des frühen Mittelalters.* (Über die Geschichtsanschauung László Erdélyis.) [Данные к критике историографии раннего Средневековья. (Исторические взгляды Ласло Эрдейи.)]

HOFFMANN TAMÁS: *Az extenzív mezőgazdaság nyomai helyneveinkben. (Részletek a szerző «A gabonaművek nyomtatása a Kárpát-medence térségében» c. művéből.)* [Les vestiges de l'agriculture extensive dans les toponymes hongrois. (Partie de l'ouvrage du même auteur intitulé: Le dépicage des céréales dans la région du Bassin des Carpathes.) — Следы экстенсивного сельского хозяйства в нашей топонимике. (Отрывки из произведения автора «Обмолот зерна скотом в бассейне Карпат».)]

DOLMÁNYOS ISTVÁN: *Les populistes (narodniki) révolutionnaires russes et la presse hongroise contemporaine.* — [Народники, русские революционеры в современной венгерской печати.]

TORZSA ISTVÁN: *Будапештский Историкофилологический Факультет в период Венгерской Советской Республики.* [La Faculté Historico-philologique de l'Université de Budapest à l'époque de la République Hongroise des Conseils.]

KISS ALADÁR: *Die Außenpolitik der Imrédy-Regierung. (Nov. 1938—Febr. 1939)* [Внешняя политика правительства Имреди. (Ноябрь 1938 г. — Февраль 1939 г.)]

Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös nominatae. Sectio iuridica. Tom. 2. 1960. Red. J[ános] Beér, L[ászló] Névai, I[mre] Szabó. Budapest, 1961, Tankönyvkiadó. 223 p.

Du sommaire: Из содержания:

MARTONFFI [KÁROLY]: *Правовое урегулирование государственной службы в Венгерской Советской Республике.* [Le règlement du service d'État sous la République Hongroise des Conseils.]

NÉVAI LÁSZLÓ: *110 Jahre aus der Entwicklung des ungarischen Zivilverfahrensrechts. (1848—1958.)* [110 лет из истории развития венгерского гражданского права. (1848—1958.)]

SARLÓS MÁRTON: *Die organische Staatstheorie und die Staatstheorie der Heiligen Krone in der ungarischen Rechtsgeschichtswissenschaft.* [Органическая теория го-

сударства и государственная теория святой короны в истории венгерского правоведения.]

Annales Universitatis Scientiarum Budapestinensis de Rolando Eötvös nominatae. Sectio philologica. Tom. 3. Red. Ladislaus Kardos [László]. Adjuv.: Tiberio Szobotka [Tibor.] Budapest, 1961, Tankönyvkiadó. 143 p.

Du sommaire: Из содержания:

HORVÁTH J[ános]: *La Légende majeure de l'évêque Gérard et les débuts de notre historiographie médiévale.* [Большая Легенда св. Герарда и начало нашей средневековой историографии.]

MOLLAY K[ároly]: *Ungarischer oder Dacianischer Simplicissimus. Bilanz der bisherigen Forschung.* [Симплициссим из Венгрии или из Дании. Итоги исследований.]

Arrabona. (A Győri Múzeum évkönyve.) — [Les annales du Musée de Győr. 3. 1961. Réd. par András Uzsoki. Ежегодник Музея в Дёре.] Győr, 1961, 266 p. 1 t.

Du sommaire: Из содержания:

KOZÁK KÁROLY: *Adatok a győri Püspökvár történetéhez.* [Documents relatifs à l'histoire du Château épiscopal de Győr. — Данные к истории епископской резиденции в Дёре.]

KALMÁR JÁNOS: *A petárdá szerepe Győr 1598. évi visszarívásánál.* [Le rôle des pétards lors de la reprise de Győr en 1598. — Роль петарды в освобождении Дёра в 1598 году.]

FILEP ANTAL: *Győr XVII. századi településtörténetéhez.* [Contributions à l'histoire des établissements d'habitation à Győr au XVII^e siècle. — История поселения Дёра XVII столетия.]

BALÁZS PÉTER: *«A magyar Marseille». (Társadalmi harcok Győrött és Győr megyében 1848-ban. 1. rész.)* [«Marseille hongroise». (Luttes sociales à Győr et dans le comitat de Győr en 1848. 1^{ère} partie.) — «Венгерский Марсель». (Общественная борьба в Дёре и его комитате в 1848 году. 1 часть.)]

LENGYEL ALFRÉD: *Győr 1848–49-es eseményei egy ismeretlen napló tükrében.* [Les événements de 1848–49 à Győr, à la lumière d'un journal inconnu. — События 1848–49 года в Дёре в отражении неизвестного дневника.]

TURÁNYI KORNÉL: *Klapka tábornok honvédei Győrben.* [Les soldats du général Klapka à Győr.—Войска генерала Кlapка в Дёре.]

ÜZSÖKI ANDRÁS: *Az aranymosás néhány módszere.* [Quelques méthodes d'orpaillage.—Несколько способов промывания золотых.]

TIMAFFY LÁSZLÓ: *Az ásványi aranyászok technikája.* [La technique des chercheurs d'or.—Техника золотоискателей самородков.]

BALÁZS SÁNDOR: *Adalékok Moson és Magyaróvár munkásmozgalmai történetéhez 1917—1919 között.* [Contribution à l'histoire des mouvements ouvriers à Moson et à Magyaróvár entre 1917 et 1919.—Данные к истории рабочего движения Мошона и Мадяровара в 1917—1919 годы.]

CZIGÁNY BÉLA: *Győri papírszükségpénzek a Tanácsköztársaság idején.* [Monnaies obsidionales à Győr à l'époque de la République des Conseils.—Дёрские бумажные деньги во времена Советской Республики.]

BENCSEKNÉ SERŐ ERZSÉBET: *A csornai vegyescéh.* [La corporation mixte de Csorna.—Сводный цех в Чорна.]

BENDA KÁLMÁN—IRINYI KÁROLY: *A négy-százéves debreceni nyomda. (1561—1961).* [Közm.] (Bogdán István.) [L'imprimerie de Debrecen vieille de 400 ans. (1561—1961) Collaborateur — Четырехсотлетняя типография в Дебрецене (1561—1961). Сост. —] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 432 p. 24 t.

L'ayant encadrée dans l'histoire de Debrecen et dans l'évolution générale que connut la Hongrie sur le plan culturel, les auteurs relatent l'activité de la plus ancienne imprimerie de Hongrie qui joua un rôle éminent dans l'histoire de la Réforme. Suivant l'ordre chronologique, ils présentent l'organisation de l'imprimerie, son équipement technique, ses effectifs et l'importance de ses publications sur le plan de l'histoire des sciences et de la politique des sciences, et décrivent la présentation artistique de ces publications.

BOLÁNYI IMRE—PALATKÁS BÉLA: *Táblázatok a Budapesti Orvostudományi Egyetem történetének fontosabb adatairól.* (Alapításától az 1900. év végéig.) Összeáll. — [Tableaux des données les plus importantes relatives à l'histoire de la Faculté de Médecine de l'Université de Budapest. (Depuis sa fondation jusqu'en 1900.) Prés. par — Таблицы более важных данных истории Будапештского

Медицинского Университета. (Со времени его основания до 1900 года.) Сост. —] СМед 1961. No 21—22. pp. 414—510.

BÓNIS GYÖRGY—DEGRÉ ALAJOS—VARGA ENDRE: *A magyar bírósági szervezet és perjog története.* [Histoire de l'organisation judiciaire et de la procédure en Hongrie. — История венгерского судоустройства и судебного права.] Budapest 1961, LOK Polycop. 203 p. (Levéltári szakmai továbbképzés. Felsőfok. 13.)

Discussions sur les origines historiques du nationalisme. [Дискуссии со историческими корнями национализма.] АН 1961. Том. 8. No 1—2. pp. 211—216.

Compte-rendu des rapports prononcés à la session de débats organisée par l'Institut d'Histoire de l'Académie Hongroise des Sciences.

ÉBER ERNŐ: *A magyar állattenyésztés fejlődése.* [L'évolution de l'élevage en Hongrie. — Развитие венгерского животноводства.] Budapest, 1961, Közgazd. és Jogi Kiadó. 519 p. 20 t.

Se fondant sur des sources de l'époque et sur des données statistiques, l'auteur est le premier à résumer l'histoire de l'élevage en Hongrie, depuis les temps les plus reculés jusqu'en 1945. Il porte une attention toute particulière au XIX^e et au XX^e siècles. Après avoir esquissé l'évolution économique des différentes époques et exposé les problèmes d'ordre général se rapportant à l'élevage, il traite par le détail des quatre (au XX^e siècle, cinq) principales branches d'élevage et signale sous ce rapport le développement des sciences, de la littérature et de l'enseignement.

GERÉB LÁSZLÓ: *A munkásügy irodalmunkban. 1832—1907. Tanulmányok.* [Les ouvriers dans la littérature hongroise de 1832 à 1907. Études. — Вопросы труда в нашей литературе.] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 179 p. 8 t. (Irodalomtörténeti füzetek 34.)

Recueil d'études relatives aux conditions de vie de la classe ouvrière, aux répercussions que le mouvement ouvrier suscita dans la littérature et dans la publicistique du XIX^e siècle. Deux études sont consacrées à l'effet que la révolution russe de 1905 exerça en Hongrie.

HANZÉLY JÁNOS: *Magyarország közútjainak története.* [Histoire des voies publiques de Hongrie. — История шоссейных дорог Венгрии.] Budapest, 1960, [1961.] Polycop. 256 p. (Útügyi Kutató Intézet kiadványa 14.)

A hatszázéves Debrecen. Szemelvények a város történetéből. (Szerk. Komoróczy György.) [Les 600 années d'existence de la ville de Debrecen. Morceaux choisis de l'histoire de la ville. (Réd. par —) — Шестисотлетний Дебрецен. Отрывки из истории города. (Составил —)] Debrecen, 1961, Városi Tanács. 464 p. 3 t.

Textes puisés dans les sources manuscrites et publiées concernant l'histoire de Debrecen et groupés selon les sujets ci-après: I. Histoire économique et sociale. II. Scolarisation, enseignement, éducation. III. Santé publique. IV. Culture nationale (théâtre, musique, art populaire, coutumes populaires.)

KÁDÁR ZOLTÁN—HORVÁTH TIBOR ANTAL—GÉFIN GYULA: *Szombathely.* [Сомбатхей.] Budapest, 1961, Képzőműv. Alap. 173 p. 1 c.

Histoire de la ville, de son urbanisme, description de ses monuments d'art depuis l'antiquité romaine jusqu'à nos jours.

KERÉKGYÁRTÓ ELEMÉR: *A szentkorona tanáról.* [A propos de la doctrine de la sainte-couronne. — Об учении святой короны.] Világosság, 1961. Tom. 2. No 8. pp. 18—24.

L'auteur soumet à une analyse critique le développement de l'idéologie spécifique de l'État féodal hongrois, son passé historique et le processus au cours duquel, l'idéologie religieuse qu'elle était devint symbole de droit public laïc; il décrit sa fonction dans les conditions féodales et dans celles de la société bourgeoise. Il s'occupe par le détail des variantes que cette idéologie connut pendant le régime de Horthy et souligne le rôle qu'elle joua pour soutenir la contre-révolution et ses aspirations irrédentistes.

KISS LAJOS: *Régi Rétköz.* [L'ancien Rétköz. — Старый Реткёз.] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 481 p. 1c

Le Rétköz était une région marécageuse dans le secteur nord-est de la Hongrie. Dans cet ouvrage, l'auteur publie les documents recueillis par lui pendant des dizaines d'années sur place et dans les archives, documents qui concernent les communes de cette région. Riche recueil de données ethnographiques, géographiques et d'histoire économique et sociale, ce livre nous informe sur la vie, le travail, le droit coutumier et sur les toponymes de cette région.

Könyv és könyvtár. Könyvtártudományi és bibliográfiai tanulmányok és közlemények. (A Debreceni Kossuth Lajos Tudományegyetem Könyvtárának évkönyve.) 2. (Szerk. Csüry

István, Varga Zoltánné.) [Livres et bibliothèques. Études et communications relatives aux bibliothèques et aux bibliographies. (Annuaire de la Bibliothèque de l'Université Lajos Kossuth de Debrecen.) 2. (Réd. par —) — Книга и библиотека. Исследования и сообщения по библиотечному делу и библиографии. (Ежегодник библиотеки Дебреценского Университета имени Лайоша Косшута.) 2. (Составил —)] Budapest—[Debrecen], 1961, Tankönyvkiadó. 187 p. (A Debreceni Kossuth Lajos Tudományegyetem Könyvtárának közleményei 24.)

Du sommaire: Из содержания:

ESZE TAMÁS: *A debreceni nyomda II. Rákóczi Ferenc szolgálatában.* [L'imprimerie de Debrecen au service de François II Rákóczi. — Дебреценская типография на службе Ференца Ракоци II.]

MOLNÁR PÁL: *A Debreceni Református Főiskola Nagykönyvtára Géresi Kálmán igazgatása idején. (1874—1896.)* [La Grande Bibliothèque de l'École Supérieure Réformée de Debrecen, à l'époque où Kálmán Géresi en était le directeur. (1874—1896.)— Библиотека Дебреценской реформатской высшей школы под управлением Кальмана Гереша.]

BARTÓK LAJOS: *Egy eddig ismeretlen régi magyar nyomtatvány: Artner Vilmos soproni jogtudós (1602—1657) tübingeni doktori értekezése.* [Un ancien texte hongrois jusqu'ici ignoré: La thèse de doctorat, publiée à Tübingen, de Vilmos Artner, juriste de Sopron (1602—1657).—До сих пор неизвестное старое венгерское печатное произведение: Докторская диссертация шопронского юриста Вильмоша Артнера, защищенная в Тюбингене.]

Legújabbkori Történeti Múzeum évkönyve 2. (1960. Szerk. Gerelyes Ede, Lengyel István.) [Annuaire du Musée d'Histoire contemporaine. 2. (1960. Réd. par —) — Ежегодник Музея новейшей истории. 2. (1960. Составил —)] Budapest, 1961, 234 p. 3 t.

Du sommaire: Из содержания:

ANNUS IMRÉNÉ: *Az építőipari munkások 1935-ös nagy sztrájkja.* [La grande grève des ouvriers du bâtiment en 1935.— Большая забастовка строительных рабочих 1935 года.]

TARJÁNYI SÁNDOR: *A szocialista építés emlékeinek gyűjtéséről.* [La collecte des souvenirs concernant la construction du socialisme.—О сборе памятников социалистического строительства.]

GERELYES EDE: *A Legújabbkori Történeti Múzeum tanácsköztársasági gyűjteménye.* [La Collection du Musée d'Histoire contemporaine concernant la République Hongroise des Conseils. — Коллекция Музея новейшей истории, посвященная Советской Республике.]

LENGYEL ISTVÁN: *A magyar munkásmozgalom történeti emlékei. 1919—1944.* [Souvenirs des militants ouvriers hongrois emprisonnés. 1919—1944. — Тюремные памятники венгерского рабочего движения. 1919—1944.]

RING GUSZTÁVNÉ: *A Legújabb Történeti Múzeum munkásmozgalmi zászói. (1874—1914.)* [Les drapeaux du mouvement ouvrier conservés au Musée d'Histoire contemporaine. (1874—1914.) — Знамена рабочего движения в Музее новейшей истории. (1874—1914)]

[*Magyar Tudományos Akadémia.*] *Dunántúli Tudományos Intézet. Kisebb tanulmányok. 1961.* (Szerk. Babics András.) [Académie Hongroise des Sciences. Institut Scientifique de Transdanubie. Études. 1961. (Réd. par —) — Венгерская Академия Наук. Задунайский научный институт. Этюды. 1961. (Составил —)] Pécs, 1961, 102 p. 1 t.

Du sommaire: Из содержания:

BABICS ANDRÁS: *A Davy-lámpa első alkalmazása Magyarországon sujtóléges bányában.* [Le premier emploi de la lampe Davy en Hongrie dans les mines grisouteuses. — Первое применение лампы Дэви в Венгрии в шахтах, подверженных взрывам.]

MÉREY KLÁRA: *A mezőgazdasági ipar kialakulása Somogy megyében.* [Le développement de l'industrie agricole dans le comitat de Somogy. — Возникновение сельскохозяйственной промышленности в комитате Шомодь.]

RUZSÁS LAJOS: *Pécs hadi helyzetének hatása a város fejlődésére. 1543—1686.* [L'effet de la situation stratégique de Pécs sur l'évolution de la ville. 1543—1686. — Влияние военного положения города Печ на его развитие. 1543—1686.]

ANDRÁSFALVY BERTALAN: *Pekmez. Adatok törökkori szőlőkultúránk ismeretéhez.* [Pekmez. Données relatives à la viticulture hongroise à l'époque de la domination turque. Пекмез. — Данные относительно культуры нашего виноградарства в период турецкого господства.]

Szabó Pál Zoltán *munkássága a szakirodalom és az ismeretterjesztés területén.* [L'activité de Pál Zoltán Szabó sur le plan de la littérature spécialisée et de la vulgarisation. — Деятельность Пала Золтана Сабо в области литературы и популяризации.]

A Magyar Tudományos Akadémia Társadalmi—Történeti Tudományok Osztálya és a Szegedi Tudományegyetem által rendezett szegedi akadémiai napok. 1961. május 18—19. [Journées académiques organisées à Szeged par la Section des Sciences Sociales et Historiques de l'Académie des Sciences de Hongrie et par l'Université de Szeged. 18—19 mai 1961. — Сегедские академические дни, организованные Отделением общественных наук Венгерской Академии Наук и Сегедским Университетом. 18—19 мая 1961 года.] MTATT 1961. Tom. 11. No 1—3. pp. 99—206.

Des conférences qui y furent prononcées: Доклады:

MOLNÁR ERIK: *Nemzet és haza. (Ideológiai kérdések a feudalizmusban.)* [Nation et patrie. (Problèmes idéologiques sous le féodalisme.) — Нация и отечество. (Идеологические вопросы в эпоху феодализма.)]

MÉREI GYULA: *A «nemzetekfölötti állam» kérdése a legújabb nyugat-német és osztrák történeti irodalomban.* [Le problème de «l'État supranational» dans les récents ouvrages d'histoire ouest-allemands et autrichiens. Вопрос «сверхнационального государства» в новейшей западногерманской и австрийской исторической литературе.]

WITTMAN TIBOR: *A holland gazdasági «csoda» (a holland burzsoá nemzetévválás néhány kérdése).* [Le «miracle» économique hollandais et quelques questions relatives à la formation de la nation bourgeoise hollandaise. — Голландское экономическое «чудо». (Некоторые вопросы становления голландской буржуазной нации.)]

Magyarország művészeti emlékei. 3. ZAKARIÁS G. SÁNDOR: Budapest. [Les monuments d'art de Hongrie. 3. — Budapest. — Художественные памятники Венгрии. 3. — Будапешт.] Budapest, 1961, Képzőműv. Alap. 237 p. 86 t.

Description des monuments d'art de la ville de Budapest, groupés par arrondissements selon l'ordre alphabétique des rues et suivis des sources et de la littérature qui y sont relatives.

MARKÓ ÁRPÁD: *Adalékok a magyar katonai nyelv fejlődéstörténetéhez*. 6. [Documents relatifs à l'histoire de l'évolution du langage militaire hongrois. 6. — Данные к истории развития венгерского военного языка. 6.] НК 1961. Tom. 8. No 1. pp. 212—232.

Le chapitre VI de la série décrit le langage et les statuts militaires de l'insurrection nationale hongroise de 1848—1849.

MÁTRAI LÁSZLÓ: *Gondolat és szabadság*. [Pensée et liberté. — Идея и мысль.] Budapest, 1961, Magvető. 342 p.

Recueil d'études composées par l'auteur depuis 1949. La première partie du recueil apprécie l'oeuvre de quelques éminents représentants de l'idéologie scientifique et matérialiste de l'époque moderne (Pomponazzi, Vanini, Galilée, Copernic, Le Roy, Montesquieu, d'Holbach), la deuxième partie est consacrée à certains chapitres de l'histoire de la philosophie hongroise du XVII^e au XIX^e siècles.

MOLNÁR ERIK: *Ideológiai kérdések a afnadalizmusban*. [Problèmes idéologiques sous le féodalisme. — Проблемы идеологии в эпоху феодализма.] TSz 1961. Tom. 4. No 3. pp. 261—283.

Ayant provoqué un vif débat dans les milieux des historiens hongrois, cet article souligne la négligence qui règne en matière d'investigation des problèmes concernant l'histoire des idéologies et signale la conception erronée professée sous ce rapport. L'auteur de l'article suit les changements présentés par l'idée de «patrie» et de «nation» et applique son attention à la formation de son contenu social et à son rôle historique aux différentes étapes du régime féodal. Il disjoint l'idéologie féodale collective de l'idéologie bourgeoise nationale et l'épure des vestiges découlant des erreurs et de la conception modernisante prêchées par la littérature marxiste hongroise au cours de la décennie passée.

NYILAS MÁRTA: *A «Szent Jobb» történelmi útja*. [Histoire de la «dextre sacrée de Saint-Étienne de Hongrie». — Исторический путь «святой десницы» венгерского короля.] Világosság, 1961. Tom. 2. No 8. pp. 25—27.

L'étude résume et analyse le développement et l'histoire des légendes et du culte voués aux reliques d'Étienne I^{er}, roi de Hongrie.

A Pécsi Pedagógiai Főiskola évkönyve. 1960—1961. (Szerk. Kálmánchey Zoltán, Kelemen László stb.) [Annuaire de l'École Supérieure de Pédagogie de Pécs. (Réd. par —) — Ежегодник Печской Высшей Педагогической школы. 1960—1961. (Составил —) Pécs, 1961, 486 p. 10 t.

Du sommaire: Из содержания:

KOMLÓSI SÁNDOR: *A magyar nőmozgalom pedagógiai tevékenysége 1945—1948-ig*. [L'activité pédagogique du mouvement hongrois des femmes, 1945—48. — Педагогическая деятельность в движении венгерских женщин в 1945—1948 годы.]

SIPTÁR (ERNŐ) ERNST: *Beiträge zur Geschichte der deutschsprachigen Presse in Ungarn im XIX. Jahrhundert*. — [Данные к истории печати на немецком языке в Венгрии в XIX-ом столетии.]

A Petőfi Irodalmi Múzeum évkönyve 1960—1961. (Szerk. Baróti Dezső.) [Annales du Musée Littéraire Petőfi. 1960—1961. (Réd. par —) — Ежегодник литературного Музея Петефи. 1960—1961. Составил —] [Budapest], (1961), Képzőműv. Alap. 253 p. 4 t.

Du sommaire: Из содержания:

BARÓTI DEZSŐ: *A tizenennyolcadik század izléséről*. [A propos du goût littéraire du XVIII^e siècle. — О вкусах восемнадцатого столетия.]

SÁNDOR VILMOS: *A technika fejlődése Magyarországon a kapitalizmus korában*. [Le développement de la technique en Hongrie à l'ère du capitalisme. — Развитие техники в Венгрии в эпоху капитализма.] TSz 1961. Tom. 4. No 3. pp. 305—329.

Décédé en 1962, l'auteur fut le premier à soulever les problèmes matériels et méthodologiques touchant l'histoire de la technique à l'ère capitaliste. Dans son étude, il expose l'évolution historique de la technique, souligne les conséquences économiques et sociales que connut l'évolution industrielle en Angleterre et signale les «voies secondaires» parcourues par l'évolution capitaliste sur le continent. A la lumière des données ayant trait à l'expansion des machines à vapeur, la seconde partie de l'étude relate le développement de la technique en Hongrie jusqu'au début de la révolution industrielle (première moitié du XIX^e siècle); il y procède à une comparaison avec les autres pays de l'empire d'Autriche-Hongrie.

A Szegedi Pedagógiai Főiskola évkönyve. 1961. (Szerk. Benkő László. Közrem. Csukás István, Megyeri János.) 1—2. r. [Annales de l'École Supérieure de Pédagogie de Szeged. 1961. (Réd. par — Collaborateur —) Parts 1—2. — Ежегодник Сегедской Высшей Педагогической школы. 1961. (Составил — Сотр.: —)] Szeged, 1961, 2 vol. (Acta Académicae Pedagogicae Szegediensis.)

Du sommaire: Из Содержания:

GÖRÖG JÓZSEF: *Adatok a Csanád megyei mezőgazdasági munkások helyzetéhez és mozgalmaihoz a XX. század elején.* [Documents relatifs à la situation et aux mouvements des ouvriers agricoles du comitat de Csanád au début du XX^e siècle. — Данные относительно положения и движения сельскохозяйственных рабочих комитета Чанад в начале XX столетия.]

SZIKLAY LÁSZLÓ: *A lengyel—magyar, szláv—magyar viszony néhány kérdéséről a XIX. század első felében.* [Quelques aspects des relations polono-hongroises et slavo-hongroises dans la première moitié du XIX^e siècle. — О некоторых вопросах о польско-венгерских и славянско-венгерских отношениях в первой половине XIX столетия.]

Tanulmányok a magyar—orosz irodalmi kapcsolatok köréből. 1—3. köt. (Főszerk. Kemény G. Gábor.) [Kiad.] A Magyar Tudományos Akadémia Irodalomtörténeti Intézete (és a Szovjetunió Tudományos Akadémiája Gorkij Világirodalmi Intézete.) [Études concernant les relations littéraires hungaro-russes. Vol. 1—3. (Rédacteur en chef —.)] [Publ.] par — Исследования в области венгерско-русских литературных связей. 1—3 том. (Главный редактор —) (Издание)] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 3 vol.

Du sommaire: Из содержания:

PERÉNYI JÓZSEF: *Az orosz évkönyvek magyar vonatkozásai.* [Parties des annuaires russes concernant la Hongrie. — Данные русских летописей о венграх.]

BOR KÁLMÁN: *Orosz tudományos és irodalmi vonatkozások a magyar nyelvű hírlapirodalomban. (1780—1824.)* [Sciences et littérature russes dans la presse hongroise. (1780—1824.) — Русская наука и литература в венгерской прессе. (1780—1824.)]

TARDY LAJOS: *Magyarországi úti élmények és magyar irodalmi vonatkozások a XIX. század első negyedében az orosz kiadványokban.* [Impressions de voyage de

Hongrie et littérature hongroise dans les publications russes parues dans le premier quart du XIX^e siècle. — Путевые заметки о Венгрии и высказывания о венгерской литературе в русских изданиях первой четверти XIX века.]

ARATÓ ENDRE: *A magyarországi szlávok és az oroszok kapcsolatához a reformkorban.* [Contribution à la question des relations entre les Slaves de Hongrie et les Russes à l'ère des réformes. — К связям славян, проживающим в Венгрии, и русских в период реформ.]

NYIRŐ LAJOS: *Adatok az orosz forradalmi demokraták múlt századi magyarországi fogadtatásához.* [Documents relatifs à l'accueil fait en Hongrie, au siècle passé, aux démocrates révolutionnaires russes. — Данные об отношении к русским революционным демократам в Венгрии в прошлом столетии.]

DOLMÁNYOS ISTVÁN: *Az orosz forradalmi narodnyíkok és a magyar sajtó az 1878—1881. évi oroszországi forradalmi válság időszakában.* [Les populistes révolutionnaires russes et la presse hongroise de 1878—1881, dans la période de la crise révolutionnaire de Russie. — Русские народники и венгерская печать в период революционного кризиса в России в 1878—1881 годах.]

JÓZSEF FARKAS: *Magyar—orosz irodalmi vonatkozások. 1918—1919.* [Rapports littéraires hungaro-russes. (1917—1919.) — Венгерско-русские литературные отношения. 1917—1919.]

BOTKA FERENC: *A «Kassai Munkás» mint a szovjet irodalom első magyar közvetítője. (1920—1930.)* [«L'Ouvrier de Kassa» (Košice), premier intermédiaire de la diffusion en hongrois de la littérature soviétique. (1920—1930.) — «Кашшан Мункаш» («Кошицкий рабочий») как первый венгерский пропагандист советской литературы. (1920—1930)]

ILLÉS LÁSZLÓ: *Az «Új Hang» és a magyar—szovjet irodalmi kapcsolatok.* [«Új Hang» («Voix Nouvelle») et les relations littéraires hungaro-soviétiques. — «Уй Ханг» (Новый голос) и венгерско-советские литературные связи.]

Theatrum. Színházstudományi Értesítő. 1961. (Fel. szerk. Hont Ferenc.) [Bulletin du Théâtre. (Rédacteur en chef —) — Вестник театроведения. 1961. (Ответственный редактор)] — Budapest, 1961, Színházstud. Int. Polycop. 326 p.

Études vouées aux problèmes et aux méthodes d'établissement de l'histoire du théâtre hongrois, ainsi qu'aux activités du Musée National d'Histoire du Théâtre et de l'Institut du Théâtre.

TÓTH LAJOS: *Az Óbudai Hajógyár 125 éve.* [Les 125 années d'existence du Chantier Naval d'Óbuda. — 125 лет Обудайскому судостроительному заводу.] *Közlekedéstudományi Szemle*, 1961. Tom. 11. No 12. pp. 564—569.

Viehzucht und Hirtenleben in Ostmitteleuropa. Ethnographische Studien. (Red. László Földes. [Mitarb.] Márta Belényesy, Béla Gunda.) — [Скотоводство и жизнь пастухов в Юго-Восточной Европе. Этнографические исследования. (Под ред. — —, при содействии — —.)] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. VIII, 699 p. 1 c.

Du sommaire: Из содержания:

DOBROŁOWSKI, KAZIMIERS: *Die Haupttypen der Hirtenwanderungen in den Nordkarpaten vom 14. bis zum 20. Jahrhundert.*

3. Histoire ancienne de Hongrie. La Hongrie à l'époque de l'empire romain et à l'époque des grandes migrations. Histoire de Hongrie jusqu'en 1526. — Древняя история венгров. Венгрия в римскую эпоху и в эпоху переселения народов. История Венгрии до 1526 г.

ALFÖLDY GÉZA: *Studia Pannonica.* AÉ 1961. Tom. 88. No 1. pp. 23—31.

La première étude fouille le problème qui a trait au «*primus decurio*» figurant sur l'épithaphe trouvée près de Scarbantia et publiée par R. Egger, tandis que l'autre, vouée à l'analyse de l'autel de Serapis trouvé à Nyergesújfalu (Crumerum), entreprend d'élucider les circonstances de l'invasion, en 214 des Daces en Pannonie.

BALÁZS VILMOS: *Az alföldi hosszanti földsáncok.* [Les remparts longitudinaux en terre dans la Grande Plaine de Hongrie. — Продольные рвы на Большой Венгерской низменности.] [Bp.] 1961, Polycop. 146 p. 1 annexe, 2 t. 32 c.

Dès le XVI^e siècle, les savants hongrois ont été préoccupés par le problème posé par les remparts en terre, datant de temps fort anciens et de l'époque des invasions, et qui, dans tout le pays, se dressent dans tous les sens. Récapitulant les conclusions obtenues jusqu'à présent sous ce rapport, l'auteur systématise les données anthropologiques, celles fournies par les chartes et par l'archéologie, décrit les réseaux de remparts et, concernant la question, signale les problèmes restant à résoudre. L'annexe à l'ouvrage communique maints

— [Главные типы передвижения пастухов на Северных Карпатах с 14 до 20-го века.]

KUNZ, LUDVIK: *Bäuerliche Viehzucht und Weidewirtschaft im Flachland Mittelmährens im 19. Jahrhundert.* — [Крестьянское скотоводство и пастбищное хозяйство на равнинах Моравии в 19 в.]

BALOGH ISTVÁN: *Formen der extensiven Viehhaltung auf den Pußten von Debrecen.* — [Формы экстенсивного пастбищного хозяйства в степях около Дебрецена.]

ANDRÁSFALYV BERTALAN: *Viehhaltung in einem Überschwemmungsgebiet der Donau im 18—19. Jahrhundert (Sárköz Ungarn).* — [Пастбищное хозяйство в Шаркёзе, в Задунайском крае в 18—19 вв.]

ZSEBŐK JÁNOS: *Az Ácsi Cukorgyár 90 éves.* [Les 90 années d'existence de la sucrerie d'Ács. — 90 лет сахарному заводу в городе Ач.] Cukoripar, 1961. Tom. 14. No 8. pp. 227—228.

anciens fragments cartographiques pour la plupart en manuscrits.

BARTHA ANTAL: *A honfoglaláskori magyar kovácsmesterség társadalmi hátterének kérdése.* [De l'arrière-plan social de la forgerie hongroise à l'époque de la Conquête arpadienne — К вопросу об общественном фоне венгерского кузнечного ремесла в X веке.] TSz 1961. Tom. 4. No 2. pp. 133—154.

Se fondant sur l'analyse des données archéologiques et sur les analogies trouvées dans l'histoire des peuples nomades (yakoute, mongol, bulgare, khazar), l'auteur démontre que l'isolement de l'artisanat par rapports aux autres branches de production joua un rôle décisif dans la désagrégation du régime hongrois des clans aux IX^e—X^e siècles, ainsi que dans la venue du féodalisme. Une importance toute spéciale est à attribuer à l'art de la métallurgie qui, rattachée à l'institution princière sacrale, devint une branche de production indépendante, puis perdit de son caractère culturel.

CSALOG JÓZSEF: *Adatok a bádeni (péceli) nép kocsitemetkezéseinek és életformájának kérdéséhez.* [Documents relatifs aux sépultures à charrette et à la forme de vie du peuple de Baden (Pécel) — Данные к вопросу об образе жизни и о захоронении с колясками баденского (печельского) народа.] AÉ 1961. Tom. 88. No 1. pp. 7—32.

A la faveur de l'analyse faite de quelques petites sépultures, l'auteur de l'étude constate que le porteur de la culture de Baden — connue dans environ 600 sites — fut un peuple de pâtres semi-nomade, se déplaçant en charrettes et séjournant dans des gîtes hivernaux et estivaux; il arrive à des conclusions d'ordre général concernant la genèse et le développement des styles de céramique.

CSAPODINÉ GÁRDONYI KLÁRA: *A Corvina egy Petrarca—Dante kódexe a párizsi Bibliothèque Nationale-ban*. [Observations sur l'origine d'un des plus beaux manuscrits anciens de la Bibliothèque Nationale de Paris. — Кодекс Петрарка—Данте, включенный в Корвину, имеющуюся в Парижской Национальной Библиотеке.] МК 1961. Tom. 77. No 3. pp. 239—246.

L'auteur présente une description minutieuse du manuscrit parisien coté «Fond Italien 548», copié par Antonio Sinibaldi et enluminé par Antonio del Cherico, manuscrit qui avait été conservé à la bibliothèque de Mathias I^{er}, roi de Hongrie (1458—1490.).

CSÓKA J. LAJOS: *A pannonhalmi alapítólevél interpolálása*. [L'interpolation de la charte de fondation de Pannonhalma. — Интерполяция паннохальмского дарственного документа.] ЛК 1961. Tom. 32. pp. 83—99.

Quant à la charte datée de l'an 1001 et émise par Étienne I^{er}, la critique constata qu'elle n'était point une copie originale, mais une variante interpolée. L'auteur démontre que l'interpolation a eu lieu entre 1101—1102 au cours des luttes menées sur l'initiative de Hartvik, évêque de Győr, contre l'évêché de Veszprém à cause de la dime.

CZEGLÉDY K[ÁROLY]: *Bemerkungen zur Geschichte der Chazaren*. — [Заметки к истории хазар.] АО 1961. Tom. 13. Fasc. 3. pp. 239—251.

La mise au point d'une synthèse de l'histoire des Khasars se heurte à des difficultés dues à un matériel de sources extrêmement divergent, épars et de langues différentes. L'auteur expose en ordre chronologique les plus notables groupes de source, les problèmes qui surgirent sous ce rapport et souligne les tâches qui s'imposent aux recherches les concernant.

ECKHARDT SÁNDOR: *Trubadurok Magyarországon*. [Trouvères en Hongrie. — Трубадуры в Венгрии.] ИТ 1961. Tom. 49. No 2. pp. 129—137.

Cette étude est consacrée aux relations que la Cour de Champagne et Chrétien de Troyes avaient entretenues avec la Hongrie et aux voyages faits en Hongrie par les trouvères (Peire Vidal et Gaucelm Faidot) au tournant du XII^e et du XIII^e siècles.

ERDÉLYI ISTVÁN: *Új magyarországi rovásfelirat*. [Une nouvelle inscription runique de Hongrie. — Новые рунические письма в Венгрии.] АЕ 1961. Tom. 88. No 2. pp. 279—280.

Description du groupe de signes runiques de type turc et de caractère épigraphique observable sur un porte-aiguilles provenant des VII^e—VIII^e siècles et découvert dans le cimetière avar de Jánoshalma.

ERŐSS ISTVÁN: *A középkori Győr-egyházmegye diákjai külföldi egyetemeken*. [Des étudiants du diocèse de Győr aux universités étrangères du moyen-âge. — Студенты средневековой Дёрской епархии в зарубежных университетах.] Vigilia, 1961. Tom. 26. No 12. pp. 726—730.

Étudiants hongrois ayant fait au cours des XII^e—XV^e siècles leurs études en Italie, à Paris, à Vienne et à Cracovie.

FITZ JENŐ: *Alfenus Avitianus [Lucius]*. AT 1961. Tom. 8. No 1—2. pp. 91—95.

L'auteur corrige et complète la liste des proconsuls qui exercèrent leurs fonctions en Pannonie inférieure sous le règne de Caracalle (212—218) et d'Elagabal (218—222), puis il reconstitue la carrière de L. Alfenus Avitianus, proconsul en 214—215 dans cette province.

FITZ JENŐ: *Gorsium*. The New Hungarian Quarterly, 1961. Vol. 2. No 4. pp. 147—156.

Compte-rendu des fouilles, qui furent couronnées d'importants résultats, dans l'ancienne colonie romaine de Gorsium.

FÜGEDI E[RIK]: *Die Wirtschaft des Erzbistums von Gran am Ende des 15. Jahrhunderts*. — [Хозяйство гранского архиепископата в конце 15 столетия.] АН 1961. Tom. 7. No 3—4. pp. 253—295.

GEREVICH LÁSZLÓ: *Excavations in Buda Castle*. — [Раскопки в крепости Буда.] The Hungarian Quarterly, 1961. Vol. 2. No 3. pp. 66—74. 3 t.

Rapports sur les fouilles effectuées à Buda après la guerre, fouilles qui mirent au jour le palais royal du moyen-âge.

GUTHEIL JENŐ: *Veszprém Árpád-kori főiskolája — az első magyar egyetem*. [L'école supérieure de Veszprém à l'époque des Árpád — la première université de Hongrie. — Веспремская высшая школа периода династии Арпадов — первый венгерский университет.] Vigilia, 1961. Tom. 26. No 8. pp. 459—468.

Grâce à des chartes, l'auteur constate que l'école supérieure de droit (*studium*) — fondée à la fin du XII^e siècle et qui connut l'apogée de son activité au XIII^e siècle quant à sa fréquentation et sa valeur scientifique — supporta la comparaison avec les plus célèbres universités de l'Europe d'alors.

(KÁLTI MÁRK): *Die Ungarische Bilderchronik. Chronica de gestis Hungarorum* [Einl.] (von Tibor Kardos. Anm. László Mezey. Kunsthistorische Untersuchung und Auswahl der Illustr. von Ilona Berkovits.) — [Венгерская иллюстрированная Хроника. Введ. и прим. — Искусствоведческий анализ и подбор иллюстраций. —] Budapest—Berlin, 1961, Corvina — Rütten u. Loening. 319 p.

Traduction en allemand de la Chronique richement enluminée datant du XIV^e siècle.

KARDOS TIBOR: *A magyar humanizmus olasz kapcsolatainak alakulása és jellege*. [La formation et le caractère des relations que l'humanisme hongrois eut avec l'Italie. — Сложение и характер связей венгерского гуманизма с итальянским.] MTANyI 1961. Tom. 17. No 1—4. pp. 113—137.

L'auteur se penche sur l'étude des différentes étapes que les relations italo-hongroises connurent au cours des XV^e—XVI^e siècles; mettant l'accent sur les relations personnelles et leur répartition par territoire, il parvient aux conclusions suivantes: 1. L'emprunt des genres se rattachait à l'évolution intérieure économique-sociale. 2. L'Italie du Nord et ses universités jouèrent un rôle décisif dans l'établissement de ces rapports. 3. Ces relations ne furent pas sans faciliter, vis-à-vis du latin, l'expansion de la langue populaire dans la littérature hongroise du XVI^e siècle.

KURCZ ÁGNES: *Az antikvitás hatásának nyomai XIII. századi okleveleinkben*. [L'effet des vestiges de l'antiquité sur les chartes hongroises du XIII^e siècle. — Следы влияния античности в наших письменных документах XIII столетия.] AT 1961. Tom. 8. No 1—2. pp. 106—113.

L'auteur démontre, d'une part, l'application accentuée des termes du droit romain et la prédominance de son esprit dans l'établissement des chartes en Hongrie au XIII^e siècle et souligne, d'autre part, la fréquence des expressions et des éléments de style provenant de l'antiquité.

LÁSZLÓ GYULA: *Őstörténetünk legkorábbi szakaszai. A finnugor őstörténet régészeti emlékei a szovjetföldön*. [Les phases les plus anciennes de l'histoire ancienne hongroise. Les vestiges archéologiques de l'histoire ancienne finno-ougrienne en Union Soviétique. — Древнейший период нашей истории. Археологические памятники финно-угорской древней истории на территории Советского Союза.] Budapest, 1961, Akad. kiadó. 211 p.

À l'encontre de ses prédécesseurs, l'auteur de cette étude fait remonter la préhistoire des peuples ouraliens et finno-ougriens jusqu'à la fin de l'âge glaciaire. Ayant procédé à une analyse des vocabulaire biogéographique, il affirme que la patrie primitive de ces peuples ne se situait pas à leur actuel lieu d'habitation, mais se situait entre la Pologne centrale et l'Oka; il identifie enfin la culture swidérianne aux cultures primitives de l'Oural. Il explore la formation du manteau végétal de la région et le peuplement de la bande forestière de Russie après le retrait de la couche de glace et, pour terminer, à la faveur de la matière archéologique présentée par les régions baltique et ouraliennne, il suit l'expansion et la différenciation des peuples finno-ougriens jusqu'au II^e millénaire avant notre ère.

LIPTÁK P[ÁL]: *Fragen der historischen Anthropologie des Frühmittelalters in Ungarn*. [Mit einem Diskussionsbeitrag von László Gyula.] — [Вопросы исторической антропологии раннего Средневековья в Венгрии. (С дискуссионными заметками Дьюла Ласло)] AnK 1961. Tom. 5. No 1—4. pp. 79—98.

Après un bref aperçu sur l'époque romaine, l'auteur passe en revue les trouvailles anthropologiques concernant l'époque des invasions et de la conquête arpadienne; il expose l'état des recherches et les problèmes méthodologiques qui surgissent sous ce rapport et décrit la répartition typologique des trouvailles. L'intervention de Gy. László est vouée aux rapports existant entre l'archéologie et l'anthropologie.

Magyarország története. Egyetemi tankönyv. I. ELEKES LAJOS—LEDERER EMMA—

—SZÉKELY GYÖRGY: *Magyarország története az őskortól 1256-ig.* [Kiad.] a Magyar Tudományos Akadémia Történettudományi Intézete. [L'histoire de la Hongrie. Manuel d'enseignement universitaire. 1. — L'histoire de la Hongrie depuis les temps primitifs jusqu'en 1256. [Publ.] par — — История Венгрии. Университетский учебник. 1. — : Венгерская история с древнейших времен до 1256 года. (Изд.) —] Budapest, 1961, Tankönyvkiadó. 458 p. 16 t. 10 c.

Édition définitive du I^{er} tome de la série des manuels d'enseignement universitaire d'histoire de la Hongrie, fondée sur la conception du matérialisme historique. Après un bref aperçu sur l'histoire primitive du peuple hongrois, le présent volume expose la formation de la société féodale, le développement des forces qui furent à l'origine du démembrement féodal et leur lutte contre le pouvoir central. Les circonstances de l'inféodation de la paysannerie et sa lutte de classe constituent l'axe de la représentation de l'évolution sociale. De l'avis des auteurs, la formation définitive de la société de classe s'acheva au milieu du XI^e siècle par suite de la désagrégation du régime des clans et de l'assujettissement par les seigneurs terriens des pâtres hongrois libres et des paysans slaves qui, dans leur majeure partie, finirent par se fondre à eux. La lutte de classe de la paysannerie s'exacerba surtout au XIII^e siècle et, en conséquence, à la fin du siècle, se forma une classe de serfs qui disposait du droit de libre migration. Vis-à-vis de l'historiographie de jadis, le manuel souligne que les tendances du démembrement féodal se présentèrent de bonne heure; l'anarchie féodale atteignit son apogée à la fin du XIII^e siècle, mais à partir du XIV^e siècle le pouvoir central se renforça graduellement et, face au particularisme féodal, s'appuyant sur la petite noblesse et les villes, il réussit à établir provisoirement une organisation centralisée de l'État. Derrière les transformations sociales et politiques, les auteurs démontrent le passage graduel de l'économie naturelle à la production marchande simple, facteur décisif de l'évolution historique.

MOLLAY K[ÁROLY]: *Zur Chronologie deutscher Ortsnamentypen im mittelalterlichen Westungarn.* — [К хронологии немецкой топонимики средневековой западной Венгрии.] AL 1961. Tom. 11. Fasc. 1—2. pp. 67—97.

NEMESKÉRI J[ÁNOS]: *Die wichtigsten anthropologischen Fragen der Urgeschichte in Un-*

garn. [Mit einem Diskussionsbeitrag von Korek József.] — [Самые спорные антропологические вопросы древней истории в Венгрии. (С дискуссионными замечками Йозефа Корека)] AnK 1961. Tom. 5. No 1—4. pp. 39—51.

Précis des trouvailles anthropologiques faites en Hongrie quant à l'âge néolithique, l'âge du cuivre, du bronze et du fer, sur l'état des travaux d'élaboration et sur les problèmes surgis sur le plan des différentes cultures jusqu'à la conquête romaine. L'intervention de J. Korek traite des questions relatives à l'âge néolithique et à l'âge du cuivre en Hongrie.

PAPP LÁSZLÓ: *Személynevek és helynevek. Az Árpád-kori személynévészótár kérdéseiből.* [Anthroponymes et toponymes. Problèmes du vocabulaire des anthroponymes de l'époque des Arpad. — Личные имена и топонимика. Некоторые вопросы словаря личных имен периода династии Арпадов.] MNy 1961. Tom. 57. No 2—3. pp. 183—194.

RÁSONYI L[ÁSZLÓ]: *L'origine du nom székely (sicule).* — [Происхождение этнонима секей.] AL 1961. Tom. 11. Fasc. 1—2. pp. 175—188.

Se fondant sur les données des chartes datant des XII^e—XIV^e siècles et sur les traditions subsistant encore chez les Sicules quant au culte d'origine totémistique du cheval blanc, l'auteur en arrive à affirmer que le nom de sicule est identique au nom de personne, de clan et de tribu connu par les langues turques: *säkul* — *sikül* «tâche blanche sur le cheval, cheval à tâches blanches, cheval à pattes blanches».

SÓS ÁGNES: *Újabb avarkori leletek Csepel szigetéről.* [Nouvelles trouvailles archéologiques concernant l'île de Csepel. — Новейшие аварские находки на острове Чепель.] AE 1961. Tom. 88. No 1. pp. 32—51.

La description, l'analyse et la datation de 23 tombeaux découverts en 1954 au sud de Budapest attestent que ceux-ci appartenaient au groupe avar qui avait été le premier à occuper la Transdanubie au VII^e siècle.

SZÉKELY GYÖRGY: *A Dózsa-parasztháború ideológiájához.* [Contribution à l'idéologie de la guerre paysanne de György Dózsa. — К идеологии крестьянской войны под руководством Дожа.] Sz 1961. Tom. 95. No 4—5. pp. 473—506.

L'auteur de l'étude passe en revue les sources originelles de l'idéologie de la

grande jacquerie hongroise de 1514: l'humanisme (influence de l'Université de Cracovie), la démagogie religieuse, professée en premier lieu par les Franciscains, et le patriotisme paysan-plébeien. Il souligne que la protection des intérêts de la production marchande et de la couche des clercs (*literatus*) jouèrent un rôle important. Se fondant sur une analyse approfondie de la Harangue prononcée par György Dózsa à Cegléd, il arrive à la conclusion que celle-ci, en dépit d'une idéologie religieuse, exprimait une idéologie de liquidation du régime féodal.

SZÉKELY GYÖRGY: *A történeti István király*. [Le portrait historique du roi Étienne I^{er}. — Король Степан I как историческая личность.] Világosság, 1961. Tom. 2. No 8. pp. 1—7.

Au portrait d'Étienne I^{er}, roi de Hongrie, dessiné par l'historiographie réactionnaire l'auteur oppose la position adoptée actuellement quant à l'oeuvre du premier roi de Hongrie. Il expose l'activité déployée par lui comme organisateur d'État, pour l'introduction d'institutions féodales progressistes, et pour leur renforcement, et décrit les luttes qu'il dirigea — en pleine conscience des besoins de la société — contre les forces régressives représentant un système social périmé.

SZÉKELY GYÖRGY: *Vidéki termelőágak és az árukereskedelem Magyarországon a XV—XVI. században*. [Branches de production rurale et le commerce des marchandises en Hongrie aux XV^e—XVI^e siècles. — Сельские производственные отрасли и торговля в Венгрии в XV—XVI столетиях.] AtSZ 1961. Tom. 3. No 3—4. pp. 309—343.

Explorant les motifs de la grande jacquerie de 1514, l'auteur brosse aussi un tableau des techniques agricoles et de l'élevage pratiqués dans la Grande Plaine hongroise et décrit les conditions de vie de la paysannerie. Il traite par le détail des bourgades, centres où s'était développée la production marchande paysanne, montre le niveau de développement de leur industrialisation, la stratification de la population paysanne, ses luttes contre la classe féodale régnante et les circonstances de sa déchéance observable à partir de la fin du XV^e siècle.

THOMAS EDIT, B.: *Rómaikori villák a Balaton-vidéken*. [Villas de l'époque romaine dans la région du lac Balaton. — Римские виллы в районе Балатона.] Budapest, 1961, Képzőműv. Alap. 44 p. (Műemlékeink).

Après une introduction d'ordre général consacrée à l'histoire des établissements et à la typologie, l'auteur énumère dans l'ordre alphabétique les villas romaines élevées au nord du lac Balaton, au long des grandes artères de Pannonie.

TÖRÖK GÁBOR: *Ötszázéves híradás a szlavóniai magyarságról*. [Un message vieux de 500 ans sur les Hongrois de Slavonie. — Сообщение пятистолетней давности о венграх в Славонии.] MNY 1961. Tom. 57. No 2—3. pp. 236—242.; 360—363.

Texte d'un rôle d'impôts datant de 1469 et comportant les noms des serfs habitant dans les communes hongroises situées dans le comitat du Baranya méridional et sur les territoires de Verőce (Virovitica) et de Szerém (Srijem), communes détruites pendant la domination turque.

4. Histoire de Hongrie, 1527—1790 — История Венгрии, 1527—1790 гг.

APÁCZAI CSERE JÁNOS: *Magyar enciklopédiaja. 2. Matematika*. (Sajtó alá rend. Molnár József. Magy. Lázár György, Kemény István.) [Encyclopédie hongroise. 2. Mathématiques. (Mise sous presse par — Interprétée par —) — Венгерская энциклопедия. 2. Математика. (К печати подготовил —. Комм. —)] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 198 p. 6 t.

János Apáczai Csere (1625—1659) fut un éminent pionier du développement de la vie scientifique et de l'enseignement public en Transylvanie. Son «Encyclopédie hongroise» éditée à Utrecht résume les connaissances scientifiques de l'époque

dans l'esprit rationaliste de Descartes et à un niveau conforme aux exigences de l'époque envisagées à l'échelle européenne.

BOTTLO BÉLA: *Az Archivum Regni első évtizede*. [La première décennie de l'Archivum Regni. — Первое десятилетие Архивум Регни.] LK 1961. Tom. 32. pp. 57—8. o

Précurseur des Archives Nationales d'aujourd'hui et fondé en 1756, en vertu de l'article XLV de la loi de 1723, l'Archivum Regni fut au cours du XVIII^e siècle l'arsenal des documents des droits féodaux-nobiliaires vis-à-vis des aspira-

tions absolutistes-centralistes de la Cour de Vienne. L'auteur relate la création de cette archive, décrit ses fonds, son équipement, l'accroissement de son stock, ses effectifs de personnel, ainsi que ses activités au cours des années 1750—1760.

DANYI DEZSŐ: *Népességi nézetek és népesedéspolitika Magyarországon*. [Conceptions démographiques et politique de population en Hongrie. — Демографические взгляды и демографическая политика в Венгрии.] *Demografia*, 1961. Tom. 4. No 4. pp. 468—484.

Cette étude traite en premier lieu de l'apparition au XVIII^e siècle des conceptions relatives à la population et analyse la critique dont elles furent l'objet au début du XIX^e siècle au cours de débats parlementaires, dans l'enseignement universitaire et dans la littérature scientifique qui y est relative; il procède à une comparaison avec les conceptions démographiques qui furent en vigueur en Europe à cette époque.

DÜMMERH DEZSŐ: *Mikor és hol keletkezett Magyarország legrégebbi könyvtára?* [Où et quand fut fondée la plus ancienne bibliothèque publique de Hongrie? — Где и когда возникла самая первая публичная библиотека в Венгрии?] *Kts* 1961. Tom. 11. No 11. pp. 654—655.

L'auteur démontre que la bibliothèque du collège des Jésuites fondée en 1600 à Vágssellye (Šal'a, en Tchécoslovaquie) fut le précurseur direct de la Bibliothèque de l'Université de Budapest.

EPERJESY KÁLMÁN: *Az első katonai adatfelvétel (1782—1785) országleírásának forrásértéke*. [La valeur de source du premier relevé militaire relatif à la description du pays. — Источниковедческая ценность первой военной переписи (1782—1785).] *AtSz* 1961. Tom. 3. No 2—4. pp. 422—533.

Se fondant sur des exemples, l'auteur de cette étude illustre la grande portée du matériel de sources que les cartes d'état-major dressées en 1782—85 et la *Landesbeschreibung* comprenant 7 volumes (Wien, Kriegsarchiv) fournirent à l'histoire agraire et à celle des établissements de Hongrie.

FÜVES ÖDÖN: *Fejezetek a szentendrei görögök életéből*. [Chapitre de la vie des Grecs de Szentendre. — Главы из жизни греческой колонии в Сентендре.] *AT* 1961. Tom. 8. No 1—2. pp. 114—127.

A côté des Serbes, des commerçants grecs vécurent également à Szentendre au cours des XVIII^e—XVIII^e siècles. L'article présente les documents d'archive, les monuments d'art et les épitaphes qui y sont relatifs.

HERNÁDY FERENC: *Ercole Scala egykorú beszámolója Pécs 1686-os ostromáról*. [Rapport contemporain rédigé par Ercole Scala sur le siège de Pécs en 1686. — Отчет Еркола Скала об осаде Печа в 1686 году.] *FK* 1961. Tom. 7. No 1—2. pp. 131—132.

KÁLDY-NAGY GYULA: *A Szeged környéki szultáni házbirtokok mezőgazdasági termelése a XVII. század második felében*. [La production agricole des domaines de Hâşş, appartenant au sultan et situés aux environs de Szeged dans la seconde moitié du XVII^e siècle. — Сельскохозяйственное производство в султанских хас-владениях в окрестностях Сегеда во второй половине XVII века.] *AtSz* 1961. Tom. 3. No 3—4. pp. 457—513.

S'appuyant sur des rôles d'impôts (Leipzig, Stadtbibliothek B. Or. 136), l'auteur de cette étude traite des quantités de récoltes, de l'élevage et des conditions de vie de la paysannerie vivant sur les domaines de Hâşş, leur stratification sociale et économique et les impôts qu'on y payait. Il constate qu'au XVII^e siècle la production consistait surtout en élevage et en viticulture. L'article est suivi d'une traduction en hongrois des rôles d'impôts.

KÁLDY-NAGY [GYULA]: *Two Sultanic Hâşş Estates in Hungary during the XVIth and XVIIth Centuries*. — [Два султанских хозяйства хасс в 16 и 17 столетиях.] *AO* 1961. Tom. 13. No 1—2. pp. 32—62.

Grâce à des rôles d'impôts turcs (defter) conservés à Paris, à Gotha et à Leipzig, l'auteur expose les données de production et des impôts des domaines de Hâşş situés aux environs de Szeged (Geve—Felgyő et Tapi—Tapé), rôles datant des années 1550, 1585 et 1670 et souligne les tendances régressives présentes par la production agricole.

KARÁCSONY SÁNDOR ZSIGMOND: *Személyneveink 1500-tól 1800-ig*. [Les anthroponymes hongrois de 1500 à 1800. — Венгерские имена и фамилии с 1500 до 1800 года.] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 117 p. (Nyelv-tudományi értekezések 28.)

La première partie de cet ouvrage communique les anthroponymes recueillis

grâce à des chartes de l'époque, des correspondances de famille, des matricules et des ouvrages littéraires; l'auteur en tire des conclusions relativement à l'origine de ces noms et aux incidences sociales, géographiques, familiales et ecclésiastiques de l'anthroponymie.

KLÁNICZAY TIBOR: *Reneszánsz és barokk. Tanulmányok a régi magyar irodalomból.* [Renaissance et baroque. Études relatives à la littérature ancienne hongroise. — Ренесанс и барокко. Этюды из старой венгерской литературы.] Budapest, 1961, Szépirod. Kiadó. 595 p.

Recueil d'études concernant la littérature hongroise des XV^e—XVIII^e siècles. Ces études portent une attention particulière aux problèmes d'ordre général ayant trait aux différentes tendances de style et de goût, mais elles également sont consacrées à l'activité déployée par les éminents écrivains de l'époque.

MÁTRAJ LÁSZLÓ: *Régi magyar filozófusok. XV—XVII. század. Vál. bev. és jegyz.* — [Anciens philosophes hongrois. XV^e—XVII^e siècles. Choix, introduction et annotations de — Древние венгерские философы. XV—XVII вв. Отбор, введение и примечание. —] Budapest, 1961, Gondolat. 229 p. 10 t. (Nemzeti könyvtár. Filozófiatörténet.)

Recueil de textes puisées dans les oeuvres des philosophes hongrois des XV^e au XVII^e siècles.

MIHALIK S[ÁNDOR]: *Versuch einer Zentralisierung des ungarischen Punzierungs wesens im 18. Jahrhundert.* [Попытки централизации венгерской чеканки в 18 в.] АНА 1961. Tom 7. Fasc. 3—4. pp. 251—301.

L'auteur expose les mesures prises par l'empereur Joseph II (1780—1790) en vue d'enlever le droit de poinçonnage aux orfèvres de Hongrie pour le réserver exclusivement aux offices d'État. Se servant des sources qui y sont relatives, l'auteur décrit la situation de l'orfèvrerie en Hongrie à la fin du XVIII^e siècle, expose ses conditions corporatives, les relations qu'elle entretenait en Europe centrale, décrit ses centres les plus notables, présente les maîtres qui s'y distinguèrent ainsi que les oeuvres de ces derniers.

MOLNÁR JÓZSEF: *Eger török műemlékei.* [Les monuments turcs de la ville d'Eger. — Турецкие архитектурные памятники Эгера.] Budapest, 1961, Képzőműv. Alap. 37 p. (Műemlékeink.)

Précis d'histoire de la ville d'Eger sous la domination turque qui y dura de 1596 à 1687; il décrit aussi les monuments artistiques les plus importants de l'époque: les remparts, le minaret et les bains.

PERJÉS GÉZA: *A «metodizmus» és a Zrínyi — Montecuccoli vita.* [Le «méthodisme» et l'antagonisme entre Zrínyi et Montecuccoli. — «Методизм» и дискуссия между Зрини и Монтекукколи.] Sz 1961. Tom. 95. No 4—5. pp. 507—535.

L'auteur de cette étude soumet à l'analyse la conception formulée par l'historiographie hongroise quant aux divergences qui opposèrent Miklós Zrínyi à Montecuccoli. La première partie de l'étude analyse la stratégie appliquée par Montecuccoli lors de ses campagnes dirigées en 1661—64 contre les Turcs et en 1672—75 contre les Français, puis, procédant à une comparaison avec les principes stratégiques qui étaient en honneur à cette époque en Europe, il analyse les écrits d'art militaire rédigés par Montecuccoli et conteste que celui-ci ait représenté une stratégie «méthodiste».

Ráday Pál iratai. (2.) 1707—1708. Sajtó alá rend. Benda Kálmán, Maksai Ferenc. [Écrits de Pál Ráday. 1707—1708. (2.) Mis sous presse par — Рукописи Пала Радаи. (2) 1707—1708. Подготовили к печати —] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 560 p. 4 t. (Archivum Rákóczi. — II. Rákóczi Ferenc levéltára I. 14.)

Pál Ráday fut le chef de la chancellerie de François II Rákóczi. Ceux de ses écrits qui subsistent encore fournissent de nouveaux documents concernant la politique de centralisation pratiquée par Rákóczi, le développement de l'appareil gouvernemental et le pouvoir de l'État national; ils ne sont pas sans signaler les aspirations du prince visant à renforcer l'armée nationale et exposent les antagonismes internes surgis au cours de l'insurrection nationale sur les plans social et confessionnel. Pour terminer, ils traitent de l'activité diplomatique de Rákóczi et de ses relations avec les Russes, les Polonais, les Prussiens et les Français.

SASVÁRI LÁSZLÓ: *Elkallódott tokaji görögök és rácok nyomában.* [A la recherche des Grecs et des Serbes de la région de Tokaj. — По следам затерявшихся в Токае греков и сербов. BSz 1961. Tom. 5. No 4. pp. 422—424.

SASVÁRI LÁSZLÓ: *Mikor telepedtek le a görögök Tokajban?* [Quand les Grecs s'établirent-ils à Tokaj? — Когда поселились греки в Токае?] AT 1961. Tom. 8. No 1—2. p. 128.

Ces deux articles nous fournissent des documents ayant trait aux commerçants grecs et serbes qui vécurent dans la région de Tokaj au cours des XVII^e et XVIII^e siècles.

SZERÉMI GYÖRGY: *Magyarország romlásáról.* (De perditione regni Hungarorum.) [Erdélyi László fordítását átdolg. Juhász László. Bev. és jegyz. Székely György.] [Traduction de — révisée par — Introduction et annotations de — Гибель Венгрии. (Перевел — Введение и примечание —)] Budapest, 1961, Magyar Helikon. 318 p. (Monumenta Hungarica 5.)

Dans son ouvrage empreint d'esprit populaire, György Szerémi, chapelain à la Cour royale, relate l'histoire de la Hongrie pour la période allant de 1456 à 1543; cet ouvrage s'avère être une source précieuse concernant l'histoire de la grande jacquerie de 1514, de la période succédant à la bataille de Mohács (1526), ainsi que concernant les deux premières décennies de la domination turque en Hongrie.

VIRÁCH FERENC: *Krónikáink és históriás énekeink a törökkori Kőrös—Maros közéről.* Összegyűjt és magy. — [Chroniques et chants épiques hongrois dans la région d'entre Kőrös et Maros pendant la domination turque. Compilées et annotées par — Наши хроники и исторические песни междуречья Кёрёш и Марош во времена турецкого

господства Сост. и прим.—.] Békéscsaba, 1961, Városi Tanács. 81 p.

WELLMANN IMRE: *Földművelési rendszerek Magyarországon a XVIII. században.* [Systèmes de cultures en Hongrie au XVIII^e siècle.— Земледельческие системы в Венгрии в XVIII столетии.] AtSz 1961. Tom. 3. No 3—4. pp. 344—370.

Les replaçant dans les conditions traditionnelles de l'économie agraire existant en Europe d'avant la révolution agricole, cette étude décrit — à la lumière des données du recensement national établi pour les années 1715—1720 — les systèmes de cultures qui furent en honneur en Hongrie. Il expose les systèmes d'exploitation, leur expansion géographique et les proportions de croisement qu'ils présentèrent. Il souligne les connexités qui se firent valoir entre les formes d'établissement et les systèmes de culture et précise la ligne de l'évolution jusqu'à la fin du XVIII^e siècle: c'est à dire l'expansion de l'assolement triennal au dépens des terres en friche.

ZEMPLÉN JOLÁN: *A mechanika a XVIII. század magyarországi fizikai irodalmában.* [La mécanique dans les ouvrages hongrois de physique du XVIII^e siècle. — Механика в венгерской литературе по физике в XVIII столетии.] Az Építőipari és Közlekedési Műszaki Egyetem Tudományos Közleményei, 1961. Tom. 7. No 1. pp. 91—143.

5. Histoire de Hongrie, 1791—1849 — История Венгрии, 1791—1849

ANDICS ERZSÉBET: *A Habsburgok és Romanovok szövetsége. Az 1849. évi magyarországi cári intervenció diplomáciai előtörténete.* [L'alliance des Habsbourg et des Romanov. Les antécédents diplomatiques de l'intervention tsariste en Hongrie en 1849. — Союз Габсбургов и Романовых. Дипломатия, предшествующая царской интервенции в Венгрию в 1849 году.] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 452 p.

Basée sur des documents conservés aux archives autrichiennes, tchèques, russes et hongroises, la première partie de cet ouvrage, expose la formation de la Sainte-Alliance qui dirigea la politique contre-révolutionnaire et interventionniste, politique qui domina dans la première moitié du XIX^e siècle; elle décrit aussi l'activité diplomatique des tsars à l'époque des révolutions de 1848 et leur attitude à l'égard de l'insurrection natio-

nale hongroise. Grâce à la correspondance entretenue par les empereurs et aux rapports des ambassadeurs, l'auteur relate les événements qui préludèrent à l'intervention tsariste et en précise les raisons; simultanément, est soulignée l'attitude témoignée par «l'autre Russie» celle des démocrates révolutionnaires russes opposés à la politique d'intervention. La seconde partie du recueil communique 147 documents diplomatiques ayant trait aux années 1848—49, documents suivis d'une nomenclature en français de ces écrits.

BARTA ISTVÁN: *Ki írta Kölcsény «Wesselényi védelme» című munkáját.* [Qui fut l'auteur de l'ouvrage de Kölcsény intitulé «Plaidoyer pour Wesselényi»? — Кто написал работу Кёлчени «Защита Вешелени»?] Sz 1961. Tom. 95. No 4—5. pp. 720—728.

Ayant procédé à une analyse philologique et historique, cette étude constate que l'auteur de l'ouvrage intitulé «Plaidoyer pour le baron Miklós Wesselényi» ne fut point Ferenc Kölcsény (1799—1838), comme l'avaient supposé les spécialistes d'histoire littéraire, mais Péter Benyovszky, avocat de Wesselényi, qui intégra dans son texte le plaidoyer moins ample rédigé par Kölcsény.

BORUS JÓZSEF: *Dembinski fővezérsege 1849 februárjában. (A kápolnai csata előtörténetéhez.)* [Le haut-commandement de Dembinski en février 1849. (Documents relatifs aux antécédents de la bataille de Kápolna.)] — Главнокомандующий Дембински в феврале 1848 года. (К истории, предшествующей битве при Капольна.)] Sz 1961. Tom. 95. No 4—5. pp. 536—561.

L'auteur décrit la situation stratégique de la Hongrie en février 1849 et expose les plans d'opérations élaborés par les chefs politiques et militaires hongrois. Il traite en détail de l'activité déployée en Hongrie par Henrik Dembinski, l'un des chefs militaires du soulèvement polonais de 1831, devenu commandant en chef en Hongrie; il expose quels furent ses plans et les mesures qu'il prit jusqu'au déclenchement, le 25 février, de la bataille de Kápolna.

DEZSÉNYI MIKLÓS: *Oszták hadtörténelmi okmányok Budavár 1849. évi ostromáról.* [Documents d'histoire militaire ayant trait au siège du château de Buda en 1849. — Австрийские военнопольные документы об осаде Будаваара 1849 года.] НК 1961. Tom. 8. No 1. pp. 145—174.

Rapports du sous-lieutenant Johann Josipovich, aide de camp du commandant de place Hentzi, et du capitaine Nikolaus Klyuchavich, médecin-commandant des hopitaux, sur le siège de Buda qui eut lieu du 4 au 21 mai 1849, rapports conservés aux archives de l'Institut d'Histoire Militaire; avec la traduction en hongrois des textes originaux allemands.

HORÁNSZKY NÁNDOR, IFJ.: *Brunswick Teréz élete és működése a bibliográfia tükrében.* [La vie et l'activité de Thérèse Brunswick à la lumière de la bibliographie. — Жизнь и деятельность Терезы Бруншвик в отражении библиографии.] Magyar Pedagógia, 1961. Tom. 1. No 3. pp. 331—335.

Thérèse Brunswick (1775—1861) pionnière de l'éducation des femmes, fondatrice de la première école maternelle en Hongrie.

MAGYARORSZÁG TÖRTÉNETE. (3.) *A feudalizmusról a kapitalizmusba való átmenet korszaka.* 1790—1849. Szerk. [és bev.] Mérei Gyula. Spira György. Egyetemi tankönyv. [Kiad. a] Magyar Tudományos Akadémia Történettudományi Intézete. [Histoire de Hongrie. (3.) L'époque du passage du féodalisme au capitalisme. 1790—1849. Réd. et intr. par — Manuel d'enseignement universitaire. [Publ. par] — История Венгрии. (3) Период перехода от феодализма к капитализму. 1790—1849. Редактор и автор введения — Университетский учебник. (Изд.—)] Budapest, 1961, Tankönyvkiadó. 645 p. 30 t. 14 c.

Édition définitive du III^e volume de la série des manuels d'enseignement universitaire qui, fondé sur la conception du matérialisme historique met au point l'histoire de la Hongrie dans la période en question. Le volume présente le mouvement libéral de la noblesse hongroise dans les années 30 et 40 du XIX^e siècle, ainsi que la révolution bourgeoise et la guerre d'indépendance de 1848—49 — continuation des aspirations nationales issues de l'évolution capitaliste de la fin du XVIII^e siècle, la production marchande agricole de grande envergure se développant dans cette période et l'industrie manufacturière ne se développant que lentement. Le mouvement nobiliaire libéral en plein essor et la lutte paysanne se développant très rapidement, les aspirations simultanées du peuple hongrois et des peuples allogènes vivant sur le territoire du pays, l'usage de la langue nationale et l'essor de la culture nationale progressant rapidement etc., furent des processus en interaction continue. L'ouvrage utilise et résume non seulement les plus récentes recherches de ces auteurs, mais aussi celles poursuivies par tous les spécialistes de l'époque. Par rapport à la littérature antérieure, il fournit de nouveaux éléments dans les parties qui traitent de l'évolution de la production marchande et des conditions capitalistes, de l'influence que la lutte de classe des paysans exerçait sur la noblesse, des rapports entre les mouvements nationalistes, des interactions de la vie politique et culturelle, aussi bien que de l'activité de l'aile gauche de la révolution de 1848, des rapports militaires et politiques de son histoire.

OROSZ LAJOS: *Brunswick Teréz és a magyar nőnevelés.* [Teréz Brunswick et l'éducation des femmes en Hongrie. — Тереза Бруншвик и воспитание венгерских женщин.] PSz 1961. Tom. 11. No 12. pp. 1124—1134.

PATAKY DÉNES: *Az 1848—49-es szabadságharc grafikai ábrázolásai*. [L'insurrection nationale de 1848—49 au travers des dessins qui la représentent. — Отображение в графике освободительной борьбы 1848—1849 годов.] Magyar Nemzeti Galéria Közleményei, 1961. No 3. pp. 179—185.

RADNAI LÁSZLÓ: *A Lánchíd*. [Le Pont suspendu. — Цепной мост.] Budapest 1961. Képzőműv. Alap. 40 p. (Műemlékeink.)

L'auteur de l'ouvrage donne un bref aperçu sur l'histoire des ponts lancés sur le Danube entre Buda et Pest et relate les événements qui préludèrent à la construction du premier pont permanent. Sur l'initiative d'István Széchenyi, le Pont suspendu fut construit entre 1839 et 1848 par l'ingénieur anglais Adam Clark. Dynamité par les fascistes en 1945, il fut reconstruit dans sa forme originale à l'occasion du 100^e anniversaire de son inauguration.

SÁNDOR PÁL: *Újabb adatok a paraszti földbirtoklás kérdéséhez a XIX. század első felében. Alsózsíd parasztságának földbirtokstatisztikája. 1789—1853*. [Nouveaux documents concernant la question de la propriété foncière paysanne dans la première moitié du XIX^e siècle. Données statistiques relatives à la propriété foncière de la paysannerie de Alsózsíd. 1789—1853. — Новейшие данные к вопросу о земельных владениях крестьян в первой половине XIX века. Статистика земельных владений крестьянства Альсжожида. 1789—1853.] TSz 1961. Tom. 4. No 2. pp. 180—198. 1 t.

L'auteur de cette étude révisé la conception professée par les spécialistes hongrois de l'histoire quant à la propriété foncière serve du XIX^e siècle. A la faveur d'une analyse détaillée il arrive à démontrer que la paysannerie possédait des quantités de terres beaucoup plus considérables qu'il ne ressortait des rôles d'impôts de l'époque. Il souligne l'origine de ces surplus de terres qui se trouvait en possession des paysans en dehors des censives et signale leur importance dans la formation de l'économie et des conditions de vie de la paysannerie.

SARLÓSKA ERNŐ: *Bolyai János házassága a köztudatban és a dokumentumokban*. [Le mariage de János Bolyai aux yeux du public et à travers les documents. Communiqué par — Женитьба Яноша Бойяи в молве и документах. Публ.: —.] MT 1961. Tom. 6. No 11. pp. 699—709.

Recueil de documents qui mettent en lumière les conditions de vie du célèbre mathématicien hongrois János Bolyai (1802—1860) et relatent l'histoire de son mariage dans les années 1830 et 1840.

SÖTÉR ISTVÁN: *Kemény Zsigmond történelemszemlélete*. [La conception de l'histoire de Zsigmond Kemény. — Исторические взгляды Жигмонда Кемени.] MTANyi 1961. Tom. 17. pp. 47—101.

Se fondant sur les oeuvres littéraires de Zsigmond Kemény, l'auteur de cette étude reconstitue la conception de l'histoire, la position morale et politique du romancier et politicien libéral et conclut que Kemény fut le dernier idéologue de l'esprit nobiliaire où la bourgeoisie s'engagea en Hongrie; la conception de l'histoire de cet idéologue était empreinte d'un esprit tragique et qui pessimiste reflétait la faillite du libéralisme nobiliaire arrivé dans une impasse à l'époque succédant à la révolution, dernière étape de sa voie historique.

(TORDAI GYÖRGY): *Forradalom és papi rend*. (Cikkgyűjtemény. Összeáll. és bev. — Révolution et clergé. (Recueil d'articles. Prés. et intr. par —) — Революция и клир. (Сборник статей. Составил и написал введение —.) Budapest, 1961, Kossuth Kiadó. 183 p.

Textes choisis des articles anticléricaux publiés par la presse de gauche pendant la révolution et la guerre d'indépendance hongroises de 1848—49. L'introduction à ce recueil est consacrée à l'exposé des aspirations anticléricales témoignées par la révolution hongroise.

TRÓCSÁNYI ZSOLT: *Wesselényi Miklós fogsága. 1—2*. [La captivité de Miklós Wesselényi. 1—2. — Плен Миклоша Вешелени. 1—2.] Sz 1960. Tom. 94. No 5—6. pp. 794—811.; 1961. Tom. 95. No 2—3. pp. 281—299.

Pour le compte rendu sur la première partie de l'étude, voir AH 1962. No 1—2. 317. p.

La deuxième partie relate l'emprisonnement de Wesselényi à Buda, son départ pour Gräfenberg pour un traitement médical et les réactions politiques de protestation déclenchées partout dans le pays à la suite de sa condamnation.

VARGA JÁNOS: *A nemzeti nyelv szerepe a polgári fejlődésben Magyarországon*. [Le rôle de la langue nationale dans l'évolution bourgeoise en Hongrie. — Роль национального

языка в буржуазном развитии Венгрии.] *TSz* 1961. Tom. 4. No 3. pp. 284—304.

L'auteur passe en revue les aspirations visant à la prédominance de la langue hongroise à la fin du XVIII^e et dans la première moitié du XIX^e siècles. Il souligne les facteurs sociaux de ces tentatives et signale le rôle contradictoire — porteur d'éléments progressistes et régressifs — qu'ils jouaient dans la transformation bourgeoise de l'État hongrois multinational se trouvant en rapport de dépendance à l'égard de l'Autriche, et dans le mouvement national hongrois conduit par la noblesse embourgeoisée, productrice de marchandises.

VÖRÖS KÁROLY: *Fejezetek Nagyváthy János életéből. 1—2.* [Chapitres de la vie de János Nagyváthy. 1—2. — Главы из жизни Яноша Надьвати. 1—2.] *AtSz* 1961. Tom. 3. No 1. pp. 10—32.; No 3—4. pp. 371—412.

János Nagyváthy issu de la noblesse moyenne éclairée, spécialiste de l'économie politique, cherchait à élever le niveau

de l'agriculture hongroise en ayant recours à certaines réformes de caractère technique et d'organisation. L'auteur relate la carrière de Nagyváthy, traite de ses pamphlets, de ses ouvrages consacrés à l'agriculture et de son activité déployée sur le plan économique.

WELLMANN IMRE: *Tessedik és a magyar agrárfejlődés.* [Tessedik et l'évolution agricole en Hongrie. — Тешедик и аграрное развитие Венгрии.] *AtSz* 1961. Tom. 3. No 2. pp. 206—222.

Sámuel Tessedik (1752—1820), esprit éclairé et progressiste, se proposa d'améliorer les conditions de vie économique-sociales de la paysannerie de la Grande Plaine hongroise souffrant des contraintes du régime féodal et de l'exploitation traditionnelle. L'auteur de l'étude apprécie le rôle qu'assuma Tessedik en vue d'introduire des réformes agraires et de préparer la voie à la transformation capitaliste de l'économie hongroise à l'ère du féodalisme tardif.

6. Histoire de Hongrie, 1849—1917. — История Венгрии, 1849—1917

DIÓSZEGI ISTVÁN: *Ausztria-Magyarország és Bulgária a San Stefano-i béke után. (1878—1879.)* [L'Autriche-Hongrie et la Bulgarie après la paix de San-Stefano. (1878—1879.) — Австро-Венгрия и Болгария после Санстефанского мира. (1878—1879).] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 122 p. (Értekezések a történeti tudományok köréből. U. S. 23.)

Les milieux dirigeants de la Monarchie Austro-Hongroise considéraient que l'État indépendant bulgare créé à la suite de la paix de San-Stefano donnerait naissance à un futur État uni sud-slave et firent tout leur possible pour l'anéantir. Se fondant sur les documents conservés aux archives de Budapest et de Vienne, l'auteur de l'ouvrage expose l'action diplomatique engagée par le ministre Gyula Andrássy, action qui, au Congrès de Berlin, aboutit à faire réviser la paix de San-Stefano et à réaliser la division de la Grande-Bulgarie. Il décrit l'exécution des décisions prises par le Congrès de Berlin et l'opposition que le peuple bulgare manifesta.

ERÉNYI TIBOR: *A Magyarországi Szociáldemokrata Párt 1914 előtti tevékenységéről.* [De l'activité déployée par le Parti social-démocrate de Hongrie avant 1914. — О дея-

тельности Венгерской Социалдемократической Партии, до 1914 года.] [Budapest], 1961, Kossuth Kiadó. 47 p. [Munkásmozgalom történeti tanulmányok.]

Synthèse de vulgarisation qui décrit la base sociale du Parti social-démocrate, ses principes idéologiques et d'organisation, les antagonismes surgis en son sein et sa politique concernant les principaux problèmes de l'époque.

FELKAI LÁSZLÓ: *A gyakorló gimnázium kezdeti munkássága a XX. század végi új pedagógiai eszmék szolgálatában.* [L'activité initiale du gymnase désigné pour les stagiaires au service des nouvelles idées pédagogiques du XX^e siècle. — Начало деятельности показательных гимназий на службе новых, педагогических идей XX века.] *PSz* 1961. Tom. 11. No 7—8. pp. 664—673.

GALÁNTAI JÓZSEF: *A polgári házasság bevezetése Magyarországon.* [L'introduction du mariage civil en Hongrie. — Введение гражданского брака в Венгрии.] *Világosság*, 1961. Tom. 2. No 7. pp. 25—29.

Cet article résume les événements qui préludèrent aux réformes libérales introduites dans le domaine de la poli-

tique ecclésiastique entre 1890—1894, leur naissance, les «lutttes culturelles» qui se déroulèrent et les débuts du mouvement politico-clérical s'opposant à ces réformes.

GUNST PÉTER: *Acsády Ignác történetírása.* — [Függelék:] Acsády Ignác hírlapírói tevékenysége. [L'historiographie d'Ignác Acsády. [Annexe:] L'activité publicistique d'Ignác Acsády. — Историография Игнаца Ачади. (Дополнение) Журналистская деятельность Игнаца Ачади.] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 314 p. (Tudománytörténeti tanulmányok 2.)

Ignác Acsády (1845—1906), publiciste et historien d'esprit progressiste bourgeois luttait à l'aide de sa plume de journaliste pour la transformation démocratique du pays et pour la liquidation des vestiges féodaux. Procédant à l'analyse de ses ouvrages d'histoire, l'auteur de la monographie constate qu'Acsády fut l'unique représentant dans l'historiographie hongroise du positivisme professé en Occident. Dans sa conception de l'histoire, il découvre les éléments de la conception biologique représentée par le social-darwinisme et ne manque pas de souligner le caractère progressiste de cette conception organique qui, à l'encontre de la conception de l'histoire prêchée par la noblesse hongroise féodale souligne — encore qu'en le représentant sous des traits passifs — le rôle historique du peuple travailleur. La conception progressiste et antiféodale qui caractérisait l'historien s'exprime dans son ouvrage de pionnier qui fit le point de l'histoire de la paysannerie hongroise.

HANÁK PÉTER: *Garibaldi felszabadító hadjáratának hatása Magyarországon 1860-ban.* [L'effet en Hongrie de la campagne libératrice de Garibaldi en 1860. — Влияние освободительной борьбы Гарибальди в Венгрии в 1860 году.] Sz 1961. Tom. 95. No 4—5. pp. 670—679.

L'auteur de l'étude souligne le double effet du mouvement libérateur de l'Italie: 1. Il renforça la résistance hongroise et lui prêta un aspect plus radical tout en créant une atmosphère révolutionnaire dans le pays. 2. Quant à la couche dirigeante de la noblesse moyenne, adhérente au mouvement national hongrois mais écartée de la voie révolutionnaire en raison des entraves imposées par le pouvoir de la classe nobiliaire, elle fut contrainte au compromis.

HORVÁTH ZOLTÁN: *Magyar századforduló. A második reformnemzedék története. (1896—1914.)* [La rencontre de deux siècles en Hongrie. L'histoire de la seconde génération réformiste. (1896—1914.) — Начало столетия в Венгрии. История второго периода реформ. (1896—1914.)] Budapest, 1961, Gondolat. 647 p. 10 t.

«La seconde génération réformiste» (la première étant celle de la révolution de 1848) se recruta parmi les politiciens progressistes, les savants, les écrivains, les artistes qui, bon gré mal gré, avaient aplani la voie aux révolutions de 1918 et 1919. La plupart d'eux, tout en contribuant à la diffusion en Hongrie des idées socialistes, étaient des représentants du radicalisme bourgeois qui étaient unis en premier lieu par des aspirations communes de liquidation des vestiges féodaux et de préparation à la transformation bourgeoise-démocratique de la Hongrie. L'auteur de l'ouvrage expose en premier lieu l'évolution de l'idéologie sociale, celle de la littérature et des arts et souligne les conditions générales politiques, économiques et sociales qui se trouvaient à l'origine du développement que connurent ces tendances progressistes. Il ne manque pas de signaler les plus importants problèmes de l'époque, les mouvements des paysans et des ouvriers, leurs organisations sociales-politiques et ne manque pas de souligner le rôle de la presse bourgeoise de Budapest. Il caractérise les différentes tendances de ce mouvement progressiste et esquisse les portraits de ses personnalités éminentes. Il présente également les forces conservatrices et réactionnaires de l'ancien régime, forces contre lesquelles cette «génération réformiste» engagea le combat.

HORVÁTH ZOLTÁN: *A nacionalizmus kifejlődése és a nemzetiségi kérdés alakulása a dualista Magyarországon utolsó évtizedeiben.* [Le développement du nationalisme et l'évolution de la question des minorités nationales au cours des dernières décennies de la Hongrie dualiste. — Расцвет национализма и зарождение национального вопроса в последние десятилетия дуалистской Венгрии.] Sz 1961. Tom. 95. No 2—3. pp. 300—338.

Chapitre faisant part de l'ouvrage ci-dessus qui souligne les racines sociales du chauvinisme hongrois et sa fonction politique, ainsi que les tendances politiques les plus importantes qui s'exprimèrent entre 1867 et 1918. Procédant à l'analyse des grands problèmes de la question des minorités nationales et sou-

mettant à l'examen la politique pratiquée à leur égard par les classes dirigeantes hongroises, l'auteur de cette étude constate que cette question irrésolue devint une arme contre les mouvements progressistes en vue de sauvegarder les positions de pouvoir.

KATONA IMRE: *Munkaszervezeti formák és ideiglenes életközösségek idénymunkákon a kapitalizmus korában*. [Formes d'organisation du travail et communautés provisoires au moment des travaux saisonniers, à l'ère capitaliste. — Формы организации труда и временные симбиозы на сезонных работах в эпоху капитализма.] *AtSz* 1961. Tom. 3. No 3—4. pp. 534—563.

Étude de sociographie historique qui, se servant d'une part des sources littéraires et archivales, et s'appuyant d'autre part sur la documentation ethnographique collectée par l'auteur, expose, pour la période de 1850 à 1945, quels furent les types de «bandes», communautés provisoires d'ouvriers agricoles et d'ouvriers du bâtiment, quels furent les facteurs de leurs associations, de leur organisation interne et leurs conditions de vie.

KATUS L[ÁSZLÓ]: *Хорватская политика правительства Тиса и народные движения 1883 г., в Хорватии*. [La politique croate du gouvernement du comte Tisza et les mouvements populaires de Croatie en 1883.] *АН* 1961. Tom. 8. No 1—2. pp. 1—55.

KEMÉNY G. GÁBOR: *Mocsáry Lajos nemzetiségi politikája és a szerbek. 1.* [La politique nationalitaire de Lajos Mocsáry et les Serbes. 1. — Национальная политика Лайоша Мочари и сербы. 1.] *Sz* 1961. Tom. 95. No 4—5. pp. 562—580.

L'étude met en relief les conceptions de politique nationalitaire professées par Lajos Mocsáry (1826—1916), politicien oppositionnel, militant pionnier de l'idée de réconciliation avec les minorités nationales; elle relate l'activité politique qu'il déploya au Parlement, ainsi que les relations qu'il entretenait au cours des années 1860—70, avec les mouvements politico-littéraires serbes et avec leurs dirigeants.

KISS JÓZSEF: *A tőkés agrárfejlődés foka és nehány vonása Szolnok megyében a millennium évtizedében*. [Le stade et quelques traits caractéristiques de l'évolution capitaliste de l'agriculture dans le comitat de Szolnok dans la dernière décennie du XIX^e siècle. — Степень и некоторые черты капиталистического аграрного развития в комитате

Солнок в последнее десятилетие XIX. в.] *Sz* 1961. Tom. 95. No 4—5. pp. 581—613.

Dans le comitat de Szolnok, l'agriculture disposa des possibilités d'évolution capitaliste de type dit prussien ou de type américain. Se basant sur d'abondantes données statistiques, l'auteur de cette étude illustre la lutte économique menée dans les années 1890 par les deux forces qu'étaient la grande propriété capitaliste et la paysannerie rachetée yazigecumane; il expose les conditions de propriété foncière, la stratification de classe, le niveau de concentration du capital et de mécanisation et, pour terminer, il souligne les problèmes qui surgirent entre le travail salarié et le capitalisme.

KRAJNYÁK NÁNDOR: *Az Asztalos-féle parasztmozgalom Kecskeméten*. [Le mouvement paysan d'Asztalos à Kecskemét. — Крестьянское движение Асталоша в Кечкемете.] *Kecskemét*, 1961, Polycop. 34 p.

Précurseur des mouvements socialistes agraires de la fin du siècle, le mouvement qui, en 1868, s'opposa au système dualiste et exprima les aspirations démocratiques et d'indépendance fut le plus notable de ceux que connut la paysannerie de la Grande Plaine hongroise.

LUKÁCS LAJOS: *Kossuth emigrációs politikájáról*. [La politique de Kossuth en émigration. — О политике Кошшута во время эмиграции.] *Sz* 1961. Tom. 95. No 2—3. pp. 370—385.

Article polémique qui analyse, tout d'abord, la politique étrangère et nationalitaire (plans de confédération danubienne) professée par Kossuth et ses fidèles qui l'avaient suivi en émigration; il souligne ses contradictions et aussi le fait que les conditions réelles nécessaires à cette politique manquèrent dans les années 1850—60, tant en Hongrie qu'en Europe.

MAYER MÁRIA: *A XIX. század végi kárpát-ukrán agrárnépesség társadalmi szerkezetének statisztikai ábrázolása*. [Représentation statistique de la structure sociale de la population rurale subcarpathique à la fin du XIX^e siècle. — Статистический анализ социальной структуры сельского населения закарпатских украинцев в конце XIX столетия.] *TSz* 1961. Tom. 4. No 3. pp. 330—346.

Grâce à une analyse basée sur les données du recensement de 1900 concernant la répartition professionnelle et lin-

guistique de la population, la première partie de cette étude présente la structure rurale des minorités nationales vivant sur le territoire de la Hongrie; la deuxième partie dresse les proportions de répartition de la population agricole par rapport aux Ukrainiens habitant cette région.

ORLICSEK JÓZSEF: *A magyarországi helységnevek összefoglalásának kezdeti próbálkozásai és az első hivatalos (1873. évi) helységnévtár.* [Premiers essais pour recueillir les toponymes de Hongrie et le premier annuaire (1873) des communes et localités. — Первые попытки сбора названий венгерских населенных пунктов и первый официальный их сборник (1873).] Demográfia, 1961. Tom. 4. No 3. pp. 347—362.

PÖLÖSKEI FERENC: *A függetlenségi párt kettészakadása és a koalíció felbomlása (1909).* [La scission du Parti de l'Indépendance et l'effondrement de la coalition (1909). — Раскол партии независимости и распад коалиции (1909).] SZ 1961. Tom. 95. No 4—5. pp. 614—644.

La base sociale du Parti de la Coalition d'opposition — qui avait vaincu aux élections de 1905 et avait accédé au pouvoir en 1906 après avoir renoncé aux principes essentiels de son programme — s'avéra fortement hétérogène. Les antagonismes surgis entre la petite bourgeoisie et la bourgeoisie moyenne et les grands propriétaires terriens conduisirent à la scission du Parti de l'Indépendance constituant le noyau de la coalition; ceci mena à l'effondrement de toute la coalition. L'auteur décrit ce processus de désagrégation qui, lors des négociations de formation du cabinet en 1909, provoqua la crise du gouvernement de coalition et prépara la voie à la victoire du Parti libéral réorganisé lors des élections de 1910.

SZÁSZ ANTAL: *A magyarországi tőkés bankok üzleti politikája és technikája.* [La politique et la technique commerciale des banques capitalistes de Hongrie. — Предпринимательская политика и техника капиталистических банков Венгрии.] Budapest, 1961, Közgazd. és Jogi Kiadó. 401 p.

Analysant l'activité des banques hongroises avant 1914, l'auteur soumet à un examen critique l'évolution du crédit bancaire capitaliste, ses formes, la technique et la pratique de l'ouverture de crédits. Il expose et critique la position des théoriciens bourgeois à l'égard du crédit et argumente contre leur position concernant la liquidité des crédits. La seconde partie de l'étude esquisse la for-

mation et le développement du système bancaire de Hongrie, alors que la troisième traite en détail des différentes formes de crédit.

Teleki László *válogatott munkái.* (Szerk. és bev. Kemény G. Gábor.) 1—2. [Oeuvres choisies de László Teleki. (Réd. et intr. par —) 1—2. — Избранные труды Ласло Телеки. (Составил и написал введение Габор Г. Кемень) 1—2.] Budapest, 1961, Szépirod. Kiadó. (Magyar Századok.)

László Teleki (1811—1861), un des chefs du mouvement hongrois d'opposition au cours des années 1840, puis ambassadeur à Paris du gouvernement révolutionnaire de 1848, joua un notable rôle parmi les émigrés hongrois et, à la Diète de 1861 il fut le chef de la tendance la plus radicale de la noblesse hongroise qui constitua le Parti dit de la Résolution. Cet ouvrage fait connaître les journaux pour la plupart inédits que Teleki rédigea dans sa jeunesse, sa correspondance, un choix de ses oeuvres littéraires et de ses discours parlementaires. L'introduction de G. G. Kemény au recueil expose la carrière politique de Teleki et décrit les efforts qu'il déploya en vue d'une réconciliation avec les minorités nationales vivant dans le pays. Le recueil édité à l'occasion du 100^e anniversaire de sa mort se trouve complété par une bibliographie, une chronologie biographique et par des notes explicatives.

VÁRKONYI ÁGNES, R.: *Adalékok a Függetlenségi Párt történetéhez. (Kossuth Ferenc ítélevelé).* [Contributions à l'histoire du Parti de l'Indépendance. (Dix lettres de Ferenc Kossuth). — Заметки к истории Партии Независимости. (Десять писем Ференца Кощута).] Sz 1961. Tom. 95. No 2—3. pp. 339—369.

Les accompagnant de notes explicatives, l'auteur communique *in extenso* les dix lettres adressées entre 1906—1910 par Ferenc Kossuth à son frère cadet, lettres qui expriment nettement ses conceptions politiques. Ces lettres fournissent de précieuses données concernant l'histoire de l'avènement au pouvoir de la coalition oppositionnelle et celle de son gouvernement.

VÁRKONYI ÁGNES, R.: *Kuruc költészet és pozitívizmus.* [Poésie kouroutz et positivisme. — Поэзия куруцов и позитивизм.] Sz 1961. Tom. 95. No 4—5. pp. 729—737.

Article polémique ayant trait aux particularités accusées par l'historio-

graphie hongroise positiviste au XIX^e et au début du XX^e siècles, particularités qui se firent valoir dans l'estimation de la poésie kouroutz et dans celle de l'arrière-plan social de l'insurrection nationale dirigée par François II Rákóczi.

VÉGH MIHÁLY: *Tüköry Lajos a magyar és orosz szabadságharc hőse*. [Lajos Tüköry, héros des soulèvements nationaux hongrois et ita-

lien. — Лайош Тюкёри герой венгерской и итальянской освободительной борьбы.] Budapest, 1961, Hazafias Népfront. 63 p.

Lajos Tüköry (1830—1860) prit part à l'insurrection nationale hongroise de 1848—49, puis il servit dans l'armée turque. Il fut l'un des chefs militaires de la campagne de Garibaldi en Sicile, et lors de la prise de Palerme il fut blessé à mort.

7. Histoire de Hongrie, 1918—1919. — История Венгрии, 1918—1919

GÁBOR SÁNDORNÉ: *A két munkáspárt egyesülése 1919-ben*. [La fusion des deux partis ouvriers en 1919. — Объединение двух рабочих партий в 1919 году.] Budapest, 1961, Kossuth Kiadó. 39 p. (Munkásmozgalmok történeti tanulmányok.)

Précis de vulgarisation qui expose les événements qui préludèrent à la fusion du Parti des Communistes de Hongrie et du Parti Social-Démocrate de Hongrie qui eut lieu le 21 mars 1919; il relate les raisons et les circonstances historiques du fait. La fusion des deux partis conduisit à la venue de la République Hongroise des Conseils.

HAJDU TIBOR: *Adatok a Tanácsköztársaság és Szovjet-Oroszország kapcsolatainak történetéhez*. [Contributions relatives aux relations entre la République Hongroise des Conseils et de la Russie soviétique. — Данные к истории взаимосвязей Венгерской Советской Республики и Советской России.] PtK 1961, Tom. 7. No 3. pp. 86—123.

L'auteur communique des documents en partie inédits (manifestes du parti et du gouvernement soviétique dans la presse contemporaine) concernant l'accueil fait en Russie à la naissance de la République Hongroise des Conseils et les rapports politiques et militaires que celle-ci établit avec l'Union Soviétique.

MILEI G[YÖRGY]: *K történelmi a Magyar Kommunista Pártjának létrejöttéről*. [Contribution à l'histoire de la constitution du Parti Communiste Hongrois.] AH 1961. Tom. 7. Fasc. 3—4. pp. 321—354.

NAGY ZS[UZSA], L.: *Fejlesztés történelmi irodalmáról, amely a Magyar Köztársaság történelmi irodalmához kapcsolódik*. [Le développement de l'historiographie de la République Hongroise des Conseils.] AH 1961. Tom. 7. Fasc. 3—4. pp. 391—398.

PETRÁK KATALIN: *A szocialista gyermekvédelem kialakítása a Magyar Tanácsköztársaság idején*. [La création de la protection socia-

liste de l'enfance à l'époque de la République Hongroise des Conseils. — Социалистическая охрана детей в период Венгерской Советской республики.] PtK 1961. Tom. 7. No 4. pp. 109—158.

La protection de l'enfance fut l'une des activités sociales les plus importantes de la République Hongroise des Conseils; en ce domaine, le pouvoir prolétarien réussit — même pendant sa brève durée de 133 jours — à obtenir de notables résultats. Se fondant sur les documents de l'époque, l'auteur expose les décisions prises par le gouvernement des Conseils dans les différents domaines de la protection de l'enfance.

A Tanácsköztársaság Zala megyéjében. (Szerk. biz. I. Bánhidi Tibor, Degré Alajos stb.) [La République des Conseils dans le département de Zala. (Réd par —) — Советская Республика в комитате Зала. (Редакционная комиссия —.)] Zalaegerszeg, 1961, MSZMP Zala m. Végrehajtó Biz. — Megyei Tanács Végrehajtó Biz. 185 p. 12 t.

ZSILÁK ANDRÁS: *Az Oroszország K[ommunista] b[olsevik] P[ártja] magyar csoportjának szerepe a Vörös Hadsereg internacionalista egységeinek szervezésében (1918—1919)*. [Le rôle des groupes hongrois du Parti Communiste (bolchévique) de Russie dans l'organisation des unités internationalistes de l'Armée Rouge (1918—1919). — Роль венгерской группы ВКП(б) в организации интернациональных частей Красной Армии. (1918—1919)] TSz 1961. Tom. 4. No 3. pp. 347—360.

Au cours des années de la guerre civile, 70 000 à 80 000 prisonniers de guerre hongrois servirent dans l'Armée Rouge. L'auteur de l'étude décrit l'organisation des unités internationalistes qui se recrutèrent parmi les prisonniers de guerre hongrois et l'activité que les groupes du parti hongrois déployèrent parmi eux.

8. Histoire de Hongrie, 1919—1945 — История Венгрии, 1919—1945

ARANYOSSI MAGDA: *A franciaországi magyar munkásemigráció történetéhez (1922—1932)*. [Contribution à l'histoire de l'émigration ouvrière hongroise en France (1922—1932). — К истории венгерской рабочей эмиграции во Франции 1922—1932.] Ptk 1961. Tom. 7. No 3. pp. 59—83.

Cette étude traite des organisations qui groupèrent les ouvriers hongrois travaillant en France; elle nous informe de leur presse, des rapports qu'ils établirent avec le Parti Communiste Français expose les difficultés auxquelles se heurta la formation de leur organisation communiste et illustre l'essor qu'elle connut à l'époque de la crise économique.

BORUS JÓZSEF: *Az 1944-es Szolnok megyei harcok — volt hitlerista tábornokok munkáiban*. [Les combats livrés en 1944 dans le département de Szolnok, à la lumière des ouvrages des anciens généraux de Hitler. — Бои в комитате Солнок в 1944 году в работах бывших гитлеровских генералов.] Jászkukság, 1961. Tom. 7. No 3—4. pp. 165—173.

BUZÁS JÓZSEF—NAGY ANDRÁS: *Magyarország külkereskedelme. 1919—1945*. [Le commerce extérieur de la Hongrie, 1919—1945. — Внешняя торговля Венгрии. 1919—1945.] Budapest, 1961, Közgazd. és Jogi Kiadó. 383 p.

Ces deux études exposent les mesures prises par les gouvernements hongrois dans le domaine de la politique commerciale, traitent des accords internationaux de commerce qui furent conclus, de l'évolution des échanges et des listes de marchandises. Se fondant sur les documents d'archives de l'époque, les auteurs relatent les négociations commerciales entre les gouvernements hongrois et soviétique, ainsi que la prédominance graduelle de l'orientation allemande qui aboutit, au cours de la guerre, au pillage ouvert et total du pays.

CSATÁRI JÓZSEF: *A spanyol barikádokon. Egy magyar önkéntes visszaemlékezései*. (2., bőv. kiad.) [Sur les barricades d'Espagne. Souvenirs d'un volontaire hongrois. (2^e éd. augm.) — На испанских баррикадах.] Budapest, 1961, Zrínyi Kiadó. 211 p.

CIZMADIA ANDOR: *Feudális jogintézmények továbbélése a Horthy-korszakban. A kegyúri jog történetéhez*. [Subsistance des institutions juridiques féodalistes sous le régime de Horthy. Contribution à l'histoire du droit de patronage. — Феодальные юри-

дические пережитки в период Хорти. К истории патронального права.] Budapest, 1961, Tankönyvkiadó. 55 p.

L'auteur résume la formation historique du droit de patronage à l'ère féodale, puis il précise la question de savoir comment le gouvernement et le clergé maintinrent et même étendirent, après 1918, cette institution juridique féodale, et comment ils la renforcèrent à l'aide de thèses juridiques capitalistes. Se fondant sur des sources archivales, il décrit aussi la pratique du droit de patronage entre 1918 et 1945.

[GÁBOR IMRÉNÉ ORBÁN ILONA]: *Küzdünk híven a forradalomért. Képes röplapok az illegalitás idejéből*. [Nous avons fidèlement combattu pour la révolution. Traits illustrés de l'époque de la clandestinité. — Мы верно боролись за революцию. Иллюстрированные листовки нелегального периода.] Budapest, 1961, Kossuth Kiadó. XXIII, 100 feuilles.

GALAMBOS FERENC: *Könyvkiadás a bécsi magyar emigrációban*. [Édition de livres par les émigrés hongrois à Vienne. — Издание книг венской венгерской эмиграции.] Válogás, 1961. Tom. 4. No 6. pp. 107—109.

GODÓ ÁGNES: *A Horthy-rendszer kalandor háborús terveit 1919—1921*. [Plans de guerre aventuriers du régime de Horthy, en 1919—1921. — Авантюрные военные планы режима Хорти в 1919—1921 годах.] НК 1961. Tom. 8. No 1. pp. 112—144.

A l'encontre des clauses du traité de paix, — et sous prétexte de participer à l'intervention dirigée contre l'Union Soviétique et de donner une aide militaire à la Pologne — le gouvernement de Horthy voulut créer une armée puissante pour attaquer la Tchécoslovaquie et la Roumanie. L'auteur décrit les actions diplomatiques qui y furent relatives (négociations franco-hongroises et hungaro-polonaises) et les projets offensifs élaborés par l'état-major, et souligne les raisons de politique extérieure qui furent à l'origine de leur échec.

JUHÁSZ GY[ULA]: *Beiträge zu Ungarns Außenpolitik in den Tagen des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges (August-September 1939)* — [Данные к внешней политике Венгрии в дни начала второй мировой войны. (Август-сентябрь 1939 г.)] АН 1961. Tom. 8. Fasc. 1—2. pp. 137—174.

KARSAI ELEK: *Iratok a Gömbös—Hitler találkozó (1933. június 17—18.) történetéhez.* [Documents relatifs à l'histoire de l'entrevue de Gömbös et de Hitler. (17—18 juin 1933.) — Документы к истории встречи Гёмбёша—Гитлера (17—18 июня 1933 года).] I.K 1961. Tom. 32. pp. 147—199.

Munie d'un appareil critique et d'un matériel de sources (documents archivaux, matière d'information, photos, journaux parlementaires, publications de sources étrangères) cette étude a trait à un événement de politique étrangère qui fut d'une très grande portée du point de vue de la préparation de l'Anschluß et de la situation en Europe du sud-est. L'introduction est consacrée aux problèmes de principe et méthodologiques concernant la publication complexe des sources et aux circonstances historiques qui présidèrent à l'entrevue en question.

KARSAI ELEK: «*Országgyarapítás*» — *országvesztés. A nürnbergi per és Magyarország. I. r.* [Agrandissement du pays — perte du pays. Le procès de Nuremberg et la Hongrie. 1^{re} partie. — «Расширение страны» — потеря страны. Нюрнбергский процесс и Венгрия.] Budapest, 1961. Kossuth Kiadó. 167 p. 6 t.

Se fondant sur les documents du procès de Nuremberg, sur les documents conservés aux archives du Ministère des Affaires étrangères de Hongrie, ainsi que sur la presse de l'époque, l'auteur résume l'histoire de la coopération hungaro-allemande entre 1933—1939 et définit les principales étapes de ce processus qui amenèrent la Hongrie à participer à la seconde guerre mondiale aux côtés de Hitler.

KARSAI ELEK—SZINAI MIKLÓS: *A Weiss Manfréd nagyon német kézbe kerülésének története.* [Les circonstances de l'accaparement par les Allemands des biens de Manfred Weiss. — История захвата немцами собственности Вейса Манфреда.] Sz 1961. Tom. 95. No 4—5. pp. 680—719.

Communication des textes des contrats conclus le 17 mai 1944 entre la famille Weiss et Kurt Becher, expert délégué par Himmler en Hongrie, ainsi que d'autres documents qui y sont relatifs. Dans l'introduction, les auteurs exposent les circonstances qui firent que le groupe d'entreprises industrielles le plus important de Hongrie passât dans la gestion des SS, et relatent la politique du gouvernement Sztójay.

KEREKES LAJOS: *Olaszország, Magyarország és az osztrák Heimwehr mozgalom (1920—1930).* [L'Italie, la Hongrie et le mouvement autrichien Heimwehr (1920—1930). — Италия, и Венгрия и австрийское хеймверовское движение (1920—30).] TSz 1961. Tom. 4. No 2. pp. 199—216.

L'auteur fournit d'importantes contributions à la connaissance des circonstances qui, sur le plan de la politique extérieure et intérieure, favorisèrent le développement du fascisme en Autriche. Il expose la formation et l'activité du mouvement Heimwehr et, grâce aux écrits conservés aux archives du Ministère des Affaires étrangères de Hongrie, il révèle quels furent les appuis d'ordre financier et politique dont bénéficièrent les groupements autrichiens d'extrême-droite de la part des milieux dirigeants hongrois soutenus par l'Italie fasciste.

KOMLÓS JÁNOS: *Elárult ország.* [Pays trahi. — Проданная страна.] Budapest, 1961, Gondolat. 270 p. 16 t. 1 c.

Précis de vulgarisation concernant les antécédents et l'histoire de l'occupation de la Hongrie par les Allemands (1944—45) et la terreur que les fascistes hongrois croix-fléchées firent régner.

KÖVÁGÓ LÁSZLÓ: «*Szíveskedjék bizalmasan kezelni!*» *Munkások a Horthy-rendszerben.* [Kiad. a] Levéltárak Országos Központja. [«A titre confidentiel!» Ouvriers sous le régime de Horthy. [Publ. par] — «Секретно!» Рабочие при режиме Хорти. (Изд. —)] Budapest, 1961, Kossuth Kiadó. 93 p.

A la lumière de documents contemporains conservés aux Archives économiques centrales, l'auteur décrit les conditions de vie et de travail de la classe ouvrière, ainsi que sa situation économico-sociale entre 1919 et 1945.

KUBITSCH IMRE: *A bányamunkások helyzete és mozgalmai a Horthy-fasizmus első éveiben (1920—1923).* [La situation et les mouvements des mineurs au cours des premières années du régime fasciste de Horthy (1920—1923). — Положение и движения шахтеров в первые годы хортистского фашизма (1920—1923).] PtK 1961. Tom. No 3—4. pp. 33—58.; 44—79.

Illustrée d'abondantes données statistiques, la première partie de cette étude décrit le caractère de l'exploitation minière et l'évolution de la production charbonnière au début des années 1920; ensuite, elle présente un tableau de l'échelle des salaires et des temps de

travail des mineurs au cours des années de conjoncture charbonnière. La deuxième partie de cette étude est consacrée aux luttes menées par les mineurs sur les plans économique et social.

LACKÓ MIKLÓS: *Ipari munkásságunk összetételének alakulása. 1867—1949.* [Kiad.] a Magyar Tudományos Akadémia Történettudományi Intézete. [La composition sociale des ouvriers industriels de Hongrie, de 1867 à 1949. [Publ. par —] — Сложение состава нашего промышленного рабочего класса. 1867—1949. (Изд.—)] Budapest, 1961, Kossuth Kiadó. 206 p. 2 t.

Ouvrage de pionnier quant aux recherches poursuivies dans le domaine de l'histoire sociale hongroise de l'époque contemporaine. Il marque un essor accentué par rapport à la mise au clair du développement que la classe ouvrière de Hongrie connut au cours des dernières 100 années. Ayant recours à une méthode complexe d'utilisation des sources et se servant d'abondantes études statistiques, l'auteur expose les ressources sociales qui furent à l'origine de la formation et du développement du prolétariat industriel; il décrit la stratification qui en découla, ainsi que la composition de la main d'œuvre, à l'échelle nationale, dans trois principales périodes (1850—1890, 1890—1918, 1919—1949). Par couche et par branche industrielle, il précise la composition sociale de la classe ouvrière; il s'occupe par le détail de la genèse du prolétariat de Budapest, de la structure des effectifs ouvriers de quelques usines importantes; il ne néglige pas pour autant de signaler certaines carrières individuelles familiales. Pour terminer, il souligne l'effet que la composition sociale de la classe ouvrière exerça sur son évolution.

LÉVAY JENŐ: *Eichmann in Hungary. A documentation.* [Extracts from «Eichmann in Hungary. Documents. Ed. by —] [Ейхманн в Венгрии. Документация. (Извлечения из книги «Ейхманн в Венгрии. Документы. Под ред. —] The New Hungarian Quarterly, 1961. Vol. 2. No 1. pp. 179—186.

(MEGYESI JÁNOS): *Vasszinű égbolt alatt. Városszociográfiák 1945 előtt. 1932—1943.* (Vál. és sajtó alá rend. — [Bev.] Kende István.) [Sous un ciel gris. Sociographies urbaines d'avant 1945. 1932—1943. (Choisies et mises sous presse par — [Introduction de —] — Под серым небом. Городские социогрaфии до 1945 года. 1932—1943, (Отобрал и подготовил к печати— [введ.] —] Budapest, 1961. Magvető. 398 p.

Morceaux choisis d'articles, pour la plupart publicistiques et littéraires, rédigés entre 1932—1943, articles qui traitent de la vie sociales des villes hongroises et en première ligne des conditions de vie sociales et culturelles des couches laborieuses; sociographies des villes, des usines, des immeubles d'habitation, des couches laborieuses et des métiers.

MILEI GYÖRGY: *A Kommunisták Magyarországi Pártja megalakítása történetéhez.* — ZÁGON ERNŐ: *A magyar szociáldemokrácia jobb és baloldala az antifasiszta nemzeti összefogásról és a munkásegységfront nemzeti megteremtéséről. 1939—1941. jún.* — OROSZ DEZSŐ — PINTÉR ISTVÁN: *A Magyarországi Szociáldemokrata Párt politikai arculatáról. (1936—1939.)* Cikkgyűjtemény. [— — Contributions à l'histoire de la constitution du Parti des Communistes de Hongrie. — — — La position des ailes droite et gauche de la social-démocratie hongroise quant au rassemblement national antifasciste et à l'égard de la création du front national unitaire ouvrier. 1939—1941. — — — Le visage politique du Parti Social-démocrate de Hongrie. (1936—1939.) Recueil d'articles. — — — К истории образования Коммунистической Партии Венгрии. — — — Правое и левое крыло венгерской социал-демократии об антифашистском национальном объединении и о создании национального единого рабочего фронта. 1939 — июнь 1941. — — — О политическом облике Венгерской Социал-демократической Партии. (1936—1939). Сборник статей.] [Budapest, 1961.] Polycop. 143 p. (Magyar Szocialista Munkáspárt Pártfőiskolája.)

RÁNKI GYÖRGY: *A német-magyar viszony az utolsó háborús éven és az európai biztonság. Megjegyzések Andreas Hillgruber tanulmányához.* [Les relations germano-hongroises au cours de la dernière année de guerre et la sécurité européenne. Remarques concernant l'étude d'Andreas Hillgruber. — Германско-венгерские отношения в последние годы войны и безопасность Европы. Замечания к исследованию Андреаса Хиллгрубера.] TSz 1961. Tom. 4. No 3. pp. 373—377.

Article polémique qui expose comment l'article de Hillgruber (Wehrwissenschaftliche Rundschau 1960, févr.) falsifie l'histoire des rapports hungaro-allemands en 1944.

RÁNKI GYÖRGY: *A római hármás egyezmény és a német külpolitika.* [L'accord tripartite de Rome et la politique extérieure allemande. — Римское тройственное соглашение и немецкая внешняя политика.] Sz 1961. Tom. 95. No 4. 5. pp. 645—669.

La crise économique mondiale venait d'aiguïser les luttes menées par les puissances capitalistes entre elles pour s'acquérir l'hégémonie économique et politique en Europe du sud-est. Grâce aux documents conservés aux archives des Ministères des Affaires étrangères de Hongrie, d'Allemagne et d'Angleterre, l'auteur rappelle quelles furent les aspirations des gouvernements allemand et italien quant à la conquête de positions économiques et politiques dans le Bassin danubien; il retrace leurs projets visant, au cours des années 1933—34, à se gagner la Hongrie et l'Autriche et met l'accent sur l'accord tripartite conclu en mars 1934 entre la Hongrie, l'Italie et l'Autriche.

RÁSONYI LÁSZLÓ: *Sir Aurel Stein and his legacy.* — [Сэр Аурел Штейн и его наследство.] *The Hungarian Quarterly*, 1961. Vol. 2. No 3. pp. 217—224.

Compte-rendu de l'oeuvre du célèbre orientaliste d'origine hongroise Aurel Stein (1862—1943), et du legs qu'il fit à la Bibliothèque de l'Académie des Sciences de Hongrie.

ROZSNYÓI Á[CNES]: *October fifteenth, 1944.* (*History of Szálasi's putsch.*) — [15-го октября 1944 г. (История путча Салаши.)] *АН* 1961. Tom. 8. Fasc. 1—2. pp. 57—105.

SZAKÁCS KÁLMÁN: *A Kommunista Párt agrárpolitikája. 1920—1930.* [La politique agraire du Parti Communiste. 1920—1930. — Аграрная политика Коммунистической Партии. 1920—1930.] Budapest, 1961, Kosuth Kiadó. 175 p.

Se fondant sur les documents contemporains, l'auteur relate les conditions agraires de la Hongrie sous le régime contre-révolutionnaire, ainsi, que la situation et les mouvements de la paysannerie pauvre et du prolétariat agricole. Il montre comment l'élaboration du programme agraire et le travail de propagande effectué parmi les paysans devinrent les problèmes centraux de l'activité politique déployée par le Parti des Communistes de Hongrie à partir de son 1^{er} Congrès tenu en 1925; il rappelle comment les communistes

s'efforcèrent d'organiser un mouvement paysan de caractère révolutionnaire-démocratique et quelle position ils adoptèrent à l'égard de la solution révolutionnaire de la question agraire.

SZILÁGYI JÁNOS: *A magyar munkáskönyvtárak a két világháború között. (1920—1944.)* [Les bibliothèques ouvrières entre les deux guerres mondiales. (1920—1944.) — Венгерские рабочие библиотеки между двумя мировыми войнами. (1920—1944)] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 112 p. (A magyar könyv. — Das ungarische Buch. —) (1.)

SZMETENA JÓZSEF: *A Magyar Néphadsereg első alegységének megalakulásáról. 1945. febr. 27—április 8.* [La formation de la première unité auxiliaire de l'Armée populaire hongroise. 27 févr. — 8 avr. 1945. — Об образовании первого подразделения Венгерской Народной Армии. 27 февраля 8 апреля 1945 года.] *НК* 1961. Tom. 8. No 1. pp. 181—188.

SZUHAY MIKLÓS: *Termelésfejlesztés és vetésterületkorlátozás mint az 1929—1933-as válságból való kilábalás eszközei.* [Développement de la production et limitation des terres ensemencées, moyens de sortir de la crise de 1929—1933. — Развитие производств и сокращение посевных площадей как средство выхода из кризиса 1929—1933 гг.] *AtSz* 1961. Tom. 3. No 3—4. pp. 413—428.

L'auteur expose les mesures prises par le gouvernement hongrois à l'époque de la crise économique en vue d'accroître la production des céréales et l'élevage et de limiter l'étendue des terres ensemencées (betteraves, tabac, cultures industrielles); il traite de la politique des prix et en conclut que la limitation des terres ensemencées et la politique des prix ne servaient que les intérêts des grands propriétaires terriens.

TIRNITZ JÓZSEF: *Adatok Sopron város munkásmozgalmának történetéből.* [Documents relatifs à l'histoire du mouvement ouvrier de la ville de Sopron. — Данные по истории рабочего движения Шопрона.] *SSz* 1959. Tom. 13. No 1—2. pp. 110—120.; 137—143, 1961. Tom. 15. No 3. pp. 221—232.

9. Histoire de Hongrie, 1945—1961 — История Венгрии, 1945—1961

BEREND T. IVÁN: *Az állami beavatkozás rendszere és a nagytőke gazdasági hatalmának alácsúszása az inflációs periódusban. 1945—1946.* [Le système de l'intervention de l'État

et la sape du pouvoir économique du grand capital dans la période de l'inflation de 1945—1946. — Система государственного вмешательства и ослабление экономической вла-

сти крупного капитала в период инфляции. 1945—1946.] PtK 1961. Tom. 7. No 4. pp. 5—43.

Se fondant sur des documents d'archives l'auteur expose les formes que revêtirent l'intervention de l'État et les manifestations de son rôle dirigeant dans les activités économiques, dans la production industrielle et dans les opérations financières; il n'omet pas non plus de signaler la politique des partis sous ce rapport. Il affirme qu'après la guerre le contrôle général exercé par les ouvriers sur les capitaux finit par saper la majorité des positions bancaires et industrielles de la grande propriété capitaliste; la limitation de la propriété capitaliste arriva, sur le plan de l'extraction charbonnière, à miner le pouvoir économique du grand capital et prouva la voie au tournant vers le socialisme.

GAZSI JÓZSEF—NÉMETH JÚLIA: *Dokumentumok a Magyar Néphadsereg történetéhez.* [Documents concernant l'histoire de l'Armée populaire hongroise. — Документы к истории Венгерской Народной Армии.] НК 1961. Tom. 8. No 1. pp. 286—371.

KIRSCHNER BÉLA—RÁCZ BÉLA: *Adalékok a felszabadult csepeli WM első négy hónapjának történetéhez.* [Contributions à l'histoire des quatre premiers mois de l'Usine de Weiss Manfred de Csepel libérée. — Данные к истории Чепельского комбината Манфреда Вейса в первые четыре месяца после освобождения.] PtK 1961. Tom. 7. No 3. pp. 124—152.

Histoire de l'Usine métallurgique de Csepel entre janvier—mai 1945 et exposé de l'organisation des forces révolutionnaires de la classe ouvrière.

A Magyar Gyáripárosok Országos Szövetségének 1945. szeptember 10-i levele az újjáépítési miniszterhez a tőkés érdekek érvényesülését gátló akadályokról. [La lettre du 10 septembre 1945 adressée par l'Association Nationale des Industriels Hongrois au ministre de la Reconstruction concernant les entraves mises au libre exercice des intérêts capitalistes. — Письмо Союза венгерских промышленников от 10 сентября 1945 года министру реконструкции о препятствиях, нарушающих капиталистические интересы.] PtK 1961. Tom. 7. No 3. pp. 164—177.

NAGY LAJOS: *A Budapesti Nemzeti Bizottság működésének történetéhez (1945. január 21.—április 11.).* [Contribution à l'histoire de l'activité du Comité National de Budapest. 21 janvier—11 avril 1945.). — К истории

деятельности Будапештского Национального Комитета. (21 января — 11 апреля 1945 года.)] Lk 1961. Tom. 32. pp. 129—146.

A l'aide de documents conservés aux Archives municipales de Budapest, l'auteur relate la formation de l'organisme social populaire créé à la suite du mouvement de masse démocratique du peuple hongrois; il décrit son activité, le rôle qu'il joua dans la transformation démocratique du pays, dans la remise en marche de la production et dans l'organisation de celle-ci, et expose les rapports qu'il établit avec les comités nationaux locaux et avec le gouvernement siégeant à Debrecen.

NEMES DEZSŐ: *A népi Magyarország 15 éves fejlődése. 2. kiad.* [15 années d'évolution de la Hongrie populaire. 2^e éd. — 15 лет развития народной Венгрии. 2 издание.] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 89 p. (Társadalomtudományi kismonográfiák 1.)

Première synthèse scientifique concernant les principales étapes de l'évolution de la Hongrie démocratique populaire et les différentes phases de cette évolution dans les domaines économique et politique. L'auteur relate la naissance du pouvoir de la démocratie populaire, l'avance des forces socialistes entre 1945 et 1948, la victoire remportée par la révolution socialiste, les premiers succès et difficultés accompagnant la construction du socialisme, sans omettre de signaler les problèmes suscités par la contre-révolution de 1956. Procédant à une comparaison avec la situation d'avant-guerre, l'auteur résume chiffres à l'appui, les résultats de l'évolution dans les domaines économique et culturel.

PÁPAI BÉLA: *Budapest településövezeteinek kialakulása, az utolsó évtized népmozgalmának övezetek szerinti struktúrája.* [La formation des zones d'établissement de Budapest, la structure par zone de la démographie au cours de la décennie passée. — Образование пригородов Будапешта, структура демографического движения в последнее десятилетие.] Demográfia, 1961. Tom. 4. No 3. pp. 325—342.

TIBORI JÁNOS: *A felszabadult Békéscsaba másfél évtizedes története. 1944—1960.* [Quinze années d'histoire de la ville de Békéscsaba libérée. 1944—1960. — Полуторадцатилетняя история освобожденного города Бекешчаба. 1944—1960.] Békéscsaba, 1961. Városi Tanács V.B. 312 p. 3 c.

10. Histoire universelle — Всемирная история

ABRAHAMOWICZ, Z.: *Four Turkish Letters to the King and Chancellor of Poland at the Svenska Rikssarkivet in Stockholm.* — [Четыре турецких письма к королю и канцлеру Польши в Свенска Риксаркивет в Стокгольме.] АО 1961. Том. 13. Fasc. 1—2. pp. 63—70.

Publiées par K. V. Zeltersteén, quatre lettres adressées en 1655 par la sultan Mohamed IV et par deux dignitaires turcs à Jean Casimir, roi de Pologne et à son chancelier, Stefan Koryciński.

ANKÉT «*A Szovjetunió Kommunista Pártja története*» új kiadásáról. [Séance de débat sur la nouvelle édition de «L'histoire du Parti Communiste de l'Union Soviétique». — Анкета о новом издании «Истории Коммунистической Партии Советского Союза.»] TSz 1961. Том. 4. No 2. pp. 217—220.

Compte-rendu de la discussion ayant eu lieu à l'Institut d'Histoire de l'Académie des Sciences de Hongrie.

BETLEN OSZKÁR: *A kommunista népfront-politika néhány kérdése 1936-ban.* [Quelques problèmes de la politique de front populaire pratiquée par les communistes en 1936. — Некоторые вопросы политики коммунистического народного фронта в 1936 году.] Ptk 1961. Том. 7. No 3. pp. 1—32.

CASIGLIONE LÁSZLÓ: *A Sarapis-kliné kérdéséhez.* [A propos de la question de la Kliné de Sarapis. — К вопросу о Сарапис-клине.] АЭ 1961. Том. 88. No 2. pp. 170—177.

L'auteur expose les sources concernant les festins culturels organisés à l'époque des empereurs romains par les croyants de Sarapis et décrit les types de figuration qui y étaient relatifs.

CLAUSEWITZ, CARL, VON: *A háborúról.* (Vom Kriege.) 1. köt. (Ford. és jegyz. ell. Réczey Ferenc. [Bev.] Monoszlai Gyula: Clausewitz és művének jelentősége a hadtudomány terén.) [De la guerre. 1^{er} vol. (Traduction et annotations de — [Introduction et annot. de —]: Le rôle de Clausewitz et l'importance de son oeuvre dans l'art militaire.) — О войне. (Перевод и примечания — [Введение...] Клаузевиц и значение его труда в области военной науки.)] Budapest, 1961, Zrínyi Kiadó. 348 p. 4 c.

COMENIUS, JOANNES AMOS: *A világ útvesztője.* (Labyrinth sveta a raj srdce.) (Ford. Dobossy László. Utószó, jegyz. Komorlona.) [Le labyrinthe du monde. (Traduction

de — Épilogue et annotations de —) — Лабиринт мира. (Перевод — Примечания и послесловие —)] [Budapest], 1961, M. Helikon. 189 p.

ENDREI WALTER: *Der Trittweibstuhl im frühmittelalterlichen Europa.* — [Ткацкий станок в раннесредневековой Европе.] АН 1961. Том. 8. Fasc. 1—2. pp. 107—136.

Franklin Benjámin számadása életéről. (Memoirs of the life and writings.) (Ford., utószó és jegyz. Bartos Tibor.) [Mémoires de Benjamin Franklin de sa vie. (Traduction, épilogue et annotations de — — Отчет о жизни Франклина Бенямина.) (Перевод, послесловие и примечания —)] [Budapest], 1961, Európa. 225 p. (Világirodalmi kiskönyvtár.)

GEYMONAT, LUDOVICO: *Galileo Galilei.* (Ford. Fogarasi Miklós. Jegyz. Balkay Bálint, Fogarasi Miklós.) [Traduction de — Annotations de — — Галилео Галилей. (Перевод — Примечания —)] Budapest, 1961, Gondolat. 277 p. 8 t.

GONDA IMRE: *A «német nyomorúság» a német sors.* [La «misère allemande» et le sort allemand. — «Немецкая нищета» — немецкая судьба.] Valóság, 1961. Том. 4. No 6. pp. 19—26.

Étude relative aux racines historiques et sociales de la question allemande.

GYEBORIN [DEBORINE, G. A.]: *A második világháború.* (Ford. Auer Kálmán.) [La seconde guerre mondiale. (Traduction de —) — Вторая мировая война. (Перевод...)] Budapest, 1961, Zrínyi Kiadó. 583 p.

HAVAS LÁSZLÓ: *Atticus [Titus Pomponius] pályakezdése.* [Les débuts d'Atticus (Titus Pomponius). — Начало поприща Аттика (Тита Помпония).] АТ 1961. Том. 8. No 1—2. pp. 79—85.

L'auteur démontre qu'Atticus, homme de finances, s'était établi à Athènes dans la seconde moitié de l'an 86 ou 85 avant notre ère et traite des relations qu'il avait entretenues avec Sylla et Lucullus et décrit son rôle économique-social qui servait les intérêts de l'ordre des chevaliers.

HERCZEG GYULA: *Az illuminismo stílusvitáinak társadalmi háttere.* [L'arrière-plan social des discussions ouvertes sur le style par les illuminés italiens. — Общественный фон дискуссий о стиле.] FK 1961. Том. 7. No 1—2. pp. 1—24.

L'auteur donne un aperçu de l'évolution économique et sociale que connurent la Lombardie et Milan au cours du XVIII^e siècle; et, quant à la position prise par Pietro Verri et son école — le groupe le plus radical des illuminés italiens (la revue «Il Caffè») — à l'égard de l'emploi d'un langage et d'un style littéraires modernes basés sur la langue populaire à l'encontre du langage littéraire traditionnel toscan, l'auteur explique ce phénomène par les problèmes d'ordre social et politique issus de la transformation bourgeoise.

HORVÁTH MIKLÓS: *Az 1940. év nyugat-európai hadjárat hadtörténete és hadművészeti története néhány kérdésének kritikája.* [Critique de certains aspects de l'histoire militaire et de l'art militaire de la campagne de 1940 en Europe occidentale. — Critique некоторых вопросов военной истории и истории военного искусства западноевропейского похода 1940 года.]

La première partie de cette étude soumet à la critique la littérature d'histoire militaire anglaise, française et ouest-allemande relative à la question, puis il montre le développement de l'arme blindée, son organisation et son emploi dans l'armée d'un régime capitaliste au cours de la première phase de la seconde guerre mondiale. La troisième partie de l'étude est consacrée à la description détaillée et à l'analyse approfondie des combats de mai et juin 1940.

JEMNITZ J[ÁNOS]: *Le centenaire de Jean Jaurès.* — [Центенарий Жана Жуареза.] AH 1961. Tom. 7. Fas. 3—4. pp. 297—319.

KÁKOSY LÁSZLÓ: *A császárkori Thoth kultusz problémájához.* [A propos du culte de Thoth à l'époque impériale. — К проблеме культа Тота в императорский период.] AE 1961. Tom. 88. No 1. pp. 89—92.

En connexion avec la description d'un relief d'ibis jusqu'alors inconnu, l'auteur souligne la subsistance du culte de Thoth et son important rôle dans les croyances populaires en Egypte à l'époque impériale.

KARSAI ELEK: *A berchtesgadener sasfészektől a berlini bunkerig. (Fejezetek a második világháború történetéből.)* [Du nid d'aigle de Berchtesgaden au bunker de Berlin. (Chapitres de l'histoire de la deuxième guerre mondiale.) — От берхтесгаденского орлиного гнезда до берлинского бункера. (Главы из истории второй мировой войны.)] Budapest, 1961, Táncsics Kiadó. 628 p. 36 t.

Synthèse de vulgarisation consacrée aux antécédents et à l'histoire de la deuxième guerre mondiale.

[KAJDAN] KAZSDAN, A[LEXANDR] P[ETROVITCH]—LITAVRIN, G[ENNADI] G[RIGOREVITCH]: *Bizánc rövid története.* (Ford. Meggyesi János. Rövidített kiadás.) [Brève histoire de Byzance. (Traduction de — Édition abrégée.) — Краткая история Византии. (Перевод — Сокращенное издание.)] Budapest, 1961, Gondolat. 316 p. (Studium könyvek 25.)

A Kelet-Európa agrártörténete szimposium kievi ülészakának tudományos eredményei. [Résultats scientifiques obtenus par la conférence de Kiev consacrée à l'histoire agraire de l'Europe orientale. — Научные результаты киевской сессии симпозиума по аграрной истории Восточной Европы.] AtSz 1961. Tom. 3. No 3—4. pp. 594—606.

Groupés par époque et par problèmes et traités par les participants à cette conférence, le présent compte-rendu expose les résultats scientifiques acquis à Kiev en septembre 1960.

KEREKES L[AJOS]: *Akten des ungarischen Ministeriums des Äußeren zur Vorgeschichte der Annexion Österreichs.* — [Документы Министерства Иностранных Дел Венгрии к предыстории аннексии Австрии.] AH 1961. Tom. 7. Fasc. 3—4. pp. 355—390.

Kína Kommunista Pártjának harcairól. [A propos des luttes menées par la Parti Communiste de Chine. — О борьбе Китайской Коммунистической Партии.] Ptk 1961. Tom. 7. No 3. pp. 153—163.

Textes choisis des articles rédigés entre 1927 et 1931 et publiés dans la revue du Parti Communiste de Hongrie, Uj Március (Nouveau Mars); articles consacrés aux activités de communistes chinois.

KULCSÁR ZSUZSANNA: *Konstantin császár adománylevele.* [La lettre de donation de l'empereur Constantin. — Дарственный документ императора Константина.] Világosság, 1961. Tom. 2. No 9. pp. 44—50.

Exposé des circonstances de la naissance de la *Donatio Constantini* et du rôle qu'elle joua au moyen-âge dans les luttes menées sur le plan de la politique ecclésiastique.

MÉREI GYULA: *A Habsburg monarchia idealizálása a «nemzetek fölötti állam» eszméjének szolgálatában.* [L'idéalisation de la Monarchie des Habsbourg au service de l'idée d'État «supranational». — Идеализация

Габсбургской Монархии на службе идеи «сверхнационального государства».] MT 1961. Tom. 6. No 9. pp. 513—527.

L'auteur se penche sur l'étude de cette tendance de l'historiographie autrichienne qui, de nos jours, considère que la Monarchie des Habsbourg donnait un modèle d'État «supranational» dans l'Europe moderne. Il expose, analyse et soumet à la critique la conception de l'histoire prêchée par Hugo Hantsch, dirigeant de cette tendance, met l'accent sur sa position à l'égard de la question des minorités nationales qui fut en honneur dans l'Empire et révèle les racines politico-idéologiques et sociales de cette conception.

MONTAGNANA, MARIO: *Egy torinói munkás visszaemlékezései.* [Ricordi di un operio torinese.] (Önéletrajz. Ford. Márkus Pál.) [Autobiographie. Traduction de — — Воспоминания одного туринского рабочего. (Автобиография. Перевод —)] Budapest, 1961, Kossuth Kiadó. 353 p.

(MORAVCSIK GYULA): *Miről vallanak a papyrusok?* (I. e. IV—i. sz. VIII. század.) (Összeáll. bev. jegyz. ell. és ford. —) [Que révèlent les papyrus? (IV^e siècle avant notre ère — VIII^e siècle de notre ère.) (Présentation, introduction, annotations et traduction de —) — О чем говорят папирусы? (IV в. д. э. — VIII в. н. э) (Сост. введ. примеч и перев. —)] Budapest, 1961, Gondolat. 252 p. 4 t. (Európai antológia. Róma.)

Traduction hongroise de papyrus de langue grecque. Groupés par sujet, ces textes brossent un tableau de la vie quotidienne de l'Égypte à l'époque romaine, ainsi que de sa situation économique, sociale et culturelle.

NAGY BÉLA: *Dimitrie Eustatievici, az első román nyelvtan szerzője.* [Dimitrie Eustatievici, auteur de la première grammaire roumaine. — Димитрие Эустатиевичи — автор первой румынской грамматики.] FK 1961. Tom. 7. No 1—2. pp. 139—148.

Biographie de Dimitrie Eustatievici qui, au XVIII^e siècle, fut un éminent représentant des intellectuels orthodoxes roumains de Transylvanie; accompagnée de la biographie de son père, Eustatie Gride, archidiaacre.

PAÁL FERENC: *Egy nemzet születése. A Risorgimento eszméi és alakjai.* [La naissance d'une nation. Les idées et les personnalités du Risorgimento. — Рождение одной нации. Идеи и образы Ризорджименто.]

Budapest, 1961, 154 p. 8 t. (A Magyar Történelmi Társulat és a Magyar Hazafias Népfront könyvtára 3.)

Précis de vulgarisation de caractère publicistique de l'histoire du mouvement visant à réaliser l'unité de l'Italie.

PACH ZSIGMOND PÁL: *A XV—XVIII. századi agrárfejlődés egyes kérdései a stockholmi történeti kongresszuson.* [Quelques problèmes concernant l'évolution agraire aux XV^e—XVIII^e siècles discutés au Congrès de Stockholm. — Отдельные вопросы аграрного развития XV—XVIII вв. на stockгольмском историческом конгрессе.] Sz 1961. Tom. 95. No 2—3. pp. 225—235.

PÁKOZDY LÁSZLÓ MÁRTON: *Hogyan gazdálkodott Qumran gyülekezete.* [L'économie de l'assemblée de Qumran. — Как вела свое хозяйство община Квумрана.] Thsz 1961. Tom. 4. No 9—10. pp. 261—275.

Exposé sur les incidences économiques des rouleaux de la Mer Morte.

RÁSONYI L[ÁSZLÓ]: *Zu den Namen der ersten türkischen Herren von Jerusalem.* [Данные к имени первого турецкого правителя Иерусалема.] AO 1961. Tom. 13. Fasc. 1—2. pp. 89—94.

Analyse étymologique des noms des gouverneurs, des sultans seldjoukides Atsiz et Artuq ibn Aksük à Jérusalem (dans les années 1070).

SCHER TIBOR: *A Kairói Geniza Magyarországon található anyaga.* [Parties de la Geniza du Caire conservées en Hongrie. — Материалы каирского Генизы, находящиеся в Венгрии.] MK 1961. Tom. 77. No 3. pp. 280—286.

Compte-rendu sur la matière de la collection Kauffmann (environ 700 fragments de la Geniza du Caire) conservée à la Bibliothèque de l'Académie Hongroise des Sciences, et exposé de l'état des travaux qui y sont relatifs.

SCHÜTZ Ö[DÖN]: *An Armeno-Kipchak print from Lvov.* [Одно армянско-кыпчакское печатное произведение из Львова.] AO 1961. Tom. 13. Fasc. 1—2. pp. 123—130.

Analysant le livre de prières arménien-kiptchak (1618) conservé à la Bibliothèque de l'Université de Leyden, l'auteur fait des remarques concernant la littérature arménienne-kiptchak et l'imprimerie de Lwow, qui fonctionna de 1616 à 1618.

SIK ENDRE: *Histoire de l'Afrique Noire.* Tom. 1. Trad. par Frida Léderer. [История

черной Африки. Том 1. Перевод — —] Budapest, 1961, Akad. Kiadó. 406 p. 18 t. 4 c.

Synthèse d'une importance fondamentale qui, basée sur toute la littérature qui y est relative et sur les sources publiées, résume l'histoire de l'Afrique depuis l'antiquité jusqu'à nos jours. Réparti en quatre périodes, le premier volume embrasse jusqu'en 1900 l'histoire des pays et des peuples d'Afrique, celle de la colonisation européenne, décrit la politique des puissances européennes, leur activité colonisatrice et les luttes menées entre elles; 1. Histoire intérieure des peuples d'Afrique et leurs rapports avec les Européens (découvertes géographiques, voyages) avant l'invasion de ceux-ci (fin du XV^e siècle); 2. L'époque de l'accumulation primitive et celle de la traite des esclaves (XVI^e—XVIII^e siècles); 3. L'époque du capitalisme en Afrique, le développement des luttes entre les puissances capitalistes en Afrique (1789—1870); 4. L'époque du passage du féodalisme au capitalisme, l'occupation de l'Afrique et sa répartition par les puissances d'Europe (1870—1900). Ce recueil est complété par une bibliographie et par d'abondantes illustrations.

SIMAI MIHÁLY: *Állami tökévitel a 2. világháború után.* [Les exportations de capitaux par l'Etat après la seconde guerre mondiale. — Государственный экспорт капитала после второй мировой войны.] KgsZ 1961. Tom. 8. No 12. pp. 1446—1461.

L'auteur expose les données qui concernent les exportations de capitaux effectuées par les États-Unis et par les puissances impérialistes, leurs objectifs économiques et politico-stratégiques, ainsi que les conséquences qui en ont découlé; il souligne l'échec subi par les programmes d'exportation de capitaux (programme de secours) dirigés vers les pays économiquement sous-développés.

SZÁNTÓ GYÖRGY: *A német imperializmus gazdasági és politikai módszerei a múltban és a jelenben.* [Les méthodes anciennes et présentes de l'impérialisme allemand sur les plans économique et politique. — Хозяйственные и политические методы немецкого империализма в прошлом и настоящем.] MT 1961. Tom. 6. No 11. pp. 661—667.

Procédant à une comparaison entre la politique allemande d'entre les deux guerres et celle d'après la seconde guerre mondiale, l'auteur en conclut que l'impérialisme allemand et ses méthodes d'ex-

pansion économique et politique n'ont en essence pas changé tout au plus se sont-elles adaptées aux nouvelles conditions.

TAKÁTS LÁSZLÓ—TAKÁTS ENDRE: *A francia hadsereg egészségügyi szolgálatának működése a napóleoni háborúk magyarországi szakaszán 1809-ben.* [Le service de santé de l'armée française en Hongrie, en 1809, pendant les guerres napoléoniennes. — Деятельность санитарной службы во французской армии в 1809 году во время наполеоновских походов на территории Венгрии.] Honvédszolgálat, 1961. Tom. 13. No 3. pp. 226—237. 2 t.

TARJÁN IMRE: *Vér, talaj, sors — és konkordátum.* A katolikus egyház és a hitleri hatalomátvitel. [Sang, sol, destin — et concordat. L'Eglise catholique et l'accession au pouvoir de Hitler. — Кровь, почва, судьба — и конкордат. Католическая церковь и захват Гитлером власти.] Világosság, 1961. Tom. 2. No 10. pp. 14—19.

Cet article décrit les circonstances qui virent naître en 1933 le concordat allemand et expose la position prise par le clergé catholique à l'égard du régime hitlérien.

VARGA LAJOS: *Harc a revizionizmus ellen a Német Szociáldemokrata Párt 1903-as drezdai kongresszusán.* [Lutte contre le révisionnisme au Congrès de 1903 du Parti Social-démocrate allemand à Dresde. — Борьба против ревизионизма на дрезденском съезде немецкой Социал-демократической Партии в 1903 году.] Szeged, 1961, 73 p. (Acta Universitatis Szegediensis. Sectio scientiae socialismi.) (Tudományos szocializmus 1.)

L'auteur retrace le processus qui, au cours du développement de la grande industrie et de prolétariat allemands, aboutit à la formation de la base sociale de la tendance révisionniste de la fin du XIX^e siècle et expose les conceptions révisionnistes de Bernstein. Il soumet à une analyse détaillée les travaux du Congrès de Dresde qui succéda au succès remporté par le Parti Social-démocrate allemand aux élections de 1903, Congrès qui, approuvé par le prolétariat international, condamna âprement les tendances révisionnistes, mais qui ne s'affirma pas conséquent dans sa lutte contre le révisionnisme car il n'aboutit pas à une scission organique.

WESSETZKY VILMOS: *Peteese demotikus beadványa és család története mint történelmi forrás.* [La requête démotique et l'histoire de la famille de Peteese, considérées comme sources

historiques. — Демотическое письмо Петезе и история его семьи как исторический источник.] AT 1961. Tom. 8. No 1—2. pp. 21—41.

La première partie de cette étude esquisse le processus du déclin que connut le nouvel empire d'Égypte et décrit les mouvements sociaux qui s'y déchainèrent. La seconde partie est consacrée à une analyse fouillant la valeur de source que présente l'histoire de la famille Peteese et affirme qu'elle est une source indispensable quant à la connaissance de la situation sociale et politique à l'époque de la dynastie saïte.

WITTMAN TIBOR: *A flamand posztóipar tökéletesége a manufaktúra-korszak küszöbén.* [Les possibilités d'évolution capitaliste de la draperie flamande à l'aube de l'ère manufacturière. — Капиталистические возможности во фламандской суконной промышленности в начале мануфактурной

эпохи.] Sz 1961. Tom. 95. No 2—3. pp. 236—280.

Se fondant sur la littérature qui y est relative et sur les sources publiées, l'auteur de cette étude analyse les trois formes que connut la draperie flamande et la structure de la société agraire groupée autour des centres industriels. Il arrive à cette constatation qu'au XVI^e siècle ni la «draperie ancienne» des grandes villes, ni la «draperie nouvelle» rurale et des petites villes n'avaient pas encore atteint la phase du capitalisme ancien. Les éléments de la capitalisation n'étaient présents à Hondschoote qu'exceptionnellement, centre de la «draperie légère» (sayetterie). Les conditions d'un développement des manufactures capitalistes manquèrent, en effet, à l'échelle nationale et cela en raison des particularités du régime féodal et les contraintes impliquées par l'évolution des rapports de production agricole.

II. Vie scientifique. — Научная жизнь

BALÁZS PÉTER: *A magyar állami levéltárak 1960-ban.* [Les archives hongroises en 1960. — Венгерские государственные архивы в 1960 году.] LK 1961. Tom. 32. pp. 3—22.

Rapport sur l'activité déployée en 1960 par les archives hongroises d'État: perfectionnement technique, changements dans les effectifs du personnel, accroissement, ordonnancement et triage des documents, préparation d'instruments auxiliaires, films, restauration, service de recherche, publications.

BARTHA ANTAL: *A korafeudális kori kutatás néhány kérdése a Szovjetunióban.* [Quelques problèmes relatifs aux recherches poursuivies en Union Soviétique à propos du haut-féodalisme. — Некоторые вопросы в области исследования раннего феодализма в Советском Союзе.] TSz 1961. Tom. 4. No 2. pp. 229—232.

L'auteur s'occupe en premier lieu des recherches poursuivies en Union Soviétique quant à la formation du féodalisme en Europe orientale et à l'évolution féodale des peuples pasteurs nomades.

BARTHA ANTAL—ERDÉLYI ISTVÁN: *Nép-vándorláskori régészetünk módszertani és elméleti kérdéseihöz.* Contributions aux problèmes méthodologiques et de principe surgis dans l'archéologie hongroise concernant l'époque des grandes migrations. — К методологическим и теоретическим вопросам археологического исследования великого пересе-

ления народов.] AÉ 1961. Tom. 88. No 1. pp. 68—76.

Article polémique où les auteurs analysent et soumettent à la critique les conceptions professées par Gyula László dans son ouvrage intitulé «De la vie des Hongrois conquérants» (1944), et dans celui qu'il consacra à l'histoire de la société avare (1951); ils critiquent aussi les conclusions qu'il vient de tirer de la matière archéologique relative à l'histoire sociale.

BORSA IVÁN: *A családi levéltárak szerkezeti problémáiról.* [Problèmes structuraux des archives familiales. — О структурных проблемах семейных архивов.] LK 1961. Tom. 32. pp. 48—56.

Contribution à l'étude de titre analogue composée par I. Balázs (LK 1960. pp. 160—172.). L'auteur suggère une proposition concernant l'ordre de classement des fonds des archives familiales.

Discussion sur la question et les tâches de la publication des sources historiques hongroises. — [Дискуссия о проблемах и задачах публикации венгерских исторических источников.] AH 1961. Tom. 7. Fasc. 3—4. pp. 427—430.

EMBER GYÖZÖ: *A Magyar Országos Levéltár 1960-ban.* [Les Archives Nationales Hongroises en 1960. — Центральный Государственный Архив в 1960 году.] LK 1961. Tom. 32. pp. 23—47.

Compte-rendu des travaux de reconstruction et de perfectionnement technique, des problèmes ayant trait à l'organisation et aux effectifs de personnel, à l'accroissement des fonds, à leur classement, conservation et enregistrement sur pellicule; l'auteur ne manque pas de signaler la préparation des instruments auxiliaires, les publications scientifiques, ainsi que le service de recherche.

FEKETE LAJOS: *Török nyelvű forráskiadásaink kérdéséhez.* [Contribution à la question des publications de sources de langue turque en Hongrie. — К вопросу наших изданий источников на турецком языке.] MNy 1961. Tom. 57. No 3. pp. 319—325.

L'auteur nous informe sur les sources turques concernant l'histoire de Hongrie, sur les problèmes que posent leur traduction et propose la publication en original des documents de langue turque.

GEREVICH LÁSZLÓ: *A régészettudomány helyzetéről.* [De l'état de l'archéologie. — О положении в археологической науке.] MTATT 1961. Tom. 11. No 1—3. pp. 207—211.

Exposé sur les problèmes d'organisation des recherches archéologiques effectuées dans le pays et sur ceux du plan perspectif: question de la topographie archéologique et celle de la mise au point des synthèses de grande envergure.

GYÖRFFY SÁNDOR: *A szovjet archeológia fellendülése az SZKP XX. kongresszusa után.* [L'essor de l'archéologie soviétique après le XX^e Congrès du Parti Communiste de l'Union Soviétique. — Подъем советской археологии после XX съезда КПСС.] LK 1961. Tom. 32. pp. 209—215.

KÁLLAY ISTVÁN: *Az Osztrák Történetkutató Intézet munkájáról.* [A propos des travaux effectués à l'Institut Autrichien de Recherche Historique. — О работе Австрийского Научного Исторического Института.] LK 1961. Tom. 32. pp. 219—227.

KATUS L[ÁSZLÓ]: *A propos des travaux du groupe d'étude pour l'histoire des minorités nationales et de quelques problèmes concernant l'étude de cette question.* [О деятельности коллектива по изучению истории национальностей и о некоторых вопросах ее изучения.] AH 1961. Tom. 7. No 3—4. pp. 398—410.

KUBINYI A[NDRÁS]: *L'historiographie hongroise moderne des villes.* [Новые исследования по истории венгерских городов.] AH 1961. Tom. 8. No 1—2. pp. 175—189.

MALÁN M[IHÁLY]: *Ergebnisse der ethnisch-anthropologischen Forschungen des Un-*

gartums. [Итоги этническо-антропологического исследования венгров.] AnK 1961. Tom. 5. Fasc. 1—4. pp. 107—116.

Suivant l'ordre chronologique, l'auteur expose l'histoire des investigations anthropologiques poursuivies en Hongrie et résume les relevés anthropologiques et les principaux résultats qui ont été obtenus.

A milánói nemzetközi történetéskongresszus. [Irta]: Sz. Á. [Le Congrès International d'Histoire de Milan. [Par] — Миланский международный конгресс историков. (Написал —)] PtK 1961. Tom. 7. No 3. pp. 199—205.

Congrès d'histoire (26—29 mai 1961) des mouvements de résistance en Europe pendant la seconde guerre mondiale.

A német történettudomány nagy vesztesége. Dr. Alfred Meusel halálára. [Irta] (P. K.) [Une douloureuse perte pour les historiens allemands. La mort du Docteur Alfred Meusel. [Par] (—) — Большая потеря немецкой исторической науки. По случаю смерти доктора Альфреда Мойзеля. (Написал —)] Sz 1961. Tom. 95. No 2—3. pp. 434—435.

A népi demokratikus korszak kutatásának állásáról. [Irta] L. M. [L'état des recherches concernant l'ère de la démocratie populaire. [Par] (—) — О положении в области исследования периода народной демократии. (Написал —)] TSz 1961. Tom. 4. No 3. pp. 361—364.

Discussion ouverte par le groupe de travail pour l'histoire de la Hongrie d'après 1945 sur le rapport «La représentation de l'époque de la démocratie populaire dans l'historiographie hongroise» par S. Orbán.

[NETCHKINA] NYECSKINA, M. V.: *A szovjet történettudomány történetének periodizációjáról.* [La division chronologique de l'histoire de l'historiographie soviétique. — О периодизации истории советской исторической науки.] Sz 1961. Tom. 95. No 2—3. pp. 386—397.

Traduction de l'article paru dans le No 1. 1960 de la revue Istoria SSSR.

Le XI^e Congrès International d'Histoire. [XI-ый Международный Конгресс Историков.] AH 1961. Tom. 7. Fasc. 3—4. pp. 233—252.

RÁNKI GYÖRGY: *A Stockholmi Nemzetközi Történész Konferenciáról.* [La Conférence Internationale d'Histoire de Stockholm. — О стокгольмском международной конференции историков.] MTATT 1961. Tom. 11. No 1—3. pp. 225—229.

Vita a jobbágyháztartások módszertani kérdéseiről. [Összefoglalta] Péter Katalin, R. [Discussion ouverte sur les problèmes méthodologiques concernant l'étude des ménages serfs. (Récapitulée) par —. — Дискуссия по вопросам методологии крепостных домохозяйств. (Составила —)] TSz 1961. Tom. 4. No 3. pp. 364—368.

Débat organisé par le groupe d'histoire agraire travaillant dans le cadre de l'Institut d'Histoire de l'Académie Hongroise des Sciences à propos de l'Étude d'É. Veres traitant des problèmes d'étude des ménages serfs particuliers aux XVI^e—XVII^e siècles.

Liste des abréviations par initiales des revues hongroises

AE	— Archeológiai Értesítő [Bulletin d'Archéologie Вестник археологии.]	MFSz	— Magyar Filozófiai Szemle [Revue Hongroise de Philosophie Венгерское философское обозрение.]
AH	— Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae	MK	— Magyar Könyvszemle [Revue du Livre Hongrois Венгерское книжное обозрение.]
ANA	— Acta Historiae Artium Academiae Scientiarum Hungaricae	MNy	— Magyar Nyelv — [Langue Hongroise Венгерский язык.]
AL	— Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae	MT	— Magyar Tudomány [Science Hongroise Венгерская наука.]
AnK	— Anthropológiai Közlemények [Bulletin d'Anthropologie Антропологические сообщения.]	MTANyI	— MTA Nyelv- és Irodalomtudományi Osztályának Közleményei [Bulletin de la Section des Sciences Linguistiques et Littéraires de l'Académie Hongroise des Sciences Сообщения Отделения языка и литературы Венгерской Академии Наук.]
AO	— Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae	MTATT	— MTA Társadalmi és Történeti Tudományok Osztályának Közleményei [Bulletin de la Section des Sciences Sociales et Historiques de l'Académie des Sciences de Hongrie Сообщения Отделения общественных и исторических наук Венгерской Академии Наук.]
AT	— Antik Tanulmányok [Études d'Antiquité Исследования античности.]	MZ	— Magyar Zene [La Musique Hongroise Венгерская музыка.]
AtSz	— Agrártörténeti Szemle [Revue d'Histoire Agricole Обзорение аграрной истории.]	NyK	— Nyelvtudományi Közlemények [Bulletin de Linguistique Бюллетень лингвистики.]
BSz	— Borsodi Szemle [Revue de Borsod Боршодское обозрение.]	PSz	— Pedagógiai Szemle (Revue de Pédagogie Педагогическое обозрение.)
CMed	— Communicationes ex Bibliotheca Historiae Medicae Hungarica	PtK	— Párttörténeti Közlemények [Bulletin d'Histoire du Parti Бюллетень истории партии.]
ET	— Ethnográfia [Ethnographie — Этнография.]	SSz	— Soproni Szemle [Revue de Sopron — Шопронское обозрение.]
FK	— Filológiai Közöny [Bulletin de Philologie Филологический бюллетень.]	StSz	— Statisztikai Szemle [Revue de Statistique Статистическое обозрение.]
HK	— Hadtörténelmi Közlemények [Bulletin d'Histoire Militaire Всенноисторический бюллетень.]	Sz	— Századok [Siècles Столетия.]
IT	— Irodalomtörténet [Histoire de la littérature Литературоведение.]	TáSz	— Társadalmi Szemle Revue Sociale Общественное обозрение.]
ITK	— Irodalomtörténeti Közlemények [Bulletin d'Histoire de la Littérature Бюллетень истории литературы.]	ThSz	— Theológiai Szemle [Revue de Théologie Теологическое обозрение.]
JK	— Jogtudományi Közöny [Bulletin des Sciences Juridiques Юридический бюллетень.]	TSz	— Történelmi Szemle [Revue Historique Историческое Обозрение]
KgSz	— Közgazdasági Szemle [Revue d'Économie Экономическое обозрение.]		
Kts	— A Könyvtáros [Le Bibliothécaire Библиотекарь.]		
LK	— Levéltári Közlemények [Bulletin des Archives Архивные сообщения.]		
LSz	— Levéltári Szemle [Revue des Archives Архивное обозрение.]		

INDEX

ETUDES

<i>P. Hanák</i> : Skizzen über die ungarische Gesellschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts	1
<i>П. Ханак</i> : Очерки Венгерского общества начала XX в.	45
<i>Á. Várkonyi</i> : Buckle and Hungarian Bourgeois Historiography	49
<i>А. Варkonyи</i> : Бакль и венгерская буржуазная историография	86

DOCUMENTS

<i>M. Ádám</i> : Documents relatifs à la politique étrangère de la Hongrie dans la période de la crise tchécoslovaque (1938 — 1939) 1ère partie	89
--	----

RAPPORT SUR LES RECHERCHES

La recherche historique dans les Universités de Hongrie (1957—1962). (<i>A. Urbán</i>)	117
---	-----

COMPTE RENDU DE LIVRES

The New Cambridge Modern History. II. The Reformation 1520—1559. (<i>L. Makkai</i>) ...	155
Bemerkungen zur Geschichte des Prozesses von Stephan Ludwig Roth (<i>Z. Sárközi</i>)	160
I. Diószegi: L'Autriche-Hongrie et la Bulgarie après la paix de San-Stefano (1878—79). (<i>E. Palotás</i>)	164
Экономическое положение и политика контрреволюционного режима в Венгрии в 1924—1926 гг. (<i>Дб. Ранки</i>)	167

CHRONIQUE

V. Sándor (1903—1962) — A propos de la réunion à Varsovie de la Commission hongro-polonaise d'Histoire — Conférence sur l'histoire des villes — Le XXII ^e Congrès et la science hongroise de l'histoire — Recherches concernant l'histoire de la démocratie populaire hongroise — Problèmes concernant l'histoire du fascisme hongrois — Travaux concernant la publication de la série des «Monumenta Comititalia Regni Hungariae» — Le débat national d'histoire à Keszthely des 20—22 mai 1963.	177
--	-----

BIBLIOGRAPHIE

Extrait du répertoire des ouvrages d'histoire publiés en Hongrie dans la deuxième moitié de 1961.	195
Избранная библиография произведений, вышедших в Венгрии во второй полугодии 1961 г.	195

Printed in Hungary

A kiadásért felel az Akadémiai Kiadó igazgatója

Műszaki szerkesztő: Farkas Sándor

A kézirat nyomdába érkezett: 1963. X. 8. — Terjedelem: 20,25 (A/5) ív

63.57828 Akadémiai Nyomda, Budapest — Felelős vezető: Bernát György

«*Acta Historica*» публикуют трактаты из области исторических наук на русском, французском, английском и немецком языках.

«*Acta Historica*» выходят отдельными выпусками разного объема. Четыре выпуска составляют один том (25—30 печатных листов) в год.

Подписная цена «*Acta Historica*» — 110 форинтов за том. Заказы принимает предприятие по внешней торговле книг и газет «Kultúra» (Budapest 62 POB 149) или его заграничные представительства и уполномоченные.

The *Acta Historica* publish papers on history in French, English, Russian and German.

The *Acta Historica* appear in issues of various size making up volumes. One volume of 400—500 pages appears every year.

The rate of subscription to the *Acta Historica* is 110 forints a volume. Orders may be placed with "Kultúra" Foreign Trade Company for Books and Newspapers (Budapest 62, POB. 149) or with representatives abroad.

Die *Acta Historica* veröffentlichen Abhandlungen aus dem Bereiche der Geschichtswissenschaft in französischer, deutscher, russischer und englischer Sprache.

Die *Acta Historica* erscheinen in Heften wechselnden Umfanges. Vier Hefte bilden einen 25—30 Bogen starken, jährlich erscheinenden Band.

Der Abonnementspreis pro Band beträgt 110 Forint. Bestellbar bei dem Buch- und Zeitungs-Außenhandels-Unternehmen »Kultúra« (Budapest 62, POB. 149) oder bei seinen Auslandsvertretungen und Kommissionären.

50,— Ft

Index: 26.012

Acta Historica

REVUE DE L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE HONGRIE

ЖУРНАЛ ВЕНГЕРСКОЙ АКАДЕМИИ НАУК

JOURNAL OF THE HUNGARIAN ACADEMY OF SCIENCES

ZEITSCHRIFT DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Index

ÉTUDES

V. SÁNDOR: Die Entfaltung der Großmühlenindustrie in Budapest nach dem Ausgleich i. J. 1867

Gy. Ránki: The socialist Reorganization of the National Economy and the Five-Month Plan (1948)

A. ШИКЛОШ: Данные к историографии революций 1918—1919 годов в Венгрии

DOCUMENTS

T. Hajdú: Michael Károlyi and the Revolutions of 1918—19

M. Ádám: Documents relatifs à la politique étrangère de la Hongrie dans la période de la crise tchécoslovaque (1938—1939). II^e partie

RAPPORT SUR LES RECHERCHES
COMPTE RENDU DE LIVRES
CHRONIQUE
BIBLIOGRAPHIE



AKADÉMIAI KIADÓ
BUDAPEST

1964

TOMUS X

Nr. 3—4

ACTA HISTORICA

REVUE DE L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE HONGRIE
ЖУРНАЛ ВЕНГЕРСКОЙ АКАДЕМИИ НАУК
JOURNAL OF THE HUNGARIAN ACADEMY OF SCIENCES
ZEITSCHRIFT DER UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ADRESSE DE LA RÉDACTION: BUDAPEST I., ÜRI U. 51—53.

Membres du Comité de la rédaction: I. BEREND, L. ELEKES, E. LEDERER, E. MÁLYUSZ,
GY. MÉREI, E. MOLNÁR (rédacteur en chef), ZS. P. PACH, E. PAMLÉNYI (rédacteur),
J. PERÉNYI, F. PÖLÖSKEI, GY. TOKODY, T. WITTMAN, L. ZSIGMOND

Secrétaires de rédaction: I. DIÓSZEGI, J. JEMNITZ, ZS. L. NAGY

Az *Acta Historica*, az MTA történettudományi folyóirata francia, orosz, angol és német nyelven közöl értekezéseket a történettudomány köréből.

Az *Acta Historica* változó terjedelmű füzetekben jelenik meg: négy füzet alkot egy kb. 25—30 íves, évente megjelenő kötetet.

Az *Acta Historica* előfizetési ára kötetenként belföldre 80 Ft, külföldre 110 Ft. Megrendelhető a belföld számára az „Akadémiai Kiadó”-nál (Budapest V., Alkotmány utca 21. bankszámla 05-915-111-46), a külföld számára pedig a „Kultúra” Könyv és Hírlap Külkereskedelmi Vállalatnál (Budapest I., Fő utca 32. bankszámla: 43-790-057-181) vagy külföldi képviselőinél és bizományosainál.

Les *Acta Historica* paraissent en français, russe, anglais et allemand et publient des travaux du domaine des sciences historiques.

Les *Acta Historica* sont publiés sous forme de fascicules qui forment un volume à 400—500 pages par an.

Le prix de l'abonnement est de 110 forints par volume.

On peut s'abonner à l'Entreprise du commerce extérieur de livres et journaux «Kultúra» (Budapest 62, POB. 149) ou à l'étranger chez tous les représentants ou dépositaires.

Die Entfaltung der Grossmühlenindustrie in Budapest nach dem Ausgleich i. J. 1867* (1867—1880)

VON

V. SÁNDOR

Die Geschichte der in modernem Sinne genommenen Fabrikindustrie von Budapest datiert seit der Gründung zweier bedeutender Betriebe in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, der Schiffswerft von Óbuda (Altöfen, 1836) und der Pester Walzmühle (1839). Der Anreger dieser Gründungen war Graf István Széchenyi. Der Maschinenbau und die Mühlenindustrie, die von diesen beiden Betrieben vertreten waren, standen im späteren an der Spitze der großindustriellen Entwicklung der Hauptstadt.

Die Budapester Großmühlenindustrie entfaltete sich zwischen 1839—1880, hatte ihre Blütezeit bis zur Jahrhundertwende, und sah sodann einem langsamen Absterben entgegen.

Die Studie betont, nach einer Übersicht der Entwicklung der industriellen Revolution des Westens, den Einfluß Englands auf die Länder des Kontinents, und weist auf jenen Unterschied hin, der die einheimischen und die westlichen Verhältnisse charakterisierte. In diesem Zusammenhang spricht sie ausführlicher über die allgemeinen und einheimischen Fragen der technischen Entwicklung der Mühlenindustrie, dann geht sie zur Schilderung der Geschichte der Pester Walzmühle über.

Die i. J. 1839 in Form einer Aktiengesellschaft entstandene Pester Walzmühle verwendete in der Mahltechnik das Frauenfelder System, und sie war in dieser Beziehung das bedeutendste Unternehmen in Europa. Verfasser behandelt ausführlich die maschinelle Einrichtung, den Betrieb der Walzmühle; er weist nach, wie die Pester Walzmühle zu einem bedeutenden Faktor der Entwicklung der Budapester Maschinenbauindustrie geworden ist. (Von hier schieden z. B. die Gründer der Maschinenfabriken von Ganz und Dobbs aus.)

Er unterzieht die Lage der damaligen Budapester Maschinenbauindustrie, die Anwendung der Dampfmaschinen einer gründlichen Untersuchung, vergleicht dies mit dem Lande, sowie mit den Angaben von Wien und Brünn. Er analysiert auch die Tatsache, daß drei Viertel der in Budapest aufgestellten Dampfmaschinen in der Hauptstadt hergestellt wurden.

Im weiteren untersucht die Studie die Entwicklung der hauptstädtischen Mühlenindustrie zwischen 1850—1862. Dieser Zeitabschnitt umfaßt die Periode des Habsburgischen Absolutismus, die Entfaltungsepoche der kapitalistischen Produktionsweise. Zur Einleitung weist Verfasser auf die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Periode, auf die für die verschiedenen Gebiete des multinationalen Habsburgerreichs kennzeichnende ungleiche Entwicklung hin. Er untersucht genau die Gestaltung der Verkehrsverhältnisse. Er

* Die Studie, die wir im nachstehenden veröffentlichen, bildet das letzte Kapitel einer umfangreicheren Arbeit des plötzlich verstorbenen Verfassers. Die vollständige Arbeit selbst untersuchte das Entstehen der Budapester Mühlenindustrie zwischen 1839—1880. Obwohl der mitgeteilte Abschnitt auch für sich standhalten kann, nachdem er ja eine kleinere Periode der ungarländischen Industrientwicklung umfaßt, hielten wir es für angebracht, zur besseren Orientierung des Lesers die wesentlichen Momente der Entwicklung vor 1867 zur Einleitung kurz zusammenzufassen.

stellt fest, daß bis zur zweiten Hälfte der 1860-er Jahre die Dampfschiffahrt an der Donau die durch Ruder- oder Pferdezugkraft bewegten Schiffsfrachten völlig verdrängte; in der Hauptstadt wurden Hafen und Kai angelegt. In großem Tempo wurde auch das Eisenbahnnetz ausgebaut, aber Ungarn erhielt — im Geiste der Regierungspolitik des Absolutismus — bei weitem nicht so viel Eisenbahnen, wie es das Zahlenverhältnis seiner Einwohnerschaft verlangt hätte.

Er stellt fest, daß in diesem Zeitalter in der wirtschaftlichen Entwicklung von Pest der Handel, und zwar der Außenhandel mit Österreich eine entscheidende Rolle spielte. Dennoch war die Entwicklung des Kreditsystems hinter dem erwünschten Niveau zurückgeblieben. Bezeichnend ist dafür, daß seit dem Beginn der Periode des Absolutismus, 12 Jahre hindurch keine einzige neue Kreditanstalt in Ofen-Pest entstanden war. Im ganzen waren drei Kreditinstitute vom Beginn dieser Periode an tätig, und erst 1862 ist eine neuere Sparkasse entstanden.

Die politischen Verhältnisse, die steigende österreichische und böhmische Konkurrenz waren nicht geeignet, die technische Erneuerung der industriellen Produktion zu beschleunigen. Die vorhandenen Textilmanufakturen hörten eine nach der anderen auf, und ähnlich war die Lage auch in dem anderen, zu jener Zeit am meisten entwickelten Manufakturgewerbe der Hauptstadt, in der chemischen Manufaktur.

Nunmehr zur Lage der Mühlenindustrie übergehend, schildert die Arbeit die technische Einrichtung, die Leistungsfähigkeit und die finanziellen Verhältnisse der Pester Walzmühle, auf Grund von statistischen Angaben und sonstigen Quellen. Die Mahlleistung der Mühle betrug in den fünfziger Jahren täglich 500 Wiener Zentner Getreide, die hervorragende Qualität ihres Mehls war auf dem europäischen Markt beinahe alleinstehend.

Die Qualität der Produkte der Pester Walzmühle wollten auch jene weiteren fünf größeren Mühlen erreichen, die im Laufe der fünfziger Jahre in Buda (Ofen) entstanden waren. Während die Walzmühle als eine Aktiengesellschaft tätig war, entstanden die anderen Mühlen als individuelle Unternehmungen.

V. Sándor befaßt sich im weiteren mit den beiden Hauptwegen der Entwicklung der Industrieunternehmungen (1. die industrielle Unternehmung des Handelskapitals, 2. die dem zünftlichen oder Handwerksgewerbe organisch entwachsende kapitalistische Neugründung), und mit den verschiedenen Variationen, die außer diesen beiden Typen vorkommen. Er schildert dies farbenreich zusammen mit dem Lebenslauf, und mit den Geschäftsunternehmungen der Inhaber einiger neugegründeter Mühlen (z. B. Heinrich Hagenmacher). Er stellt zusammenfassend fest, daß die Entwicklung der Mühlen von Pest und Buda in den fünfziger Jahren auf dem Wege der Industrieunternehmungen des ausländischen und einheimischen Handelskapitals, auf dem des Händlerwerdens des Gewerbetreibenden, sowie auf dem der organischen Weiterentwicklung des Zunfthandwerkers erfolgt war, ausschließlich in Form von persönlichen Unternehmungen.

Bei der Untersuchung der technischen Ausrüstung weist die Studie darauf hin, daß die Mühlenindustrie von Pest und Buda auch auf dem Gebiet der maschinellen Einrichtung nicht dem Beispiel der Walzmühle folgte; man gebrauchte keine Walzenstühle, sondern man bediente sich der amerikanischen Technik mit französischen Steinen, sowie im Mahlverfahren des Trocken- und des Hochmahls.

Am Anfang der sechziger Jahre blühte die Budapester Mühlenindustrie rasch auf; ihre Reproduktion erweiterte sich in starkem Tempo. Ende 1862 arbeiteten in Pest und Buda vier große und zwei kleinere Dampfmühlen, aber auch die Leistungsfähigkeit der letzteren war viel größer als die Durchschnittskapazität der Dampfmühlen in jedwedem anderen Orte Ungarns, oder auch im Habsburgerreich sowie in Deutschland. Im Jahre 1863 waren in den Mühlen 20 Dampfmaschinen tätig, mit einer Gesamtleistung von 810 PS. Unter Beachtung der verschiedenen Angaben schätzt die Studie die Anzahl der Arbeiter der sechs Dampfmühlen für das Jahr 1862 auf 550. Ein interessantes Licht wirft auf das Leben des damaligen Pest

und Buda die Analyse der Arbeitsverhältnisse und der Arbeitslöhne, sowie die Schilderung der gesellschaftlichen Lage der Mühleninhaber. Die Studie erstreckt sich auch auf die Gründe, die die Mehlausfuhr nötig, sogar sehr einträglich machten.

All dies führte dazu, daß die Pester Kapitalisten die Mühlenindustrie — die eigentlich nur eine Nebenstraße der kapitalistischen Industrialisierung darstellte — anstatt des wirklichen Hauptweges, der Textilindustrie, als den Hauptweg der einheimischen großindustriellen Entwicklung betrachteten, und darum für die wirtschaftliche Gemeinschaft mit Österreich, für das gemeinsame Zollgebiet Stellung nahmen.

Obwohl die Zeitgenossen auf Grund des Aufschwunges der Mühlenindustrie der Meinung waren, von einer »tiefgreifenden industriellen und volkswirtschaftlichen Revolution« sprechen zu dürfen, weist die Studie nach, daß die übrigen Zweige der Industrie (Maschinenbau, usw.) sich unverhältnismäßig langsam entwickelt hatten, oder zurückgeblieben waren.

*

In der ersten Hälfte der 1860-er Jahre beschleunigte sich mit dem Freierwerden des wirtschaftlichen und politischen Lebens die Entwicklung der Großindustrie, und begann die Ausgestaltung der Schicht der industriellen Großkapitalisten aus den Reihen der ungarländischen Bourgeoisie. Die Studie von V. Sándor befaßt sich mit den eigentümlichen Zügen dieser Entwicklung, und mit der Einwirkung dieser Züge auf die Wirtschaftsentwicklung (die innere Kapitalanhäufung beginnt in Ungarn nicht in der Industrie, sondern im Handel, usw.).

Er stellt fest, daß die Pester Handels- und Industriebourgeoisie den prinzipiellen Standpunkt des vollständig freien Handels, des freien Gewerbetreibens, des wirtschaftlichen Liberalismus vertrat. Die Handelskammer stand seit ihrer Entstehung in ständigem Kampf mit den Zünften.

Hinsichtlich der Kapitalanhäufung war — unter sämtlichen Handelszweigen — der Getreidehandel von entscheidender Bedeutung. Im Zusammenhang damit schildert der Verfasser die Lage des Getreidehandels in der Stadt Győr, den Wettkampf, der zwischen Pest und Győr bestand, und welcher eigentlich der Wettkampf der Wiener und Pester Kaufleute war, um die Erwerbung der Getreideausfuhr Ungarns. Diesen Wettkampf gewann in der ersten Hälfte der sechziger Jahre Pest, nicht nur vor Győr, sondern auch vor Wien. Diese Tatsache war für die Entwicklung der hauptstädtischen Mühlenindustrie förderlich.

In den Jahren zwischen 1862—1867 wurde auch der Wettkampf, der zwischen den ungarländischen und den österreichischen Mühlen im Gange war, endgültig zugunsten der einheimischen, vor allem der Budapester Mühlen entschieden.

Die Mühlenindustrie zog die Kapitalisten an; die gesteigerten technischen Ansprüche und somit die Größe der Anlage ermöglichten jedoch nicht mehr die individuellen Gründungen. Deshalb schritt nach 1862 die Entwicklung der Budapester Mühlenindustrie schon überwiegend in der Form von Aktiengesellschaften fort. Diese haben auch die früher in individuellem Besitz gestandenen Mühlen übernommen. Diesen Prozeß schildert die Studie ebenfalls, außer der prinzipiellen Verallgemeinerung, auch am Beispiel der einzelnen Mühlen, der Reihe nach. Sie befaßt sich wiederholt auch mit topographischen Fragen (Ort der Anlage, Verhältnis von Pest und Buda, usw.).

In den 1860-er Jahren betrat die Entwicklung der Pester Mühlenindustrie — im Gegensatz zu der früheren Zeit — immer mehr den durch die Walzmühle vor einem Vierteljahrhundert schon bezeichneten Weg (die Qualität der Produkte, die Unternehmungsform, Wahl des Siedlungsortes). Zwischen 1862—1867 entstanden weitere fünf große Mühlen, und somit stieg die Zahl der Budapester Großmühlen auf elf. Das Verfahren des Hochmahls ist bis zu dieser Zeit in der ganzen Mühlenindustrie allgemein geworden, und dieser Umstand hat den westlichen Markt der einheimischen Mehlsprodukte gefestigt.

Nach der Beschreibung der maschinellen Einrichtung und des technischen Verfahrens geht V. Sándor zur Schilderung der Entwicklung nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich über. Dieses Schlußkapitel der Studie teilen wir in vollem Umfang im untenstehenden mit.

1.

Der Ausgleich hat zwar die schwierigsten Hindernisse nicht aus dem Wege der kapitalistischen Entwicklung Ungarns geräumt; dadurch jedoch, daß er es auch den ungarischen herrschenden Klassen bis zu einem gewissen Maße ermöglichte, ihre Interessen in der Politik der Monarchie geltend zu machen, und daß er die unbeschränkte Ausbeutung der im Lande lebenden nichtungarischen Völker möglich machte, schuf er günstigere politische und freiere wirtschaftliche Bedingungen für die kapitalistische Entwicklung, als die früheren waren. Die im *Ausgleich* wurzelnde, dem Abhängigkeitssystem des multinationalen dualistischen Staates entstammende, in österreichisch-ungarischer Beziehung bestehende innere Gegensätzlichkeit der Möglichkeiten der einheimischen kapitalistischen Entwicklung charakterisierte der Zeitgenosse Károly Keleti folgendermaßen: »Politisch selbständiges Land mit nicht selbständiger Volkswirtschaft; unabhängige innere Regierung — mit einem selbständige Verfügungen nicht zulassenden gemeinsamen Zollgebiet, hierin stecken die wissenschaftlich nicht ausgleichbaren Gegensätze, deren praktische Mängel wir empfinden.«¹

In den Jahren unmittelbar nach dem Ausgleich trug zum Aufschwung des Wirtschaftslebens jene allgemeine Belebung des Wirtschaftslebens des europäischen Kontinents nach 1867 bei, der die Perioden des Aufschwunges und des Aufblühens folgten, und die dann von der Überproduktionskrise i. J. 1873 unterbrochen wurde.

In der Gestaltung des Wirtschaftslebens im Lande und in Budapest nach 1867 spielte das erste große Eindringen des ausländischen, vor allem des österreichischen Kapitals in das Kreditsystem Ungarns eine bedeutende Rolle. Ungarns Wirtschaft wurde jetzt zum ersten Male zum Schauplatz jener Spekulation des ausländischen Bankkapitals, deren Mittelpunkt Budapest geworden ist. Nacheinander sind die Banken, Sparkassen, Eisenbahnunternehmungen, Baugesellschaften und Industrieunternehmungen entstanden, — aber das »industrielle« Äußere war in vielen Fällen nur die Hülle der Börsenspekulation. »Wie viele Unternehmungen entstehen, wie gewinnt der Wahnsinnige / Das Geld tropft nicht, sondern fließt . . .« — schrieb László Arany — »Bank, Gesellschaft, Verein wachsen wie Pilze, / Ausländisches Kapital kommt in Verkehr, / Franzosen, Belgier, Engländer fragen nicht einmal / Wer, wozu,

¹ K. KELETI: *Visszapillantás közgazdaságunk egynekgyed századára* (Rückblick auf ein Vierteljahrhundert unserer Volkswirtschaft). Pest, 1873. S. 27.

was für Geld und wie viel braucht, — / Fest und unbegrenzt ist der ungarische Kredit.²

Die auf dem Boden des wirtschaftlichen Aufschwungs und des Spekulationsfiebers reichlichen Nutzen versprechenden Geschäftsmöglichkeiten, die von den 67-er Regierungen schrankenlos verteilten Genehmigungen zur Gründung von Unternehmungen, sowie der unbeschränkte Rahmen der auf Grund von Staatskonzessionen abschließbaren Geschäfte — in Form von Banken-, Eisenbahn- und Industrieunternehmungsfonds, Hypotheken- und Staatsanleihen — zogen bedeutende ausländische Kapitalien nach Ungarn. Das eindringende österreichische Bankkapital gründete, im Bündnis mit dem französischen, englischen und deutschen Bankkapital, sowie auch unter Teilnahme der ungarischen Großgrundbesitzer und Handelskapitalisten, fünf Großbanken in Pest zwischen 1867—1872; im Interessenkreis der Kreditanstalt Rothschild die Allgemeine Ungarische Kreditbank, unter Teilnahme der Anglo-Österreichischen Bank die Anglo-Ungarische Bank, das internationale Bankhaus Erlanger, die Franco-Ungarische Bank, die Allgemeine Ungarische Bodenkredit-A.-G. und die Allgemeine Munizipale Kreditanstalt. Die Kapitalkraft dieser Banken erreichte im Jahre 1872 140 Millionen Gulden.³

Das wichtigste Anlagegebiet der mit ausländischem Kapital gegründeten Großbanken und des unmittelbar eindringenden ausländischen Kapitals war der Eisenbahnbau und die Eisenbahnunternehmung. Zwischen (1867—1873 wurden 3966 km neue Eisenbahnlinien dem Verkehr übergeben (gleichzeitig in Österreich 5395 km), aber kaum 10% dieser Bahnlänge ist auf dem Industriegebiet erbaut worden. Nur das Kohlengebiet um Salgótarján erhielt rechtzeitig seine Bahnlinie, und konnte somit zur Beschleunigung der Industrieentwicklung von Budapest beitragen.⁴

Bis zum Jahre 1880 stieg Ungarns Eisenbahnnetz auf 7078 km an. Im Jahre 1878 wurde der Westbahnhof in seiner heutigen Form erbaut, und 1880 wurde mit dem Bau des Lastenbahnhofs am Donauufer begonnen, von dem sich eine 4 km lange Linie bereits 1879 dem Hauptzollamt anschloß. Die Verbesserung des inneren Verkehrs der Stadt bezweckte die 1876 fertiggestellte Margaretenbrücke, sowie 1877 die 10 km lange Eisenbahnverbindungsline.

Zur Zeit des Aufschwungs zwischen 1867—1873 war das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung besonders in Budapest sehr stark, was sich auch auf die Industrie erstreckte: »Wie werden Fabriken, Mühlen, bis zum Himmel reichende / Schornsteine, neue und stolze Häuserreihen erbaut. / Der

² L. ARANY: *Hübele Balázs* (Hans Dampf in allen Gassen; Gedicht).

³ J. PÓLYA: *A budapesti bankok története az 1867—1894 években* (Geschichte der Budapester Banken in den Jahren 1867—1894). Budapest, 1895.

⁴ V. SÁNDOR: *Nagyipari fejlődés Magyarországon 1867—1900* (Großindustrielle Entwicklung in Ungarn 1867—1900). Budapest, 1954. S. 35—36.

Blutkreislauf ist lebendig, frisch, hurtig, / Wer das sieht, freut sich sein Herz« — schrieb darüber László Arany.

Der Aufschwung des Wirtschaftslebens wurde 1869 für kurze Zeit durch eine Geldkrise unterbrochen, die sich in einem so außerordentlichen Geldmangel offenbarte, daß der Zinsfuß der Wechsel auf 18—20% gesprungen war.⁵ Die Krise betraf in erster Linie die jungen Sprößlinge der Großindustrie; von den nach 1866 entstandenen Industrieaktiengesellschaften sind in Budapest 24 Unternehmungen bankrott geworden, wurden liquidiert, oder kamen in individuellen Besitz.⁶

Der wirtschaftliche Aufschwung nahm sein Ende i. J. 1873 durch den allgemein bekannten Wiener »Krach«, und nun trat die umfangreichste, tiefste und verheerendste periodische Überproduktionskrise in der Geschichte des bis zu dieser Zeit bestandenen Kapitalismus ein. Setzt man Ungarns Produktion i. J. 1873 auf 100% an, so fiel bis zum Jahre 1875 die Kohlenproduktion auf 89%, die Eisenerzproduktion auf 76% und die Roheisenproduktion auf 75% zurück.

Gleichzeitig mit dem Wiener Krach trat — als eine einleitende Erscheinung der Überproduktionskrise — auch eine schwere Kreditkrise auf. In den Jahren nach dem Ausbruch der Krise verschwanden im Lande insgesamt 74 Banken und Sparkassen. Durch die Krise wurde ein Drittel des auf den Gründungsfonds der ungarländischen Kreditanstalten zwischen 1867—1873 eingezahlten Geldkapitals weggefeßt. Unter den verschwundenen Banken befanden sich von den mit überwiegend ausländischem Kapital gegründeten fünf Budapester Großbanken viere; nur die dem Interessenkreis der österreichischen Rothschilds angehörende Ungarische Allgemeine Kreditbank blieb weiter bestehen. In Budapest waren infolge der das Kreditsystem erschütternden Überproduktionskrise von den i. J. 1873 16 zählenden und über 153 Millionen Gulden Kapitalkraft verfügenden Kreditanstalten i. J. 1879 nur noch 9 tätig, mit einer Kapitalkraft von 65,2 Millionen Gulden; die Krise hat also drei Fünftel der Kapitalkraft der Budapester Kreditanstalten verschwinden lassen.⁷

Zur Zeit des Eintretens der Krise i. J. 1873 war das Eisenbahnbaufiebert bereits im Abflauen, und während zwischen 1867—1872 jährlich im Durchschnitt 584 km, wurden zwischen 1873—1880 nur noch 118 km neue Eisenbahnlinien dem Verkehr übergeben.

Der Warenverkehr von Budapest nahm in der Periode von 1874—1880 verhältnismäßig bedeutend ab, denn der Warenverkehr des Jahres 1874, 68,8 Meterzentner pro Kopf, verringerte sich bis 1880 auf 63,93 Meterzentner.⁸

⁵ GY. VARGHA: *A magyar hitelügy és hitelintézetek története* (Geschichte des ungarischen Kreditwesens und der ungarischen Kreditanstalten). Budapest, 1896. S. 373—374.

⁶ V. SÁNDOR, a. a. O. S. 43—44.

⁷ Vgl. J. PÓLYA, op. cit.

⁸ G. THIERING: *Budapest félszázados fejlődése* (Fünfzigjährige Entwicklung von Budapest). Budapest, S. 108.

In Ungarn wurde die Überproduktionskrise auch noch dadurch verschlimmert, daß ihr Anfang mit dem seit 1870 einige Jahre hindurch sich wiederholenden außerordentlich schlechten Ernteertrag und mit der schweren Krise des Staatshaushalts zusammenfiel. Der Staatshaushalt, dessen Kräfte die Besitzerklassen zur Zeit des Aufschwungs, besonders für die Eisenbahnbauten, zur Zahlung der Eisenbahnzinssicherungen maßlos ausgenutzt haben, kämpfte mit Zahlungsschwierigkeiten, und hatte auch für die dringendsten laufenden Auslagen, wie z. B. die Gehälter der Beamten, keine Deckung.

Die i. J. 1873 mit dem Wiener Krach beginnende kapitalistische Überproduktionskrise, die in der zweiten Hälfte unserer Periode der grundlegende Zug der Wirtschaftsentwicklung war, sowie die sich dieser zugesellende politische Krise — mit Ausnahme der sich noch weiter entfaltenden landwirtschaftlichen Überproduktionskrise — hörten bis zum Anfang der achtziger Jahre auf, und wichen dem wirtschaftlichen Wiederaufleben.

2.

Das nach dem Ausgleich vom Jahre 1867 beginnende Gründungsfieber spielte sich im Zeichen der Verbreitung der Aktiengesellschaften ab, und führte die in der Mühlenindustrie bereits früher sich verbreitende Unternehmungsform der Aktiengesellschaft auf dem ganzen Gebiet der einheimischen Großindustrie zum Sieg. Im industriellen Aufschwung nach dem Ausgleich — und auch im Aufschwung der dessen Charakter bestimmenden Budapester Mühlenindustrie, aber auch im allgemeinen in der ungarländischen Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft — besaß das sich entfaltende Aktienwesen eine große Bedeutung, da infolge des Abhängigkeitssystems des multinationalen Landes und der Schranken der feudalen Überreste die Anhäufung des individuellen Geldkapitals nur außerordentlich langsam vor sich ging. Ohne die Entfaltung des Aktienwesens, dieses wichtigen Mittels der Kapitalkonzentration, hätte man weder neue Eisenbahnen, noch Großmühlen, usw. gründen können.

Nach 1867 gingen von den am Ende 1866 noch in individuellem Besitz befindlichen Mühlen diejenige von Barber und Klusemann in Buda, die andere von Lord in Pest, sowie die Mühle I. von Heinrich Hagenmacher in den Besitz von Aktiengesellschaften über.

Zur Übernahme der Mühle von Barber und Klusemann organisierte das Bankhaus Wahrmann ein Konsortium von 5 Mitgliedern aus den Groß-, bzw. Produktenhändlern E. Kern u. Söhne, Strasser u. König, Jakob Lányi, W. Gyömrei und Felix Rösner, das die Mühle für 517 500 Gulden gekauft hat.⁹ Dieses Konsortium brachte zur Übernahme der Mühle die »Luise«-

⁹ *Budapesti I. számú állami levéltár ; Pesti tanács iratai* (Budapester Staatsarchiv No. 1, Schriften des Pester Rats; im weiteren: BSA—SPR) X—1344—867; Pester Lloyd, 1867. Nr. 206.

Dampfmühle A.-G. mit einem Stammkapital von 600 000 Gulden zusammen, und der Ausschuß der A.-G. — unter ihnen die Großhandelsfirma M. G. Ullmann, der Lederfabrikant Gyula Wolfner und Károly Klusemann — beschloß die Steigerung der Produktionsfähigkeit der Mühle. Die Anzahl der Mahlgänge wurde auf 28, die Kapazität von 190 000 Zentnern auf 265 000 erhöht.¹⁰

Barber und Klusemann verkauften ihre auf dem Óhegy im Stadtteil Kőbánya (Steinbruch) gelegene Brauerei an eine Aktiengesellschaft, die 1867 unter dem Namen Erste Ungarische Aktienbrauerei entstanden war. Klusemanns Name verschwand bald aus der Namenliste des Direktionsausschusses der »Luise«-Mühle; Gustav Barber ist bis zum Ende der 1870-er Jahre Präsident der Aktienbrauerei, dann verschwand auch er nach einer Tätigkeit von drei Jahrzehnten vom Schauplatz des Budapester Wirtschaftslebens.¹¹

Die Mühle von Samuel Lord übernahm — ebenfalls i. J. 1867 — die Victoria Dampfmühlen A.-G. für 144 150 Gulden. Der Präsident der Aktiengesellschaft ist jener Mihály Mannaberg geworden, der schon früher am Bau der Mühle als Vertreter der die Maschinen liefernden ausländischen Unternehmung interessiert war, und dann 1867 eine Produktenhandlung eröffnete.¹² Unter den Ausschußmitgliedern begegnet man außer einer Reihe von Produkthändlern dem Spiritusfabrikanten Mihály Gschwindt, dem Tabakexporteur und Knochenmehlfabrikanten Rudolf Herzog, sowie auch Samuel Lord, der auf seinem Grundstück Felső-Dunasor Nr. 50—51 seine Dampfsäge nach wie vor aufrechterhielt.¹³ Die mit einem Stammkapital von 600 000 Gulden gegründete Aktiengesellschaft erweiterte die Mühle von 16 Gängen auf 36, wodurch ihre Produktionsfähigkeit von 130 000 Meterzentnern auf 330 000 gestiegen ist.¹⁴

Die auf dem Grundstück Tüköry-védgát Nr. 401/1 gelegene, i. J. 1862 erbaute Mühle von Heinrich Hagenmacher wurde durch die i. J. 1867 gegründete Árpád Dampfmühlen A.-G. für 240 000 Gulden angekauft. Dieses, die Mühle übernehmende und aus Produkthändlern bestehende Konsortium stand unter der Leitung des Federgroßhändlers S. D. Fleischl, sowie M. Holitscher, des Inhabers der Großhandelsfirma B. Holitscher u. Sohn, die von den auf das in 600 000 Gulden festgesetzte Stammkapital erlassenen Aktien je im Werte von 30 000 Gulden übernommen hatten. Weitere fünf Großhändler (I. Leopold, Zs. Figdor, J. Kammer und M. Schweige) zeichneten ebenfalls

¹⁰ Pester Lloyd, 1867. Nr. 244.

¹¹ Pester Lloyd, 1867. Nr. 261, 268. 1868. Nr. 1, 266; *Az Első Magyar Részvénytársaság 1880. évi jelentése* (Bericht der Ersten Ungarischen Aktienbrauerei vom Jahre 1880). Compass Leonhardt, 1882.

¹² Pester Lloyd, 1867. Nr. 127; BSA—SPR II—3291—867.

¹³ *Bericht der Budapester Handels- und Gewerbekammer über Gewerbe und Industrie des Budapester Kammerdistrictes für die Jahre 1870—1875* (im weiteren: *Bericht*). Budapest, III. Teil, S. 204—205; BSA—SPR VI—8—867—(9950).

¹⁴ BSA—SPR VI—8—867—(8515).

je 30 000 Gulden, die übrigen Gründer etwas kleinere Posten.¹⁵ Noch in demselben Jahre haben sie mit dem Bau eines neueren Mühlengebäudes begonnen,¹⁶ das mit 18 Gängen ausgerüstet wurde. Die Árpád Dampfmühle verfügte, zusammen mit der neuen, 1868 in Betrieb gesetzten Mühle, über 34 Mahlgänge, durch welche ihre Leistungsfähigkeit von 130 000 Meterzentnern auf 340 000 gestiegen war.¹⁷ 1868 wurde das Stammkapital auf 700 000 Gulden erhöht.¹⁸

Im Jahre 1868 blieb also nur noch eine Mühle in persönlichem Besitz: jene von Haggenmacher in der Szemere-Gasse. In sechs Jahren nach dem Entstehen der auf die Pester Walzmühle 1863 folgenden zweiten Aktiengesellschaft für Mühlenindustrie sind von den Mühlen in persönlichem Besitz sieben in die Hände von Aktiengesellschaften übergegangen, und während sich 1862 die Pester Mühlenindustrie im Besitz einer Aktiengesellschaft und von sechs Privatleuten befand, war sie 1868 im Besitz von 13 Aktiengesellschaften und nur einer persönlichen Unternehmung. 1868 sind nämlich drei neue Mühlen im Besitz von Aktiengesellschaften entstanden:

12. Die Mühle der Unio Dampfmühlen A.-G. in der äußeren Leopoldstadt, auf dem zwischen Váci út, Tüköry-Damm und Hold utca gelegenen Grundstück Nr. 401—402 (später Katona József u. 2, bzw. Visegrádi u. 7).

13. Die Mühle der Elisabeth Dampfmühle A.-G. unter Feldunasor Nr. 62, neben der Victoria-Mühle (später Garam u. 4).

14. Die Dampfmühle der Pester Müller und Bäcker A.-G. in der Franzstadt, auf dem Grundstück Malom u. 3 (später Soroksári út 78).

An der Gründung der Unio Dampfmühlen A.-G. beteiligten sich nicht bloß Kaufleute, sondern auch Grundbesitzer, wie Graf István Erdődy, Baron Gyula Pittel, Ernő Hazay, Lajos Kövér und István Kobek. Von den an der Gründung der Mühlenunternehmung beteiligten Kaufleuten war Béla Wodianer zugleich auch Grundbesitzer. Die mit einem Stammkapital von 600 000 Gulden entstandene Unternehmung erbaute ihre Mühle mit 36 Gängen und mit einer Produktionsfähigkeit von 280 000 Meterzentnern.¹⁹

¹⁵ Ebd. II—93—867.

¹⁶ Ebd. VI—8—867—(31 600).

¹⁷ Pester Lloyd, 1867. Nr. 25, 26, 98, 285.

¹⁸ Ebd. 1868. Nr. 121.

¹⁹ BSA—SPR VI—8—867—37 742); Pester Lloyd, 1867. Nr. 229, 239. 1868. Nr. 20. — Die früher entstandenen Großmühlen sind die folgenden:

1. 1839: Pester Walzenmühle in der Leopoldstadt, Valerogasse Nr. 338. (Später Hengermalom u. 338, dann Klotild u. 6.)
2. 1852: Dampfmühle von Fr. Werther in Ujlak, Hauptstr. Nr. 360. (Später III. Bez. Zsigmond u. 59.)
3. 1853: Dampfmühle Barbers Söhne, Ujlak, Hauptstr. 327—329. (Später III. Bez. Lajos u. 57.)
4. 1853: Dampfmühle von Johann Blum in der Wasserstadt, Hauptstr. 27. (Später II. Bez. Hauptstr. 27.)
5. 1860: Dampfmühle von L. Berger, Wasserstadt, Hauptstr. 9.
6. 1862: Mühle von Károly Haggenmacher in der Leopoldstadt, ungefähr in dem zwischen Pannonia u. und Hegedüs Gyula u. liegenden Teil des St. Stephansringes.

Die Elisabeth Dampfmühlen A.-G. wurde zum größeren Teil durch Produkthändler, wie B. A. Weiss, I. Baumgarten, Fr. Harkányi (Koppély), Adam Adler u. Sohn, Lajos Herzfelder und Károly Kohner, zum Teil durch Bankleute, wie József Hajós, Direktor der Pester Vaterländischen Sparkasse, Henrik Lévai, Direktor der Bodenkreditanstalt, sowie durch Fabrikanten, wie Emil Neuschloß und Ágoston Barber gegründet. Die mit einem Stammkapital von 600 000 Gulden ins Leben gerufene Unternehmung rüstete die Mühle mit 2 Steinmahlgängen und 20 Walzenstühlen aus, deren Produktionsfähigkeit 340 000 Meterzentner betrug.²⁰

Die Elisabeth-Mühle war die achte und zugleich letzte Großmühle, die in der äußeren Leopoldstadt angelegt wurde.

Die später entstandenen Unternehmungen folgten dem Beispiel der Concordia-Mühle und erbauten ihre Mühlen in der Franzstadt, Soroksári út. Hier wurde auch 1868 die dritte neue und zugleich der Reihe nach letzte Dampfmühle der Entfaltungsperiode der Budapester Großmühlenindustrie erbaut, die von der durch die Vermittlung der Pester Industriebank entstandenen Aktiengesellschaft der Pester Müller und Bäcker gegründet wurde. Unter den Aktieninhabern der mit einem Stammkapital von 500 000 Gulden entstandenen Unternehmung befanden sich — ihrer Benennung entsprechend — die Müller Henrik Haggenmacher, Nándor Freißleder, György Schmidtlechner, Károly Becker, Éliás Lengl, Frigyes Breitner und Alajos Gomperl — drei von ihnen Mitglieder des Stadtrats von Pest —, die Mehlhändler József Baumann, István Manno und Mór Munk, sowie eine Reihe von Bäckermeistern. Die i. J. 1869 in Betrieb gesetzte Mühle mit 24 Gängen verfügte über eine Produktionsfähigkeit von 280 000 Meterzentnern.²¹

Die drei Mühlen wurden 1868 bzw. 1869 in Betrieb gesetzt, und somit erhöhte sich die Zahl der arbeitenden großen Pester Dampfmühlen auf 14. Von viel größerem Ausmaß als das Erhöhen der Anzahl der Mühlen war jedoch die Zunahme der Produktionsfähigkeit der Budapester Mühlenindustrie, die nicht bloß durch das Entstehen der neuen Mühlen, sondern auch dadurch gesteigert wurde, daß die Ende 1866 bereits arbeitenden Mühlen — mit Ausnahme einer einzigen — ihre Einrichtung erweitert und verbessert, und somit auch ihre Produktionsfähigkeit erhöht hatten.

7. 1863: Mühle der Pannonia Dampfmühlengesellschaft, Víz u. 418/68. (Später das Grundstück zwischen Kárpát u., Pannónia u. und Ipoly u.)

8. 1866: Mühle der Ersten Budapester Dampfmühlengesellschaft in der späteren Klotild-, heute Stollár Béla-Gasse Nr. 12.

9. 1866: Mühle von Samuel Lord, Felső Duna-sor (Obere Donauzeile) Nr. 422. (Später Újpesti rakp. 22.)

10. 1866: Zweite Mühle von Heinrich Haggenmacher in der späteren Szemere-Gasse 2.

11. 1866: Mühle der Concordia Dampfmühlen A.-G. in der Franzstadt, Soroksári út Nr. 77, später Nr. 24.

²⁰ Pester Lloyd, 1867. Nr. 261. 1868. Nr. 31; BSA-SPR VI—15—1868.

²¹ Pester Lloyd, 1867. Nr. 265, 271, 282, 276. 1868. Nr. 34; BSA-SPR VI—15—868.

Die Pester Walzmühle erhöhte i. J. 1867 ihr Stammkapital von 450 000 auf 1 000 000 Gulden,²² und begann noch in demselben Jahr mit dem Bau eines neuen Mühlengebäudes auf dem Grundstück Valero u. 388/1.²³ Nach dem Fertigstellen der neuen Mühle stieg die Produktionsfähigkeit der Walzmühle von 190 000 auf 790 000 Meterzentner. Bis zur Inbetriebsetzung der neuen Mühle, d. h. in den Jahren 1867—1869, betrug die tatsächliche Produktion im Durchschnitt 207 000, in den Jahren 1870—79 400 000 Meterzentner.²⁴ In den Jahren 1867—1869 zahlte sie Dividenden von 40—40—44%²⁵.

Die Einrichtungs- und Erweiterungsarbeiten der Concordia-Mühle wurden 1867 beendet, und dann erreichte das investierte Geldkapital 803 000 Gulden. Das Stammkapital wurde auf 1 000 000 Gulden erhöht, dann begann man mit einer weiteren Erweiterung der Mühle, wozu man das Stammkapital auf 1 250 000 Gulden erhöht hatte. In den 1870-er Jahren war die Concordia mit einer Produktionsfähigkeit von 840 000 Meterzentnern die größte Dampfmühle von Budapest.²⁶

Die Pannonia-Mühle erhöhte ihr Stammkapital 1867 und 1868 stufenweise auf 1 250 000 Gulden, erweiterte den Betrieb mit einem neuen Mühlengebäude und sonstigen Bauten. Ihre Produktionsfähigkeit stieg von 240 000 auf 560 000 Meterzentner.²⁷

Die Erste Budapester Dampfmühlen A.-G. verkaufte die ehemalige Bergersche Mühle in Buda für 195 000 Gulden an die von Pester Händlern mit einem Aktienkapital von 250 000 Gulden gegründete Budaer »König«-Dampfmühle A.-G.,²⁸ erhöhte dann ihr Stammkapital stufenweise auf 1 300 000 Gulden, wovon 300 000 Gulden aus Prioritätsobligationen mit einem Zinsertrag von 5% bestanden. Die Mühle wurde durch ein Flügelgebäude erweitert und ihre Produktionsfähigkeit auf 560 000 Meterzentner erhöht.²⁹

Die 1867 entstandene »König«-Dampfmühlen A.-G., die die ehemalige Bergersche Mühle von der Ersten Budapester Dampfmühlen A.-G. übernommen hatte, wurde von Produkthändlern und Fabrikanten gegründet, unter denen man dem Budaer Textilfärber-Fabrikanten Gerzson Spitzer und Berchtold Weiß, dem Teilinhaber der späteren Firma Manfred Weiß begegnet. — Die Gründer beabsichtigten 1868 zwecks Erweiterung der Mühle das Aktienkapital auf 500 000 Gulden zu erhöhen, hierzu kam es jedoch — wie es im späteren erwähnt wird — nicht mehr.³⁰

²² BSA—SPR XI—291—1861; Pester Lloyd 1867. Nr. 276.

²³ BSA—SPR VI—8—1867—(36 980).

²⁴ *Emlékirat a Pesti Hengermalom fennállásának felszázados évfordulójára* (Gedenkschrift zum fünfzigjährigen Bestehen der Pester Walzenmühle). Budapest, 1890. S. 32—37.

²⁵ *Bericht*, II. Teil S. 269.

²⁶ Pester Lloyd, 1867. Nr. 35, 116; 1868. Nr. 130; BSA—SPR II—324—865, VI—15—1868.

²⁷ Pester Lloyd, 1867. Nr. 98, 123, 274; BSA—SPR VI—8—867; VI—15—868.

²⁸ BSA—SPR XI—101—867; Pester Lloyd, 1867. Nr. 44, 143.

²⁹ Pester Lloyd, 1867. Nr. 218; 1868. Nr. 128; BSA—SPR VI—8—867; XI—46—868.

³⁰ Pester Lloyd, 1867. Nr. 114; 1868. Nr. 51.

1869 betrug das Stammkapital der 13 Aktiengesellschaften der Budapester Mühlenindustrie 10 Millionen Gulden (1866: 3 850 000 Gulden), und die Produktionsfähigkeit der 13 Mühlen, die »eben in diesem Jahr ihren höchsten Grad erreichte«, ³¹ erhöhte sich von den 1 830 000 Meterzentnern des Jahres 1866 auf mehr als das Dreifache, auf 5 743 000 Meterzentner. Von den 1869 in Betrieb gewesenen Mühlen übertraf die Leistungsfähigkeit sowohl der Walzmühle, wie auch der Concordia für sich allein die Gesamtleistungsfähigkeit der ganzen Budapester Mühlenindustrie vom Jahre 1862. Auch die Kapazität der drei größten Mühlen zusammen betrug am Ende des Jahres 1869 mehr, als diejenige der elf Mühlen am Ende des Jahres 1866.

Ungarn produzierte zwischen 1870 und 1880 jährlich im Durchschnitt 16,6 Millionen Meterzentner Weizen. Die Budapester Mühlenindustrie hätte ein Drittel des ganzen Weizenetrags des Landes mahlen können. Ihre tatsächliche Produktion blieb jedoch weit darunter, und erreichte kaum 60% ihrer Kapazität, vor allem aus dem Grunde, weil das Land von 1870 an mehrere Jahre hintereinander schwache Ernten hatte. Der tatsächlich aufgearbeitete jährliche Durchschnitt, 3,3 Millionen q, entsprach 20% der durchschnittlichen Getreideernte. ³²

An der unerhört rasch erfolgten großen Erweiterung der Reproduktionsfähigkeit der Budapester Mühlenindustrie hatte das 1867 begonnene Gründungsfieber seinen Anteil, das sich, den Kreditanstalten vorausgehend, unmittelbar den Mühlen zuwandte. Alle günstigen Bedingungen, die seit dem Anfang der 1860-er Jahre die Marktmöglichkeiten der Budapester Mühlenindustrie begründeten, entfalteten sich in den Jahren 1867, 1868, auch durch zufällige Faktoren verstärkt. Ein solcher war z. B. die außerordentlich gute Ernte. Die auf Grund der Zunahme der Warengetreideproduktion, der raschen Zunahme der städtischen Bewohnerschaft, besonders derjenigen von Pest, der verhältnismäßigen Erweiterung des Binnenmarktes, des Anfangs der Eisenbahnbauten, der Entfaltung des Kreditsystems, gleichzeitig in Westeuropa auf Grund der Beschleunigung der industriellen Revolution sich entfaltende Konjunktur des äußeren Marktes, vermehrten sehr rasch den Mehlbedarf, und besonders die Ansprüche der Qualität des Mehls gegenüber. Die Tausende und Zehntausende der auf einer rückständigen Stufe der Mahltechnik stehenden Bauernmühlen auf dem Land — und zwar nicht bloß in Ungarn, sondern auch in den benachbarten westlichen Ländern, in Österreich und Deutschland — konnten den sich steigernden Quantitäts- und besonders Qualitätsansprüchen nicht entsprechen.

³¹ *A budapesti ipari és kereskedelmi kamara jelentése az 1870—1872. évről* (Bericht der Budapester Industrie- und Handelskammer vom J. 1870—1872; im weiteren: *Ber. BIHK*). Budapest, S. 89.

³² Ebd.

Unter derartig günstigen Verhältnissen erzielten die Großmühlen der Pester Kaufleute in den Jahren 1867—1868 sehr gute Geschäftsergebnisse. Der Exporthandel entwickelte sich mächtig: Norddeutschland, England, sowie einige Städte von Brasilien, Pernambuco, Bahia, Riogrande kauften das feinste Mehl zur Luxusbäckerei, Süddeutschland und die Schweiz die mittleren Sorten, die österreichischen Kronländer (die Mühlen Luise, Árpád, Erste Budapester und Pannonia hatten ein Mehldepot in Prag),³³ und von Fall zu Fall kauften die Niederlande und Belgien die gewöhnlichen Qualitäten.

Aber die Zunahme der Mehlerzeugung und die reichen Getreideernten führten doch zu einem scharfen Konkurrenzkampf: 1869 nahm der Profit der Mühlen ab, worauf teilweise Betriebseinstellungen und Verkäufe mit Verlust folgten.³⁴ Die Verluste suchten die Mühlenunternehmungen durch Produkten- und Mehlspekulation auszugleichen, und sie betrieben eine Spekulation von solchem Ausmaß, die in keinerlei Verhältnis zu ihren materiellen Mitteln stand.³⁵ Zu all dem gesellte sich noch die Geldkrise des Jahres 1869, deren Folgen — trotz der Zunahme ihrer Produktion — sämtliche Pester Mühlen empfanden, und im Jahre 1869 haben sie, mit Ausnahme von zweien, keine Dividenden gezahlt. Vier Mühlen zahlten auch 1870 noch keine Dividenden, und die Mühlenaktien verloren durchschnittlich 20% von ihrem Nennwert.³⁶ Wie es Marx feststellt: »Solange sich der Maschinenbetrieb in einem Industriezweig auf Kosten des überlieferten Handwerks oder der Manufaktur ausdehnt, sind seine Erfolge so sicher, wie etwa der Erfolg einer mit dem Zündnadelgewehr bewaffneten Armee gegen eine Armee von Bogenschützen wäre. Diese erste Periode, worin die Maschine erst ihren Wirkungskreis erobert, ist entscheidend wichtig wegen der außerordentlichen Profite, die sie produzieren hilft. Diese bilden nicht nur an und für sich eine Quelle beschleunigter Akkumulation, sondern ziehen [einen] großen Teil des beständig neugebildeten und nach neuer Anlage drängenden gesellschaftlichen Zusatzkapitals in die begünstigte Produktionssphäre.«³⁷ Die Charakterisierung von Marx stimmt fast vollkommen mit dem Prozeß überein, der sich während des Entstehens der Budapester Großmühlenindustrie abgespielt hatte. »Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die ersten, in größeren Ausmaßen entstandenen Dampfmühlen . . . beständig zur Entstehung ähnlicher Unternehmungen unsere Unternehmer angeregt haben. Es ist unleugbar, daß die Unternehmungslust, die vor 1868—69 noch schlummerte, im Unverhältnis zu jedem anderen Industriezweig und Unternehmen, diesem Gebiet zuströmte. Es war ja so leicht, ohne jedes Nachdenken, längeres Studieren und ohne Risiko

³³ BSA—SPR X—216—1871.

³⁴ *Bericht*, II Teil S. 272.

³⁵ Ebd. S. 270—271.

³⁶ *Ber. BIHK* 1870—1872. S. 52—53.

³⁷ K. MARX: *Das Kapital*. Berlin, 1947. Dietz, Bd. I. S. 474.

diesen bereits bequem ausgetretenen Weg einzuschlagen« — schrieb i. J. 1873 Károly Keleti.³⁸

Aber die Ausdehnung der Budapester Mühlenindustrie auf Kosten der »Manufaktur« war bis 1868—69 bereits beendet. Die um diese Zeit entstehenden neuen Großmühlen verbreiteten sich nicht mehr auf Kosten der mit alter, rückständiger Technik arbeitenden kleinen Mühlen, sondern auf diejenigen der auf einem hohen Niveau der Technik stehenden Großmühlen, was zur Folge hatte, daß der am Anfang der Mechanisierung produzierte, ausnahmsweise hohe Nutzen aufhörte, und sich in der Mühlenindustrie die Durchschnittsprofitrate herausbildete. Während 1866—1868 einige Budapester Mühlen einen Nutzen von 40—44% aufweisen konnten, führte 1869 und 1870 der scharfe Wettkampf in einigen Fällen bereits zu Verlusten.

Zu der weiteren Verringerung des großen Profits der Budapester Mühlenindustrie hatten außer dem notgedrungenen Prozeß der Herausbildung der Durchschnittsprofitrate auch andere Faktoren beigetragen. Dem bis zur Mitte des Jahres 1871 andauernden beständigen Zunehmen der tatsächlichen Produktion folgte eine von Mitte 1871 bis Mitte 1874 währende Produktionsabnahme, und 1873 wurde um über 20% weniger Getreide gemahlen, als im Jahre 1871.

Das in den Budapester Mühlen gemahlene Getreide in Millionen Meterzentnern:³⁹

1870	3,10	1875	3,15
1871	3,35	1876	3,16
1872	2,82	1877	3,78
1873	2,66	1878	4,15
1874	2,67	1879	4,40

Die quantitative Abnahme der Mahlung weist auf eine Überproduktionskrise hin. Aber es ist überraschend, daß im Jahre 1874, als die 1873 ausgebrochene industrielle Überproduktionskrise sich zu entfalten begann, die Mehlerzeugung bereits sich zu heben begann, und 1875 das Produktionsniveau des Jahres 1870 schon übertraf. Dieser Umstand beweist, daß die Produktionsabnahme der Mühlenindustrie kein Vorbote der industriellen Überproduktionskrise, sondern eine Folge der schlechten Ernteerträge, d. h. des Rohmaterialmangels war. Dies beweisen auch die Angaben über die Weizenproduktion: 1870: 17,1 Millionen, 1871: 12,0, 1872: 11,8, 1873: 10,8, 1874: 16,6 Millionen q. Auch diejenigen Angaben zeigen den vom Rohmaterialmangel verursachten Produktionsausfall, die von den Anschaffungsschwierigkeiten des Rohmaterials — des Getreides —, von dem anfänglich erfolglosen Ersatz des unga-

³⁸ K. KELETI: *Hazánk és népe* (Unser Land und sein Volk). Budapest, S. 222—223.

³⁹ *Magyar Statisztikai Közlemények* (Ungarische Statistische Mitteilungen). Budapest, 87. Bd. I. Teil.

rischen Getreides mit rumänischem, vom plötzlichen Steigen der Getreidepreise, und im Gegensatz zum sinkenden Export der Budapester Mühlen,⁴⁰ von den gleichzeitigen erfolgreichen Exportgeschäften der österreichischen Mühlen sprechen.⁴¹ Die Krise der Budapester Mühlenindustrie in den Jahren 1870—1873 — die die Mühlen durch den ersten Kartellbildungsversuch im Jahre 1871 zu lindern suchten⁴² — war also keine kapitalistische, industrielle Überproduktionskrise, sondern eine, der unter den kapitalistischen Produktionsverhältnissen allgemeinen, im gegebenen Fall aber gesteigerten Rückständigkeit der landwirtschaftlichen Produktion, sowie der Unvollständigkeit des Eisenbahnnetzes entstammende *Produktenmangelkrise*, eine Folge des Gegensatzes zwischen der auf dem Gebiet der kapitalistischen Produktion zurückgebliebenen, von feudalen Rückständen belasteten Landwirtschaft und der auf einen hohen Grad der kapitalistischen Produktion aufgeschwungenen Budapester Mühlenindustrie.⁴³ Dazu kam noch 1869—1870 die Geldkrise, und von der zweiten Hälfte des Jahres 1872 ab auch noch die am Anfang der allgemeinen Überproduktionskrise auftretende Kreditkrise. Ein Teil der Budapester Mühlen hatte nämlich das eingezahlte Stammkapital zum Aufbau des Betriebs, zu seiner Einrichtung oder Erweiterung verwendet, was zur Folge hatte, daß ihnen kein genügendes Betriebskapital geblieben war,⁴⁴ und sie deshalb ständig große Summen den Banken schuldig waren. 1872 betrugen z. B. die Wechselschulden der Mühlen den Banken gegenüber 12—14 Millionen Gulden, und weitere Wechsel konnten sie auch bei einem Zinsfuß von 12—15% nur schwerlich placieren.⁴⁵

Die Geldkrise des Jahres 1869 führte zuerst zur Betriebseinstellung der kleinsten, 100 000 Meterzentner leistenden Mühle, der Budaer König-Dampfmühle; die Aktiengesellschaft löste sich i. J. 1871 auf.⁴⁶ Erst 1876 hat die Firma Hedrich und Strauß die Mühle wieder in Betrieb gestellt, indem sie die ehemalige Weizenmühle zum Gerstenschälen umbauen ließ.⁴⁷ Die Produktionsfähigkeit der Gerstenschälsmühle betrug 1878 jährlich 180 000 Meter-

⁴⁰ Z. B. betrug die Menge der nach Brasilien gerichteten Sendungen im Jahre 1867: 47 961, i. J. 1868: 40 219, i. J. 1869: 71 360, i. J. 1870: 84 271, i. J. 1871: 95 635, i. J. 1872: 68 487, i. J. 1874: 29 366 Fässer. *Ber. BIHK* 1874. S. 67.

⁴¹ Ebd. 1870—1872. S. 94—95, 117; Szombati Lapok (Sonntagsblätter) 1872. Nr. 181—182; MAYER—KONCZ: *A debreceni István-malom története* (Geschichte der Stephansmühle in Debrecen), S. 20—21; K. BURCKHARDT: *Malomipar* (Mühlenindustrie). Budapest; S. MATLEKOVICS: *Magyarország közgazdasága 1896-ban* (Ungarns Volkswirtschaft im J. 1896). Budapest, S. 257; Országos Levéltár (Landesarchiv, im weiteren: LA), Minisztertanácsi jegyzőkönyvek (Ministerratsprotokolle) 1874. S. 33; *Ber. BIHK* 1874. S. 66—67, 95.

⁴² *Szabadság, mint a nép zászlója* (Freiheit, als Fahne des Volkes). 1871. Nr. 292.

⁴³ *Ber. BIHK* 1870—1872. S. 12—14.

⁴⁴ Vgl. K. KELETI: *Hazánk és népe*, S. 224.

⁴⁵ Szombati Lapok, 1872. Nr. 182.

⁴⁶ LA *Földművelési, ipari- és kereskedelmi minisztérium mutatókönyve az 1872. évre* (Indexband des Ministeriums für Landwirtschaft, Industrie und Handel für das Jahr 1872).

⁴⁷ L. HEGEDŰS: *A Pesti Magyar Kereskedelmi Bank keletkezésének és fennállásának története 1892—1917* (Geschichte der Entstehung und des Bestehens der Pester Ungarischen Handelsbank 1892—1917). Budapest, o. J. 2. Bd. S. 310.

zentner.⁴⁸ Die Mühle brannte im Winter 1881 ab, und wurde nicht wieder aufgebaut.

Die Mühle der Budaer Fabrikshof A.-G. — die frühere Werthersche Mühle — brannte 1868 ab. Da sie in der Bilanz der Unternehmung mit einem Wert weit über dem realen stand, wurde durch die Versicherung nicht so viel zurückerstattet, wovon man die Mühle hätte wiederaufbauen können. Deshalb wurde das Stammkapital auf 800 000 Gulden erhöht, und auch ein Darlehen von 350 000 Gulden hat die Unternehmung von der Anglo-Ungarischen und von der Handelsbank aufgenommen. Dem durch den Brand verursachten Verlust konnte jedoch die Unternehmung nicht entgehen, worauf ihr Hauptgläubiger, die Anglo-Ungarische Bank — die damals bereits selber unter Liquidierung stand — die Mühle i. J. 1876 versteigerte. Mangels eines geeigneten Käufers übernahm die Bank selber die Mühle für 185 000 Gulden, und sie gab sie noch in demselben Jahr für 215 000 Gulden an die Erste Budapester Dampfmühlengesellschaft weiter,⁴⁹ die diese ihre zweite Mühle mit neuer Einrichtung versah und i. J. 1877 in Betrieb setzte.

Ein ähnliches Schicksal ereilte auch die 1868 entstandene Unio Dampfmühlen A.-G., die Anfang 1872 bankrott geworden ist. Die Mühle wurde von Henrik Haggenmacher aufgekauft, dessen Mühle in der Szemere u. 1873 ausgebrannt war, und der eine Zeitlang keine Erlaubnis zum Wiederaufbau seiner Mühle erhielt, sondern aufgefordert wurde, anstatt derer ein Wohnhaus zu bauen.⁵⁰ Die Mühle in der Szemere u. hat er 1874, die Unio-Mühle 1876 in Betrieb gesetzt.

Die Árpád Dampfmühlen A.-G. und die Blumsche Dampfmühlen A.-G. wurden durch die Geldkrise von 1869 ebenfalls erschüttert. Sie nahmen Darlehen von der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, verschuldeten sich aber immer mehr nach dem Abschluß des Darlehensvertrags und sind nach 1873 bankrott geworden. Die beiden Mühlen wurden durch den Hauptgläubiger, die Ungarische Allgemeine Kreditbank, übernommen, und sie setzten ihren Betrieb unter dem Namen Vereinigte Dampfmühlen der Kreditbank fort.⁵¹

In Budapest erfolgte das Zugrundegehen der Mühlenunternehmungen zwischen 1869 und 1873, und es war bis 1873 bereits zu Ende, was ebenfalls darauf hinweist, daß den Zusammensturz die Produktenmangelkrise der Jahre schlechter Ernte und die im Anfangsstadium der Überproduktionskrise aufgetretene Kreditkrise verursachten. Die Kreditkrise gab den bereits früher erschütterten Unternehmungen nur noch den Gnadenstoß.

Die Anzahl der i. J. 1869 in Budapest tätigen Mühlenunternehmungen sank bis zum Jahre 1880 von 14 auf 11, wobei die 1869 bestandenen Mühlen

⁴⁸ Ber. BIHK 1878. S. 265.

⁴⁹ Pester Lloyd, 1868. Nr. 257; Compass Leonhardt 1877, S. 188; 1878. S. 159; BSA—SPR XI—13 483—1875; VI—6956—1877; VII—9738—1887.

⁵⁰ BSA—SPR VI—1624—1874.

⁵¹ Compass Leonhardt 1875. S. 400.

im Besitz der letzteren 11 Unternehmungen waren. Die Erste Budapester Dampfmühlengesellschaft, die Vereinigten Dampfmühlen der Kreditbank und Henrik Haggenmacher verfügten über je zwei Mühlenbetriebe. Neben einer derart bedeutenden Ausgestaltung der Unternehmungskonzentration schritt auch die Konzentration der Produktion in großem Maße fort, besonders auf Kosten der kleineren oder größeren Mühlen auf dem Lande, von denen nicht wenige infolge der Konkurrenz der Budapester Mühlen ihren Betrieb eingestellt hatten.⁵²

Die verhältnismäßig hochgradige Konzentration des Kapitals und der Produktion führte bald zu Kartellbildungsversuchen; im November 1869 kam die erste Versammlung der Müller darin überein, daß die Mühlen ihre Waren mit Säcken zu verkaufen verpflichtet seien.⁵³ 1871 gedachten sie eine vorübergehende Betriebs- und Ankaufspause zu halten, aber dieser Plan scheiterte am Widerstand der an Kapital ärmeren Mühlen.⁵⁴ Aber i. J. 1872 gelang es ihnen bereits, ein Übereinkommen betreffs des Aufschubs der Getreidekäufe bis zur Eröffnung der Schifffahrt zu treffen.⁵⁵ 1877 wollte die Vereinigung der ungarischen Müller ein Abkommen über die Bedingungen der Lieferung, des Kredits und des Sackausleihens mit der österreichischen Müllervereinigung abschließen, aber der Versuch gelang infolge der abweisenden Stellungnahme einer Budapester Mühle nicht.⁵⁶ So kam also die Kartellbildung der Budapester Mühlen nicht über das Versuchsstadium hinaus.

3.

Die Budapester Mühlenindustrie hat sich von der Produktenmangelkrise und ihren sonstigen Begleiterscheinungen nach 1873 rasch erholt. Schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1874 erzielte das Mühlengeschäft einen ausreichenden Profit.⁵⁷ Im Jahre 1875 berichtete die Kammer über die Erhöhung des inneren Konsums, über die Abnahme der Selbstversorgung der Produzenten, und charakterisierte die Lage der Budapester Mühlen als eine sehr günstige.⁵⁸ »Im Vergleich zu den Jahren 1870 und 1871 kann festgestellt werden, daß das Mehlgeschäft in seiner Beständigkeit gewonnen hat.«⁵⁹ Das Jahr 1876, als die industrielle Tätigkeit infolge der Überproduktionskrise im allgemeinen noch flau war, gestaltete sich für die Mühlen außerordentlich günstig; sie arbeiteten fast das ganze Jahr hindurch mit voller Kapazität, und das Mehl

⁵² Vgl. V. SÁNDOR, a. a. O. S. 82.

⁵³ Ber. BIHK 1870—1872. S. 113.

⁵⁴ Szabadság, mint a nép zászlaja, 1871. Nr. 292.

⁵⁵ Szombati Lapok, 1872. Nr. 151.

⁵⁶ KÁLNOKY—SIMON: Rückblick auf den ungarischen Mehlhandel. Pest, 1877. S. 11.

⁵⁷ Ber. BIHK 1874. S. 65.

⁵⁸ Ebd. 1875.

⁵⁹ Ebd. S. 68.

veräußerten sie zu steigenden Preisen. Das Banat deckte seinen Bedarf wegen der schlechten Ernteergebnisse aus Budapest; die Ausfuhr nach den böhmischen Provinzen nahm zu, während sich in den Käufen von Wien einige Ausfälle zeigten. Demgegenüber nahmen Berlins Käufe beständig zu, was mit dem dortigen Aufschwung der sogenannten Wiener Bäckerei zusammenhing. Paris kaufte regelmäßig die zur Herstellung der feinsten Luxusgebäcke nötigen Qualitäten. Bedeutend höher als im vorigen Jahr war die Ausfuhr des Feinmehls nach England. Süddeutschland kaufte regelmäßig, in gesteigertem Maße die mittleren Qualitäten und die guten Brotmehlsorten, die Schweiz kaufte wiederum den auf dem Budapester Markt angesammelten Brotmehl-vorrat vollständig auf; nach den Niederlanden und Belgien gingen nur kleinere Lieferungen ab.⁶⁰ Das folgende Jahr stand im Zeichen der Kriegskonjunktur; infolge der militärischen Vorbereitungen stand der Eisenbahnverkehr zwischen Rußland und Westeuropa still, die Konkurrenz des russischen Getreides blieb aus, und seine Stelle nahm das ungarische Getreide und Mehl auf dem westeuropäischen Markt ein.⁶¹ »Unser Weizen und Mehl — berichtet die Handelskammer 1877 — hat nicht bloß seine ausländischen Märkte heibehalten, sondern auch neue für sich erobert.« »Den einzigen Lichtpunkt unserer industriellen Tätigkeit . . . bildete die Mühlenindustrie. Unsere Mühlen konnten das ganze Jahr hindurch mit voller Kraft arbeiten.«⁶²

Eine ähnlich günstige Wirkung auf die Konsolidierung der Budapester Mühlenindustrie nach der Krise übte die vorübergehende Abschaffung des Einfuhrzolls des rumänischen Getreides aus.⁶³

Die günstige Gestaltung der Marktverhältnisse zeigte sich auch in den Geschäftsergebnissen der Budapester Mühlen. Sie wiesen 1877 1,7 Millionen, 1878 2,5 Millionen, 1879 2,4 Millionen Gulden Reingewinn auf.⁶⁴ Die übriggebliebenen neuen Mühlen-Aktiengesellschaften zahlten 1879 nach ihrem Stammkapital von 9,03 Millionen Gulden eine Dividende von 26,4% aus.

Mit dem Ende der Spekulationsperiode besserte sich nicht bloß die finanzielle Lage der Mühlen, sondern auch ihre Geschäftspolitik veränderte sich vom Grund auf. Im Sinne der Lehren der früheren Jahre verschafften sie sich das zur Erweiterung der Reproduktion nötige Geldkapital nicht durch Erhöhung des Stammkapitals, durch Emission von neuen Aktien, sondern durch Sammeln von reichlichem offenem und heimlichem Reservekapital — letzteres durch niedrige Bewertung der Immobilien und Vorräte in der

⁶⁰ Ebd. 1876. S. 7, 66; 1877. S. 9, 74.

⁶¹ Ebd. 1877. S. 74; 1878. S. 7; *Képviseleti Napló* (Tagebuch des Abgeordnetenhauses) 28. Nov. 1878.

⁶² *Ber. BIHK* 1877. S. 7, 75.

⁶³ Die Budapester Kammer forderte die endgültige Abschaffung des auf das rumänische Getreide auferlegten Zolls, aber erfolglos. *Ber. BIHK* 1874. S. 66.

⁶⁴ Auf Grund der entsprechenden Jahrgänge des *Magyar Kompas* (Ungarischer Kompaß).

Bilanz versteckt — vom Profit angehäuft. Dies ermöglichte, daß die bedeutenden Zinslasten der früheren Jahre verschwanden, ja man konnte sogar einen Zinsgewinn aufweisen. Die Mühlenwechsel sind zu gesuchten Wertsachen geworden, die man bei niedrigeren Kosten als der jeweilige Bankzinsfuß war, placieren konnte. — Die Konsolidierung der Mühlenunternehmungen trug auch zur Entwicklung des Devisengeschäfts bei, denn von dem auf rund 48 Millionen Gulden schätzbaren Gesamtproduktionswert kam Mehl im Wert von 20—25 Millionen Gulden nach dem Zolllausland, was die Käufer in Devisen beglichen haben.⁶⁵

Einen bedeutenden Teil des großen Profits des 1875 beginnenden Aufschwunges benutzten die Mühlen zwecks Sicherung der weiteren Profite zur Erneuerung und Erweiterung ihrer technischen Einrichtung; und wenn auch die hervorragende Marktkonjunktur und andere Umstände dazu beitrugen, daß sie sich von den durch den Produktenmangel und sonstige Krisen verursachten Schlägen erholen konnten, — legte die feste Basis ihrer Konsolidierung und weiteren Entwicklung doch die unaufhörliche Verbesserung der Mahltechnologie und der Arbeitsmaschinen, der Übergang der industriellen Revolution auf die Arbeitsmaschine der Mühlenindustrie nieder. Die Existenzbasis der Budapester Mühlenindustrie bildete der Export; 1878 exportierten z. B. vier Budapester Mühlen 60% ihrer Gesamtproduktion,⁶⁶ und sofern sie ihren auf dem internationalen Markt erkämpften ersten Rang auch weiter beibehalten wollte, mußte sie die Qualität ihres Mehls erhöhen und die Produktionskosten sozusagen unaufhörlich verringern.

Wie es aus dem früher vorgetragenen bekannt ist, blieben das in der Budapester Mühlenindustrie übliche Hochmahlverfahren und dessen auf dem Gebrauch des Mühlsteins fußende Technik seit einem Vierteljahrhundert im wesentlichen unverändert. Die technische Entwicklung beschränkte sich auf die Erhöhung der Produktionsfähigkeit der Mühlen, und auf die konstruktive Vervollkommenung ihrer wichtigsten Arbeitsmaschine, des Steinganges.⁶⁷ Die Mühlen waren in erster Linie bestrebt, die Reinigung des Grießes, von welcher die weiße Farbe des Mehls abhängig war, auf möglichst hohe Stufe der Vollkommenheit zu erheben. Man unterwarf die Mittelprodukte, den Grieß und den Dunst, neueren und aber neueren Sichtungen, und diese von Menschenhand ausgeführten Prozesse setzten sie sozusagen bis ins Unendliche fort; deshalb bezeichneten die Franzosen das »ungarische Mahlen« als »mouture infinie«, unendliches Mahlen.

Gegenüber den zur Sichtung des Mahlguts früher gebrauchten Apparaten bedeutete das in den 1860-er Jahren entstandene Zentrifugalsieb eine wesentliche Neuerung, das das bis dahin beim Sieben von Hand ausgeführte

⁶⁵ KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. S. 5.

⁶⁶ Ebd. S. 7.

⁶⁷ Bericht, II. Teil S. 275.

Schütteln durch die Zentrifugalkraft ersetzt. Die bis 1872 bereits endgültig ausgestaltete Vorrichtung wurde unter dem Namen Nagel und Kämpssches Sieb auch durch die Budapester Mühlen eingeführt. Der Kraftbedarf der Maschine war verhältnismäßig groß, und sie benötigte ständige Überwachung und Überholung.⁶⁸ Die entscheidende Wendung auf dem Gebiet der Sichtung des Mahlguts brachte der von Károly Haggenmacher in der ersten Hälfte der 1870-er Jahre erfundene Plansichter. Den bis dahin verwendeten Drehsieben gegenüber waren die qualitativen Ergebnisse der Plansichter besser, ihre Anlage- und Betriebskosten geringer, und sie erzielten auch eine bedeutende Raumersparnis. So ersetzten z. B. 4 Plansichter von Haggenmacher die Arbeit von 30—40 Zylindersieben, und zwar mit einem Zehntel des Betriebskraftbedarfs der letzteren. Dabei war die Handarbeit ausgeschaltet und der Sichtungsprozeß vollständig automatisiert. Der Plansichter verdrängte bald die Apparate von älterem Typus aus den Budapester Betrieben. Sein Erscheinen rief damals auch im Ausland, z. B. unter den deutschen Müllern, ein richtiges Anschaffungsfieber hervor, noch bevor seine konstruktive Ausführung den gehörigen Grad der Brauchbarkeit erreicht hatte. Als dessen Rückwirkung wurde er aus vielen Mühlen entfernt. Mit der Zeit haben jedoch die Fabriken die Konstruktion so weit vervollkommen, daß er zu einem unentbehrlichen Apparat der Mühlenindustrie werden konnte.⁶⁹

Am Ende der 1860-er Jahre kam in den Budapester Mühlen der mit starkem künstlichem Luftstrom arbeitende Tarar, der die Spreu und die leeren Körner aus dem Weizen austreibt, sowie die kleineren und größeren Fremdkörper als die Korngröße des Weizens ist, absondert, zur Verwendung. Auch die Scheuer- und Bürstmaschinen amerikanischen Systems haben sich verbreitet. Am Ende der 1870-er Jahre haben die meisten Budapester Mühlen ihren Betriebsteil, der die Getreidereinigungsapparate umfaßte, neugestaltet. Im allgemeinen wurde bis zu dieser Zeit ein unumgängliches, geschlossenes System der verschiedenen Prozesse der Getreidereinigung eingeführt.⁷⁰ Einige Mühlen haben auch die automatische Getreidewaage bereits angeschafft, aber diese Vorrichtung stand damals noch erst am Anfang ihrer Verbreitung.⁷¹

Einen epochemachenden Wandel in der technischen Entwicklung der Mühlenindustrie bedeutete die Vervollkommenung der Walzenstühle in den 1870-er Jahren. Die Steingänge machten auch trotz aller konstruktioneller Verbesserungen die Ausmahlung des Getreides schwerfällig. Der Walzenstuhl von Sulzberger hingegen, der in der maschinellen Entwicklung der Mühlen-

⁶⁸ KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1878. S. 14; G. LUTHER: *Die technische und wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Mühlengewerbes im 19. Jahrhundert*. Leipzig, 1909. S. 34—35; *Bericht*, II. Teil S. 278.

⁶⁹ G. LUTHER, a. a. O. S. 41; KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1878. S. 14; *Bericht* II. Teil S. 277—278.

⁷⁰ *Bericht* II. Teil S. 277—278; KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1878. S. 11—13.

⁷¹ KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1877. S. 11.

industrie das Neue vertrat, konnte infolge seiner konstruktionsellen und Funktionsfehler den Steingang nicht verdrängen. Den ersten Schritt zur Vervollkommnung des Walzenstuhls tat der aus der Schweiz gebürtige Friedrich Wegmann (Wegemann), der anstatt der bis dahin gebräuchlichen Gußeisenwalzen Porzellanwalzen in den Walzenstuhl eingebaut und zugleich auch den Antrieb verändert hatte. Die natürliche Rauheit der Oberfläche der nicht glasierten Porzellanwalze bewährte sich gut zur Zerreibung der Grieße und Dünste. Aber dieselben Walzen bewährten sich nicht zur Zerkleinerung und Schrotung der Getreidekörner sowie des schalenhaltigen Mahlguts. Wegmann hat seine Erfindung in seinem Wettkampf mit der Frauenfelder Maschinenfabrik vervollkommenet. Von ihm stammt die Verwendung der durch Zahnradübersetzung gelösten Differentialgeschwindigkeit, die schwingende Lagerung, der Drall der Riffelung, sowie die Regelung durch Gewichtszug (Einstellvorrichtung).

Die mit Porzellanwalzen ausgerüsteten Walzenstühle kosteten nur ein Viertel des Preises der Frauenfelder Walzenstühle. Mit den Wegmannschen Walzenstühlen experimentierten 1873 drei Budapester Mühlen, aber im allgemeinen »zögerten sie mit der Einführung der Neuerung« — auch trotz ihrer Vorteile, da die Porzellanwalzen eine sehr vorsichtige Behandlung erheischten.⁷²

Das Patent von Wegmann wurde durch die Budapester Maschinenfabrik Ganz aufgekauft.

Andreas Mechwart, ein Ingenieur der Ganzschen Fabrik, ersetzte die Porzellanwalze durch eine Art Hartgußwalze aus Stahl, die mit jenem berühmten Ganzschen Verfahren des Schalengusses hergestellt wurde, das sonst bei der Herstellung von Eisenbahnradern zur Anwendung kam. Er hat auch die von Wegmann angeregte Riffelung weiterentwickelt und eine neue Art und Weise der Riffelung ausgestaltet. Seine Idee war die Anpassung der Anzahl (Dichtigkeit) der Riffeln und ihres Dralls, sowie der Übersetzung des Walzenpaares an die Korngröße des Mahlgutes. Dadurch ist der Ganzsche Walzenstuhl im Gegensatz zum Wegmannschen zu einer Maschine geworden, die zum Prozeß der Schrotung und zum ganzen Vorgang der Ausmahlung schon geeigneter war.⁷³

Die Vorteile des Mechwartschen Walzenstuhles waren so einleuchtend, daß er bald die alten Steingänge besiegte und sich in der ganzen Welt verbreitete.

Zu der Ausgestaltung des Walzenstuhls — und dann auch zu der Entwicklung neuerer, den praktischen Anforderungen entsprechender, vielseitiger Typen — haben auch die technischen Leiter einiger Budapester Mühlen mit

⁷² Ber. BIHK 1874. S. 66.

⁷³ G. LUTHER, a. a. O. S. 38—39; *A hengersizék fejlődése és a malomipar történetének vázlatja* (Die Entwicklung des Walzenstuhls und Abriß der Geschichte der Mühlenindustrie). Budapest, 1929.

ihren Ratschlägen und Versuchen tätig beigetragen. So wurde z. B. der Mechwartsche Walzenstuhl unter jenem Gesichtspunkt, wie er die Gestaltung der Qualität des Mehls beeinflußt, zuerst in der Viktoria-Mühle erprobt. Nach dem Ergebnis der in den Jahren 1873—1874 ausgeführten Vergleichsproben hat der Walzenstuhl von den Mehlsorten Nr. 0—2 um 3,5%, von den Sorten Nr. 0—5 um 8% mehr als der Steingang produziert.⁷⁴ Ein anderes Mal hat Mechwart auf Grund einer Anregung seitens der Elisabeth-Mühle und von Heinrich Haggenmacher den Ausmahlwalzenstuhl mit Ringentlastung konstruiert, der dann in größeren Ausmaßen zuerst in der Elisabeth-Mühle und bei Haggenmacher in Betrieb gesetzt wurde.⁷⁵

Bis zum Ende der 1870-er Jahre war im wesentlichen auch die Technologie des Mahlens mit dem Ganzschen Walzenstuhl ausgestaltet, in deren Laufe der gereinigte Weizen zuerst in einen mit grob geriffelten Walzen versehenen, sogenannten Schrotungswalzenstuhl kam. Die Schrotung und das Ausbrechen der Grieße verrichteten die geriffelten Stahlwalzen. Die aus der Schrotung gewonnenen Grieße und zum Teil auch Dünste wurden erst gereinigt, dann zwischen glatten Stahlwalzen und auf Steingängen stufenweise verrieben: zuerst zum Dunst, dann zum Mehl. Der größte Teil der bei der Schrotung entstehenden Dünste kam ohne Reinigung auf die Mahlgänge.⁷⁶

Das Mahlverfahren des Mechwartschen Walzenstuhls unterschied sich von jenem Walzenmahlverfahren, das die Pester Walzmühle bereits seit 1841 gebrauchte, das sich aber wegen seiner Mängel ein Vierteljahrhundert hindurch in der Budapester Mühlenindustrie nicht verbreiten konnte.⁷⁷ In dem Mechwartschen Walzenstuhl ist zum ersten Male jene neue Technik der Mühlenindustrie vollkommen geworden, die das Grundprinzip des Hochmahlverfahrens bei Verwerfung der ursprünglichen Technik des Hochmahls gelöst hatte. Es ist darum anachronistisch, nach der Einführung der Walzenstühle das in der Budapester Mühlenindustrie verwendete Mahlverfahren mit einer — die Hochstellung des Drehsteins im Steingang verewigenden — Benennung »Hochmahlen« zu nennen; der richtige Name dafür heißt: »ungarisches Mahlen«, denn von Budapest aus verbreitete sich ja diese Art des Mahlens in der ganzen Welt, und sie hat außerdem auch in der ausländischen Fachliteratur diesen Namen.

Mit der Ausgestaltung des ungarischen Mahlverfahrens begann eine »neue Ära« in der Mühlenindustrie der ganzen Welt. Die Vervollkommnung der bereits früher ausgestalteten grundlegenden Arbeitsmaschine der Mühlenindustrie durch ihr entsprechendstes Werkzeug, die geriffelte Stahlwalze,

⁷⁴ GY. RIEGER: *A magyar malomipar* (Die ungarische Mühlenindustrie). Budapest, 1885. S. 12—13.

⁷⁵ KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1880. S. 23.

⁷⁶ Ebd. 1878. S. 13.

⁷⁷ *Bericht*, S. 275.

ist im wesentlichen beendet worden, und hierdurch wurde auch die Beendigung der industriellen Revolution ermöglicht.

In der Mühlenindustrie erfolgte die Ausgestaltung der technischen Grundlage der industriellen Revolution in einem Gegensatz zu dem klassischen Weg; während in der Textilindustrie die industrielle Revolution mit dem Werkzeug begonnen, mit der Arbeitsmaschine fortgesetzt und mit der Dampfmaschine beendet wurde, — begann dieselbe in der Mühlenindustrie mit der Dampfmaschine,⁷⁸ setzte sich mit der Arbeitsmaschine fort und wurde mit dem Werkzeug beendet.

Zum Gebrauch des Walzenstuhls gingen die Pannonia-Mühle 1875, die Erste Budapester Dampf-mühle und die »Luise«-Mühle 1876 als die ersten über.⁷⁹ Die Mühle des ehemaligen Ofner Fabrikhofes wurde 1877 mit 46 Walzenstühlen in Betrieb gesetzt.⁸⁰ Die Elisabeth-Mühle gestaltete ihre Einrichtung zwischen 1878—1880 zum ungarischen Mahlverfahren um.⁸¹ Während 1867 in Budapest (und auch im ganzen Lande) nur eine Mühle mit Walzenstühlen arbeitete, waren ihrer 1872 bereits vier, 1875 sechs an der Zahl, und zwar mit 403 Walzenstühlen; bis 1880 gingen sämtliche Budapester Weizenmühlen zum Gebrauch der Walzenstühle über, deren Zahl 1884 bereits 804 betrug.⁸² Mit der Einführung des neuen Walzenstuhls wurde bis 1880 in der Budapester Mühlenindustrie die Periode der industriellen Revolution und der Entfaltung bereits beendet. Vier Jahrzehnte waren verflossen, seitdem in Pest die erste Dampf-mühle in Betrieb gesetzt wurde und seitdem István Széchenyi durch Bezeichnung des Standortes der Pester Walzmühle, durch Einführung der Qualitätsproduktion, Verwendung der Unternehmungsform der Aktiengesellschaft und durch die Auswahl der Mahltechnik — dem Bedarf des Zeitalters zwar vauseilend — aber richtig für die Entwicklung der Zukunft, den Weg für die Entfaltung der Mühlenindustrie gewiesen hatte.

Die Budapester Mühlenindustrie nahm seit der Mitte der 1870-er Jahre eine führende Stelle in der Mühlenindustrie von Europa ein, und sie errang sich ein internationales Ansehen. Ein Beweis dafür ist, daß eine zahlreiche Gruppe englischer Müller, die auf die 1877 veranstaltete Wiener Saatkörner-

⁷⁸ Die Bedeutung der Dampfmaschine in der Entwicklung der Budapester Mühlenindustrie faßte der Verfasser eines Fachbuches — auch selber Leiter einer Budapester Mühle — folgendermaßen zusammen: »Diejenigen Männer, denen die Einbürgerung und Vervollkommenung des Industriezweiges zu verdanken ist, und die ihre gesamte geistige und physische Kraft zur Erreichung dieses Zieles einzusetzen hatten, leisteten einen großen und lobenswerten Dienst. Das eine Etwas aber, das allein möglich machte, daß wir die Produkte unseres Bodens bei fremden Völkern verwerten können . . . das eine Etwas ist seine Hoheit, der Dampf.« (GY. RIEGER, a. a. O. S. 38.)

⁷⁹ Bericht, II. Teil S. 277; *Compass Leonhardt* 1875—1876. S. 1025.

⁸⁰ KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1877. S. 11.

⁸¹ *Magyar Kompassz* (Ungarischer Kompaß) 1881. S. 304—305.

⁸² *Ber*, *BIHK* 1870—1872. S. 112; 1878. S. 254; *Bericht*, III. Teil S. 2—5; GY. RIEGER a. a. O. S. 25; *Magyarország malomipara az 1906. évben* (Ungarns Mühlenindustrie im Jahre 1906). *Magyar Statisztikai Közlemények, Új sorozat* (Ungarische Statistische Mitteilungen, Neue Serie). Bd. 26. S. 62—63.

messe gekommen waren, die Budapester Mühlen besucht hatte, um ihre viel gelobten Mahleinrichtungen zu studieren⁸³ und um den Pester Betrieben, die die Mühleneinrichtungen herstellten, bedeutende Bestellungen aufzugeben. In England hat man sich zum Mahlen des russischen und amerikanischen Getreides den technischen Prinzipien der Budapester Mühlen folgend eingerichtet.⁸⁴ Die Produkte der Fabriken Ganz, Wörner u. Co., Müller u. Brogle, László Láng und anderer — schreibt 1878 der Bericht der Pester Kammer — »sind nunmehr nicht bloß zuhause, sondern auch im Ausland von anerkannter Qualität und erfreuen sich außer Westeuropa auch in Amerika einer großen Nachfrage«. Am Ende der 1870-er Jahre verfügten die Budapester Mühlen über die vollkommenste Mühlentechnik der Welt, die in ganz Europa einen Schwung der Entwicklung der Mühlenindustrie verliehen hatte, aber gleichzeitig tauchte auch schon die Konkurrenz des amerikanischen Mehls am Horizont auf, dessen Qualität beinahe die des ungarischen erreichte.⁸⁵

Zu Beginn der Entfaltung der Budapester Großmühlenindustrie verknüpften sich Mühlenindustrie und Maschinenbau innerhalb einer Unternehmung in der Pester Walzmühle miteinander, nachdem dies bei der damaligen Unentwickeltheit des Budapester Maschinenbaues zur Sicherung der Kontinuität des Mühlenbetriebes unerläßlich war. Nach Abfluß von drei Jahrzehnten lösten die Bedürfnisse der Entwicklung der bereits zum Riesen erwachsenen Budapester Mühlenindustrie die Herstellung des Mechwartschen Walzenstuhls, des ersten Produktes des einheimischen Maschinenbaues aus, das innerhalb der Schranken der ungarländischen Industrieentwicklung, als Ergebnis der Schöpfungsfähigkeit der ungarischen Arbeiter und Techniker, Welthandelsverkehr und Weltruf für die Fabrik Ganz sicherte, für jene Fabrik, deren Gründer seine ungarländische Laufbahn in der Pester Walzmühle angetreten hatte.

Die Ganzsche Fabrik stützte sich im Laufe der Entfaltung ihrer Walzenstuhlproduktion — wie man sah — anfangs auf die Budapester Mühlen und auf den einheimischen Markt, bald ist jedoch neben dem ungarischen Mehl das Hauptgebiet auch für den Walzenstuhl der Weltmarkt geworden. Zwischen 1874 und 1885 wurden 13 219 Walzenstühle verkauft, hiervon in Ungarn insgesamt nur 2357 Stück (18%). Gleichzeitig übernahmen Österreich 2867, Deutschland 2162 und Rußland 2256 Stücke. Die Ganzsche Fabrik lieferte aber nicht nur fast nach allen Ländern Europas Walzenstühle, sondern hatte Kunden auch in allen Gegenden der fünf Weltteile.⁸⁶ Über die Produktion der übrigen Maschinenfabriken für Mühlenindustrie verfügen wir nur über wenige Angaben, bloß von der Maschinenfabrik Brogle u. Müller wissen wir,

⁸³ KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1877. S. 12.

⁸⁴ Ber. BIHK 1875.

⁸⁵ Ebd. 1878. S. 169, 259.

⁸⁶ Magyarország malomipara az 1906. évben, S. 49; KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1881. S. 20.

daß sie zwischen 1877—1878 171 Trieure, 121 Getreideschäler, 76 Tarare und 156 Grießreiniger hergestellt hatte.⁸⁷

Das ungarische Mahlverfahren und die Entwicklung des Walzenstuhls folgten notwendigerweise aus der Entwicklung der Budapester Mühlenindustrie, aber zugleich ermöglichte die Einführung des Walzenstuhls auch für die Budapester Mühlenindustrie, ihre Konkurrenzfähigkeit — der technischen Entwicklung der ausländischen Mühlen vorausseilend — auf den Außenmärkten noch Jahrzehnte lang zu behalten.

In beiden Beziehungen — sowohl in jener der Budapester Mühlenindustrie wie auch in jener der Ganzschen Fabrik — erwies sich die Erkenntnis als richtig, daß von den in den Händen der ungarischen industriellen Bourgeoisie befindlichen Fabriken nur diejenigen sich innerhalb der Schranken des Abhängigkeitssystems des dualistischen Staates und der feudalen Überreste mit größerem Schwung entwickeln konnten, die durch die Anwendung einer entwickelteren Technik in eine vorteilhaftere Lage kamen als die österreichischen und böhmischen Fabriken desselben Industriezweiges; d. h., sie vermochten entweder durch hervorragende Mechanisierung, oder durch höhere Konzentration der Produktion, oder aber — besonders durch neue Erfindungen — einen Extraprofit einzuziehen.

Während die Budapester Maschinenbauindustrie auf dem Gebiete der Produktion von Maschinen und Einrichtungen für die Mühlenindustrie auch in internationaler Beziehung einen großen Fortschritt erzielte, war der Dampfkessel- und Dampfmaschinenbau in den 1870-er Jahren noch nicht so weit fortgeschritten, daß er zur Deckung des Bedarfs der Budapester Mühlen geeignet gewesen wäre. Deshalb war die Budapester Mühlenindustrie, deren Dampfmaschinenpark von den 20 Stück und 810 PS des Jahres 1863 bis 1875 auf 34 Stück und 7390 PS gestiegen war, genötigt, ihre Maschinen im Ausland anzuschaffen.⁸⁸ Der um 1850 entstandene Budapester Dampfmaschinenbau handwerksmäßigen Charakters fand bis zum Ende der 1870-er Jahre nicht den Weg zur großindustriellen Weiterentwicklung; aber der handwerksmäßige Dampfmaschinenbau war doch nicht mehr geeignet, die in ihren Ausmaßen und Leistungen auf das Vielfache des früheren angewachsenen Maschinen herzustellen. (1863 entfielen auf eine Dampfmaschine der Budapester Mühlenindustrie im Durchschnitt 40 PS, 1875: 217 PS, auf eine Mühle entfielen 1863: 100 PS, 1875: 528 PS.)

Die von den Budapester Mühlen im Ausland angeschafften Kessel waren überwiegend die das auf diesem Gebiet erreichte beste technische

⁸⁷ Ber. BIHK 1878. S. 170—171.

⁸⁸ Angaben der Tabelle: Ebd. 1870—1872. S. 112; Bericht, III. Teil S. 2—5; *Collectiv-Ausstellung der Ungarischen Dampfmaschinen von Budapest und fünf Provinzstädten*. Budapest, 1873. S. 9; GY. RIEGER, a. a. O. S. 25; K. KELETI: *Honismertető* (Vaterlandsbeschreibung). Budapest, 1872. S. 276—277; KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1880. Anhang.

Niveau vertretenden Cornwall-Kessel. Es läßt sich unter den Dampfmaschinen — sofern es die Lückenhaftigkeit der Angaben gestattet — die Verbreitung von drei Typen beobachten, entsprechend den drei Stufen der Entwicklung des Dampfmaschinenbaus. Den älteren, dem Niveau des Anfangs der 1850-er Jahre entsprechenden Typus Corliss vertraten drei Maschinen, den in den 1860-er Jahren für den besten gehaltenen Typus Woolf 18 Stück, und den am meisten entwickelten Typus des Zeitalters, den Corliss—Woolfschen, 10 Stück.⁸⁹ Bei ihrer Bestrebung nach Aufrechterhaltung ihrer Konkurrenzfähigkeit waren die Mühlen in den Jahren 1867—1876 durch die Verteuerung der Kohle gezwungen, ihre Kraftanlage auf einem der Zeit entsprechenden entwickelten Niveau zu erhalten. Dadurch gelang es ihnen, zu erreichen, daß die in den Jahren um 1865 zur Ausmahlung eines Meterzentners durchschnittlich benötigte Kohlenmenge von 35,7 kg im Durchschnitt der Jahre 1870—1874 auf 30,3 kg, in jenem der Jahre 1875—1879 auf 29,1 kg herabsank. Die somit erreichte Kohlenersparnis entsprach bei den 1870 gültigen Kohlenpreisen einer Verringerung des Herstellungspreises um 10 Kreuzer pro Getreidezentner.⁹⁰

Die Mühlenindustrie nahm — nach ihrer Entfaltung — eine noch ausschlaggebendere Stelle in der maschinellen Industrie von Budapest ein, als sie vorher innehatte. 1852 entfielen von der in der Industrie von Budapest verwendeten maschinellen Kraft 47,9%, 1863 55,1%, 1875 schon 68,5% auf die Mühlenindustrie. Die Zusammensetzung der Budapester maschinellen Industrie nach Industriezweigen gestaltete sich also während eines Vierteljahrhunderts im Zeichen des fortgesetzten Vordringens der Mühlenindustrie, bei gleichzeitiger Zurückdrängung der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie, sowie der Textilindustrie. Gleichzeitig machte seit 1863 auch die Mechanisierung der Holzindustrie, der Ziegelfabrikation und bis zu einem gewissen Grade auch diejenige der chemischen Industrie manche Fortschritte.

Da wir über den Dampfmaschinenbestand der Industrie von Wien, Prag und Brünn keine Angaben vom Jahre 1875 besitzen, kann man keinen Vergleich anstellen, aber der Entwicklungsgrad der Budapester Mühlenindustrie läßt sich auch daran gehörig abmessen, daß im Jahre 1880 in der Mühlenindustrie von ganz Österreich 193 Dampfmaschinen mit 7213 PS verwendet wurden; die Produktion der 760 am meisten entwickelten, elementare Antriebskraft verwendenden österreichischen Mühlen betrug 6 631 950 q. Gleichzeitig verwendeten die Budapester Großmühlen Dampfmaschinen von insgesamt 11 414 PS, und somit erreichte ihre jährliche Leistungsfähigkeit 6 667 000 q. Die Produktion der Budapester Mühlenunternehmungen war also derjenigen der 760 am meisten entwickelten österreichischen Mühlen gleich.

⁸⁹ Vgl. *Technikai fejlődésünk története* (Geschichte unserer technischen Entwicklung) 1867—1927. Budapest, S. 768—769. Von 4 Dampfmaschinen haben wir keine näheren Angaben.

⁹⁰ Bericht, II. Teil S. 273—274; KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1881. S. 20.

Die Gestaltung des Dampfmaschinenbestandes in der Budapester Industrie

Industriezweig	1852		1863		1875		Verteilung von PS in %		
	Stück	PS	Stück	PS	Stück	PS	1852	1863	1875
Eisen-, Metall- u. Maschinenindustrie	9	60	20	223	61	782	24,8	15,2	7,3
Textilindustrie	1	12	3	44	14	315	4,9	3,0	2,9
Mühlenindustrie	3	116	20	810	34	7 390	47,9	55,1	68,5
Lebensmittelindustrie	7	160	37	999	62	7 970	66,1	67,9	72,9
Sämtl. sonstige Industriezweige	2	10	19	203	60	1 718	4,2	13,9	15,9
Insgesamt (ohne Mühlenindustrie)	19	242	79	1 469	197	10 785	100,0	100,0	100,0
Auf eine Dampfmaschine entfielen in der Mühlenindustrie		38,6		40,2		217,3			
Auf eine Dampfmaschine in der ganzen Industrie . . .		12,7		18,6		54,7			

Industriezweig	Pferdestärke	
	1863	1875
Tonwarenindustrie	—	639
Holzindustrie	143	664
Lederindustrie	2	37
Papierindustrie	—	6
Chem. Industrie	48	334
Vervielfältigungsindustrie	10	38
Insgesamt	203	1 718

Die organische Zusammensetzung des Kapitals der Budapester Großmühlen war unter den Verhältnissen des Zeitalters von einem sehr hohen Grad, auf einen Arbeiter entfielen 2,8 Dampfmaschinen-Pferdestärken, während in sämtlichen übrigen Industriezweigen zusammen nur 0,17 PS. Eben aus dieser hochgradigen organischen Zusammensetzung des Kapitals folgte, daß die Grundlage, die es aus dem Gesichtspunkt der Erstarkung der industriellen Arbeiterschaft bedeutete, sehr eng war, und in keinem Verhältnis zu dem am meisten entwickelten Zweig der Fabrikindustrie eines Landes stand. In den 11 Mühlenunternehmungen, die ein halbes Land mit Mehl zu versehen fähig waren, arbeiteten insgesamt nur 2634 Arbeiter. Dieser Zug des am meisten

Maschinelle Einrichtung, Leistungsfähigkeit und Arbeiterstand

	Name der Mühle	Dampfmaschinen			Dampfkessel	
		Stück	Typus	PS	Stück	Typus
1	Pester Walzenmühle	1 2	Corliss Expansions-Hochdruckm. Woolf, liegend	1000	12	Cornwall m. Sieder
2	Ofner Fabrikshof	1	Corliss—Woolf	360	7	Cornwall m. Vorwärmer
3	Luise	3 1	Woolf m. Regler liegende	320	6	Cornwall
4	Kreditbank—Blum	1	liegende Woolf— Corliss m. Regler	430	7	Ruston m. Röhren
5	Königsmühle	1	Woolf	60	3	mit Röhren
6	Kreditbank—Árpád	1 2 1 1 1	Woolf m. Schieberst. mit Reglern Woolf—Corliss Woolf m. Regler liegende Expansionsm.	400	10	Cornwall mit 5 Vorwärmern
7	Pannonia	3	Corliss—Woolf	800	12	Cornwall
8	Erste Budapester	2	Woolf m. Schieberst.	920 (550)	11	Cornwall
9	Victoria	2	gekuppelte Corliss- Expansionsm.	600	8	Cornwall
10	Haggenmacher, Szemeregasse	2	Woolf	400	9	Cornwall
11	Concordia	2 2	liegende Woolf-Expansionsm. Hoch- u. Niederdruck, Kondensator u. Mayersche Steuerung liegende Woolf, wie oben, aber mit automat. Corliss-Regler	1160 (560)	13	zylindrische mit je 2 Siedern, 6 Vorwärmern
12	Haggenmacher-Union	1	liegende Woolf	300	7	Cornwall
13	Elisabeth	1	Woolf m. Schieberst.	450	5	Cornwall
14	Müller u. Bäcker	1	Woolf—Corliss		6	Cornwall
	Insgesamt 1872 1875	32 34	Dampfmaschinen „	7200 7390	116 120	Dampfkessel „

der Budapester Mühlen in den Jahren 1872 und 1875

Spitzgänge	Mahlgänge		Spitzgänge	Mahlgänge		Leistg. in 1000 Meter- zentner	Arbeiterstand	
	Steing.	Walzenstühle		Steing.	Walzenstühle		1872	1875
1 8 7 2			1 8 7 5					
8	16	64 64	8	16	64 64	785	352	253
4	24		4	24	4	280	140	112
4	28		4	28		266	150	150
6	32		6	32		392	180	180
1	9		1	9		100	91	91
6	34		6	34		336	230	215
12	56		12	39	124	560	224	248
9	51	6	9	31	35	560	250	316
6	30		6	30		336	180	180
6	32	12	8	36		392	200	195
8	72		12	58	80	840	450	250
8	36		8	36		280	250	150
5	21	20	5	20	32	336	140	140
4	24		4	24		280	154	154
87	465	166	93	417	403	5743 5743	2991	2634

entwickelten Industriezweiges von Ungarn wirkte ungünstig auf die Gestaltung der gesellschaftlichen Struktur des Landes ein. Während nämlich in den Ländern, wo die auf einer wesentlich niedrigeren Stufe der organischen Zusammensetzung des Kapitals stehende Textilindustrie der entscheidende Industriezweig war, war diese fähig, durch ihren großen Arbeitskraftbedarf den Arbeitskraftüberschuß der Landwirtschaft aufzusaugen; unsere Großmühlenindustrie war dessen nicht fähig. Dies wird übrigens auch durch die Tatsache beleuchtet, daß von den in den Budapester Fabriken im Jahre 1875 tätigen 22 738 Arbeitern⁹¹ nur 12,9% in der Mühlenindustrie arbeiteten, die über 68,5% der maschinellen Kraft verfügt hatte.

So ist es begreiflich, daß zur Zeit des 1867 beginnenden Aufschwunges, als die verhältnismäßig rasche Entwicklung der Budapester Fabrikindustrie mit einem Mangel an Facharbeitern verbunden war, die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten in der Mühlenindustrie weniger empfindlich als in einigen anderen Industriezweigen waren. Jedenfalls war die rasche Entwicklung der Mühlenindustrie für keinen Augenblick vom Arbeitermangel behindert, was nicht in geringem Maße auch eine Folge der technischen Entwicklung der Mühlen, des Ersatzes der manuellen Arbeit durch maschinelle Arbeit war. Die Anzahl der Werk tätigen die eine Facharbeit leisteten, nahm immerfort ab, und sie betrug um die Mitte der 1870-er Jahre — im Verhältnis zu den Ausmaßen der Mühle — nur etwa 40—70 Mann, etwa ein Viertel des Komplettstandes. Ihren Bedarf an Nichtfacharbeitern konnten die Mühlen verhältnismäßig leicht decken.⁹²

Beinahe ein Viertel der Mühlenarbeiter waren Ausländer, vorwiegend österreichischer Abstammung,⁹³ und diese gaben die Facharbeiter her.

Über die Lage der Mühlenarbeiter stehen uns verhältnismäßig wenig Angaben zur Verfügung. Da die Mühlen in zwei Schichten arbeiteten, betrug der Arbeitstag die damals in der Großindustrie von Budapest allgemein üblichen 12 Stunden, auch die Sonntage und Feiertage nicht ausgenommen.

In den Jahren nach 1867 haben sich die Arbeitslöhne in der Industrie — gleichzeitig mit der Verteuerung der Lebensmittel und der Wohnungsmiete — im allgemeinen erhöht, und auch die Arbeiter der Mühlenindustrie bildeten keine Ausnahme hiervon. Infolge des Mangels an Facharbeitern erhöhte sich der Lohn der in der Mühlenindustrie tätigen Facharbeiter mehr als derjenige der nicht ausgebildeten Arbeiter, aber ihre Lohnerhöhung fiel infolge ihrer verhältnismäßig geringen Anzahl von dem Gesichtspunkt der Mühlen aus mit keinem besonderen Gewicht in die Waagschale, wie auch im allgemeinen der Arbeitslohn keinen bedeutenden Teil der Selbstkosten der Mahlung ausmachte.

⁹¹ *Statistik der österreichischen Industrie nach dem Stande vom Jahre 1880.* S. 190—191.

⁹² *Bericht, 1870—1875.* S. 273.

⁹³ *Ebd.* II. Teil S. 23.

Laut der Angaben über Arbeitslöhne um die Mitte der 1870-er Jahre variierte der Tageslohn der Mühlenarbeiter zwischen 1,0—1,30 Gulden,⁹⁴ d. h. er betrug nicht mehr, als der uns vom Jahre 1862 bekannte Lohndurchschnitt. Wenn es also überhaupt eine Lohnerhöhung in den Jahren unmittelbar nach 1867 gab, so ist sie um die Mitte der 1870-er Jahre nicht mehr nachweisbar.

Im Einklang mit den Quellen kapitalistischer Herkunft gibt auch die *Munkás Heti Krónika*⁹⁵ (Arbeiter-Wochenchronik) die Löhne in der Mühlenindustrie im Jahre 1879 an, laut welcher »die besten Löhne erhaltenden Arbeiter in ihren Mühlen sind die sogenannten 'Chargen', die Ober- und Untermüller, usw., die einen Tageslohn von 2 Gulden erhalten. Diesen folgen jene Arbeiter, die die schwerere Arbeit verrichten, und zwar so schwere Arbeiten, daß es bei ihnen kein Mensch länger als drei Jahre aushalten kann, und nach dieser Zeit der Gefahr ausgesetzt ist, daß er die scheußliche und unheilbare Krankheit der Lungentuberkulose bekommt. Diese Arbeiter erhalten den Tageslohn von 1 Gulden 20—30 Kreuzern. Es gibt dann noch andere Arbeiter, die mit Säcketragen, oder mit Getreidereinigung beschäftigt sind, die einen Tageslohn von 60—70 Kreuzern erhalten. Hiervon soll dann der Arbeiter seine Familie ernähren.«

Der Hinweis der Arbeiter-Wochenchronik auf die Unzulänglichkeit des Tageslohnes von 60—70 Kreuzern zeigt, daß dieser Erwerb das Existenzminimum nicht mehr gesichert hatte. Wir verfügen nicht über Angaben, die geeignet wären, das Lebensniveau der Mühlenarbeiter jener Zeit zu beleuchten, und so sind wir nicht in der Lage, den Realwert der Nominallohne feststellen zu können. Es ist jedoch als sicher anzunehmen, daß die allgemeine Verschlimmerung der Wohnungsverhältnisse und die Erhöhung der Wohnungsmieten die Gestaltung ihres Lebensniveaus ungünstig beeinflusst hatten. Hierauf weist auch die Tatsache hin, daß am 21. Januar 1869 sieben Budapester Großmühlen sich an den Stadtrat wandten, und die Überlassung von städtischen Grundstücken zur Erbauung von Arbeiterwohnungen erbaten, da die Arbeiter »sehr oft bei unverhältnismäßig teuren Mieten sich in gesundheitsschädlichen, stinkenden Kellerwohnungen zusammenziehen müssen. Daß eine Familie über ein ganz abgesondertes Obdach verfüge, gehört beinahe zu den Seltenheiten.«⁹⁶ Der Rat der Stadt Pest, indem er sich auf polizeiliche Gründe berief, in der Wirklichkeit jedoch im Interesse der die Mehrheit der Ratsmitglieder bildenden Hauseigentümer, überließ keine städtischen Grundstücke.

Die Mühlen bauten übrigens für einige Arbeiterkategorien auf ihren eigenen Standorten oder in deren Nachbarschaft Arbeiterwohnungen und

⁹⁴ Ebd. Berufsstatistik; *Ber. BIHK* 1878. S. 256.

⁹⁵ *Bericht*, III. Teil S. 2—5; *Munkás Heti Krónika* (Arbeiter-Wochenchronik), 2. März 1879.

⁹⁶ BSA—SPR VI—1869; VI—542—1870.

Herbergen. Auch dies trug dazu bei, daß die Mühlenarbeiter kaum Lohnbewegungen oder Streiks im Interesse der Verwirklichung ihrer Forderungen in Gang setzten: und auch dazu, daß sich bis zum Ende der 1870-er Jahre in sämtlichen Mühlen eine verhältnismäßig beständige Stammgruppe der Arbeiter herausgebildet hatte.⁹⁷

4.

Die Pester Produkthändler, die sich bereits in der ersten Hälfte der 1860-er Jahre in größerer Anzahl an den mühlenindustriellen Gründungen beteiligt hatten, sind zur Zeit des 1867 auftretenden Gründungsfiebers, vom großen Profit der Mühlen angetrieben, fast ohne Ausnahme zu Mühlenaktionären geworden. Es gab kein bedeutenderes kaufmännisches Haus in Pest und Buda, das nicht an der Gründung mindestens einer Mühle teilgenommen hätte. In der etwa 150 Köpfe zählenden Gesellschaft der Mühlen gründenden Händler begegnet man den Mitgliedern der späteren ungarischen Finanzoligarchie, oder mindestens ihren Vorfahren. Darunter waren — wie bereits früher erwähnt — die Verwandten von Manfred Weiß: der Produkthändler B. A. Weiß, einer der Gründer der Ersten Budapester Dampfmühlengesellschaft, Vater von Berchtold und Manfred Weiß. Berchtold Weiß ist um diese Zeit selbständig geworden als Produkthändler, und nahm an der Gründung der Budaer König-Mühle teil.⁹⁸ Der Bruder von B. Adolf Weiß, Arnold, ist einer der Begründer der Elisabeth-Mühle. Gyula Wolfner — zu dieser Zeit bereits Inhaber einer größeren Lederfabrik und einer Wollwäscherei, sowie Lederhändler — war um die Begründung der Luise-Mühle, die Familie Deutsch (später Hatvany) der Concordia-Mühle, die Familie Ullmann der Pannonia Dampfmühle, die Familie Brüll (Biró und Domony) der Pester Walzmühle, der Ersten Budapester, der Pannonia und Union-Dampfmühlen, die Familie Herzog der Victoria, die Familien Baumgarten, Kohner und Neuschloß um die Gründung der Elisabeth-Dampfmühle tätig, usw.

Ein Teil der Mühlen gründenden Händler gründete zwischen 1867 und 1873 Fabriken auch in anderen Industriezweigen. So haben z. B. die Begründer der Pannonia Dampfmühle 1867 zusammen die Erste Ungarische Landwirtschaftliche Maschinenfabrik begründet.⁹⁹ Man begegnet den Gründern der Pannonia-Mühle unter den Begründern der Salgótarján-er Kohlengruben A.-G., der Ersten Ungarischen Waggonfabrik A.-G., der Ersten Ungarischen Spiritusraffinerie A.-G., der Ersten Ungarischen Wollwäscherei A.-G., der Ersten Pester Spodium- und Knochenmehlfabrik A.-G., der Ersten Unga-

⁹⁷ KÁLNOKY—SIMON, a. a. O. 1877. S. 12.

⁹⁸ BSA—SPR II—938—1871.

⁹⁹ Ebd. XI—123—1867; Pester Lloyd, 1867. Nr. 54, 67, 145.

rischen Aktienbrauerei, der »Flora« Stearinkerzen- und Seifenfabrik A.-G., der Pester Buchdruckerei A.-G., der Ganz und Co. A.-G.¹⁰⁰ Fünf von den elf Hauptaktionären der Ersten Budapester Dampmühlengesellschaft (József Medetz, J. Fülöp Basch, Mór Flesch, József Kunig, Miksa Brüll) nahmen auch an der Gründung der Ersten Ungarischen Aktienbrauerei teil.¹⁰¹ Wir könnten diese Aufzählung fortsetzen,¹⁰² da wir bei einer jeden neuen Fabriksunternehmung mehr oder weniger dieselbe Lage vorfänden. Die Tatsache ist, daß bei Industrieunternehmungen jedweder Art einen Teil der Gründer die Mühlenbegründer hergaben; aber im allgemeinen waren diese Gründer doch Produzentenhändler. Von 74 Direktionsmitgliedern von den 12 Budapester Großmühlen waren 66 auch als Direktionsmitglieder anderer großindustrieller Unternehmungen tätig. In der Direktion von 25 großindustriellen Unternehmungen waren hingegen in 240 Fällen auch Direktionsmitglieder von Mühlen tätig. Einige von diesen waren bis zu 5—10 Industrieunternehmungen, mehr als 40 aber mindestens in dreien interessiert. Aber man begegnet denselben Leuten nicht bloß in den großindustriellen Unternehmungen, sondern sie nahmen im allgemeinen an allen bedeutenderen kapitalistischen Unternehmen teil: an Eisenbahngründungen, Eisenbahnbauunternehmungen, an Gründungen von Versicherungsanstalten, Banken und Sparkassen.

Zwischen den Mühlen und Banken gestalteten sich die persönlichen Beziehungen sehr vielseitig. So hatten u. a. die Walzmühle und die Ungarische Allgemeine Kreditbank 2 gemeinsame Direktionsmitglieder. Drei Direktionsmitglieder der Pannonia-Mühle saßen auch in der Direktion der Franco-Ungarischen Bank, einer derselben in der Anglo-Ungarischen Bank; drei Direktionsmitglieder der Ersten Budapester Dampfmühle saßen in der Direktion der Pester Ungarischen Handelsbank, einer derselben in der Vereinigten Hauptstädtischen Sparkasse und einer derselben in der Anglo-Ungarischen Bank. Ähnlicherweise gestaltete sich die Lage zwischen der Concordia-Mühle und der Handelsbank, sowie einerseits zwischen der Elisabeth-Mühle, andererseits der Pester Vaterländischen Sparkasse, der Vereinigten Hauptstädtischen Sparkasse und der Bodenkreditanstalt.¹⁰³ Die geschäftliche Grundlage der zwischen den Mühlen und den Großbanken entstandenen persönlichen Beziehungen bildete die Anschaffung der Mühlenwechsel, deren Diskontierung zu einem so wichtigen Geschäftszweig der Banken geworden ist, daß sie ein besonderes vereinfachtes Verfahren zu ihrer Beurteilung verwendeten. Gleich-

¹⁰⁰ Compass Leonhardt, 1870, 1871, 1872.

¹⁰¹ Pester Lloyd, 1868. Nr. 1, 3, 4.

¹⁰² Mühlengründer und Mühlenaktionäre waren u. a. in der Direktion der Salgótarjánier Eisenwerk A.-G., der Ersten Mechanischen Faßfabrik A.-G., der Ersten Ungarischen Kammgarntspinnerei A.-G., der Ungarisch-Belgischen Maschinenfabrik und Schiffswerft A.-G., der Ungarisch-Schweizerischen Maschinenfabrik A.-G., der Ungarischen Waggonfabrik A.-G., usw. vertreten. Compass Leonhardt, 1870, 1871, 1873.

¹⁰³ Ebd.

zeitig waren auch die Mühlen daran interessiert, daß die unbehinderte Diskontierung ihrer Wechsel gesichert sei.¹⁰⁴ Die zwischen den Mühlen und den Banken ausgebauten persönlichen Beziehungen entsprachen ihrem Charakter gemäß nicht den späteren finanzkapitalistischen Beziehungen, aber sie trugen deren Keime in sich.

Die Handelskapitalisten, die die Beziehungen zwischen den Mühlenunternehmungen und den Banken vertraten, beteiligten sich außer dem Profit der Mühlen auch an dem der Banken oder Sparkassen, und der Geldhandel bildete eine bedeutende Quelle ihrer Kapitalanhäufung.

Die als größere Mühlenaktionäre und als Ausschußmitglieder tätigen Händler standen zumeist auch durch Lieferung verschiedener, durch die Mühle benötigter Waren in Handelsbeziehungen zu den Mühlen, und sie beuteten oft ihre Beziehungen unter Außerachtlassung der in kapitalistischem Sinne genommenen kaufmännischen Ehrlichkeit aus.¹⁰⁵

Zur Zeit der Überproduktionskrise wechselten die Mühlenaktien größtenteils ihre Besitzer, einige von den Gründern sind bankrott geworden, andere füllten sich die Taschen. Die Überproduktionskrise berührte die Mühlen gründende Bourgeoisie im Grunde genommen nicht; aber der Börsenkrach und die Kreditkrise veränderten die Verteilung ihres Geldkapitals, so, daß sich jenes in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre zum größeren Teil in den Händen einiger Handelsfamilien konzentrierte. Man ersieht aus der Gruppierung der in der Leitung der einzelnen Mühlen gebliebenen, sowie der neuen Mitglieder, daß die Concordia-Mühle in die Hände der Familie Hatvany-Deutsch kam; in der Leitung der Elisabeth-Mühle ist nur ein einziger bedeutender Geldkapitalist, Károly Kohner verblieben; in der Reihe der Begründer der Victoria-Mühle erfolgte 1879 ein vollständiger Wechsel: von den Gründern vom Jahre 1867 ist nur die Familie Herzog in der Leitung der Unternehmung verblieben. Von der alten Leitung der Luise-Mühle sind im ganzen nur vier Personen geblieben, darunter Sándor Wahrmann und die Firma Strasser und König. Am wenigsten veränderte sich die Leitung der Ersten Budapester Dampfmühlengesellschaft, in der die künftige Finanzoligarchie durch den damals noch geschäftsführenden Direktor Károly Haggenmacher vertreten war. Die Budapester Großmühlen kamen also im allgemeinen unter den Einfluß stärkerer Kapitalisten. Aus dieser Schicht der Großbourgeoisie gingen jene Großkapitalisten hervor, die im Bündnis mit dem österreichischen Kapital, im Laufe der 1880-er Jahre die politische Macht immer mehr in ihren

¹⁰⁴ Vgl. J. FENYVESSY: *Az Egyesült Budapesti Fővárosi Takarékpénztár 50 éves története* (Fünfzigjährige Geschichte der Vereinigten Budapester Hauptstädtischen Sparkasse). Budapest, 1896. S. 139–140; J. KELEMEN: *Magyarország hitelügyének története* (Geschichte des Kreditwesens von Ungarn). Budapest, 1938. S. 190; J. PÓLYA, a. a. O. S. 264.

¹⁰⁵ Vgl. LA, Schriften des Ministeriums für Landwirtschaft, Industrie und Handel, 1872–20–II 866–(3245) 1867.

Dienst zu stellen vermochten, und aus dieser Schicht ist auch die ungarische Finanzoligarchie herausgewachsen.¹⁰⁶

Auf Grund der Konzentrierung des Produktenhandels in Budapest und der sich in enger Wechselwirkung damit abspielenden raschen Entwicklung der Mühlenindustrie, in der Periode vom Ende der 1850-er Jahre bis 1880, entfaltete sich aus der in der Geldkapitalanhäufung verhältnismäßig stärksten Produktenhändler-Geldhändlerschicht der ungarischen Bourgeoisie die enge, aber bedeutendste Gruppe der ungarischen großindustriellen Bourgeoisie. Der erste Schritt von größerem Ausmaß, den diese Handelskapitalisten in der Richtung nach der Großindustrie taten, war das Zustandebringen der Budapester Großmühlen. Der durch die Mühlen- und anderweitigen industriellen Gründungen erweiterte und mit der Anhäufung des Handelskapitals verflochtene zweifache Weg der Kapitalanhäufung — auf welchem der Handelskapitalist immer mehr zum großindustriellen Kapitalisten wurde, da er einen immer größeren Teil seines Profits von der Fabrikindustrie gewann und einen immer größeren Teil desselben in der Fabrikindustrie angelegt hatte — bildete nach 1867 den wichtigsten Weg der Entstehung der ungarischen großindustriellen Bourgeoisie.

Dieser Weg der Entstehung des ungarischen großindustriellen Kapitals bildet einen eigenartigen Farbfleck auf dem Bild der osteuropäischen kapitalistischen Entwicklung. In mehreren Ländern nämlich, deren kapitalistischer Entwicklungsweg dem ungarländischen am nächsten stand — besonders im ostelbischen Preußen, sowie in Rußland — lebte die Mühlenindustrie als ein feudaler Rückstand, in der Form einer von den Groß- und Mittelgrundbesitzern betriebenen landwirtschaftlichen Industrie weiter; bei uns drang hingegen das industrielle Großkapital in das Gebiet der landwirtschaftlichen Industrie der Grundbesitzer ein. Dieser Entwicklungsweg des einheimischen industriellen Großkapitals war eine Folge seiner späteren Entstehung, ferner der mit dem gemeinsamen Zollgebiet zusammenhängenden unbeschränkten Konkurrenzmöglichkeit der österreichischen und tschechischen Großindustrie, der engen Beschaffenheit der Kapitalanhäufung, — sowie dessen, daß die ungarischen Großgrundbesitzer durch die Beibehaltung des mit Österreich gemeinsamen Zollgebiets ein Marktmonopol für ihr Getreide in Österreich zu sichern beabsichtigten; unter anderem haben sie auch aus diesem Grunde Ungarns Schicksal auch nach 1867 mit demjenigen von Österreich verbunden. Der eigenartige Weg, den das ungarische großindustrielle Kapital im Laufe seiner Entstehung durch die Budapester Mühlenindustrie zurücklegte, war durch die Angehörigkeit Ungarns zum Abhängigkeitssystem des multinationalen Staates der Habsburgischen bzw. Österreichisch-Ungarischen Monarchie, durch die daraus folgende beschränkte Möglichkeit der selbständigen nationalen und

¹⁰⁶ Pester Lloyd, 1867. Nr. 129, 130.

großindustriellen Entwicklung, sowie durch das Fortleben des feudalen Grundbesitzsystems bestimmt. Hieraus folgte, daß das einheimische industrielle Großkapital das spezielle Industriegebiet des Grundbesitzertums — darunter die Mühlenindustrie — für sich eroberte; daß der Großgrundbesitz gezwungen war, für sein Produktenmarktmonopol in Österreich seine landwirtschaftliche Industrie an das Großkapital abzutreten; daß in der Anfangsperiode der Entfaltung der kapitalistischen Entwicklung für das ungarische Industriekapital dieser Nebenweg der Industrieentwicklung offen stand.

Das Groß- und Mittelgrundbesitzertum sicherte sich zur Zeit der Entfaltung der Budapester Mühlenindustrie nicht einmal die unmittelbare Beteiligung an der großindustriellen Entwicklung; es nahm an der Gründung der Budapester Mühlen nur ganz vereinzelt teil. So verblieben z. B. in der Leitung der Walzmühle auch nach der Kapitalerhöhung vom Jahre 1867 Graf Béla Széchenyi und einige Mittelgrundbesitzer, aber die Hauptaktionäre der Mühle waren die Mitglieder der aus der Zips herstammenden Patrizierfamilie Fuchs. Unter den Begründern der Elisabeth-Mühle waren zum Teil Grundbesitzer bürgerlicher Abstammung — József Hajós, Frigyes Harkányi (Koppély), Henrik Léway — zum Teil verbourgeoisierte adelige Grundbesitzer — Lajos Cséry, Ferenc Rudnyánszky — zusammen mit den Mitgliedern der künftigen Finanzoligarchie, mit den Familien Kohner, Neuschloß, Weiß, Herzog und Herzfelder vertreten. Ähnlich war die Lage in der Direktion der Union-Dampfmühle, in der verhältnismäßig viele Grundbesitzer und nur 5—6 Handelskapitalisten vorhanden waren; aber diese Mühle ist 1872 bankrott geworden. So waren also die Budapester Großmühlen im wesentlichen in den Händen der Großbourgeoisie.

Die Pester Bourgeoisie war auch nicht bestrebt, die Mitglieder der ungarischen Grundbesitzerklassen zur Gründung der sicheren und großen Profit versprechenden Budapester Mühlen heranzuziehen. Die Gründungsversammlung der Dampfmühle der Müller und Bäcker setzte z. B. im Statut fest, daß Aktien nur Bäcker, Müller und Mehlhändler zeichnen dürfen.

Obwohl das Groß- und Mittelgrundbesitzertum unter dem Druck des Handels- und des großindustriellen Kapitals nicht bloß vom Gebiet seiner landwirtschaftlichen Industrie, sondern im wesentlichen auch von der Budapester Mühlenindustrie verdrängt wurde, diente die Entwicklung der letzteren mittelbar doch seinen Interessen; und wenn dies auch nicht in persönlichen Beziehungen zum Ausdruck kam, so bildeten in Wirklichkeit die Budapester Großmühlen die — von Gegensätzen nicht freie — wichtigste wirtschaftliche Basis der Interessengemeinschaft der ungarischen großindustriellen Bourgeoisie und des ungarischen Großgrundbesitzes. Die Pester Großmühlen waren die Sprößlinge der einseitigen getreideproduzierenden Wirtschaft des Grundbesitzes, ihre Existenz war eng an den Grundbesitz, und zwar in erster Linie an den Großgrundbesitz geknüpft, der das meiste ihres Rohmaterials lieferte.

Ihre Einwirkung auf den Grundbesitz zeigte sich in zwei Richtungen: einerseits, da sie vom höheren, großindustriellen Niveau der kapitalistischen Wirtschaft aus wirkten, förderten sie die Erweiterung der kapitalistischen Wirtschaft des Grundbesitzes, ermöglichten die Erhöhung der Kornproduktion, da sie die Verwertung des Getreides vom Grundbesitz förderten und für ihn bessere Marktpreise sicherten; andererseits beeinflussten sie zugleich konservierend die extensive Wirtschaft des Grundbesitzes. All dies aber bedeutete, daß die Entstehung, das Bestehen und die Entwicklung der Budapester Großmühlen im halbfeudalen Besitzsystem wurzelten, daß die Interessen der Budapester bourgeoisen Mühlenaktionäre und des Großgrundbesitzes in der Mühlenindustrie zusammentrafen. Aber diese Interessengemeinschaft zwischen dem Großkapital und dem Großgrundbesitz war bei weitem nicht frei von Gegensätzen. Das ungarische Großgrundbesitzertum fand sich nicht damit ab, daß es vom Gebiet der Industrie verdrängt wurde, und war im Besitz der politischen Macht nach 1880 beständig tätig, um seine verlorene industrielle Position wiederzugewinnen, obwohl nicht in erster Linie auf dem Gebiet der Mühlenindustrie.

Ähnlich den Grundbesitzerklassen nahmen an der Begründung der Budapester Mühlen seit 1867 auch österreichische und sonstige ausländische Kapitalisten nicht teil, obwohl sie zu gleicher Zeit in das Gebiet anderer einheimischer Industriezweige in sehr bedeutendem Maße eingedrungen waren. Die Pester Handelsbourgeoisie hielt auch nach 1867 die Teilnahme des österreichischen Großkapitals an der Gründung der Großmühlen nicht für wünschenswert. Sie begründete dies damit, daß vor dem Ausgleich das österreichische Großkapital keine Industrieunternehmungen gemeinsam mit ihr gründen wollte. »Wo haben wir bisher in unserer Industrie, in unserer Landwirtschaft das Wiener Kapital gesehen, was haben sie uns bisher sonst getan, als geschadet? — Als die Mühlenindustrie sich entwickelt hatte, wo haben wir beim Wiener Kapital Unterstützung gefunden? Nirgends! Es steht uns nicht frei, an derartigen Unternehmungen teilzunehmen — diese war die abweisende Phrase. Nun, unsere Mühlenindustrie blühte ohne das Wiener Kapital auf . . .« — liest man im Pester Lloyd vom Jahre 1867.¹⁰⁷ Die in der Entfaltung der Budapester Mühlenindustrie eine Rolle spielenden österreichischen Kapitalisten, Barber und Klusemann, wurden nach 1867 hiervon verdrängt, aber nach 1873, als die zum Interessenkreis der österreichischen Creditanstalt gehörige Ungarische Allgemeine Kreditbank die bankrott gewordenen Mühlen Blum und Árpád übernahm, drang das österreichische Kapital mittelbar wiederum in die Budapester Mühlenindustrie ein. Aber dies änderte nichts daran, daß die Budapester Mühlenindustrie im wesentlichen in den Händen des ungarischen bürgerlichen Großkapitals war.

¹⁰⁷ Vgl. V. SÁNDOR, a. a. O. S. 70—71, Fußnoten.

Das österreichische Kapital hat in Österreich — welches Land außer dem inneren Markt doch der wichtigste Markt der Budapester Mühlenindustrie war — die Konkurrenz mit dem ungarischen Mehl nicht aufgenommen, und konnte dies auch nicht tun. Das gemeinsame Zollgebiet war in diesem Fall nicht für die österreichische, sondern für die ungarische Bourgeoisie vorteilhaft, und zum Teil gewann auch deshalb die einheimische Mühlenindustrie bereits am Anfang der 1860-er Jahre die Überlegenheit über die österreichische. Andererseits fehlte wiederum zur Entwicklung der österreichischen Mühlenindustrie jene Fülle der Rohmaterialbasis, die der ungarischen Mühlenindustrie zur Verfügung stand, und auf welche mit Erfolg die modernste Technik anwendende großindustrielle Mehlproduktion aufgebaut werden konnte. Die Ausmaße der Getreideproduktion Ungarns ermöglichten, und notwendigerweise drängten auch dazu, daß die einheimische Mühlenindustrie sich nicht bloß auf den ungarländischen Binnenmarkt, sondern auf den — in diesem Sinne genommenen — Binnenmarkt der über ein gemeinsames Zollgebiet verfügenden Monarchie stütze, während Österreichs Getreideertrag nicht einmal zur Versorgung seines eigenen Marktes ausreichte. Die Entwicklungsmöglichkeiten der österreichischen Mühlenindustrie waren also wesentlich beschränkter als diejenigen der ungarischen. Und da es ein wichtiges Interesse der ganzen österreichischen Bourgeoisie war, daß die Brotpreise, die die Kosten der industriellen Produktion beeinflussen, in Österreich auf einem niedrigen Niveau bleiben, hat sie dem ungarischen Mehl freien Weg geöffnet. Es stand auch weiterhin in ihrem Interesse — nicht weniger, als vor dem Ausgleich —, daß die Exportmärkte der ungarischen Mühlenindustrie sich erweitern, da dies die Monarchie mit ausländischen Devisen bereichert hatte. Diese Tatsache beweist augenfällig der Umstand, daß die Österreichische Nationalbank, die die Entwicklung der ungarländischen Fabrikindustrie durch ihre Kreditpolitik im allgemeinen nicht gefördert hatte, den Pester Mühlen einen beständigen Kredit gewährte, und daran sich auch die andere Pester Bank des Hauses Rothschild, die Ungarische Allgemeine Kreditbank anschloß.

Hinsichtlich der Budapester Mühlenindustrie entsprachen also die Interessen der ungarischen Bourgeoisie denjenigen der ungarischen Grundbesitzerklassen und der österreichischen Bourgeoisie. Der Ausgleich hat die Möglichkeit der Entwicklung der Budapester Mühlenindustrie in Weltmarktsausmaßen gefestigt und erhöht; die Aufrechterhaltung des gemeinsamen Zollgebiets und des Systems des Großgrundbesitzes — die im allgemeinen als eine schwere Schranke der Entwicklung der ungarischen Fabrikindustrie zur Geltung kam und ein Verzicht auf die freie Industrieentwicklung bedeutete — sicherte dafür eine ausnahmsweise günstige Lage für die Mühlenindustrie. All dies hat — wie wir sahen — ermöglicht, daß *jene Rolle, die im Laufe der westlichen kapitalistischen Entwicklung die Textilindustrie, als die wichtigste industrielle*

Quelle der Kapitalkonzentration, in der Entstehung der Fabrikindustrie und der großindustriellen Bourgeoisie der betreffenden Länder gespielt hatte, in Ungarn, innerhalb wesentlich engerer Rahmen, und von Widersprüchen erfüllt, in erster Linie von der Budapester Mühlenindustrie übernommen wurde. Auf fester wirtschaftlicher Basis, dem Fortschritt der Technik eng in den Spuren folgend, und auf ihrem Gebiet als dessen Fahnenträger, entfaltete sich die in der einheimischen Industrieentwicklung gespielte Rolle der Budapester Mühlenindustrie in den 1880-er Jahren.

Формирование крупной мукомольной промышленности в городе Будапеште в 1867 г.

В. ШАНДОР

Резюме

Вступительная часть публикации очень коротко резюмирует формирование современной мукомольной промышленности города Будапешта, начиная с 1830-ых годов. Она знакомит нас с развитием одной из основных отраслей отечественной фабрично-заводской промышленности, мукомольной промышленности, начиная с образования Пештской вальцовой мельницы (Pesti Hengermalom) до 1867 года. Только коротко обрисованные здесь проблемы во всех подробностях изложены в венгерском издании труда, занимающемся описанием мельниц, основанных путём индивидуальных начинаний и акционерных обществ; начиная с их топографического размещения до их эксплуатации и возможностей сбыта на рынке. Оно останавливается также на технических вопросах, на достигнутом в этой области развитии.

В опубликованной здесь главе, посвящённой вопросам эпохи 1867—1880 гг., характерными данными изображается всеобщий, хотя ограниченный зависимостью страны подъём капиталистического развития в период после австро-венгерского соглашения 1867 г. В ней устанавливается, что в мукомольной промышленности — как и во всей отечественной крупной промышленности — преобладает форма акционерных обществ: к 1868 году в частной собственности находилась лишь мельница Гаггенмахера (Haggenmacher). Автор из года в год подробно описывает капитал и производственную мощность новообразованных мельниц. Он указывает на то, что вследствие кризиса 1870-ых годов количество мельниц в Будапеште сократилось: по сравнению с 14 в 1869 г. до 11 в 1880 г., но все, существовавшие в 1869 г. мельницы находились в собственности этих одиннадцати владельцев мельниц. Концентрации предприятий последовала концентрация производства, в особенности за счёт более или менее крупных мельниц в провинции. Несмотря на это, картелирование будапештских мельниц никогда не переходило стадию испытаний.

К концу 1870-ых годов — отчасти вследствие образования рыночных отношений — чистый доход будапештских мельниц значительно возрос. Коренным образом изменилась также их торговая политика. Средства, необходимые к расширению воспроизводства, накапливались не увеличением основного капитала, а скоплением открытых и секретных запасных фондов, а также за счёт прибылей.

В труде указывается на то, что будапештская мукомольная промышленность создала себе материальное обеспечение, завоевав первое место на международных рынках. Но для того, чтобы удержать за собой это место, необходимо было постоянно повышать качество муки, а беспрестанно уменьшать издержки производства. Вследствие этого совершенствование технологии помола, станков и машин явилось не только основой дальнейшего развития, но и интересом владельцев мельниц. Автор подробно излагает технико-технологические изменения, происшедшие в данную эпоху. В этой связи он и занимается положением и формированием производства машин мукомольной промышленности.

Он устанавливает, что значение и место мукомольной промышленности — даже по сравнению с её и с самого начала преобладающей роли — значительно окрепли в машинной промышленности г. Будапешта. В ходе анализа взаимоотношений капиталов автор подчёркивает, что двойной путь накопления капитала, расширенный основанием мукомольных и других промышленных предприятий и переплетённый накоплением торгового капитала представлял собой в период после 1867 г. самый значительный путь формирования венгерской крупнопромышленной буржуазии. Он указывает наконец на то, что роль, исполненную на западе текстильной промышленностью в ходе капиталистического развития, в Венгрии сыграла в значительно более узких рамках и полная противоречий — будапештская мукомольная промышленность.

The Socialist Reorganization of the National Economy and the Five-Month Plan

(1948)

by

GY. RÁNKI

In June 1948, the fusion of the Hungarian Communist Party with the Social Democratic Party of Hungary, the creation of the unitary party of the working class, symbolically concluded the first phase of the Hungarian People's Democracy. The union of the working class multiplied its strength, enabled it to expand and consolidate its leadership. The union of the two workers' parties put an end to their competition for power. Urban and rural capitalists were no longer tolerated, so that the working class and the working peasantry became the sole holders of power. The dictatorship of the proletariat began, and Hungary started the construction of socialism.

The internal political atmosphere and the economic situation favoured this process. The results of the first plan year — above all the improvement of living standards in 1948 — were new great successes of the Communist Party. Although in the course of the fusion quite a few members of the old guard of the Social Democratic Party remained outside who — considering their past role in the labour movement — ought not to have been disregarded, not only the number of the members of the Hungarian Workers' Party became larger but also its foundations became stronger and broader. In the allied parties the left-wing gained the upper hand, and even in political parties outside the coalition there were representatives of the petty bourgeoisie and the peasantry who tried to approach the coalition and take their share in the building of socialism. A similar process occurred in 1948 in the neighbouring countries. The proletariat rose to power in Czechoslovakia, Bulgaria, Rumania and Poland. All these countries enjoyed the support of the Soviet Union and were encouraged by events in China where the liberation of the country from the rule of Chiang Kai-shek was progressing rapidly, and the revolution was passing from its democratic into its socialist phase. 1948 was thus the year of the formation of the socialist world system, and every step in this direction quickened the rate of development in Hungary. On the other hand, the growing tension of the international situation overshadowed the political and economic development of the country. In 1949 signs were increasing to show that the United States were intensifying efforts to isolate the socialist countries and

resort to economic and even military threats. In the spring of 1949, the first open military alliance after World War II, the NATO, was formed with the participation of ten West-European countries, the USA and Canada. In the same year the German Federal Republic was formed by the union of the western occupation zones, and from there threats of revenge began to be voiced especially eastward.

The deterioration of the international situation was interpreted by many politicians as the sign of an approaching third world war. The stepping up of defence forces came to be imperative in the people's democracies, and this problem soon overruled many economic and political considerations. The difficulties were aggravated by the resolution of the Cominform which sharpened the conflict between Yugoslavia and the other socialist countries. The divergence of opinions had a harmful effect on the socialist countries, especially on Hungary, by giving substance to the opinion of the party leadership that, after the victory of the dictatorship of the proletariat, the country would develop on the analogy of the Soviet Union. The idea that the Soviet model had to be mechanically copied prevailed in the initial phase, and this tendency was invariably supported by Stalin's policy. The danger of war, the mechanical imitation of the Soviet example, the theory of the inevitable sharpening of class war — instead of further consolidating the foundations of socialism — weakened its roots in the masses. The construction of Socialism was unduly forced, persuasion was replaced by ordering people about, and the policy of personal cult began to gain momentum after 1949.

Political and economic life contained, thus, both positive and negative elements. The second half of the year 1948 was still the time of great victories achieved by the dictatorship of the proletariat; difficulties and errors were still comparatively insignificant. They became more numerous in 1949 when, together with correct political and economic methods, harmful practices, economic and political rigidity, the concomitants of personal cult, were taken over from the Soviet Union. So flaws crept into the heroic work of building up the socialist economy already from the beginning, although they still remained economically more or less harmless during the years of the Three-Year Plan.

As a result of the system of personal cult, the reins of the Hungarian Workers' Party slipped into the hands of Rákosi and his small coterie. These people applied the erroneous practice, followed in the Soviet Union and also in other socialist countries in a particularly offensive manner and blocked the path towards true socialism more and more.

In the summer of 1948, however, the successes still greatly outweighed the possible consequences of the mistakes. The preceding year had yielded rich fruits in the field of economy. The first phase of the Three-Year Plan brought a rise in production that exceeded all expectations and proved the reality of the ideas of the Communist Party. Reconstruction advanced at full speed

and more and more traces of the war disappeared. Along with the work of reconstruction, living standards improved perceptibly as from spring, 1948, i.e. in a period when conditions of ownership were radically changed and the credit system, the overwhelming majority of the big industry and a part of retail trade were socialized. The nationalization of the big banks was enacted in November, 1947, and carried out in January, 1948; there followed some months later the nationalization of industrial works with more than 100 employees.

Nationalization was but the first step towards the organization of socialist production. The necessity to reorganize the national economy arose almost simultaneously with the nationalization, for it was evident that the superiority of the socialist method of production had to materialize in a better use of the means of production, in a more rational organization of the production, the credit system and traffic.

Socialist reorganization of the economy began with the reorganization of the banks.

The significance of the nationalization of the biggest banks did not lie solely in the overthrow of the financial capital. The central role of the big banks in the capitalist economy did not mean only their control of the key positions in the industry, trade, and other branches of the economy and their consequent enormous economic power, but also their ability to survey wide sectors of the social production.

“As regards formal organization and centralization” — stated Marx — “the banking system is the most artistic and elaborate product of the capitalist method of production . . . The banking system gave rise to the general accounting and distribution on a social scale of the means of production . . . no doubt the credit system will be a powerful lever in the course of transition from the capitalist method of production to that based on collective work . . .”¹

Marx reached this conclusion in the middle of the 19th century in connection with the role of the Bank of England. From the end of the 19th century, with the emergence of monopoly capitalism, such role of the banks grew substantially larger by having acquired influence over other fields of the economic life. Nationalization of the big banks meant for the people's democracy not only expropriation of the most important economic positions but also the control of those economic levers with the aid of which it was possible to begin a socialist reorganization of the national economy. However, the existing structure of the big banks did by no means meet these requirements. Capitalist competition had overdeveloped the Hungarian credit system so that it was too complicated. A socialist reorganization required the rationalization of the

¹ Translated from the Hungarian version of MARX: *Das Kapital*, Vol. III, Szikra 1951, pp. 668—669.

credit system and the establishment of an adequate control system. The first question seemed to be more urgent, for at that time a considerable part of the big industry had not yet been nationalized. The first suggestions regarding the reorganization of the credit system were restricted to rationalization. According to them, each credit institute was to deal with a particular branch of business. Industrial investments were to be handled by the Credit Bank, transactions connected with domestic and foreign trade by the Commercial Bank, money and credit transactions of the state enterprises by the Centre of Financial Institutes; matters connected with agrarian credits were to belong to the National Co-operative Credit Institute; to provide credit for the private economy and the collection of deposits would have been the duty of the Discount Bank and the First Home Savings Bank of Pest.² The delay of the factual nationalization of the banks in the autumn of 1947 meant a delay of several months in the matter of reorganization. There were certain right-wing social democrats who argued even as late as the end of 1947 that the existing organization of the credit system had to be maintained unchanged even after the nationalization so as not to preclude the possibility of a continued connection with western capitalists.³

The Political Committee of the Hungarian Communist Party appointed a Committee of Bank Organization at the end of 1947. The directives worked out in January 1948 followed, on the whole, the earlier project by contenting themselves with a specialization of the credit system. This project assigned to the two biggest banks — the Credit Bank and the Commercial Bank⁴ — the further task of providing credits for industrial undertakings formerly affiliated to them.⁵

The question arose already at that time whether it would be worth while to reorganize the banking system on such — somewhat provisional — lines. However, the nationalization of big industrial undertakings employing more than 100 workers decided the question. With the nationalization of the overwhelming part of the industry and a considerable part of the foreign trade, a socialist reorganization of the banking system became both possible and necessary. The principles of the reorganization were based on the practice

² PI (Institute of History of the Hungarian Socialist Workers Party) Archives, 2/9. 20. d.

³ "Közgazdaság", December 4, 1947. Article of L. FARAGÓ.

⁴ The Bank of the Danube Valley merged with the Commercial Bank in Febr., 1948. Központi Gazdasági Levéltár (Central Economic Archives) hereinafter KGL. Commercial Bank. 12.573.

⁵ PI Archives 2/9. 67. d. 05751. That the banks remained solely concerned with their own special transactions even after the nationalization is best illustrated by a memorial of the Credit Bank. It protested against the new rule according to which the bank had to supply credits to the industrial undertakings although they were no longer controlling them. Therefore, the bank solicited the guaranty of the state for the credits. (KGL Credit Bank.)

of the Soviet Union where the credit system not only financed the economy but served also as its control organ.⁶

The Hungarian National Bank became the central organ of credit life. It had not only the monopoly to issue banknotes but became the direct and almost exclusive source of credit. All credit institutes were bound to transfer their assets and liabilities (claims and deposits) to the National Bank. Beginning with the summer of 1948, it became the sole source of short-term commercial credits. This gave the National Bank a central control over the country's whole economy and enabled it to institute a kind of national accountancy. Each nationalized undertaking was allowed to maintain but a single banking account; this account, kept with the National Bank, recorded all revenues and expenditure, a system which made it possible to have a clear picture of the financial means of the firms concerned. By controlling their account, the National Bank was in a position to survey the fulfilment of the financial plan of the industrial works⁷ the movements of production, marketing etc.⁸

A network of specialized banks was then set up around the National Bank. The Investment Bank was formed from the Credit Bank. It had to finance and control the investments of the industry, mining, transportation and building trade. The Investment Bank financed moreover the investments of the state and public bodies. This bank was, therefore, closely connected with the Planning Board, and had nothing to do with short-term credits and the business activities of industrial undertakings. Amounts assigned from state and local budgets for plan investments were domiciled at the bank. Besides, the bank was entitled to draw, for the purposes of long-term investments, on a part of the deposits accumulated in the National Bank. Finally, the undertakings had to put 25 per cent of their amortization fund at the disposal of the investment fund.⁹

The Bank of Foreign Trade was formed from the Hungarian Commercial Bank of Pest. Beginning with the 15th May, 1948, all trade connected with exports or imports had to be transacted through the Bank of Foreign Trade. Earlier foreign-exchange transactions of the National Bank and the other banks were taken over by this bank. Its functions grew more complete after the further nationalization of the commerce.¹⁰ The monopoly of the bank was, however, not quite complete, since — as regards foreign trade with the

⁶ PI Archives 2/9. 23. d. Economic Committee. The Economic Committee was the organ of the party. The Supreme Economic Council was a state organ. Session of 20 April, 1948, of the Communist Party.

⁷ As a result of the perfection of planning methods, the undertakings had to submit financial plans as from August, 1948.

⁸ KGL. Hungarian National Bank 182. cs.

⁹ KGL. Material of the Credit Bank.

¹⁰ KGL. Commercial Bank.

Soviet Union — it had to share its activities with the Hungarian Commercial and Industrial Bank, in Soviet ownership.¹¹

At the beginning, the sum total of private deposits was taken over by the savings department of the National Bank; this developed in 1949 into an independent credit institute, the National Savings Bank. It had the task to collect private deposits, and to supply credit for the small-scale industry, the retail trade and the private undertakings. But the activity of this institute did not come up to expectations. The beginnings of the unsound economic policy which was to become especially rigorous in the first half of the 1950s, a policy which wished to concentrate all financial means for the purposes of the state and to limit all other financial activity, can be traced to 1949. It unduly restricted savings and their practical employment; accrued sums were used for other purposes of the National Bank, and only 10 per cent of the deposits were placed as direct credits through the National Savings Bank.¹²

The National Co-operative Credit Institute became the agricultural credit institute. It worked, however, only with poor results, partly because of the small quantity of direct deposits, partly because of the uncertainty of the economic policy.¹³

Simultaneously with the reorganization of the nationalized big banks, the liquidation of the still existing credit institutes in private ownership was carried out in summer, 1948. Although the nationalized banks represented 90 per cent of the capital of the Hungarian credit system, non-nationalized credit institutes still constituted the numerical majority. After the nationalization of the most important banks and the reorganization of the banking system there remained no wide scope of activity for these small mostly provincial banks which had depended — at least through their rediscounts — on the big banks.

“The establishment of the new banking system” — so the suggestion of the Economic Committee of the Hungarian Communist Party ran — “will accelerate the decline of the non-nationalized banks. Until this happens, their control must be organized. Control can be exercised, for the time being, through the Centre of Financial Institutes, and later through the National Bank. The rediscount facilities of the non-nationalized banks have to be restricted as far as possible”.¹⁴

The provincial market was settled in the summer and early autumn of 1948. At that time 197 independent credit institutes and 115 branch institutes operated in the country (of which 52 and 73, respectively, belonged directly to the big banks). These credit institutes had no or very little capital; the nationalization of the big banks brought a considerable part of their stock

¹¹ KGL. Hungarian National Bank. 182. cs.

¹² “Gazdaság”, August 15, 1949.

¹³ KGL. Commercial Bank, 12 573 and “Gazdaságstatisztikai Tájékoztató”, February, 1949, p. 123.

¹⁴ PI Archives. 2/9. 51. d. 0331.

into state ownership, and so their fusion with one of the state-owned local credit institutes was achieved in most cases by way of negotiations. About 22 bank-areas were marked out around the chief provincial centres. By way of fusions, the number of credit institutes dropped from 197 first to 46 and then to 14. In 1949, the whole provincial network was taken over by the National Bank or the National Savings Bank.¹⁵ Since the reorganization of the credit system fitted into that of the national economy, an end had to be put to the state of things in which the credit institutes were practically opposed to the other branches of the economy, and the credits granted by them did not aim at facilitating production and marketing but served for yielding the biggest possible profit for the bank, and even for the acquisition of the borrower's undertaking. Although the state had the decisive control of credit conditions in 1947—1948, the rate of interest was high because money was scarce; in respect of so-called private credits it moved sometimes between 35 and 40%. High rates of interest hampered production, increased its costs, and contributed to the poor business results of the enterprises. In the summer of 1948, the Chief Economic Council decided to put an end to this insupportable state of affairs. At that time the decisive sectors of the economy were already in socialist ownership, the level of the investments was no longer interconnected with the height of the interest rate. The resolution of the Chief Economic Council lowered, first of all, the rate of interest for investment credits; by fixing it at 1% it virtually cancelled it.¹⁶ The interest rate for credits to co-operatives was somewhat higher: 3 to 5%. Private firms could obtain (in theory) investment credits at 7 to 10%. As a matter of fact, the third category received no investment credit, and even the second did it only to a small extent, so that the interest rate of 1% could be considered general, and this sufficed, at most, for the maintenance of the Investment Bank.

The rate of interest for short-term credits was of course higher. Such credits were granted to national enterprises at 7%, to privately owned industrial undertakings with single-account at 12%, to private commercial firms at 18%.

The difference in interest rates was, of course, not only due to economic considerations. The interest policy served also for a further restriction of the private sector. This was especially obvious in the field of agricultural credits where the interest rate was used to support the co-operative movement that had been started towards the end of 1948. Therefore, producers co-operatives were given credits at 5%, other co-operatives at an interest rate of 9 to 11%. Individual landowner peasants had to pay 9 to 11% and rich peasants 18% interest. As a matter of fact, those who owned more than 35 acres were

¹⁵ KGL. Hungarian National Bank. Report of the Chief Council in the 3rd quarter of 1948.

¹⁶ KGL. Hung. National Bank Dpt. of Economics and Statistics. 1949.

denied all credit. The sum total of credits granted to individual farms was negligible.

The new banking system served also otherwise as a lever of socialist economy. It has already been mentioned that the state undertakings had to maintain so-called single accounts with the National Bank. As from May 15, 1948, first the textile mills, then the Hungarian State Collieries, the Centre of Heavy Industry and the sugar factories, at last all other industrial undertakings had to transfer the balances of their banking accounts to the single-account.¹⁷ The introduction of the single-account system was not only a technical measure but also one of economic policy, for — as has already been noted — it made a substantial control of the prescribed expenditures possible. In addition, the single-account system was an important tool of the economic policy also in the non-socialist sector. The government was endeavoured to draw the greatest possible part of the private enterprises into the single-account system so as to extend the control of the state control to this sector. Undertakings which passed in this way under the financial supervision of the state could no longer be regarded as purely capitalist concerns.

After the stabilization of 1946, chief goal of the government's economic policy in respect of the big industry consisted in a severe restriction of capital by means of measures concerning credit, price and taxation.¹⁸ Undertakings dependent on state credits and state orders, restricted in their accumulation of capital by the price policy and taxation system, controlled by the factory committees, belonged — even if capitalist ownership still existed — no longer to the capitalist sector, but represented state capitalism, i.e. capitalism restricted, controlled and used by the state in the interests of society. Through the nationalization, first of the banks of the big industry, the limitation of capital developed into its liquidation, and that part of the national economy which — in our view — represented state capitalism even before the nationalization, passed over to the socialist sector in 1948. In the same manner as the big industries had been compelled to accept state capitalism after the stabilization in order to prepare the liquidation of the capital, so was now (i.e. from summer, 1948), with a widening of socialist key positions, the substantial part of the still not socialized sector incorporated in the system of state capitalism. Strongly controlled as the non-nationalized undertakings had already been in 1946–47 by the economic policy of the state and by the factory committees, this control became still more vigorous after 1948. The state wielded its economic power over the undertakings henceforth not merely by means of its credit policy (the nationalization of the banks had put an end

¹⁷ KGL. Commercial Bank. 12 573.

¹⁸ About these topics cf. I. T. BEREND: *Újjáépítés és nagytőke elleni harc Magyarországon 1945–1948* (Reconstruction and the fight against big capital in Hungary 1945–1948). Budapest, 1962. p. 195 ff.

to the earlier subterfuges, the so-called nostro-credits), its price policy and the manner of taxation, but also by way of the plans. Many of the non-nationalized undertakings were obliged to make plans, and the plans enabled the state to influence production in the private sector, and to direct it according to social requirements. As a consummation of the control and limitations, the private firms were drawn into the single-account system which gave state control of their whole financial policy and limited, at the same time, their power over their own capital so much as to make it nominal in some cases. The control from below became likewise more severe. The factory committees — whose sphere of authority was further extended in the summer of 1947¹⁹ and to whose members the so-called planning official had been added — closed the circle around the non-nationalized capitalist sector. "The control has to be intensified up to the point where the whole private capital will virtually become state-capitalist sector."²⁰

Therefore, we cannot accept the opinion that state capitalism in 1948—49 was restricted to a few great industrial works owned by foreigners and operating under state control exercised by a manager appointed by the authorities, e.g. the Hungarian—American Oil Industry Ltd., the Standard Electricity Co. Ltd. or the United Incandescent Lamps and Electricity Co. Ltd.²¹ In fact, practically all plants employing more than 20 workers and drawn into the single-account system belonged — to some extent at least — to the system of state capitalism. For these enterprises the phase of state capitalism meant a transition to the socialist system. Apart from a few exceptions, it was actually not put into practice until the end of the Three-Year Plan.

The inclusion of private industrial and trading companies in the single-account system began at the end of 1948 at a very slow rate. It was first extended to those branches which operated with the greatest profits, where capital accumulation had the relatively broadest base. So it was decided to cut off first the credit supplied by state banks to the wholesale dealers in textiles who, henceforward, could receive credits only from the National Bank, within the single-account system.²²

It was further decided that larger private enterprises with unpaid taxes and dues, soliciting fresh credits, would likewise be drawn into the single-account system.

¹⁹ "Szabad Nép", July 19, 1947.

²⁰ PI Archives. 2/9—5. d. 0348. — Foreign capitalists, after having recognized that state control virtually reduced their ownership to sheer formality, were in most cases prepared to sell their shares when the Hungarian state was prepared to buy them. The bulk of these purchases were made at a very low price, in general not against foreign exchange but by way of various barter transactions.

²¹ *Jegyzet a szocializmus politikai gazdaságtanából* (Lecture notes on the political economy of socialism). Marx University of Political Economy, Budapest, 1960. pp. 36—37.

²² PI Archives. 2/9. 23. d. Proceedings of the session held on August 2, 1948, by the Economic Committee.

By the end of September, 1948, the number of persons in the employment of undertakings drawn into the single-account system had grown above 400,000, i.e. 30,000 persons more than the number of persons employed by nationalized industrial works.²³

In the next months, the Ministry of Industry prepared a plan regarding the extension of the single-account system. According to it, only important and prosperous undertakings were to be drawn into the single-account system. There emerged a tendency even during the preparation of the plan which wished to expand the state sector too quickly, and disregarded the danger it might cause momentary damage to the people's economy and lead to withdrawals of capital.²⁴ Such exaggerated tendency manifested itself also in the National Bank which made the suggestion that more than a monthly sum of 4500.—forints should be allowed to be drawn against any single account.²⁵ Although the superior economic organs usually checked such and similar excessive tendencies, they too were inclined — often without justification — to accelerate the pace of socialization. In order to extend the single-account system a skeleton proposal was approved which made it practically free for the lower organs to proceed at discretion. The National Bank began negotiations about the extension of the single-account system in December, 1948. Negotiations were conducted with several thousand undertakings for a number of months, and the decision as to which undertakings were to be drawn into the system in each branch was then taken on the evidence of these discussions. The guiding principle was that if the indebtedness or the arrears of taxes and dues attained a certain limit, the undertaking concerned was to be drawn into the single-account system. It is generally known that, after 1946, partly because of the shortage of money, partly because of the taxation policy of the state, there was hardly an enterprise which had not resorted to bank credit or had paid all taxes. So this criterion covered nearly all undertakings; in dubious cases the National Bank decided against the inclusion of the given firm.

In the course of three months, the National Bank examined 1420 small companies (194 belonged to the textile, 279 to the machine, 160 to the chemical and 155 to the wood industry). Of this total, only 322 undertakings were compelled to join the single-account system.²⁶ In this way, a considerable state-

²³ Ibid. Proceedings of the session held on September 28, 1948, by the Economic Committee.

²⁴ Such intransigent, left-wing deviationist tendencies arose in nearly all state organs. They were due to lack of experience and the sincere wish to put socialism into practice and terminate capitalist exploitation as soon as possible. They were on the other hand, rooted in the atmosphere of that time which welcomed every sort of pseudo-radical, even demagogic suggestions and was ready to overlook their faults. More cautious and more deliberate measures were often stigmatized as being opportunistic and aiming at the protection of capital.

²⁵ PI Archives. 2/9. 23. d. Proceedings of the session held on November 9, 1948, by the Economic Committee.

²⁶ KGL. Hungarian National Bank. 1948. 182. cs.

capitalist sector, employing about 50,000 persons, was added to the socialist sector within the framework of the single-account system.

At the same time, the single-account system played an important role in the adjustment of the financial situation of the state enterprises.²⁷ The nationalization of the big industrial works did not cause any trouble in the process of production. The rate of production continued to increase after the nationalization. The hardest problems arose in the financial field. Many undertakings — especially those in the heavy industry — were struggling with financial troubles and now, after the nationalization, fresh difficulties emerged. Wholesale merchants, in the first line those dealing in consumption goods (textiles, footwear, crockery etc.), took up a very reserved attitude. Fearing nationalization, intent on withdrawing a part of their capital from their enterprises, they reduced their stores and purchased from the nationalized factories only at a very slow pace.²⁸ This caused, of course, troubles in many works; the shortage of working capital became more intense because a goodish part of it was immobilized in the shape of goods. As a result of the attitude of the wholesale merchants the contradiction between the nationalized industry and the private trade became increasingly sharp so that even the textile industry — which had still been very profitable in 1947 — began to labour under a shortage of working capital and had to resort to state credits. The gravest difficulties were, however, caused by arrears in taxes and credit repayments, and above all by the unprofitable production of many nationalized companies. The elimination of the chronic deficit could not be postponed. Although the state budget showed, in the spring 1948, a slight improvement as a result of the cessation of the deficit of the Centre of Heavy Industry, the prolonged financing of the unprofitable industry threatened to upset the budget once more. Credits granted by the National Bank could provisionally cover the deficit but they exposed the national economy to the danger of inflation. Besides, nationalization aimed at the transformation of the national economy, an industry in deficit was basically dangerous to socialist accumulation and threatened to hamper a further development of the people's economy. The magnitude of the deficit was considerable. In March, 1948, 172 state undertakings were working at a loss.²⁹

The first cumulative statement about the financial situation of the nationalized enterprises was drawn up in May, 1948. It showed assets of 794 and liabilities of 861 million forints. The financial deficit amounted thus to 67 millions, being the balance of a surplus of 44 millions and a deficit of 111

²⁷ We are not concerned here with the effects of the single-account system on the money circulation.

²⁸ J. SZITA: *A nagyüzemek államosításának mérlege* (Balance of the nationalization of the big concerns). "Társadalmi Szemle", 1948, p. 459.

²⁹ "Szabad Nép", October 26, 1948.

millions. Deficit appeared not only in the heavy industry but also in the textile, leather and sugar industries (it may have been seasonal in the last).³⁰ In summer, 1948, for instance out of 700 nationalized undertakings only 140 were able to pay to the state advances on its participation in the profits.³¹ The financial situation of the nationalized companies could not be settled individually, it required general supervision. In May, 1948, the Chief Economic Council established a Committee for Economic Rehabilitation with the task to examine the financial situation of the undertakings working at a loss and to suggest adequate measures.³² The Committee began its work on June 24, 1948 and examined 223 undertakings till the end of the year.³³ A part of these could be settled quickly. Seven enterprises were returned to their former owners, 13 were liquidated, and there were 41 which it was relatively easy to put on a sound financial basis. There were 69 undertakings which had become immobilized principally because of overdue earlier and banking debts; apart from them, i.e. once these liabilities were met, they could — and subsequently did — work profitably.

More serious troubles were found in the financial situation of further 103 works which required a radical revision of their methods of production and management.

In the case of enterprises with a substantial deficit the elaboration of a plan of financial readjustment required investigations on the spot. Financial measures such as instalment payments on taxes and dues, reduction of interest rates on banking debts, allotment of working capital to step up production, and possibly a complete cancellation of former debts, constituted only one method for making deficits disappear. A more general method consisted in industrial reorganization, i.e. in a rationalization of production, a wider co-operation between individual works and — in some cases — in a revision of prices.

The deficit of the Hofherr factory was reduced by increasing the manufacture of tractors. The problem was solved by similar methods in the case of the Lampart factory, namely the enhanced serial manufacture of machine tools, and in the Gamma Works by the development of new articles.³⁴ The financial stabilization of the Danuvia Works was achieved by new investments amounting to 1,5 million forints. The electric-meter department of the engineering works of Hajós and Szántó was merged with the corresponding department of the Agrolux Works.³⁵ The Chemical Machine Factory yielded a net profit of 160,000 forints at the end of 1948 as against a deficit of 22,000 forints which

³⁰ PI Archives. 2/9. 48. d. 0055.

³¹ KGL. Hung. National Bank. Report of the Chief Council, 1949.

³² PI Archives. 2/9. 48. d. 0055.

³³ Ibid. 2/9. 48. d. 0055.

³⁴ Ibid. 46. d. 1949.

³⁵ Ibid. 2/9. 44. d. 1486.

had existed in October of the same year. The factory Friedrich-Siemens succeeded in achieving a monthly net profit of 200,000 forints instead of the former losses, partly by lowering costs and partly by taking over certain branches of manufacture from another factory. The Diósgyőr Paper Mill reduced its deficit in 1948 by 50 per cent only, but it was to work without any loss in 1949 by means of taking up the manufacture of middle-fine paper.³⁶

By means of these measures quite a number of industrial undertakings were able to readjust their financial situation, so that, during the last months of 1948, the state industry was already to make payments to the treasury under the head of participation in industrial profits.³⁷

The strengthening of the financial situation of the undertakings was greatly facilitated by a central settlement of their various debts. The situation was extremely entangled after the nationalization; apart from overdue taxes and other debts to the state, a great many private debts made it difficult to obtain a clear picture of the financial situation of the industry. Outstanding debts between enterprises or, in particular cases, between the capitalist owners had become of no consequence, for all companies had passed into state ownership; it would, however, been wrong to cancel them forthwith because each nationalized undertaking was to work as an independent economic unit³⁸ so that a measure of this kind would have substantially improved the situation of certain units and deteriorated that of others. The Chief Economic Council ordered, therefore, a general settlement of debts in autumn, 1948. All undertakings belonging to the single-account system had to report their outstanding debts contracted between the time of stabilization (August 1, 1946) and October 1, 1948. This applied to debts owed to the state, to other public bodies and to privates alike.³⁹ The purpose of this measure was to compensate the debts of the undertakings to each other and to the treasury in a sort of clearing, and to enable the treasury to employ the remaining balance as working capital for those concerns which were in need of it.⁴⁰

The undertakings reported debts in the total amount of 1604 million forints, out of which 540 millions were mutually compensated. Out of the remaining 1064 millions the claims of the treasury, the different public bodies and the National Institute for Social Security amounted to 934 million forints. This sum was now transferred to the National Bank.⁴¹ At the same time, stock was taken of the working capital of the undertakings. As a result of the supervision, credits amounting to about 2/3 part of the public debt of 934 million

³⁶ Ibid. 47. d. 2118.

³⁷ Országgyűlési Napló (Journals of the National Assembly) December 14, 1948.

³⁸ Most nationalized enterprises remained separate economic units.

³⁹ KGL. Hungarian National Bank. 1949.

⁴⁰ PI Archives. 2/9. 23. d. Proceedings of the Supreme Economic Council, Oct. 26, 1948.

⁴¹ Ibid.

forints were granted to supply the need of mobile assets and for the purposes of plan investments covered by bank credits.

So the credits granted for investments or replacements, as well as those given to make earlier deficits disappear were now converted into a share of the treasury in the capital of the industrial companies. The capital contributed by the treasury had to be entered in the books of the state enterprises as their own capital, whereas — in the case of other enterprises — it served to increase the participation of the state, thus expanding the so-called state sector.⁴²

The credit granted in the form of capital contribution of the treasury settled the financial situation of the undertakings, completed their working capital stock, and enabled them to continue their activities under normal conditions.

The settlement of the financial situation was only one side of the reorganization of the nationalized industry. Reorganization was necessary in respect of both the individual undertakings and the superior organs controlling them. An adequate form had to be found for the state enterprises. The form of the capitalist joint-stock company did not suit, of course, the new situation, neither did the old form of state enterprises with their rigid rules and their excessive bureaucracy. The creation of the new category of "nationalised undertakings" was an attempt to find a form which would secure the necessary independence to the individual enterprises — also in legal respects — and would, at the same time, fit into the whole organization of socialist industry. In 1948, not only the control of the individual undertakings had to be organized but also that of the industry as a whole. Apart from the supervisory organs of the earlier state undertakings such as the Centre of Heavy Industry, and the Hungarian State Collieries, this work was incumbent on the Ministry of Industry. However, this Ministry was not fit to comply with the task, for it had been established under capitalist conditions, and had undergone no organizational change between 1945 and 1948. The capitalists had, of course, done their best to prevent the Ministry from interfering with the management of the industrial companies, so that the activity of the Ministry was limited to general administrative matters and was therefore unfit for operative leadership and control; the composition of its staff still aggravated this problem. Although the Ministry was reorganized in the first half of 1948, it took, nevertheless much time until it became really fit to direct the industry.

Besides, the Ministry could not assume responsibility for the direct control of 750 undertakings. Therefore, direct control organs were instituted for each branch in the form of industrial directorates. Twenty-nine such bodies were set up, and 19 were directly subordinated to the Ministry of Industry,

⁴² Ibid.

whereas the rest came under the authority of other ministries (e.g. that of agriculture, transport, constructions, etc.).

The industrial directorates performed two functions: they functioned as government authorities, but directed the concerned branch of industry at the same time. Their task was to have the plans prepared by each undertaking, to reconcile these individual plans, to watch their fulfilment, and to promote industrial co-operation; they were, moreover, partly responsible for the price policy and the supply of materials.⁴³

It was soon discovered that this form of organization lacked efficiency: to exercise government control and to direct business proved to be incompatible. Besides, the industrial directorates had a too broad basis; each directorate controlled too many related but still different branches for the uniform management of which they lacked the necessary number of experts. Further decentralization became therefore soon necessary. The concentration of productionally related concerns in so-called industrial centres began in June, 1948. The industrial centres were established on the basis of horizontal organization, they took over from the directorates business functions in the strict sense and supervised the supply of materials, production, marketing and rationalization. But their power did not wipe out the independence of the enterprises, and they were restricted also from above, for they were not allowed to decide in the most important matters such as international negotiations, mergers, employment of profits or the appointment of managers. After the establishment of the industrial centres, the directorates became gradually parts of the corresponding ministries.⁴⁴ This proved to be necessary from two points of view. On the one hand, it would have been superfluous to maintain the directorates which performed mostly the same functions as the corresponding ministerial department and — on the other hand — the existing number of experts was not sufficient for both organs; so it happened that first the directorates were stronger than the ministries.⁴⁵

The control of the industry, its new organization and the acquisition of a great part of the industry by the state required an organizational revision of those enterprises which had already been in state ownership. Since most newly nationalized concerns were allowed to continue as independent units, it was impossible to maintain the giant organization of the Centre of Heavy Industry which employed 100.000 persons and embraced the major part of that branch. The factories of heavy industry, nationalized in spring 1948, namely the Láng, Röck, Lampart, Hungarian Steel, the First Hungarian Agricultural Machines Factory Kühne, Huber & Sigmund, and Uhri Brothers had been

⁴³ 1948. évi hatályos jogszabályok (Legal rules from 1948). Budapest, 1949, 549 pp.

⁴⁴ KGL. Hungarian National Bank. Report of the Chief Council, 1949.

⁴⁵ PI Archives. 2/9. 23. d. Proceedings of the Supreme Economic Council, May 25, 1948.

incorporated into the Centre of Heavy Industry.⁴⁶ Therefore, the decentralization of both this Centre and the Hungarian State Collieries was decided in summer, 1948.

The commercial enterprises were first separated from the Centre of Heavy Industry, and this was followed by the separation of the foundries and roll mills from the machine factories. Of the foundries and roll mills, three former Rimamurányi plants (Ózd, Salgótarján, Borsodnádásd), the Iron Alloy factory of Zagyvaróna and Diósgyőr became separate national undertakings. The machine factories remained in the reorganized Centre of Heavy Industry. So did the Waggon Factory of Győr, the Hungarian State Iron, Steel and Machine Factory, the Ganz Works (without the electric-meter factory but after having incorporated the Laczkovits shipyard, and the Iszer Factory of Welded Structures), the respective factories of Láng, Röck, Huber & Sigmond, and the works of the Uhri Brothers, which latter had merged with the Icarus and Aircraft Factory. The Manfred Weiss Works of Csepel, constituting a separate vertical concern, remained as an independent organizational unit.⁴⁷

The Hungarian State Collieries, unable to control 130 collieries, were similarly decentralized. A uniform management of mines with very differing conditions of production and technical equipment having proved impossible, the Hungarian State Collieries were first divided into five and later into fourteen separate national undertakings in accordance with the number of existing coal basins.⁴⁸

The supreme control of these undertakings was exercised by: (1) the Ministry of Industry through the industrial directorates; (2) the new section of the Ministry of Finance, set up for the supervision of the financial plan of the undertakings; (3) the Planning Board. The importance of the latter body as a control organ increased substantially in 1948. Having gained experience in planning methods, it became able to exercise increasingly efficient control. In the spring of 1948, the Planning Board took over some of the functions of the Bureau of Materials and Prices. The latter, with its leaders belonging to the Party of Smallholders instead of facilitating to realize the aims of the developing socialist economy, rather hampered them. After the strengthening of the Planning Board, doubts arose as to the justification of the existence of a regulating organ which, independent of the Planning Board, was following an economic policy in direct opposition to socialist principles. In spring, 1948, when the political situation was ripe for this action, the government decided to liquidate the Bureau of Materials and Prices, and so wipe

⁴⁶ KGL. Csepel, 48. cs.

⁴⁷ PI Archives. 2/9. 33. d. 0405.

⁴⁸ Ibidem 2/9. 33. d. 0385. — The collieries of Pécs were at that time still owned by MESZHART, a joint Hungarian—Soviet concern.

out the last economic top organ whose activities, instead of facilitating the transition to socialism, served the interests of capitalism. Seeing that "... the control of industrial materials is virtually but a part of the planned economy",⁴⁹ the functions of the Bureau were transferred to the Planning Board. Price policy had to be managed by the Chief Economic Council which, as supreme organ of the economic policy, was now in a position to shape price policy so as to promote the attainment of economico-political goals.

The new organizational forms were, in principle, capable of securing the development of the socialist industry, as was clearly shown by the rise of production, and the elimination of financial difficulties. However, a certain clumsiness, excessive bureaucracy and over-centralization were manifest from the very beginning. It is not doubtful that strong centralization was necessary, even unavoidable after the nationalization. New, unexperienced leaders had to manage the factories and most of them had to rely on the old staff. Increased control was unavoidable in these cases. The majority (67 per cent) of the new managers had been taken from the working class,⁵⁰ and even if the choice proved in most cases to have been good, they lacked the necessary skill and experience. At the end of 1948, out of 1150 persons in leading positions who had come from the working class and were acting as company managers, or in the industrial directorates and centres, 96 had finished only four grades of the primary school and only 610 had graduated from grammar schools.⁵¹ In such circumstances, especially at the beginning when it was still uncertain who of the new leaders would pass muster and who would have to be replaced, strict centralization was indispensable. The mistake was that cogent necessity came to be regarded as absolute principle; the Soviet method, already somewhat obsolete at that time, was rigidly applied and even exaggerated in Hungary. The Ministry of Industry elaborated a project already at the end of 1948; it aimed at a certain decentralization, the reduction of the role of the vertical organs, and the increased power of the horizontal organs. The project was, however, turned down.⁵² But these problems of organization hardly influenced the development of production in 1948, and were rather potentially dangerous.⁵³ What was essential in 1948 for the new socialist industrial organi-

⁴⁹ Ibid. 2/9—21. d. 00592.

⁵⁰ "Szabad Nép", May 8, 1949.

⁵¹ Ibid. June 15, 1949.

⁵² PI Archives. 2/9. 23. d. Proceedings of the Economic Committee November 2, 1948.

⁵³ However, signs of excessive bureaucracy were already perceptible. For instance, the Credit Bank had, at the beginning of 1948, to submit reports to the following organs: to the Administrative Committee of the State Banks four kinds of reports (among them daily ones); to the Chief Economic Council four kinds (including daily reports); to the National Bank fourteen kinds (including daily ones). By the same token, it had to send seven kinds of reports to the Centre of Financial Institutes, two kinds each to the Bureau of Materials and Prices, the Central Board of Planning, the Hungarian Institute of Economic Investigation, the Central Bureau of Statistics, and had to send reports even to the Ministry of Welfare. (KGL. Material of the Credit Bank).

zation was to prove its "raison d'être", to secure the further increase of production and the fulfilment of the Three-Year Plan. The results of the first plan year justified the question already in 1948 whether it would be possible to accelerate the process of reconstruction and fulfil the plan before term. The results of certain undertakings and the constant increase of industrial production were encouragings in this respect. In some factories the workers undertook the fulfilment of the Three-Year Plan before term.⁵⁴ This initiative was backed by the trade unions, and — in spring 1948 — the workers of whole branches of the industry decided to fulfil the Three-Year Plan within two-and-a-half years.⁵⁵ Seeing the favourable development of production and the substantial improvement of the economic situation, the government endorsed this initiative and decided the fulfilment of both the investment and production plan by December, 1949, instead of July, 1950. This decision required the modification of the earlier plan period of three times 12 months and meant an additional heavy task for the control organs. The remaining five months of 1948 were regarded henceforth as the second period of the three year plan so that a whole year should be available for the concluding period.

The basic principles of the modification had to be elaborated in the first plan. The idea was to realize in the course of five months about two thirds of the investments planned for the second year, and to raise the industrial production so that the factories should manufacture as much in five months as had originally been planned for 7 months.

But also the industrial concerns had good cause to address themselves to the Hungarian Worker's Party and ask for remedy. Let us take as an example the reports and statements submitted by the United Incandescent Lamp and Electricity Ltd. in November, 1948:

November 2: telegraphic or telephonic report on the production of the previous month;

„ 3: general data about production, sales and finance;

„ 6: statement of orders as per the last of the month;

„ 6: declaration of stocks;

„ 8: detailed report on production, sales and use of material (to seven different organs);

„ 12: report of the competition committee (production, consumption of specific material, defective productives, wages, productivity);

„ 14: detailed financial report (to ten authorities);

„ 14: quarterly statistical data;

„ 15: report on production and distribution;

„ 15: transport data, demand of rail tracks;

„ 15: declaration of turnover tax;

„ 15: payment of dues to the various institutes of social security;

„ 15: tax for exemption from public work;

„ 17: general report about the first half of the month;

„ 25: report on investments and replacements;

„ 25: report of the plan commissioner;

„ 25: exports—imports;

„ 25: detailed report on the employment of investment credits; weekly wages and performances of physical workers.

(PI Archives. 2/9. 81. d. 6281.)

⁵⁴ Szabad Nép, January 22, 1948.

⁵⁵ Ibid. April 20, 1948.

The investment plan was accordingly remodelled by the Central Planning Board. Originally, the second plan year provided for investments in the amount of 2185 million forints. A sum of 1446 millions was now provided for five months out of which 999 millions were to be borne by the treasury.

Distribution of investments

	Second year of the original plan	Five-month plan	% of the original
	million forints		
Agriculture	651	377.2	57.9
Industry	599	447.6	74.7
Transport	560	338.7	60.4
Social	375	264.7	70.5
Total	2185	1428.2 ⁵⁶	263.5 ⁵⁷

It is evident from these figures that industrial investments still enjoyed preference in the second period of the plan. Already the plan of the Planning Board aimed at an increase in the investments of the heavy industry. Out of 447 million forints, the mines would have received 103 millions, the Centre of the Heavy Industry 134 millions, the aluminium industry 115 millions, while 49 millions were to serve the development of electric power, and 19 millions the chemical industry. Only 59 millions, i.e. 12 to 13 per cent, were provided for the other branches of the industry. This project was originally accepted (with slight modifications). In August, 1948, after the consolidation of the dictatorship of the proletariat, a further acceleration of the development of the heavy industry was put forward. Apart from general causes, this proposition was presumably based on two new factors.

One was the new agricultural policy of the Hungarian Workers' Party, announced by Rákosi in his speech at Kecskemét, in August, 1948, which urged the establishment of farmers' co-operatives. The expected spread of collective farming made it imperative that agriculture be supplied with machines which required a corresponding further boosting of the heavy industry. The other factor was the international situation which necessitated a development of the army. Till summer, 1948, the Hungarian army was insignificant, and its strength did not attain even the minimum allowed by the peace treaties; its equipment was limited to light arms. The increased development of the army — although it was still moderate in the second half of 1948 — demanded further efforts from the heavy industry.

⁵⁶ 18 million forints were set aside as reserves.

⁵⁷ PI Arch. 2/9. 32. d. and "Magyar—Szovjet Közgazdasági Szemle". 1948.

As a result of the initiative of the Hungarian Workers' Party,⁵⁸ the sum allotted for the investments of the Centre of Heavy Industry, was raised by 27 million forints.⁵⁹ This meant a 20 per cent increase.

The question arose from what sources this increase was to be covered, for — as we have seen — the nationalized industry did not as yet serve as a basis of accumulation. Although the budget year 1947—48 ended with a surplus, it did not promise to remain stable because, over and above the investments, also other budget items had to be increased. It was especially the amount of salaries which tended upward. The standard of life of the employees was far below that of 1938, so that an increase in salaries was absolutely necessary. The development of the army caused the hitherto insignificant items of the Ministry of Defence to rise by monthly 50 million forints. The first budget statement showed, therefore, a considerable deficit. To restore its equilibrium, an increase of tax receipts was tried. The taxes of the private firms were substantially raised. Since private business constituted by that time but a small sector of the national economy, this was no rich source of income. The planned contribution to the development of agriculture promised to be a more substantial source. In levying this tax, the state was not led by mere fiscal considerations. It was thought that the struggle for the socialist transformation of the village required a change of the situation that had prevailed in the years following the liberation when the agriculture was but very slightly taxed. The newly levied contribution weighed principally on the rich peasants; it covered a part of the deficit, about 123 million forints.⁶⁰ An elevation of the turnover taxes offered a further possibility of reducing the deficit. Of course, many items of expenditure had to be considerably reduced. The reduction of international liabilities was especially significant. On the request of the Hungarian Government, the Soviet Union cancelled half of the outstanding Hungarian reparation commitments in June, 1948. This concession, amounting to about 66 million dollars, meant an enormous relief for the state household; it was estimated that it amounted to about yearly 600 million forints. This amount partly covered the costs of the increased investments and those needed for the development of the army.

A deficit of over 200 million forints was not alarming, for it was clear that by stopping the losses of the state undertakings — a goal that had been attained by the last months of 1948 — the deficit was due to disappear.

The expenditure for the investments of the Three-Year Plan was actually more than what appeared from the budget. According to the report of the Chief Council of the National Bank, 1535 million forints were eventually invested within the Five-Month Plan, i.e. 7.1 per cent more than had been

⁵⁸ "Szabad Nép", August 29, 1948.

⁵⁹ PI Archives. 2/9. 44. d. 12 091.

⁶⁰ Ibid. 32. d. 102.

The Five-Month Budget

Revenue		Expenditure	
Million forints			
Ordinary revenue	3541	Ordinary expenditure	1815
Capital levy	118	Three-Year Plan	955
Diverse	38	International liabilities	449
		Diverse	700
	3697		3919 ⁶¹

Development of the expenditure

Monthly average	1947—48	Aug.—Dec. 1948	Difference %
	Million forints		
Current expenditure	249	363	+ 45
Deficit, subventions	64	140	+120
Three-Year Plan	70	191	+170
International liabilities	142	90	— 36 ⁶²

appropriated. Of this sum 1055 million forints were state investments.⁶³ No official data are available regarding the distribution of non-state investments. According to certain data, the towns invested 41,5 million forints in the last five months of 1948, while the investments of the counties amounted to 44.5 millions. Part of the remaining 380 millions also represented public investment, but there were presumably also substantial private investments in the wake of the good harvest in 1948.

As the price of industrial products did not rise in the second half of 1948, we can convert the 1535 million forints with the same price index (to prices of January 1947) as in the plan year 1947-48. Accordingly, the sum of 1535 million forints amounts at unchanged prices to 1221 millions.

We can ascertain the distribution of investments from two sources. On the one hand, the issue of the "Gazdaságstatisztikai Tájékoztató" Economic-Statistical Bulletin for Febr. 1949 publishes the distribution of state investments during the Five-Month Plan; on the other hand, comprehensive data, to facilitate the budgeting of investments for 1949, were prepared showing

⁶¹ Based on the "Gazdasági Tájékoztató" (Economic Bulletin) February 1949, p. 102. — The report of the National Bank speaks of a surplus of 123 million forints for the year 1948 but it disregards the costs of the price-levelling fund.

⁶² Gazdaságstatisztikai Tájékoztató ("Economic-Statistical Bulletin") Febr. 1949, pp. 102-104.

⁶³ Report of the National Bank for 1948, p. 2.

actual investments during the first 17 months of the plan. However, a difference of several per cents arises here, for only investments provided for five months were taken into account which would have meant a total of 3900 million forints for 17 months because of a 7.1 per cent overfulfilment of the investments envisaged by the Five-Month Plan.

Distribution of investments in the Five-Month Plan

	At current prices	At unchanged prices (of 1947)
	Million forints	
Agriculture	362	288
Industry	555	447
Transport	382	304
Social	236	185
Total	1535	1224 ⁶⁴

Although it must be emphasized that the data regarding investments must be accepted with reserve, it is sure that the level of the monthly investments had risen, while signs of the agricultural investments being neglected appeared at that time already.

Monthly investments

	At current prices	At unchanged prices
	Million forints	
1947—48	208	166
Aug.—Dec., 1948	306	242

The rise in the level of investments was a sign of that encouraging economic development which became apparent in the middle of 1948. The first plan year began in very unfavourable circumstances on account of the disastrous results of the agriculture, while a good harvest created favourable conditions for the fulfilment of the Five-Month Plan. The satisfactory harvesting results were mainly due to favourable weather conditions. A better cultivation of the soil and cheap chemical fertilizers supplied by the government considerably facilitated the attainment of a rise in agricultural production beyond expected level.

The wheat crop of 14.9 million metric quintals surpassed by 30 per cent, the rye crop of 7.5 million quintals by 53 per cent that of the preceding year. The

⁶⁴ PI Archives. 2/9. 34. A. 658.

crop of maize amounted to 32 million quintals, i.e. 80 per cent more than in 1947. The considerable improvement was mainly due to a rise in crop per acre, for the area sown with the exception of wheat, the average of the last five pre-war years.

The good harvest affected favourably the public food supply and the supply of the industry with certain raw materials. Until the end of the year, 72,000 wagons of cereals were collected as against 32,000 wagons in the previous year.⁶⁵

The effect of the further rise of production was felt also in other fields of the economic life. Although coal production fell in August — owing to the agricultural seasonal works — back to the 1938 level, already in October it surpassed the pre-war level by 36 per cent, and maintained this position in November and December.

Coal production amounted to 10.6 million tons in 1948, thus exceeding the level of 1947 by 20 and the pre-war level by 13 per cent. The performance per shift rose in the state coal mines from 7.2 quintals to 8.13 quintals, a result that was due to the new equipment in wake of the investments, and also to the fact that many of the outworkers were redirected to primary production in the mines. A synchronous 13 per cent diminution of the overhead resulted in reducing the deficit of the coal mines to a minimum.⁶⁶

As from autumn, 1948, after the exposure of the MAORT (Hungarian—Americal Oil Industry Ltd.) affair, the oil production began to rise, although the annual average still remained substantially below that of the preceding year (1947: 580,000 tons, 1948: 483,000 tons).⁶⁷ The production of bauxite rose by 40 per cent, and attained nearly the pre-war level. The total mining production during the Five-Month Plan surpassed the level of 1938 by about one third.

The even rise of the industrial production was promoted by many factors during the Five-Month Plan. First of all was the nationalization which made the beginnings of a certain rational reorganization possible. The reorganization aimed at a better division of production between the works so that, after the elimination of competition, each particular factory should be able to concentrate on the production of goods which — owing to its natural and technical resources, — it could manufacture under the best possible conditions. The division of work facilitated serial manufacture and so a rational organization of working processes.

Specialization began immediately after the nationalization. The manufacture of machine tools was divided: the Manfred Weiss Factory had to

⁶⁵ Report of the National Bank for 1948, p. 4.

⁶⁶ "Gazdaságstatisztikai Tájékoztató", February, 1949, p. 18.

⁶⁷ Report of the National Bank for 1948, p. 6.

manufacture drilling and milling machines, the Ferrotechnika and the Lampart lathes of small and medium size, Diósgyőr the big machine tools.⁶⁸

The agricultural-machine industry was specialized in a similar way; tractors and small powered engines were manufactured by Hofherr, threshers by EMAG, while the MÁVAG completely stopped the construction of agricultural machines. (EMAG is abbreviation for the Hungarian name of the First Hungarian Agricultural Machine Factory; MÁVAG for that of the Hungarian State Iron, Steel and Machine Factory).⁶⁹ The manufacture of motor cars was assigned to Győr in the first line. Concentration on the manufacture of certain important products, instead of a great many articles, enabled the factories to adapt themselves to the production of large series, e.g. the MÁVAG to the production of railway engines, Csepel to that of bicycles, sewing machines, etc.⁷⁰ Such specialization was carried out also in the industry of electrical engineering where the manufacture of electric meters became the task of the Agrolux, that of electrical household devices of the Elektrothermax, and that of small automata of the firm Károly Engel.⁷¹

In the pharmaceutical industry, the very expensive research work was unified, since trade secrets had ceased to be an obstacle in this respect; later, the production of preparations of a similar nature was concentrated (e.g. sulphamides in the Chinoin Works, hormones in the Richter Factory, etc.).⁷²

These measures resulted in a substantial increase of production, the improvement of quality, the rise of productivity and the reduction of overhead. At the same time, a new wave of socialist emulation started during the period of the Five-Month Plan, and it resulted in a further increase of production. The index of productivity amounted to 82.7 per cent in the first plan year (1938 = 100%), and it attained 96 per cent of the pre-war level already during the Five-Month Plan.⁷³

The investments — partly the termination of those begun in the previous plan year, partly the new ones — further increased the productive capacity of the industry. The construction of several new plants was finished in the course of the Five-Month Plan, e.g. the small power engine workshop of the Ganz-Electric Co. (employing 1200 workers),⁷⁴ the new assembly workshop of the Ganz shipyard,⁷⁵ the new foundry of the Hofherr factory, the new assembly hall of the EMAG, etc.⁷⁶

⁶⁸ "Szabad Nép", April 11, 1948.

⁶⁹ KGL. MÁVAG, 9. cs.

⁷⁰ KGL. Ganz, 49. cs.

⁷¹ PI Archives. 2/9. 60. d. 5323.

⁷² "Szabad Nép" May 12, 1948.

⁷³ Z. VAS: *A hároméves terv befejezése népünk győzelme* ("The completion of the Three-Year Plan, a victory of our people"). Budapest, 1950. p. 45.

⁷⁴ "Szabad Nép" September 5, 1948.

⁷⁵ Ibid. October 5, 1948.

⁷⁶ Ibid. October 16, 1948.

Although many investments did not involve the erection of new plants, they substantially increased the production nevertheless. Within the frame of the Five-Month Plan, the factories of the former Rimamurányi concern received 26.9 million forints for investments (without social investments), and Diósgyőr received 22.8 millions for the stepping up of the iron and steel manufacture.⁷⁷

The Five-Month Plan provided 14.7 million forints for investments in the Csepel Iron Works. Of this sum, 4.6 millions were employed for constructions, 6.2 millions for direct productive investments, 1.7 millions for a better organization of the transports within the factory, and 2.2 millions for other purposes. The investments in the tube department served the erection of a new rolling mill and the enlargement of the capacity of the iron foundry by 33 per cent. The stepping up of the motorcycle production, further a 30 per cent increase in the capacity of the machine factory were further items in the list of planned investments.⁷⁸

It was in the Five-Month Plan that the first defence investments reappeared. Four million forints were devoted at Csepel for the reconstruction of the cartridge workshop.⁷⁹

The Hofherr factory manufactured, on an average, 33 tractors per month in 1947, and — mainly as the result of specialization — attained the 100 mark in the last five months of 1948.⁸⁰ The production of the Csepel Works amounted at the end of the Five-Month Plan to nearly 70 per cent more than at its beginning.⁸¹ The rise of the total industrial production was continuous.

1948

January	100	October	153.6
July	113.9	November	152.7
August	120.1	December	143.7 ⁸²
September	140.8		

The level of industrial production had, by the autumn of 1948, attained and surpassed that of 1938.

The table on page 298 shows the production levels attained during the Five-Month Plan.

The comprehensive data according to which the industrial production surpassed the level of 1938 by 18.7 per cent must not be accepted without certain reservations. First of all because all these data come from a single source. The data of this report referring to the production in 1949 had subsequently to be

⁷⁷ KGL. Csepel. 98. cs.

⁷⁸ KGL. Csepel. Technical Management. 6. cs.

⁷⁹ Ibid.

⁸⁰ KGL. Hofherr factory. 13. cs.

⁸¹ KGL. Csepel. Industrial management. 44. cs.

⁸² "Gazdaságstatisztikai Tájékoztató", February, 1949, p. 68.

Index of production
1938 = 100

	1947-48	1948 5 months
Mining	116.8	134.4
Metallurgy	105.9	121.4
Iron and metal industry	121.5	139.4
Machine industry	131.4	154.1
Electric-power production	138.2	153.3
Production of building materials ...	80.2	105.6
Glass industry	138.9	149.2
Chemical industry	89.3	129.1
Heavy industry	114.6	138.0
Timber industry	98.1	92.8
Paper industry	71.5	102.8
Printing industry	82.6	93.7
Leather industry	63.4	63.4
Rubber industry	122.9	126.6
Textile industry	82.1	91.2
Clothing industry	76.7	104.7
Food industry	76.7	121.9
Light industry	79.4	104.8
Total	94.2	118.7

corrected, so that figures relating to the Five-Month Plan may also have to be reduced. On the other hand, the data include those concerning mining and metallurgy where production had surpassed the pre-war level in the first plan year already. If we try to separate mining and metallurgy by converting the index numbers, the industrial production surpasses the level of 1938 by 16 per cent only which has to be further reduced by 2 to 3 per cent on account of the price changes. It is nevertheless true that the level of industrial production surpassed the figure of 108.5 per cent, envisaged for the second plan year, at the end of 1948.

In the course of the Five-Month Plan, many branches of industry were unable to overfulfil the (modified) production plan, and it was only due to the boom in the food industry — a consequence of the good harvest — that the total industrial production exceeded the planned figure by about 1 per cent.

In the heavy industry, it was the chemical industry which lagged behind the scheduled output, and this for a similar reason as in the light industry: because of the lack of sufficient raw materials. The chemical industry remained

Fulfilment of the Five Month Plan

	%
Mining	102.2
Metallurgy	101.8
Iron industry	102.0
Machine industry	100.8
Electrical power	103.1
Production of building materials	104.8
Glass industry	77.5
Chemical industry	88.3
Heavy industry	98.6
Timber industry	96.7
Paper industry	101.4
Printing industry	90.6
Leather industry	86.5
Rubber industry	82.9
Textile industry	92.8
Clothing industry	90.6
Food industry	119.2
Light industry	103.8
Total	101.2 ⁸³

below the planned level chiefly because of the poor sunflower crop of the country and the stoppage of the import of raw phosphate and methyl alcohol.⁸⁴ In the textile industry, the supply of cotton was the gravest problem; while the mills manufactured, on an average, 13 million metres of cotton fabric in the second quarter of 1948, the output amounted in August to 10.4, in September to 12.5 million metres only.⁸⁵

Compared with the preceding year, the foreign trade revealed radical changes. The economic policy of the Communist Party aimed already in 1947 at the increase of the state sector of the foreign trade. It was decided at the beginning of 1948 to monopolize the foreign trade of certain commodities in order to expand state control as far as possible. The establishment of five foreign trade companies was therefore proposed. The foreign trade of the heavy industry was to be entrusted to the export department of the Centre of Heavy Industry, that of the textile and leather industries to the Foreign Trade Ltd., that of tobacco, alcohol and salt to the corresponding department of the Finance

⁸³ Z. VAS, op. cit. p. 15.

⁸⁴ PI Archives. 2/9. 109. d. 032223.

⁸⁵ KGL. Hungarian National Bank, Department of Economics and Statistics, 1949.

Ministry, and that of motor cars and rubber to the MOGÜRT. Moreover, the establishment of an additional company was decided for paper, timber etc.⁸⁶ The expansion of the state in the field of foreign trade was substantially facilitated by the circumstance that the nationalization of the banks — which had monopolized the foreign trade of a number of commodities — passed a great number of foreign trade enterprises into the ownership of the state. The establishment of foreign-trade companies continued during the summer of 1948. In autumn, 1948, 58.6 per cent of the exports and 70.5 per cent of the imports was handled by these undertakings.⁸⁷ By the end of the year these figures had become even higher so that the foreign trade was almost completely nationalized.

It was no less important that the grave export difficulties — which the country had to tackle in 1947-48 — had ceased owing to the rise of the industrial production and the good harvest. The total foreign-trade turnover of the period of the Five-Month Plan, although August had still closed with a deficit of 60 million forints, amounted to 827 millions for imports and 1026 millions from export. The foreign-trade balance of the last five months, the export surplus of about 200 millions, improved the very unfavourable trend of the balance and reduced the deficit, with respect to the whole year, to 42 million forints. (In 1947, the deficit amounted to 412 million forints including the American commodities loan of 142 million forints.)⁸⁸

But in summer, 1948, when the crop results seemed already certain, an increase in the export possibilities was taken into account, and the schedule of the foreign trade planned accordingly. Results remained, however, below the plan figures: exports by 6, imports by 13 per cent. By analysing the export figures we see that agriculture exported 13 per cent more and industry 23 per cent less than planned.⁸⁹

Considering the whole year of 1948, the quota of agriculture in exports had risen to 48 as against 44 per cent in the preceding year, but it was even so substantially behind the pre-war rate of 66 per cent. A certain geographical divergence was apparent in the foreign trade. Most of the agrarian exports went to West Europe, while industrial raw materials were increasingly supplied by the Soviet Union and the neighbouring countries. In 1947, 34 per cent and in the following year 49 per cent of the imports came from these countries.

The improvement of the foreign-trade balance eased the foreign exchange situation which had become extremely grave by this time. The stock

⁸⁶ PI Archives. 2/9. 23. d. Proceedings of the Supreme Economic Council. February 17. 1948.

⁸⁷ Ibid. Proceedings of the sessions of June 30, and October 26, 1948.

⁸⁸ Report of the National Bank for 1948, p. 14.

⁸⁹ Report of the National Bank for 1948, p. 14.

foreign exchange and currency of the National Bank rose from 50 million forints in July, 1948 to 110 millions in October, and 153 millions in December. The collateral security of the circulating money remained thus unchanged during the period of the Five-Month Plan.

The Five-Month Plan was — so to speak — topped by the development of the wage policy. With a reduction of the food prices the black market practically disappeared, so that the rise in nominal wages meant also a rise in real wages (only the rents rose by 15 per cent). The monthly wages of the physical workers remained more or less unchanged in the last months of 1948.⁹⁰ In the period of the Five-Month Plan, the average standard of life of all industrial workers came near the level of 1938.⁹¹

Despite the favourable development of the economic life, signs of certain mistakes became increasingly manifest. At the beginning of the plan period, Hungary's national economy possessed insufficient stock but, by the end of 1948, the situation had improved in this respect. While, in general, all branches of the industry had stock sufficient for a month, also adverse phenomena became apparent. It has already been pointed out that the industry had no marketing plan; the opposing interests of the state-owned industry and the private wholesale trade could be reconciled only gradually. Although, by the end of 1948, the overwhelming part of the wholesale trade had passed into state ownership, the nationalized trade had much difficulty in planning a balanced relationship, between production and consumption. The factories were intent only on fulfilling their plan quantitatively (as expressed in forints), while the questions of quality, assortment and marketability were not duly regarded. The supply of goods did not run parallel to that shift in incomes which took place in the country in the course of the Three-Year Plan, so that in many cases there arose a shortage of mass articles, whereas a substantial unsaleable surplus accrued in certain commodities that had earlier been purchased by the higher classes. In general, the rise of the living standard manifested itself only in the increase of food consumption and the demand for certain articles of clothing, while goods of more durable consumption were not in demand so that large stores had accumulated.⁹² Profitableness, and the problems of prime cost and overhead became in more and more factories of secondary importance behind the numerical fulfilment, or the overfulfilment of the plan.

The elevation of the amount of investments was not sufficiently justified. Investments ought to have advanced parallel to the production of the heavy industry, so as to prevent bottlenecks. At the same time, amounts assigned

⁹⁰ "Gazdaságstatisztikai Tájékoztató", March, 1949, p. 155.

⁹¹ Details regarding the development of real wages are not discussed here. Certain strongly exaggerated data have been published in this respect, relying on an incorrect composition of the consumption index.

⁹² KGL. Hungarian National Bank Department of Economics, 1949, and PI Archives, 2/9. 130. d. 01099.

for investment could not be used because of the shortage of material and technical unpreparedness. The undertakings had failed to assess the amount of credits actually needed, and called in all the investment sums assigned to them but did not utilize these sums. Already by the end of the first plan year there had accrued unused plan credits to the amount of about 40 million forints.⁹³ Compared with the total sum of the state investments (approx. 1,500 million forints), this seems insignificant. Yet, by the end of October this amount rose to 138 millions partly because of delayed processes of construction, partly because of delayed shipments.⁹⁴ Some concerns solicited investment credits without justification. For instance, AVIRT received, until August 1948, 10.8 millions but could actually use only 500,000 forints;⁹⁵ the balance of unused investment sums amounted to nearly 3 million forints in the case of the Hungarian Spinning Mill; it reached nearly 500,000 forints in the Dreher Spinning Mill,⁹⁶ and amounted to 5 millions in the electrical and the mass-article industries.⁹⁷

It became clear in November, 1948 that the heavy industry was likewise unable to use about 15 million forints — more than 50 per cent of the amount by which its investment credit had been increased in September 1948.⁹⁸ Confronted with these phenomena, the government tried to take counter-measures. Certain investments, the realization of which seemed to be technically secured were brought forward from the 1949 plan; there were transfers to other branches (the printing industry for instance, received 30 new typesetting machines); the useful employment of the credits was attained in other cases by certain readjustments.⁹⁹ For this purpose, the excessive centralization was somewhat relaxed, and the industrial directorates were authorized to regroup the plan credit if the concern to which it had been granted could not use it.¹⁰⁰ Even so, unused industrial investment credits amounted to about 62 million forints in 1948.

Still graver problems arose in connection with renovations. There was a widespread erroneous opinion according to which the reconstruction of the industry consisted only in quantitative reconstruction and the enlargement of capacity. It attached primary importance to the quantitative increase of production and the maximum use of the existing capacity and disregarded the optimal utilization of correct planning. It wanted to increase productive capacity but neglected to take into consideration the existing condition of the plants

⁹³ PI Archives. 2/9. 36. d. 0781.

⁹⁴ Ibid. 23. d. Minutes of the meeting of the Supreme Economic Council, Nov. 9, 1948.

⁹⁵ Ibid. 65. d. 5686.

⁹⁶ "Szabad Nép", November 21, 1948.

⁹⁷ Ibid. January 25, 1949.

⁹⁸ PI Archives. 2/9. 60. d. 5137.

⁹⁹ Ibid.

¹⁰⁰ Ibid. 23. d. Supreme Economic Council, Nov. 9, 1948.

whose theoretical capacity was regarded as the actual capacity. The factories were concerned with the height of plan figures only and were reluctant to start renovations, fearing that they would mean the temporary standstill of certain machines and so hamper the fulfilment of the plan. There began a rush for the enlargement of production capacity, for investments, disregarding the fact that most of the equipment of the industrial plants had already been obsolete in the capitalistic era, and that it deteriorated still further during the war. As has been pointed out, the question of an increase of renovation credits was raised already during the preparation of the Three-Year Plan; at that time, the Communist experts turned the suggestion down, fearing that it might offer a loophole to the capitalist owners for shirking the plan. The situation changed after the nationalization; the increase of credits for renovation — if necessary even at the expense of investments — could no longer be used as a tool by capitalists but had become an important factor of industrial development. The Central Planning Board prescribed a very low rate for contributions to the sinking fund, i.e. 2.6 per cent of the turnover.¹⁰¹ Only 75 per cent of the sinking fund was to be used for renovations, and the rest was transferred to the Bank of Investments; the sums available for renovations actually amounted therefore only to 2 per cent of the turnover. The leading economic organs repeatedly tackled the problem of renovations, and came to the conclusion in July 1948 that the yearly amount of about 250 million forints was insufficient. Yet, all that was decided was that the matter would have to be handled with elasticity but without overstepping the planned framework of renovations.¹⁰²

At the end of 1948, the Planning Board suggested a 50 million increase of credits for certain branches where the funds for renovation were too insignificant. Yet, even this increase was not granted, and would not have sufficed even if it had been granted.¹⁰³

Thus, industrial equipment continued to deteriorate in 1948, and the unsatisfied requirements in connection with renovations reached the sum of about 200 million forints during the Five-Month Plan.¹⁰⁴

All these phenomena were still in *statu nascendi*, and they did not check the uniform general industrial development during the period of the Five-Month Plan, an upswing which created favourable conditions for the completion of the Three-Year Plan in 1949.

¹⁰¹ Ibid. 2/9. 23. d. Session of the Economic Committee. July 6, 1948.

¹⁰² Ibid. d. 29.

¹⁰³ Ibid. d. 37.

¹⁰⁴ Some estimates fixed the sum of necessary amortizations for 1947—48 at 797 million forints, taking into account 6 per cent for renovations and 1.5 per cent for maintenance. These are, however, maximum figures, so that only 75 per cent of this amount has been calculated for the purpose of this study. About 50 to 60 per cent of the so calculated requirements were actually satisfied.

Results reached by the end of 1948 were, thus, promising for the fulfilment of the Three Year Plan. The country had achieved the great successes of production of the preceding year along with the nationalizations and the liquidation of capitalistic ownership, while the results of the second half of 1948 were closely associated with the development of the new socialist economic structure. In the given situation, the chief task was to secure the functioning of this new socialist economic structure, to prove that production could be carried on without capitalists, and that the working class was fit for economic leadership. Economic achievements in the second half of 1948 bore out the correctness of this policy. But socialist economy had to operate in all respects better than the capitalistic regime. However, the newly evolved economic structure was not yet fully able to meet this requirement.

A leadership with scientific background would have considered this structure a useful starting point, but the subjectivist, dogmatic leadership of the Hungarian Worker Party failed to further develop it in the right direction. It so happened that — while at the beginning, — i.e. in the period discussed by us, the advantages of the new order over the capitalistic economy prevailed, later — when new economic problems arose — also its shortcomings became increasingly perceptible.

*

Социалистическое переустройство народного хозяйства и пятимесячный план (1948)

Д-р. РАНКИ

Резюме

В Венгрии диктатура пролетариата восторжествовала к лету 1948 года, началось социалистическое строительство. Социалистическое переустройство народного хозяйства началось с создания новой банковской системы. Банки были специализированы: Национальный банк стал центром кратко-срочных кредитов и органом финансового контроля над предприятиями; остальные банки примыкали к той или иной отрасли экономического делопроизводства. Переустройство банковской системы было дополнено введением так называемой расчетно-счетной системы. В Национальном банке была сконцентрирована финансовая деятельность не только государственных, но и определенной части частных предприятий, финансовая деятельность которых регламентировалась расчетно-счетной системой, в результате чего целый ряд мероприятий оказались под столь эффективным государственным контролем, что эти предприятия могут быть зачислены уже не в частно-капиталистический, а в государственно-капиталистический сектор.

После переустройства банковской системы началось упорядочение положения национализированных промышленных предприятий. Наряду с профилировкой и погашением задолженностей сложились организационные формы деятельности государственных предприятий, а также новые органы руководства социалистической промышленности. В этой организации на первых стадиях проявлялась в силу необходимости сильная тенденция централизации; с самого начала, однако, параллельно с централизацией появились и факты чрезмерной бюрократизации.

Летом 1948 года результаты выполнения трехлетнего плана к этому времени сделали возможным его выполнение за два года и пять месяцев. Так что был определен следующий пятимесячный плановый период. Пятимесячным планом были осуществлены две трети инвестиции, которая первоначально рассчитывалась на один год, а в промышленности было осуществлено три четверти соответственной инвестиции. В результате выполнения пятимесячного плана венгерская промышленность достигла своего довоенного уровня. Благоприятно сложилось положение сельского хозяйства и внешней торговли. Однако дали себя знать проблемы количественного выполнения плана: запущение обновления и ухода за производственным оборудованием, недостаточное внимание к проблемам качественного и экономного производства. Принимая во внимание то, что социалистическая экономическая структура находилась еще на сравнительно ранней стадии своего развития, эти недостатки не были преобладающими и их усугубление путем правильной экономической политики можно было бы предотвратить.

Данные к историографии революций 1918—1919 годов в Венгрии

А. ШИКЛОШ

І. Работы и воспоминания буржуазных руководителей октябрьской революции

Вряд ли мы поступили бы правильно и справедливо, если бы попытались подойти со всей строгостью исторической науки к тому, что написали политические деятели октября о 1918—1919 годах.

Ибо руководители буржуазной демократической революции никогда не анализировали с научной основательностью и систематичностью документы и другие письменные материалы революций. Контрреволюционные политики и историки в интересах реакционной пропаганды избегали научной разработки источников. В их распоряжении находилась большая часть соответствующих документов, но они не публиковали, не раскрывали их, потому что публикация документов расходилась с их интересами. Октябрьисты были в ином положении, они были весьма заинтересованы в раскрытии и публикации по крайней мере некоторых материалов, но у них почти не было возможности собрать эти материалы, так как к материалам, находящимся в распоряжении контрреволюции, они не имели доступа.

Далее мы должны отметить, что в научной разработке материалов октябристам мешали не только объективные трудности, связанные с изысканием источников. Появлению более крупных исторических работ препятствовали и субъективные факторы; так известно, что бывшие руководители октября вышли из рядов политических деятелей и журналистов, основным занятием которых были публицистика, писание политических воспоминаний, а не прагматическая историография. В публицистике высокого уровня, в складно написанных воспоминаниях октябристы думали найти наиболее подходящий метод для защиты своей правоты путем объяснения некоторых вопросов 1918—1919 годов. Даже те, кто были наиболее подготовлены для создания исторической работы, уклонялись от научной деятельности, ссылаясь на то, что для выполнения этой задачи недостает источников и что «еще не сложилась окончательная перспектива событий».¹

¹ О. Яси: *Magyar kálvária, magyar feltámadás* (Венгерская голгофа, венгерское воскресение). Bécs, 1920. 5 стр.

Первые листовки

Когда летом 1919 года вскоре после поражения диктатуры пролетариата на будапештских улицах появились с разрешения румынской королевской цензуры первые произведения буржуазных руководителей октябрьской революции, в октябристах еще жили прочные иллюзии относительно своих судеб и будущего своих целей насчет буржуазной демократии. Особенно те, которые занимали место на правом крыле революции и которых социалистическое преобразование окончательно отстранило, доверчиво полагали, что так как они являются жертвами «красного террора», то могут занять подобающее им место в развертывающейся контрреволюции. Явный антисоветский тон первых изданий и их содержание, детально доказывающее антиреволюционную деятельность авторов, могут быть объяснены только их подобными расчетами.

Бывший министр земледелия правительства Карольи, Барна Буза, летом 1919 года издал небольшую книжку под заглавием «Коммунистический заговор. Как началась разбойничья диктатура?» В этой книжке Буза считает социалистическую революцию просто злодейством, а наступившую контрреволюцию приветствует как национальное возрождение.

Так летом 1919 года появились антикоммунистические статьи известного и пресловутого репортёра газеты «Аз эшт» (Вечер) Вильмоша Тарьяна, которые были изданы в сборнике, так как в это время газет еще не было.² Предисловие к этому сборнику написал правительственный комиссар периода октябрьской революции Ласло Фенеш. В своем предисловии Фенеш контрреволюционеров, казненных во время пролетарской диктатуры, почтительно и трогательно изображал как жертв, а революционеров, вооруженных борцов пролетарской диктатуры представлял как злодеев и палачей.

Карой Дитц, поневоле ставший шефом полиции во время октябрьской революции, в своих воспоминаниях, изданных в начале 1920 года, считал своей главной задачей показать, сколько он сделал с самого начала в борьбе с коммунистами в интересах контрреволюции, за что он вправе рассчитывать на вознаграждение.³

Микша Фараго — начальник одного из отделов Австро-венгерского Банка был одной из менее значительных фигур периода революций, в период диктатуры пролетариата он на некоторое время был назначен заместителем

² В. Тарьян: *A terror. Fényes László előszavával* (Террор. С предисловием Л. Фенеша). 1919. Тарьян написал известный репортаж, который был опубликован в «Az Est» (Вечер) от 22-го февраля 1919 года, и который с драматической силой передавал пытки арестованных коммунистических руководителей, в первую очередь, кровавое избиение Бела Куна. В свое время эта статья сыграла значительную роль в революционизировании масс, введенных вначале в заблуждение. Тарьян своими статьями, изданными после диктатуры пролетариата, наверно, хотел искупить эту свою «ошибку».

³ К. Дитц: *Októbertől — augusztusig. Emlékirataim* (От октября — до августа. Мои мемуары). Вр. 1920.

управляющего званного банка. М. Фараго в своей антисоветской деятельности дошел до того, что в начале 1920 года для контрреволюционного пропагандистского сборника «Диктатура пролетариата в Венгрии», редактированного Кароем Хусаром, написал исследование под названием «Финансы Советов».⁴

Под обстрелом контрреволюции

Однако буржуазные политические деятели вместо вознаграждения за их антибольшевистские книги и предложения своих услуг контрреволюции вскоре получили совсем иной ответ в доказательство того, что крупные помещики и капиталисты, вернувшиеся к власти, не рассчитывали на их участие на арене политической жизни.

Журнал Союза венгерских хозяев «Обозрение венгерских хозяев» в своем первом номере, вышедшем после свержения диктатуры пролетариата, уделил внимание книге Барны Бузы. Статья, опубликованная в указанном журнале, называет Бузу бессовестным рыночным политиканом, не понявшим законы развития, действовавшим не против большевизма, а именно напротив, содействовавшим ему, «помогая подрывать веками не ущемлявшуюся стабильность крупных поместьев, являющихся условием продуктивного ведения сельского хозяйства».⁵

«Созат» (Воззвание), один из ведущих органов христианского направления, занял еще более ясную позицию в этом вопросе, отражая настроение пополненных беженцами мещанских чиновничьих и интеллигентских христианских слоев, ожидавших от контрреволюции благополучия, работы и помощи, «... гибель настигла нас. А перед глазами ответственных руководителей мерцают только красные кружочки большевизма, а о себе благополучно забывают. Но мы должны возложить на них обвинение... И потому нужно возложить все грехи на октябрьскую революцию, чтобы главные виновники были исключены из здорового кровообращения нации... для антинационального, до пределов раздутого духа, подготовившего, организовавшего и исполнившего цветочную революцию (революция с астрами: так называли буржуазно-демократическую революцию 1918 г.) нет пощады и нет воскресения... Мы не можем позволить, чтобы самые крупные преступники венгерской истории ускользнули от ответственности».⁶

⁴ Из участников революций подобные антисоветские брошюры, показывающие контрреволюционную деятельность авторов, издали социал-демократы, Ф. Гёндёр и Ш. Чизмания — летом 1919 года, В. Мезёфи — в начале 1920 года, (относительно этого см. сноски № 53 и № 75). Брошюра Мезёфи вышла под заглавием *Emlékeim a Kommun idejéből*. (Мои воспоминания о периоде Коммуны).

⁵ „Magyar Gazdák Szemléje”, 1920. стр. 66—97.

⁶ „Szózat”. 21 октября 1919 года. Э. Жилински: *Októberi forradalom* (Октябрьская революция).

Одновременно с подобными, часто появляющимися дискуссионными статьями начались полицейские и судебные процессы против октябристов, в которых развернули свои силы и свободно бесчинствовали все подонки контрреволюции.

Еще летом 1919 года началась подготовка так называемого процесса Тисы. Магнаты и бывшие лидеры партии труда, из-за кулис двигавшие дело, и вся контрреволюция с помощью процесса Тисы, используя обвинение в убийстве Тисы, намеревались низвести всю октябрьскую революцию до обыкновенного уголовного дела и посадить руководителей революции на скамью подсудимых как убийц. С этой целью еще в августе 1919 года был арестован Пал Кери, будапештский журналист, секретарь и советник Михайя Карольи, а в конце 1919 года по тем же мотивам был арестован Ласло Фенеш. Таким образом Фенеш теперь уже в тюрьме мог поразмыслить о том, действительно ли были «палачами и бестиями» те, которые еще во-время пытались обезвредить контрреволюционеров, в том числе и тех, которые теперь его самого, закованного в цепи, заточили в тюрьму.

Весной 1920 года барон Йожеф Стерени, один из самых ненавистных фигур военной политики, потребовал в парламенте привлечения к ответственности всех членов правительства Карольи и Беринкеи.⁷

18 мая 1920 года были распущены масонские ложи. Здание будапештской центральной ложи было занято войсками и отдано МОВЭ (Всеенгерское объединение железнодорожников). В тот же день был арестован Микша Фараго, спустя несколько недель после выхода в свет его упомянутой антибольшевистской статьи.

В июле 1920 года были отданы под суд Аурел Штромфельд и Енё Томбор, полковники генерального штаба, не только за их деятельность в период Советской Республики, но и за их деятельность в предшествующий период.

Летом 1920 года началось слушание так называемого процесса народных комиссаров. Большинство обвиняемых были социал-демократами, часть их была членами правительства Пейддя, ликвидировавшего диктатуру пролетариата.

В августе 1921 года была распущена республиканская партия и был возбужден судебный процесс против ее руководителей Дердя Надя и Имре Вера.

Центральной фигурой гонения октябристов с самого начала был личность Михая Карольи. Сторонники Тисы и Дюлы Андрашши — граф Имре Карольи, герцог Лайош Виндишгрец и граф Дёрдь Паллавичини, чтобы отвлечь внимание от военной ответственности и преступления венгерских господствующих классов, совместными силами организовали выступление против Михая Карольи, в газетах, в парламенте любыми средствами

⁷ Nemzetgyűlési Napló. 11 мая 1920 года.

выдвигали они против него самые нелепые обвинения, которые даже не могли подтвердить.⁸ Министр юстиции еще осенью 1919 года дал распоряжение начать расследование по делу Михая Карольи. Весной 1920 года комендант города Будапешта отдал приказ об аресте Михая Каройи. Приказ об аресте обвинял Карольи в убийстве, в преступлении против военной мощи государства, в возбуждении к нарушению воинской служебной обязанности, в измене королю и в бунте. Год спустя против Карольи было возбуждено дело по конфискации имущества на основе закона о предателях родины, принятого еще во время войны, а чтобы его дети также не могли наследовать латифундии Карольи, был принят особый закон, запрещавший это.⁹

Гонение распространилось и на менее значительных и умеренных участников октября. Например, весной 1921 года Национальное Казино сочло нужным заклеить Тивадара Баттьяни, принадлежавшего к правому крылу партии Карольи, а во время революции повернувшегося против него.

Все эти процессы для видимости были возбуждены против отдельных личностей, а в конечном итоге они имели целью заклеить октябрь, буржуазную демократическую революцию. Цель этих судебных процессов заключалась в компромитировании буржуазных демократических идей и стремлений, еще живущих в массах, но неугодных для крупных помещиков и капиталистов, вернувшихся к власти, возбуждавших в буржуазии неприятные воспоминания.

Борьба против контрреволюционной клеветы

Политические деятели октября, оставшиеся в Венгрии, имели мало возможности ответить на часто совсем смешные обвинения, возведенные на октябрьскую революцию.

⁸ Относительно этого см. статью А. Орбока в номере „Reichpost” от 30 июля 1919 года и его листовку *Ki árulta el a hazát? Egy politikai riporter vallomásai*. Вр. 1919. Далее см. брошюру Д. Нанаши, бывшего коммуниста, ставшего полицейским агентом *Károlyi Mihály bűnei*, которая вышла в Братиславе в конце 1919 года, во время пребывания Карольи в Чехословакии. Виндишгрец впервые 20-го января 1920 года в своей речи в Шарошпатаке обвинил Карольи в измене родине. Свои обвинения, которые большей частью были основаны на данных немецкой разведки, действовавшей во время войны в Венгрии, он повторил на заседаниях национального собрания 3 ноября 1920 года и 6-го июля 1921 года, а также в „Pester Lloyd” от 25 мая 1921 года. Его мемуары тоже содержали эти обвинения. Об этом см. статью *Károlyi Mihály a „félhazaáruló”*. В номере „Szózat” от 28 марта 1920 года, исследование М. Броди *Károlyi Mihály svájci szerepléséről* в номере „Új Magyar Szemle” от сентября 1920 года и т. д. Для методов кампании против Карольи характерно, что контрреволюционная пресса раздобыла дневники жены Карольи, конфискованные итальянскими властями, и из них она опубликовала тенденциозно подделанные отрывки. („Szózat” №№ 107—109 за 1921 годы, „Új Nemzedék” от 2 апреля 1921 года.)

⁹ Основанием для судебного процесса по конфискации имущества служила ст. XVIII 1915 года. Наследство детей было запрещено ст. XVIII 1921 года, которая попала в корпус законов под названием *A hazaárulók vagyoni felelősségéről* szóló 1915. XVIII. törvénycikk kiegészítéséről (О дополнении к статье XVIII 1915 года, об имущественной ответственности предателей родины).

Цензура — контроль над печатью, т. е. информационный центр печати — продолжала действовать, к тому же более свирепо, чем во время войны, исключала всякую попытку защиты и пропускала об октябре половинчатые и мутные статьи, которые начинались с провозглашения того, что не собираются защищать октябрьскую революцию.¹⁰ Защитники октября только тогда получили опять слово, когда законом о более действенной защите государственного и общественного порядка (III ст. 1921 года) цензура формально была отменена. Это означало, что в дальнейшем писатель и издательство привлекались к ответственности не в предварительном, а в последующем порядке.

Ласло Фенеш, о котором после двухлетнего предварительного заключения суд установил, что об убийстве Тисы он даже не знал, воспользовавшись случаем, в начале 1922 года издал свою защитную речь под заглавием «Причины революции и обвинительный акт судебного процесса Тисы». Современная критика не без основания стметила по поводу его книги, что «Фенеш очень многим научился не только в период войны и революций, но и в тюрьме».¹¹ В своей книге Фенеш уже недвусмысленно посадил на скамью подсудимых тот режим, на голсву некоторых представителей которого он еще летом 1919 года возлагал венки мученичества. В своей книге он убедительно доказывает, что наступившая катастрофа 1918—19 годов была следствием преступлений еще старого режима. Те части книги, которые следуют после исторической части и посвящены самому судебному процессу, грязи, связанной с ним и уголовной взне вокруг процесса, едва ли оставляют сомнение в том, что в лице контрреволюции этот режим воскрес, если еще возможно еще в более подлой и еще более аморальной форме,¹² хотя Фенеш во время процесса не говорил об этом открыто.

Одновременно с книгой Фенеша вышла маленькая работа Барны Бузы под заглавием «Как погибла Венгрия?», которая подобно предыдущей работе тоже анализирует проблему ответственности за проигранную войну. Фенеш

¹⁰ См., например, исследование К. Мехели *Kibontakozás felé* в номере „Független Szemle” от 3 февраля 1921 года.

¹¹ „Az Ember” от 19 февраля 1922 года. З. Ронаи: *Fényes a vádló* (Фенеш — обвинитель).

¹² Фенеш в своей книге, написанной им в эмиграции, полностью пересмотрел свою позицию относительно террора в период диктатуры пролетариата. В своей листовке *Le peuple hongrois accusé*, изданной в Париже в 1934 году, относительно террора он писал: «... одну вещь я должен отметить: большевизм в Венгрии развернул огромный террор, но только на словах. Несмотря на некоторые изолированные случаи, ... он не проливал крови до тех пор, пока не столкнулся с настоящим мятежом или с вооруженным восстанием против Советской Республики» (стр. 20). В дальнейшем Фенеш подробно разбирает фальсификации контрреволюции относительно красного террора и рассказывает, что после свержения диктатуры пролетариата контрреволюция распространяла слухи, что якобы священников распяли, что Яноша Хока и его семью убили, предварительно выколол глаза. В связи с этим Фенеш отмечает, что в этом не было ни одного слова правды, правда, однако, заключается в том, что позднее, когда больной Янош Хок в 74-летнем возрасте вернулся в Венгрию, Хорти посмел его бросить в тюрьму.

высказывает свое мнение в рамках, дозволенных защитой, — Буза в своей книжке систематически опровергает обвинения и клевету контрреволюции: неправда, что октябрьская революция была причиной гибели Венгрии, виновниками этой гибели являются те, которые втянули Венгрию в войну и которые своим бездействием довели страну до дезорганизованности. Наступление революции было неизбежным. Не революция развалила фронт, а наоборот развал фронта привел к революции. Неправда, что октябристы ответственны за разложение армии, за развал монархии и за революцию. Положение осенью 1918 года было непоправимым. Ссылки на договор Диаза о перемирии как на более выгодный по сравнению с белградским не являются состоятельными. Последующие иллюзии, связанные с армией Макензена, будто бы немецкие войска могли защитить Венгрию, являются смехотворными. Те, которые теперь поносили октябрь, в то время сами толпились около правительства, к тому же не по принуждению, а по своей воле, добровольно... Аргументы Бузы неисчерпаемы и правильны. Автор книги не сидел в тюрьме, но книга уже в период ее появления, несмотря на ее буржуазные и националистические ограничения свидетельствуют о том, что период белого террора не прошел для автора бесследно. Ранее характерная односторонняя и отрицательная позиция по отношению к Советской Республике превратилась в борьбу на двух фронтах, где энергично подчеркивалось осуждение контрреволюции. В книге говорится и о «большевизме», но Буза отмечает, что «настоящая великая национальная катастрофа произошла не из-за него, а из-за войны».¹³

Эмиграция

Те иллюзии, которые характеризовали оставшихся в Венгрии буржуазных лидеров октября летом 1919 года по вопросу оценки контрреволюции, вначале чувствовались и в эмигрировавшей части буржуазного левого крыла, основавшего свой штаб в Вене.

Книга Оскаря Яси «Венгерская голгофа, венгерское воскресение» была первым эмигрантским изданием по истории революций 1918—1919 годов, которая вышла осенью 1920 года. Работа Яси — руководителя буржуазных радикалов безусловно является ценным и заслуживающим вни-

¹³ Б. Буза: *Hogy veszett el Magyarország?* (Как пропала Венгрия?) Вр. 1922. стр. 22. В качестве добавления к вышесказанному можно напомнить о том, что после своего освобождения из тюрьмы и окончательного крушения надежд на реабилитацию Микша Фараго вновь занялся историей финансов революций. В своей книге, вышедшей в начале 1930 года в Вене *Die Notenpresse der Revolution. Erinnerungen aus den letzten Jahren der Oesterreichisch—Ungarischen Bank* в противоположность своим прежним работам он выступал в первую очередь против контрреволюционного режима и разоблачал трусость, бесхарактерность и мошенничество хортистских руководителей банка. За это против его книги был возбужден процесс и все экземпляры ее, имевшиеся в Венгрии, были конфискованы. (См. письмо Микша Фараго к Михаю Ревесу. 18 марта 1930. PI Archivum. A. XVIII. 1/1929/37.)

мания произведением, являющимся для историков незаменимым источником не только по событиям революций, но и по пониманию радикальных идей, игравших значительную роль в венгерской общественной жизни с начала столетия.

В то же самое время книга Яси является пристрастной работой из-за ее буржуазно-радикальных принципов; несмотря на ее искренность и кажущуюся объективность, книга исходя из предвзятой правильности идей автора, объясняет провал октября внешними объективными причинами или причинами неудовлетворительной оперативности, а в объяснении гибели Советской республики книга исходит из того, что ее идеи и методы сами по себе были неправильны, и трудности объективного положения оставляет без внимания. Диктатура пролетариата в книге Яси — с целью оправдания основных принципов — превращается в нагромождение ошибок и ее гибель вопреки историческим фактам наступает не в результате интервенции, а исключительно под влиянием внутренних сил.¹⁴

Однако основной недостаток книги Яси заключается не только в ошибках, закономерно вытекающих из буржуазных взглядов, но и в том, что книга сочетала самобичующее описание истории революций с весьма слабой и бессильной критикой контрреволюции. Яси в условиях разгула белого террора писал не для его современности, а как он пишет в предисловии «для будущего», он не хотел реагировать на клевету контрреволюции. В книге утопические взгляды Дунайской конфедерации еще больше подчеркивали отрешение от современности, эти взгляды сделали книгу Яси легко уязвимой для его противников.¹⁵

Ошибки, вытекающие из подобной позиции, еще более характеризовали книгу Лайоша Хатвани, изданную в эмиграции на немецком языке.¹⁶ Хатвани в своей работе в лирическом тоне рассказывал для зарубежной общественности о достижениях венгерской политической и культурной

¹⁴ «... внутренние силы раскрошили Советскую Республику» — пишет Яси в своей книге (стр. 141). Его позиция совпадает с той позицией, которую выражает Густав Грац в предисловии к своей книге — „*Bolsevizmus Magyarországon*” (Большевизм в Венгрии). То же самое повторяет Карой Хусар: *A proletárdiktatúra Magyarországon* (Диктатура пролетариата в Венгрии. стр. 5). Грац как главную концепцию показывает, что «венгерский большевизм погиб не из-за антантовской блокады, он погиб из-за того, что в самом себе носил зародыши своей смерти.» (Cit. op. стр. IV.) Не удивительно, что контрреволюционная критика того времени согласилась с соответствующими положениями книги Яси и отметила по этому поводу, что это иначе не мог написать даже автор, стоящий далеко от всякого социализма. (Pásztortűz, 1921. стр. 108. *Jászi könyve a két forradalomról*. Книга Яси о двух революциях.) Характерно, что с другой стороны, с этой позицией не соглашалось и левое крыло социал-демократической эмиграции. Оно критиковало Яси за то, что он слишком отрицательно показал диктатуру пролетариата, и отметило, что Яси ошибается, когда гибель венгерской коммуны объясняет главным образом разрушительным влиянием внутренних сил». („Világosság”, 22 декабря 1920 г., 3. Ронаи: *A két magyar forradalom* (Две венгерских революции).

¹⁵ „Pásztortűz” 1921 год, стр. 108. *Jászi könyve a két magyar forradalomról* (Книга Яси о двух революциях).

¹⁶ LUDVIG HATVANY: *Das verwundete Land*. Leipzig — Wien — Zürich, 1921 год.

жизни предвоенных десятилетий и с превосходством человека, разочарованного в революциях и в их идеях, изложил события 1918—1919 годов. Современная ему эмигрантская критика правильно отметила венгерское националистическое и шовинистическое направление работы Хатвани и с полным правом отмечала, что книга не желая этого, «создала моральную, эстетическую и культурную базу для венгерского белого террора перед зарубежной общественностью».¹⁷ Хатвани посвятил свою книгу крупнейшему французскому писателю Ромену Роллану. Характерно, что Роллан не был согласен с идеями работы, посвященной ему, он критиковал быстрое разочарование в пацифизме и в связи с антисоветскими замечаниями книги писал: «Я не думаю, что вы вполне справедливо отвергаете то великое социальное движение, которое по всему миру и особенно в России разворачивается такими громадными темпами».¹⁸

Книги Яси и Хатвани характеризовали начальную позицию буржуазного левого крыла. Эта шаткая позиция под влиянием известий о белом терроре, о преследовании октябристов изменялась у эмигрантов точно так же, как у тех, которые остались на родине. Яси осенью 1921 года в своем предисловии к книге Эде Ормоша «Что привело к развалу Венгрии?» в противоположность своей ранее пассивной позиции уже отмечал, что «жгучая ненависть и несправедливость наших врагов вынуждают дать ответ». Книга Эде Ормоша является недвусмысленным ответом, она выступала на одном фронте: на крупном историческом плане показала ответственность венгерских господствующих классов за разорение страны. В этот же период и статьи Лайоша Хатвани становятся более боевыми на страницах эмигрантской ежедневной газеты «Будущее». «Венская венгерская газета», руководимая октябристами (хотя и не так страстно как ранее, когда направление этой газеты определяли статьи Андора Габора) тоже выступила против контрреволюции, и целый ряд статей на ее страницах выступили в защиту октябрьской революции. Немецкое и английское издания книги Яси в 1923—24 годах вышли в переработанном виде, дополненном главами, подробно излагающими убийственное торжество контрреволюции.¹⁹

¹⁷ „Világosság”, 23 марта 1921 г., Ш. Антал: *Hatvany könyv Magyarországról* (Книга Хатвани о Венгрии). — Хатвани в своем ответе на критику („Az Ember”. 8 мая 1921 года. *Ha az ember könyvet ír. Vitaikozó jegyzetek* (Если человек пишет книгу. Дискуссионные записки) рассказывает интересные вещи относительно своих целей и мыслей, но его положения в основном не опровергают, а оправдывают.

¹⁸ „Független Szemle”, №№ 6—7, 1921 год, стр. 258. *Romain Rolland levele a magyar ügyről és a pacifizmusról* (Письмо Ромена Роллана о венгерском вопросе и пацифизме).

¹⁹ Oskár Jász: *Magyarság Schuld, Ungarns Sühne*. München, 1923; *Revolution and Counter-Revolution in Hungary*. London, 1924. Как явствует, Яси изменил даже название работы. Терминами *Magyarság* и *Ungarn*, фигурирующими в немецком издании, Яси хотел обратить внимание на то, что исторически всегда рядом существовали две Венгрии — Венгрия трудящихся и Венгрия эксплуататоров. «Господствующие классы развязали войну, а трудящиеся расплачиваются за нее. За короткий период революционного интермеццо трудящиеся сделали отчаянную попытку сбросить тысячелетнее иго господствующих классов, хортистская контрреволюция восстановила власть господствующим

Спустя пять лет

Борьба против контрреволюции по защите октября особенно обострилась в 1923 году. Правительство Иштвана Бетлена в этот период стремилось получить иностранный заем для экономической консолидации. Получение же займа зависело от западных великих держав и от государств-наследников Австро-Венгерской монархии, т. е. от Малой Антанты. Октябристы переоценив влияние демократических сил в этих странах, и не дооценив силы международной реакции, связывали получение займа с черезчур радужными надеждами, они надеялись на то, что условием получения займа будут окончательный отказ от реваншистской политики и демократическое преобразование страны. Эти надежды, конечно, не оправдались, однако переговоры в связи с получением займа принудили правительство Бетлена к умеренности к ослаблению гонения против левых.

В феврале 1923 года была создана новая левая партия «Партия реформ», объединявшая октябристов, и запрещенное до этого «Независимое обозрение», которое продолжало выходить в виде листовок, одну за другой публиковало статьи,²⁰ открыто защищавшие буржуазно-демократическую революцию.

В начале 1923 года появилась книга буржуазного журналиста Нандора Корчмароша «Революция и эмиграция», которая откровенно служила реабилитации октября и реактивации эмигрантов.

По случаю пятой годовщины октября 1918 года впервые после свержения диктатуры пролетариата октябристы собрались на открытое празднование октября в Будапеште, и буржуазное левое крыло издало сборник под заглавием «Спустя пять лет», на обложке которого была нарисована астра, обвитая тернистым венком.

Барна Буза, Лайош Денеш, Ласло Фенеш, Винце Надь, Режё Руперт, Геза Шупка, Золтан Сас, и Рустем Вамбери написали исследования для сборника. В свои работы они занимались отдельными проблемами буржуазно-демократической революции и таким образом, сразу было опубли-

щих классов в еще более ужасной форме, чем она была когда-либо» — пишет Яси в предисловии к немецкому изданию и добавляет к этому, что по сравнению с первым изданием он в своей основательно переработанной книге хочет изложить историю войны, крушения, революции и контрреволюции с точки зрения этого тысячелетнего противоречия. (Cit. op. стр. V—VIII.)

²⁰ „Független Szemle“, запрещенный в январе 1923 года, в марте 1923 года вышел под названием „Március“, в этом номере на эту тему были опубликованы следующие статьи: Р. Вамбери: *Hazaárulás* (Предательство родины), Я. Ковач: *A Károlyi kormány földreformja* (Земельная реформа правительства Кароли), А. Штрюмфельд: *A hadihelyzet 1918 október végén* (Военное положение в конце октября 1918 года), кроме того, ряд исследований, которые проводили недвусмысленную параллель между контрреволюционерами 1848—49 годов и 1918—19 годов. Между прочим, эту параллель проводила еще эмиграция. См. книгу Б. Раца: *Vörösek és fehérek 70 évvel ezelőtt* (Красные и белые 70 лет назад). Bécs, 1920.

ковано все об октябре, о чем до сих пор говорилось редко, иносказательно или совсем умалчивалось.²¹

Книга Геза Шупка «Великая драма» была как бы продолжением сборника «Спустя пять лет», она была опубликована на один год позже сборника по случаю десятилетия начала мировой войны. Шупка, уже ранее детально занимавшийся проблемой краха и связанных с крахом легенд,²² в своей книге на примере истории событий, предшествующих войне, и самой войны показал, кто являются виновниками и ответственными за катастрофу, наступившую в 1918 году. Прокуратура инкриминировала и конфисковала книгу, однако обвинительный совет трибунала на двух инстанциях отверг обвинение. В результате процесса все могли убедиться в беспристрастии суда, в то же самое время удалось помешать тому, чтобы книга в ближайшее время попала в торговлю.²³

Мемуары Михая Карольи

Мемуары Михая Карольи были самым крупным и эффектным изданием не только по случаю годовщины, но и самым крупным изданием всей отечественной и эмигрантской литературы, они появились за границей одновременно со сборником «Спустя пять лет» в издании одной мюнхенской фирмы.²⁴ Книга Карольи далеко выходила за рамки клеветы и принципов защиты октября. Мемуары Карольи помимо того, что показали причины, неизбежно приведшие к развалу и революции, подняли завесу перед политической жизнью довоенных лет и, может быть, эти мемуары являются единственным произведением венгерской исторической литературы, которые чрезвычайно

²¹ *Öt év múltán. A Károlyi korszak előzményei és céljai* (Спустя пять лет. Предтечи и цели периода Карольи). Следующие исследования были изданы в сборнике. Р. Руперт: *Egy lustrum távlatából* (С расстояния одного пятилетия), Р. Вамбери: *Jog és forradalom* (Право и революция), В. Надь: *Két kérdés önmagunkhoz* (Два вопроса к самим себе), З. Фенеш: *A háború elvesztése és a forradalom* (Поражение на войне и революция), Г. Шупка: *Sybilla könyvei* (Книги Сибиллы), Л. Денеш: *Emberi dokumentumok* (Человеческие документы), З. Сас: *Az októberizmus történelem-bölcsészeti kritikája* (Историко-философская критика октябризма), художественное оформление сборника — Эдён Марффи, основатель Общества Восьми, игравший значительную роль в революциях.

²² По этой теме см. дискуссию Шупка с полковником Неххеди о перемирии Дняза (Magyarság, 25 мая 1922 года), его рецензию в „Független Szemle” №№ октябрь-ноябрь, 1922 год: *Három katonai könyv* (Три военных книги), его разговор с генералом Франше д'Эшпре („Világ”, 30 октября 1924 года).

²³ Относительно судебного процесса против книги см. ссылки Г. Шупка в его исследовании *Az összeomlás* (Крушение), „Századunk”, №№ июнь-июль 1931 год.) и в его циркуляре, выпущенном 1 января 1939 года, когда перестала существовать „Literatura”. (*Igen tisztelt Olvasónk! kézírású levél a „Literatura” olvasóihoz.* Глубокоуважаемый наш читатель! рукописное письмо к читателям „Literatura”. Вр. 1939.)

²⁴ М. Карольи: *Egy egész világ ellen. Első kötet. Harcom a békéért.* München, 1923 год. То же самое на немецком языке: *Gegen ganze Welt. Mein Kampf um den Frieden.* То же самое на английском языке: *Fighting the World. The Struggle for Peace.* New-York, Без года издания.

остро и искренне дают картину о внутренней жизни венгерской аристократии, этого приговоренного к смерти общественного класса и все же игравшего столь большую роль в Венгрии перед первой мировой войной.

Книга Карольи, вышедшая в 1923 году, излагающая события до ноября 1918 года, т. е. до победы буржуазно-демократической революции, составила только первый том его мемуаров. До издания остальных томов очередь не дошла, так как Карольи в ходе изложения событий революций не хотел сообщать данные, касающиеся лиц, преследуемых в то время режимом Хорти.²⁵

Когда в самом конце 1923 года несколько экземпляров книги Карольи в кирпичной обложке попали в Будапешт и когда тогдашняя падкая на сенсации пресса опубликовала короткие отрывки из мемуаров, правительство охватила паника, оно незаконно, без судебного разбирательства конфисковало книгу.²⁶ Для отражения «деструктивного» нападения вступили в бой наилучшие публицисты и историки контрреволюции. Но даже совместные силы Иштвана Милотаи и Дюлы Секфю не могли оценить книгу иначе, чем сказав, что мемуары наверняка были написаны не Михаем Карольи, потому что «они написаны замечательно, красочно, с эрудицией и с большим писательским талантом».²⁷

Спустя более двух лет после появления мемуаров в качестве ответа на них Золтан Бенч под псевдонимом «Дюла Нири» по всей вероятности по официальному поручению написал пространное исследование под заглавием «Демократия октябрьской революции (1918—1919 гг.)». Эта книга, которая была написана в первую очередь с целью информации зарубежной общественности — почему и была напечатана на иностранных языках — с одной стороны, пыталась доказать, что октябрьская революция не была демократической, потому что она нарушила принципы формальной демократии во многих отношениях, а с другой стороны она обвиняла правительство в том, что оно не воспрепятствовало установлению диктатуры проле-

²⁵ Продолжение своих мемуаров Карольи издал уже после освобождения. Это новое издание мемуаров (*Memoirs of Michael Károlyi*) включает в себе события до 1954 года, и таким образом события, происходившие после освобождения, выдвигаются в нем на первый план. Об этих мемуарах очень хорошую и подробную рецензию дал А. Сабо: *Károlyi Mihály memoárjai* (Мемуары Михая Карольи) „Párttörténeti Közlemények”, август 1958 года, стр. 206—214.

²⁶ Согласно циркуляру шефа полиции от 7 января 1924 года Министерство внутренних дел запретило в общественных интересах, и министр торговли отказал в праве почтовых перевозок. Циркуляр извещает местные власти о том, что «экземпляры этой печатной продукции подлежат конфискации где бы они не были найдены, а против распространителей ее следует возбуждать процесс». (PI Archivum. Vas m. alispáni iratok. 1924—765.) Относительно конфискации книги см. интерpellацию Андора Сакача на заседании Национального собрания 19 декабря 1923 года.

²⁷ Дь. Секфю: *Egy nagyúri önéletírás* (Автобиография одного аристократа), „Nepkelet”, № 2. 1918 год.). Статьи Милотаи появились в „Magyarság” под названием *Károlyi* (№№ 291, 294, 1923 год, № 23, 1924 год.).

тариата.²⁸ Теперь трудно восстановить, какую реакцию вызвала книга в свое время за границей и внутри страны. Современный читатель ошеломлен смелостью представителя режима Хорти, одного из самых реакционных режимов Европы того времени, с которой он осуждает буржуазную демократическую революцию за недостаточное применение демократии и общественной свободы.

Распад эмиграции

Заграничный заем, предоставленный правительству Бетлена, политическое и экономическое упрочение контрреволюции в середине 20-х годов, окончательно рассеяли надежды эмиграции относительно изменения режима и скорого наступления буржуазных демократических преобразований.

«Венская венгерская газета» еще в конце 1923 г. вынуждена была прекратить свое существование. Часть эмигрантов искала поддержки у рабочих и примкнула к социал-демократической партии. Михай Карольи приблизился к коммунистам и помогал подпольному движению.²⁹ Другая часть эмигрантств перенесла свой центр в США, где она пользовалась поддержкой венгров, главным образом, либеральной городской буржуазии. Это, конечно, означало приспособление к далеко не радикальному образу мышления этой буржуазии. Правое крыло эмиграции: Мартон Ловаси и Лайош Хатвани, а позже Янош Хок — вернулись на родину, покаяться перед судом и отошли от политики.³⁰

²⁸ Дь. Нири: *Az októberi forradalom demokráciája* (1918—1919). Бп. 1926; *Die Regierung Károlyi in Ungarn*. Бп. 1926. JULES NYIRI: *Ce que fut la révolution d'Octobre 1918 en Hongrie*. Paris, 1926.

²⁹ В 1931 году в Париже Михай Карольи издал брошюру *Tietek a föld! Üzenet a magyar földmunkásszegénységnek* (Земля принадлежит Вам! Обращение к венгерским беднякам). В первой главе этой брошюры *Leszámolás Októberrel* (Расчет с октябрём) Карольи, критикуя свою деятельность в 1918 году, пишет о том, что самая большая беда революции заключалась в компромиссах с классом господ и в козных правах. «Моя ошибка началась тогда, — пишет он, — когда я поверил в то, что вместе с такими элементами возможно создать серьезные революционные учреждения.» В главе *Mit akarnak az októberisták?* (Чего хотят октябристы?) Карольи выступает против тех, «которые даже теперь объявляются сторонниками октябрьской революции...» «Октябристы и теперь провозглашают, что начинать надо с того, на чем остановились... Они повторяют, что... Венгрию надо переделать по образцу западных государств... Мне нужна другая демократия, — пишет Карольи, — которая начинается с того, что земледelec берет в свои руки землю, рабочий — фабрики и железные дороги, все это в интересах коллектива. А потом уже можно будет говорить о демократии, о народовласти...»

³⁰ Мартон Ловаси вернулся на родину в 1926 году и вскоре (летом 1927 года) умер. Хатвани вернулся в декабре 1927 года, Янош Хок — в январе 1933 года. Хатвани во время судебного процесса, возбужденного против него, признал себя виновным. Янош Хок заявил, что он «преклоняется перед авторитетом настоящего верховного господина, регента Венгрии». Вопреки этому суд приговорил его к семилетнему тюремному заключению со строгим режимом и отказался выпустить его. Позднее Курия уменьшила его наказание. Янош Хок был приговорен к годичному тюремному заключению. Его ходатайство о помиловании Хорти отклонило, и таким образом Янош Хок в возрасте 74 лет, будучи больным, попал в тюрьму. Он умер осенью 1936 года, когда уже большую часть своего заключения он отбыл (ноябрь 1934 — июнь 1935 год).

Мемуары Тивадара Баттяни

За разложением эмиграции наступил и спад октябрьской литературы и в Венгрии. Весьма подробно написанные мемуары³¹ Тивадара Баттяни, изданные в 1927 году, были последним крупным произведением, вышедшим из-под пера буржуазных лидеров октября между двумя мировыми войнами.

Баттяни и его сторонники принадлежали к правому крылу бывшей Партии независимости 1848 года (партии Карольи), они порвали с Карольи еще в период революции, в 1918 году. Однако контрреволюция не хотела допустить на арену общественной жизни даже это умеренное течение: «национальный октябризм». Магнаты Национального Казино, в глазах которых октябрь был не революцией, а бунтом, — как уже указывалось — исключили Баттяни как подготовителя и участника бунта.³² В течение ряда лет Баттяни собирал материалы, связанные с этим обвинением, и именно эти материалы опубликовал в 1927 году под заглавием «Мой отчет». Второй том этого двухтомного издания был посвящен только приведению фактов о том, как его политические противники, магнаты, туенядцы старой Венгрии и истинные виновники разрухи, те, которые теперь хотят осудить его, в то время, в ноябре 1918 года, испугавшись, с ствратительной покорностью лгнули к новому режиму, заверяя его в своей далекоидущей поддержке. Собственно мемуары в строгом смысле и изложение политических событий разложения и предшествующих десятилетий были опубликованы в значительно меньшем по объему первом томе, вышедшем впоследствии и на немецком языке.³³

Критика современников Баттяни со стороны левого буржуазного крыла не одобряла³⁴ книги Баттяни, которая называла революцию развалом,

³¹ Т. Баттяни: *Beszámolóm. I—II. köt.* (Мой отчет. I—II том.) Вр. 1927.

³² Позиция Национального Казино, согласно которой октябрьская революция объявлялась бунтом, имела целью создать должное основание не только для осуждения октябристов, для привлечения к ответственности октябрьского правительства, эта позиция была направлена и против мелкобуржуазной шумихи христианского курса, на которую смотрели свысока. В контрреволюции приняло участие очень много мелких буржуа, которые скомпрометировали себя в октябрьской революции (например, Иштван Фридрих или Иштван Надъатади Сабо). Именно поэтому эта позиция не могла стать общепринятой и не получила официального признания. Когда в декабре 1921 года Баттяни возбудил судебный процесс против Паллавичини, обвинив его в клевете, то Паллавичини и его адвокат в своих выступлениях постоянно называли октябрь бунтом; судья спросил их, почему они употребляют это выражение, когда оно оскорбляет чувства людей. Судья призвал защитника не употреблять это выражение, так как в общественном сознании октябрьские события считаются революцией. Судья добавил даже следующее: «... если вы будете развивать это, то найдутся люди, которые додумаются до того, что революция 1848 года тоже была, собственно говоря, бунтом. Следовательно нужно отставить это выражение — бунт... потому что ни в одном прокурорском документе нельзя найти указания, что октябрьская революция была бунтом». („Népszava” от 22 декабря 1921 года.)

³³ THEODOR BATTHYÁNY: *Für Ungarn gegen Hohenzollern*. Zürich — Leipzig — Wien, 1930.

³⁴ См. критику *A vörös gróf* (Мемуары красного графа) в январском номере „Századunk” за 1928 год. Следует отметить, что эту критику, как не совсем правильную, Рустем Вамбери исправил в следующем номере.

критиковала якобы крайнюю позицию буржуазных радикалов и социал-демократов в период революции. Едва ли вызывает сомнение, что ограниченные взгляды Баттяни 1848 года, который был далек от социализма, значительно отставали от открывающих новые горизонты и более восприимчивых к новому политических взглядов Карольи. Однако, мы были бы несправедливы, если бы недооценили всей ценности обильных фактических данных, собранных в мемуарах. Следует подчеркнуть, что непримиримая позиция Баттяни по отношению к немецким стремлениям к мировому господству, проходящая красной нитью в этой книге, вскоре стала опять актуальной; приход Гитлера к власти по-новому осветил безусловно прогрессивную концепцию бывшего страстного противника немецкой «Средней Европы».

Борьба продолжается

Мемуары Баттяни, — как об этом уже упоминалось, — являются последней крупной работой, затрагивающей историю революции, вышедшей из среды буржуазных руководителей октября в период между двумя мировыми войнами. Но несмотря на то, что в тридцатые годы под влиянием все ухудшающихся условий октябристская агитация теряла свою силу и на большие издания у нее не хватало сил, октябрь и история революций не потеряли своей актуальности. Незавершенность буржуазных демократических преобразований в Венгрии, неразрешенность задач, поставленных революцией обеспечили актуальность всех проблем, и никакие судебные приговоры не могли изменить положения. Процессы Хатвани и Хока вопреки усилиям суда и соглашательской пассивности обвиняемых не закрыли дела, а как раз наоборот, они послужили поводом для нового столкновения противоположных мнений.³⁵ Кроме того, самые различные случаи, даже при неблагоприятных условиях создали возможность для защиты октября, для повторения многократно, но недостаточно изложенных истин.

Когда в 1931 году появилась легитимистская книга Золтана Сенде под заглавием «Венгерская катастрофа», Геза Шупка по пунктам собрал и опроверг связанные с развалом контрреволюционные тезисы, в своем простран-

³⁵ Против судебного процесса против Яноша Хока его защитник издал материалы этого процесса маленькой брошюрой под заглавием *Részletek a Hock János ellen megtartott főúrárgyalásról* (Детали главного слушания дела против Яноша Хока). Характерно, что министерство внутренних дел не хотело разрешить распространения даже этой брошюры, которую никак нельзя назвать опасной, оно обратилось к Палате адвокатов, чтобы получить о ней отзыв, ссылаясь на то, что брошюра якобы делает рекламу защитнику, что противоречит доброй адвокатской морали. Палата адвокатов не опротестовала появления брошюры. Бесчеловечное обращение, проявленное по отношению к Хоку, привело к тому, что на его похоронах в октябре 1936 года собралось 15 тысяч человек. Появившиеся полицейские с целью роспуска толпы и поддержания порядка, по сообщениям печати того времени, «выведены были для того, чтобы применить резиновые дубинки» („Népszava” и „Pesti Napló” от 14 октября 1936 года.)

ном исследовании. Легитимистская публицистика использовала последующее издание книги Золтана Сенде на венгерском языке для нового обвинения октября. Согласно новому обвинению сохранение монархии было еще возможным осенью 1918 года, и сторонники Андраши утверждали, что октябристы были повинны в том, что не удалось реализовать эту возможность, которая обеспечила бы сохранение старой Венгрии. Это новое обвинение послужило новым поводом для полемики, для доказательства нелепости «научного обвинения».³⁶ Защитники октября не оставили без ответа и фальсификацию истории контрреволюционных учебников, иронизируя, они легко опровергали лживые положения этих учебников о причинах развала.³⁷ В 1933 году споры развернулись вокруг мемуаров барона Лукачича, в 1936 году Густав Грац получил по заслугам за свою «объективную» книгу³⁸ о периоде революций. В конце 30-ых годов некоторые чехословацкие мемуары и учебники по истории дали повод для защиты³⁹ действий октябрьского правительства, но на этот раз не в результате их негативного, а позитивного содержания. Вопреки все более ухудшавшимся условиям полемику можно проследить вплоть до начала второй мировой войны. И если после этого в Венгрии уже не было возможности для открытых выступлений, то вынужденное молчание далеко не означало конца борьбы.

«История венгерской октябрьской революции»

В годы второй мировой войны была предпринята самая крупная, самая систематическая и наиболее историко-научная разработка истории октябрьской революции «История венгерской октябрьской революции», появив-

³⁶ Книга Золтана Сенде в начале вышла на немецком языке *Die Ungarn im Zusammenbruch 1918*. Oldenburg, 1931; критику Геза Шупка см. в номере „Századunk” за июнь-июль 1931 года. Венгерское издание книги Сенде *A magyar katasztrófa. 1918–19* (Венгерская катастрофа 1918–19 годов) вышло в 1933 году в Будапеште. С контрреволюционной, легитимистской точки зрения ее рецензировал Шандор Петё в декабрьском номере „Magyar Szemle” за 1933 год под заглавием *Forradalom vagy összeomlás?* (Революция или катастрофа?) и в номере „Magyarság” от 22 октября 1933 года под заглавием *Tudományos vádemelés az októberizmus ellen* (Научное обвинение против октябризма). Аргументы Петё опровергает Оскар Роберт в своей статье *Október a „történelemtírás” pellengéréen* (Октябрь у позорного столба «историографии») 25 ноября 1933 года, „Az Ember”.

³⁷ Т. Пираи: *Ki nem mond igazat. Levél a szerkesztőhöz*. (BARTOS — KOCH: Magyarország története a középiskolák VIII. osztálya számára és SZABÓ LÁSZLÓ: Mi okozta az összeomlást és a forradalmakat? (Кто говорит неправду. Письмо к редактору.) (Бартош—Кох: История Венгрии для VIII класса средней школы и Ласло Сабо: Что явилось причиной крушения и революций?) „Századunk” 1933 год, стр. 135.

³⁸ Относительно дискуссии о книге Лукачича см. номера „Népszava” от 12 июня, 17 августа, 12 октября 1933 года. Работу Густава Граца *A forradalmak kora* (Эпоха революций) критикует в своей статье. Р. Вамбери: *Klió statáriumot tart* (Клио проводит статариум.) „Századunk” январь-февраль 1936 года.

³⁹ *Emlékezés októberre* (Память октября), („Népszava” от 31 октября 1937 года.); *Október és Szlovákia a cseh történelemtírás tükrében* (Октябрь и Словакия в зеркале чешской историографии). Там же от 25 декабря 1937 года. Первая статья Шупки посвящена мемуарам Бенеша, вторая статья — венгерским разделам книги HARRY KLEPETAR: *Seit 1918...*

шаяся в уже изменившихся условиях после освобождения.⁴⁰ Автор работы Шандор Юхас Надь, депутат бывший парламента от партии Независимости, министр революционного правительства, с неслыханным обилием развернул аргументы октябризма и стремился показать весь идейный мир венгерского прогресса, подготовившего революцию. Это историческое обобщение — как это показывает время написания и публикации — стремилось стать и программой и ориентиром для страны, освобожденной от фашистского ига. Но изолированное понимание октября, выраженное в книге, которая подчеркивала изолированность, а не единство двух революций 1918—1919 годов, и которая показала октябрь не как начало, а как вершину развития, такое понимание исторически было ошибочной, политически проиденной анахронистической позицией.

Ошибочным было это понимание не только потому, что новая демократическая революция в Венгрии с самого начала носила в себе зародыши диктатуры пролетариата (так же как и в революции 1918 года — если и не в тождественной форме — но с самого начала имелись зачатки коммуны), а и потому, что международное положение, которое в 1919 году только благоприятствовало, теперь гарантировало дальнейшее развитие революции и разрешение давно наболевших венгерских проблем — в том числе неразрешенных проблем буржуазной демократической революции — на почве социализма.⁴¹

Итоги и критика

Если мы попытаемся собрать по пунктам сущность всего того, что буржуазные лидеры октябрьской революции писали о 1918—1919 годах, тогда о их концепции можно создать следующую картину:

1. За крах, за события, наступившие в 1918—1919 годах, виновными является не либеральное течение, и еще менее буржуазные лидеры октября, а реакционная политика венгерских господствующих классов, приведших страну к военной катастрофе.

2. В 1918 году октябристы сделали все, что могли, для спасения положения, их политика, несмотря на мелкие ошибки, в основном была пра-

⁴⁰ Ш. Юхас Надь: *A magyar októberi forradalom története (1918. október 31.—1919. március 21.)* (История венгерской октябрьской революции. 31 октября 1918 года — 21 марта 1919 года). Вр. 1945.

⁴¹ На анахронизм книги Юхаса Надя правильно указывает Дёрдь Бёльни в своей критической статье, опубликованной в номере „Szabad Nép” от 27 января 1946 года. Бёльни правильно указывает на то, например, что книга все еще защищает октябрь от обвинения, которое заключается в том, что он «не мог спасти старых границ с помощью остатков разложившейся австро-венгерской армии», ведь ошибка октября заключается не в воображаемом «предательстве родины», а в иллюзорном сохранении страны». Бёльни правильно критикует и тот тезис книги, вытекающий из идеалистических воззрений автора, согласно которому движения за независимость являются первичной движущей силой революции.

вильной, их усилия разбились о враждебное отношение Антанты и о крайние стремления внутренних сил.

3. Диктатура пролетариата была результатом этих крайних стремлений, и она с самого начала являлась нежизнеспособной, поэтому обреченной на провал попыткой. Ответственность за возвращение к власти контрреволюции лежит на руководителях диктатуры.

Из перечисленных пунктов первый пункт составляет основное положение октябристской литературы. Тезис о том, что за развал страны ответственными являются зачинщики войны, что «Тиса был венгерским фатумом», был общепринятым и часто повторяемым положением почти во всех выступлениях.

Таким же образом общепринятым был тезис, который объяснял провал октябрьской революции в первую очередь объективными причинами и подчеркивал, что поражение зависело не от руководителей и не от правильности целей. Мнения в октябристской литературе больше всего расходились — по общепринятому второстепенному вопросу —, а именно в оценке ошибок правительства. Критика и самокритика в этом вопросе подчеркивала, главным образом, инертность правительства, неорганизованность демократических сил и отсрочку выборов в национальное собрание. Правое крыло (например, Ловаси и Хатвани) осуждало Кароли за то, что он уступил давлению слева, Шандор Юхас Надь упрекал его за беспомощность в вопросе организации армии. Левое крыло (сам Кароли, например, в его цитированной брошюре «Земля принадлежит вам») обвиняло оппортунизм правительства и попытки сотрудничества с правыми. Бела Линдер в одной из своих статей упрекал правительство за то, что оно не выступило с полной мощью против шовинистских течений и не отказалось от территориальной неприкосновенности страны.⁴² Яси в одном случае указал, что правительство Кароли отклонением ноты Вика допустило серьезную ошибку, потому что оно сошло с прежней и по мнению Яси реальной пацифистской и антимилитаристской «политической линии, базирующейся на доброжелательности и демократических стремлениях западных держав».⁴³

Кроме памфлетов первых контрреволюционных месяцев, главным образом, эмигрантское крыло октябрьской литературы уделяло внимание диктатуре пролетариата. В свих вышеуказанных работах Яси и Хатвани, а позже Ласло Фенеш старались доказать нежизнеспособность, обреченность Советской республики. Кроме упомянутых первых работ, этот вопрос в Венгрии был оттеснен вообще и особенно в 30-ые годы.

Следует указать что после освобождения Имре Чечи в своем исследовании, написанном об октябрьской революции, в противоположность своей

⁴² „Bécsi magyar Ujság” от 27 июля 1921 года. Б. Линдер: *A Béke* (Мир).

⁴³ Там же от 12 мая 1922 года. О. Яси: *A Károlyi kormány külpolitikája* (Внешняя политика правительства Кароли).

прежней резко отрицательной позиции, воспринимает диктатуру пролетариата как последнюю отчаянную попытку, в ходе которой «пролетарии пытаются защитить родину, потерянную господами.»⁴⁴

Буржуазное реформистское движение довоенных лет, к которому своими корнями восходила октябристская литература, занимающаяся 1918—1919 годами, с самого начала было двуликим явлением. Это движение было прогрессивным по отношению к реакции, к средневековью и к феодальным пережиткам, но было регрессивным по отношению к самостоятельным классовым стремлениям рабочего класса, к его стремлениям к власти. Эта же двуликость отложила свой отпечаток и на литературное творчество октябристов по истории 1918—1919 годов. Октябристы доходили до понимания объективного исторического процесса тогда, когда этого требовали их классовые интересы, и они старались раскрыть его полностью. Марксистская критика именно поэтому ценит заслуги их работ в борьбе против лжи и клеветы контрреволюции и признает, что в результате этой борьбы лидеры октября во многом отношении успешно анализировали и раскрыли причины, условия краха и проблемы ответственности за крах. Однако, когда это противоречило их классовым интересам, октябристские руководители стояли очень далеко от понимания настоящего исторического процесса. Отсюда следует, что те же самые авторы, которые, — с одной стороны, — успешно разоблачают, например, контрреволюционные фальсификации, связанные с крахом, и справедливо критикуют субъективистскую позицию контрреволюционных изданий — с другой стороны — например, по отношению к диктатуре пролетариата сами же поступают подобным образом и дают место часто совершенно нелепым субъективистским взглядам.⁴⁵

Из оппозиции по отношению к самостоятельным классовым стремлениям рабочих, по отношению к стремлениям последних к власти вытекает то, что октябристы не сумели правильно оценить особенности октябрьской революции, ее народный характер, в том числе и ведущую в ней роль рабочего класса. Они заняли враждебную позицию по отношению к массовым движениям, движущим революцию, они отрицали то, что эти движения являлись выразителями объективных общественных сил, и не понимали, что при тогдашних условиях только венгерская рабочая власть в союзе с Советской Россией могла бы защитить демократические завоевания октябрьской революции. Октябристы видели гибель октября в том, что на самом деле было

⁴⁴ И. Чечи: *Az októberi forradalom és a népköztársaság* (Октябрьская революция и народная республика). Бр. 1946. (Századok és tanulságok. XXI. стр. 321—336).

⁴⁵ По мнению Тивадара Баттjани, например, причиной гибели октябрьской революции было то, «что подкупленный и поддержанный немецким генеральным штабом большевизм совершенно подорвал . . . положение». („Magyar Hírlap” от 11 декабря 1927 года.) *Gróf Bathuány Tivadar nyilatkozik a „Magyar Hírlap”-nak, miért írta meg emlékiratait.* (Граф Тивадар Баттjани дает интервью газете „Magyar Hírlap” о том, почему он написал свои мемуары.)

продолжением его демократического содержания, и они обвиняли ту диктатуру пролетариата за проход контрреволюции к власти, которая как раз напротив была единственной возможной попыткой предотвратить победу контрреволюции.⁴⁶

После развала хортистского режима исчезла почва для клеветы против октябристов, контрреволюционные фальсификации и искажения в связи с крахом 1918 года стали невозможными. Большая часть историков контрреволюции после освобождения по этим вопросам либо капитулировала, либо осторожно отступила.

Национальное собрание новой Венгрии законом признало заслуги Михая Карольи и заявило: «все те судебные приговоры, которые в период контрреволюции и антинародного режима, продолжавшегося в течение четверти века, незаслуженно и несправедливо заклеили Карольи, противоречат исторической справедливости и юридическим принципам венгерского народа. В силу этого эти приговоры следует рассматривать недействительными и несуществовавшими.»⁴⁷

История разрешила спор октябристов с контрреволюцией. Но история разрешила и тот спор, который они вели по оценке венгерской Советской республики. Успехи Советского Союза в области социалистического строительства и его всемирноисторическая победа во второй мировой войне опровергли взгляды октябристов о преждевременности диктатуры пролетариата и нежизнеспособности советской системы. Та часть октябристов, которая не хотела принять это к сведению вынуждена была дожить до того, что после освобождения их бывший противник Дюла Секфю указал им на их собственную буржуазную ограниченность и разъяснил им, что «время буржуазной революции в Венгрии давно истекло», и в чреве времени как единственная возможность осталась революция четвертого сословия — революция пролетариев.⁴⁸

II. Позиция социал-демократов

Критика, данная в предыдущем разделе произведениям буржуазного левого крыла, со спокойной совестью может быть перенесена и на руководителей социал-демократической партии Венгрии. Мнения социал-демокра-

⁴⁶ Критические замечания о работах октябристов по революциям можно найти в следующих исследованиях: Э. Андич: *Demokrácia és szocializmus 1918—19-ben* (Демократия и социализм в 1918—19 годах). („Társadalmi Szemle”, декабрь, 1947 год.); Т. Хайду: *A Magyar Tanácsköztársaság történetének néhány kérdése* (Некоторые вопросы истории Венгерской Советской Республики), („Századok” 1—4, 1958 год.); А. Мод: *Magyar prológ* (Венгерский пролог), („Valóság” I. 1958 год.); А. Шиклош: *Adalékok a Magyar Tanácsköztársaság historiográfiájához* (Данные к историографии Венгерской Советской Республики), („Századok”, I. 1959).

⁴⁷ 1946. II. tc. Károlyi Mihály érdemeinek törvénybeiktatásáról. (II, ст. 1946 год об узаконении заслуг Михая Карольи.)

⁴⁸ Дь. Секфю: *Forradalom után* (После революции). Вр. 1947. стр. 161.

тов и буржуазных руководителей октября о революциях очень близки друг другу, их взгляды на 1918 — 1919 годы во многом отношении почти тождественны.⁴⁹

Если мы все же исследуем расхождения, то в первую очередь следует указать, что социал-демократы больше и иначе занимались историей диктатуры пролетариата. Эта разница вытекает из того, что в противоположность буржуазному левому крылу, оставшемуся в стороне от событий, социал-демократическая партия по уши увязла в социалистической революции. Не только рабочие-социал-демократы, но и большинство партийных и профсоюзных лидеров участвовали в боях за диктатуру пролетариата большей частью на важных и решающих постах. Социал-демократическая партия была рабочей партией, и рабочие ждали информации о прошедших событиях, в ходе которых руководители быстро меняли свои взгляды и высказывания. Но буржуазия и контрреволюция, пришедшие к власти, тоже требовали разъяснений, они недоверчиво смотрели на социал-демократическую партию, ищущую свое место в контрреволюции, и охотнее всего отказали бы ей в этом, ссылаясь на участие социал-демократической партии в диктатуре пролетариата. Оценка революций, данная социал-демократами, изменялась со временем. Эта оценка менялась в различные периоды соответственно изменению политического положения, но и в своих истоках она была различной, подобно различию поведения отдельных групп и руководителей социал-демократической партии в период революции.

Правые профсоюзные лидеры о диктатуре пролетариата

После свержения Советской Республики руководство реорганизованной социал-демократической партии перешло в руки правых профсоюзных лидеров. Та профсоюзная бюрократия захватила руководство партией в свои руки, которая воспитывалась на оппортунистических взглядах II Интернационала и которая могла представить развитие только путем реформ, и осенью 1918 года во всех отношениях без подготовки попала в водоворот революции. Эти лидеры не могли идти в ногу с революцией и в ее ходе все более и более противостояли рабочим. В начале 1919 года началось их снятие с должностей и удаление из движения. Однако они черпали новые силы из внутренних и внешних трудностей диктатуры пролетариата в период Советской Республики, используя трудности, они организовывались для свержения рабочей власти, для поворота событий вспять; стремясь найти связи с уполномоченными Антанты, они не пропускали ни одного случая для осуществления своих планов в указанном направлении.

⁴⁹ Часто весьма трудно отличить октябристов и социал-демократов друг от друга. Многие из буржуазных руководителей октября в эмиграции примкнули к социал-демократам, например, Ласло Фенеш, Пал Сенде и Пал Кери.

После свержения диктатуры пролетариата эти люди открыто и вызывающе отказались от рабочей власти, от диктатуры пролетариата. В их глазах Советская республика была «бессовестным хозяйничанием», которая убила самое себя столь окончательно, что «ее воскрешение — по человеческим расчетам — является невозможным».

Они подкрепляли свои высказывания, осуждающие диктатуру пролетариата, «марксовым» положением о том, что «нельзя перескочить ступени естественного развития», следовательно Советская Республика должна была погибнуть закономерно потому, что отсутствовали «экономические и культурные предпосылки коммунистической системы».

По их мнению гибель диктатуры пролетариата показала правоту оппортунистических партий II Интернационала, которые не растрачивают свои силы на сомнительные авантюры, а идут вперед «по прямому пути исторического развития — к настоящему коммунизму!» В Венгрии они проповедовали, что венгерские рабочие должны следовать этому примеру; а на западе лидеры социал-демократических партий распространяли тезис, о том, что для западноевропейских рабочих должно быть предостерегающим примером поражение венгерской революции.⁵⁰

Из того положения, что Советская республика явилась попыткой, направленной на осуществление того, что не имело предпосылок, естественно, вытекало осуждение коммунистов, которые по мнению правых социал-демократов были «авантюристами», «искажителями марксизма», «невежественными», «близоруками», «фанатиками», которые созданием диктатуры пролетариата «совершили никогда непоправимое преступление против венгерского рабочего класса». И в приходе к власти контрреволюции обвиняли коммунистов те, совесть которых в этом отношении вряд ли была чиста. Газета «Непсава» провозглашала: «пусть раскаиваются виновники»; это тоже вытекало из предыдущего и означало, что социал-демократы благославляли наказание и убийство тех, с которыми они несколько недель назад хотя бы формально находились в одной партии.⁵¹

⁵⁰ В партийной и профсоюзной печати, начавшей выходить снова после гибели Советской Республики, можно найти точку зрения правых профсоюзных лидеров относительно диктатуры пролетариата. С конца августа 1919 года несколько номеров „Szociáldemokrata Röpiratok” заменило „Népszava”. „Népszava” начала снова выходить с 28-го сентября 1919 года, профсоюзные газеты начали опять выходить тоже с конца сентября.

Диктатура была «бессовестным хозяйничанием». — см. второй номер „Szociáldemokrata Röpiratok”. Ее воскрешение «по человеческим расчетам является невозможным» — утверждает Пейдл в своей статье „Bolsevizmus ellen” (Против большевизма) в октябрьском номере газеты „Népszava”. Там же можно найти положения об отсутствии экономических и культурных предпосылок. Я. Ванцак в своей статье *Amikor csak a tények bizonyíthatnak* (Когда только факты могут доказать) пишет, что события оправдывают II Интернационал. „Vas- és Fémmunkások Lapja” от 10 октября 1919 года.

⁵¹ Главным образом в статьях и выступлениях Лейера можно найти клеветнические выпады против коммунистов: *Őszintén és nyíltan* (искренне и откровенно), „Bányamunkások” 11 октября 1919 года. Относительно подобных высказываний см. статью *Március 21.* (21-го марта) в газете „Népszava”, от 21 марта 1921 года. Относительно того, что

Следует отметить, что по мнению правых партийных и профсоюзных лидеров не только коммунисты были ответственны за совершившиеся события, но и левые и центристские социал-демократы, потому что «разногласия среди руководителей тоже способствовали победе коммунистов, и «большой ошибкой было то, что самые старые руководители социал-демократической партии участвовали в диктатуре пролетариата». «Не защищаем — обвиняем» — писали правые социал-демократы в связи с этим.⁵²

В одном отношении, кроме общей оценки, правые лидеры пытались раскрыть историю диктатуры пролетариата. Это касалось их контрреволюционной роли, их организации, направленной на свержение диктатуры. «Непсава» и профсоюзные газеты посвятили несколько статей с продолжением показа этой роли, некоторые лидеры, в конце концов, пришли к выводу, что, собственно говоря, сопротивление профсоюзов привело к поражению диктатуры пролетариата. В то же самое время если первая группа упомянутых статей прежде всего была обращена к рабочим и пыталась доказать, что раскаиваться нужно в том, что «вера венгерских организованных рабочих поколебалась в социал-демократии», то последняя группа статей, раздувающая роль профсоюзных лидеров в борьбе против диктатуры пролетариата, была направлена на успокоение буржуазии, и старалась доказать благонадежность нового партийного руководства перед лицом контрреволюции.⁵³

Из политики соглашения с контрреволюцией вытекало, что правые лидеры повернулись не только против диктатуры пролетариата, но и пришли к отрицанию буржуазной демократической революции. В период переговоров Кларка осенью 1919 года «Непсава» еще писала о том, что пролетариат «31 октября закрыл свое сердце».⁵⁴

коммунисты являются виновными в победе контрреволюции см. указанную статью Пейдла. („Népszava”, 1 октября 1919 года.) Требование — «пусть раскаиваются виноватые» — было довольно общим явлением в социал-демократической печати того времени. Впервые, насколько можно установить, Пейер выдвинул это требование на конференции 24-го августа 1919 года, на которой была восстановлена партия. („Szociáldemokrata Röpiratok” 2-ой номер.)

⁵² Относительно осуждения левого крыла было выдвинуто предложение тоже на конференции 24 августа. (см. 75-ую сноску.) Критикуют и осуждают левое крыло следующие статьи: М. Бухингер: *Magyarország intő példája* (Предостерегающий пример Венгрии), „Szociáldemokrata Röpiratok”. I.; *Egy forradalmi esztendő mérlege* (Итоги одного революционного года.), „Vas- és Fémmunkások Lapja” от 7 ноября 1919 года; *A kommunista összeesküvés* (Коммунистический заговор), „Népszava” 17 октября 1919 года и т. д.

⁵³ Относительно контрреволюционной деятельности профсоюзов см. статью *A szakszervezetek a diktatúra alatt* (Профсоюзы в период диктатуры), „Népszava”. 23 октября 1919 года и подробный отчет В. Визенберга, *Az Abonyi utcai értekezletek* (Совещания на улице Абони), („Tyrographia”, 17 и 24 октября 1919 года.). III. Чизмадия, который позже порвал с социал-демократической партией, летом 1919 года в брошюре *Hol voltam a diktatúrában?* (Где я был во время диктатуры?) описал свою контрреволюционную деятельность, проводимую им в период Советской Республики. М. Ротенштейн на мартовском съезде профсоюзов 1923 года утверждал, что сопротивление профсоюзов привело к гибели диктатуры пролетариата (*A szakszervezeti mozgalom Magyarországon 1917—1922* (Профсоюзное движение в Венгрии 1917—1922 годов.) Вр. 1923. стр. 112.)

⁵⁴ „Népszava” 31 октября 1919 года. *Most egy esztendeje* (Ровно год тому назад).

Позднее вслед за приходом к власти Хорти партийная газета хранила глубокое молчание и в течение ряда лет даже не вспомнила о годовщине октября. Когда вновь появился «Социализмуш», то он занял принципиальную позицию, согласно которой в 1918 году не только социалистическая, но и буржуазная революции были преждевременными.⁵⁵

Профессиональный Совет даже в 1923 году в своем отчете объявил октябрьскую революцию не чем иным, как смутой, когда порядок поддерживали профсоюзы и когда профсоюзные рабочие вынуждены были взять под охрану даже имущество, приобретенное во время войны.⁵⁶

Социал-демократическая печать соответственно то позитивному, то отрицательному отношению к октябрю под знаком попытки союза либо с либеральной буржуазией, либо с контрреволюцией обвиняла в крахе октября то контрреволюционную травлю, толкающую массы влево, то буржуазных лидеров, которые «перегрызлись, потеряли голову в суматохе» и «не сумели воспользоваться властью». В результате того, что в начале 20-ых годов после некоторого колебания в социал-демократической партии взяла верх политика союза не с либеральной буржуазией, а с контрреволюцией, с Хорти и Бетленом, то из двух позиций, по крайней мере на некоторое время, стала ведущей последняя.⁵⁷

Социал-демократическая эмиграция

Подробно изложенная выше позиция социал-демократических партийных лидеров, оставшихся в Венгрии, не совпадала со взглядами относительно революции, которые выработала социал-демократическая эмиграция, собравшаяся в Вене. Ядро этой эмиграции состояло из политических деятелей, социал-демократических функционеров и рабочих, занимавших важные должности в период буржуазно-демократической революции и Советской

⁵⁵ „Szocializmus”, октябрь 1922. стр. 457. III. Сердакей: *A felelősség problémája az októberi forradalomban* (Проблема ответственности в октябрьской революции).

Социал-демократическая эмиграция еще в начале 1920 года указала на то, что пейерское партийное руководство выступает против октябрьской революции. (З. Ронаи: *Forradalmi és ellenforradalmi szociáldemokrácia* (Революция и контрреволюционная социал-демократия), „Az Ember” 17 января 1920 года.) Статья, появившаяся после освобождения, в газете „Népszava” от 31 октября 1948 года *A harmincéves októberi forradalom* (Тридцатилетняя годовщина октябрьской революции) тоже указывает на это.

⁵⁶ *A szakszervezeti mozgalom Magyarországon 1917—1922* (Профсоюзное движение в Венгрии в 1917—1922 годах). Вр. 1923. стр. 19—21.

⁵⁷ Причиной гибели октябрьской революции является контрреволюция. Это положение можно прочитать — в газете „Népszava” от 31 октября 1919 года в статье *Forradalmi évforduló* (Годовщина революции). Я. Ванцак обвиняет буржуазных лидеров за события в статье *Amikor csak a tények bizonyíthatnak* (Когда только факты могут доказать) — „Vas- és Fémmunkások Lapja” от 1 октября 1919 года —, об этом же он говорил на партийном съезде 1924 года. (Az MSZDP 1924. április 20. 21. és 22. napjain Budapesten megtartott XXIII. pártgyűlésének jegyzőkönyve (Протокол XXIII партийной конференции ВСДП, проведенной 20, 21 и 22 апреля 1924 года. В Будапеште.) Вр. 1924. стр. 125—126.)

Республики и вынужденных бежать от белого террора. Позднее к социал-демократической эмиграции примкнули и такие лица, которые в период диктатуры пролетариата стояли в стороне от дел и которых в Венгрии преследовали только за их участие в буржуазно-демократической революции и за их преданность демократическим взглядам.

Поэтому социал-демократическая эмиграция не была единой, она распалась на различные группировки. Левое крыло, придерживавшееся политических взглядов, подобных австрийским и немецким независимым, организовалось в группу под названием «Свет», оно деятельно участвовало в создании так называемого два с половиной Интернационала и издавало еженедельный журнал под названием «Вилагошшаг». Руководителями этой группы были Жигмонд Кунфи, Вильмош Бём, Шандор Гарбаи и Золтан Ронаи. Умеренные считали своим вождем Эрнё Гарами. Гарами в сотрудничестве с Мартоном Ловаси, политическим деятелем партии независимости, редактировал еженедельную газету под названием «Ёвё» — при активном сотрудничестве Мано Бухингера, Михая Ревеса и других социал-демократов, при материальной поддержке Лайоша Хатвани.

Руководители социал-демократической эмиграции сразу же после свержения диктатуры пролетариата в целом ряде докладов и статей развернули свои взгляды относительно диктатуры пролетариата. Эти статьи и прочие выступления, изданные большей частью на иностранных языках, имели целью «просветить» западноевропейских и американских рабочих, то есть устроить от подобных попыток. Соответственно этой цели эмигрантские группировки — разумеется, каждая из них по-своему — нападали на коммунистов, стремились показать главным образом трудности и ошибки Советской Республики, таким путем они оправдывали умеренность партии Второго Интернационала и «продуманную политику» различных независимых групп.⁵⁸

Изданные на венгерском языке, газеты 1920 или 1921 годов вели эту же работу в первую очередь среди венгерских рабочих на территории государств — наследников Австро-Венгерской Монархии, в то же самое время они вступали во все более резкую полемику с коммунистами. Впоследствии отдельные руководители социал-демократической эмиграции изложили свои взгляды в обобщающих объемистых мемуарах. Первыми были мемуары Эрнё Гарами, под названием «Беспокойная Венгрия», изданные летом 1922 года в Вене.

⁵⁸ J. WELTNER: *Wie es ward.* (Arbeiter Zeitung от 20 августа 1919 года и „Freiheit“ от 14 августа 1919 года.) E. BUCHINGER: *Das warnende Beispiel Ungarns.* („Der Kampf“ от 16 августа 1919 года и „Arbeiter Zeitung“ от 18 августа 1919 года.) Далее см. брошюру В. Бёма, изданную без указания имени автора в конце 1919 года, — *Entstehung und Zusammenbruch der Ungarischen Räterdiktatur.* Wien, 1919. Эта брошюра позднее была издана в Соединенных штатах на венгерском языке с указанием имени автора. (В. Бём: *A Magyar Tanácsköztársaság keletkezése és összeomlása* (Возникновение и крушение Венгерской Советской Республики), New-York, 1921.) В 1921 году брошюра была издана и в Италии

Мы сказали бы неправду и усилили бы ошибочные иллюзии, если бы попытались доказать, что позиция Гарами, изложенная в его труде, существенно отличалась от указанной выше позиции лидеров, оставшихся в Венгрии. Те тезисы, которые повторялись правыми профсоюзными лидерами, а именно то, что «нельзя перескочить ступень естественного развития», что отсутствовали «экономические и культурные предпосылки» для коммунистической системы, которая «поэтому с самого начала была обречена на смерть», можно найти не только в книге Гарами, но они составляли принципиальные основы его политических воззрений. Нетрудно доказать, что именно Гарами был самым главным представителем подобных взглядов и реформистских позиций в Венгрии еще до первой мировой войны и что в этом отношении не он взаимодействовал чужие взгляды, а наоборот правые профсоюзные лидеры учились у него.

Гарами в своей книге занимал такую позицию, согласно которой октябрь был не чем иным как буржуазной революцией, и в Венгрии назрели условия только для нее, для революции буржуазии и крестьянства. Следовательно, подобно русским меньшевикам Гарами говорил, что при таких условиях роль рабочих революции не может быть иной как присоединиться к буржуазии в качестве союзников и ограничиться такой ролью, которая может принадлежать пролетариату «в экономически неособенно развитой буржуазной демократии».⁵⁹

Мемуары Гарами, исходя из этих основных теоретических воззрений, знакомят с событиями и высказывают мнение об участниках. В них осуждается старый режим Тисы и даже Андрашши и так называемых «исторических» классов «за то, что они до последнего момента упорно стояли на пути нарастающей победы демократических принципов». Но мемуары осуждают и тех буржуазных и социал-демократических политических деятелей, которые уступками пытались демобилизовать левеющие массы и кокетничали мыслью создания чистого социал-демократического правительства. Самые тяжкие обвинения выдвинуты, разумеется, против коммунистов, ведь именно они возглавляли осужденное Гарами массовое движение, двигавшее революцию. Карольи, Яси и Кунфи в книге Гарами получили только легкий

⁵⁹ Относительно подобных взглядов Гарами до первой мировой войны см. его доклад на партийном съезде 1911 года: *Az MSZDP 1911 április hó 16—18. napjain Budapestén megtartott XVIII. pártgyűlésének jegyzőkönyve* (Протокол XVIII партийного съезда ВСДП, проведенного 16—18 апреля 1911 года в Будапеште, стр. 144—157). Это же он высказал после поражения диктатуры пролетариата в Будапеште в своих заявлениях и статьях в газете „Népszava” *Garami Ernő elmondja, hogyan adták át Károlyiék az országot Kun Bélának* (Э. Гарами рассказывает, как Карольи и его сторонники предали страну Беле Куну), „Az Est” от 2 октября 1919 года. В своей книге Гарами в нескольких местах пишет об указанном положении, что предпосылки отсутствовали, что нельзя перескочить ступени естественного развития, что в революции буржуазия и крестьянство должны играть руководящую роль. В предпоследней главе Гарами подытоживает свои взгляды — *Tanulások* (Уроки). Цитированное предложение можно найти на стр. 227.

упрек, а о коммунистах автор отзывается с обидой и ненавистью. Наконец, без критики не остаются и оставшиеся на родине лидеры социал-демократической партии, ведь они не придерживались советов Гарами и после свержения диктатуры пролетариата заключили союз не с либеральной буржуазией, а с Хорти и Бетленом.⁶⁰

Соответственно многосторонней критике, имеющейся в книге, современная ей реакция тоже была разнообразной. Венгерская либеральная печать с сочувствием рецензировала мемуары и цитировала из них пространные выдержки.⁶¹

Андраши протестовал против выдвинутых против него обвинений.⁶²

Прокуратура под различными предлогами, в том числе, за оскорбление регента выдвинула обвинение против книги, а министр торговли отказал в перевозе книги по почте.⁶³

Затронутая часть эмиграции, буржуазное левое крыло, а также группа «Свет» в пространных статьях протестовали против выдвинутой против них критики, и вместе с тем сами критиковали позицию Гарами, занятую им во время революций. Жигмонд Кунфи в ходе дискуссии осудил поведение Гарами не только в период революций, но и его поведение в предшествующие годы и упрекал его в том, что он еще тогда «оторвался от рабочих», и «поддерживал связь только с Таммани Холлом»,⁶⁴ и связь весьма тесную и постоянную.⁶⁵

⁶⁰ Относительно обвинения Тисы и «исторических» классов см. главным образом 1 главу книги и высказывания на 229 стр. Относительно критики Андраши см. ук. соч. 15 стр. III глава *A Forradalom után* (После революции) содержит главным образом критику центра и левого крыла. Там же и в следующих главах можно найти выпады против коммунистов. Относительно критики партийного руководства, оставшегося на родине см. главы *A bolsevizmus után* (После большевизма) и *Az ellenforradalom diadala* (Триумф контрреволюции). Приведенные цитаты можно найти на 229 странице книги. Характерно, что антикоммунистические высказывания Гарами считал чрезмерными даже буржуазный радикал О. Яси. По его мнению в этой области «объективность совершенно покинула» Гарами, «все лидеры большевизма, без исключения для него являются авантюристами или мерзавцами». (О. Яси: *Széljegyzetek Garami Ernő emlékirataihoz* (Заметки к мемуарам Э. Гарами), „Bécsi Magyar Ujság” от 22 июля 1922 года.)

⁶¹ Относительно позиции либеральной печати см. следующие статьи: *Garami Ernő az októberi forradalomról* (Э. Гарами об октябрьской революции) — „Világ” от 20 июля 1922 года; *Garami Ernő a Friedrich volt kabinetjeiről* (Э. Гарами о бывших кабинетах Фридриха — „Az Ujság” от 20 июля 1922 года; *Forrongó Magyarország — Emlékezések és Tanulságok — Szemelvények Garami Ernő emlékirataiból* (Беспокойная Венгрия — Воспоминания и уроки — Выдержки из мемуаров Э. Гарами — „Magyarország” от 21 июля 1922 года. GARAMI ERNŐ: *Forrongó Magyarország* (Э. Гарами: Беспокойная Венгрия.) — „Pesti Napló” от 21 июля 1922 года.

⁶² Заявление Андраши опубликовано в номере „Magyarság” от 3 сентября 1922 года. Ответ Гарами см. в „Jövő” от 22 сентября 1922 года.

⁶³ Обвинительный акт по делу книги Гарами можно найти в PI Archivum A. XVII. 21/1923/3. В праве почтовой перевозки книги было отказано 25 октября 1925 года, и совет министров подтвердил это решение.

⁶⁴ Таммани Хелл — политический клуб в Нью-Йорке, который прославился особенно во второй половине прошлого столетия своим продажным, аморальным партийным господством.

⁶⁵ Относительно дискуссии по поводу книги Гарами среди эмиграции см. следующие статьи: О. Яси: *Széljegyzetek Garami Ernő emlékirataihoz* (Заметки к мемуарам Э.

В то же самое время, когда эмиграция нападала на книгу Гарами слева, «Непсава» в Будапеште косвенно цитировала только антикоммунистические положения книги, а критику отечественных лидеров обошла молчанием. Но все же полным молчанием обойти эту сторону книги было невозможным и поэтому «Социализмуш», отдав должное мемуарам Гарами, в длинном теоретическом исследовании изложил уже свою упомянутую позицию относительно того, что в Венгрии в 1918 году преждевременными были не только социалистические преобразования, но и буржуазная революция, т. е. господство буржуазии и крестьянства; преждевременным это является и теперь. Это являлось политической платформой против Гарами, защитой политики на родине, оправданием пакта, заключенного с контрреволюцией.⁶⁶

Коммунистическая критика, исходя из опровержения ошибочной теоретической позиции, показала Гарами в зеркале своих собственных мемуаров как предателя революции и дела рабочих: он старался предотвратить октябрьскую революцию и когда она все же разразилась, Гарами ушел домой спать. Гарами в свою бытность министром между первым ноября и двадцать первым марта боролся против рабочих, а двадцать первого марта отстранился от дел и уехал в Швейцарию. В Швейцарии он составил меморандум для мирной конференции и давал советы для свержения диктатуры пролетариата. Не представляет трудности постранично показать, что Гарами в ходе событий всегда последовательно занимал позицию против дела рабочего класса и революции. Коммунистическая печать, между прочим, при наличии злых антибольшевистских нападок со стороны Гарами очень мягко отзывалась о его книге и об авторе, когда писала, что та позиция, которая отражена в книге Гарами является наглядным примером «парламентского коридорного и кулуарного и т. д. критицизма», и далее, что мемуары интересуют рабочих только как саморазоблачение, в остальном «они останутся только пикантностью буржуазных салонов».⁶⁷

Гарами — „Bécsi Magyar Ujság” от 22, 23 и 27 июля 1922 года; *Néhány észrevétel Garami Ernő emlékirataira. Szende Pál nyilatkozata* (Несколько замечаний по поводу мемуаров Э. Гарами. Заявление Пала Сенде) — там же от 1 августа 1922 года; Я. Хок: *Garami könyve* (Книга Гарами) — там же от 4 августа 1922 года; Ж. Кунфи: *Garami a forradalomban és emlékirataiban* (Гарами в революции и — в своих мемуарах) — там же от 10 августа 1922 года; М. Бухингер: *Garbai idézetei* (Цитаты Гарбаи) — „Jövő” от 10 августа 1922 года; О. Яси: *Víszonváltás Garami Ernőnek* (Ответ Э. Гарами). — „Bécsi Magyar Ujság” от 24 августа 1922 года. Цитата, приведенная в тексте, взята из статьи Кунфи от 8 августа.

⁶⁶ Рецензия „Népszava” была опубликована в номере газеты от 23 июля 1922 года. Исследование, опубликованное в „Szocializmus” написал Ш. Сердахеи *A felelősség problémája az októberi forradalomban* (Проблема ответственности в октябрьской революции) — „Szocializmus”, октябрь 1922 года.

⁶⁷ Относительно коммунистической критики книги см.: *Garami Ernő emlékiratai* (Мемуары Э. Гарами). — „Kommün” от 26 июля 1926 года; *Garami Ernő: Forrongó Magyarország* (Беспокойная Венгрия) — там же от 16 августа 1922 года; *Melyik a jó fiú?* (Кто хороший мальчик?) — „Vörös Ujság” от 26 сентября, 1 и 2 октября 1922 года. Приведенные цитаты можно найти в статьях „Kommün”.

Позиция группы «Свет». Книга Вильмоша Бёма о двух
революциях

Противоречия, существовавшие между оставшимися на родине и группой «Свет» — левым крылом эмиграции, — которые последовательно были выражены в статьях, осуждающих деятельность партии, были несомненно более глубокими, чем разногласия между Гарами и отечественным партийным руководством в оценке революций.⁶⁸

Как мы видели, Гарами от правых профсоюзных руководителей отличался только тем, что более последовательно представлял буржуазно-демократические концепции, идею союза с проантантской буржуазией, чем Пейер, Миакитш и Ванцак, которые двуручнически изменили этой линии как в период революций своим участием в диктатуре пролетариата, так и после поражения революций серией пактов, заключенных с контрреволюций. Но в основном вопросе, по осуждению и отказу от диктатуры пролетариата, между двумя группами существовало полное согласие, что привело к заглушению разногласий, имевшихся по другим вопросам.⁶⁹

Позиция левого крыла именно в этом отношении, т. е. по вопросу оценки диктатуры пролетариата была иной, что противопоставляло группу «Свет» Гарами, а также отечественному партийному руководству. Группа «Свет» не отказалась от Венгерской Советской Республики, она считала, что ее возникновение было неизбежным, потому что весной 1919 года выбрать можно было либо Ленина, либо Носке, т. е. выбор был между возможностью гражданской войны либо против имущих классов, либо против пролетариев. «За Советскую Республику нельзя стыдиться ни одному пролетарию», писали они в своих статьях. Они ставили венгерскую диктатуру пролетариата в один ряд с Парижской Коммуной, в память мучеников они цитировали слова Маркса: «Они живут в большом сердце рабочих всего мира». С одной стороны, они считали возникновение диктатуры пролетариата необходи-

⁶⁸ Группа Свет нападала на партийное руководство, оставшееся на родине, особенно из-за его участия в правительстве Хусара, примирения с Хорти и пакта, заключенного в декабре 1921 года. Относительно этого см. следующие статьи: З. Ронаи: *Forradalmi és ellenforradalmi szociáldemokrácia* (Революционная и контрреволюционная социалдемократия) — „Az Ember” от 17 января 1920 года; *Somogyi utóda üdvözi Somogyi gyilkosát* (Наследник Шомоди приветствует убийцу Шомоди) — там же от 6 марта 1920 года; Ж. Кунфи: *Az ébredő szociáldemokraták* (Пробуждающиеся социал-демократы) — там же от 1 января 1922 года; Кунфи: *A bencsek országa* (Страна наивных надежд) — там же от 12 февраля 1922 года; Кунфи: *Bodóné, hol a bor ára?* (Бодоне, где цена на вино?) — там же от 5 марта 1922 года; Ш. Гарбаи: *A Népszava harca* (Борьба „Népszava”) — „Bécsi Magyar Ujság” от 15 июля 1923 года и т. д.

⁶⁹ Характерно, что когда Кунфи в номере „Arbeiter Zeitung” от 10 марта 1920 года резко выступил против позорной статьи Ванцака, написанной им по поводу избрания Хорти регентом, Гарами, Бухингер и Пейдл послали заявление на родину, в котором выразили свое несогласие с этой статьей, хотя они во многом отношении считают настоящую политическую линию компетентных органов партии неправильной и вредной. (Подлинную рукопись см. PI Archivum A. XVII. 21/1920/1. Заявление со многими цензурными пропусками было опубликовано в номере „Népszava” от 16 марта 1920 года.)

мостью, а с другой стороны, они объясняли причину гибели не допущенными ошибками, а, в первую очередь, интервенцией и отсутствием интернациональной пролетарской солидарности.⁷⁰

Все это, однако, представляло только одну сторону позиции группы «Свет». С вышеуказанными положениями постоянно сочетались осуждения коммунистов и подчеркивание того, что «объективные предпосылки отсутствовали» для социалистической революции, что венгерский пролетариат «был незрелым для руководства», что революция в результате этого «насту-

⁷⁰ Группа Сест подытожила свои взгляды относительно революций в меморандуме, представленном первому и единственному конгрессу II с половиной Интернационала в феврале 1921 года, меморандум был опубликован в газете „Világosság” от 23 февраля 1921 года. Кроме этого, относительно революций см. особенно следующие статьи Кунфи: *Jegyzetek a diktatúra keletkezéséről* (Заметки о возникновении диктатуры) — „Az Ember” от 13 ноября 1919 года; *Esfordulóra* (По случаю годовщины) — „Világosság” от 4 августа 1920 года; *Három Kommün* (Три коммуны) — „Világosság” от 23 марта 1921 года; *A magyar proletárdiktatúra keletkezése és bukása* (Возникновение и гибель венгерской диктатуры пролетариата) — „Szocializmus”, март 1930 года. Далее см. его выступление на упомянутом конгрессе: *Protokoll des I. Kongresses der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien*, Wien 1921. стр. 47—49; на венгерском языке: „Bécsi Magyar Ujság” от 23 февраля 1921 года.

Что диктатура пролетариата была неизбежной и что 21 марта представилась возможность выбирать из двух альтернатив, Кунфи излагает еще в своей статье от 13 ноября 1919 года. Этот тезис повторяется позднее и в его выступлениях на конгрессе, и в его меморандумах, представленных конгрессу. Что причиной гибели была интервенция, на это ссылается З. Ренаи в своей статье: *A Magyar Tanácsköztársaság és a szociáldemokrácia árulása* (Венгерская Советская Республика и предательство социал-демократии) — „Világosság” от 23 сентября 1920 года. На отсутствие интернациональной пролетарской солидарности, как на причину гибели, обращает внимание Кунфи в своем указании уже выступлении на конгрессе и в своей статье *Három Kommün* (Три коммуны). Относительно того, что за мартовскую революцию не следует стыдиться, см. статью В. Бёма *Az emigráció és a magyarországi szociáldemokrata párt* (Эмиграция и венгерская социал-демократическая партия) — „Bécsi Magyar Ujság” от 23 сентября 1923 года. „Itt az írás” — газета, изданная позднее во Франции, местной группой Свет в еще более резком тоне утверждает указанный тезис, и то, что не следует отказываться от революции *Párizsi Kommün... Magyar Kommün* (Парижская Коммуна... Венгерская Коммуна) — 23 марта 1929 года. Кунфи цитирует известные строки Маркса о Парижской Коммуне в своей статье *A magyar proletárdiktatúra keletkezése és bukása* (Возникновение и гибель венгерской диктатуры пролетариата).

„Világosság” еще в своем первом номере открыл постоянный раздел под названием *A szociális forradalom után* (После социальной революции), где последовательно публиковались воспоминания функционеров, рабочих, участвовавших в диктатуре пролетариата: И. Кульчар: *Az albertfalvai repülőgépgyárban* (На авиационном заводе Альбертфальва) — 1 июня 1920 года; Й. Хусар: *Aszód és az aszódi járás direktóriuma* (Асод и асодский уездный директорат) — там же от 8 июня 1920 года; *A löversenytéri szocializált konyhakertészet* (Ипподромский социализированный огород) — там же от 15 июня 1920 года; Э. Боднар: *A felnőttek oktatása Magyarországon a diktatúra alatt* (Обучение взрослых в Венгрии в период диктатуры пролетариата) — там же от 22 июня 1920 года; Л. Кертес: *A Somogy megyei termelőszövetkezet műszaki osztályában* (В техническом отделе производственного кооператива комитата Шомодь) — там же от 23 июня 1920 года; *A kisipar és a forradalom* (Кустарная промышленность и революция) — там же от 6 и 15 июля 1920 года; *Szervezkedés és szocializálás a bankokban* (Организация и социализация в банках) — там же от 4 августа 1920 года; *A proletármúzeum megalakítása* (Создание пролетарского музея) — там же от 29 сентября и от 13 октября 1920 года; *Átképző tanfolyamok a proletárdiktatúra alatt* (Курсы переподготовки в период диктатуры пролетариата) — там же от 20 октября 1920 года; *Somogy megye a két forradalom és a fehér terror alatt* (Комитат Шомодь в период двух революций и белого террора) — там же от 1 декабря 1920 года; *A diktatúra gyermekvédelme* (Защита детей диктатурой) — там же от 8 и 15 декабря 1920 года.

пила преждевременно что зародыши смертельной болезни «она носила в себе с момента рождения».⁷¹

Не трудно понять, что с помощью первых указанных положений центристы оправдали свою роль в революции и в захвате власти, а с помощью последних они объясняли свои колебания и пытались аргументировать правомерность своих планов относительно того, чтобы повернуть вспять диктатуру пролетариата. Принятие диктатуры пролетариата отмежевало группу «Свет» от правого крыла, однако их взгляды относительно отсутствия экономических и культурных предпосылок диктатуры пролетариата в то же самое время подготовили их путь для сближения с правым крылом эмиграции и с партийным руководством на родине.

Самым подготовленным идеологом левого крыла эмигрантов был Жигмонд Кунфи. Однако Кунфи не взялся за написание истории 1918—1919 годов, в этой области он ограничился некоторыми общими замечаниями, выяснением некоторых проблем, касающихся отдельных личностей, дискуссионными статьями, выступлениями по случаю годовщин. Таким же образом поступали и другие руководители группы.

Наконец, историю революций написал Вильмош Бём, который в правительстве октябрьской революции занимал пост министра военных дел, а в период Советской Республики в течение трех месяцев был главнокомандующим Красной Армией и скорее всего был известен не как идеолог, а как хороший организатор. Его книга вышла летом 1923 года, для своего времени она была самой обширной литературной разработкой революционных событий.⁷²

В противоположность мемуарам Гарамии эта работа содержала не только воспоминания. Бём, используя документы, имевшиеся в его распоряжении, попытался исторически разработать 1918—1919 годы, он не без основания называл свою книгу сборником фактических данных событий. Однако в этом объемистом издании с идеологической точки зрения оценки событий можно было найти очень мало новых мыслей или новую позицию. В соответствии с позицией группы «Свет» Бём тоже считал, что в результате экономической и культурной отсталости Венгрии в 1918 году имелись предпосылки только для октября, т. е. для буржуазной демократической революции. При помощи этого тезиса Бём обосновал осуждение коммунистов и свои попытки доказать вредность их деятельности, что является одним из

⁷¹ Положения относительно отсутствия объективных предпосылок незрелости рабочего класса, преждевременности диктатуры можно найти в статье Кунфи: *Évfordulón* (По случаю годовщины), в *Emlékirat* (в Мемуарах), в его выступлениях на конгрессе, в указанной статье Ронаи и т. д.

⁷² В. Бём: *Két forradalom tüzében. Októberi forradalom. Proletárdiktatúra. Ellenforradalom*. (В огне двух революций. Октябрьская революция. Диктатура пролетариата. Контрреволюция. Bécs, 1923. Спустя год книга вышла на немецком языке: *Im Kreuzfeuer zweier Revolutionen*. München, 1924.

главных мотивов работы Бёма. На основе этого же тезиса Бём выступил в своей книге и против контрреволюции и защищал правительство Кароли от клеветы правых. Бём продолжал дискуссию с Гарамми и в ходе изложения событий буржуазно-демократической революции доказывал правильность уступок, т. е. правильность своей политики и неизбежность провозглашения диктатуры пролетариата в данных условиях, участие социал-демократов в ней он считал правильным и нужным. В главах, посвященных Советской Республике, все, что было хорошего в течение знаменитых 133 дней, он приписывал социал-демократическим лидерам, в том числе самому себе, а в ошибках и неполадках он обвинял коммунистов. В соответствии с позицией немецких независимых и Второго с половиной Интернационала Бём резко выступал против террора (злоупотребления, связанные с ним, он изложил в шести частях) и взял под сомнение народно-демократический характер диктатуры пролетариата. (По Бёму диктатура пролетариата была диктатурой политических уполномоченных!)

Контрреволюция использовала для своих целей «компрометирующие» данные, начиненные субъективистскими выпадами против коммунистов, и будапештская правая пресса летом 1923 года — по всей вероятности по указанию свыше — уделяла большое внимание антикоммунистическим разделам работы. Газеты, разумеется не рецензировали главы, осуждающие контрреволюцию. Из-за этих глав по обвинению в оскорблении регента и в подстрекательстве книга была конфискована.⁷³

В книге Бёма по сравнению с более ранней позицией группы «Свет» был только один политический момент, а именно — резко нападая на коммунистов, он не критиковал отечественное социал-демократическое партийное руководство. В этом последнем отношении работа Бёма осталась позади даже мемуаров Гарамми. Это явно было связано со спадом революционной волны, а также с объединением второго и Второго с половиной Интернационала, которое произошло именно в это время, в мае 1923 года на гамбургском конгрессе.⁷⁴

⁷³ О книге Бёма в венгерской печати того времени появились следующие статьи: *Két forradalom tüzében* (В огне двух революций) — „Szózat” от 18 июня 1923 года; *Lesz még egyszer október* (Будет еще октябрь) — „8 órai Újság” от 13 июня 1923 года; *A forradalom pongyolában* (Революция в халате) — „Pesti Hírlap” от 14 июня 1923 года; *Nincsiacs, Böhm and Comp.* (Ничтожество, Бём и комп.) — „Nemzeti Újság” от 14 июня 1923 года; *Részletek a Károlyi lázadás és a vörös uralom kulisszatitkaiból* (подробности о закулисных секретах бунта Кароли и красного господства) — „Új Lap” от 14 июня 1923 года; *A magyar vértanúk százai jelezték a vörös hadsereg útjait* (Сотни венгерских мучеников по дороге красной армии) — „Új Lap” от 15 июня 1920 года; *Vili marsal* (Маршал Вили) — „Új Nemzedék” от 14 июня 1923 года; *Még Böhm Vilmos is elítéli „Az Est” forradalmi szereplését* (Даже В. Бём осуждает революционную роль „Az Est” — „Új Nemzedék” от 17 июня 1923 года; *Két Világ* (Два мира) — „Nemzeti Újság” от 21 июня 1923 года.

⁷⁴ „Népszava” в номере от 8 июня 1923 года опубликовала рецензию на книгу Бёма в духе полного согласия с ней под заглавием *Egy történeti adattár* (Реперторий исторических фактов) в качестве окончательного вывода газета дословно процитировала поспешное заключение немецкого автора о том, что большевизм «окончательно потерпел

В начале двадцатых годов, кроме мемуаров Гарамии и Бёма, в Вене вышли в свет еще одни мемуары из среды социал-демократической эмиграции. Автором этих мемуаров был Ференц Гёндёр; его работа появилась в 1922 году под заглавием «книга признаний». Нет необходимости подробно заниматься этим изданием, так как его автор не играл руководящей роли ни в социал-демократической партии — он скорее был сочувствующим —, ни в революции. Гёндёр, как он сам пишет в своей книге, мало был знаком с марксистской теорией и поэтому не мог усвоить ее. Следовательно, не теория и не его происхождение, а всего лишь симпатия к делу угнетенных привела его к рабочему движению, а к революции его привели ненависть к деспотизму, пацифизм и буржуазный гуманизм. Эти идейные побуждения ставили Гёндёра рядом с коммунистической партией весной 1919 года, когда она была преследуемой партией, а позднее эти же побуждения восстановили его против диктатуры пролетариата, классовой борьбы, с беспощадными правилами которой он не мог согласиться. Книга Гёндёра является субъективным признанием, написанным живым языком будапештской журналистики. Книга Гёндёра является в своем роде материалом к истории колебаний мелкобуржуазной интеллигенции во время революций. Автор книги в период революций играл значительную роль в различных организациях журналистов, поэтому его книга безусловно является ценным источником для историка по истории печати того времени.⁷⁵

Разложение эмиграции

Указанное в предыдущем разделе общее разложение эмиграции в середине двадцатых годов означало и распад социал-демократической эмиграции.

Газета «Будущее», на несколько месяцев опередив венскую венгерскую газету, прекратила свое существование, часть ее сотрудников вскоре верну-

поражение в Венгрии». С коммунистической стороны резко выступили еще против брошюры Бёма, изданной в конце 1919 года (см. 10 сноску): СПЕКТАТОР: *Mohrenwäschen oder Entstehung und Zusammenbruch der ungarischen Räterdiktatur*. Wien, 1919; *A szociáldemokrácia a proletárdiktatúra alatt* (Социал-демократия в период диктатуры пролетариата) — „Vörös Ujság” от 21 марта 1921 года. Э. Болгар написал критику на книгу после ее выхода: *An den fünften Jahreswende. Arbeiterliteratur* 7—8. Berlin 1924. На венгерском языке см. Э. Болгар: *Válogatott tanulmányok* (Избранные сочинения). Бр. 1958. стр. 132—143.

⁷⁵ Гёндёр летом 1919 года еще в Будапеште, надеясь на возможность буржуазно-демократических преобразований, подобно Б. Бузе и Л. Фенешу издал брошюру *Garázdalkodásom a diktatúrában* (Мое хозяйничание в период диктатуры) для доказательства своей оппозиционной, контрреволюционной деятельности. Когда несбыточность его надежд на демократические преобразования и односторонность его предложения стали явными, он бежал из Венгрии. В Вене он опять начал издавать свой еженедельный журнал „Az Ember”, который выступал против коммунистов, но в то же самое время он стал известен своими статьями, разоблачающими белый террор и резко критикующими контрреволюцию.

лась в Венгрию. В 1924 году за ними последовали Якаб Вельтнер и Бернат Кондор.⁷⁶

Гарамии перенес свое место пребывания в Париж, а Гёндёр в 1926 году переехал в Америку и поселился там. В конце 1927 года группа «Свет» распалась на две фракции. Под руководством Гарбаи несколько рабочих создали свое объединение под названием «Вперед», деятельность двух фракций долгое время после распада истощалась личной борьбой. Осенью 1929 года Гарамии вместе с Бухингером вернулся в Венгрию, отечественное партийное руководство выхлопотало амнистию для них. В конце того же года Жигмонд Кунфи, устав от эмигрантских распрей, пришел в разлад с самим собой и покончил самоубийством; Хенрик Кальмар, бывший немецкий комиссар Советской Республики тоже покончил с собой самоубийством в Братиславе летом 1931 года.

В результате разложения эмиграции и возвращения на родину ее части центр тяжести деятельности партии во второй половине двадцатых годов полностью переместился в Венгрию и в идеологическо-литературном отношении, поэтому в дальнейшем мемуары по периоду революций выходили уже в Венгрии.

Мемуары Якаба Вельтнера

Первыми в этом ряду были мемуары Якаба Вельтнера, которые вышли в конце 1929 года под названием «Революция, большевизм, эмиграция». Как уже указывалось, Вельтнер летом 1924 года вернулся на родину и вскоре стал редактором «Непсава». Его сравнительно быстрое возвращение объясняется тем, что в эмиграции он боролся только с коммунистами и до конца воздерживался от критики белого террора и вообще контрреволюционного режима. После его возвращения в Будапешт под давлением защитников расы прокуратура выдвинула обвинение против него за его деятельность в интересах диктатуры пролетариата, но дело до судебного разбирательства не дошло. Осенью 1929 года вместе с Гарамии и Бухингером он тоже получил амнистию. По его делу была объявлена кассация, что официально мотивировалось его поведением в последние годы. Вельтнер использовал эту ситуацию для издания своей книги, его мемуары были первым изданием в Венгрии, которое с социал-демократической точки зрения пыталось дать самостоятельный обзор истории революций.

⁷⁶ Кондор в период революций принадлежал к правому крылу социал-демократической партии, в эмиграции он стоял близко к группе Гарамии. В Вене в 1923 году он издал свои воспоминания *Agitátor élmények* (Впечатления агитатора). В своей книге он занимался только событиями до 1918 года, не занял определенной открытой позиции в вопросах революции и контрреволюции. Поэтому это издание могло появиться позднее (в 1923 году) и в Будапеште. В продолжении его воспоминаний *Politika oh!* (О! Политика!) Вр. 1933 можно найти несколько замечаний относительно периода революций. Эти замечания служили доказательством правой позиции автора и его контрреволюционной деятельности, развернутой в период диктатуры пролетариата.

Позиция руководителей социал-демократической партии Венгрии в связи с революциями до известной степени эволюционировала к концу двадцатых годов по сравнению с периодом, наступившим сразу же после гибели диктатуры пролетариата. Эта эволюция далеко не означала изменения основных взглядов, но все же в течение ряда лет под давлением левого крыла и временного сближения с либеральной буржуазией и в результате большей уступчивости со стороны правительства партия более решительно стала выступать в защиту октябрьской революции и под знаком компромисса с эмиграцией негласно реабилитировала социал-демократов, «скомпромитированных» в объединении двух партий и игравших руководящую роль в диктатуре пролетариата.⁷⁷

Появление мемуаров Вельтнера отражало изменение положения, ведь в данном случае речь шла о работе такого человека, который во время революции, а также в предшествующий период, учитывая настроение масс, был известен своими радикальными фразами, которому в 1919 году принадлежала решающая роль в объединении с коммунистической партией, который в период диктатуры пролетариата продержался на своей руководящей должности до конца и который оправдывал эту политику в своей книге. В данном случае оправдание сводилось к тому, что Вельтнер на нескольких

⁷⁷ Газета „Népszava” от 1 ноября 1923 года после нескольких лет молчания опять упоминала о годовщине октябрьской революции. С 1923 года „Szocializmus” во многих статьях, главным образом, в рецензиях на книги стал занимать все более позитивную позицию в этом вопросе. *Az Osztrák—Magyar Monarchia szétesése* (Развал Австро-Венгерской Монархии.) — „Szocializmus” ноябрь 1923 года; Б. Немешш: *Októbertől az október felé* (От октября к октябрю) — там же, январь 1924 года; *A nagy dráma* (Великая драма) — там же, январь 1925 года; А. Сакашич: *Októbertől októberig* (От октября до октября) — там же, ноябрь 1928 года. В газете „Népszava” от 16 ноября 1928 года появилась статья по случаю годовщины провозглашения республики.

Делом «скомпромитированных» впервые занималась конференция СДП 24 августа 1919 года. Согласно проекту резолюции, представленной правыми лидерами профсоюза деревообрабатывающей и химической промышленности: «Те, которые в период минувшего режима занимали экспонированные политические позиции, до последующих распоряжений не могут занимать экспонированных должностей уполномоченных в реорганизованной партии», далее: «Всех тех . . ., которые будучи в старом партийном руководстве, вели секретные переговоры с целью объединения с коммунистами и таким образом подготовили путь, приведший к диктатуре пролетариата, никоим образом нельзя принимать в члены партии.» (PI Archivum A. XVII. I/1919/24.) Эмиграция и сам Вельтнер тотчас протестовали против такого клеймения. (см. его статью *A kompromittáltak* (Скомпромитированные) в газете „Az Ember” от 20 ноября 1919 года.) В конце двадцатых годов в противоположность первоначальной позиции „Népszava” занимала уже следующую позицию: «Может быть, ошибка была в людях, может быть, при большей энергии, при большей беспощадности можно было бы предотвратить самую большую катастрофу, но все же нельзя обвинять тех, которых буря революции вынесла на передний план.» „Népszava” ст 21 марта 1928 года. *Tíz év után* (Спустя десять лет). Об ослаблении напряжения, о компромиссе с эмиграцией, об усилении левых настроений под влиянием кризиса свидетельствовало то, что газета „Szocializmus” весьма положительно отзывалась о Кунфи по случаю его смерти, и в третьем номере за 1930 год была опубликована статья Кунфи о венгерской диктатуре пролетариата, которая далеко не совпадала с более ранней позицией партии. Бём в своем письме от 19 июля 1930 года, написанном им И. Монушу, требовал отмены августовского решения. Однако, Монуш уклонился от прямого ответа, ссылаясь на то, что, собственно говоря, такого решения не было (PI Archivum A. XVII. I/1929).

сотнях страниц доказывал, что его «скомпромитированное» поведение по сути дела было точно таким же правым, как политика, проводимая в революциях нескомпромитированными лидерами. Первая часть книги Вельтнера почти полностью состоит из изложения его антикоммунистической деятельности в период буржуазно-демократической революции. В связи с объединением он энергично подчеркивал, что он горячо возражал против него и на переговорах, связанных с объединением, участвовал поневоле, на основе решения преобладающего большинства партийного руководства, следовательно, ответственность за объединение лежит не на нем. Описание диктатуры пролетариата является не чем иным, как изложением ошибок и злоупотреблений и, главным образом, весьма подробной оценкой своей собственной оппозиционной деятельности. В книге нельзя найти ни одного хорошего слова о массах, двигавших революции вперед и о революционных рабочих. Мемуары обходят глубоким молчанием достижения Советской Республики, творческую социальную работу пролетариата, которую Вельтнер в апреле 1919 года называл еще «головокружительным путем развития». В то же самое время критика контрреволюции в книге превращается в критику старого режима, и Вельтнер, метавший гром и молнии против ленинских ребят, не нашел ни одного слова, чтобы заклеить белый террор.

Таким образом, книга Вельтнера смогла завоевать симпатии не только партийного руководства, стремившегося к компромиссу с эмиграцией, но и симпатии Хорти и Бетлена, ведь книга Вельтнера сочетала реабилитацию скомпромитированных с упущением критики контрреволюции, в этом отношении она осталась далеко позади мемуаров не только Бёма, но и Гарамии. Против книги Гарамии был возбужден новый процесс вскоре после амнистии, тогда как в работе Вельтнера прокуратура не нашла ничего плохого.⁷⁸

К концу двадцатых годов Вельтнер ушел столь далеко в отречении своего революционного прошлого и в поддержке политики союза с контрреволюцией, что правый Гарамии, последовательно придерживавшийся своих буржуазно-демократических убеждений, по сравнению с ним мог казаться левым.

О том, как сознательные рабочие отзывались о книге Вельтнера, почти не осталось письменных свидетельств. Но известно, что спустя 8 месяцев после появления книги партийный съезд, собравшийся после демонстрации 1 сентября, отстранил Вельтнера от руководства.⁷⁹

⁷⁸ Вельтнер еще раньше, в 1927 году, написал свои мемуары относительно периода, предшествующего революции, т. е. о начале столетия, под заглавием *Milliók egy miatt* (Миллионы из-за одного). Характерно, что когда „Budapesti Hírlap” по поводу этой книги выступил против Вельтнера в январе 1928 года, барон Ж. Перени, один из организаторов августовского путча, встал за защиту Вельтнера и в длинном письме доказывал несостоятельность выступления газеты.

⁷⁹ Один эмигрант О. Роберт, близкий к Ф. Гёндёру, написал резкую критику на книгу Вельтнера, т. е. сразу после ее выхода. (О. Роберт: *Weltner Jakabok felállni a himnusz-nál!* (Я. Вельтнеру, встать при звуках гимна! Wien, 1930.) Подробно не стоит зани-

*Позиция социал-демократической партии в 30-е годы.**Книга Бухингера об октябрьской революции*

В 30-е годы экономический кризис и его последствия, победа фашизма в Германии и затем в Австрии не прошли бесследно для идейного развития социал-демократической партии, эти события не могли не оказать влияния и на социал-демократическую концепцию о революциях.

Если после гибели диктатуры пролетариата еще можно было провозгласить — «нам следует смотреть на запад» и можно было еще говорить, что деятельность Второго Интернационала «не расточив свои силы на сомнительные блуждания», без загибов ведет вперед «к осуществлению настоящего коммунизма», то в 30-е годы не рекомендовалось ссылаться на подобные вещи, ведь стало явным, что немецкие и австрийские рабочие под руководством социал-демократии пришли не к «коммунизму», а к фашизму. Период экономического кризиса одновременно был периодом пятилеток, бесспорных достижений Советского Союза в области экономики. Было доказано, что «в России», где условия как утверждали, были еще менее благоприятными «для форсирования . . . исторического развития», чем в Венгрии, диктатура пролетариата не только выжила, но и укрепилась. Советская система могла ссылаться на все новые успехи в области социалистического строительства.

«Решение жизни», на что социал-демократы столь предпочитали ссылаться в начале 20-ых годов, на самом деле осуществилось, но это решение не было благоприятным для социал-демократии.⁸⁰

Исторические события нанесли тяжелый удар не только по взглядам об отсутствии предпосылок для диктатуры пролетариата, но и доказали явную несостоятельность утверждений, обвинявших диктатуру пролетариата в приходе к власти фашизма в Венгрии. Выяснилось, что диктатура пролетариата навряд ли могла привести к фашизму, потому что все страны, проигравшие войну ранее или позднее пришли к фашизму. История, сам

маться этой субъективной и по своим принципам ошибочной брошюрой, однако, примечательным является то, что хорошо знающий события Роберт упрекает Вельтнера в том, что он вопреки кажущейся его оппозиционности в период Советской Республики на деле не согласился выступить против диктатуры, таким образом Вельтнер «в своей книге, в которой слезно оправдывается», старается показать себя более контрреволюционным, чем был на самом деле. Относительно коммунистической критики того времени на книгу Вельтнера см. январский номер за 1930 год журнала „Sarló és Kalapács”, статью *Weltner Jakab* (Якаб Вельтнер).

⁸⁰ Цитата — «мы должны смотреть на запад» и цитаты о деятельности II Интернационала взяты из указанной уже статьи Я. Ванцака *Amikor csak a tények bizonyíthatnak* (Когда только факты могут доказать) — „Vas- és Fémmunkások Lapja” от 10 октября 1919 года. Гарами в своих мемуарах *Forrongó Magyarország* (Беспокойная Венгрия) утверждает, что «насилование исторического развития» в России тоже является невозможным. (стр. 221.) Тезис, что о правильности применяемых двух различных методов и в России, и в Германии, и в Австрии «решит сама жизнь», выдвинул Ванцак на апрельском съезде 1924 года. *Az MSZDP XXII. pártgyűlésének jegyzőkönyve* (Протокол XXII партийного съезда ВСДП, стр. 125).

пример Советского Союза свидетельствовали о том, что при известных условиях именно создание Советской Республики было единственной возможностью воспрепятствовать победе реакции.

Тяжелое поражение немецкой социал-демократической партии потрясло венгерскую партию, и точно так же, как после катастрофы в немецкой партии, загнанной в подполье и в эмиграцию, усилилось революционное направление, требование возвращения к революционным требованиям немецкого рабочего движения, в венгерской партии тоже укрепилось левое крыло под влиянием событий.

Партийная пресса в начале 20-ых годов в связи с октябрём писала, что в Венгрии буржуазно-демократические преобразования являются преждевременными, позднее, в конце 20-ых годов эта позиция изменилась и согласно ей, положение уже созрело к осуществлению буржуазной демократии, т. е. к этому времени социал-демократическая партия от отказа октября перешла к его утверждению. Кризис, наступление фашизма, изменившееся положение стражались в том, что по случаю 15-ой годовщины октября «Непсава» уже провозгласила: «речь идет о большем», «мы уже вышли за рамки октября 1918 года», «в врата истории стучится новый способ производства».⁸¹

Тот номер «Непсава», в котором была напечатана упомянутая статья был конфискован, эта конфискация означала, что левые взгляды были загнаны в подполье. Но, от того, что подобные идеи не могли появляться в дальнейшем, положение не изменилось и условия сделали борьбу по оценке революций актуальной, и они вынуждали социал-демократическую партию к пересмотру проблемы революций. Этому пересмотру содействовало то обстоятельство, что в тридцатые годы дискуссия о революциях интересовала не только бывших участников, но и подрастающее поколение, которое стремилось узнать правду, и исследовав уроки прошлого устремило свои взоры в будущее.

В середине 30-х годов Мано Бухингер взялся за разрешение этой двойной задачи, за новую разработку истории 1918—1919 гг., и за просвещение молодых. М. Бухингер как свидетель событий читал доклады для молодежи, и материалы этих докладов он расширил в книгу и опубликовал ее под заглавием «Свидетельские показания. Трагедия октябрьской революции». Книга Бухингера вышла осенью 1938 года, и ее изданию придавало особенную актуальность то обстоятельство, что она вышла немногим меньше года

⁸¹ Положение о преждевременности октября можно найти в указанном уже исследовании Ш. Сердахей: *A felelősség problémája az októberi forradalomban* (Проблема ответственности в октябрьской революции) — „Szocializmus”, октябрь, 1922, стр. 457. Сакашич в своей выше указанной статье *Októbertől októberig* (От октября до октября) — „Szocializmus”, ноябрь 1928 года, стр. 410—411 пишет, что положение для осуществления буржуазной демократии созрело. Статья по случаю 15 годовщины *Túl októberen* (Пройденный октябрь) была опубликована в газете „Népszava” от 31 октября 1933 года.

после издания работы Густава Граца, написанной в контрреволюционном духе. Работа Бухингера в противоположность предыдущим сильно субъективистским, ищущим козла отпущения мемуарам, главное внимание уделяло разбору объективных условий. По его мнению революцию «мы проиграли еще на войне» и «октябрь будто бы столкнулся с какой-то вражеской планетой», был завлечен течением внешней силы, которая потом разбила его на куски». ⁸²

Выдвижение объективных условий на первый план и их анализ были равносильны полемике с Грацом и контрреволюционной концепцией, которая субъективистски возложила ответственность на октябристов за крушение. В новом освещении событий подобная постановка вопроса об ответственности стала бессмысленной; совершенные ошибки, дискуссия между правыми и левыми, а также тактические и методологические разногласия, составившие значительную часть прежних мемуаров стали казаться менее значительными, роль коммунистов и диктатура пролетариата получили более благоприятное освещение, автор отзывался о диктатуре пролетариата коротко и сдержанно, но с большим пониманием, чем предыдущие авторы.

Основным тезисом для молодых в книге Бухингера, разумеется, была реабилитация социал-демократической партии по обвинению в ответственности за крушение, из его изложения вытекала та перспектива, что нет причин для малодушия, потому что в чем отказала злая судьба, то еще может вернуть добрая судьба, благоприятная конъюнктура.

Эта концепция более-менее соответствовала официальной партийной позиции, которая в это время сосредоточила все свои силы на защиту октябристов и опять энергично подчеркивала актуальность октября, говоря, что «все проблемы» октябрьской революции «всплыли на поверхность». С этой позицией совместимы были, а в связи с рецензиями на книгу Бухингера, и оформились не только взгляды вроде таких как «внешний фронт, а не внутренний фронт решил судьбу революции», но и такие, выходящие за рамки книги Бухингера положения, согласно которым судьбу октября вряд ли изменило бы то, «если бы ему удалось избавиться от 1919 года», потому что все революции побежденных стран Средней и Юго-Восточной Европы вопрек их победе над начальными трудностями погибли от руки контрреволюции». ⁸³

⁸² *Tanúvallomás* . . . (Свидетельство . . .) стр. 7 и 9.

⁸³ Особенно И. Монуш подчеркивал актуальность октября в том числе и в своей рецензии на книгу «Свидетельство» под названием *Oktober* (Октябрь) — „Szocializmus”, июнь 1936 года, стр. 280. Дальнейшие цитаты взяты из статьи Хисторикуса: *A forradalom pőre* (Суд революции) — там же, июль 1936 года, стр. 314. В это время „Szocializmus”, защищая октябрь, резко критиковал книгу Граца, в журнале было опубликовано несколько исследований о крушении, которые отклонили ответственность октябристов за него. Ш. Ф. Молнар: *A forradalmak kora* (Эпоха революций) — „Szocializmus”, июнь 1937 года; Ш. Ф. Молнар: *Az ősszeomlás* (Крушение) — там же, июль и август 1936; Ф. М.: *Ősszeomlás, határvédelem* (Крушение и оборона границ) — там же, сентябрь-октябрь 1937 года. Это последнее исследование было опубликовано и отдельным оттиском: *Ősszeomlás, határvédelem* (Крушение и оборона границ) — *Szociáldemokrata füzetek* (Социал-демократические брошюры). Вр. 1937. № 22.

Как явствует из вышесказанного, книга Бухингера в результате акцентирования важности внешних условий безусловно было шагом вперед по сравнению с известной более ранней позицией, осуждавшей исключительно и односторонне только коммунистов за неполадки, но если некоторые неполадки сквозь призму исторической перспективы и международных взаимосвязей получили более благоприятную окраску, то это еще далеко не означало отказа от прежних взглядов. Именно напротив, выдвижение на первый план объективных условий в данном случае превратилось в прикрытие и оправдание ошибок оппортунистической политики, и оно вопреки более сочувствующему тону содержало отрицание социалистической революции.

Современная книге марксистская критика именно за вышеуказанные недостатки имея в виду подготовку к будущему справедливо отметила недостатки книги и справедливо указала на то, какую большую роль играли в крушении революций оппортунистическая политика и неподготовленность руководителей.⁸⁴

Характерно, что эмигрантское социал-демократическое крыло тоже критиковало книгу Бухингера. Шандор Винце, стоявший близко к Гарбаи в своем письме к автору делал тяжелые упреки за то, что работа Бухингера даже теперь боится осудить предательство немецких социал-демократов во время войны. Винце обвинял Бухингера в том, что он не говорит ничего в защиту мартовской революции. В своем письме Винце в качестве предупреждения на будущее цитировал Мэкуэли, предложения английского историка, написанные им о Мильтоне: «Мильтон ни на вершине своих успехов, ни в глубокой нищете не выступил против революции, потому что Мильтон хорошо знал, что фея свободы по древней черте своего характера часто вынуждена оборачиваться в отвратительное чудовище. Но те, кто обращались с ней дурно, когда она была чудовищем, никогда не смогут насладиться обильными дарами ее ангельского характера, когда она вернет себе обличие феи».⁸⁵

Книга Бухингера, написанная об октябрьской революции, была последней большой работой, вышедшей из социал-демократической среды в

⁸⁴ Я. Хорват дал основательную марксистскую критику на эту книгу. (*Könyv a magyar októberi forradalomról* [Книга о венгерской октябрьской революции]. — „Korunk”, I, 1937.) Это исследование особенно анализирует предательство СДП в период войны, ее позицию на стокгольмской конференции, допущенные ошибки в области аграрного и национального вопросов, и в связи с этим оно выступает против позиции Бухингера, защищающего и затушевывавшего эти ошибки. Критика указывает и на то, что книга в ходе изложения октябрьских событий не уделяет внимания контрреволюционному выступлению, саботажу капиталистов, хотя чрезмерные требования, осужденные автором, могут быть понятными только в связи с этим. Бухингер в своем письме к Л. Йордани называет эту критику весьма основательной и корректной, хотя эта критика, по мнению Бухингера, «рассматривает вещи с позиции другого мировоззрения». Из письма явствует, что Бухингер собирался ответить на критику. Был ли написан ответ, нельзя установить. (Письмо Бухингера к Л. Йордани от 30 января 1937 года. PI Archivum. Buchinger gyűjtemény. 1938/c.)

⁸⁵ Письмо Ш. Винце Бухингеру. 15 июня 1935 г. (PI Archivum. Buchinger gyűjtemény. 1939).

период контрреволюции. Публичный анализ проблем революций в дальнейшем прекратился и стал невозможным из-за второй мировой войны и дальнейшего наступления фашизма.

Как мы видели, социал-демократические произведения, как и работы буржуазного левого крыла между двумя мировыми войнами не выходили за рамки публицистики и мемуарной литературы. Не делалось даже попытки для подробного научно-исторического осмысления событий. И если социал-демократические историки в других своих работах занимались этой проблемой, то их позиция в середине двадцатых годов отражала взгляды правых профсоюзных лидеров, а позднее их позиция была близка к точке зрения эмиграции.⁸⁶

После освобождения. После освобождения позиция социал-демократической партии претерпела значительные изменения. 21 марта 1945 года впервые за 26 лет «Непсава» выступила на стороне Советской Республики и отметила мартовскую революцию как великолепную историческую попытку. Эта попытка была не простым приспособлением к изменившимся условиям, в ней безусловно отразился горький опыт предшествующих лет и недавних месяцев. В дальнейшем в соответствии с условиями внутривластной борьбы дальнейшая оценка революций не была свободной от колебаний и старых ошибочных взглядов, которые ожили в переходный период. Однако основную позицию до конца характеризовали беспощадная борьба против реакции, как важнейший вывод из истории революций, требование защиты всеми средствами демократических завоеваний, и понимание того, что борьба двух рабочих партий против друг друга идет «на пользу буржуазии».⁸⁷

⁸⁶ Ш. Яси: *A magyar szakszervezetek története* (История венгерских профсоюзов). Вр. 1935; Й. Такач: *A földmunkásmozgalom története* (История земледельческих рабочих). Вр. 1926; М. Бухингер и д-р М. Ревес: *Fél évszázad* (Полустолетие). Вр. 1941. Позднее, после освобождения эта книга вышла с дополнениями, которые цензура вычеркнула. М. Ревес: *Fél évszázad* (Полустолетие). Вр. é. n.

⁸⁷ Первая статья газеты „Népszava”, посвященная Советской Республике, была опубликована 21 марта 1945 года под заглавием *Március 21.* (21 марта). Из более поздних статей особенно подчеркивают важность беспощадной борьбы против реакции и единства рабочего класса как урок революций следующие статьи: 1919. *március 21* (21 марта 1919 года) — „Népszava” «21 марта 1946 года; Д. Варнаи: *Október és tanulságai* (Октябрь — и его уроки) — там же от 31 октября 1946 года; Ф. Рейзингер: *A demokrácia legyen kemény ellenfeleivel szemben* (Демократия должна быть жесткой со своими противниками) — там же от 3 ноября 1946 года; *Március 21..* (21 марта) — там же от 21 марта 1948 года; В. Бём: *Október* (Октябрь) — „Szocializmus”, октябрь, ноябрь 1946 года.

Колебания по вопросу оценки революций особенно проявляются в 1946—1947 годах, в выступлениях социал-демократической партии и в партийной печати. В начале 1946 года в парламенте во время обсуждения законопроекта о заслугах республики и М. Карольи ораторы социал-демократической партии с энтузиазмом отмечали исторические завоевания и значение 1918 года. (См. Выступление А. Кетли и Ф. Седера. *Nemzetgyűlési Napló*, стр. 276—282 и 584—595.) 31 октября 1946 года на праздновании годовщины октябрьской революции на площади Национального Собрания социал-демократическая партия организовала митинг, о котором „Népszava” в номере от 1 ноября опубликовала отчет на первой странице в несколько колонок, несмотря на то, что до этого, 31 октября уже опубликовала юбилейную статью. В то же самое время „Népszava” от 21 марта 1947 года, — в первый год после освобождения, — не отметила победы социалистической революции.

В конце 1946 года социал-демократическая партия опять издала мемуары Вильмоша Бёма. Сам автор тоже чувствовал, что повторное издание его книги вряд ли может служить делу единства рабочего класса, которого он сам требовал и провозглашал самым важным, поэтому он сделал некоторые поправки в своих мемуарах. Из этих поправок самым существенным было то, что коммунистическую партию 1918—1919 годов он называл «партией Бела Куна», подчеркивая этим самым, что коммунистическая партия после 1945 года уже не является тождественной прежней, похожей на ту, которую он критикует в своей книге. Если современный критик обратится к новому изданию мемуаров Бёма, то не сможет не улыбнуться по поводу, мягко выражаясь, странной идеи, которая в свое время заслуженно получила отпор со стороны коммунистов⁸⁸

После освобождения новым изданием с дополненным изложением дальнейших событий вышли и мемуары Бухингера. Однако в противоположность Бёму Бухингер основательно переработал свою прежнюю книгу. Из нового издания были исключены части, получившие основательную критику, в духе единства рабочих была переписана глава, посвященная коммунистам, а относительно Советского Союза Бухингер самокритично отметил: «Теперь спустя двадцать пять лет мне не стыдно признать свои ошибки, напротив, я испытываю огромное удовлетворение от того, что история основательно опровергла меня относительно вопроса русского развития».⁸⁹

Contributions à l'historiographie des révolutions hongroises de 1918—1919

Par

A. SIKLÓS

R é s u m é

Écrits et mémoires des *dirigeants bourgeois de la révolution d'octobre*. A l'époque qui suivit immédiatement la fin de la République des Conseils de 1919, les écrits et les mémoires des dirigeants octobristes restés en Hongrie commencèrent par attaquer la défunte dictature du prolétariat et cherchèrent à démontrer les mérites que leurs auteurs s'étaient acquis pendant la contre-révolution. Cependant, étant à leur tour victimes d'attaques et de persécutions de la

⁸⁸ „Népszava” после нового издания книги Бёма (*Forradalmak tragédiája — forradalmak tanulságai*. Трагедия революций — уроки революций) — „Népszava” от 2 февраля 1947 года выступила с прямым предложением того, чтобы сделать книгу Бёма обязательной литературой «для всех функционеров рабочего движения».

С коммунистической стороны Э. Андич впервые критиковала книгу в своей статье в газете „Szabad Nép” от 9 февраля 1947 года, затем в своем исследовании *Demokrácia és szocializmus 1918—1919-ben* (Демократия и социализм в 1918—1919 годах), — „Társadalmi Szemle” декабрь 1947 года. Исследование П. Юстуса тоже содержит критические замечания о работе Бёма: *A magyar októberi forradalom harmincadik évfordulója* (Тридцатая годовщина венгерской октябрьской революции) — „Társadalmi Szemle”, октябрь-ноябрь 1948 года.

⁸⁹ М. Бухингер: *Októberi forradalom — emigráció* (Октябрьская революция — эмиграция). Вр. 1946. стр. 13.

part des gens de droite, on vit leurs publications se préoccuper surtout de repousser les calomnies et les falsifications du régime horthyste. Au début des années 20 un processus similaire se déroula aussi parmi les politiciens qui se trouvaient en émigration; dans cette même période, parurent les mémoires d'Oszkár Jászi. En 1923, à la faveur des négociations entamées par le gouvernement hongrois pour obtenir un emprunt à l'étranger, les octobristes espèrent que cette circonstance entraînerait éventuellement un tournant de caractère démocratique. A l'occasion du 5^e anniversaire de la révolution hongroise d'octobre 1918, un recueil d'études, plusieurs articles et publications parurent qui prenaient la défense de cette révolution. Simultanément, à l'étranger on publia les mémoires de Mihály Károlyi. Au cours de la deuxième moitié des années 20, le groupe des émigrés octobristes était en train de se désagréger. L'an 1927 vit publier le dernier des ouvrages d'une certaine ampleur — les mémoires de Tivadar Batthyány — qui reflétait la position des octobristes de droite. Au cours des années 30, sous l'effet d'une situation intérieure et extérieure devenue de plus en plus défavorable, la propagande des octobristes devint plus timorée que jamais, bien que les polémiques entre eux et les contre-révolutionnaires à propos de l'effondrement qui suivit la guerre et les révolutions qui succédèrent n'eussent point encore cessé. Une ample monographie touchant l'histoire de la révolution de 1918 et portant l'empreinte d'un souci d'historiographie ne fut écrite par Sándor Juhász qu'au cours de la seconde guerre mondiale; mais elle ne put être publiée qu'après la libération du pays; elle fut intitulée: *Histoire de la Révolution Hongroise d'Octobre*.

Essentiellement, à propos de 1918—1919, les octobristes professaient que la politique réactionnaire des classes régnantes était responsable de l'effondrement qui suivit la guerre, que les mesures prises par le gouvernement d'octobre avaient été justes et que la dictature du prolétariat était condamnable.

Le mouvement réformiste bourgeois qui préluda à la première guerre mondiale — dont la littérature octobriste traitant des années 1918—1919 était d'ailleurs originaire — avait, dès le début, présenté un visage antinomique. Quant aux vestiges médiévaux du féodalisme qui continuaient de survivre et face à la réaction, ce mouvement était progressiste; mais lorsqu'il s'agissait des aspirations particulières de classe formulées par la classe ouvrière et ses revendications au pouvoir, ce mouvement était régressif. Les écrits des octobristes s'occupant des années 1918—1919 sont également caractérisés par cette ambiguïté. Le procès qu'ils plaident contre les défigurations et les falsifications des contre-révolutionnaires, l'histoire le décida en leur faveur. Par contre, les polémiques qu'ils menèrent au sujet de l'appréciation de la République Hongroise des Conseils ne les justifiaient pas devant l'histoire. Quant à ce qu'ils dirent du régime des Soviets, à savoir qu'il n'était pas viable, les succès remportés par l'U. R. S. S. dans les domaines de la construction du socialisme et la victoire de ses armées dans la seconde guerre mondiale, y administrèrent la réponse la plus cinglante.

La position des social-démocrates. Après l'effondrement de la République des Conseils, les leaders syndicalistes de droite s'emparèrent de la direction du parti social-démocrate reconstitué. Ces dirigeants droitiers renièrent la dictature du prolétariat ouvertement et en termes outrageants et ils se démarquèrent, tant des communistes que des social-démocrates qui s'étaient «compromis» en prenant leur part de la dictature du prolétariat. Dans leurs écrits ils se glorifièrent de leur activité contre-révolutionnaire déployée à l'époque de la République des Conseils et, en vue de justifier le pacte qu'ils avaient conclu avec le comte István Bethlen, chef du gouvernement de Horthy, ils allèrent jusqu'à prétendre que la révolution bourgeoise de 1918 avait été prématurée.

L'aile modérée des émigrés social-démocrates dirigée par Ernő Garami, condamna, elle aussi la dictature du prolétariat, mais estima qu'en 1918 la situation avait, en Hongrie, suffisamment mûri pour permettre l'avènement d'une révolution bourgeoise. Partant de cette position de principe, Garami porte, dans ses mémoires, un jugement sur les acteurs des révolutions. S'organisant sous le nom de groupe «Clarté» (Világosság) l'aile gauche des émigrés déploya une vive activité dans la création de l'Internationale dite deux et demie, elle ne renia pas la dictature du prolétariat, mais souligna le défaut des prémisses objectives à son instauration. Au travers de cette prise de position prêchée dans leurs écrits, les centristes entendaient motiver, d'une part, le rôle qu'ils avaient joué dans la prise du pouvoir et d'autre part, s'efforcèrent de justifier leurs hésitations et leurs projets qu'ils avaient tramés pour amener la dictature du prolétariat à faire machine arrière. Vilmos Böhm, l'un des dirigeants du groupe Világosság rédigea une histoire détaillée de ces révolutions de 1918—1919. Publié à Vienne sous le titre «*Dans le feu de deux révolutions*» son ouvrage se fonde sur les doctrines susmentionnées et encore sur d'autres caractéristiques des idées du groupe Világosság.

Au milieu des années 20, la désagrégation de l'émigration social-démocrate alla de pair avec le processus général de décomposition observable au sein de l'émigration de Vienne. Une partie des émigrés rentra en Hongrie; les publications et mémoires qui continuèrent à traiter de l'histoire des révolutions de 1918—1919 furent alors publiés en Hongrie aussi. L'ouvrage

qui ouvrit cette série fut celui des mémoires de Jakab Weltner, publiées en 1929. Cet ouvrage refléta la nouvelle tendance du parti social-démocrate qui, sous le signe d'un rapprochement avec les émigrés, avait déjà modifié sa position à l'égard des «militants compromis» et avait déjà modifié son appréciation des révolutions. Weltner, qui, en 1919, avait joué un rôle important dans la fusion des partis communiste et social-démocrate, et qui, jusqu'au bout, avait fermement tenu le poste dirigeant qu'il occupa dans la République des Conseils, Weltner dans le gros livre qu'il écrivit, s'efforça prouver que, lui qui était tenu pour un homme compromis par «gauchisme» avait, en fait, été tout aussi droitier que ces dirigeants qui ne s'étaient point, ou très peu «compromis» au cours des révolutions.

La victoire du fascisme en Allemagne et son avance partout en Europe fut une lourde défaite pour les partis sociaux-démocrates. Sous l'effet de cette défaite, l'aile gauche reprit des forces au sein du mouvement social-démocrate. La nouvelle situation réclama la révision de l'estimation des révolutions de 1918—1919. Bien que les conceptions qui disaient «que l'évolution venait de dépasser octobre 1918» ne furent ni admises ni exprimées ouvertement, les opinions manifestées au cours des années 30 ne furent pas sans accuser un progrès vis-à-vis de celles proclamées auparavant. En 1935, dans l'ouvrage qu'il écrivit sur la révolution de 1918, Manó Buchinger mit au premier plan les circonstances objectives de cette révolution. Ce procédé était d'une part destiné à dissimiler et à motiver les erreurs politiques et, d'autre part, — à l'encontre des opinions formulées antérieurement — il faisait preuve de bienveillance à l'égard des activités des communistes et de la dictature du prolétariat. A la fin des années 30 et au début des années 40 la publication de monographies d'une certaine ampleur concernant les révolutions subit un arrêt; la progression du fascisme et le déclenchement de la seconde guerre mondiale ne furent évidemment pas de nature à permettre qu'on continue à disséquer publiquement des problèmes en question.

Après la libération du pays, en mars de 1945, le «Népszava» pour la première fois depuis 26 ans, fit l'éloge de la République des Conseils, disant qu'elle avait été une magnifique tentative de grande portée historique. Entre 1945 et 1948, au gré des luttes qui se livraient au sein du parti social-démocrate, les conceptions portant sur l'estimation des révolutions furent divergentes. Simultanément au développement d'une orientation plus positive qui était due à l'influence de l'aile gauche, se manifestèrent — sous le manteau ou ouvertement — les anciennes conceptions qui rejetaient la dictature du prolétariat et exprimaient l'anticommunisme

Michael Károlyi and the Revolutions of 1918–19

by

T. HAJDU

I. Károlyi's development up to the revolutions

As one of the most disputed figures of the history of the revolutions of 1918–19, Michael Károlyi was a subject of both extreme love and hatred. His personality was by turns glorified and disparaged. His talents were extolled and, with blind prejudice, underrated.

It is, in fact, no easy task to give a correct assessment of his role in the revolutions and, more generally, in the history of Hungary in our century. Not only because he was one of the most important figures of the revolutions. Not only because, from a conservative aristocrat, one of the richest and most distinguished magnates in Hungary, he became, in an unparalleled way, a deliberate supporter of the communist movement. Not only because he made innumerable friends and enemies. But also because his career, his development, led through a number of contradictions.

Michael Károlyi came from an extremely rich aristocratic family which traced its origin back to the time of the Arpadian kings. His best known ancestor was Sándor Károlyi, the first Count (1668–1743), whose memory, hated by public opinion,¹ exerted a noticeable influence on the development of Michael right from his early youth.

Apart from the fact that he became orphan at the age of 15, Károlyi's youth did not essentially differ from that of other young aristocrats. The secondary school and the faculty of law of the university, of which he became, more in name than in fact, a graduate, hardly left their marks on him. His interest was divided between parties, cards and horses. As to current politics, he was not only indifferent; he despised it with the superiority of a man whose pocket-money was equal to the whole salary of the Hungarian prime minister.

His intellectual development was most influenced by one of his uncles, Sándor Károlyi (1831–1906), a conservative aristocrat, who displayed nevertheless an interest in social problems, especially in co-operatives. This uncle drew young Károlyi into the work of the organization of the co-operative "Hangya", and made him acquainted with various ideas and works on poli-

¹ As a traitor of the national fight against Vienna.

tical economy. He let his 20-year-old nephew read, among other works, Marx's *Capital* in order to demonstrate the errors of those who considered capitalist society better and more advanced than feudalism. One of the very important influences which made their impact on young Károlyi was the flaming hatred felt (though not in social respects of course) by several members of his family towards Francis Joseph and the regime that had suppressed the revolution of 1848.

Ever since his youth, Michael Károlyi was characterized by an unusual amount of uprightness, sincerity and consistency, a rare phenomenon in the political life of his time, which sometimes came near to naïveté. We cannot, however, agree with Jászi who said that Károlyi had believed and taken seriously almost everything he was told. Károlyi knew the real motives of Hungarian political life much better, than the petty bourgeois politicians of Jászi's type. No one bothered in his circles to conceal the fact that Hungary was really governed by a handful of self-interested individuals. This circumstance gave an extra impetus to his development later, when his radicalization began. Surely, he had no such illusions about the sham-liberalism of the period of dualism as the bourgeois democratic politicians and even some social democrats. He took, however, seriously the invariable sincerity of the politicians who belonged to the same camp as himself, their solidarity with each other, and the observance of the rules of the game.

Károlyi's personality was, to a certain extent, revealed already by the manner he made his first appearance in political life. At the age of 27, he was put up as a candidate of the government party. One of the slogans proclaimed during the electoral campaign also by his own party was the purity of elections. So Károlyi refused to pay the substantial sum his canvassers demanded from him to cover the so-called "constitutional expenses", though even his party leader, Kálmán Széll, in reply to Károlyi's question, laughingly urged him to pay. Well, Károlyi did not pay and, consequently, failed.

Representing the platform of the Coalition, he was returned at the elections of January, 1905. In July of the same year he refrained from standing for election perhaps because he found it onerous and inconvenient to participate in the sharpening political struggles. From that time to 1909, he amused himself mostly in Paris as an amiable member of the exclusive Jockey Club.

In 1909 he was elected, by the votes of the landed proprietors supporting the Coalition, president of the OMGE (Országos Magyar Gazdasági Egyesület, Hungarian National Economic Association), against Robert Zelenski, Tisza's candidate. "I was thus president (writes Károlyi in his memoirs) of the association of the big landowners and of the officials of these big landowners, of an association which was not quite unfoundedly supposed to govern the country". Next year he was returned to the parliament with a non-party program of national independence. At the head of the OMGE his interest in

the co-operative movement revived. He would have liked to "democratize" the OMGE by drawing the medium and smaller landowners into the Association. It was in those days that Gyula Rubinek, the director of the OMGE and subsequently Horthy's minister, remarked to Pál Szende: "The gentlemen do not know Károlyi, he is a revolutionary, a republican!" He was at that time neither revolutionary nor yet republican, but his public spirit made him certainly appear as such among the gentlemen of the OMGE. The political struggles of 1912 meant the first turning point in Károlyi's political development. Expelled, with many others, from the session-room of the chamber of deputies by Tisza's henchmen, Károlyi was infuriated as a member who preferred to take seriously at least the forms of parliamentarism, but also as a peer in whose eyes Tisza, with his freshly acquired count's title, was but a parvenu. He went as far as to refuse to return the greetings of Tisza, who, in his turn, challenged him to duel and wounded him. The political conflict of Károlyi and Tisza assumed, from that moment on, the character of a mutual personal hatred. We have to point out, however, that the importance of this personal element used to be tendentiously exaggerated in Hungarian historiography. Tisza did not personify the entire Hungarian ruling class, even if he happened to be the leader of its biggest party. One could be opposed to Tisza without giving up the platform of dualism. Gyula Andrassy, much as he detested Tisza, never wanted to overthrow him with the help of a revolution.

The outbreak of World War I brought a further turning point in Károlyi's political evolution. Though a pacifist almost by nature, Károlyi was opposed to this war not only for reasons of humanism. A kinsman of French aristocrats and a frequent visitor in Western Europe, Károlyi, just returning from the United States, had more realistic views regarding the forces of the two opposing camps than Tisza or Andrassy who did not look beyond Vienna and who had grown up in the faith that the Prussian army was invincible. Already before the war did Károlyi make an unsuccessful attempt to redirect the foreign policy. War put him into a difficult position. On his return from a short captivity in France, he had to choose between his anti-war conviction deriving from his pacifism and his pro-French, anti-German feelings, and his class solidarity which required from him to back up the case of the war. His marriage to the daughter of Gyula Andrassy at that time might also have promoted his adhesion to his class. Fortunately, Károlyi found in his wife an understanding and loyal lifepartner of a similar cast of mind.

Károlyi observed silence in the first year of the war, although he had known from the beginning that the war could do no good to Hungary. He went even as far as to read out the pro-war declaration of the party of independence. He did so for obvious reasons: the fact that previously he had refused to sign the appeal to subscribe for the war-loan provoked indignation even in the ranks of his own party. In the spring of 1915, when his age-group was

called up, he volunteered for the army. Later on, in his memoirs, he admitted that "it would have been more courageous to appear to be a coward . . . I ought to have stood up and declared: not even a penny! But this would have excluded me from the rank of active factors in political life. I should have remained alone, or with but a very small group which, for the time being, would have had moral weight only."

The horrors of the war prompted him to accept political isolation nevertheless, in order to set a moral example. From 1916, he openly demanded that the war be ended and peace concluded immediately even at the price of dissolving the alliance with Germany. In order to get a free hand, he and his followers withdrew from the party of independence and founded a separate party of their own. The new party, with no more than 20 members, formed but an insignificant minority in parliament. Its demands, however, met with the approval of the majority of the population. With this step began Károlyi's break with his own class. In high politics he became isolated, but he gained the trust and affection of the simple people. He wrote in his memoirs: "I received, day after day, heaps of telegrams and letters in which hundreds of simple people assured me that I had spoken after their own heart, and asked me to persevere. When I travelled from Parád to Budapest in the middle of July (1917), common soldiers surrounded me at a railway station. One of them addressed me a speech. He called me an apostle of peace."

From that time Károlyi was fighting for peace not only because he had no faith in victory, or because he was afraid, in case of defeat, for the safety of historic Hungary, and, in case of victory, for Hungary's independence of Germany, which, as it was already evident, intended to subjugate her own allies as well as his enemies. Károlyi's ever growing democratism made him an advocate of the people's cause. He was aware of the moral obligation involved in his position. A simple journalist or member of parliament, had he proclaimed the same principles, would have been convicted or sent to the front. The left-wing press was struggling in the fetters of censorship, and the most sincere lines in it were those reproducing Károlyi's speeches which, delivered in parliament, could not be suppressed.

Károlyi drew the logical consequence of his step. He, who wants a democratic foreign policy, has to become, heart and soul, a democrat also in internal politics. In splitting the party of independence, Károlyi turned against those who proclaimed war but had their own sons exempted from military service, who talked about their desire for peace but profited millions from the war. It was at this time that he wrote about the bankruptcy of the peace movement of The Hague which he had once supported: "World peace cannot be born in the splendid palace built by Carnegie. No! World peace must start from the people, from the thatched cottages of the peasants, from the attics and basement rooms of the workers." He declared that the hunger of the peasantry

for land had to be satisfied, and that the capitalist system had to offer an increasing space for "collective production".

Károlyi's peace policy cannot, of course, be measured with the standards of a Lenin. He opposed any conquest but was unwilling to accept a peace endangering the territorial integrity of Hungary on the basis of the self-determination of the peoples. It was within the bounds of the class rule that he envisaged various reforms, in the belief that the ruling classes will be obliged to renounce part of their fortune and power after the war, if not voluntarily like himself, then under pressure. But he definitely disapproved of revolutionary methods, the more so, as he was a pacifist.

In the spring of 1917, Tisza's government was overthrown in consequence of the official peace efforts and also as a result of the Russian revolution. Károlyi's party entered the minority government formed by the parties of the opposition but decided — after some hesitation — against Károlyi's personal participation in the Cabinet.

This association with the government of Eszterházy limited, of course, Károlyi's freedom of action. It was a step backwards. Károlyi let himself be taken in by the faint-hearted peace policy of the court of Vienna and of Andrassy, a policy which never dared to face realities, as well as by the manoeuvres of Czernin, recoiling from any serious concession and, in the end, always submitting to the German general staff. It was only in January 1918 that Károlyi became aware of the trap he had fallen into and made Tivadar Batthyány, who represented his party in the government, to resign. In the following months, Károlyi showed growing determination in his fight for peace and for the democratization of Hungary. He became the leader of a grouping which included the bourgeois radicals and the social democrats.

Reactionary publicists usually represented Károlyi as a weak-willed puppet in the hands of "subversive elements" who needed his name and prestige. Károlyi wrote with justifiable irony: "My enemies speak of me now as of a cruel tyrant, now as of a weakling, a puppet, now as of a man craving for power, now as of a dreamer living in the clouds."

His real position in the alliance which contained the nucleus of the subsequent National Council can best be defined by comparing it to that of Gyula Justh, Károlyi's political predecessor and fellowfighter. As regards his personal talents, Károlyi was by no means less gifted than Justh. In case of a similar leftist coalition Justh would also have become first among the leaders of the allied parties, not only on account of his social position but also because his party stood nearest to the old system in the new coalition.

All this was even more true in Károlyi's case. He combined the politician backed by the people and the aristocrat who was acceptable even to a Habsburg. These were, apart from his seriousness and honesty, the factors which raised Károlyi above his fellow leaders. Besides, he was suited to the leadership of

the political block also because, with the approach of the revolution, he was shifting more and more to the left wing of his own party, abandoning the narrow-minded policy of grievances and showing more and more understanding of the ideas of Jászi and the socialists.

Having come nearer, in the matter of the national minorities, to the democratic nationalism of Jászi, Károlyi's policy — with all its limitations — became to all intents and purposes identical with that of the social democratic party, though, of course, with the difference that he could freely deliver a speech for which Jenő Landler was imprisoned. (He did this after the fusillade, in June 1918, in the Machine Factory of the State Railways; his arrest was demanded in vain by Vázsonyi, who, having betrayed the cause of democracy, considered the fidelity of others a personal affront.)

Károlyi's premiership was seriously considered before the revolution of October 1918. He was repeatedly received in audience by the king. In order to avoid revolution he would have been willing to make concessions in exchange for peace, independence and democratic transformation. The ruling circles, however, found Károlyi's demands too high and feared, not quite without reason, that Károlyi, once invested with power, would be carried away by the revolution. He tried to convince them, without success, that his demands were the minimum that had to be satisfied. Yet Károlyi, in his last attempt to solve the country's problems within the bounds of the policy of the upper classes, offered concessions which even his cautious allies, Jászi and the social democrats, found somewhat exaggerated.

2. Károlyi's role in the revolutions of 1918—19

On October 25, 1918, the Hungarian National Council was set up on Károlyi's initiative and under his presidency. Károlyi himself wrote that the role of the National Council was "typically bourgeois", that "endeavours to stop the revolution before it has even started on its programme, and to restore the 'old time' order." It broke with legality nevertheless, and Károlyi, even if partly for the sake of preserving the bourgeois order, had thus turned against the policy of his own class, and involuntarily assumed the leadership of the revolution which, up to the last moment, he had wished to avoid.

"For five years I kept on declaring, sometimes even before the public but in private conversations constantly, that the present world war could only terminate with world revolution", but "when it really arrived . . . I was appalled", — said Károlyi after the victory of the revolution. He was led by two motives in identifying himself, in the last hours, with the cause of the revolution: by a sense of responsibility for the fate of the political movement he had initiated, even if it passed far beyond the aims of its nominal leaders,

and also by the intention of preventing the change of the bourgeois revolution into a socialist one, or its complete degeneration into general chaos.

We do not cast reflection on Károlyi's greatness by telling frankly that at the time of the revolutions of 1918—19 he was still opposed to the idea of a socialist transformation. However, his further political evolution can be understood only if it is clearly understood that it was not as an aristocrat fearing for his latifundia that Károlyi stood up for the maintenance of the system of bourgeois ownership. It was not in principle that he objected to the socialist system. He regarded it as premature in view of the stage of evolution of the Hungarian society as also in view of the international situation.

In representing this opinion Károlyi was led, in October, 1918, by two great illusions. One was the trust he put in the democratism of the Entente, his faith that the Entente wanted a just peace, based on the consensus of the people, a peace which excluded the possibility of a new war. Influenced by his nationalist upbringing as well as by public sentiment, Károlyi — not alone — took Wilson's phrases about self-determination at their face value and regarded them moreover as compatible with the conservation of Hungary's "historic" frontiers, thus imputing the will of the Hungarian nation to the non-Magyar half of the country. Károlyi's other great error was his belief that the Hungarian ruling classes had reached that stage of political wisdom (attained even by more experienced and more advanced bourgeois societies only decades later) at which they are ready to make great concessions and to carry out important reforms in order to lead the proletariat to the path of reformism, a stage at which the workers and peasants are satisfied with what the ruling classes are willing to give them.

These illusions explain Károlyi's anti-revolutionary attitude in October, 1918. Károlyi still stood at that time not in the camp of popular revolution but on the extreme left wing of the ruling class. His final break with his class was due to the shortsightedness of the parliamentary opposition led by Andrassy and Apponyi which refused, even on the eve of revolution, to give up so much of the privileges of the ruling class as would have been necessary to avert revolution. Even after recognizing that collapse was inevitable, they still refused to break with the German alliance, to proclaim Hungary's independence, to quit the lost war and to admit the equality of the nationalities, to say nothing of the social reforms.

In the days preceding the revolution, both the democratic parties and the people demanded the establishment of a government formed by the National Council, with Károlyi as prime minister. Károlyi negotiated with the representatives of the ancient regime day by day: with the King, with Archduke Joseph, with Gyula Andrassy; he offered compromises, platforms of coalition, all in vain. On October 26, 1918, the King, looking for support in the hopeless situation, promised Károlyi to appoint him prime minister on the basis of the

platform of the National Council. But a day had not yet passed when, influenced by his entourage, he forgot his promise, and dropped Károlyi.

Károlyi's good faith is clearly proved by the fact that, duped and shamed by the King and backed by the devotion of the people, he still tried to come to an agreement with Andrásy and his circle. It was no fault of his that his attempt did not succeed. The King entrusted Hadik, a follower of Andrásy, with forming a government, but the armed uprising of the workers and soldiers of Budapest swept away the new government after the first day.

Károlyi passed the night of the revolution at the headquarters of the revolution in the Hotel Astoria. Without trying to direct the revolution, he assumed its responsibility. The mass of demonstrators had already liberated the companies of marching soldiers ready to leave for the front, when Károlyi and one of his adherers set out to visit General Lukachich, the notorious military commander of Budapest. It was then that Lukachich's gendarmes arrived before the Astoria with orders to seize the National Council and the leaders of the revolution. The assailants soon fled, but Károlyi remained now definitely in the revolutionary camp.

The resistance of the ancient regime having collapsed, the King appointed Károlyi prime minister. The National Council, with Károlyi at its head, was not firm enough to reject, on the strength of the fact that its power came from the people, this belated fulfilment of a broken promise. Next day, however, on November 1, 1918, the government, pressed by public indignation and by the worker's demands, the King asked for a release from its oath. The republic was proclaimed on November 16. After his appointment, Károlyi resigned as president of the National Council. January 11, 1919, he was elected by the National Council temporary president of the Hungarian People's Republic until the meeting of the National Assembly. Károlyi held this office until March 21, 1919. As prime minister he led the foreign ministry as well. Even after his election as president he retained the control of the foreign policy. The new premier, Dénes Berinkey, was a scholarly man, but politically a colourless public servant.

With the victory of the revolution, a new phase began in Károlyi's political development. It was characterized by the fact that he soon passed beyond his own party, but not even so was he able to keep pace with the rapid advance of the revolution. He hoped, together with other members of his government, that he would be able to retain the support of the masses by introducing progressive bourgeois reforms, a moderate but still important redistribution of land, democratic franchise, the right of public meeting, liberty of the press and freedom of speech as well as far-reaching social measures. On the other hand, he hoped that by protecting the system of capitalist ownership he would induce the ruling classes to accept the inevitable. Compromise between the classes, voluntary fulfilment by the rich of the moderate

wishes of the poor: it was this petty bourgeois ideal that Károlyi's government had in view.

The illusion of class peace was seemingly fostered by the problem of the nationalities and the international situation. The secession of the nationalities began simultaneously with the victory of the revolution. The territory of the country was increasingly shrinking even before the decisions of the peace conference. As the liberation of the oppressed nationalities of old Hungary was carried out under the leadership of the bourgeoisie and of the chauvinistic intelligentsia, the Magyars, who found themselves beyond the new frontiers suffered handicaps and even persecution. The economic situation of the remaining territory was hit hard by the changes. The loss of territorial integrity cut to the quick not only the wealthy layers but the masses as well. The Hungarian government hoped that internal social conflicts would be restrained by common national grievances. This, however, was not to happen.

The illusion of national unity — most cherished by Károlyi himself — vanished and class warfare flared up with unprecedented vehemence. The workers and peasants were not satisfied with the enforced achievements, with the cautious land reform. The government employed armed forces against the peasant movements which began to expropriate the estates of the landowners and to drive out the officials of the old state machinery. The government ought to have distributed the land immediately, radically and without compensation so as to win over the peasantry for the democratic regime.

Károlyi himself wrote, at the end of his life, that the program of the National Council "was strictly constitutional, and had not even the courage to mention what the peasantry was expecting to hear: that the land was going to be theirs". Instead of radically distributing the land "we chose ... the road of legality and of order, discarding that of social justice."

The land reform of Károlyi's government was too much for the aristocrats, too little for the peasants. Consequently, it was not sincerely supported by any social class. The same happened to the policy of the bourgeois democratic government in almost every respect. The coalition insisted on territorial integrity which practically no longer existed, and promised the nationalities, within the old frontiers, relatively wide-ranging but by no means complete autonomy. This again was too little for the nationalities which aspired to independence, but too much for the Hungarian nationalists. The Hungarian workers and soldiers were unwilling to take up arms again in order to impose their will on other nations. The government could not make up its mind to transfer the power to the workers', peasants' and soldiers' councils that had sprung into existence in the days of the revolution. These councils would not have respected private property. So the old administration, though not accepted by the people, remained in office, and became a hotbed of counter-revolutionary plotting. For the Entente, Károlyi was too much of a Hungarian and too little

of an aristocrat. We could point to many more aspects of the equivocal system of the bourgeois revolution.

The rapid sharpening of national and class conflicts led, from December 1918, to a chronic cabinet crisis. The government had two main pillars: the social democratic party which had enjoyed, on the day of the revolution, the support of the whole working class; on the other hand, Károlyi's national democratic party which was backed for a few weeks by the bourgeoisie, the landowners all of which expected protection against the threatening popular revolution and the peasantry.

Károlyi soon remained alone with his platform based on class peace. The working-class movement veered towards the left. The Party of Hungarian Communists, constituted on November 24, 1918, as well as the left-wing opposition of the Social Democratic Party, led by Jenő Landler and supported by the masses, were gaining ground. The proletarian left-wing of the revolution demanded nationalization, the speedy expropriation of large estates and the routing of the organizing reaction. The great majority of the peasants and soldiers sympathized with these slogans. On the other hand, the greater part of the old Károlyi-party, which had always disapproved of Károlyi's friendly attitude toward the workers and to the radical intellectuals, thought that the system of free exploitation was endangered, and so joined forces with the reaction; three ministers, Lovászy, Bartha and Batthyány, resigned in December, 1918 and left the party. (Károlyi himself just escaped being asked to leave his own party, as the majority of its more influential leaders were opposed to him.) Károlyi had, with the illusion of national unity on the wane, two alternatives: to follow the radicalization of the revolution, or put himself under the protection of the Entente and become the leader of the block of exploiters. After the republic was proclaimed, Károlyi no longer regarded himself as a bourgeois politician; he thought he represented the whole nation. His policy and government were justly described by Béla Kun in the first phase of the revolution as being of a petty bourgeois character, because, as Marx said, "in the petty bourgeoisie the interests of two classes become blunted simultaneously. These parties represented no particular class interest, they wanted to maintain private property in general without being the representatives of the great landlords or the big capital. The fact that the Social Democratic Party participated and even predominated in the government did not mean the rule of the working class, as the presidency of Count Károlyi did not mean that of the big landowners".

Károlyi, though reluctantly, came to realize that full power would sooner or later be seized either by the workers and the peasants or the capitalists and the great landlords. Károlyi, who, as has been pointed out, did not consider himself a representative of any particular class, found it difficult to make a decision. Nothing was further from him than the idea of returning to

his own class, and he still had a long way to go to reach the working class. He took coolly stock of the possibilities, not forgetting the fact, so often overlooked by Hungarian politicians, that in a small country situated in the middle of European tensions even internal policy is determined in the last resort by international policy.

In his new year's message, he frankly declared that if world revolution prevailed, he would not oppose it, but if reaction gained the upper hand all over the world, he was ready to draw his conclusions and give up power. He negotiated also with Lovász to the same effect. All things considered, he too played a part in that the cabinet crisis which had begun in December, 1918, finished in January, 1919, with a redoubling of the portfolios of the Social Democratic Party.

The composition of the government underwent a significant change after January, 1919. The petty bourgeois character of the government became more pronounced by the consolidation on the Social Democratic Party, by the appointment as minister of Nagyatádi Szabó who represented the well-to-do peasants and by the secession of the representatives of the landlords and the big capital. The government made several attempts to win the favour of the masses: land reform was started, a somewhat ambiguous program of partial expropriation or rather taxation of large fortunes was proclaimed, some awkward measures were taken in order to democratize public administration, and elections were called. The government commenced to carry out the bourgeois revolution quite consistently. This, however, did no longer satisfy the people and only hastened the organization of the counter-revolution.

Elected as president, Károlyi devoted his energies mainly to the solution of the problems of foreign policy, including the problem of nationalities. He had some difficulty in finding his bearings in the speedily changing internal situation. Informed by the social democrat leaders, he underestimated the importance of the communist party, but did not take seriously the danger of counter-revolution either. In order to win the peasants, the land reform was begun. The fact that Károlyi, one of the biggest landowners of the country, initiated the agrarian reform by distributing, on February 23, 1919, his own vast latifundium was of symbolic value.

"I felt (he writes), as if a great weight had fallen from my heart, for I had always felt the guilt of possessing such wealth: in my youth unconsciously and later consciously".

In the speech he made when this distribution of land was solemnly proclaimed, Károlyi already warned the new smallholders that "the success of increased production depends on co-operation. Therefore, I invite the smallholders of the country to join forces in co-operatives".

This act of Károlyi increased the sympathies of the peasants towards his person, but could no longer stem the mounting tide of revolutionary land

seizures without bargaining or recompense. Neither was the revolutionary determination of the workers broken by the imprisonment of the communist leaders.

It was not Károlyi who started the campaign against the communists. He complied with the wishes of the leading social democrats because he still regarded the labour movement as an internal problem of the Social Democratic Party. He soon recognized his error and tried to lighten the situation of the prisoners but, not being prepared to have the indictment cancelled, he once more created an equivocal situation. The workers were incensed at the persecution of their revolutionary party and at the violation of the much-talked-of democratic freedom. Counter-revolutionaries, on the other hand, found Károlyi's measures too lenient and justly feared that he would not be able to resist the rising tide of revolution.

Actions of revolutionary character followed each other at the beginning of March 1919. The government wanted to strengthen its position by holding elections. These efforts, however, remained futile. The left wing of the Social Democratic Party openly declared that power had to be taken over by the workers regardless of the results of the elections. The proletarians of Budapest were preparing for the liberation of Béla Kun and his companions. Provincial workers' councils were driving out the Lord Lieutenants of the counties appointed by the government. The left-wing and the centre gained the upper hand in the Social Democratic Party; they demanded an exclusively socialist government, and the right-wing had lost all influence.

It was in these circumstances that Lt. Col. Vix, representing the Entente powers in Budapest, presented to Károlyi his ill-famed note on March 20, 1919. (It was signed by general De Lobit, Vix playing the role of a letter-carrier only; it is nevertheless known in Hungarian history under the name of this insignificant French officer as the "Vix note".)

The Vix note contained grave demands including the occupation by Entente troops of the line Debrecen—Hódmezővásárhely—Szeged and the territories situated east of it. Whatever consequences the fulfilment of these conditions would have involved, it was not the content of the note which chiefly caused its rejection. The government of Károlyi had based its policy on the support of the Hungarian nation and on the good-will of the Entente. It was evident that it had lost its basis within the country, in the upper and in the lower classes alike. Any new orientation would have necessitated the assistance of the Entente. The delivery of the Vix note in these difficult hours of the government, on the eve of elections and of the imminent proletarian revolution, assumed special importance by revealing the fact that the Entente powers, led by more important considerations of their own foreign policy, left Károlyi and Hungary to their fate.

The events of March 20, 1919, and of the following days demonstrated that Károlyi was, if not a good tactician, at least an unselfish politician of

wide horizon. As soon as Vix and his suite left the room he began to run up and down clutching his head. He instantly grasped the real meaning of the note. But even in the first moments of desperation he saw clearly that he was not going to accept this note and would do what the interests of the people demanded. Those who, like Mano Buchinger, blame Károlyi for rejecting the note, are wrong. Károlyi knew that the people would not approve of the acceptance of the note and that any policy directed against the will of the people would have to be carried out with the assistance of the bayonets of the Entente, as was done later by Horthy. Károlyi refused to choose this path. "Occupy the whole of Hungary, make her a French or other colony", — he said with desperate irony to Col. Baker, the British officer who accompanied Vix.

The conviction had been ripening in Károlyi for a number of months that there were in the country two state-forming factors: the revolutionary working class and the propertied counter-revolutionary classes. It was for this reason he relied during his tenure of office on the organized workers and on the Social Democratic Party which latter he supposed to embody the will of the workers. Not that he had arrived at Marxism. But he repudiated the dogma of the sanctity of private property. He began to see the outlines of an ideology which Jászi had called free socialism, and which is called — not always disapprovingly — petty bourgeois socialism in the Marxist terminology. Károlyi did not go as far as to accept Marxist socialism but he regarded that which separated him from the working-class movement as a difference of opinion only and not as a sign of class antagonism. After the distribution of his latifundium, he no longer regarded himself as belonging to the land-owning class.

True, he was still attached to the policy of the ruling classes by a few tenuous ties, and he tried, once more for the last time in his life, to negotiate with the representatives of the counter-revolution. The attempt remained futile, since the Vix note came in very handy for Bethlen and his followers. Let Károlyi slip up on the necessity of making an unpopular peace, while they, as knights of the crusade against Bolshevism, would gain the support of the Entente.

At a cabinet meeting held in the afternoon of March 20, 1919, Károlyi proposed that, as a sign of protest against the note, the government should resign and hand over the power to the workers. "The Paris peace conference does not recognize the principles of Wilson and therefore a new orientation is needed in internal and foreign policy alike. The country can no longer be governed by a coalition government, neither can production be assured by the present system. The International remains as the only refuge. If the government will be taken over by the socialist alone, a new orientation in foreign affairs will be made possible."

The government resigned March 21, 1919. Its bourgeois members including Károlyi believed that an unmixed social democratic government was to be formed, Károlyi declared at the cabinet meeting of March 20 that "he himself intended to remain at the helm of the ship, to hold out as far as possible . . . and to appoint the new premier who will submit the list of the social democratic government". He knew that the right-wing had lost its importance in the Social Democratic Party. For this reason, but also because of personal sympathies, he wished to see Zsigmond Kunfi at the head of the new government.

The leaders of the Social Democratic Party were well aware that the great majority of the workers followed the communists and the representatives of the left-wing, Landler and Pogány. This is how a fusion of the two parties was prepared behind the back of Károlyi who was then confronted with the fait accompli. One of his intimates, Pál Kéri, a left-wing publicist, took upon himself to acquaint Károlyi with the real situation in the evening of March 21. Kéri presented himself with the draft of the well-known proclamation announcing Károlyi's resignation. Károlyi had no choice but to put up with the events. He realized soon, if not easily, that his name, a symbol of the bourgeois revolution, was not suitable for hallmarking the dictatorship of the proletariat.

The question whether Károlyi actually signed the famous proclamation which, for the sake of assuring a peaceful course to the revolution, was instantly placarded, is still unclear. In an article, written in summer, 1919, Károlyi declared: "I signed the proclamation according to which I abdicated and 'ceded the power to the proletariat' which 'in reality' had already taken it over and had proclaimed this fact." However, in his memoirs published in 1956, Károlyi calls the "cession of power" a legend: "I naturally refused to sign this absurd document, the result of hysterics and panic." The motives he offers for not having disclaimed the proclamation earlier are his solidarity against the counter-revolution and the fact that later on, after the overthrow of the Hungarian Soviet Republic, the author of the proclamation was brought to trial under the Horthy regime and was expecting death sentence.

Károlyi remained invariably loyal to the Hungarian Soviet Republic. It was the fundamental, social and national importance of the proletarian revolution that he had before his eyes, and not the differences of opinion which separated him from the same revolution. Already in the morning of March 22 did he hasten to give to the press a declaration supporting the Hungarian Soviet government. In this declaration he did not speak of the circumstances in which the power had been transferred, nor did he touch upon other problems of internal policy. He stated that his government had been established in accordance with the will of the people, and that its efforts had remained fruitless. "It is impossible to follow the Wilsonian principles right to their final conclusions on a capitalist basis, therefore "what now happened was natural". Károlyi proclaimed once more national unity but on the basis

of socialism this time. "A new social order must be created which, destined to transform the world with its new economic and moral teachings, with being about a world-wide understanding that knows no lines of demarcation."

Having declared himself in favour of the proletarian power, Károlyi displayed no political activity in the days of the Hungarian Soviet Republic. The fact that he accepted an appointment as political commissary of the co-operative Hangya was considered a demonstration. In practice, however, though well acquainted with the activity of the Hangya, he hardly occupied himself with it. He retired with his family and a few servants to a villa in Buda, far from the noise of the city.

He paid tribute to the international and military successes of the Hungarian Soviet Republic. Not even its internal policy remained as alien to him as one could have supposed. In his memoirs he called the way it treated the leading figures of the ancient regime lenient and even sentimental. He characterized the much-defamed Tibor Szamuely as "the Saint-Just of the Commune, a fanatic, *un pure*, with great personal courage".

The revolution strengthened Károlyi's socialist tendencies but failed, of course, to convert him into a true revolutionist. He retained his illusions of social democracy and even those concerning the bourgeois left-wing. With the military situation of the dictatorship becoming worse, he too considered the possibility of undoing March and returning to October. Though from a different starting point, he approached the idea of Kunfi and his followers of seeking last resource in the establishment of a "trade-unionist government" and in concessions to the Entente. In his talks with the leading figures of the Commune he was trying to find the road back at a time when Böhm and his companions were already preparing the establishment of a "moderate" social democratic government. Conspiracy behind the back of the Communists was, however, alien to Károlyi's nature, and so he preferred to leave the country for Vienna on July 4, 1919.

Károlyi remained solidary with the revolution of the Hungarian workers even when he had lost faith in its victory. Therefore, he did not wait in Budapest until his name might have been used as a slogan of a "democratic" counter-revolution. In Vienna, he instantly published an article in which he unequivocally championed the cause of socialism.

"The fate of Europe will be finally decided by labouring mankind and not by a small group of sovereigns and diplomats. I still believe that the dogma of the sanctity of private property cannot be maintained in its old sense, that a far-reaching socialization of the economy will take place, and that capitalism will be restricted." To those who referred to the economic difficulties and sanguinary struggles of the young Soviet state, Károlyi answered: "The Russian experiment is no proof against this conception. The Russian people is acting under the pressure of hunger and despair. Once

the unity of the European proletariat is accomplished, they will certainly find the appropriate ways and means. It is on this basis only that a true League of Nations can be erected."

3. After the revolutions

Károlyi may have regarded, for a moment, the overthrow of the Hungarian Soviet Republic as a justification of bourgeois democracy, of his own pre-March policy. But for a moment only. The orgy of the white terror gave the last impulse to his political evolution.

We cannot follow here Károlyi on his long way during the 36 years that elapsed from the overthrow of the revolution until his death. This evolution was magnificent but by no means straight; his path was clean but full of contradictions. We propose to present only broad outlines of the effect which the lessons of the revolutions had on Károlyi's further attitude and development.

If we want to measure the distance someone has covered, we have to know the point from which he started. The members of the party may arrive through very different paths at the camp of socialism, of the dictatorship of the proletariat. It was not his background and even less his ambition or youthful enthusiasm that made Károlyi side with the Communist Party. He had to live to see the campaign of vengeance led by the counter-revolution against all that had anything to do with the cause of progress; he had to live to see the opportunism of the social democrats and the helplessness of the bourgeois radicals, to arrive, one may say for moral reasons, at the point reached by others on account of their social background and the consciousness of the oppression under which they had to live. Károlyi took the side of the party which, risking all and fearing nothing, stood up alone against the common enemy, the hindrance to all progress, namely fascism. The moral factors which had prompted Károlyi to act as he did, were respectable in their unselfishness, but they determined his limits as well. Accepting the necessity of the dictatorship of the proletariat only as an antidote against the dangers of the white dictatorship, his faith in the dictatorship of proletariat wavered, when, some decades later, it seemed that democracy had become victorious all over the world. Too, he was more sensitive to the superfluous excesses of the dictatorship than those who had always felt the brutality of capitalism.

Some months after the coming into power of the counter-revolution, Károlyi came to the conclusion that only the Communist Party was capable of leading the fight against Horthy's regime. Without making the doctrines of Marxism—Leninism entirely his own, he decided to support the fight of the

Communist Party against the counter-revolution and to do or write nothing, not even on theoretical considerations, that could be detrimental to the party. A grave pledge on the part of an essentially moral person!

In a letter written to Lenin on May 4, 1920, Béla Kun, interned at that time in Austria, stated that Károlyi had told him that he (Károlyi) had been asked by the social democrats to form an émigré government, and that he was unwilling to enter into negotiations with them. "He turned to me (Kun continued) and declared that he was ready to act only for the dictatorship of the workers and peasants, and that he wanted to work together with us" offering, at the same time, material assistance to the illegal Hungarian Communist Party. Kun asked Lenin's advice and expressed the opinion that "in spite of his personal honesty (*Anständigkeit*), Károlyi should not be admitted to the party" since this might cause embarrassment.

It was finally agreed between Károlyi and the leaders of the Communist Party that he would politically support the party in all respects without, however, actually becoming a member. He could thus make better use of his freedom of action and of his personal influence in the interests of the party. Looking at it from a distance of four decades, we cannot but approve of this solution. It would have been difficult for Károlyi to subject himself to party discipline, and his influence would probably have decreased in certain progressive circles which disfavoured communism. This loose form of co-operation had only the inconvenience that not all party workers grasped the importance of the support given by Károlyi so that the connection between him and the party was not always close enough. Meeting the leaders of the party once more in 1925, he made a written agreement with them concerning the co-operation. In this document, he acknowledged himself as being bound in every respect (except for a certain tactical freedom) by the policy of the party. He made only one condition: the party should definitely desist from the erroneous agrarian policy of 1919 and accept the slogan of the distribution of land. (The Party of Communists of Hungary, following Lenin's guidance, had corrected its peasant policy in 1920 already, and Károlyi's insistence of the distribution of land evidently confirmed this correct decision.)

Károlyi's activity was inseparable from the struggles of the Communist Party of Hungary for 15 years. He wrote, made propaganda, negotiated and participated in almost every action of solidarity in order to save the imprisoned communists. Amidst his daily political worries he even found time to settle accounts with his own bourgeois democratic past. "The People's Republic of October — he wrote in 1921 in an open letter to the leaders of the Social Democratic Party — was not viable because it was no real People's Republic. The people were therefore right in falling away from me, and they will abandon the Social Democratic Party as well if it continues to disregard the lessons of the revolution and counter-revolution."

In 1931, at the request and with the assistance of the Communist Party he had a "message" printed and sent home. It was addressed to the Hungarian agricultural proletariat and bore the title "The Land Is Yours!" This proclamation, the distribution of which was undertaken by many communist workers and peasants braving persecution, began with a criticism of October, 1918, and its land reform: "... The whole situation was based on temporization. All that the government did was but a sort of fifty per cent compromise between the old and the new order." It condemns those who favour a return to October, 1918. "The right of voting and other basic freedoms are but empty talk so long as the big landowner, the big capitalist, the usurer, the bishops, that is the exploiters of labour, are not driven from power. I want a different democracy, the real one! A democracy which begins with the peasant taking over the land, the worker the factory, the miner the mines and the railwayman the railways, all for the benefit of the community". The proclamation repudiates the agrarian policy of the Hungarian Soviet Republic but it states at the same time that the fight against the Horthy-regime

"is being led, at the head of the urban proletariat, by the Hungarian Communist Party, since the Social Democratic Party has abandoned the cause of revolution. In this fight the labourers cannot but lose their shackles. The labourers of Hungary have really nothing else to lose.

You will always find me on the side of the labourers in this struggle, on every front of it!"

Always on the side of the labourers... Károlyi took part in many struggles during his years of emigration. First in Masaryk's Czechoslovakia where he was welcomed only until he took up the cause of socialist revolution. After a short sojourn in Italy and Austria, he found refuge on the seashore of Dalmatia. Political isolation, however, was too high a price for tranquillity. From 1923 he lived in Western Europe, in England, then in France. He travelled a great deal. In 1931, he and his wife visited the Soviet Union. His possessions were confiscated in Hungary under the pretext of a trumped-up charge of high treason. He and his family often lived in real penury and sometimes in better circumstances. Though accustomed to luxury, Károlyi endured the difficulties of his private life with a Bohemian ease. It was the purity of his public life that he protected with the utmost care.

His activity began to slacken in the middle of the nineteen-thirties. He was now over sixty, and felt tired. He found it more and more difficult to adjust his conceptions to the rapidly changing world. Pleased as he was with the Popular Front policy and the economic success of the Soviet Union, he tried in vain to understand the proliferating personal cult and its consequences in the communist movement. With his moralizing view of life he found it hard to take the measure of good and false. He was discouraged by the mistakes of the communist parties and by the unjustified suspicions, towards himself,

of some communist leaders. On the other hand, he despised the arguments and the inconsistency of the social democrats and the Trotskyists though, believing in the unity of the labourers, he never ceased to co-operate with the left-wing of the Hungarian social democratic emigration, with the Világosság (= Clarity) group, as far as their mutual disagreements in matters of principles made it possible. He sought refuge from his own doubts in a cautious passivity. He proudly states in his memoirs that, no matter what problems tortured him, he never put anything on paper against the Soviet Union.

World War II placed him once more in the first line of the political front. It was a life-and-death struggle against the old enemy: fascism. Not for a moment did Károlyi doubt as to what he had to do. He organized the Hungarian anti-fascist emigrants in England, and found but little understanding in official circles there. Free from all nationalist illusions, he tried to reconcile the interests of the Danubian peoples and to prepare the way for their approachment.

After World War II, when exiled Hungarian democrats lost no time in returning to their country in order to participate in the construction of a new life there, Károlyi hesitated for a long time, too long, as he subsequently admitted. There was no doubt about his sympathies with the cause of the people's democracy. The problem that worried seventy year-old Károlyi was that of how to find his place in the new Hungary. Finally, his sympathies for the people's country prevailed over his doubts. After he had been rehabilitated and his merits enacted by Parliament, he returned in spring, 1946. He was sincerely pleased with the results of the people's democracy to which he offered his assistance. Having taken part in the work of the Hungarian peace delegation, it was as minister of the Hungarian Republic that he returned in 1947 to Paris, the scene of his emigration.

It was rather with wonder than disappointment that he accepted the fact that he had not obtained that position in the new republic to which he was entitled both by his past and by his personality. He did his best to serve his country in his capacity of minister. With the passing of time he withdrew more and more from Hungarian politics. He could not fully comprehend some of the inevitable consequences of the 25 years of fascism and of the war. This, however, would not have been enough to induce him to break with the regime of the people's power. It was the rampant growth of personal cult that aroused his suspicions, soon to be justified by the process of Rajk, this fatal counterpart of the great Moscow processes of the thirties. His age and position prevented him from doing anything even for the release of his own intimate collaborators who had been imprisoned under patently false charges. He did not lose his faith in the victory of socialism, of communism, but he could no longer assume responsibility for keeping loyal silence in face of the errors which, as he correctly judged, imperilled the cause of socialism. "It would have been

impossible for me to live in my country without protesting against the violation of those moral principles which I believe to be the basis of socialism."

He resigned his post without returning to Hungary. But not even in his second emigration did he become a tool of imperialism. In his memoirs written, not long before his death, under the meaningful title "Faith Without Illusions" he condemned those who, alienated by Stalinist mistakes, threw themselves into the arms of American imperialism and Adenauer's policy of aggression. He also rejected the illusion of a Third Force. In his last lines, published after his death, he once more expressed his loyalty to the cause of socialism.

*

Károlyi's role in the revolutions of 1918—19 is best elucidated in his own memoirs *Egy egész világ ellen* (Against a Whole World), a detailed autobiography up to October, 1918, published in 1923, and, with a short summary of his whole career *Memoirs of Michael Károlyi, Faith Without Illusions*, 1956. The latter was analysed by Á. Szabó in *Párttörténeti Közlemények* (Communications on the history of the Party) No. 3, 1958. His writings will be published in two volumes in 1964.

Apart from his own autobiographical works, no detailed biography of Károlyi is available. Data regarding his role before and during the revolutions are mainly in the memoirs of JÁSZI, JUHÁSZ-NAGY and GARAMI. Interesting observations concerning his years of emigration were published by GY. BÖLÖNI (Új Írás 1962, No. 5) and E. SIK (Kortárs 1962, No. 5). Important documents relating to his activity during the revolution are contained in Vol. V of *A Magyar Munkásmozgalom Válogatott Dokumentumai* (Selected Documents of the Hungarian Working-Class Movement) as well as in Vols. I—II of the collection *Mindenki újakra készül* (All Are Preparing for New Things).

Károlyi's words about his attitude during World War I are quoted from pp. 154 and 248 of his *Egy egész világ ellen*. His criticism of the peace movement of The Hague is quoted from an article published in the newspaper Világ on February 21, 1916. Károlyi's reply to the critical remarks of his adversaries is contained in his paper *Tiétek a föld!* p. 15. The role of the National Council in the revolution is taken from Károlyi's *Memoirs*, p. 126. Károlyi's statement on the necessity of world revolution after the war is to be found in the revolutionary publication *A diadalmas forradalom könyve* (Book of the Triumphant Revolution), 1918. The agrarian program of the National Council is criticized by Károlyi in his *Memoirs*, pp. 126—127. The Károlyi government is characterized by BÉLA KUN in his *A Magyar Tanácsköztársaságról* (On the Hungarian Soviet Republic), pp. 420—421. Károlyi's words on the distribution of his own land: *Memoirs*, p. 150 and *Mindenki újakra készül*, Vol. I p. 539. The minutes of the cabinet meeting of March 20, 1919 are published in *A Magyar*

Munkásmozgalom Válogatott Dokumentumai, Vol. V p. 679. Károlyi's declaration of March 22, 1919 can be found in the "Az Ember" March 25, 1919. His article, written after he had left the country in 1919, was published in the *Arbeiter-Zeitung* of Vienna on July 25, 1919. Béla Kun's letter of May, 1920, to Lenin has not been published; its original is in the Archives of the Institute of Marxism—Leninism in Moscow. Károlyi's statement regarding the reason of his resignation in 1949 is quoted from his *Memoirs*, p. 365.

Documents relatifs à la politique étrangère de la Hongrie dans la période de la crise tchécoslovaque (1938—1939)

(II^e PARTIE)

par

M. ÁDÁM

15.

Rapport de conversation entre Maugras, ministre de France à Budapest, et Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

Budapest, le 18 septembre 1938

Aujourd'hui, j'ai fait venir le ministre de France, Maugras, et lui ai communiqué ce qui suit:

Si l'on en croit les informations de la presse, les territoires de population allemande seraient sans aucun plébiscite préalable détachés de la Tchécoslovaquie et rattachés à l'Allemagne. Cette conception serait, paraît-il, motivée par l'idée que si l'on organisait un plébiscite, toutes les minorités ethniques européennes réclameraient des droits semblables, et que ceci entraînerait le bouleversement de la paix sur le continent. Quant à l'exactitude de ces nouvelles — ajoutais-je — je n'ai pas été jusqu'à présent, à même de la vérifier, puisqu'on fait grand mystère autour du projet en cours d'élaboration à Londres, jusqu'au moment de la rencontre projetée entre MM. Hitler et Chamberlain.

Mais — ai-je ajouté — quelque tournure que prenne la situation, il me faut dès maintenant relever que le gouvernement hongrois estime extrêmement dangereux toute solution qui impliquerait une discrimination à l'égard de la minorité hongroise. Si l'on ne satisfait pas les légitimes revendications des minorités ethniques de Tchécoslovaquie, l'ordre ne saurait être garanti dans le Bassin danubien ; en conséquence, toute solution qui serait aussi une discrimination à l'égard de la minorité hongroise créerait entre la Tchécoslovaquie et la Hongrie des rapports extrêmement tendus. Et quant aux suites de cette situation, nous déclarons, d'ores et déjà, que nous déclinons toute responsabilité à leur égard.

Le gouvernement hongrois — ai-je encore dit — n'a pas jusqu'ici poursuivi une politique combative, il a au contraire, témoigné plutôt d'un désir de compromis qui s'est, par exemple, exprimé lors de la convention conclue à Bled. Il serait, cependant, impossible de ne pas tenir compte de cette profonde indignation que l'on peut — si l'on en croit les nouvelles — observer dès maintenant dans le pays, indignation qui ne serait pas sans revêtir de plus grandes proportions au cas où l'on ferait fi des revendications de la minorité hongroise.

Maugras a promis de transmettre ma communication à son gouvernement. Il a également ajouté qu'il avait déjà avisé le gouvernement français du grand changement survenu ces jours derniers dans l'atmosphère politique en Hongrie.

Küm. pol. 1938—11/7—3017.

Copie.

16.

Télégramme chiffré adressé au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie par le ministre de Hongrie à Londres

Londres, le 20 septembre 1938, 21^h

6107/85
Statim!

Invoquant les occupations qui, ces jours derniers, l'ont beaucoup absorbé, Lord Halifax m'a reçu ce soir. Aux termes des instructions que Votre Excellence a bien voulu formuler dans les

élégrammes chiffrés Nos 36¹⁹ et 38,²⁰ je lui ai exposé notre position quant à la question tchéco-slovaque, et n'ai pas manqué d'étayer nos revendications par des motifs d'ordre historique, moral, juridique et politique ; j'ai également souligné que ma démarche encore que de nature confidentielle, n'en reste pas moins de caractère officiel.

Dans sa réponse, Lord Halifax déclara tout d'abord qu'il prend acte de la démarche faite le 17 du courant.²¹ Il signale qu'à l'heure actuelle, toute son attention est en premier lieu requise par le problème tchéco-allemand, problème-clé décidant de la paix ou de la guerre.

Dans la suite, la note dit : «Le gouvernement anglais comprend absolument l'intérêt que le gouvernement hongrois porte à l'avenir de la minorité hongroise de Tchécoslovaquie ; il n'en exprime pas moins sa ferme espérance que le gouvernement hongrois, dans cette situation délicate, ne manquera pas de prudence, qu'il se gardera de faire quoi que ce soit pour approfondir la crise actuelle ; qu'il se satisfera de savoir qu'on vient de prendre bonne note (has been placed on record) de la position hongroise et que, au moment opportun, elle sera dûment prise en considération». Quant à la Note-verbale, Lord Halifax a ajouté les explications suivantes : Il faut comprendre que le règlement du conflit tchéco-allemand réclame une solution urgente qui est de l'intérêt de tout le monde, et que nous devons comprendre que le gouvernement anglais en soit entièrement préoccupé. Le gouvernement anglais est informé de la situation de la minorité hongroise de Tchécoslovaquie ; il tient à nous assurer qu'il n'oubliera pas cette question et qu'il tiendra compte de notre moral de réclamer un traitement analogue à celui des Allemands. Il nous demande de lui faciliter la résolution de cette lourde tâche, en conservant notre calme, en restant confiantes à son égard, en tranquillisant l'opinion publique aussi bien en Hongrie que parmi les Hongrois résidant hors des frontières en se gardant de toute mesure de nature à compliquer le travail du gouvernement anglais. Il a dit son admiration pour la discipline témoignée par la minorité hongroise et a exprimé son espoir qu'elle y persistera. De même, il a reconnu que le gouvernement hongrois a fait preuve de correction et de comportement pacifique.

Je l'ai informé de ce que, en l'occurrence, le gouvernement hongrois agit en étroite collaboration avec les gouvernements italien et allemand, et ai souligné qu'au cas où l'opinion publique de Hongrie serait déçue dans sa foi en l'impartialité de l'Angleterre, cela pourrait provoquer chez nous des conséquences dont le gouvernement hongrois décline d'ores et déjà la responsabilité ; le ministre des Affaires Etrangères m'a aussitôt répondu qu'il était informé de cela, mais qu'il réitérait son invitation à ne pas nous départir de notre confiance, de notre sang-froid et de notre pondération.

Finalement, il a une nouvelle fois attiré mon attention sur la dernière phrase de la Note citée plus haut, où le gouvernement anglais garantit qu'au moment propice, la position de la Hongrie fera l'objet de toute l'attention qui lui est due. Il espère que le gouvernement hongrois comprendra cette phrase et que pour l'instant, il s'en contentera.

O. L. Küm. számjel. 1938—bejövő—London.
Copie.

17.

Télégramme chiffré adressé au ministre de Hongrie à Varsovie par le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

Budapest, le 27 septembre 1938.

5993/106

En réponse à votre télégramme chiffré No 229 :²²

Il semble que les Slovaques poursuivent leur double jeu. Pendant que Sidor fait des déclarations pro-tchèques, Tiso, lui, vient de résumer en trois points leurs requêtes au cas d'un rattachement à la Hongrie. Ceux-ci sont les suivants :

¹⁹ Dans son télégramme chiffrée du 16 septembre, le ministre des Affaires Etrangères, Kánya, ordonna à Barcza, ministre de Hongrie à Londres, d'informer Halifax, ministre britannique des Affaires Etrangères de ce que le gouvernement de Hongrie se verrait obligé de tirer des conclusions extrêmes, si la minorité hongroise de Tchécoslovaquie n'obtiendrait pas un traitement égal à celui dont bénéficiaient les Allemands des Sudètes. (Küm. számjel. 1938—kimenő—London—5885/36)

²⁰ Le télégramme chiffré du ministre des Affaires Etrangères de Hongrie, Kánya, demande au ministre de Hongrie à Londres, Barcza, de remercier Chamberlain pour son message adressé au gouvernement de Hongrie. (O. L. Küm. számjel. —1938—kimenő—London—5918/38) Le message du ministre britannique des Affaires Etrangères fut ainsi rédigé : «J'exprime ma profonde sympathie à la Hongrie qui n'a aucune raison de s'inquiéter. Je ne suis pas sans me rappeler de la situation de ce pays. J'apprécie hautement l'attitude paisible et calme témoignée invariablement par la Hongrie et je tiens à la solliciter d'y persévérer». (O. L. Küm. számjel.—1938—bejövő—London. 6097/83)

²¹ Le 17 septembre, Barcza, ministre de Hongrie à Londres, a communiqué à Cadogan le contenu du télégramme chiffré du 16 septembre No 5885/36 envoyé par Kánya. Pour le contenu voir la note No 19.

²² Le télégramme chiffré du ministre de Hongrie à Varsovie, Hory, informe Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie de ce que la déclaration de loyalisme (diffusée par la radio tchécoslovaque) d'Izidor (homme politique tchécoslovaque) avait stupéfié le ministre des Affaires Etrangères de Pologne. (Küm. számjel. 1938—bejövő—Varsó—6215/22.)

1. Un Office central muni du pouvoir exécutif pour l'administration de la Slovaquie, usage officiel de la langue slovaque.

2. Une sorte de parlement spécial investi de pouvoirs législatifs quant aux propres affaires intérieures, aux cultes, à l'instruction publique et aux affaires personnelles venant en justice.

3. Quota budgétaire.

Nous avons dit à Tiso que nous acceptons ces clauses ; il en a pris acte et nous a priés de ne pas considérer sa visite à Benes comme un acte de défiance à notre égard ou comme une temporisation ; son seul objectif est de prévenir l'accusation de n'avoir pas saisi toutes les occasions d'entraver le démembrement du groupe slovaque.

Trait caractéristique de la situation, il y a quelques jours, les Slovaques nous ont informé qu'ils devaient adresser des sourires à Prague, car autrement ils courraient le risque d'être massacrés.

Kánya

O. L. Küm. számjel. 1938—kimenő—Varsó.

Copie.

18.

Télégramme chiffré adressé au ministre des Affaires Etrangères par le ministre de Hongrie à Berlin

Berlin, le 28 septembre 1938.

6255/168

Au cours de l'entrevue, dont mention a été faite dans mon télégramme chiffré No 161,²³ et alors que je venais d'exposer une nouvelle fois, quelle serait notre position en cas d'un conflit armé tchéco-allemand, Ribbentrop a fait une remarque qui signifiait que nous devrions nous mettre immédiatement en campagne, plus exactement, dans le même moment qu'eux. Me fondant sur les motifs que l'on sait, je m'y suis nettement opposé, et ai rappelé que Göring, le baron von Neurath et lui-même avaient jusqu'à présent, fixé qu'avant toute action de notre part, avant de nous mettre en marche, il faudrait préalablement attendre que la Yougoslavie ait pris position. Ribbentrop a alors répondu que ce n'était plus actuel. J'ai exprimé ma surprise à entendre cette déclaration. J'ai invoqué ce que l'ambassadeur de Yougoslavie a dit au comte Ciano, et j'ai continué d'insister sur notre position.

Plus tard, la même question ayant été évoquée dans une conversation avec Göring, je lui ai rapporté la nouvelle et surprenante conception exposée par Ribbentrop ;²⁴ bien entendu, il a dit ne pas la partager et qu'il restait partisan de ce qui avait été antérieurement entendu.

Afin d'éviter tout malentendu, j'ai élucidé aujourd'hui cette question avec Weizsäcker²⁵ qui connaît à fond la situation et est au courant de notre position.

Il a également reconnu que cette conception avait été originairement soulignée par eux (Göring et Neurath). A savoir qu'après l'entrée en mouvement des Allemands, il faudra laisser à la Yougoslavie le temps de se dégager, d'une manière ou d'une autre, de ses obligations, afin que nous ne nous mettions en branle qu'ensuite, avec la justification d'une provocation simulée ou effective. Il ne savait rien de la nouvelle idée de Ribbentrop et a promis d'éclaircir la question avec lui. Il a ajouté que notre action devrait cependant avoir lieu le plus tôt possible.

J'ai exposé notre position de la façon la plus catégorique. Pour parer à toute éventualité, je demande des instructions.

Sztójay

O. L. Küm. számjel. 1938—bejövő—Berlin.

Copie.

19.

Télégramme chiffré adressé au ministre de Hongrie à Berlin par le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

Budapest, le septembre 28 1938.

6013/152

En réponse à votre télégramme chiffré No 168 ;²⁶

J'approuve la position adoptée par Votre Excellence à l'encontre du conseil de Ribbentrop, et cela d'autant plus que l'attitude de la Yougoslavie a, dernièrement, changé : l'opinion publique

²³ Le contenu du télégramme est inconnu.

²⁴ Un groupe de côtés a été omis.

²⁵ Secrétaire d'Etat au ministère des Affaires Etrangères d'Allemagne.

²⁶ Voir le doc. No 18.

du pays est de plus en plus hostile à nous et aux Allemands ; quant aux Italiens, à nouveau et tout récemment encore, ils nous ont conseillé de nous garder d'une attaque ou d'une attitude hostile de la part de nos troupes, afin de ne pas créer par la Petite Entente une situation de casus foederis.

Exclusivement pour votre information personnelle, je vous signale que Hitler nous avait enu des propos semblables à ceux de Ribbentrop, à savoir que l'idée de déclarer la date de notre immédiate mise en marche était déjà dépassée, étant donné que les Anglais et les Français n'agiraient pas contre les Allemands.

Kánya

O. L. Küm. res. pol. 1938—7/a—917.
Minute.

20.

Télégramme chiffré du ministre de Hongrie à Paris adressé au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

Paris, le 3 octobre 1938. 20^h 45.

6385/75.

Référence au télégramme chiffré No 57 de Votre Excellence :²⁷

Étant extrêmement occupé, Bonnet n'a pu me recevoir que cet après-midi. Je lui ai dit que la première partie de mes instructions a trait aux négociations à ouvrir avec le gouvernement tchécoslovaque, mais que, si l'on en croit les termes du communiqué officiel qui vient d'être publié, celles-ci n'ont plus d'objet ; dès lors, il ne me reste plus, au nom de gouvernement hongrois, qu'à le prier de faire valoir son influence à Prague en vue d'une prochaine poursuite des négociations et d'un règlement le plus rapide possible de la question.

Bonnet m'a répondu que le gouvernement français — qui tient à des relations amicales avec le gouvernement hongrois — est parfaitement d'accord avec notre conception suivant laquelle la question est à régler le plus tôt possible ; pour cette raison, dès avant ma démarche, il est intervenu auprès de Prague dans l'esprit désiré par nous. Il m'a rassuré qu'il entend continuer de collaborer au règlement de la question dans un esprit de conciliation et pour cette raison, s'est dit disposé, le cas échéant, à intervenir à nouveau auprès du gouvernement tchécoslovaque. Quant à lui, il m'a prié de signaler à mon gouvernement que le gouvernement français tient à ce que les négociations se poursuivent par la voie de moyens diplomatiques normaux, dans une atmosphère de conciliation et dépourvue de tout esprit de menace.

O. L. Küm. számjel. 1938—Khuen—bejövő—Paris.

21.

Télégramme chiffré adressé au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie par Csáky, chef du cabinet du ministre des Affaires Etrangères²⁸

Varsovie, le 5 octobre 1938. 21^h 45.

6422/284

Je viens d'exposer à Beck notre position à l'égard du problème tchécoslovaque. Il partage nos vues quant à une frontière commune ; quant à la possibilité de l'action militaire désirée en territoire ruthène, il ne m'informerait que demain matin. Il estime que la position définitive à prendre est tellement grave, qu'il ne saurait en assumer, seul, la responsabilité. Sur les plans militaire et politique, il n'entrevoit — dit-il — rien à craindre de la part de la Roumanie. Il estime que ses moyens diplomatiques sont d'une efficacité suffisante pour retenir la Roumanie de toute contre-action. Du point de vue de la Pologne, il tient pour assez inquiétante la concentration des forces armées russes près de Minsk. Il nous a particulièrement approuvé de nous voir accepter la décision des Slovaques, quelle qu'elle soit. En dernière analyse — d'après lui — même si la Slovaquie ne devenait pour le moment qu'un pont entre la Hongrie et la Pologne, dans la suite elle ne saurait manquer de nous être rattachée, d'une manière ou d'une autre. Les Polonais ne formulent aucune revendication territoriale.

²⁷ Dans ce télégramme, le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie a donné l'ordre à Khuen-Héderváry, ministre de Hongrie à Paris, de communiquer au ministère des Affaires Etrangères de France ce qui suit : Le gouvernement tchécoslovaque vient d'être sommé d'entamer avec eux sans plus tarder des négociations en vue de l'exécution de la décision prise à Munich. (O. L. Küm. res. pol. 1939—7/a—946.)

²⁸ Le 5 octobre 1938, Csáky, chef du cabinet du ministère des Affaires Etrangères de Hongrie, s'est rendu à Varsovie par avion afin d'y discuter de la coopération polono-hongroise contre la Tchécoslovaquie.

Lui aussi est d'avis que c'est peut-être là l'unique occasion de réaliser une frontière commune entre nos deux pays et de consolider sérieusement la Hongrie.

Il a noté que, pour agir, nous ne disposons plus des jours, mais seulement d'heures. Csáky. Hóry

O. L. Küm. res. pol. 1939—7/a—944.

22.

Télégramme adressé au chef de l'état-major hongrois par l'attaché militaire de Hongrie à Varsovie

Varsovie, le 10 octobre 1938. 23^h 40.

368/K. a. szám.—1938.

Le chef de l'état-major polonais considère que les actions à réaliser en partant du Nord su^r territoire ruthène reviennent aux forces polonaises, aussi afin d'assurer un commandement net qu'il ne serait pas opportun d'y faire opérer conjointement des francs-tireurs polonais et hongrois. En conséquence, il a pris la décision suivante :

1. J'ai l'impression qu'ils vont envoyer à Munkács et à Ungvár des soldats vêtus en civil sous le commandement d'officiers, les effectifs de ces détachements seront conformes à nos projets.

2. Sur les autres lignes, ils feront avancer des patrouilles de volontaires qui entreranno en Ruthénie pour y exécuter des dynamitages et d'autres actions terroristes.

Cette entreprise polonaise commencera aussitôt que les combats des francs-tireurs hongrois auront pris de l'ampleur. Afin d'assurer l'harmonisation des opérations, ils demandent à être chaque jour informés de la situation.

Ils estiment que la valeur militaire de Koren et de son groupe²⁹ est douteuse, et qu'il ne vaut pas la peine de s'en occuper.

L'état-major polonais estime superflu d'opérer le transport des francs-tireurs hongrois par voie aérienne.

Je ferai parvenir au 5^{ème} bureau du ministère de la Défense Nationale.

*Béla Lengyel
lieutenant-colonel d'état-major,
attaché militaire*

O. L. Küm. res. pol. o. 1939—7/a—1042.

Copie.

23.

Télégramme chiffré adressé par le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie au ministre de Hongrie à Berlin

Budapest, le 12 octobre 1938. 19^h

No 6180/178.

Statissime!

Secret!

Réponse à votre télégramme No 193 :³⁰

Je vous prie de bien vouloir exprimer à Monsieur le Secrétaire d'Etat les vifs remerciements du gouvernement hongrois pour sa déclaration portant sur l'autodétermination des Slovaques et des Ruthènes. Exposez-lui que le gouvernement hongrois est du même avis et qu'il ne nourrit aucune visée impérialiste. Il n'a jamais désiré faire quoi que ce soit qui s'opposât à l'autodétermination des peuples. Sous ce rapport, dites-lui que les nouvelles tendancieuses selon lesquelles le gouvernement hongrois aurait l'intention de s'intégrer à une nouvelle espèce de politique de bloc ne sont que des fantasmagories diffusées par nos ennemis qui visent à empoisonner l'atmosphère politique. Le gouvernement hongrois reste fidèle à sa politique étrangère éprouvée depuis plus d'une dizaine d'années. Les faits ne font que le renforcer dans l'obligation morale qui le lie étroitement à la politique des puissances de l'Axe.

Kánya

O. L. Küm. res. pol. 1939—7/a—1059.

Minute.

²⁹ Francs-tireurs.

³⁰ Dans son télégramme chiffré, le ministre de Hongrie à Berlin, Sztójay, rapporte au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie que, d'après le secrétaire d'Etat Weizsäcker, le gouvernement tchécoslovaque a rompu avec la politique d'attribution de Benes et s'efforce de créer une situation définitivement claire. On peut s'attendre à la même chose quant à la question hongroise. Il estime pleinement justifiées les revendications hongroises concernant le droit à l'autodétermination de la Slovaquie et de l'Ukraine subcarpathique. (O. L. Küm. számjel. 1938—bejövő—Berlin. 6486/193.)

24.

Télégramme téléphonique chiffré adressé au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie par Csáky, chef du cabinet du ministre des Affaires Etrangères³¹

*Transmis par Ritschl, le 14 octobre 1938. 20^h 30.
Reçu par Fericsák.*

6546/130

Strictement secret !

A l'usage exclusif de Monsieur le Ministre !

Avec le baron Villani, je viens d'être reçu par le comte Ciano, puis tous les deux par Mussolini avec qui j'ai eu un entretien de deux heures.

Conception de Mussolini :

I. Nous devrions, par une note, demander la convocation urgente d'une conférence des quatre grandes puissances, en indiquant qu'il n'y a le moindre espoir de pouvoir ouvrir de nouvelles négociations directes et en soulignant que l'ajournement de la décision ne pourrait que menacer la paix.

II. Ordonner simultanément une mobilisation partielle, en soulignant qu'elle n'est motivée que par l'attitude nettement menaçante de la Tchécoslovaquie et qu'elle ne vise qu'à assurer la défense.

III. Cette mobilisation et ses motifs doivent être simultanément communiqués aux grandes puissances, aux Etats voisins et au gouvernement polonais.

IV. Il est disposé à exposer le bien-fondé de cet acte dans «Informazione Diplomatica».

V. Il est également disposé à en informer la Roumanie et la Yougoslavie par la voie diplomatique et de mettre l'accent sur nos intentions pacifiques. Il a fait remarquer l'importance primordiale de la Yougoslavie sous ce rapport, pays dont l'attitude dépendra essentiellement de celle de l'Allemagne. Il a laissé échapper que l'attitude du Reich à notre égard est floue. Dans le Bassin danubien, sa politique se centre autour de Belgrade. Il s'est toutefois gardé de se déclarer sur la question de savoir quelle serait son attitude au cas où la Yougoslavie mobiliserait tout de même. A son avis, il n'y a pas lieu de redouter une intervention anglo-française. S'ils agissaient contre notre mobilisation, nous pourrions éventuellement leur répliquer que nous sommes disposés à démobiliser, à condition que les Tchécoslovaques en fassent autant, et cela, seulement après la conférence des quatre.

VI. Il aimerait convoquer cette conférence des quatre en Italie, à Gênes, pour le début de la semaine prochaine. Selon toute probabilité, il n'y assisterait pas, mais ne manquerait pas d'y exercer la pression la plus accentuée.

VII. Ce soir, le comte Ciano rassurera l'ambassadeur de Pologne quant à cette conférence des quatre.

J'ai remis les cartes géographiques.

A l'égard des Allemands, on est ici très méfiants, ce qui ne facilite pas notre situation. Csáky.

Villani

O. L. Küm. számjel. bejövő—Róma.

Copie.

25.

Télégramme chiffré adressé au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie par le ministre de Hongrie à Moscou

6610/42

*Moscou, le 18 octobre 1938. 3^h
Strictement confidentiel !*

A l'usage exclusif de Monsieur le Ministre :

Quant aux difficultés surgies du côté de l'Allemagne quant à la création d'une frontière commune polono-hongroise, l'ambassadeur du Japon à Moscou vient de me communiquer à titre confidentiel ce qui suit :

Pour adhérer au Pacte anti-Komintern, le Japon s'était trouvé d'accord avec l'Allemagne et l'Italie sur ce point que l'expansion allemande s'orienterait vers l'Est, vers l'Ukraine, et non plus comme auparavant vers le sud-est, vers les Balkans et Bagdad. Cette ligne d'expansion avait été celle de l'empereur Guillaume, et Hitler ne désire pas le suivre ; primo, car il faut ménager le partenaire romain de l'Axe, secundo car elle provoquerait la résistance de beaucoup de petits

³¹ Le 14 octobre 1938, après la rupture des pourparlers hungaro-tchécoslovaques entamés à Komárom, Csáky, chef du cabinet du ministère des Affaires Etrangères de Hongrie, se rendit à Rome par avion pour demander le soutien du gouvernement italien aux revendications territoriales de la Hongrie. Le même jour, Darányi, ancien président du conseil, se rendit dans même but chez Hitler. Voir: *AdtA Pol. Ser. D. Bd. IV. Doc. No 62 et 63.*

États, et tertio car dans ce cas l'empire du Japon ne verrait plus de grand intérêt à être lié aux Allemands.

Les apparentes hésitations de Hitler quant à l'appartenance de la Slovaquie et de la Ruthénie proviennent du projet ci-dessus relatif à l'Est. L'ambassadeur est d'avis que des entretiens confidentiels entre Sa Grandeur le régent de Hongrie, Mussolini et Hitler — entretiens dont les résultats ne seraient point publiés — pourraient efficacement préciser le programme politique oriental de l'Allemagne, à la réalisation duquel la Hongrie pourrait éventuellement participer. De cette manière la situation pourrait être éclaircie et quant à la question des Slovaques et des Ruthènes elle pourrait être plus facilement réglée en notre faveur. Par la suite, on pourrait également initier Beck à ce secret. Il semble que Sigemitsu aimerait savoir précisément à quoi s'en tenir à propos de la collaboration entre ces quatre États et la Roumanie, ceci dans l'éventualité d'une solution de la question russe, celle-ci — à son avis — ne devant plus tarder à être résolue. En effet, la faiblesse de l'Union Soviétique se trouve exactement évaluée. Il est indubitable que, quant à ce qu'il a dit, Sigemitsu est, en premier lieu, mû par les intérêts du Japon ; ses propos méritent toutefois d'être pris en considération, vu l'importante position qu'il occupe dans la politique étrangère de son pays.

Jungerth

O. L. Küm. pol. 1938—7/7—3265(3558).

Copie.

26.

Télégramme chiffré adressé au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie par le ministre de Hongrie à Varsovie

Varsovie, le 9 novembre 1938.

No 6856/438.

Rigoureusement secret !

A déchiffrer personnellement par le chef de service.

Je viens de communiquer le contenu du télégramme chiffré No 187³² au ministre des Affaires Etrangères de Pologne en y ajoutant que, quant à la coopération entre les deux états-majors concernant la seconde alternative, cette coopération existe déjà conformément aux termes de nos entretiens ; je lui ai aussi demandé de donner à l'État-major polonais les instructions nécessaires aux détails de l'accord.

Le ministre des Affaires Etrangères, Beck, m'a répondu que — ainsi qu'il en avait déjà été question lors du séjour à Varsovie du comte Csáky à propos de l'emploi de troupes régulières polonaises — la position polonaise est qu'il n'y a point de raisons politiques susceptibles de motiver, aux yeux de l'étranger, une action militaire lancée par la Pologne.

Quant à la seconde alternative il n'y voit aucune difficulté.

Par ailleurs, il ne tardera pas à me faire savoir leur décision.

Dans l'espoir d'être approuvé par Votre Excellence je lui ai répondu ce qui suit :

Je ne suis pas autorisé à plaider pour l'une ou l'autre des alternatives, mais je le prie de bien vouloir écouter ma propre conviction :

Je n'ai point besoin d'énumérer les arguments qui, du côté de la Pologne, plaident en faveur d'une frontière commune. Du point de vue de la Hongrie, je l'estime d'une importance primordiale, car la Hongrie ne saurait poursuivre une politique extérieure indépendante que si elle peut s'appuyer sur une puissance dont les intérêts ne sauraient être opposés aux siens et qui ne pourra jamais nourrir d'expansionnisme allant au détriment de la Hongrie.

Sans quoi la Hongrie se verra un jour ou l'autre contrainte d'accorder sa politique à celle de l'Allemagne, ou de s'orienter vers les Balkans.

La question ruthène doit être réglée sous peu et radicalement. Il se pourrait qu'on y parvienne par l'emploi exclusif d'insurgés, mais qu'arriverait-il s'ils étaient repoussés ? Nous résignerons-nous à constater que notre tentative a échoué ? Il n'est point exclu que les Tchèques répliqueraient à nos actions insurrectionnelles en attaquant les troupes régulières hongroises. Dans ce cas, se créerait une situation à propos de laquelle je vous ai demandé hier votre opinion. La Hongrie est actuellement

³² Le télégramme de Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie esquisse le projet d'une action militaire hungaro-polonaise contre l'Ukraine subcarpathique : il n'est point exclu que l'actuel gouvernement de la Ruthénie — après l'occupation de Munkács et d'Ungvár — demandera, pour assurer le maintien de l'ordre, l'entrée des troupes hongroises dans les territoires restés sous son autorité. En ce cas, le gouvernement royal de Hongrie se montre disposé à y envoyer des formations militaires afin d'y rétablir l'ordre et à réprimer la résistance qu'on témoignerait éventuellement. Il ne serait toutefois en mesure d'agir de la sorte que si, simultanément, des troupes polonaises régulières d'importance analogue aux siennes franchissaient la frontière dans le même but. Quant à la coopération entre ces troupes, la conclusion d'un accord serait immédiatement nécessaire. . . » Dans la suite, Kánya a exposé qu'au cas où le gouvernement d'Ukraine subcarpathique ne sollicitait pas cette intervention, il faudrait poursuivre notre action par les opérations de « corps-francs » hongrois et polonais. (O. L. Küm. száml. 1939. — kimenő — Varsó — 6444/187.)

unanime à réclamer la frontière commune. Le moral de nos troupes est excellent. En face des Polonais et des Hongrois, les Tchèques seraient incapables d'actions sérieuses. En agissant de façon résolue, nous pourrions créer une situation nette et, une fois dans la place, nous serions en mesure de dicter les conditions.

J'ai eu nettement l'impression que Beck, si cela n'avait dépendu que de lui, aurait sur le champ accepté la première alternative. Quant à Lubienski, il ne l'estime pas réalisable. Il a dit qu'une formule — vu qu'il s'agit uniquement de cela — on pouvait toujours en trouver. A mon avis personnel, une des formules consisterait en ce que les habitants ruthènes demandent l'entrée simultanée des troupes hongroises et polonaises. Une pareille action pourrait être rapidement préparée ou organisée. Nous pourrions cependant choisir la solution d'après laquelle les troupes hongroises d'occupation demanderaient l'appui de l'armée polonaise, ceci nécessitant évidemment qu'on se mette préalablement d'accord.

Le chef du cabinet du ministre des Affaires Etrangères est très intéressé par cette alternative qu'il soumettra cet après-midi au ministre.

Hory

O. L. Küm. számjel. 1938—bejövő—Varsó.
Copie.

27.

Rapport de conversation entre Erdmannsdorff, ministre d'Allemagne à Budapest, et Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

Budapest, le 19 novembre 1938.

Le ministre d'Allemagne est revenu aujourd'hui me rendre visite et m'a dit que, indépendamment de son rapport rédigé sur notre conversation d'hier, son gouvernement venait de lui demander de me communiquer ce qui suit :

Le gouvernement allemand ne juge point opportune une éventuelle action hongroise en Ruthénie et, à cet égard, ressent une certaine inquiétude, car, d'après ses informations, il est presque certain que l'armée tchécoslovaque passerait à la contre-offensive ; or, dans ce cas, l'Allemagne se trouvant en état de démobilisation, ne saurait venir à notre secours.

A titre d'avis personnel, Erdmannsdorff évoquant la faiblesse de l'aile occidentale de l'armée hongroise, a exprimé la crainte que les Tchèques, au cas d'une guerre, ne manqueraient sans doute pas d'exploiter cette situation.

Il a enfin dit que notre ministre à Berlin avait été dûment informé par le gouvernement allemand.

Quant à moi, j'ai expliqué à Erdmannsdorff que conformément aux instructions données à Sztójay aux termes desquelles «quelle que soit l'évolution de la situation, le gouvernement hongrois tient à la discuter avec les Allemands de façon approfondie» — a été, d'après le rapport de Sztójay, interprété par Woermann³³ de manière telle que nous ne ferions rien avant que cette discussion n'ait pas eu lieu de facto. Cette interprétation de Woermann, ai-je dit à Erdmannsdorff, n'est pas exactement la bonne. Nous tenons à ce que l'Allemagne soit informée, mais, ainsi que je le lui ai exposé hier, il règne chez nous et en Ruthénie une agitation telle que nous ne pouvons garantir, malgré tous nos efforts, de pouvoir toujours être maîtres de la situation, et qu'il pourrait fort bien se produire une explosion que nous serions incapables d'empêcher.

Il est vrai que la décision de l'arbitrage de Vienne a fixé les nouvelles frontières en se basant sur des données ethnographiques et que ceci n'a pas permis le rattachement de la Ruthénie à la Hongrie. Mais ici il s'agit d'une explosion sentimentale telle qu'on ne saurait guère l'endiguer à l'aide de paragraphes et de principes.

Erdmannsdorff a pris tacitement acte de ma déclaration.

O. L. Küm. pol. 1939—33/a—1404.
Copie.

28.

Procès-verbal de conversation téléphonique entre le colonel Andorka, chef du 2^e bureau de l'état-major et Szabó, attaché militaire à Rome

Budapest, le 19 novembre 1938. 19^h 40

Le lieutenant-colonel Szabó annonce : Mussolini m'a déclaré qu'il répondait par oui à la question de la réalisation de l'action en Ruthénie, mais qu'il voulait rester loyal vis-à-vis de Berlin.

³³ Secrétaire d'Etat par intérim au ministère des Affaires Etrangères de Hongrie.

Concernant cette affaire, il est déjà entré en contact avec Berlin d'où il attend une réponse pour demain ou après-demain. Jusqu'à ce moment, sa réponse affirmative n'est que conditionnelle.

A la question que le lieutenant Szabó lui a posé concrètement, il a répondu qu'au cas où le problème serait directement éclairci avec les Allemands et si leur réponse ne serait pas négative ou n'interdisait pas, alors «los!»

Les 100 avions sont prêts à l'envol, et si besoin est, davantage encore.

Il a été ravi d'écouter le lieutenant-colonel Szabó et lui a souhaité beaucoup de succès pour l'action.

Sur mandat de Leurs Excellences, le premier ministre, le ministre des Affaires Etrangères, le chef d'état-major et le ministre de la Défense Nationale, à 20^h le colonel Andorka a communiqué par téléphone au lieutenant-colonel Szabó ce qui suit :

Aujourd'hui à midi Erdmannsdorff, ministre d'Allemagne à Budapest, a déclaré : L'Allemagne s'inquiète d'une éventuelle action hongroise en Ruthénie, parce que l'armée allemande étant en état de démobilisation, elle ne pourrait, le cas échéant, venir à notre aide.

Remarque de notre part : on ne saurait voir là un refus, mais plutôt la crainte que l'armée hongroise ne serait pas capable de se mesurer à l'armée tchèque.

L'action sera lancée le 20 courant, dimanche matin ; prière d'envoyer aussitôt les 100 avions.

Andorka

O. L. Küm. res. pol. 1939—33/a—1389.

Copie originale.

Ce procès-verbal a été envoyé par Andorka, chef du 2^e bureau de l'état-major, à Kánya, ministre des Affaires Etrangères, sous le No 21.148. eln. 2. Vkf. nyil. 1938.

29.

Note adressée par le gouvernement allemand à Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

Berlin, le 21 novembre 1938.

Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre Eurer Exzellenz folgende Mitteilung zu machen :

Die Deutsche Regierung hat durch die Italienische Regierung Kenntnis von der ungarischen Mitteilung erhalten, in der die Königlich Ungarische Regierung der Italienischen Regierung ihre Absicht anzeigt, am Sonntag, den 20. November militärische Operationen zur Besetzung der Karpatho-Ukraine einzuleiten.

Diese Mitteilung an die Königlich Italienische Regierung steht in direktem Gegensatz zu den von der Königlich Ungarischen Regierung der Reichsregierung gemachten Mitteilungen. Durch den Königlich Ungarischen Außenminister ist dem Gesandten v. Erdmannsdorff am 19. d. M. mitgeteilt worden, daß sie das Bestreben habe, gewaltsame Maßnahmen gegenüber der Karpatho-Ukraine zu verhindern, darüber hinaus hat der Königlich Ungarische Gesandte noch am Freitag, den 18. d. M. im Auswärtigen Amt vorgesprochen und versichert, daß Ungarn keinerlei Maßnahmen ohne das Einverständnis der Deutschen Regierung ergreifen würde.

Ferner ist folgendes festzustellen :

Der Deutsche Gesandte hat am 19. November in einer Demarche der königlich Ungarischen Regierung die Bedenken der Deutschen Regierung gegen eine Gewaltanwendung in der Karpatho-Ukraine zum Ausdruck gebracht und darauf hingewiesen, daß falls ein solcher Einmarsch auf Widerstand stößt, was nach vorliegenden Nachrichten möglich sei, die Deutsche Regierung die Ungarische Regierung zur Zeit nicht militärisch würde unterstützen können. Er hat ferner darauf hingewiesen, daß die Deutsche Regierung aus diesen Gründen eine solche Aktion für inopportun halte.

Nach einer Mitteilung der italienischen Regierung hat die Königlich Ungarische Regierung diesen Schritt mißverständlicherweise anscheinend so ausgelegt und der Italienischen Regierung dargelegt, als ob die Deutsche Regierung gegen eine solche jetzt vorzunehmende Gewaltanwendung an sich nichts einzuwenden habe, sondern lediglich gewisse Besorgnisse hinsichtlich der Lage Ungarns habe vorbringen wollen. Um jegliches Mißverständnis auszuschalten, beehrt sich die Deutsche Regierung nunmehr der Ungarischen Regierung nochmals folgendes mitzuteilen :

1. In dem erst vor kurzem in Wien auf Bitten der Ungarischen und Tschechoslowakischen Regierung erfolgten Schiedsspruch ist durch die Deutsche und Italienische Regierung die Grenze zwischen Ungarn und der Karpatho-Ukraine festgelegt worden. Ungarn hat ausdrücklich durch seine Unterschrift von Wien vor aller Welt diese Grenze als die endgültige Grenze anerkannt. Wenn nunmehr Ungarn gegen den karpatho-ukrainischen Teil der Tschechoslowakei mit Waffengewalt vorgeht, so kann die Königlich Ungarische Regierung hierdurch moralisch in eine schwierige Lage kommen.

2. Ein solches Vorgehen würde ferner zur Folge haben, daß der Wiener Schiedsspruch zum Schaden des Ansehens der beiden Schiedsrichtermächte entwertet würde. Die Deutsche Regierung glaubt daher erwarten zu dürfen, daß Ungarn den Schiedsspruch einhält.

3. Es liegt nach den hier vorliegenden Nachrichten im Bereich der Möglichkeit, daß ein Einmarsch in die Karpatho-Ukraine auf den bewaffneten Widerstand der tschechoslowakischen Armee stößt. Ungarn könnte dann, nach dem der Deutschen Regierung bekannten Kräfteverhältnis, zwischen den beiden Armeen in eine militärisch schwierige, wenn nicht sogar kritische Lage geraten. Die Deutsche Regierung wäre aber, wie schon erwähnt, zur Zeit nicht in der Lage, Ungarn in irgendeiner Form zu unterstützen.

4. Auch aus diesen Gründen weist die Deutsche Regierung erneut auf die ernststen Bedenken hin, die sie glaubt, gegen einen solchen gewaltsamen Einmarsch in die Karpatho-Ukraine geltend machen zu müssen, und stellt fest, daß etwaige unglückliche Folgen eines solchen Vorgehens Ungarn sich selbst zuzuschreiben hätte.

Genehmige Euere Exzellenz den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung :

Dr. O. von Erdmannsdorff

O. L. Küm. res. pol. 1939—33/a. 1431.
Copie originale.

30.

Note du gouvernement italien au gouvernement hongrois

Budapest, le 21 novembre 1938.

Signor Ministro,

D'ordine del mio Governo ho l'onore di comunicare all'Eccellenza Vostra quanto segue :

1. Nell'arbitrato pronunciato recentemente a Vienna su richiesta dei Governi Ungherese e Cecoslovacco, è stato stabilito dai Governi Italiano e Tedesco il confine fra l'Ungheria e l'Ucraina Carpatica. L'Ungheria ha riconosciuto espressamente con la sua firma di Vienna davanti a tutto il mondo questo confine come confine definitivo. Se ora l'Ungheria procede con la forza delle armi contro la parte Carpatico-Ucraina della Cecoslovacchia, il Reale Governo Ungherese può venire a trovarsi in tal modo in una difficile situazione morale.

2. Un simile modo di procedere avrebbe in oltre per conseguenza che l'arbitrato di Vienna verrebbe svalorizzato a danno del prestigio delle due Potenze arbitrali. Il Governo Italiano crede quindi di poter pretendere che l'Ungheria si attenga alla sentenza arbitrale.

3. Secondo le notizie che qui si hanno esiste la possibilità che una incursione nell'Ucraina Carpatica incontri la resistenza armata dell'esercito Cecoslovacco.

Dati i rapporti di forza, noti al Governo italiano dei due eserciti, l'Ungheria potrebbe allora venire a trovarsi, dal punto di vista militare, in una situazione difficile, se non addirittura critica. Il Governo Italiano non sarebbe però, come già accennato, adesso in grado di sostenere in una qualsiasi forma l'Ungheria.

4. Anche per queste ragioni il Governo italiano si richiama nuovamente alle serie obiezioni che crede di poter far valere contro una simile incursione violenta nell'Ucraina Carpatica e constata che eventuali infelici conseguenze di un simile modo di procedere l'Ungheria dovrebbe ascriverle a propria colpa.

Vogliate gradire, Signor Ministro, gli atti della mia alta considerazione.

Vinci

Küm. res. pol. 1939—33/a—1432.
Copie originale.

Note du gouvernement italien à Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

Budapest, le 21 novembre 1938.

Au nom de mon gouvernement, j'ai l'honneur de porter ce qui suit à la connaissance de Votre Excellence :

1. Lors de la récente décision arbitrale de Vienne, qui avait trait à la requête des gouvernements hongrois et tchécoslovaque, les gouvernements italien et allemand avaient tracé la frontière entre la Hongrie et l'Ukraine Subcarpathique. En apposant sa signature au bas de la décision de Vienne, devant le monde entier la Hongrie a reconnu qu'elle considérait cette frontière comme définitive. Or, si la Hongrie s'avisait maintenant de faire avancer ses forces armées vers la partie tchécoslovaque de l'Ukraine Subcarpathique, le gouvernement royal de Hongrie pourrait se placer dans une situation morale fort grave.

2. Par la suite, la conséquence d'une telle avance pourrait être l'annulation de la décision de Vienne, ce qui porterait préjudice au prestige des deux puissances qui avaient pris cette décision. Le gouvernement italien estime donc qu'il est en droit d'exiger que la Hongrie s'en tienne aux termes de la décision.

3. D'après des informations qui courent ici, on n'exclut pas la possibilité que la pénétration en Ukraine Subcarpathique se heurterait à la résistance de l'armée tchécoslovaque.

Connaissant l'état du rapport des forces, et se fondant sur les informations qu'il possède sur les deux armées, le gouvernement italien estime que, dans ce cas, la Hongrie se trouverait dans une situation militaire difficile, voire même critique. Ainsi que nous l'avons déjà laissé entendre, le gouvernement italien ne serait pas, maintenant, en situation de fournir quelque appui que ce soit à la Hongrie.

4. Pour toutes ces raisons, le gouvernement italien rappelle les graves objections qui s'opposent à une action offensive telle que celle qui vise l'Ukraine Subcarpathique, et déclare que, dans le cas d'une initiative de cette sorte, la Hongrie ne pourrait que s'imputer à elle-même les malheureuses conséquences qui en découleraient.

Je prie Votre Excellence de bien vouloir agréer l'expression de mes hommages les plus respectueux.

Vinci

O. L. Küm. res. pol. 1939—33/a—1432.

Copie originale.

31.

Télégramme chiffré adressé par le ministre de Hongrie à Berlin au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

No 6958/240

Berlin, le 22 novembre 1938.

Cet après-midi, à 18^h 30, j'ai remis une note à Ribbentrop et lui ai exposé le contenu de la note No 1353/res. pol.³⁴ Il s'est montré intéressé et m'a interrogé sur la question de notre sortie de la Société des Nations dont, selon lui, mention avait été faite par Darányi. Je lui ai répondu que je n'avais pas d'instruction à cet égard, mais que je soulèverai la question. Ribbentrop a dit qu'il étudierait les notes dites plus haut.

Puis, je l'ai informé du contenu du télégramme chiffré No 212.³⁵ Il a déclaré que, à ce sujet, la position allemande venait d'être exposé à Votre Excellence par le ministre d'Allemagne à Budapest. Lui ayant demandé à plusieurs reprises si, sur la base de la communication faite précédemment, il serait possible de réviser leur position, Ribbentrop a remis l'accent sur les quatre points exposés par le ministre d'Allemagne à Budapest et a réitéré, d'une manière on ne peut plus résolue que nous devons renoncer à notre action projetée. Il m'a également informé que les Italiens venaient de faire la même démarche à Budapest et que le gouvernement polonais était, lui aussi, mis au courant.

Aujourd'hui, j'ai fait rapport de cela par téléphone.

Rapport détaillé envoyé par le courrier.

Sztójay

O. L. Küm. számjel. 1938—bejövő—Berlin.

³⁴ Le 22 novembre, Sztójay a remis à Ribbentrop le memorandum suivant: «Depuis la création de l'Axe Berlin — Rome, la principale ligne de politique extérieure du gouvernement hongrois a toujours été celle d'une coopération qui, depuis l'arbitrage de Vienne, n'a fait que s'intensifier.

— Compte tenu de tout cela, le gouvernement de Hongrie — en vue de renforcer ses relations avec le Reich — estime nécessaire d'entamer des négociations avec le gouvernement allemand, et cela tant sur les plans politique qu'économique.

Quant aux questions politiques, le gouvernement hongrois pense, ici, en premier lieu, à la lutte commune contre le bolchévisme. La Hongrie a peut-être été la première à ne jamais s'écarter de la ligne de lutte contre le bolchévisme et qui ne s'est jamais montrée encline à un compromis quelconque avec lui.

Le comportement antibolchéviste des puissances de l'Axe a toujours rencontré l'approbation du gouvernement hongrois, et si ces mêmes puissances considéraient cela comme important, nous serions disposés à adhérer au pacte anti-Komintern.

De nouvelles possibilités se présentent également sur le plan économique. La Hongrie qui, dans le passé, effectuait le gros de son commerce extérieur avec les puissances de l'Axe, est disposé à élargir encore ces relations, à les intensifier, à les stabiliser et à les étendre à la faveur de compensations réciproques. Nous sommes d'avis que, de cette manière, nous renforcerons encore nos relations avec les puissances de l'Axe, et que cela créera une situation aussi utile aux intérêts des puissances qu'à ceux de la Hongrie.

Pour le texte anglais du memorandum, voir: *Doc. on Germ. For. Pol. Ser. D, Vol. V. Doc. No 252.*

³⁵ Dans son télégramme, Kánya, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie, informe le ministre de Hongrie à Berlin, d'après des informations arrivées de Rome, le gouvernement allemand entend stopper les actions dirigées contre l'Ukraine subcarpathique. Les réponses allemandes officielles arrivées jusqu'ici laissent à croire que si l'on était à même de réaliser ces projets par nos propres moyens, ils n'y mettraient aucun obstacle. Quant à l'Italie, l'action rencontre leur pleine sympathie. Kánya finit par demander à Sztójay de poser au ministère des Affaires Etrangères d'Allemagne la question de savoir si l'interdiction de l'action est irrévocable de la part du gouvernement allemand et s'il n'entrevoit pas une possibilité qui permettrait de témoigner le désintéressement dont il avait été question en octobre, à propos de cette question, lors de la visite de Darányi? (O. L. Küm. számjel. — kimenő — Berlin — 60 509/212.)

Rapport adressé par le ministre de Hongrie à Rome au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

Rome, le 26 novembre 1938.

198/főn. pol.—1938.

Strictement confidentiel !

Dans mon rapport du 12 novembre, No 191/főn. pol.—1938, j'avais brièvement résumé les conversations jusqu'ici poursuivies avec le comte Ciano sur la question ruthène.

De ce que le ministre des Affaires Etrangères m'a dit à plusieurs reprises, il ressortait nettement que les Italiens s'opposaient à toute action de force, que non seulement qu'ils ne pouvaient nous soutenir, mais encore que, sur la sollicitation des Allemands, ils seraient obligés de protester, au cas où à l'encontre de leur conseil, nous tentions tout de même d'occuper le territoire ruthène, étant donné que, ce faisant, nous nous mettons en opposition avec la décision arbitrale de Vienne, et que nous violons ainsi notre promesse de nous y soumettre. Nous mettrions aussi le Duce dans une situation très gênante, car il est notoire qu'il était partisan d'une frontière commune hungaro-polonaise ; dès lors, il risque d'être suspecté par Berlin d'être clandestinement d'accord avec nous et d'approuver notre action.

Ces angoisses n'avaient évidemment trait qu'au cas où le Reich se refuserait à accorder son consentement.

Étant donné que l'attaché militaire, le lieutenant-colonel Szabó, arrivé à Rome le 19 courant, avait informé le Duce que les Allemands n'objectaient rien à notre action et qu'ils se bornaient uniquement à déclarer qu'ils ne nous soutiendraient pas par des armes, en raison de la démobilisation de leur armée, l'entrée de nos troupes ne se heurterait donc plus à aucun obstacle, et Mussolini avait également laissé entendre qu'il nous donnerait son appui.

Lorsque le lieutenant-colonel Szabó fut reçu par le Duce, je me trouvais chez le comte Ciano qui ne manqua pas alors de me redire ses appréhensions et ses conseils.

Revenu à la légation, je trouvai le lieutenant-colonel Szabó en train de téléphoner au colonel Andorka qui venait de lui communiquer que, le même jour, à midi, le gouvernement allemand avait confirmé sa déclaration antérieure, et qu'ainsi notre action ne se heurterait plus à aucun obstacle.

Le même jour, dans la soirée, le comte Ciano était parti en voyage officiel à Turin où, le 20 courant, il reçut par téléphone un rapport du chef de cabinet, Anfuso, rapport d'après lequel les troupes hongroises se mettaient en marche, étant donné que les Allemands n'y faisaient aucune objection. On a déjà demandé à Berlin le permis de survol des territoires allemands (autrichiens), pour les 100 avions italiens de chasse, et 53 wagons de matière de guerre (volant) sont prêts à partir.

Surpris par cette nouvelle, aussitôt que rentré à Rome, Ciano appela Ribbentrop au téléphone ; celui-ci, exprimant contre nous sa vive indignation, nia nous avoir jamais donné de consentement. Bien au contraire, il avait conseillé au gouvernement hongrois de se garder de tout recours à la force. Il a communiqué par la même occasion qu'il avait ordonné à son ministre à Budapest de protester auprès de Votre Excellence ; Ribbentrop a alors demandé au gouvernement italien, qu'il joigne, lui aussi, sa protestation à la leur. Ainsi qu'il me l'avait déjà laissé entendre le 11 novembre, le comte Ciano avait alors dit qu'il ne pourrait, en ce cas, se refuser à une telle protestation, et lundi (le 21 novembre) lorsqu'il nous fit venir, le lieutenant-colonel Szabó et moi, il nous donna lecture de la note qu'il avait envoyée à Vinti.

J'ai tenté de faire retenir cette note, pour le cas où le gouvernement hongrois renoncerait à son action. L'idée ne déplut point au ministre des Affaires Etrangères mais, après une brève réflexion, il déclara être au regret de ne pouvoir l'accepter, car il s'était déjà engagé à l'égard de Ribbentrop.

J'ai également excipé de ce que notre gouvernement ne saurait être tenu pour responsable de ce malentendu, cette responsabilité incombant plutôt aux Allemands. Mais ceci aussi fut vain, Ciano n'a cessé de me répéter qu'il avait prédit le cours des événements et me donna lecture de ses notes, d'ailleurs extrêmement précises, sur nos dernières conversations, notes qui coïncident littéralement avec mes rapports télégraphiques. Si nous avions tenu compte de ses conseils — dit-il — nous aurions évité la gênante situation où nous nous trouvons actuellement à l'égard du Reich. Nous avons aussi compromis le Duce et il est profondément désenchanté.

La protestation formulée en commun par les deux grandes puissances amies indique nettement que nous sommes maintenant dans une situation d'isolement.

J'ai réfuté l'affirmation selon laquelle notre démarche serait dirigée contre l'Axe ; j'ai insisté sur le fait qu'aujourd'hui même, je devais, au nom de mon gouvernement, informer le comte Ciano de ce que la Hongrie désirait resserrer encore ses rapports avec les puissances de l'Axe ; que nous désirons ouvrir des négociations d'ordre politique et économique et, dans la mesure où Rome et Berlin verraient cela d'un bon oeil, nous serions disposés à adhérer au Pacte anti-Komintern.

Cette déclaration a fait sur Ciano un excellent effet ; lors de ma visite d'aujourd'hui (25 novembre) il n'a pas manqué de revenir sur cette question ; il est d'avis que, logiquement, la Hongrie devrait d'abord sortir de la Société des Nations, et se rallier ensuite au Pacte anti-Komintern. Il conviendra toutefois d'attendre l'issue de la crise gouvernementale, et ensuite ces questions seront, elles aussi, inscrites à l'ordre du jour, questions à propos desquelles il pense qu'elles ne seront résolues que par voie de négociations.

Lors de la visite que je lui ai rendue aujourd'hui, je l'ai informé du message télégraphique que Votre Excellence a bien voulu envoyer tout récemment, à propos de la Ruthénie ; il en a pris note avec plaisir et estime qu'ainsi l'incident est clos.

Villani

envoyé extraordinaire et ministre
plénipotentiaire

O. L. Küm. res. pol. 1939—33/a—1433

Copie originale.

33.

Lettre chiffrée adressée par le ministre des Affaires Etrangères de Hongrie aux ministres de Hongrie à Washington, à Paris et à Londres

1502/res. pol.

Budapest, le 27 décembre 1938.

Des intérêts extrêmement importants nous incitent à adhérer au Pacte anti-Komintern. Nous espérons obtenir en revanche un soutien politique plus sérieux de la part du Reich.

A titre strictement confidentiel, j'ai l'honneur d'informer Votre Excellence de ce que Kálmán Darányi, ancien président du conseil, en avait fait, le 14 octobre, la promesse au Führer et chancelier Hitler.

Néanmoins avant de faire cette démarche, je voudrais, de la façon la plus confidentielle, avoir une idée précise de l'effet qu'elle produira et si les risques que l'on assumerait se trouverait en proportion avec le préjudice que notre décision nous causerait dans les milieux politiques décisifs et dans l'opinion publique de ces pays.

Je dois encore indiquer qu'en conformité de la promesse dont mention a été faite plus haut, nous entendons également quitter la Société des Nations, étant donné que l'une de ces démarches entraîne d'ailleurs l'autre.

J'attends votre rapport le plus rapidement possible.

O. L. Küm. res. pol. 1939—41—1502

Copie.

34.

Télégramme chiffré du chargé d'affaires par intérim de Hongrie à Moscou au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

5035/1.

Moscou, le 9 janvier 1939.

Strictement secret !

A l'usage exclusif de Monsieur le Ministre !

Aujourd'hui Litvinov m'a fait venir et m'a prié de communiquer par télégramme la note ci-après à Votre Excellence :

«Le gouvernement soviétique possède des informations précises d'après lesquelles certains Etats s'efforcent de rallier la Hongrie au Pacte anti-Komintern. Ce Pacte n'a rien à voir avec le Komintern et les luttes idéologiques. Il s'agit d'un pacte politique d'intentions agressives, dirigé contre certains Etats pacifiques — dont l'Union Soviétique, — et qui est surtout au service des objectifs expansionnistes du Japon, lequel en a été d'ailleurs l'initiateur. Le gouvernement soviétique ne saurait être d'accord avec une interprétation différente du Pacte.» A suivre.

Mihákovics

5036/2.

Suite du télégramme chiffré No 1.

«Le ralliement de la Hongrie à un pacte hostile à l'Union Soviétique est inexplicable pour le gouvernement soviétique, étant donné qu'il n'existe aucun problème litigieux entre la Russie et la Hongrie, et que les Soviets n'ont jamais et nulle part agi contre les intérêts de la Hongrie. Il va sans dire que le ralliement de la Hongrie à ce Pacte entraînerait aussitôt des effets extrêmement graves

sur les relations entre les deux pays. Le commissaire du peuple aux Affaires Etrangères serait donc très heureux d'être informé sur les desseins du gouvernement hongrois en cette affaire.»

Litvinov a demandé une prompt réponse à cette note.

Au cours de notre entretien — qui s'est d'ailleurs déroulé sur un ton sérieux mais amical — a également été évoqué la question de notre sortie de la Société des Nations. Litvinov a remarqué qu'il avait entendu dire que la Hongrie allait envoyer un nouveau représentant permanent à la Société des Nations, d'où il concluait que nous n'en sortirions pas. Je lui ai répondu que, bien que je ne sois pas spécialement informé, il semble toutefois que la nomination de Szent-Istvány étaye cette supposition.³⁶

O. L. Küm. res. pol. 1939—41—24.

Copie.

35.

Télégramme chiffré adressé au ministre des Affaires Etrangères par son adjoint permanent³⁷

Prague, le 6 mars 1939. 16^h 45

Budapest, le 6 mars 1939. 19^h 20

Secret!

5291/35.

Statissime!

Aux termes des instructions j'ai fait la déclaration prévue au ministre des Affaires Etrangères. Il m'a remercié de mon sincère exposé qui éclaire la question sous un jour tout différent. Jusqu'à présent, il était convaincu que nous prétendions à la Ruthénie pour des raisons politiques et ignorait les intérêts vitaux qui nous y rattachent. Bien entendu, il ne peut nous répondre aussitôt, car il doit conférer d'abord avec le président de la République, le gouvernement slovaque et avec d'autres personnes : il communiquera le résultat des conversations par l'intermédiaire du ministre Wettstein. Il tient, lui aussi, à ce que, en débayant le terrain de toutes les éléments de friction, on arrive à établir des rapports de bon voisinage. Il prend acte de ce que nous ne serons pas à même d'offrir, à titre de compensations, des concessions territoriales ; du reste, il ne saurait pas fixer de prix, car, pour le moment, il ne sait si la Ruthénie pourra être cédée ou non.

A nouveau, je l'ai prévenu de ce qu'actuellement ils pourraient encore bénéficier de quelque chose, mais plus tard ils n'obtiendraient rien. Il m'a demandé : Et qu'en disent les Allemands ? Je lui ai répondu que nous n'avons pas encore conféré avec eux, car ceci ne pourrait se faire qu'après avoir été informés sur les dispositions des Tchèques concernant la réalisation de l'affaire. Par la suite, j'ai parlé avec le chargé d'affaires d'Allemagne. Il ne s'est point montré ravi du projet, car, à son avis, Berlin continue à s'en tenir à la décision prise par l'arbitrage de Vienne.

Il n'a compris l'essence et les conséquences découlant du processus de pétrification qu'au prix de longues explications. J'ai souligné qu'en détenant la Ruthénie nous ne constituerons pas d'obstacle sur les lignes de communication des Allemands, avec lesquels, au demeurant, nous sommes liés par la fraternité d'armes. Il a dit qu'il en fera rapport à Berlin.

Mes impressions se résument ainsi :

1. Le ministre des Affaires Etrangères ne repousse rien à limine.
2. Toutefois il craint les Allemands.
3. L'affaire ne plait pas au chargé d'affaires d'Allemagne.
4. Le projet ne saurait être réalisé qu'au prix d'une forte pression sur Berlin. Vörnlé. Wettstein

Küm. számjel. 1939—bejövő — Prága.

³⁶ Il fait allusion à la nomination de Béla Szent-Istvány, ministre de Hongrie à La Haye.

³⁷ Le 6 mars 1939, Vörnlé, adjoint permanent du ministre hongrois des Affaires Etrangères, se rendit à Prague, où il poursuivit avec Chvalkovszky, ministre des Affaires Etrangères de Tchécoslovaquie, des conversations au sujet de la question de l'Ukraine subcarpathique.

36.

Rapport adressé par le ministre de Hongrie à Berlin au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

Berlin, le 9 mai 1939.

108/biz.—1939.

Cher Ami,

Aux termes de ta lettre No 142/res. pol.—1939,³⁸ j'ai été voir von Ribbentrop et, à titre de complément à mon rapport télégraphique qui y a trait, j'ai l'honneur de t'informer des détails suivants :

Ainsi que je l'ai déjà annoncé, le ministre des Affaires Etrangères nous suggère ou plus exactement nous demande d'être patients en ce qui concerne le règlement de la question ruthène, et il n'a cessé de souligner que, à peine quelques mois après l'arbitrage de Vienne, aux yeux du monde, il ne saurait adopter une position autre que celle qui est conforme aux principes ethnographiques ; et bien que j'aie réitéré qu'il n'est point question d'une déclaration publique, mais seulement de la reconnaissance, sous quelque forme que ce soit, de nos revendications, le ministre a continué à m'exhorter à la patience et m'a prié de bien vouloir informer Votre Excellence en ce sens. Je lui ai exposé que lors de la visite que tu avais faite en janvier, aussi bien lui que Göring et Hitler avaient catégoriquement affirmé qu'ils ne considéraient point le problème tchèque comme résolu, déclaration qui, en l'occurrence ne pouvait être interprétée autrement que de la manière suivante : lors du règlement définitif du problème, on satisfera également les revendications de la Hongrie. Je n'ai pas manqué de rappeler encore que Göring avait prononcé les paroles suivantes : «Dann können Sie Ihre bisherigen territorialen Gewinne aufrunden». J'ai évoqué, en outre, ces paroles du Führer qui avait déclaré qu'il se désintéressait de la Ruthénie, et ainsi la position de Votre Excellence quant au problème ruthène se trouve motivée même du point de vue de l'Allemagne, problème qui, comme je l'ai souligné, n'est point une affaire de puissance, mais en premier lieu une question d'intérêt économique vital pour la Hongrie, etc. Ribbentrop n'a pas répondu à cette question, mais me coupant quasiment la parole, m'a demandé — ce que j'ai déjà signalé par télégramme — ce que signifiaient les transports polonais d'armes à travers la Ruthénie. (Entretemps, j'ai reçu par téléphone des instructions concernant ces transports, instructions dont j'informerai dès demain le ministère des Affaires Etrangères.)

Notre entretien s'est déroulé sur un ton paisible et amical ; mais Ribbentrop s'est toujours efforcé de s'écarter du sujet, au point que mon interlocuteur ayant laissé errer ses propos, j'ai été obligé de le ramener trois ou quatre fois au thème concret. Somme toute, j'ai l'impression qu'en l'absence du Führer il n'a pas osé se déclarer, et que la Pologne joue un grand rôle dans la question ruthène. Quant à cette dernière circonstance, j'ai plus d'une fois eu l'occasion de la constater, et je l'ai signalé à plusieurs reprises. Encore que la solution du problème de l'Ukraine ait été relégué au second plan, la question polonaise, elle, continue de rester à l'ordre du jour, et même elle devient plus actuelle qu'elle ne l'a jamais été depuis des années ; en effet, je t'ai informé de ce défavorable tournant qui a suivi la visite faite ici par Beck, et je t'ai renseigné sur le fait que Beck avait alors refusé la proposition d'Hitler concernant Dantzig et la Prusse orientale. (Voir mes rapports Nos 13 et 14/pol.—1939.) A cela sont venues s'ajouter les manifestations anti-allemandes de ces jours dernières, lors de la visite de Ciano à Varsovie. Donc, les relations germano-polonaises — ce qui était prévisible — ne parviennent pas à être durablement sincères et bonnes — et cela en dépit de tous les efforts ; il semble bien que les Allemands veuillent toujours tenir la bride courte aux Polonais et qu'ils se mettent en travers de tout ce qui pourrait améliorer leur situation ou renforcer la Pologne. Il convient d'indiquer que la visite actuelle de Gafencu à Varsovie a suscité ici un vif intérêt et une attention particulière. Sous ce dernier rapport, recommence à se manifester ici le soupçon — qui avait déjà été perceptible l'automne dernier — qui veut qu'on serait en train de créer un bloc polono-roumano-hongrois, cette création étant surtout stimulé par les Polonais et les Roumains.

En vertu de l'instruction datée du 1^{er} mars et formulé par Votre Excellence sous No 155/res. ol. 1939³⁹ je me rendrai dès demain, une nouvelle fois, au ministère des Affaires Etrangères.

³⁸ Dans cette lettre, Csáky, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie, demanda à Sztójay, ministre de Hongrie à Berlin, de soulever une nouvelle fois, auprès du ministère des Affaires Etrangères d'Allemagne, la question de l'Ukraine subcarpathique, et de mettre l'accent sur les incidences économiques qui exigent de rattacher ce territoire à la Hongrie. Il le prie d'assurer la Wilhelmstrasse de ce que «au cas de l'annexion de la Ruthénie, nous tiendrons compte aux maximum des désirs de la part de l'Allemagne concernant ses lignes de communication vers l'Europe orientale, d'une manière telle que le réseau routier que la Hongrie construirait, engloberait également les voies que le Reich désirerait particulièrement. Nous serions également disposés à tenir compte de leurs observations d'ordre technique, par exemple quant à la largeur des routes et les matériaux qu'il faudra utiliser». (O. L. Küm. res. pol. 1939 — 33/a — 155.)

³⁹ Le document n'a pas été retrouvé. Grâce à d'autres allusions, nous savons que Csáky, ministre des Affaires Etrangères de Hongrie, avait, en prenant cette décision, ordonné à Sztójay, ministre de Hongrie à Berlin, de soulever à nouveau auprès du ministère allemand des Affaires Etrangères la question de la cession de l'Ukraine subcarpathique.

D'autre part, je réitérerai au secrétaire d'État Weizsäcker la conversation que j'ai eue avec Ribbentrop et, d'autre part, je ne manquerai pas de souligner que la solution du problème ruthène est pour la Hongrie une question vitale qu'en aucun cas nous ne saurions perdre de vue. J'exposerai également que ceci s'inscrirait à l'ordre du jour, au plus tard, si par exemple, la Slovaquie se détachait de la Bohême ou si elle proclamait son indépendance.

Au demeurant, je pense que, peu-à-peu, il va devenir de plus en plus public que nous maintenons nos prétentions sur la Ruthénie, et je crois que plus nous battons le fer, plus les choses iront mieux. Cependant, je pense que nous devrions faire tout notre possible pour ne pas nourrir le soupçon qui concerne la formation du bloc dit plus haut.

Je me permets d'attirer ton attention également sur l'entretien que j'ai eu avec Brauchitsch⁴⁰ à propos duquel je prépare un rapport sous le No 106/biz.—1939.

Je te prie, Excellence, de croire à l'expression de ma plus haute estime et de mes sentiments les meilleurs.

Ton tout dévoué
Döme Sztójay

O. L. Küm. res. pol. 1939—33/a—244(242)
Copie originale.

37.

Note du chef d'état-major au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie

No 80.911/Eln. 5 vkf—1939

Budapest, le 10 mars 1939.
Strictement confidentiel !
Au ministre lui-même.

Des rapports récemment arrivés me permettent de résumer comme suit la situation en Ruthénie et de vous formuler les propositions qui y sont relatives :

La situation en Ruthénie et propositions

A) Vue d'ensemble

Quant au sort futur de la Ruthénie, une incertitude totale règne dans la politique européenne. L'appartenance de ce territoire, ainsi que l'autorité politique et économique qui doit s'exercer sur lui, constituent un des points essentiels des objectifs qui se proposent, en matière de politique extérieure, non seulement les pays qui lui sont limitrophes, mais aussi des pays plus éloignés, situés à l'Ouest de ce territoire. Dès lors, la Ruthénie se trouve actuellement être l'objet des conceptions les plus divergentes en matière de politique extérieure. A côté de l'influence allemande qui va toujours en s'accroissant, on y voit se manifester des aspirations tchèques, polonaises, hongroises, roumaines, et même jusqu'à un certain point, slovaques ; au travers du règlement de la question roumaine, toutes ces aspirations se proposent de motiver le mieux possible et de réaliser intégralement leurs propres objectifs, autrement dit leurs revendications territoriales, économiques et de politique extérieure.

B) Aspirations

1. Les événements récents indiquent que le gouvernement central tchèque entendait consolider son pouvoir en Ruthénie. En témoigne la démission inattendue du ministre Revaj qui oeuvrait en faveur des aspirations des Ukrainiens et des Allemands, et c'est ce qui ressort du comportement de plus en plus énergique à l'encontre des organisations dites « Szics » (Süch) composées d'éléments infiltrés de Pologne. Prague est en voie de rétablir son pouvoir en Ruthénie et il est à croire que le gouvernement carpatho-russe glissera tout entier entre les mains du général Prchala.

2. L'influence allemande est devenue ces derniers temps beaucoup plus forte. A l'origine se trouve sans doute la prétention allemande qui, en vue de réaliser ses vastes projets de politique extérieure, se propose d'annexer la Bohême, d'englober politiquement et économiquement la Slovaquie et la Ruthénie dans la zone d'influence allemande et, éventuellement, de les annexer. Il convient de signaler ces conceptions allemandes — encore non exactement précisées — de règlement de la question tchèque, qui entendent soit transférer les Tchèques et les établir dans d'autres pays, ce qui serait peu réalisable, —

soit les établir par petits groupes sur le territoire du Reich et les fondre dans l'unité allemande, — ce qui provoquerait un mélange racial peu désirable,

ou bien ils s'efforceront de les diriger dans des villes allemandes pour les faire travailler dans l'industrie, spéculant ainsi sur leur dépérissement ou sur leur progressive assimilation.

Nos informations indiquent que la propagande en Ruthénie s'est fortement intensifiée. Des « touristes » ont envahi le territoire, des Allemands portant des brassards à la croix-gamée em-

⁴⁰ Commandant en chef de l'armée de terre d'Allemagne.

bauchent des hommes pour le travail en Allemagne, des ingénieurs des ponts et chaussées, de nombreux groupes de géopoliticiens arrivent au pays ; ils s'efforcent d'acquérir des positions dominantes dans l'exploitation forestière et, à ce qu'il paraît, s'intéressent également à l'exploitation des mines de sel. Par suite de leur propagande, s'est répandue la nouvelle que par intermédiaire d'un crédit alloué — avec l'entremise de Prague — ce seront eux qui régleront la situation financière de la Ruthénie.

Une ligne aérienne reliant Dresden à Huszt en voie d'organisation et les membres de la représentation ukrainienne siégeant à Berlin, apparaissent de plus en plus fréquemment sur le territoire de la Ruthénie. Un officier allemand qui était récemment dans cette région aurait déclaré que les Ukrainiens leur auraient offert la mise sur pied d'une armée placée sous commandement allemand, mais cette proposition aurait été refusée par Berlin.

3. Quant aux Polonais, le règlement de la question ruthène est d'une importance fondamentale. Ils ne désirent point tant annexer la Ruthénie et sa population, qu'éliminer le foyer de propagande ukrainienne qui se trouve dans cette région, car ces activités menacent les intérêts vitaux de la Pologne. Par conséquent, l'annexion de ce territoire par les Allemands ou sa soumission à leur influence sont diamétralement opposées aux intentions de la Pologne. Étant donné que du côté hongrois aucune initiative qui envisageât le règlement satisfaisant de la question ruthène n'a encore été prise, c'est pour ainsi dire tout naturellement qu'est née cette idée polonaise — en faveur de laquelle oeuvre d'ailleurs l'attaché militaire polonais à Budapest — de nous demander l'autorisation d'organiser des corps-francs sur le territoire de la Hongrie et de lancer d'ici des actions ; cependant nous n'y avons pas donné notre consentement.

Il paraît établi que l'organisation montée en Ruthénie par les Polonais se trouve à un stade avancé. D'après nos informations ils disposent des groupes d'insurgés dans plus de 150 communes ; dès lors, en raison de l'inaction hongroise il se pourrait bien que la Pologne lance une action et arrive ainsi à occuper la Ruthénie. Bien qu'il semble évident que la Pologne ne gagnerait rien à accroître le nombre des minorités nationales vivant sur son territoire, la question se pose de savoir quelles seraient les revendications que les Polonais et les Roumains nous présenteraient en cas d'annexion ou de cession de ce territoire.

4. Les relations devenant de plus en plus étroites entre la Pologne et la Roumanie, il est probable que les Polonais s'emploieront à obtenir la cession d'une partie de la Ruthénie à la Roumanie. Si, éventuellement, les territoires situés à l'Est de Máramarosziget était cédé aux Roumains, tomberait entre leurs mains la ligne du chemin de fer de la vallée de Viso et de Körösmező, ce qui leur permettrait de resserrer encore leurs relations.

5. La propagande pacifique poursuivie jusqu'ici par la Hongrie a sans aucun doute préparé un terrain favorable à nos actions sur ce territoire. Il convient toutefois de souligner que cette propagande ne suffit pas, en elle-même, à réaliser nos revendications de politique extérieure concernant ce territoire. Du fait des efficaces actions lancées par d'autres États dans les domaines économique et politique, notre propagande est de moins en moins efficace ; en effet, l'opinion publique qui souhaite le règlement du problème, ainsi que la population qui se refuse de plus en plus à supporter les charges économiques, s'adressent eo ipso à ceux qui agissent de façon concrète, qui présentent des résultats, ou au moins à ceux dont les préparatifs de réalisation leur permet de nourrir des espoirs.

C) Conclusions

De ce que nous venons de dire nous sommes en mesure, quant à la Hongrie, de tirer les conclusions suivantes :

1. Si le règlement de la question ruthène devait nous échapper et revenir à une autre puissance, nous aurons à redouter la perte de nos villes situées à proximité de la frontière ruthène. Ces villes ayant perdu les territoires ruthènes qui les entourent se révéleront non-viables ; étant donné qu'elles sont habitées par une population d'ethnies fort différentes, on se trouverait dans l'impossibilité de mettre obstacle à une sécession qui se produirait pour des raisons de nationalité et économiques.

2. Si la question ruthène venait à être résolue par les Allemands et uniquement dans leur intérêt, nous risquerons de voir le Reich — qui nous entoure à l'Ouest et au Nord — nous englober totalement dans sa zone d'intérêts et nous interdire toute possibilité de pratiquer une politique extérieure différente de celle qu'il nous dicterait.

3. Il serait souhaitable de nous associer aux revendications des Allemands et des Polonais et de prendre notre part de leurs préparatifs, car — compte tenu de la situation actuelle — le problème ne saurait plus être résolu par un fait accompli créé par nous.

D) Propositions

1. Il faut éclaircir le plus tôt possible l'affaire ruthène tant vis-à-vis des Allemands que des Polonais sur le plan de la politique extérieure. Au gré des résultats qui auront été enregistrés, il nous faudra — pour nous acquérir la Ruthénie — nous rallier à la ligne politique qui emportera la solution favorable pour la Hongrie.

2. Au Parlement de Budapest, le gouvernement royal devra faire entériner sa résolution selon laquelle la Hongrie maintient ses prétentions sur la Ruthénie. Ceci serait très utile à la propagande hongroise et pourrait être réalisé au moyen de la réponse que le ministre des Affaires Étrangères de Hongrie donnerait à l'interpellation du député Fencsik.

3. Il est nécessaire que toutes les questions d'ordre politique relatives à la Ruthénie relèvent de la compétence d'un seul personnage dirigeant ; celui-ci serait chargé d'une part, de remédier aux erreurs et déficiences qui surgiraient à la suite de la réannexion de ce territoire et, d'autre part, pour que tous les efforts d'ordre politique, social et militaire déployés jusqu'ici et à déployer par la suite en Hongrie même en vue de la rétrocession de la Ruthénie se trouvent concentrés sous une même autorité. La nomination d'un commissaire du gouvernement serait une mesure apte à donner une solution satisfaisante.

4. Il paraît absolument nécessaire, qu'à l'exemple des Allemands et des Italiens, la Hongrie ouvre un consulat à Huszt et qu'un officier d'état-major y soit accrédité. Dès lors, nous serions en mesure de toujours être au courant des différentes activités politiques déployées dans ce territoire et, y parant le cas échéant, d'y faire prévaloir notre influence.

5. Du point de vue militaire, nous devons nous joindre d'une part, à l'organisation polonaise existant déjà là-bas et, d'autre part — pour autant que les négociations diplomatiques nous en fourniront la possibilité — il faudra établir, par l'intermédiaire de l'état-major allemand, des rapports avec les représentants de l'Ukraine à Berlin. Toujours du point de vue militaire, il apparaît nécessaire d'organiser des formations irrégulières — composées de soldats en service choisis individuellement et commandées par des officiers d'active — des formations telles que la Hongrie serait en mesure, à tout moment, d'entrer irrésistiblement en Ruthénie.

J'adresse cette note à : Leurs Excellences le Président du Conseil, les ministres des Affaires Étrangères et de la Défense Nationale.

Werth
général d'infanterie

Küm. res. pol. 1939—33/a—232/235(1).
Copie originale.

38.

Rapport de conversation entre Orlowski, ministre de Pologne en Hongrie, et Vörnle, adjoint permanent du ministre des Affaires Étrangères de Hongrie

Budapest, le 15 mars 1939.

Ce soir à 6 heures Orlowski, ministre de Pologne à Budapest est venu me voir et durant une heure il s'est efforcé de me gagner à ses vues.

Il a exposé que les Allemands font payer très cher le désintéressement qu'ils témoignent à l'égard des revendications hongroises en Ruthénie. Encore qu'il ne l'eût pas dit ouvertement, le sens de ses paroles était parfaitement clair : la nouvelle progression des Allemands vers l'Est comporte un immense danger pour les États voisins. Sans le dire ouvertement, mais d'une façon cependant très lumineuse, il s'est efforcé de me convaincre que les États immédiatement touchés devraient s'unir contre ce péril. Il s'agit de la Hongrie, la Pologne, la Slovaquie et la Roumanie.

Justement pour cette raison il nous faudrait témoigner l'attitude la plus amicale à l'égard des Slovaques. Il ne serait pas difficile de les gagner, car lorsqu'ils verront les Allemands étendre leur occupation jusqu'à la vallée du Vág et couper ainsi leur pays en deux, la germanophilie des Slovaques aura vite faite de se dissiper.

Quant aux Roumains, il faudrait nous mettre d'accord avec eux ; au nom de la Pologne, Orlowski nous offre ses bons offices pour servir d'intermédiaire entre nous et Bucarest. Il faudrait leur donner les territoires de population roumaine, ainsi que la ligne de chemin de fer de la vallée de Körömező, ce dont il avait d'ailleurs déjà été question l'année passée.

Lors de cette conversation avec Orlowski, je me suis contenté d'être attentif et ce n'est qu'au moment où il parla des Roumains que j'ai fait une remarque, à savoir que la situation avait, depuis l'année dernière, essentiellement changé. Au demeurant — ais-je dit à Orlowski — Bossy, le ministre de Roumanie à Budapest est venu me voir ce matin et m'a mis une note dont il ressort que les Roumains formulent des revendications sur les territoires situés à l'Est de Nagyság, ce qui équivalait à la moitié de la Ruthénie.

A cela, Orlowski a répondu que de telles revendications éventuelles des Roumains ne devaient pas être prises au sérieux ; vraisemblablement, ils commencent par exiger le plus pour finir par se contenter de ce que nous leur donnerons.

O. L. Küm. res. pol. 1939—33/a—256.
Copies envoyées aux légations hongroises de Varsovie et de Bucarest.

39.

Télégramme chiffré adressé au ministre des Affaires Etrangères de Hongrie par le ministre de Hongrie à Bucarest

Bucarest, le 17 mars 1939.

No 5426/19

L'ambassadeur de Pologne à Bucarest est venu me voir. De ce qu'il m'a dit, il semble ressortir que ce sont effectivement les Polonais qui ont encouragé les Roumains non seulement à formuler leurs revendications, mais encore à occuper dès maintenant les territoires qu'ils réclament. Les Roumains auraient désiré que les Polonais participent à cette occupation.

J'ai déjà remarqué qu'il m'est difficile d'accorder les dires, datant d'hier, de Gafencu, avec ce que le ministre de Roumanie a exposé à Budapest. L'ambassadeur est d'avis que c'est à la suite d'un malentendu que le ministre de Roumanie a exposé la ligne en question. Il m'a instamment prié d'élucider la question avec les Roumains. Je lui ai expliqué pourquoi je ne suis pas en mesure de le faire et je l'ai expressément prié, s'il venait à soulever cette question devant les Roumains, de ne pas se référer à moi en aucun cas.

L'ambassadeur a manifesté une vive inquiétude à la perspective d'un protectorat allemand sur la Slovaquie aussi.

Bárdossy

O. L. Küm. számjel. 1938—bejövő—Bukarest.
Copie.

40.

Télégramme chiffré adressé par le ministre des Affaires Etrangères au ministre de Hongrie à Varsovie

Budapest, le 24 mars 1939.

No 68.

En réponse à votre télégramme chiffré No 93 :⁴¹

Les réunions tenues hier par la commission des Affaires Etrangères et d'autres événements survenus entretemps m'ont empêché physiquement de vous répondre aussitôt.

Je vous prie de bien vouloir communiquer au ministre Beck qu'aucun accord n'a été conclu entre l'Allemagne et la Hongrie à cet égard ; nous avons seulement fait occuper les points stratégiques les plus importants de défense du chemin de fer situé dans la vallée d'Üng, étant donné que la frontière ruthéno-slovaque a toujours été contesté.

A la suite des vives protestations des Allemands et des Slovaques, j'ai fait ordonner à nos troupes de stopper leur avance, les experts étant d'ailleurs d'avis que nous avions atteint le but stratégique. Par la voie de négociations pacifiques avec les Slovaques, je vais tâcher d'obtenir encore quelques territoires de moindre importance.

Je vous prie de bien vouloir protester auprès du ministre Beck contre l'insinuation que nous aurions conclu un accord avec les Allemands au sujet de l'occupation de la Ruthénie. Il s'est seulement passé ceci que j'ai informé Varsovie et Rome que je ne saurais rester passif au cas où des événements se produiraient en Ruthénie. Votre Excellence se souviendra de la démarche antérieure. Quant au gouvernement de Berlin, je l'ai informé de ce que nous prétendons à la Ruthénie et que la réalisation de cette prétention est rendue nécessaire par certaines mesures prises par le gouvernement de Volosin. Là-dessus, comme on le sait, Ribbentrop demanda très amicalement des nouvelles de mon état de santé, ce qui me fit comprendre que les Allemands se souciaient peu de ce que nous faisons en Ruthénie, surtout si nous agissons rapidement. En effet, le ministre allemand des Affaires Etrangères me souhaitait un prompt rétablissement.

A titre d'information personnelle, je signale à Votre Excellence que je suis effectivement malade depuis des semaines.

Csáky

O. L. Küm. res. pol. 1939—33/a—319.
Copie.

— . —

⁴¹ Dans ce télégramme, Hory, ministre de Hongrie à Varsovie, demande pourquoi il n'a pas reçu réponse à ses deux télégrammes No 90 et 91 datés du 22 mars, où il communiqua avec Beck, ministre des Affaires Etrangères de Pologne. Beck s'était enquis de savoir si une convention était intervenue entre la Hongrie et l'Allemagne à propos de la Slovaquie, et quelle était la substance de celle-ci. La Pologne aurait intérêt à ce que toute la Slovaquie soit rattachée à la Hongrie. (O. L. Küm. pol. 1939—33/a—318.)

RAPPORT SUR LES RECHERCHES

Recherches historiques dans les Archives hongroises

Les travaux de recherches historiques poursuivis dans les Archives hongroises, en premier lieu aux Archives Nationales, possèdent des traditions fortement enracinées. Nombre de nos meilleurs historiens ont, en effet, commencé leur carrière comme archivistes. L'intérêt des archivistes hongrois pour les sujets historiques demeure toujours très grand, ce qui ne doit point nous étonner car, dans le courant de leur travail de tous les jours, une énorme quantité de documents de sources historiques passe entre leurs mains, dont la connaissance leur suggère bien des idées qui méritent d'être approfondies. A l'heure présente, nulle part ailleurs qu'en Hongrie les archivistes ne prennent une part aussi grande aux recherches historiques. Et nous pouvons dire que l'archiviste est un historien qui puise son sujet dans la matière qu'il manie et non inversement, comme le font ses collègues les historiens qui recherchent les documents nécessaires à l'étude de leur sujet.

La présente étude se propose de rendre compte des résultats des travaux de recherche réalisés dans les archives hongroises pendant la période allant de 1950 à 1962.

Exigeant un minutieux travail de recherche historique l'une des importantes tâches de l'archiviste consiste à distribuer les documents conservés en fonds et en séries. Ce travail devant être exécuté conformément à des principes bien établis, le programme de ces classements est préalablement défini par un groupe d'archivistes expérimentés. Mais ce programme ne pourra décharger l'archiviste de l'obligation d'un travail scientifique précis et analytique, fondé sur sa connaissance de l'histoire des institutions, qui lui permettra de distribuer sa matière en grandes unités. Le Service des Archives du Ministère des Affaires Culturelles se propose de publier un état des fonds (éventuellement des séries) de toutes les Archives hongroises. Jusqu'à présent les volumes suivants ont paru, sous forme photocopiée:

État des fonds et des séries des Archives Nationales Hongroises. T. 2. Budapest 1959.

État des fonds des Archives Économiques Centrales. Budapest 1959.

État des fonds des Archives d'État d'Eger. Budapest 1960.

Ayant mené à bonne fin la distribution en fonds et en séries constitutives, nous avons considéré qu'il était extrêmement important de décrire les séries, ou, du moins, de publier leurs données les plus importantes. C'est ainsi qu'ont été dressés, au prix d'un travail de recherche minutieux, les inventaires de base des fonds, que nous avons ensuite fait photocopier en plusieurs centaines d'exemplaires et mis à la disposition des usagers des Archives. Les

inventaires de base indiquent le volume, l'époque et le titre de la série, ainsi que les dates essentielles concernant son contenu et les conditions dans lesquelles les chercheurs peuvent procéder à leur dépouillement.

Jusqu'à nos jours, les volumes suivants ont été publiés:

I. Wellmann : Archives de la Chancellerie Hongroise. Budapest 1951.

I. Sinkovics—I. Felhő : Archives de l'Administration des Finances. Budapest 1952.

I. Wellmann : Les Archives de la Chancellerie de Transylvanie. Budapest 1951.

E. Varga—M. Párdányi : Archives des tribunaux. Budapest 1952.

O. Sashegyi : Les Archives de l'époque de l'absolutisme. Budapest 1952.

B. Bottló : Archivum regnicolare. Budapest 1953.

I. Bakács : Archives de familles, de corps constitués et d'institutions. Budapest 1955.

B. Ila : Filmothèque.

Z. Dávid—E. Iványi—M. Komjáthy : Collections. Budapest 1956.

O. Paulinyi : Documents provenant des Archives viennoises, échus en partage à la Hongrie. Budapest 1957.

Section II des Archives Nationales Hongroises: Archives des autorités centrales de l'époque de la République bourgeoise et de la République des Conseils. Budapest 1957.

I. Nagy—L. Nagy—I. Wellmann : Archives de Buda, capitale de la Hongrie, de la ville royale de Pest et du bourg d'Óbuda. Budapest 1959.

J. Ort—J. Szekeres : Les Archives de la municipalité et du conseil de la ville de Budapest, capitale de la Hongrie. Budapest 1959.

E. Herczeg : Les écoles de Budapest. Budapest 1961.

Un autre instrument de travail fort utile aux chercheurs est le répertoire. Il décrit les documents conservés dans les Archives par unités de dépôt et par unités thématiques. Dans l'ordre de la constitution il indique dans les archives des séries, le titre (ou la cote), la date, le contenu et, éventuellement, le volume des unités de dépôt (liasse, fascicule) ou des unités thématiques. En dernière analyse, le répertoire constitue l'instrument le plus important qu'on puisse mettre entre les mains du chercheur avant qu'il ne commence ses dépouillements. Évidemment, en Hongrie, où la constitution thématique n'existe pas encore, ou est beaucoup moins différenciée que dans les autres pays européens en général, le répertoire ne fournit pas toujours l'orientation nécessaire. C'est pourquoi on s'applique actuellement au reclassement thématique des documents conservés dans les Archives hongroises. Ce sera un travail immense, exigeant beaucoup d'efforts et de connaissances historiques. Mais une réorganisation qui, à la fois, prendrait en considération les intérêts de l'historiographie et tiendrait compte de l'histoire des diverses institutions, de la structure des différents services et aussi des changements survenus en leur sein, permettrait de dresser des répertoires susceptibles d'aider puissamment le travail des chercheurs. Les répertoires ont aussi été polycopiés. Ont paru jusqu'à ce jour:

1. *I. Bakács* : Les Archives de la famille Festetics de Keszthely. Budapest 1955.

2. *I. Bakács* : Les Archives de la branche princière de la famille Esterházy. Budapest 1956.

3. *I. Soós* : Les Archives de l'Archevêché d'Eger. Budapest 1957.
4. *D. Kiss* : Les Archives des ministères de l'agriculture, de l'industrie et du commerce. Budapest 1958.
5. *I. Bakács* : Les Archives de la famille Széchenyi. Budapest 1958.
6. *L. Nagy* : Les Archives de l'évêché de Székesfehérvár. Budapest 1958.
7. *K. Kardos* : Les Archives du ministère des travaux publics et des communications. Budapest 1958.
8. *L. Szücs* : Les Archives de la présidence du conseil. Budapest 1958.
9. *A. Fekete Nagy* : Les Archives de la famille Orczy. Budapest 1959.
10. *V. Bélay—K. Kardos* : Les Archives du ministère des finances. Budapest 1960.
11. *I. Borsa* : Les microfilms des documents hongrois des archives autrichiennes, conservés à la Filmothèque des Archives Nationales Hongroises. Budapest 1960.
12. *V. Bélay—M. H. Kohut* : Les Archives du ministère du commerce, des ministères du commerce, des communications, de l'industrie, du ravitaillement et les Archives de l'Office National du Ravitaillement. Budapest 1961.
13. *L. Szücs* : Archives de l'Assemblée Nationale Hongroise. Archives des Bureaux du chef de l'État. Ministère de la Maison du Roi. Budapest 1961.
14. *D. Kiss* : Archives du ministère de l'agriculture. Budapest 1961.
15. *A. Szászi* : Archives du ministère de l'intérieur. Budapest 1961.
(3 volumes)
16. *V. Zimányi* : Archives de la famille des princes Batthyány. Budapest 1962.
17. *I. Bognár* : Archives du ministère de la justice. Budapest 1962.

*

L'inventaire analytique, instrument de travail important de l'archiviste, exige un valeureux travail d'historien; l'inventaire analytique est, au fond, une monographie historique d'une lecture agréable. Il décrit les diverses séries constitutives et sous-séries d'un même fonds qu'il tâche surtout de faire connaître en étudiant les attributions et les compétences, les changements survenus en elles, ainsi que d'autres éléments concernant l'histoire des Archives. Cette espèce d'instrument très précieux est une spécialité hongroise. Dans les pays étrangers, les répertoires sont complétés de données concernant l'histoire des archives et des institutions; l'ouvrage ainsi élaboré s'appelle inventaire. Le mérite principal d'avoir créé ce nouveau genre revient à M. Gy. Ember, directeur-général des Archives Nationales. Son ouvrage intitulé *Inventaire analytique du ministère de 1848—49* (Budapest 1950) est le premier inventaire de ce genre paru en Hongrie. M. Ember ne procède pas dans l'ordre de la disposition de la matière, mais selon un ordre idéal. Il nous montre ainsi l'organisation et la structure des autorités du ministère responsable de 1848/1849, leurs changements, leurs attributions et compétences et nous permet de prendre connaissance du contenu des documents qui y sont relatifs.

Il convient de mentionner dans ce genre une initiative de haute importance, à savoir, l'inventaire qui passe en revue les documents de la République Hongroise des Conseils, conservés aux Archives hongroises. (Les documents de

source de l'histoire de la République Hongroise des Conseils, conservés aux Archives de l'État hongrois, Budapest 1960. — Rédigé par plusieurs auteurs).

L'établissement de l'inventaire analytique des Archives des autorités centrales de l'époque féodale se poursuit depuis une dizaine d'années aux Archives Nationales Hongroises. Jusqu'à présent, un volume est paru: les Archives du Conseil de Lieutenance, par I. Felhő et A. Vörös, Budapest 1961. Cet inventaire contient la description analytique des Archives les plus importantes des autorités centrales de cette époque du féodalisme hongrois. Le contenu des documents provenant de l'époque dite des sections nous est révélé surtout par les éléments fournis par l'histoire des institutions. L'inventaire analyse, les uns après les autres, les livres centraux, les séries constituées d'après les types des documents et les séries thématiques, les séries classées selon les rapporteurs, les mélanges, et, enfin, les documents, ordonnées par ordre thématique, des services, commissions et commissaires relevant de la compétence du Conseil de Lieutenance. En un mot, cet inventaire nous montre l'histoire et l'organisation de cette institution si importante, ainsi que les documents délivrés par elle, et constitue à la fois un important instrument de travail pour les chercheurs et une précieuse étude historique.

Le genre le plus important et le plus instructif pour la connaissance des documents conservés dans les Archives — et qui requiert un travail historiographique très soigneux et très approfondi — est la publication des documents mêmes. En Hongrie, leur série commence par l'ouvrage d'E. Mályusz, intitulé: le *Chartier du règne de Sigismond de Luxembourg*, (t. 1/1387—1399) Budapest 1951; t. 2, partie 1 (1400—1406) Budapest 1956; t. 2, parties 2 à 5 (1407—1410), publiés par les soins des Archives Nationales Hongroises). Cet ouvrage se propose de fournir — au chercheur en publiant certains passages importants in extenso — des résumés de tous les documents importants du règne du roi et empereur Sigismond le Luxembourg, règne qui abonda en chartes et diplômes de toutes sortes. Cette publication a résolu une très grande tâche avec une précision exemplaire. Le maniement des divers volumes est dans une très grande mesure facilité, par les index des noms propres et des noms de lieu ainsi que par les tables analytiques qui complètent le premier volume et la deuxième partie du volume II.

La publication de l'ouvrage intitulé *Documents de l'histoire de la contre-révolution 1919—1945*, par les soins des Archives Nationales Hongroises constitue également dans le genre des publications de documents une entreprise d'envergure. L'ouvrage a été rédigé par D. Nemes; les documents ont été recueillis, classés et ordonnés aux fins de publication par E. Karsai. Jusqu'à présent, trois volumes ont paru.

Vol. I.: La prise du pouvoir par les forces contre-révolutionnaires et leur régime de terreur en Hongrie entre 1919 et 1921. Budapest 1953. Ont participé au rassemblement et à la mise sous presse des documents, outre E. Karsai, I. Kubitsch et E. Pamlényi.

Vol. II.: L'établissement du régime fasciste et la misère du peuple en Hongrie. 1921—1924. Budapest 1956.

Vol. III.: La situation économique et la politique du système contre-révolutionnaire en Hongrie. 1924—1926. Budapest 1959.

Cet ouvrage contient, tout comme le *Chartier du règne de Sigismond de Luxembourg*, les documents d'une époque entière à la seule différence qu'il ne reproduit que les plus importants et les plus caractéristiques, qui sont publiés

in extenso. Tandis que les ouvrages précédents étaient destinés aux seuls chercheurs scientifiques, les volumes consacrés à l'époque de la contre-révolution, malgré leur caractère hautement scientifique, sont également destinés au grand public. Ils se proposent de faire toute la lumière sur les aspects de la sombre période du fascisme qui, avant 1945, avaient été dissimulés au peuple hongrois, et, grâce à une analyse marxiste du fascisme hongrois, ils permettent de comprendre cette époque dans toute sa complexité. Les différents volumes sont préfacés par D. Nemes qui étudie en détail et dévoile les dessous de l'histoire de la Hongrie contre-révolutionnaire. Les études préliminaires et les documents permettent donc aux historiens l'étude approfondie de la période en question. Il convient de souligner l'importance des notes et des appendices qui contiennent des renseignements très instructifs.

En même temps que le premier volume des documents de la période contre-révolutionnaire, a paru le recueil de chartes et de diplômes, intitulé les *Registres de Veszprém* (1301—1387), dû à L. Bernát Kumorovitz, dans une collection des Archives Nationales Hongroises. Ce livre publie en résumé les chartes et diplômes du XIV^e siècle, conservés dans les Archives privées et celles des *loca credibilia* de l'évêché et du chapitre de Veszprém, complétés des registres d'autres documents ayant trait à la ville de Veszprém. Ces registres sont importants surtout du point de vue de l'histoire économique, car ils contiennent les documents concernant une grande propriété terrienne médiévale (celle de l'évêque et du chapitre de Veszprém). La méthode employée par les rédacteurs rappelle celle du *Chartier du règne de Sigismond de Luxembourg*, à la seule différence que l'ouvrage de M. Kumorovitz contient moins de textes originaux (sauf dans les cas où le sens du texte latin n'est pas suffisamment clair).

L'ouvrage publié par les soins d'E. Varga: *Justice féodale. Textes de procès du XVI^e et du XVII^e siècles*, Budapest 1958, paru également dans la collection des Archives Nationales Hongroises, est le résultat d'un long travail scientifique. Les archivistes qui ont collaboré à cette oeuvre de publication de sources importantes — E. Varga, B. Ila, I. Bakács, B. Bottló, M. Párdányi, Z. Dávid — ont effectué des recherches dans les Archives de dix-neuf domaines seigneuriaux (situés en Transdanubie, en Hongrie du Nord-Ouest et du Nord-Est) et ont conservé l'orthographe originale des textes. Ce recueil est introduit par une étude consacrée à l'histoire juridique de l'institution de la justice seigneuriale. Il constitue une contribution importante à l'étude de la situation, de la vie et des conditions de travail de la paysannerie hongroise du XVII^e siècle, et donne de précieux renseignements à tous ceux qui désirent entreprendre des recherches détaillées en ce domaine. Il est caractérisé par la précision de la publication de tous les textes importants des tribunaux seigneuriaux des régions en question, ainsi que par la grande abondance de détail de ses notes explicatives. On ne peut que regretter que cette technique de publication ne permette pas au grand public de lire cet ouvrage si important.

Le livre d'E. Varga et de ses collaborateurs est heureusement complété par un autre, rédigé par F. Maksay. Le titre en est *Terriers. XVI^e—XVII^e siècles*, Budapest 1959. Il a paru dans la collection des Archives Nationales Hongroises. C'est le résultat des travaux de recherches poursuivis pendant dix ans par un groupe d'archivistes composé de I. Felhő, N. W. Beretzky et N. T. Polónyi. Le volume présente, *in extenso*, des contrats censiers de vingt-et-une propriétés terriennes hongroises (il n'a pas été ici fait mention de celles situées en Transylvanie ou en Croatie). Pour faciliter les recherches ultérieures, les

auteurs ont eu l'heureuse idée d'énumérer à la fin de chacun des chapitres consacrés aux diverses propriétés les contrats censiers, inventaires et autres documents relatifs à la propriété en question, publiés dans la collection *Urbaria et conscriptiones* des Archives Nationales Hongroises, ainsi que les éléments bibliographiques nécessaires. F. Maksay a d'ailleurs su profiter des documents publiés pour son étude préliminaire — ainsi que pour une autre étude parue l'année précédente, intitulée *Paysannerie et propriété allodiale dans la Hongrie du XVI^e siècle*, Budapest 1958.

Un long travail de recherches a également précédé la parution de l'ouvrage, d'une haute valeur scientifique, dû à Oszkár Sashegyi, intitulé les *Mouvements ouvriers et paysans en Hongrie entre 1849 et 1867*, Budapest 1959, publié également dans la collection des sources historiques des Archives Nationales. Tout comme les précédents, cet ouvrage se propose lui aussi de faciliter le travail de recherche historique. Dans l'immense quantité des documents, l'auteur a choisi les plus importants; la plupart ne sont pas publiés textuellement mais souvent en résumé analytique; seuls les passages importants sont cités *in extenso*. Dans ses notes, il indiqua toujours quand et où se déroulèrent des événements analogues, et il donne la cote précise du document. Ce volume fournit au chercheur des éléments précieux concernant le mouvement ouvrier naissant, et constitue en même temps une source importante pour l'étude de l'histoire des années précédentes; toutefois son importance principale réside dans le fait qu'on y trouve des documents relatifs aux mouvements paysans qui suivirent les refontes de domaines entreprises à partir de 1850.

Il faut mentionner encore un autre ouvrage, destiné également à faciliter le travail de l'historien: *Procès-verbaux des conseils des ministres hongrois, pendant la première guerre mondiale*, Budapest 1960. Paru dans la série des documents publiés par les Archives Nationales, ce volume présente quasi intégralement les procès-verbaux des conseils des ministres, ne sautant que les passages complètement dépourvus d'importance (attributions de décorations et de distinctions honorifiques, nominations, etc.). Notons à ce propos qu'un autre ouvrage de ce genre est désormais mis au point, celui de M. Komjáthy, devant contenir les procès-verbaux des conseils des ministres du cabinet austro-hongrois pendant la première guerre mondiale. Ainsi, les chercheurs auront à leur disposition les sources les plus importantes de l'histoire de la première guerre mondiale.

La plus récente de toutes les publications de documents parues jusqu'à ce jour, est l'ouvrage de M. Szinai et L. Szücs, intitulé les *Documents secrets des archives de Miklós Horthy*, Budapest 1962, publié également dans la série documentaire des Archives Nationales. Il contient près de 80 documents qui sont annotés et commentés d'une manière exemplaire.

Rappelons aussi les publications de documents destinées à l'usage du grand public. Le premier ouvrage de ce genre est dû à D. Kiss: *Condition paysanne — soucis paysans. 1919—1944* ; Budapest 1960; il a été publié en coédition par la Société Hongroise d'Histoire et le Front Populaire Patriotique Hongrois. Préfacé par F. Erdei, Secrétaire-général de l'Académie des Sciences de Hongrie, ce recueil contient des lettres, des pétitions et des requêtes adressées par des paysans hongrois au ministère de l'agriculture sous le régime Horthy. Ces lettres reflètent fidèlement la lamentable situation de la paysannerie hongroise de l'époque. Le recueil a obtenu un succès mérité auprès des lecteurs.

Le Centre National des Archives vient lui-même de lancer une série populaire de publications de documents, adaptée aux besoins du grand public. Au cours des années 1961 et 1962, on a vu ainsi paraître deux ouvrages: *Comment on ruine un pays en l'agrandissant*, deux volumes dûs à E. Karsai, qui présente les documents du procès de Nuremberg, qui ont trait à la Hongrie, et *Sur les traces de bottes nazies*, de Zs. Lőrincz, ouvrage très documenté qui étudie les conséquences économiques de l'occupation allemande de la Hongrie.

C'est également au nombre des publications de sources qu'il faut classer les manuels consacrés à l'histoire régionale. Depuis ces derniers temps, on encourage l'édition d'ouvrages de ce genre. Tout en ayant pour but de rendre plus suggestif l'enseignement de l'histoire dans les écoles, ces manuels, sortes de recueils de textes, sont également appelés à répondre au goût du grand public. Jusqu'à ce jour, on en a vu paraître deux; leur préparation a demandé un considérable travail de recherche historique:

A. *Degré* : Recueil de textes pour l'enseignement de l'histoire du département de Zala. Zalaegerszeg 1961.

G. *Farkas et Mme J. Klausz* : Histoire du département de Fejér, telle que la reflètent des documents. Székesfehérvár, 1962.

Nous attachons une grande importance aux travaux de recherches qu'on poursuit dans nos Archives sur l'histoire des institutions. Ce travail exige des recherches historiques approfondies, mais il permet de connaître à fond les différentes séries des Archives. En outre, point de vue de l'histoire politique, il n'est point indifférent de savoir si les divers problèmes concernant les autorités, bureaux et institutions du passé sont suffisamment tirés au clair. En Hongrie, l'histoire des institutions a été le genre historiographique le plus négligé. Le premier ouvrage d'importance dans ce domaine n'a paru qu'en 1946, par les soins de Gy. Ember, intitulé *Histoire de l'administration hongroise moderne, depuis la défaite de Mohács jusqu'à l'expulsion des Turcs*, Budapest 1946. Cet ouvrage étudie à la fois l'administration de la période en question et donne un aperçu de l'administration de l'époque précédente et de l'histoire des institutions centrales viennoises. En outre, il analyse en détail les services royaux centraux, les services royaux provinciaux, ceux de la principauté transylvaine, ainsi que l'administration du régime des Ordres. Brièvement, il aborde également l'étude du système qui était en honneur dans les marches frontières de la Croatie-Slavonie, le système d'administration ottomane et dépeint la classe des fonctionnaires turcs. Cette vaste étude renseigne d'une façon très détaillée sur l'histoire de l'administration pendant ces deux siècles. Dans les notes et à la fin de l'ouvrage, l'auteur donne une vaste bibliographie des problèmes étudiés.

L'étude de l'histoire de l'administration et des institutions exigeant beaucoup temps et de longues recherches approfondies, les résultats obtenus jusqu'ici en ce domaine sont plutôt modestes. Former des archivistes étant quasi impossible sans mettre entre leurs mains des ouvrages d'histoire des administrations et institutions, le Centre National des Archives a essayé de publier sous formes de cahiers polycopiés l'histoire des institutions les plus importantes. Trois cahiers ont paru jusqu'ici: Histoire de l'organisation et de l'administration des autorités centrales de Hongrie et de Transylvanie (exquise) T. I. (1526—1867); publié par les soins du groupe de travail de la Section I des Archives Nationales Hongroises;

K. *Vörös* : Histoire de l'organisation et de l'activité des conseils et municipalités de Hongrie (1867—1944);

E. Varga, A. Degré et Gy. Bónis : Histoire de l'organisation judiciaire et de la procédure hongroises.

Il est à remarquer combien manquent les ouvrages d'histoire des institutions; les cahiers polycopiés sont actuellement épuisés; ayant été achetés par les Facultés, les bibliothèques et les différents instituts de recherche, ils ne peuvent remplir leur fonction originelle qui était la formation des archivistes. Il est donc urgent de pourvoir à leur réédition.

Une bonne part des résultats du travail de recherche poursuivi aux Archives paraît dans la revue intitulée *Bulletin des Archives*. Ce périodique a commencé à paraître dès le début des années vingt (le dernier tome, numéro XXXIII, est de 1962) et publie surtout des descriptions d'archives. Avant 1945, il rendait régulièrement compte des discussions engagées sur des problèmes techniques dans les revues occidentales, la faible intensité du travail dans nos Archives ne permettant pas la publication d'articles originaux consacrés aux problèmes théoriques. Le *Bulletin* paraît sans discontinuer depuis 1954. Il jouit d'une véritable autorité internationale, due surtout au choix et à la qualité scientifique de ses articles. Le rédacteur en chef, Győző Ember, a dressé la statistique des articles et études parus dans les sept volumes du *Bulletin* publié entre 1954 et 1960: des 71 études ou articles 66 ont été écrits par des auteurs hongrois, 5 par des auteurs étrangers. Quant à leurs sujets, ces études et articles se répartissent ainsi:

Chartisme:	10 études et articles
Histoire des Archives:	15 études et articles
Instruments archivistiques:	14 études et articles
Sciences auxiliaires de l'histoire:	1 étude
Histoire de la fabrication du papier:	1 étude
Histoire des institutions:	22 études
Sources de l'histoire	8 études
Total:	71 études et articles.

Répartition des articles et études d'après l'époque étudiée:	
En général:	14 études et articles
Féodalité:	24 études et articles
Époque bourgeoise:	19 études et articles
Période de la démocratie populaire:	14 études et articles
Total:	71 études et articles.

L'autre périodique spécial que, depuis 1951, nous publions, après avoir porté le nom de *Courrier des Archives*, paraît depuis 1961, polycopié, sous le titre de *Revue des Archives*. Ce périodique se propose avant tout de prêter aide aux chercheurs dans leur travail pratique: il publie des comptes rendus sur les enseignements tirés des recherches en cours, et aussi un grand nombre d'articles d'auteurs étrangers (de pays occidentaux ou socialistes) en traduction ou sous forme de sommaires analytiques. On y trouve également des articles théoriques destinés à l'usage des archives, et souvent écrits par des archivistes. Ces deux périodiques paraissent par les soins du Service des Archives du Ministère des Affaires Culturelles (Centre National des Archives).

C'est par les soins de l'Office Central de la Statistique et le Centre National des Archives qu'ont paru entre 1957 et 1959, sous forme polycopiée, les trois volumes du Bulletin de Statistique Historique. A partir de 1960, le *Bulletin* a été remplacé par les *Volumes de Statistique Historique*. Ils paraissent soit sous forme d'Annales, contenant plusieurs articles, à moins qu'un volume ne soit consacré à une seule monographie ou à un seul article important. Parmi les études importantes consacrées à la statistique historique, mentionnons l'ouvrage de P. Sándor, intitulé *Contributions à l'examen historico-statistique du vilainage. 1786—1853*. Budapest 1961, et la monographie de K. Vörös: *Rôle des contributions de l'an 1744 du département de Vas*, Budapest 1962.

Les Archives Nationales et l'Office Central de la Statistique ont sorti en co-édition l'ouvrage intitulé *les Sources de la statistique historique*, contenant des articles d'un certain nombre d'archivistes.

Nombre d'études historiques écrites par des archivistes sont insérées dans les périodiques hongrois spécialisés (*Siècles*, *Revue d'Histoire*, *Revue d'Histoire de l'Agriculture*, etc.), dans les annales des musées, dans les revues locales (*Revue du Département de Vas*, *Revue de Sopron*, etc.). Il serait impossible d'en dresser ici une nomenclature. Il convient toutefois de mentionner trois ouvrages qu'il serait difficile de ranger dans les catégories ci-dessus énumérées.

Le premier est le livre de Gy. Ember, intitulé *Instruments archivistiques*, Budapest 1958. Il peut être considéré, comme un chapitre d'un grand ouvrage hongrois en préparation. Après une définition exacte des instruments archivistiques trouvables en Hongrie l'auteur les recense et les décrit. Avant de les analyser un à un, il les étudie du point de vue thématique et du point de vue de la forme. Les problèmes des instruments de travail archivistiques sont très rarement traités dans les ouvrages étrangers. Ainsi, le livre de Gy. Ember constitue-t-il la première synthèse de ce problème. Mais la joie que nous a procuré la parution de ce chapitre d'importance primordiale du grand ouvrage attendu est émoussée dans une grande mesure par le retard que mettent à paraître les autres chapitres devant être consacrés aux problèmes de la terminologie, du classement et du tri, car en l'absence d'un manuel approprié du chartisme, la formation des futurs archivistes se heurte à des difficultés quasi insurmontables.

Le deuxième des trois ouvrages en question est dû à la plume d'I. Borsa: *Liste critique des chartes et diplômes des rois de la dynastie arpadienne 1272—1299*. Budapest 1961. C'est la suite de la série du même titre, publiée par M. Szentpéteri.

Le troisième des ouvrages mentionnés ci-dessus est le livre de J. Kanyar, intitulé *les Archives du département de Somogy*, Budapest 1962. Ce livre se subdivise en deux parties: la première expose l'histoire des Archives en question, la seconde contient la liste des fonds des Archives d'État de Kaposvár (en Hongrie du sud-ouest). Bien qu'il soit plus pratique d'associer les instruments du genre guide archivistique à l'histoire des Archives elles-mêmes, le livre de M. J. Kanyar fraie cependant une nouvelle voie dans ce domaine. Nous nous proposons donc de faire paraître le plus tôt possible les ouvrages susceptibles d'offrir aux spécialistes une orientation générale quant aux différentes Archives d'État.

Mentionnons en outre, ces publications de documents dues à E. Karsai, et qui, tout en paraissant par les soins de la Représentation Nationale des

Israélites Hongrois, n'en sont pas moins le résultat de recherches entreprises par Karsai et d'innombrables autres archivistes. Ce sont :

Réquisitoire contre le nazisme. T. I. Budapest 1958; T. I.—II: Budapest 1960. (Publié par I. Beneschofsky et E. Karsai).

Désarmés sur les champs de mines. T. I—II. (Histoire du service obligatoire du travail.) Budapest 1962.

Quant aux ouvrages en préparation, notons que le Centre National des Archives envisage la publication d'un épais recueil de documents concernant l'histoire du partage des terres en 1945; les matériaux devront être réunis dès la fin de cette année. Zs. Trócsányi travaille à la biographie de Miklós Wesselényi. L'auteur est collaborateur scientifique des Archives Nationales et ses articles ont déjà paru dans des périodiques spécialisés. F. Maksay, également collaborateur scientifique des Archives Nationales, poursuit des travaux de recherche sur l'histoire des agglomérations en Hongrie; il est aussi auteur d'articles parus dans différents périodiques. Dans le plan quinquennal de l'historiographie, les Archives se sont chargées d'écrire l'histoire des institutions du régime Horthy. Le *Lexique d'Histoire locale du département de Veszprém*, de B. Ila, est actuellement sous presse. Les séries lancées précédemment continuent de paraître (*Chartier du règne de Sigismond de Luxembourg, Documents de l'histoire de la contre-révolution*).

Tout ce que nous venons de dire prouve clairement que dans les Archives hongroises les travaux de recherches historiques se poursuivent très vivement; leur rythme surpasse certainement celui de l'activité qu'on déploie dans les Archives d'autres pays. A notre avis, les travaux d'archives proprement dits (classement, tri, préparation d'instruments de travail) ne doivent être exécutés ou dirigés que par des historiens. Ce travail exige des connaissances historiques approfondies de la part du chercheur qui doit, dans toute la mesure du possible, être lui-même historien «praticant». A notre avis, dans les Archives il faut cultiver en premier lieu les genres d'historiographie qui permettent la compréhension et l'utilisation des documents qui y sont conservés. Ce sont: toutes les espèces de sciences auxiliaires de l'histoire, tout particulièrement l'archivistique, l'inventaire d'archives, la publication de documents, la statistique historique (qui pourrait être considérée comme une sorte de publication concentrée de documents), l'histoire des institutions, l'histoire régionale. Bien entendu, au cas où le chercheur possède les facultés requises et qu'il en a envie, personne ne l'empêchera de se consacrer à d'autres genres historiques; la preuve en est que, parmi les ouvrages énumérés plus haut, le lecteur trouvera presque tous les genres historiques. Ces résultats de recherche historique prouvent à l'envie que la proximité des sources encouragent nos archivistes à se livrer eux-mêmes à des activités d'historiographie.

A. SZEDŐ

COMPTE RENDU DE LIVRES

Э. Нидергаузер: Освобождение крестьян от крепостного права в Восточной Европе

(Будапешт, 1962 г., Академическое издательство, 353 стр.)

В международной исторической науке сегодня уже более или менее общеизвестен и принят тот факт, что в средних и новых веках народы Восточной Европы связывались друг с другом тесными нитями, выходившими за пределы обыкновенных исторических связей и международных сношений, а именно: идентичными по сути дела условиями, обстоятельствами и тенденциями внутреннего исторического развития, а также почти идентичной конструкцией экономической, общественной и политической жизни. Всеобщие закономерности развития феодализма и капитализма осуществлялись у этих народов в особенных условиях, расходившихся с так называемым «классическим» западноевропейским развитием. В средневековой и новой истории народов, проживающих на востоке от реки Эльбы, наблюдается ряд общих специфических черт и местных закономерностей, отличающих эти территории от Западной и Южной Европы и отводящих им особое место в развитии Европы как в целом.

Скоро минет сто лет как историографы знают, или по крайней мере предполагают это, но до последних лет они не особенно выходили за пределы ссылок на самые поразительные особенности всеобщего исторического пути восточноевропейских народов и нескольких общих определений. Это опознание относится в первую очередь не к собственной историографии с научными требованиями, а к различным политическим концепциям и планам урегулирования между двумя мировыми войнами, во время второй мировой войны и после нее.

Историки заинтересованных стран — между прочим и венгерские исследователи начали изучать отдельные важные явления восточноевропейского развития лишь в течение последнего десятилетия, на основе богатого и разнообразного материала, при помощи современных сравнительных методов. Они поставили себе целью раскрыть историю этого просторного исторического края — носителя своеобразного исторического развития — и включить индивидуальные явления и процессы истории отдельных стран и народов в рамки этого большего целого.

В Венгрии первые значительные, монографические результаты в области восточноевропейских сравнительно-исторических исследований вышли в свет на протяжении последних двух лет. К ним относится и работа Эмиля Нидергаузера об освобождении крестьян от крепостного права в странах Восточной Европы. Избранная тема является очень пригодной к сравнительным исследованиям монографической глубины, ибо освобождение крестьян от крепостного права является одним из значительных узлов в новой истории восточноевропейских народов, в котором сходятся нити всех существенных экономических, общественных и политических проблем феодального и капиталистического периодов. Данная проблема «имеет глубокие корни в прошлом восточноевропейских стран, последствия же ее дали себя почувствовать еще в течение долгих десятилетий, так сказать до недавнего прошлого.» (стр. 7.) Таким образом автор имеет возможность

указать по поводу своей собственной темы на все значительные общие черты и особенности восточноевропейского развития, которым несколько лет тому назад он уже посвятил статью обобщающего характера. (*Zur Frage der osteuropäischen Entwicklung. Studia Slavica IV. [1958] pp. 359—371.*)

В то же время книга представляет собой и замечательный вклад в дело формирования методов сравнительно-исторических исследований. Автор пользуется строго индуктивным методом. На основе богатого фактического материала он отдельно анализирует конкретный исторический процесс отдельных восточноевропейских стран, таким образом устанавливая их всеобщие черты. Он указывает на местные видоизменения расходившегося от западного, восточноевропейского развития: в какой специальной форме, в каких конкретных местных условиях, сочетаясь с какими индивидуальными чертами осуществлялись всеобщие закономерности в истории отдельных народов и стран.

Книга начинается с представления самых важных общих черт восточноевропейской общественной и государственной системы 18—19 веков. Для автора исходным пунктом служит тот факт, что часть Европы, расположенная на востоке от Эльбы до Урала, а в северо—южном направлении от Балтийского до Черного моря и до Балканского полуострова, «показывает с 16 века в своем экономическом и общественном развитии такие общие черты, которые оправдывают исследование всей территории с единой точки зрения» (стр. 9).

В распределении труда, сложившемся на мировом рынке к концу 15 — началу 16 веков, Восточной Европе со своим аграрным характером отводилась роль продовольственного склада Западной Европы, быстрыми темпами шагающей по пути индустриализации и буржуазного развития. Этот факт решающим образом наложил свой отпечаток на экономическо-общественное развитие данных стран. Линия развития аграрного общества, которая по сути дела была похожа на линию развития За-

падной Европы, (преобразование продовольственной и трудовой ренты в денежную ренту, преобразование крепостных в свободных крестьян, арендаторов) была сломлена, система крепостного права упрочилась и трудовая рента выдвинулась снова на первый план. Помещики-феодалы на своих землях, принятых в собственное управление и увеличенных в ущерб крестьянским землям (на так называемых «усадебках») разбивали при помощи барщины и инвентаря своих крепостных широкое товарное производство сельскохозяйственных продуктов. Крестьянство было приковано к своей земле, к своему помещику небывалыми экономическо-политическими принуждениями. Такая система так называемого «второго крепостничества» являлась одной из самых общих и самых характерных черт развития восточноевропейских стран в 16—19 веках. Всеобщее явление представляет наряду с этим и отсталость городского развития, отсутствие, или чрезвычайная слабость городской буржуазии, современной буржуазии. Первое скромное зарождение капиталистического развития во многих странах Восточной Европы состоялось именно на крупных крепостнических землевладениях (мануфактуры, международная торговля и т. д.). В Западной Европе одна за другой происходят победоносные буржуазные революции в то самое время, когда в многонациональных империях Восточной Европы, объединявших несколько народов, ещё процветали феодальный абсолютизм и общественно-политическая гегемония многоземельного дворянства.

В результате описанного своеобразного развития проблематика буржуазного преобразования встала в странах Восточной Европы существенно иным образом чем в Западной Европе. Иными были общественные силы, торопившие, вынуждавшие преобразование и свергнувшие феодальный абсолютизм, иными были результаты буржуазной революции, а также ее последствия. В центре перехода от феодализма к капитализму стоял вопрос об отмене крепостного права.

Костяк книги Эмиля Нидергаузера представляют те главы, которые знакомят нас с конкретным историческим процессом освобождения крестьян от крепостного права в отдельных странах, в соответствии с тогдашним политическим разделом Восточной Европы, а именно в Пруссии и Мекленбурге, в Габсбургской монархии (в австрийских и чешских провинциях, в Галиции, в Венгрии и Трансильвании, в Хорватии), в Русской империи (в России, в Балтийских провинциях, в Польском королевстве, в Бессарабии) и в Румынии. Опираясь в этих главах на новейшие итоги исторической специальной литературы затронутых стран, автор с богатой иллюстрацией данных показывает положение крестьянства, структуру общества; силы, настаивавшие на отмене крепостного права и выдвинутые ими планы, предложения, классовую борьбу крестьянства и вынуждение им реформы, и, наконец, конкретные события освобождения крестьян от крепостного права, относившиеся к этому законные мероприятия и их проведение. Эти главы сами по себе представляют собой обобщающий справочник по данному вопросу, а это — важный успех, потому что относительно большинства данных стран нет еще соответствующего заключения о проблематике и процессе освобождения крестьян от крепостного права как о целом.

Фактический исторический материал на почти двухстах пятидесяти страницах книги подобран, группирован и представлен таким образом, чтобы он годился к установлению всеобщих закономерностей и общих черт, имеющихся во всех странах, а также к изображению индивидуальных путей развития отдельных стран и народов.

Из анализа автора выясняется, что несмотря на то, что освобождение крестьян от крепостного права разыгрывалось в различных странах в разные времена, различным образом и с помощью различных конкретных мероприятий, существенные факторы и моменты процесса были те же самые во всей Восточной Европе. Автор посвящает им заключительную главу, обобщающую уроки сравнительного исследова-

ния и носящую скромное заглавие: «Некоторые выводы». Собственно говоря, это — глава, содержащая новые результаты работы. Мне хотелось бы сослаться здесь только на самые важные из этих уроков.

Предистория и предпосылки отмены крепостного права были во всей Восточной Европе по существу идентичными, поскольку в какой-то форме в каждой стране осуществлялась выше уже изложенная система «второго крепостничества». Крупное землевладение в Восточной Европе было не только совокупностью участков крестьян, платящих ренту тому же землевладельцу — то есть в первую очередь юридическая категория, как в Западной Европе — но единое, товарнопроизводительное крупное предприятие с хозяйственным самоуправлением. При этом имелись, естественно, отличия в каждой стране относительно размера, способов и возможностей увеличения, уровня товарнопроизводства, роли трудовой и денежной ренты, удельного веса применения барщины и наемного труда.

Таким образом восточноевропейское крестьянство не использовало и не обрабатывало всей земли — естественно, за ренту — как западноевропейские крестьяне, но в изменявшихся в каждой стране пропорциях делилось ею с помещиками-феодалами. Значительная часть крестьянства в Восточной Европе не располагала землей, или по крайней мере не оброчным участком, а проживало и работало на усадьбах помещика. Количество и удельный вес безземельных крестьян, а также темп роста их числа снова показывают множество местных видоизменений. В этой области автор — следуя своим источникам — недооценивает удельный вес использования земли крестьянами и переоценивает число безземельных. Он сам неоднократно ссылается на то, что статистические данные того времени и данные современных статистиков в этом отношении не точно отражают действительное положение, потому что «наибольшая часть безземельного крестьянства на практике все-таки пользовалась какими-то маленькими участками» (стр. 280), и «до-

вольно значительная часть усадебных земель была в действительности в руках крепостных» (стр. 124.); но при установлении своих выводов он все-таки работает с неподвижно противопоставленными юридическими категориями «доминикальных» и «рустикальных» земель. Новейшие венгерские частичные исследования — которые во время составления книги еще не имелись в распоряжении автора — указывают в такое направление, что крестьяне наряду с оброчными участками пользовались и другими землями, являющимися в ходе отмены крепостного права одной из многодискутированных проблем — как неоднократно ссылается на это и Нидергаузер в своей книге. Но в официальных переписях и списках эти крепостные земли, не входившие в состав участков, не содержатся. Определить их размер и удельный вес возможно лишь при помощи минущего частичного анализа земельных отношений того времени в отдельных селах.

Сельскохозяйственное товарное производство, проведенное при феодальных аграрных отношениях, во второй половине 18-го и в первой половине 19-го века подвергалось все возрастающему кризису. Всё острее проявлявшиеся внутренние противоречия заставили государственную власть урегулировать оброчные отношения и правовое положение крестьянства, — часть же господствовавшего феодального класса, в первую очередь товаропроизводительное землевладельческое дворянство те же противоречия заставили перейти к капиталистическим производительным способам и взять инициативу в области буржуазного преобразования. Основным вопросом буржуазного преобразования являлось формирование буржуазных отношений собственности, то есть в Восточной Европе — создание свободной буржуазной земельной собственности. Это было в интересах и помещика, и крепостного.

Самая существенная разница между западноевропейскими (в первую очередь французской) и восточноевропейскими формами и методами освобождения крестьян от крепостного права состоит в том, что на западе

оно создало свободную земельную собственность крестьян, ликвидировало феодальное крупное землевладение и отдало всю землю в руки крестьян, однако на востоке оно хотело обеспечить главным образом для помещика собственность буржуазного характера их земель и стремилось устранить феодальные препятствия на пути капиталистического развития крупных землевладений. В Восточной Европе вся обработанная территория, или значительная часть ее стала собственностью помещиков (Мекленбург, балтийские страны). Крестьянство нигде не стало свободным собственником всей земли. При этой основной идентичности имелись, конечно, местные различия с той точки зрения, получил ли крестьянин в свободную собственность весь использованный им оброчный участок, или же он вынужден был отдать часть его помещику в качестве возмездия.

Такой способ освобождения крестьян, имевший в виду главным образом интересы крупных землевладельцев, тесно связан со своеобразными восточноевропейскими условиями буржуазного преобразования. Во странах Восточной Европы феодальный абсолютизм был свергнут не победоносной революцией экономически уже господствовавшей буржуазии, коренным образом ликвидировавшей феодальные аграрные отношения и систему крупных землевладений. Буржуазное преобразование происходило здесь под руководством части феодального господствующего класса — товаропроизводительного землевладельческого дворянства и дворянской интеллигенции, в соответствии с ее собственными интересами. Суть дела не изменилась тем, что в отдельных странах преобразование произошло в форме буржуазной революции, обычно переплетавшейся с национальной освободительной борьбой, потому что эти революции ставили себе целью не столько коренную и тотальную ликвидацию феодального экономическо-общественного строя, сколько «свержение феодальной абсолютистской государственной власти, и решение более узких политических задач буржуазной революции.»

После тщательного сравнительного анализа конкретного хода и политических обстоятельств освобождения крестьян от крепостного права, Эмиль Нидергаузер приходит к выводу, что в Восточной Европе «освобождение крестьян являлось так или иначе реформой сверху . . . , начатой в конечном счете в каждом случае феодальным господствующим классом или же олицетворителями его в такой форме, которая давала как можно больше помещикам и как можно меньше крестьянам» (стр. 305). Так это происходило даже в тех странах, где инициативу по освобождению крестьянства взяла в свои руки революция — как например в Габсбургской монархии — но где это освобождение было проведено подавившей эту революцию реакционной государственной властью. Это, конечно, ни в коем случае не означает, будто автор недооценивает прогрессивный, положительный характер отмены крепостного права в Восточной Европе. Но в ходе сравнения с развитием на западе обнаруживается и ее другой облик — ее характер реформы сверху: освобождение крепостных, их правовое равенство, преобразование их земель в свободную буржуазную собственность были проведены реформой таким образом, что землевладельческое дворянство сохранило все свои экономические, общественные и политические руководящие позиции, приспособив их к буржуазным условиям.

В своей книге Эмиль Нидергаузер только ссылается на похожие последствия отмены крепостного права по всей Восточной Европе: на сохранение системы крупных землевладений, на большую роль феодальных остатков, и вообще на так называемый «путь прусского типа» капиталистического развития, который — после некоторых переходящих форм — развернулся и стал характерным для всей Восточной Европы, — а также на некоторые проблемы буржуазно-демократической революции, которые оставались неразрешенными в большинстве стран Восточной Европы вплоть до 1917—1918-го, даже до 1945-го гг. (земельный вопрос). Восточноевропейскому сравнительному исследованию этих вопросов посвящены новейшие статьи автора, вышедшие с тех пор в свет или находящиеся еще в печати.

Мы только коротко изложили результаты и установления книги Эмиля Нидергаузера. Но нам кажется, что уже из этого малого видно: книга способствует не только выяснению универсальных исторических соотношений, связанных с важным периодом венгерской истории, но она может с пользой изучаться и иностранными исследователями, в первую очередь историками заинтересованных стран.

Л. КАТУШ

Z. Horváth: La Hongrie au seuil du siècle. Histoire de la seconde génération des réformateurs. 1896—1914.

Budapest 1961, Éditions «Gondolat». 648 pages

La première génération hongroise des réformateurs — celle des Széchenyi, Kőlcsey et Kossuth — fut appelé sur la scène de l'histoire au milieu du siècle passé, par l'effervescence politique qui agita l'Europe, et aussi la Hongrie. L'impérissable résultat de son activité fut 1848: le passage vers la société bourgeoise et la conquête, bien que

passagère, de l'indépendance nationale. Cette oeuvre qui, en 1849, resta tronquée, fut continuée par les patriotes — naufragés de la première tempête réformatrice — réduits à vivre en exil, soit dans leur propre pays, soit en émigration à l'étranger. Finalement à l'issue d'un long marchandage, le compromis fut conclu avec le pouvoir par de nobles

magistrats décrépits et des aristocrates ambitieux qui, eux aussi avaient jadis appartenu à la première génération des réformateurs. Cette génération disparut avec le «Compromis» austro-hongrois de 1867. Le vide qu'elle laissa derrière elle et qu'aucune montée d'une société bien organisée, démocratique, n'était venue entretemps combler, fut dissimulé pendant quelques décennies par l'éclat de l'empire d'Autriche-Hongrie et l'illusion d'une longue période de paix. Et juste à ce moment où, sous les ailes protectrices de l'aigle impérial, l'«empire» hongrois paraissait être parvenu au faite de son rayonnement, et qu'un illusionnisme atteint de folie des grandeurs envahissait tout, vers 1896, donc en cette année du millénaire de la conquête arpadienne qui fonda la Hongrie, apparut dans tout son ampleur la menace de la sombre réalité: une multitude de paysans pauvres qui s'entassaient sur des lopins grands comme la main, de valets de ferme dénués de toute terre, des ouvriers privés de tout droit et des minorités nationales opprimées. A la lumière des contradictions sociales et nationales du siècle finissant, il apparut clairement que la couche dirigeante hongroise de la Monarchie dualiste avait gaspillé non seulement la fortune, la terre de ses pères, mais aussi l'héritage politique de ses aïeux. La devise politique du libéralisme national s'était dénaturé et n'était plus que pure rhétorique, et ce qu'elle renfermait réellement n'était qu'une réaction insupportable.

La seconde génération des réformateurs, celle des Endre Ady, Béla Bartók, Oszkár Jászi et Zsigmond Kunfi, surgit à l'appel du séisme au seuil du siècle nouveau qui secoua l'Europe centrale et orientale sous l'effet de la gestation d'une révolution bourgeoise qui ne voulait pas rester inachevée. L'oeuvre de cette génération fut la préparation idéologique, artistique et politique d'une nouvelle révolution. Semblable sur bien des points à celui de la première génération des réformateurs, le destin de ces hommes fut tragique: ils s'enflammèrent et communiquèrent leur flamme, ils se révoltèrent et appelèrent à la révolte et se consumèrent dans le feu qu'ils avaient eux mêmes allumé; le sort qui fut

leur partage fut l'exil, à l'intérieur de leur propre pays, ou à l'étranger. C'est la naissance et la formation, la mission et l'entreprise politique, idéologique et artistique de cette génération que le livre de Zoltán Horváth — à beaucoup de points de vue très original — analyse, en laissant aussi entrevoir la tragédie de ces hommes. L'ouvrage est étayé d'un grand nombre de faits et de documents, cependant, il diffère beaucoup des monographies habituelles. Pour ce qui est des faits qu'il traite, au lieu de se livrer à des démonstrations méthodiques et minutieuses, il saisit plutôt les cas typiques; quant aux questions de détail, il cherche toujours l'essentiel, évoque l'atmosphère de l'époque, tâche de révéler le fond commun des problèmes divers, incite sans cesse à la réflexion et laisse suffisamment de l'attitude à la discussion, ce qui en d'autres termes veut dire, qu'il fait renaître les meilleures traditions de la bonne littérature politique. Aussi le sujet du livre répond-il mieux au sous-titre qu'au titre principal; ce n'est pas, en effet, une synthèse économique-, politico- socio-historique du début de notre siècle, celle des crises de plus en plus profondes du système dualiste austro-hongrois, mais la véritable histoire de la seconde génération des réformateurs, un tableau d'ensemble de la vie intellectuelle hongroise de l'époque.

Après une introduction pleine de modération, l'ouvrage dresse d'abord le bilan social et politique de l'époque dite du «Compromis» (1867) austro-hongrois pour s'épanouir dans un panorama, largement brossé, de la vie culturelle du pays. Très suggestif, ce tableau donne de la Hongrie du millénaire une image très nuancée, où rien n'est peint d'une seule couleur. D'une manière très imagée, il montre combien, effectivement, le pays accroissait ses biens matériels à travers l'extension de l'industrialisation et des progrès de la civilisation capitaliste; et tout cela était illuminé par les feux de l'expansion effrénée de la capitale, de Budapest promue au rang de grande ville, pleine de grands chantiers spectaculaires et agitée par les fêtes du «millénaire». Mais derrière les lumières, encore plus plastiquement il montre les

ombres: l'état arriéré des masses paysannes vivant dans l'abandon et dans l'atmosphère étouffante des latifundies, les minorités ethniques sans cesse tracassées par les autorités (hungarisation de leurs noms, procès politiques et malveillance animée de suspicion) et, surtout et partout: un chauvinisme qui imprégnait toute la vie publique. Un des mérites du livre consiste justement dans la description que l'auteur nous donne de la «manie», des symptômes pathologiques du chauvinisme; il établit son diagnostic à la manière d'un neurologue. A l'aide des faits et des citations judicieusement choisis, il nous montre cette affectation de manières dites hongroises, tout extérieure et grandiloquente, le culte d'un «patriotisme» ignorant les véritables valeurs nationales ou les reniant, et la terreur exercée en son nom, l'illusionnisme tournant le dos à la réalité et les mensonges qui empoisonnaient l'opinion publique. Il révèle également les sources et la fonction sociales de cette manie chauviniste; c'était la classe des propriétaires fonciers et la gentry détentrice des postes de l'administration publique qui, ensemble, avaient élaboré et propagé le culte du nationalisme, de l'antisemitisme et de l'anti-socialisme enveloppé dans une phraséologie patriotique et anti-habsbourg.

Ce préluce donne le ton du livre; fondée sur une position de principe, il est une critique ferme et intransigeante qui même pour des détails, refuse de disculper le chauvinisme hongrois; et en cela, il diffère essentiellement de la critique de droite prononcée par les historiens émules de Gyula Szekfű, dont le néonationalisme, tout en rejetant les abus criards du chauvinisme du début du siècle, finit par rejoindre les positions contre-révolutionnaires du régime Horthy. Zoltán Horváth renie cet héritage funeste de notre passé au nom du progrès social et de l'humanisme socialiste; à notre avis, avec tant d'autres faits et preuves, cela prouve mieux que tout aux yeux des lecteurs étrangers qu'il y a actuellement une nouvelle et saine orientation dans la vie intellectuelle hongroise et montre que la vision historique des savants hongrois est beaucoup plus réaliste, plus

progressiste et plus universelle que la conception nationaliste ayant été en vigueur au cours des époques précédentes.

Les premiers chapitres du livre révèlent aussi une grave insuffisance de l'évolution sociale de ce pays à l'époque étudiée; à savoir qu'aucune tendance bourgeoise démocratique tant soit peu importante, qu'aucune conception bourgeoise tant soit peu progressiste ne s'opposait à la couche dominante des hobereaux terriens, à la tradition nationaliste et féodale qui dominait la vie politique et culturelle. En grande partie, la bourgeoisie hongroise était composée d'assimilés qui, en matière de politique et de culture, s'adaptaient aux goûts de la semi-féodale couche dominante. Veule, l'échine souple, en train de se hungariser, la bourgeoisie, associée tacite du régime, soutenait celui-ci dans l'exploitation des masses populaires et des richesses de l'économie du pays habité par un grand nombre de minorités allogènes et se réfugiait sous les ailes protectrices d'un pseudo-libéralisme greffé sur le féodalisme; elle devint ainsi le soutien du régime et, jusqu'au début du XX^e siècle, toute contente de son émancipation juridique et religieuse, elle ne se souciait nullement de s'émanciper, sur les plans politique et culturel, de la tutelle des hobereaux propriétaires de la terre. Ainsi, dans ce pays déchiré par ses nombreuses contradictions sociales et nationales, à l'époque de la montée des mouvements ouvriers et paysans, entre le pouvoir de plus en plus conservateur et de plus en plus agraire détenu par les propriétaires terriens et les mouvements de masses, se créa un véritable vacuum idéologique et politique qui, inévitablement, devait donner le jour à une tendance, à une idéologie et une culture démocratiques bourgeoises.

Après avoir exposé ainsi les éléments fondamentaux du tableau social de l'époque, l'auteur étudie l'entrée en action du groupe des sociologues bourgeois radicaux rassemblés autour de la revue *Huszadik Század* (Vingtième Siècle) et de *Társadalomtudományi Társaság* (Société de Sociologie). Dans le cadre de ce compte rendu, il nous est naturellement impossible de suivre l'auteur dans toutes ses

minutieuses investigations concernant l'évolution idéologique et politique — souvent très personnelle — des radicaux bourgeois pendant les premières décennies du XX^e siècle. Au lieu d'un compte rendu en règle, nous nous efforcerons plutôt de mettre en relief les éléments qui révèlent la différence entre la conception de l'auteur et les précédentes. Il est évident que la manière dont il apprécie les radicaux bourgeois est diamétralement opposée à la critique qu'en firent les réactionnaires du régime contre-révolutionnaire, qui, même lorsqu'elle apparaît sous une forme apparemment civilisée, est toujours déformée par la haine et dégénère en invectives vulgaires. L'auteur voit dans ces radicaux les pionniers de la démocratie hongroise, les animateurs de l'esprit progressiste, des politiciens moralement incorruptibles, dans leur quête du justice; et, bien qu'ils doivent assumer la responsabilité d'avoir, par leurs erreurs contribué à ce que la démocratie n'ait pu s'installer définitivement dans le pays, ils méritent une certaine estime de la postérité. En cela, il diffère aussi avantageusement de tous ceux qui, au cours de la décennie écoulée, donnèrent une appréciation assez répandue de ce mouvement. A l'opposé de ces historiens, il ne cherche point à les juger en prenant pour mesure l'idéologie socialiste, ni à démontrer que, jugés du haut du système socialiste, ils ne pouvaient être considérés comme des penseurs progressistes; au contraire, il essaie de découvrir ce qu'ils ont fait ou omis de faire dans l'intérêt de l'objectif qui, à leur époque, était l'objectif essentiel: la démocratie. Certes, c'est avec une passion bien souvent très subjective qu'il fait la critique des erreurs de la seconde génération de ces réformateurs, notamment de leur aristocratie agraire et de l'inexistence presque complète de leurs rapports avec la paysannerie; il les fustige sans merci pour l'étroitesse de vues qu'ils manifestèrent dans la question des minorités nationales; mais c'est toujours une critique profonde et douloureuse qui part du point de vue de ces démocrates hongrois qui cherchaient la conciliation avec les peuples voisins.

C'est aussi la même mesure qu'il applique aux leaders social-démocrates, qu'il range également parmi les membres de la seconde génération des réformateurs. Et si, mis sur le même plateau de la balance, ils se trouvent peser moins lourd que les radicaux bourgeois, cela découle logiquement du fait de juger les mêmes erreurs, ou, plus exactement, leur opportunisme réformiste. Il faut relever ici que l'auteur a été, pendant des dizaines d'années, membre du parti social-démocrate; c'est donc objectivement et sévèrement qu'il critique la dogmatique politique agraire du parti social-démocrate du début du siècle, qui repoussait l'idée de la réforme agraire — donc l'alliance avec la paysannerie — ainsi que sa pusillanimité à l'égard du problème des minorités nationales — ce qui revenait, sous une forme camouflée, à soutenir le nationalisme hongrois — sa reculade devant les tâches révolutionnaires; nonobstant cette critique, il ne met pas en doute la pureté des convictions et l'honnêteté personnelle des dirigeants du parti. Ainsi, on ne pourrait guère lui imputer à faute d'avoir des préjugés en faveur des traditions social-démocrates, sinon qu'il reste superficiel et qu'il ne recherche pas les origines sociales et les racines doctrinales de l'opportunisme de la social-démocratie de son époque.

Outre le radicalisme bourgeois et la social-démocratie, les diverses tendances et les grands créateurs de la vie culturelle hongroise de l'époque font l'objet d'une étude soignée dans le livre de M. Zoltán Horváth; pour le faire, il s'appuie sur un grand nombre de données jusqu'ici inconnues et en partant de points de vue inédits. A notre avis, le plus grand mérite des chapitres consacrés à ce domaine consiste dans leur analyse synoptique et l'appréciation, fondée sur des considérations homogènes, qu'ils donnent des différentes branches des arts obéissant à leurs propres lois esthétiques. — Les historiens de la littérature, les musicologues, et les historiens de l'art ont déjà écrit nombre d'excellents livres sur les grandes personnalités et les diverses tendances artistiques de l'époque; l'ouvrage de M. Zoltán Horváth diffère de ceux-là en ce qu'il essaie de faire une

synthèse culturelle qui ne néglige pas la part de l'influence historique de l'époque. Pour mieux réaliser son dessein, l'auteur renonce consciemment à l'analyse scientifique et esthétique des différentes branches de l'art et de l'activité des artistes eux-mêmes, pour porter toute son attention à la compréhension du rôle du déterminisme social, de la fonction sociale et des traits communs du comportement intellectuel des artistes. Grâce à cette méthode, il réussit à distinguer et à caractériser dans leur essence les différentes couches et tendances de la vie intellectuelle hongroise. Dans presque tous les domaines, on distingue trois tendances principales: la tendance officielle, expression des besoins intellectuels et des traditions des classes dominantes; la tendance dite urbaine, au service de la culture superficielle et du goût hétéroclite de la bourgeoisie des grandes villes, qui étaient d'un niveau quand-même plus élevé que la première; enfin, la troisième, diamétralement opposée aux deux premières, la tendance démocratique, aspirant à saisir la vérité tant dans l'expression que dans la vision du monde, tendance qui, à son point culminant, était révolutionnaire. Pour illustrer cette classification que nous trouvons très judicieuse, voici quelques exemples: dans le domaine littéraire, en face de l'écrivain panégyriste de la haute société, Ferenc Herczeg, ainsi que de Ferenc Molnár et de Jenő Heltai, tous deux représentants de l'idéologie et de l'esprit dits urbains, il y avait les révolutionnaires Endre Ady, Zsigmond Móricz et les écrivains de la revue *Nyugat* (Occident); en musique, il y avait d'une part, Jenő Hubay et la musique tzigane sentimentale de ceux «qui s'amusent la larme à l'oeil», d'autre part, la musique d'opérette légère des Ferenc Lehár, Imre Kálmán et Jenő Huszka, et les scies de caf'conc', et, en face d'eux, le génie révolutionnaire qui a marqué la première moitié du siècle, Béla Bartók, et son compagnon d'armes Zoltán Kodály, avec leur musique à la fois profondément populaire et moderne. En peinture, en face du digne représentant de l'académisme poussiéreux, Gyula Benczur, nous voyons les écoles de Nagybánya (p. ex. Károly

Ferenczy), de Szolnok (p. ex. Adolf Fényes), ainsi que Károly Kernstok et József Rippl-Rónai, les deux peintres du début du siècle qui étaient les plus sensibles aux sujets de caractère social. L'auteur nous montre ce qu'ils avaient en commun: leur opposition au système dualiste de la couche dominante des gros propriétaires terriens et des gros capitalistes oppressant le pays, et à l'héritage féodal entravant le progrès social; leur protestation contre l'empoisonnement des consciences par le chauvinisme et les mensonges voilant la réalité sociale; leur volonté de trouver une issue à ce monde de plus en plus inhumain et de plus en plus hallucinant qui était celui de l'époque précédant la première guerre mondiale; leurs angoisses mortelles et leurs révoltes, leurs fréquentes tergiversations et, surtout: leur volonté profondément humaine de recherche de la vérité. Ainsi, l'auteur dit l'essentiel sur la génération qui nous a précédés.

Il faut tout particulièrement relever les chapitres consacrés à l'histoire de la presse. Dans ce domaine qui lui est si familier, l'auteur découvre des détails, des nuances et des relations qui font de ces chapitres la meilleure synthèse que nous ayons jusqu'ici en cette matière, et qui, à notre avis, mérite une attention particulière même sur le plan international. Cette fois aussi, il prend pour point de départ la fonction sociale de la presse pour nous montrer le processus au cours duquel cette presse du début du siècle d'organe politique appelé à propager des idées devint une sorte de lecture variée, une entreprise commerciale se développant aux dépens des principes. La manière dont il analyse l'enchevêtrement des intérêts politiques et capitalistes, l'apparition des journaux à sensation satisfaisant avec beaucoup de sens commercial les goûts et les besoins du public, la néfaste influence qu'ils exercèrent sur les moeurs, sur le ton et sur l'éthique des journalistes, tout cela est d'un rare enseignement. Explorant certains domaines peu connus du journalisme, considérés comme étant d'une importance secondaire, tels que les petites annonces, la presse à scandale et de chantage, les magazines illustrés (qui d'ail-

leurs, exerçaient une influence beaucoup plus déterminante sur l'opinion publique que les revues littéraires), il éclaire les aspects alors nouveaux de la fonction réelle et de la véritable puissance de la presse. Prises dans leur ensemble, ces études de sociologie et de psychologie de la presse apportent une contribution précieuse à l'histoire de la société hongroise et à la connaissance de la mentalité des foules; la manière dont l'auteur éclaircit les questions d'obédience politique, jusque dans ses nuances les plus subtiles, des principaux organes, apporte une aide précieuse tant à l'histoire de la politique qu'à la méthodologie de l'histoire universelle de la presse.

*

Un élément essentiel de la conception de l'auteur consiste dans le fait qu'il considère que la seconde génération des réformateurs avait perdu la partie dès la période précédant la première guerre mondiale et les révolutions qui la suivirent. En effet, le camp des démocrates hongrois qui, après la fin du siècle, était en pleine ascension et comptait déjà de belles oeuvres et des faits d'armes importants, fut dès l'année 1906 démantelé sous l'assaut concerté des réactionnaires, libéraux et cléricaux se réclamant de 1848 et de 1867, et subit une défaite définitive. Or, à l'opposé de cette conception, nous croyons qu'au moment critique de 1913, ce n'est pas tant le camp démocratique de la seconde génération de réformateurs qui fut brisé, mais que c'est plutôt l'idée de l'auteur qui boîta. Bien entendu, nous ne voudrions pas contester qu'en 1913 la réaction — les gros propriétaires fonciers, les grands capitalistes et les cléricaux — remporta une victoire sur les forces démocratiques: mais nous ne pouvons pas accepter l'autre élément essentiel de la conception de l'auteur, selon lequel la seconde génération de réformateurs aurait subi une défaite définitive et que son rôle historique se serait achevé en 1913. En cette année, les démocrates hongrois subirent, certes, des défaites très graves, dont les plus cuisantes furent: la victoire de la politique autoritaire d'István Tisza sur l'opposition, la reculade des leaders du

Parti Social-Démocrate devant la grève politique générale annoncée pour le mois de mars 1913, etc. Il ne fait point de doute non plus que ces défaites semèrent le découragement dans les rangs des gens épris de progrès, ainsi que l'auteur s'efforce de la démontrer sur tous les plans. Mais il suffit de lire son livre pour avoir l'impression qu'il fait violence aux faits pour justifier sa conception. Certes, désabusé, Bartók se retira de la vie publique en 1912; cependant la cause n'est pas à chercher dans les défaites de la démocratie, mais dans ses échecs personnels, et d'ailleurs son inactivité ne dura pas longtemps. Dès le début de la guerre mondiale, il créa des oeuvres magnifiques (*le Prince de bois*, *II^e Quatuor à cordes*, *le Mandarin merveilleux*). Et on se demande bien au nom de quoi, l'auteur se croit autorisé d'affirmer que Bartók et Kodály — deux piliers de cette génération — auraient alors fini de jouer leur rôle historique? Les déclarations pessimistes de certains peintres progressistes ne peuvent justifier l'affirmation selon laquelle «l'ère des réformes en peinture était terminée», alors que leurs oeuvres nées pendant et après la guerre témoignent d'une grande révolution, d'un très grand progrès de leur vision de la réalité et de leur force d'expression. Citons l'exemple d'Ady. Certes, en 1913, sa léthargie était vraiment profonde et sombre. Mais n'est-ce pas pécher par unilatéralité que de ne citer que les poèmes et articles qui vérifient la conception de l'auteur et ne pas dire comment, avant comme après, ce poète fut constamment ballotté entre la foi en la révolution et le découragement, l'appel au combat et l'acceptation résignée de la «fatalité hongroise»; passer sous silence le fait qu'au pessimisme des poèmes du cycle intitulé *Fifre d'une vieille malédiction* succédèrent les poèmes du cycle *Au printemps de panoramas sanglants*, annonçant sa volonté de recommencer le combat, des vers du genre *La terre s'agite, mes jeunes amis — Nous mettons nos pieds sur la glèbe hongroise — Et jurons qu'elle aussi s'agitiera — Et nous remplacerons tout ce qui a été jusqu'ici par des choses nouvelles — Sinon, tout sera perdu, amen, pour toujours.*» Horváth ne tombe-t-il

pas dans l'exagération lorsque, passant sous silence les preuves du contraire, il pose en fait que, pour Ady, la période militante de sa vie était devenue vide de sens et qu'elle s'acheva en 1913; et n'exagère-t-il pas quand il va jusqu'à attribuer la mort du poète — atteint d'une maladie mortelle bien connue, en tombant dans l'excès d'une certaine psychologie irrationnelle — à son renoncement à la lutte, à lui-même?

La constitution en 1914 du Parti Radical Bourgeois ne convenant pas à la conception de l'auteur, il passe très vite sur cette question. Il n'analyse donc pas le programme, les conditions de sa formation ni les éléments positifs de son organisation, mais se borne, ici aussi, à citer quelques déclarations pessimistes. Le livre ne parle pas davantage — silence qui sera sans doute constaté avec surprise par les lecteurs étrangers — du rôle des groupes qui, après avoir appartenu à l'aile gauche du Parti de l'Indépendance nationale, rallièrent les démocrates; ainsi, entre autres, des personnages comme Gyula Justh, Mihály Károlyi, etc. semblent-ils oubliés. On sait que, tournant le dos à son milieu fort réactionnaire, le comte Mihály Károlyi avait fini par adopter vers 1910, le programme de la démocratie nationale. L'auteur en parle peu — et tout aussi peu de la tendance qu'il représentait — car ils n'adoptèrent qu'en 1913 le programme progressiste de ceux qui étaient partisans d'une nouvelle orientation favorable aux puissances de l'Entente cordiale et à la gauche hongroise. Bien d'autres éléments témoignant de la renaissance du camp démocratique hongrois sont également passés sous silence. Et, au-delà des détails: M. Horváth tronque la vérité en affirmant que le rôle des personnalités dirigeantes de la seconde génération des réformateurs et de leurs disciples se réduisit seulement à la préparation de la révolution d'octobre 1918. A notre avis, toute tentative est d'avance vouée à l'échec qui veut nier que Jászi, Szende, Kunfi et leurs compagnons d'armes jouèrent un rôle de premier plan dans la constitution de la République démocratique et leurs activités furent pour beaucoup, tant

dans les résultats obtenus par cette république que dans sa chute. Leur rôle d'agents de l'histoire — tout comme celui de la première génération des réformateurs — se termina par l'échec de la révolution, par la prison ou le gibet, la terreur contre-révolutionnaire, ou l'émigration qui ronge l'âme. Leur sort est l'une des grandes tragédies de l'histoire du peuple hongrois; il serait injuste de dégrader cette tragédie en prétendant qu'elle fut la conséquence d'une capitulation prématurée. Il faut plutôt élever leur tragédie personnelle qui est en même temps celle de toute une génération à la hauteur de la véritable tragédie nationale que fut alors la défaite — inévitable dans le contexte international et hongrois de l'époque — de la démocratie et du socialisme.

A notre avis, l'unilatéralité de cette conception découle d'une certaine propension à exagérer des aspects importants de l'évolution de la société hongroise. L'auteur exagère notamment la faiblesse des forces démocratiques et l'insuffisance de leur base potentielle. De même, nous ne pouvons pas accepter entièrement l'analyse qu'il fait de la structure de la société hongroise. Le sujet aurait exigé une analyse plus approfondie de la stratification de la paysannerie, de la situation du prolétariat agraire, de la paysannerie pauvre et de la composition de la classe ouvrière — une analyse ne se bornant pas à la citation de quelques données statistiques; et surtout il aurait dû se livrer à une étude plus approfondie de l'évolution et de la division de la bourgeoisie et de l'intelligentsia issue d'elle. Faute d'une pareille analyse, le portrait social qu'il brosse de toute la génération des réformateurs et du groupe des sociologues radicaux manque un peu d'assise. Lorsqu'il les caractérise, l'auteur souligne un peu trop, au dépens d'une analyse de la situation et des mobiles sociaux, les éléments idéologiques qui leur furent communs. Il laisse dans l'ombre le processus de l'incessante reconstitution des cadres, la régénérescence, jusqu'à 1919, de la génération des réformateurs à partir des couches de la bourgeoisie radicale, de l'intelligentsia et de la classe ouvrière.

Il faut également faire des réserves sur la manière superficielle dont l'auteur glisse sur les grandes relations de cause à effet de l'effervescence intellectuelle du début du siècle. Dans un chapitre de trois pages, d'ailleurs assez plat, il signale, certes, qu'il voit les apports qui existèrent entre le bouillonnement intellectuel général en Europe et celui qu'on connut en Hongrie, mais ensuite il abandonne ce sujet et n'essaie même pas d'approfondir l'étude de la nature et des tendances de la transformation universelle, ni celle de son influence en Hongrie, de ses particularités hongroises. On se serait attendu à ce que l'auteur d'un ouvrage si précieux donne un panorama plus complet, une vue d'ensemble basée sur des principes sociologiques, de la grande transformation de la période allant de Baudelaire et de Verlaine à Gide et Apollinaire, de Cézanne à la peinture abstraite, de Debussy à Schoenberg et de R. N. Shaw à Le Corbusier. Nous lui reprochons encore plus que, parlant des différentes branches de l'art, des écoles et des grands créateurs, il n'ait pas profité des possibilités très instructives qu'aurait présentée la comparaison avec les phénomènes européens semblables. Faute de quoi il ne réussit pas à nous convaincre que la voie suivie par la seconde génération hongroise des réformateurs et le caractère de sa révolution culturelle se seraient vraiment et essentiellement écartés de ceux du radicalisme bourgeois européen et des différents «ismes» artistiques — ni qu'elle soit restée, malgré l'existence indéniable de certaines tendances à l'art abstrait, à l'irrationnel et à l'esthétique de l'art pour l'art, sur le sol de la réalité, dans la mêlée des luttes sociales exprimant toujours l'aspiration à la liberté et à l'humain, et aboutissant même, dans la personne de certains de ces représentants, au socialisme.

Il serait facile de continuer la discussion sur tel ou tel problème de détail, d'énumérer des imperfections de peu d'importance ainsi que de critiquer la composition du livre, parfois incohérente, parfois ralentie par des répétitions. Mais loin de nous la volonté de verser dans des arguties philologiques. La valeur d'un ouvrage de ce genre ne se mesure pas à sa précision philologique, mais plutôt à sa philosophie et à la conception qui sont à sa base. Vu sous cet angle, l'auteur a le mérite indiscutable d'avoir redécouvert un héritage progressiste — jadis falsifié et à présent négligé — de notre passé, de l'avoir présenté à notre génération d'une manière séduisante, intéressante, suggestive, en rétablissant la juste proportion du respect et de la critique, du durable et de l'éphémère.

Tout cela ne veut point dire qu'il a soupesé minutieusement, comme sur une balance de pharmacien, les vertus et les erreurs, ni qu'il ait entendu, revêtu de la toge de l'historien-inquisiteur, prononcer sur toute une génération un jugement sans appel. Il formule son jugement — ou, comme il dit, son opinion — en connaissance de l'aboutissement des faits, c'est-à-dire en connaissance de ce qui est advenu depuis, donc, avec l'attitude critique obligatoire de la postérité, mais aussi avec une compréhension intime qui prend en considération les conditions et les possibilités de l'époque étudiée, les dispositions et la situation des personnages. Cette manière de formuler son opinion qui, tout en restant indépendante, n'en respecte pas moins celle des autres, cette critique qui ne se laisse pas influencer par la pitié, et cette pitié que la critique n'offusque pas, constituent ensemble un hommage et une méthode dignes de la seconde génération des réformateurs.

P. HANÁK

L. Zsigmond : Wirtschaftliche und internationale Faktoren im Wiedererwachen des deutschen Imperialismus und Militarismus (1918—1923)

Budapest, 1961, Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. 446 S

Die grundlegende Zielsetzung dieser großangelegten Arbeit, die bereits auch internationales Interesse hervorzurufen vermochte, besteht in dem Nachweis dessen, daß das Wiedererwachen des im ersten Weltkrieg zwar besiegt, aber nicht vernichteten deutschen Imperialismus und Militarismus eine notwendige Folge der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krise des imperialistischen Weltsystems der Nachkriegszeit war.

Schon diese Zielsetzung in sich zeigt auch die politische Aktualität des Themas, nachdem es sich doch um die Schilderung desselben Prozesses nach dem ersten Weltkrieg handelt, der sich nach dem zweiten — wohl unter anderen Umständen und in anderen Formen — aber doch wiederholt hat. Die mit wissenschaftlicher Gründlichkeit durchgeführte Erschließung läßt keinen Zweifel darüber zu, daß es keine Alternative in der vom Verfasser gestellten Frage gibt: »ob es sich hier um eine zufällige Koinzidenz einmaliger Geschehnisse, oder aber um einen gesetzmäßigen, zwar unter anderen historischen Bedingungen vor sich gehenden Prozeß handelte«; die zweimalige Wiederaufrichtung des deutschen Imperialismus und Militarismus war eine notwendige Folge der Politik der imperialistischen Großmächte, durch die die letzteren einen weltumgestaltenden Vorstoß des Sozialismus um jeden Preis verhindern wollten.

Die grundlegende Konzeption des Buches ist in der marxistischen Geschichtsliteratur nicht unbekannt. Nicht nur marxistische, auch fortschrittlichere bürgerliche Politiker, Publizisten und Historiker haben schon mehrmals auf jene Rolle hingewiesen, die die siegreichen Ententemächte in der wirtschaftlichen, politischen und nicht zuletzt militärischen Konsolidierung des deutschen Imperialismus gespielt hatten. Aber dies ist bisher immer nur in der Form von Äußerungen, Andeutungen und in einigen grundlegend wichtigen, aber immerhin nur

herausgerissenen Zusammenhängen geschehen. Zu einer vielseitigen, fast alle Teilprobleme umfassenden, seine Gesetzmäßigkeiten erleuchtenden Schilderung dieses Prozesses ist es nur jetzt gekommen. Andererseits war die Frage für uns bisher eher durch ihr Auftauchen in der politischen Sphäre bekannt, und auch dort nur flüchtig, während die wirtschaftlichen Triebfedern, die verwickelten Interessen, die den Wandlungen der internationalen Kräfteverhältnisse gemäß sich von Monat zu Monat geändert hatten und die eine Erklärung zur verschiedenen Beurteilung der deutschen Frage sowie zu den verschiedenen politischen Orientierungen innerhalb der Großmächte hätten abgeben können, teils oder im ganzen verborgen blieben.

Darüber hinaus sind in der bisherigen marxistischen Geschichtsliteratur in bezug auf das Wiedererwachen des deutschen Imperialismus und Militarismus stets der Dawes-Plan und die darauffolgende Periode in den Mittelpunkt gestellt worden. Der Dawes-Plan bedeutet ohne Zweifel einen wichtigen Wendepunkt, er ist aber in der Wirklichkeit nur eine Folge und kein Ausgangspunkt, denn diejenige politische Konzeption, die für das Verhalten der westlichen Großmächte vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges bestimmend war, die selbst im Laufe des zweiten Weltkrieges noch herumspukte und die sich auch seitdem mit erneuten Kräften geltend macht, das heißt die Wiederaufrichtung Deutschlands und seine Ablenkung nach Osten — hat sich bereits in den Jahren 1918—1923 herausgestaltet. Der Dawes-Plan selbst bedeutet nur die Kristallisierung, und nicht den Ausgangspunkt dieses politischen Kurses. Es ist ein Verdienst des Verfassers L. Zsigmond, den dazu führenden Weg mit wissenschaftlichen Mitteln erschlossen zu haben.

Das Buch bietet etwas neues auch was die genauere Beleuchtung des Wesens des deut-

schen Imperialismus betrifft, und zwar hauptsächlich dadurch, daß es wissenschaftlich nachweist: die vorübergehende Beschränkung der vor und in dem Weltkrieg noch totalen deutschen Machtbestrebungen auf den ost- und südosteuropäischen Raum war eine Folge der Niederlage des deutschen Imperialismus, gleichzeitig aber auch eine der Bedingungen zu seiner Wiederaufrichtung.

Das Buch zerfällt in 12 Abschnitte. Jedes Kapitel bearbeitet einen zwar an und für sich selbständigen, aber miteinander doch eng zusammenhängenden Fragenkomplex. Die weitverzweigten Problemkreise sind formell durch eine vom Verfasser folgerichtig angewandte geschichtliche und logische Methode zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefügt, inhaltlich hingegen durch die Schilderung des Prozesses, wie der deutsche Imperialismus — nicht zuletzt durch die Ausnützung der unter den siegreichen Großmächten aufgetauchten Gegensätze — wieder zu Atem kam und zu neuer Kraft erwachte.

Wir müssen von einer Darlegung dieses Prozesses auf Grund des Buches Abstand nehmen, denn sie würde notwendigerweise zu einer abgekürzten Inhaltsangabe desselben führen, was eine übermäßige Vereinfachung und Entfärbung dieses gedankenreichen Werkes zur Folge hätte. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, uns nur auf das Herausgreifen einiger Grundprobleme zu beschränken.

Vom außenpolitischen Gesichtspunkt aus bestand das wichtigste Anfangskettenglied im Wiedererwachen des deutschen Imperialismus und Militarismus im Unterzeichnen und Inkraftsetzen des Versailler Friedensvertrages — was auch zum Ausgangspunkt des Buches gewählt wurde. Der Vertrag ließ die Grundlagen des deutschen Imperialismus und Militarismus auf wirtschaftlichem, gesellschaftlichem und politischem Gebiet gleichermaßen unberührt, und die immer mehr — insbesondere im Verhalten der Vereinigten Staaten — zum Vorschein tretenden Gegensätze der Großmächte schufen bereits zu dieser Zeit gewisse, wenn auch zunächst natürlich noch engbegrenzte Möglichkeiten zur Bewahrung, ja zur Ausbreitung der

wirtschaftlichen und militärischen Positionen.

Dieser Ausgangspunkt, der die weiteren Ereignisse grundlegend bestimmte, trägt auch zu einem besseren Verstehen der Gestaltung der deutschen Frage, und darüber hinaus zu dem des ganzen Versailler-Washingtoner Systems bei. Das reaktionäre Gepräge des Vertrags zeigte sich vor allem darin, daß er in jedem Niederlage erlittenen Land — so auch in Deutschland — den revolutionären Kräften gegenüber die konterrevolutionären Systeme stärkte. Und darin lag die primäre Ursache dafür, daß das Versailler-Washingtoner System bereits den Kern eines neuen Krieges in sich barg. Die territorialen Verluste spielen von diesem Gesichtspunkt aus nur eine untergeordnete Rolle, trugen aber in ihren Auswirkungen mittelbar doch zu einer weiteren Stärkung der inneren Positionen der konterrevolutionären Systeme bei, und zwar dadurch, daß sie zu den wichtigsten Propagandamitteln in der Entfaltung einer nationalistischen Atmosphäre wurden.

Dessenungeachtet waren der Versailler Vertrag und die Politik der Ententemächte im allgemeinen nur ein sekundärer Grund dafür, daß die Grundlagen des deutschen Imperialismus und Militarismus unangetastet blieben. Der Hauptgrund ist vielmehr darin zu suchen, daß die deutsche Arbeiterklasse unfähig war, die erfolgreiche bürgerliche Revolution weiterzuentwickeln. Dies hingegen läßt sich nur teilweise durch die internationale Lage erklären, die triftigsten Gründe dazu sind in der deutschen gesellschaftlichen und politischen Situation selbst zu finden. Es wird bereits in der Einleitung des Buches darauf hingewiesen, daß die Revolution die Grundlagen des deutschen Imperialismus und Militarismus nur erschütterte, sie aber nicht zerstörte; aber im großen und ganzen wird diese Frage im Buch doch zu sehr verwischt. Freilich, es konnte die Aufgabe des Verfassers nicht in einer ausführlicheren Analyse des Problems bestehen, aber der Mangel an einer betonten Hervorhebung desselben mag den Leser doch leicht zu der Schlußfolgerung verleiten, als ob die

primären Ursachen für das Wiedererwachen des deutschen Imperialismus und Militarismus von rein wirtschaftlicher und internationaler Natur gewesen wären.

In Zusammenhang mit der Bewertung des Versailler Vertrages sei noch bemerkt, daß L. Zsigmond — obwohl er zahlreiche neue Gesichtspunkte aufwirft und die später schwer rückwirkenden Folgen des Vertrages an Hand bisher noch unbekannten Materials nachweist — die reaktionäre Rolle desselben und der ihn zustande bringenden Großmächte einigermaßen abzuschwächen versucht. Er setzt das Deutschland der Vorkriegszeit bzw. das kriegführende Deutschland dem Nachkriegsdeutschland gleich und er mildert dadurch — gewollt oder ungewollt — die Verantwortung des Ententeimperialismus, vor allem diejenige des französischen. Er hebt treffend hervor, wie unmenschlich und grausam der Versailler Vertrag und dessen Durchführungsmethoden waren, wie sehr diese das echte Gesicht des siegreichen Imperialismus entblößten, aber seiner Bemerkung, wonach »Deutschland, das einst die Brest-Litowsker und Bukarester Frieden diktiert hatte, und in dem die Kräfte der Reaktion zu neuem Leben erwachten, am allerwenigsten berechtigt war, sich dagegen zu verwahren, . . .« (S. 24.), können wir nicht vorbehaltlos beistimmen. Um so weniger, da es sich nicht um einen zufällig hingeworfenen Ausspruch, sondern um einen sich im ganzen Buch widerspiegelnden Standpunkt handelt.

Die Reaktion war in Deutschland zweifellos bereits 1919 zu neuen Kräften gekommen, ihre Stärke und Gefährlichkeit waren aber vom Gesichtspunkte der internationalen Arbeiterklasse aus trotz allen Großmachtstrümereien und trotz allen praktischen Versuchen zur Ausbreitung der deutschen Machtpositionen weit mehr geringfügiger, als diejenigen ihrer siegreichen Nebenbuhler. Im gegebenen Moment waren in Deutschland im Vergleich zu den anderen kapitalistischen Mächten viel mehr Möglichkeiten für die Arbeiterbewegung vorhanden, ja es bestand auch noch die Möglichkeit einer Weiterentwicklung der Revolution.

Der reaktionäre Charakter des Versailler Vertrages wird dadurch nur noch mehr unterstrichen, daß er wegen der Sünden des kaiserlichen Deutschlands und der Ententemächte das Weimarer Deutschland bestrafte, und zwar so, daß er dadurch der wirtschaftlichen Neuerstarkung und Reorganisierung der für den Krieg wahrhaft verantwortlichen Kräfte auch noch Vorschub leistete. Es ist dadurch ermöglicht worden, die den Versailler Diktaten entsprossenen Wirtschaftslasten auf die deutschen arbeitenden Massen überzuwälzen. Die politischen Auswirkungen dieser Überwälzung belasteten das infolge der Novemberrevolution von 1918 entstandene demokratische System.

Die Ententegroßmächte haben also nicht nur zur Rettung der Grundlagen des deutschen Imperialismus und Militarismus beigetragen, sind nicht nur an dem Verhindern der Weiterentwicklung der deutschen Revolution schuld, sondern auch daran noch, daß in Deutschland ein bürgerlich-demokratisches System weder in der im Buch behandelten Zeitspanne, noch in der darauffolgenden Periode sich zu konsolidieren vermochte.

Von dem Gesichtspunkt der deutschen Frage aus hatte unter den Großmächten Frankreichs Verhalten und Politik die entscheidendste Bedeutung. Dementsprechend räumt auch L. Zsigmond in seinem Buch der Gestaltung des deutsch-französischen Verhältnisses einen äußerst wichtigen Platz ein. Er weist darauf hin, daß Frankreich das Land war, das nach dem ersten Weltkrieg die meisten Gründe und durch seine Macht auch die größten Möglichkeiten gehabt hätte, mit dem deutschen Imperialismus und Militarismus gründlichst aufzuräumen. Aber eine Grundbedingung der auf europäische Hegemonie gerichteten französischen Bestrebungen wäre die Niederwerfung der europäischen Revolutionen gewesen, was hingegen ohne die Beibehaltung der konterrevolutionären Systeme nicht zu denken war. Von den Gegensätzen des französischen und deutschen Imperialismus und den Gegensätzen des Imperialismus und der revolutionären Bewegungen waren die letzteren die tieferen, von diesen wurde also auch

das Verhältnis der französischen herrschenden Kreise zu Deutschland grundlegend bestimmt. Das eventuelle Entstehen eines revolutionären Deutschlands befürchtend, hatte man selbst den Fortbestand derjenigen Kräfte gefördert, die in ihrer letzten Entfaltung nicht nur die französischen Hegemoniebestrebungen, sondern auch die Selbstständigkeit Frankreichs in Frage zu stellen vermochten.

Außer mehreren, im Buch ausführlich bearbeiteten Fragen waren die sogenannte russische Frage, die Frage der Reparationen und der Kampf, der um die Vereinigung der Kohle und des Eisenerzes unter den französischen und deutschen Monopolen geführt wurde, diejenigen Faktoren, die auf die Gestaltung des französisch-deutschen Verhältnisses, ja darüber hinaus auch auf die des Verhältnisses zwischen Deutschland und den siegreichen Ententemächten eine ausschlaggebende Wirkung ausübten. Die Gestaltung der drei erwähnten Probleme stand ihrerseits unter dem Einfluß von zahlreichen Faktoren, wie es z. B. die Weltwirtschaftslage, insbesondere der schnelle Vorstoß von Deutschland, die in der Innenpolitik der einzelnen Mächte eingetretenen Änderungen, die ständige Kreuzung in den Zielsetzungen der Großmächte usw. waren. Außerdem standen die drei Probleme in verwickeltem Zusammenhang miteinander, und die zu ihrer Lösung ausgearbeiteten Pläne und praktischen Versuche unterlagen in jedem Land, in jeder Periode, ja sogar im Falle jeder neuen Regierungsbildung verschiedenen Änderungen.

Vom internationalen Gesichtspunkt aus hatte die sog. russische Frage die größte Bedeutung. Sie hielt die imperialistischen Mächte zusammen, aber sie trennte sie auch gleichzeitig — ungefähr so, wie es bei dem deutschen Problem der Fall war, allerdings mit einer anderen Tendenz.

Die Erscheinungsform der russischen Frage war anders zur Zeit der Intervention und anders nach deren Vereitelung. L. Zsigmond befaßt sich eingehend mit den Versuchen, die auf die Bewahrung der ost- und südosteuropäischen Positionen des deutschen Imperialismus gerichtet waren, und macht

den Leser mit jenen Bestrebungen bekannt, die die Einbeziehung Deutschlands in eine antisowjetische Intervention bezweckten. Zu diesen von den Deutschen ausgehenden und sich immer von neuem wiederholenden Bestrebungen gab das Verhalten der Entente eine Grundlage. Der Umstand, daß der Versailler Friedensvertrag — dem Waffenstillstandsabkommen entsprechend — Übergangsweise dem Aufenthalt deutscher Truppen auf dem Gebiete des einstigen Rußlands zugestimmt hatte, erfüllte die führenden Kreise Deutschlands mit sanguinischen Hoffnungen. Zsigmond weist nach, wie diese Kreise unter Berufung auf den Kampf gegen den Bolschewismus ihren osteuropäischen Bestrebungen neue Geltung zu verschaffen versuchten, und er beleuchtet die Unschlüssigkeit der Großmächte in dieser Frage — eine Unschlüssigkeit, die vom Gegensatz zwischen dem Verlangen nach der Zertretung der russischen Revolution und der Angst vor der Erstarkung des deutschen Rivalen hervorgerufen wurde. Oberhand gewann letzten Endes der Standpunkt, daß die Revolution in Rußland auch ohne Deutschlands Hinzutun zu zertrümmern wäre. Der Sieg dieses Standpunktes setzte dann die Chancen der ost-europäischen deutschen Bestrebungen wesentlich herab.

Mit anderen Mitteln und mit anderen Phrasen — in diesem Fall vor allem unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht — aber im Dienste desselben Zieles — einer Entschädigung auf Kosten Ost- und Südosteuropas für die im Westen erlittenen Verluste — stand der Kampf, der von den herrschenden Kreisen Deutschlands im Interesse der Unterwerfung der infolge der Zertrümmerung der Österreich-Ungarischen Monarchie entstandenen Staaten geführt wurde. Österreichs Bedeutung hervorhebend, führt uns das Buch durch die wichtigsten wirtschaftlichen und diplomatischen Ereignisse dieses Kampfes hindurch, analysiert dessen internationale Auswirkungen, die — gemäß den Kräfteverhältnissen nach dem Weltkrieg — auch die diesbezüglichen deutschen Bestrebungen zum Mißlingen verurteilt hatten.

Von den zahlreichen Gedanken und Feststellungen im Zusammenhang mit diesem Fragenkomplex wertvoll ist für uns besonders die Beleuchtung jener Rolle, die in der Schwächung des deutschen Imperialismus, der Zertrümmerung der Österreich-Ungarischen Monarchie, der Entstehung und Festigung der neuen ost- und südosteuropäischen Staaten sowie dem Vorhandensein Sowjetrußlands zufiel. Gerade diese Fragen und ihre Zusammenhänge mit den deutschen westlichen Expansionsbestrebungen geben uns die größte Hilfe zum besseren Verstehen des deutschen Imperialismus.

Aber es sei — neben dem Betonen dieser Tatsache — dennoch hervorgehoben, daß der Verfasser die Gefährlichkeit des zeitgenössischen deutschen Imperialismus und Militarismus ein wenig übertreibt, und dementsprechend die Rolle, die zu dieser Zeit den neuen ost- und südosteuropäischen Staaten zukam, übertrieben positiv beurteilt. Unserer Meinung nach bestand die primäre Rolle dieser Länder im gegebenen Zeitpunkt in internationaler Hinsicht darin, der Ausbreitung der proletarischen Revolution gegenüber einen Damm aufzurichten. Es stimmt zwar, daß sie gleichzeitig auch den deutschen Imperialismus an seinem Drang nach Osten hinderten, aber sie wirkten auch auf die Entwicklung der revolutionären Bewegungen in Deutschland objektiv hemmend, ebenso, wie sie auch die Revolutionierung des einstigen Österreich-Ungarns verhinderten.

Die ost- und südosteuropäische und darunter auch die sog. russische Frage zog sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der ganzen Periode hindurch, sie tauchte in zahlreichen Varianten bei den verschiedenen diplomatischen Verhandlungen oder außenpolitischen Konzeptionen auf, wurde auch mit den Reparationsfragen kombiniert und bildete eines der wichtigsten Kettenglieder bei den expansiven Wirtschaftsbestrebungen der kapitalistischen Länder. Der europäische Hegemonie anstrebende französische, der das Gleichgewicht beizubehalten wünschende englische und der immer mehr der Weltherrschaft nachstrebende amerikanische Imperia-

lismus dachten einen der Hebel zur Erreichung ihrer Ziele darin gefunden zu haben, daß sie das straff im Zügel gehaltene Deutschland in östlicher Richtung ablenkten.

Auch die Gestaltung dieser Fragen können wir nicht weiter verfolgen, aber wir halten für hervorragend, wie uns im Buche jene äußerst komplizierte politische Linie vorgeführt wird, die nur durch zahlreiche Widersprüche, durch die Überwindung der verschiedensten Gegensätze innerhalb der führenden Kreise der Großmächte sich Geltung zu verschaffen vermochte, und die sich zum Ziele gesetzt hatte, die Errungenschaften der russischen Revolution mit wirtschaftlichen Mitteln und unter Einbeziehung Deutschlands zunichte zu machen.

Ein beachtenswertes Ergebnis des Buches besteht in dem Nachweis, daß das Auftauchen der obigen Konzeption nicht nur ein Produkt der auf die Zertrümmerung der Sowjetunion gerichteten Bestrebungen, sondern auch eine notwendige Folge jener — die inneren Gegensätze der Großmächte widerspiegelnden Politik war, die die Konsolidierung und den Aufschwung des internationalen Wirtschaftslebens nebst der gesteigerten Ausbeutung der arbeitenden Massen auch auf Kosten anderer Länder, vor allem Deutschlands und der Sowjetunion erreichen wollte.

Es soll in diesem Hinblick auch die Frage der Reparationen erwähnt werden. Das lange Hin und Her um die deutschen Reparationen hatte die internationalen Gegensätze, die Wirtschaftsschwierigkeiten der einzelnen Länder, insbesondere Frankreichs, gleichzeitig aber auch die verschiedenen Großmachtbestrebungen in konkreter Form widerspiegelt. L. Zsigmond schildert sehr ausführlich die Zusammenstöße, im Verlauf deren französischerseits ein Hochschrauben der Reparationsverpflichtungen, deutscherseits eine Umgehung derselben, englischerseits aber, wenn auch widerspruchsvoll, eine gewisse Milderung derselben Verpflichtungen und dadurch eine Schwächung der Positionen des französischen Rivalen erstrebt wurde. Noch mehr verwickelt wurde die Lage durch jene Anstrengungen Englands und Frankreichs, die Erfüllung der deutschen Reparationsver-

pflichtungen mit einer Regelung der untereinander bestehenden Schulden der Ententemächte zu verbinden, was aber auf den schärfsten Widerstand seitens des wichtigsten Gläubigerlandes, der Vereinigten Staaten, stieß.

Durch die östliche Ablenkung Deutschlands sollte nicht zuletzt die Auflösung dieser Gegensätze erreicht werden, in der Erwartung, daß auf diese Weise nicht nur die Unterwerfung der Sowjetunion verwirklicht, sondern im Westen auch die Konkurrenz der schnell anlaufenden deutschen Industrie ausgeschaltet, und gleichzeitig für die erstarkende deutsche Wirtschaft die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen erleichtert werden könnte, was hingegen die Regelung der untereinander bestehenden Schulden der Ententemächte ermöglicht hätte. Das Werk behandelt diese Fragen in ihrer historischen Entwicklung und in ihren vielseitigen Zusammenhängen. Ein besonderes Kapitel wird den Verhandlungen in Cannes und Genua, wie auch dem Zustandekommen und der Bewertung des Rapallovertrages gewidmet. Es beleuchtet auch die Gründe, die alle diese Vorstellungen schon von vornherein zum Scheitern verurteilt hatten.

Im Mittelpunkt der Reparationen stand immer die Kohlenfrage. Die Darstellung der wirtschaftspolitischen und strategischen Bedeutung der Kohle, ihrer Stelle in der Politik der europäischen Mächte ist eines der hervorragendsten Verdienste des Buches. Durch die Klärung der wirtschaftlichen Rolle der Kohle beleuchtet der Verfasser nicht nur die Hintergründe des Verhaltens der Großmächte in der Frage der Reparationen, sondern auch die auf Jahrzehnte zurückgehenden deutsch—französischen Gegensätze. Der Wunsch, sich die französischen Eisenerzlager zu ergattern, nahm den Mittelpunkt in den westlichen Expansionsbestrebungen des deutschen Imperialismus ein, ebenso, wie die deutsche Kohle in den französischen Großmachtplänen. Der Ruhr-Konflikt im Jahre 1923 bekommt nur in der Erkenntnis dieser Zusammenhänge einen Sinn. Die Bedeutung des Besitzes des Ruhrgebietes macht uns hingegen den ablehnenden eng-

lischen und amerikanischen Standpunkt verständlich, der an Hand der französischen Besetzung dieses Gebietes sich herausgestaltet hatte.

Die Kämpfe zur Vereinigung der Kohle und des Eisens in einer Hand, die deutschen Pläne zur Erwerbung Oberschlesiens, des österreichischen Eisenerzlagers und des Ost-rauer Kohlenbeckens machen uns nicht nur die Darstellung der französisch-deutschen Rivalität nach dem Weltkrieg und die europäische Politik Englands und diejenige der Vereinigten Staaten vollständiger und verständlicher, sondern sie lassen uns auch die inneren Zusammenhänge des deutschen »Dranges nach Osten« und des »Dranges nach Westen« viel leichter begreifen. Und das bietet uns einen weiteren Beitrag zur Aufklärung der Eigentümlichkeiten des deutschen Imperialismus. Die Expansion ist eine Gesetzmäßigkeit des Imperialismus, aber die Richtung dieser Expansion wird in einer gegebenen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Situation vorwiegend durch die wirtschaftliche Struktur der einzelnen Länder bestimmt. Das Übergewicht der schweren Industrie und auch der Umstand, daß das deutsche Monopolkapital, das über große Mengen Kokskohle hervorragendster Qualität verfügte und dadurch auf das Wirtschaftsleben seiner westlichen Nachbarn — ungeachtet seiner Kriegsniederlage — auch weiterhin einen Einfluß ausüben konnte, andererseits aber wegen seines Mangels an Eisenerz von ihnen auch abhängig war, hatten das Verlangen des deutschen Dranges nach Westen immer geschürt.

Die weitere Aufrechterhaltung des Geteilteins der westlichen Kohlen- und Eisenerzlager war also eine wichtige Vorbedingung zur Bändigung des deutschen Imperialismus, aber auch zur Verhinderung der europäischen Hegemoniebestrebungen des französischen Imperialismus. Und das war wiederum gleichbedeutend mit dem Fortbestand der grundlegenden Gegensätze zwischen Deutschland und der Entente, in erster Reihe natürlich zwischen Deutschland und Frankreich. Andererseits war aber die Zahlungsfähigkeit Deutschlands, die Erfüllung

seiner Reparationsverpflichtungen eine wichtige Bedingung unter dem Gesichtspunkte der Überbrückung der finanziellen Schwierigkeiten und der Gegensätze der Siegermächte. Die Reserven und Kraftquellen der Reparationen hätten vor allem die wirtschaftliche Niederwerfung Ost- und Südosteuropas, vor allem die der Sowjetunion bedeutet. Ein Mißerfolg, aber auch der vermutete Erfolg dieser Konzeption hatte die Wirklichungsabsicht der westeuropäischen deutschen Pläne zu einem neuen Leben erweckt.

Der Sieg der proletarischen Revolution in Rußland, der Mißerfolg der bewaffneten Intervention, die europäischen, vor allem die deutschen revolutionären Bewegungen, die schweren wirtschaftlichen Erschütterungen

und nicht zuletzt die einander gegenüberstehenden imperialistischen Bestrebungen der Siegermächte hatten also solche Gegensätze hervorgerufen, deren letzte und wichtigste Folge die Wiederaufrichtung des gestrigen Feindes, Deutschlands wurde. Dieses Ergebnis hatte zwar teilweise zu einer vorübergehenden Stabilisierung des Kapitalismus im internationalen Maßstab beigetragen, aber letzten Endes um den Preis der Machtergreifung des deutschen Faschismus und eines neuen Krieges, der die Urheber dieses Prozesses mit völliger Vernichtung bedrohte, um gar nicht zu sprechen von jenem Preis, den die Volksmassen Europas für diese Politik zu zahlen hatten.

GY. TOKODY

*T. Erényi: Anfänge der ungarländischen Gewerkschaftsbewegung.
Die Herausbildung der Budapester Gewerkschaftsbewegung, 1867—1904*

Budapest, 1962. Verlag Táncsics. 403 S.

Das Buch von T. Erényi: *A magyarországi szakszervezeti mozgalom kezdetei* (Anfänge der ungarländischen Gewerkschaftsbewegung) ist in seinem Themenkreis die erste wissenschaftliche, die Anforderungen des Marxismus erfüllende Bearbeitung und als solche von bahnbrechendem Charakter. Der Verfasser will die Geschichte der umfassendsten Massenorganisation der aufstrebenden ungarischen Arbeiterklasse: der Fachorganisationen bis zu jenem Zeitpunkt, bis Ende 1904 beschreiben, in dem sich bereits die zeitbeständigen, in vieler Hinsicht auch heute noch gültigen Organisationsrahmen der Gewerkschaftsbewegung herausgebildet hatten.

Der Prozeß der Herausbildung der ungarländischen Gewerkschaftsbewegung wird vom Verfasser im Spiegel der Budapester Gewerkschaften aufgezeigt. Eine derartige Einengung des Themas kann nicht uneingeschränkt akzeptiert werden, weil in Ungarn die Gewerkschaftsbewegung in Wirklichkeit niemals in hauptstädtische und Landes-

(oder Provinz-) Bewegungen gegliedert war. Aber die Arbeit gibt — trotz der erwähnten Einengung — ein umfassendes Bild von der Herausbildung und Entwicklung der ungarländischen Gewerkschaftsbewegung. In der Einleitung wird der Leser kurz über Anfänge, Formen und Lage der internationalen Gewerkschaftsbewegung, über ihre bis zu den sechziger Jahren erreichten Erfolge, und über die in den einzelnen Ländern sich zeigenden eigenartigen Züge orientiert. Es wird festgestellt, daß dem englischen Trade-Unionismus und den in den lateinischen Ländern sich herausbildenden syndikalistischen Tendenzen gegenüber in Deutschland und in Österreich-Ungarn »sich schon von Anbeginn eine enge Verbindung zwischen politischer und wirtschaftlicher Organisation kundgab« (S. 14).

Anläßlich der Besprechung der Vorgeschichte der ungarländischen Gewerkschaftsbewegung analysiert der Verfasser im I. Abschnitt die Rolle der Arbeiterschaft in der

bürgerlichen Revolution und im nationalen Freiheitskampf des Jahres 1848, ihre Entwicklung in der auf die Revolution folgenden Epoche des Absolutismus, und er stellt fest, daß die sich herausbildende, aber in politischer Hinsicht noch nicht selbständige Arbeiterklasse zur Zeit der Revolution ihren Kampf um die Abschaffung des Zunftwesens und um die Erfüllung einzelner wirtschaftlicher Forderungen begonnen hatte; zur Zeit des Absolutismus kam es bereits zu Organisationsversuchen, doch waren in Ungarn »vor 1867 die Vorbedingungen für Entfaltung der sozialistischen Bewegung noch nicht zustandegekommen« (S. 22).

Der II. Abschnitt des Buches, der sich mit den Anfängen der sozialistischen Fachvereinsbewegung beschäftigt, umfaßt einen Zeitabschnitt von über zwei Jahrzehnten, vom Ausgleich (1867) bis zum Ende der 1880er Jahre. Die sozialistische Bewegung hat in dem auf den Ausgleich folgenden Jahre als politische Bewegung ihren Anfang genommen. Aber die vom Allgemeinen Arbeiterverein eingeschlagene starre lassalleanische Richtung wurde von der instinktiven wirtschaftlichen Bewegung der Mitgliedschaft bald abgeändert; durch Károly Farkas erhielten die Arbeiter von der I. Internationale, die die politische und wirtschaftliche Bewegung zusammenfaßte, weitere Impulse. T. Erényi beschreibt — auf Grund des zur Verfügung stehenden spärlichen Quellenmaterials — die sich 1870—1871 in der Hauptstadt konstituierenden ersten Fachvereine, deren Mitgliedschaft aus Arbeitern in den Betrieben der Eisen- und Maschinenindustrie und dem Kleingewerbe ferner aus Typographen bestand, die schon seit 1865 organisiert waren. Er stellt fest, daß der Allgemeine Arbeiterverein schon den Versuch unternahm, die Tätigkeit der Fachvereine zusammenzufassen und zu lenken; diesem Zweck diente die Fachvereinssektion, die in den wirtschaftlichen Kämpfen im Frühjahr 1871 bereits eine Rolle gespielt hatte.

Aber die zustandegekommenen Fachvereine lassen sich, laut Feststellung des Verfassers, »noch keinesfalls als Gewerkschaften in modernem Sinne ansehen«; »es waren

eigenartige Gruppen, die sich gleichzeitig mit der Lösung politischer und wirtschaftlicher Aufgaben befaßten« (S. 44). Infolge der Politik der Behörden, die der Fachvereins- und der sozialistischen politischen Bewegung Hindernisse in den Weg legte, verschmolz die fachliche und die politische Bewegung der Arbeiterschaft in Ungarn immer mehr; von den in der zweiten Hälfte der 1870er Jahre sich entfaltenden neueren sozialistischen Parteiorganisationen ab wurde die sozialistische politische Bewegung — als eigenartiger Zug der ungarländischen Arbeiterbewegung — auf die Fachvereine aufgebaut.

Infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der auf die Pariser Kommune folgenden Repressalien der Behörden, die zur Auflösung des Allgemeinen Arbeitervereins führten, wandte sich die Aufmerksamkeit der Arbeiterführer vor allem der politischen Bewegung zu; der unter der Führung des einstigen Ministers der Kommune, Leo Frankel begonnene neue Versuch einer Parteigründung stellte das allgemeine Wahlrecht in den Mittelpunkt seiner Agitation. Die i. J. 1880 gegründete Ungarländische Allgemeine Arbeiterpartei und ihr Programm übten eine starke Wirkung auch auf die Fachvereinsbewegung aus, und sie hatten — von kleineren Fehlern abgesehen — der Organisierung klare, revolutionäre Ziele gesteckt. Aber der weiteren Entwicklung wurden durch die von der Regierung geübte Politik der starken Hand und durch die opportunistische Haltung der sog. Gemäßigten, die nach der Einkerkierung bzw. später nach der Emigration Frankels die Leitung der Partei übernommen hatten, bald wieder Hindernisse in den Weg gelegt.

Eine Wendung in der Geschichte der ungarländischen sozialistischen Arbeiterbewegung und in der Gewerkschaftsbewegung ist 1890 und in den darauffolgenden Jahren eingetreten. T. Erényi analysiert im III. Abschnitt seines Buches eingehend den Prozeß, der nach der Konstituierung der II. Internationale mit Unterstützung der Österreichischen Sozialdemokratischen Partei in der ungarländischen Arbeiterbewegung zu dieser Zeit einsetzte. Die bisherigen Schritte

und Kämpfe der Fachvereinsbewegung bildeten sozusagen die Vorgeschichte der Bewegung; durch die in den 1890er Jahren einsetzende großangelegte Organisation und durch die wirtschaftlichen Kämpfe wurde die Herausbildung der modernen Gewerkschaftsbewegung gefördert, und es würde dadurch ermöglicht, daß dieser Prozeß zu Beginn des 20. Jahrhunderts im wesentlichen erfolgreich abgeschlossen sei und daß auch in Ungarn das Netz der modernen Gewerkschaften ausgebaut werde.

Nach der Ansicht des Verfassers spielten im Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung neben der organisatorischen Arbeit Pál Engelmanns auch die im Frühjahr 1890 stattgefundenen großen Lohnbewegungen, ferner die von der neuen Leitung der Allgemeinen Arbeiterpartei herausgegebenen Musterstatuten eine große Rolle, durch welche zugleich auch die Herausbildung des einheitlichen Charakters der Organisationen gefördert wurde. Den erstarkenden und neu gegründeten Fachvereinen kam auch in der Neuorganisation der Partei, in der Bildung der Sozialdemokratischen Partei eine wichtige Rolle zu. Pál Engelmann vermachte, sich in erster Reihe auf diese klassenkämpferischen Organisationen stützend, die am rechten Flügel stehenden Opportunisten, die früher die Allgemeine Arbeiterpartei gelenkt hatten, zu isolieren und den organisatorischen Rahmen der marxistischen Massenpartei der ungarländischen Arbeiterschaft zustande zu bringen.

Der in Dezember 1890 abgehaltene konstituierende Kongreß der Sozialdemokratischen Partei machte sich in Fragen der Gewerkschaften den am Hainfelder Kongreß der Österreichischen Sozialdemokratischen Partei in dieser Frage gefaßten Beschluß zu eigen und schuf die Grundlagen einer modernen Gewerkschaftsbewegung. Es mußte, um die richtigen Beschlüsse durchführen zu können, gegen die sich in der Bewegung zeigenden ökonomischen Ansichten und gegen den bürgerlichen nationalistischen Einfluß gekämpft werden. Dieser letztere Kampf wurde in Ungarn zum Hauptmittel, die Arbeiterklasse von der Bourgeoisie abzutrennen.

Der Aufschwung wurde zweimal durch den Angriff der in der Bewegung vorhandenen rechtsstehenden Opportunisten gestört. Der Verfasser betont, daß der einsetzende Kampf sehr verwickelt war; die Anhänger der opportunistischen Richtung haben oft mit gewinnenden Teilwahrheiten gegen die Leitung gekämpft; besonders oft wurde von ihnen die Wichtigkeit des wirtschaftlichen Kampfes unter dem Gesichtspunkt der Gewinnung und Massierung der Arbeiterschaft betont; zu gleicher Zeit mengten sich auch ökonomische Elemente und die Legalität um jeden Preis während opportunistische Überlegungen in ihre Bemerkungen. Anläßlich der Behandlung dieser Frage verwirft der Verfasser — sehr richtig — die früher oft betonte vulgäre Ansicht, wonach sich die Verkünder des Opportunismus auf die kleingewerblichen Arbeiter, während sich die klassenkämpferischen Führer auf die Arbeitermassen der Großindustrie gestützt hätten. Er weist nach, daß die Vertreter beider Schichten der Arbeiterschaft auf beiden Seiten anzutreffen waren.

Die Ende 1896 zwischen den verschiedenen Gruppen zustandegekommene Verständigung erbrachte den Sieg des Opportunismus in der ungarländischen Arbeiterbewegung. Es fand i. J. 1899 der I. Landes-Gewerkschaftskongreß in Ungarn statt. Der Kongreß festigte und vereinheitlichte die Gewerkschaftsarbeit, schuf den neuen Fachrat, erbrachte richtige Beschlüsse zum Schutze der Streik- und Koalitionsfreiheit. Es hat sich jedoch zu gleicher Zeit im Laufe der Verhandlungen des Kongresses herausgestellt, daß diese Gewerkschaftsbewegung einen Teil jener ungarländischen sozialistischen Bewegung bildet, »die zwar die sozialistische Zielsetzungen nicht aufgegeben, aber die revolutionären Methoden zurückgewiesen hatte« (S. 205).

Diese Lage wurde in dem 1903 angenommenen Parteiprogramm und Organisationsstatut fixiert. Aus dem Programm ist der reformistische Charakter der Partei ersichtlich, obwohl die Argumente des Verfassers bei Behandlung dieser Frage nicht in allem stichhaltig sind. Durch das Organisationsstatut

wurde die mehrere Jahrzehnte bestandene Praxis sanktioniert, wonach Partei und Fachorganisationen voneinander nicht getrennt wurden, daß also im wesentlichen die Partei auf den Gewerkschaften aufgebaut wurde. Der Verfasser stellt — sehr richtig — fest, daß nach der Jahrhundertwende durch diese Verflechtung die Entwicklung der ganzen sozialistischen Bewegung nicht mehr gefördert, sondern gehemmt wurde. Diese Verflechtung der Gewerkschaften mit den Parteiorganisationen hatte sich — wie auch Verfasser bemerkt — durch die Unzulänglichkeit der Koalitionsfreiheit herausgebildet. Die Tätigkeit der neben den Gewerkschaften geschaffenen halblegalen freien Organisationen wurde eben durch jene Verfügungen der Behörden hervorgebracht, die den Gewerkschaften die Lenkung der Streiks, die Schaffung von Streikfonds, den politischen Organisationen die Bildung von Filialen verwehrt hatten. Die Tätigkeit dieser freien Organisationen wurde jedoch vom Verfasser nicht beschrieben. Dies hat seinen Grund wahrscheinlich in dem fast totalen Fehlen von Quellen; daß der Verfasser diese Frage nicht behandelt, bedeutet jedenfalls einen Mangel seiner Arbeit. Hier sei auch noch bemerkt, daß sich der Verfasser auch mit den sehr engen gegenseitigen Unterstützungsverbindungen nicht befaßt, die die ungarländischen Gewerkschaften zu den österreichischen und reichsdeutschen Gewerkschaften ausgebaut hatten, was ein sehr interessantes Bild über die internationalen Verbindungen der Gewerkschaftsbewegung gegeben hätte.

Der Verfasser bespricht und analysiert im weiteren die Ergebnisse der im Sommer 1904 aufgenommenen ersten Gewerkschaftsstatistik. Danach hat sich die Entwicklung der Gewerkschaften nach der Wirtschaftskrise 1900—1903 beschleunigt; die Mitgliederzahl hat sich von 10 000 im Januar 1902 bis Mitte 1904 auf das Fünffache (52 000) erhöht. Diese Zahl ist dann in den folgenden Jahren weiter angestiegen und hat sich in den Jahren vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges um ungefähr 100 000 stabilisiert. I. J. 1904 waren 30% der hauptstädtischen und nahezu 7% der Provinzarbeiterschaft

organisiert; den größten Teil bildeten Facharbeiter, überwiegend Männer. Die Daten über die Fachpresse zeigen daß der Einfluß der Gewerkschaften über ihre Mitglieder hinausging; laut der Daten vom Ende 1904 übertraf die Auflage der Fachblätter um ungefähr 20% die Zahl der organisierten Arbeiter.

Als Ergebnis des Kampfes der organisierten Arbeiterschaft war der Minister des Innern gezwungen, in seiner i. J. 1904 erlassenen Verordnung das Streikrecht der Arbeiterschaft anzuerkennen, wenn auch die Verfügungen früherer Regierungen über Beschränkung oder Verbot der Organisation und Schaffung von Streikfonds nach wie vor in Geltung blieben. So konnte — schreibt der Verfasser — die zeitgenössische Arbeiterpresse mit Recht feststellen: »wir dürfen zwar streiken — können es aber nicht tun« (S. 315).

Die Besprechung der kulturellen Tätigkeit der Gewerkschaften ist strukturell nicht am richtigen Platze, diese hätte eher als abschließender Abschnitt eingefügt werden sollen. Besondere Beachtung verdient die Schilderung der Lehrtätigkeit der Gewerkschaften, die den von der Társadalomtudományi Társaság (Sozialwissenschaftliche Gesellschaft) veranstalteten Arbeiterlehrgängen breiten Raum widmete, wenn auch in der Analyse die Tätigkeit der späteren bürgerlichen Radikalen, die schädlichen Züge ihres ideologisch-politischen Einflusses mitunter zu streng beurteilt werden. Der Verfasser lenkt die Aufmerksamkeit auf die große Bedeutung der kulturellen Erziehungsarbeit der Gewerkschaften, indem er — obwohl nur kurz und oft bloß andeutend — über den Bestand der Gewerkschaftsbibliotheken, über die Bildung von Arbeitergesangsvereinen, Dilettanten-Schauspielergruppen usw. berichtet. Es kann nur bedauert werden, daß der Verfasser über die verschiedenen Selbstbildungsvereine, über deren Tätigkeit nur in ein paar hinweisenden Zeilen und Fußnoten berichtet, selbst wenn diese Organisationen nicht in den Verband des Gewerkschaftsrates gehörten. Die Behandlung ihrer Tätigkeit hätte das vom Verfasser über das kulturelle Leben der Arbeiterschaft gezeichnete Bild weiter bereichert.

Wesentlich kürzer und skizzenhafter als die Schilderung der kulturellen Tätigkeit ist das Bild, das der Autor über die Unterstützungs-, arbeitsvermittelnde und Rechtshilfetätigkeit der Gewerkschaften entwirft. Die Behandlung der Unterstützungstätigkeit hätte — wie bereits erwähnt — durch Beschreibung der unter den ungarländischen Gewerkschaften und denen Österreichs und Deutschlands bestandenen gegenseitigen Unterstützungsvereinbarungen wesentlich erweitert werden können.

Die großangelegten Streikkämpfe, die in der Organisierung erzielten Erfolge und zugleich die ganze vorhergegangene gewerkschaftliche Entwicklung wurden vom III. Landeskongreß der ungarländischen Gewerkschaften zusammengefaßt. Aufgabe des Kongresses war zugleich — wie auch vom Verfasser betont wird — die Förderung der Massenbewegungen weiterzuführen, das Verhältnis der Gewerkschaften zueinander und zum Fachrat genau zu bestimmen, ein für die ganze organisierte Arbeiterschaft gültiges Streikstatut zu schaffen und damit den Ausbau der ungarländischen Gewerkschaftsbewegung im ganzen Lande zu vollenden. Der Kongreß regelte den Wirkungskreis des Fachrates, indem er den operativen, aus wenig Mitgliedern bestehenden Gewerkschaftsausschuß und Gewerkschaftskommissionen der Provinz schuf und ihnen die tatsächliche Leitung der Bewegung übertrug.

Der wichtigste Beschluß des Kongresses war zweifellos die Annahme des Streiksta-

tuts. In diesem wurde — von dem Bestreben heraus, um die Streikkämpfe einer zentralen Lenkung zu unterstellen — festgelegt, daß nur jene Lohnkämpfe unterstützt werden können, die zumindest vier Wochen vorher dem lokalen oder zentralen Gewerkschaftsforum angemeldet werden und von diesem Forum dann die Ausrufung des Streiks genehmigt wird. Diese Bindungen waren geeignet, die voreilige Ausrufung von Streiks zu verhindern, die materielle Lage der einzelnen Organisationen zu festigen, die Zahl der erfolglosen Streiks herabzusetzen. Aber der Verfasser bemerkt richtig, daß die bindenden Verfügungen des Statuts «auch zur Beschränkung und zur Kontrolle der spontanen Bewegungen dienen» (S. 320).

*

Die Arbeit von T. Erényi über die Geschichte der ungarländischen Gewerkschaften faßt — trotz der angeführten Mängel — die Anfänge der Bewegung, die wichtigsten Abschnitte ihrer Entwicklung und ihre Eigenartigkeiten gut zusammen. Das Buch gibt eine klare, übersichtliche Orientierung über das Heldenzeitalter der ungarländischen Gewerkschaftsbewegung all jenen — Fachleuten und nicht fachgebildeten Lesern gleicherweise —, die sich für die Geschichte der ungarländischen Arbeiterbewegung interessieren.

F. MUCSI

И. Доби: Исповедь и история

Будапешт, 1962, Издательство Кошут

Весной 1962 года, по поводу праздничной недели книг вышла в свет двухтомная автобиография Иштвана Доби под заглавием «Исповедь и история». С тех пор работа, вышедшая в необычно большом для политических произведений тираже в десять тысяч экземпляров, большей частью уже распродана; она нашла своих читателей.

Первый том мемуаров, занимающих более девятисот страниц, начинается со следующих предложений:

«Мой отец был бедняком и работал подобно своему отцу подёнщиком. Родилась на этот свет и моя мать из той же породы. Им не удалось вырваться из жестоких пределов этих судеб, сколько бы они ни старались и как бы ни стремились к тому, чтобы

добиться себе и своим детям того более высокого образа жизни, который является мечтой и надеждой всех бедняков, но достижение которого было для них в прошлом невероятно трудным. Я тоже родился на жизнь бедняцких рабочих и подёнщиков, и должны были пройти тяжёлые десятилетия над моей головой, весь мир должен был измениться для того, чтобы я мог выйти из состояния, которое долгое время считал я своей судьбой».

А второй том заканчивается следующими словами:

«Осенью 1959 года я подал заявление о приёме в Венгерскую Социалистическую рабочую партию, в партию коммунистов. Я пришёл домой. В партию, целью и программой которой является рабочая власть, рабоче-крестьянский союз, бесклассовое общество, осуществление социализма и коммунизма в Венгрии. В течение моего тягостного и тяжёлого жизненного пути, о котором я постарался теперь дать в какой-то мере отчёт, я руководствовался всегда этими же целями в какой бы обстановке, в какой партии и в каких условиях, в какой бедноте или зажиточности я ни работал. С каким успехом я сделал свою работу, остался ли я верным большому делу прогресса и социализма и самому себе — об этом пусть вынесут приговор другие.»

Между началом и окончанием, между «я родился» и «я пришёл домой» прошло шесть десятилетий. Какие шесть десятилетий! Содержались в них «счастливый мирный период» времён Франца Иосифа Первого, первая мировая война, революция 18 и 19 годов, первая Советская республика, первая контрреволюция, белый террор, двадцатипятилетний режим Хорти, вторая мировая война, ужасы скрещённых стрелов (нилашистов), и наконец — освобождение.

И в этой книге мы следуем за автором по всему этому пути, за автором, являющимся типичным представителем своего класса, и поэтому всё, что пережил, всё, что вспоминает и о чём напоминает он, является не только характерным, но и почти символическим.

Исповедь и история...

Нельзя было бы дать книге более меткое и точное заглавие. Автор исповедывается в ней о собственной жизни, но тем самым пишет в то же время и историю. Историю полувека — главный свидетель полувека. Судьба его не только общая, но и тождественна судьбам его классовых товарищей — типичный пример, и таким образом его жизнь — символическая история. Иштван Доби прожил и провёл эти полвека сознательно, даже классово-сознательно. Его классовое сознание было интуитивным и по свидетельству каждой строки книги оно было тождественно его личной страсти, а также его стыдливо скрытой лирике.

Вот одна из причин того, почему автобиография Иштвана Доби стала одним из выдающихся, чрезвычайно ценных произведений исторической литературы венгерского рабочего движения.

Наверно, затронутыми в книге историческими событиями будут заниматься и дальнейшие статьи. Здесь нам хочется охарактеризовать лишь отдельные исторические (и биографические) периоды и вместе с тем писательские методы Иштвана Доби лишь при помощи нескольких неизбежных событий, эпизодов, сцен и предположений.

Оценка и постановка событий в этой автобиографии никогда не ретроспективны. Оценивает он не сегодняшними глазами, не сегодняшним знанием и не сегодняшним обзором, но рассказывает и характеризует то, что с ним случилось, всегда с точки зрения своей тогдашней ориентировки, своего тогдашнего образа мышления, своего тогдашнего горизонта. Он не проектирует обратно свою более позднюю позицию более ранние события, но умеет видеть и представлять нам людей и самого себя всегда в обстановке данной эпохи.

Первый раздел автобиографии — это «счастливый мирный период» времён Франца Иосифа Первого. «Мне уже девять лет и конечно, я работаю». Сначала он мальчик — возникла у одного хозяина, потом попадает на льняную фабрику, после этого рабо-

тает на лесопильном заводе. Детский труд, днём и ночью, десяти-двенадцатичасовой, есть здесь в изобилии. Бывают и несчастные случаи с детьми. Автор сообщает о смерти одного из своих маленьких товарищей, о смерти, за которую официально никто не несёт ответственности, только образ жизни.

В первую мировую войну его забирают в возрасте семнадцати лет, так как он родился в ночь на новый год и после долгих размышлений его отец решил на то, что лучше будет отдать ребёнка в школу вместе с призывом предыдущего года, потому что таким образом он на год раньше преодолеет трёхлетнюю военную службу. Вот почему он на год раньше попал и в мировую войну. В первый день он ознакомился с арапником старшего лейтенанта. («Он ударил меня, но с такой силой, что кровь хлынула у меня из спины, обогривая мою белую сорочку.») Потом он ознакомился со всеми ужасами войны. Достаточно будет привести лишь заглавия отдельных глав: «Хорошая солдатская жизнь. — «Политическая школа для начинающих.» — «Голод, вши, горечь.»

В политической школе для начинающих первый урок он получает от младшего сержанта по имени Шебештьен «в мудрой, образной речи» о классовой борьбе, о социализме, об интернационализме, — другие же уроки получает неизменно от жизни. Но скоро наступает время высшего образования. В 1919 году он красноармеец, принимает участие в боях Венгерской Советской республики на северном, а потом на тисском фронте. После свержения диктатуры пролетариата он попадает в плен. Сначала к румынам, а потом к белым. Следуют в автобиографии страдания в лагере для военнопленных, в концлагере, в штрафном лагере.

«Бухарестский полк даёт теперь лагерный караул. После прибытия полка дежурный-старшина подошёл к нам и почти со слезами на глазах слушал наши судьбы, наше положение. — Так жить на собственной родине — ужасно, в самом деле ужасно... — стонет он. Мы рассказы-

ваем ему, что это не наша родина, а родина господ, и кажется, теперь некоторое время она и будет принадлежать им...»

В лагере для военнопленных, импровизированном на жарком жнивье Альфёльда (венгерской низменности), мать находит его.

«... солдаты пускают к проволочному забору посетителей снаружи, военнопленных же изнутри. Народ сбегается, мать тоже спотыкается поближе. Я беру её за руку и поражаюсь, не видя на её лице никакой радости.

Я заговариваю с ней, она немножко озабочена, но сейчас же начинает плакать.

— Я тебя не узнала, сыночек, — слышу я её голос — не узнала я тебя...

Как это было уже давно, что меня называли сыночком, и как мне было хорошо снова слышать это ласкательное слово. Плач трясёт мою мать, едва она может говорить...»

Автор снова и снова добавляет новую черту к портрету матери, написанному с нежной любовью.

«Моя мама, если это возможно, ещё более бедна, чем была во время войны. Сам не знаю, откуда и как она наскребла всё то, что привезла для меня в Шашхалом, а потом в лагерь в городе Кечкемете, и, наконец, в Хаймашкер.

Ездил она в вагонах, у которых не было окон и сквозило, ездила она на крышах вагонов, но всегда приезжала и привозила с собой свою любовь, своё слово и — свою еду, спасавшую меня всегда на пороге голодной смерти. Она не останавливалась перед усталостью, не пугалась отборных подлостей и бесчеловечия, которым подвергались посетители таких лагерей на каждом километре дороги в кошмарные месяцы белого террора...»

Здесь в лагере состоятся для военнопленных систематические политические курсы. Иштван Доби здесь знакомится с марксизмом, здесь он учится — не по книгам, а у своих товарищей по плену — образованных докладчиков, всему, что он до тех пор не знал, только интуитивно испытывал.

«Мы, сотни и сотни людей, осваиваем основы марксизма в вооружённом кольце жандармов и натравленных на нас гражданских часовых.»

*

Из Хаймашкера он освободился в феврале 1920 года, но за ним устанавливается полицейский надзор, его имя записывается в чёрную книгу жандармов. Следуют жестокие преследования долгих лет.

Можно ли рассказать что-либо новое о зверствах террора, о жестоком бесчеловечии жандармов, а потом нилашистов? Нет, нельзя, ведь всё это нам уже прекрасно известно, мы знаем о массовых убийствах нацистов, о страшной смерти миллионов. Всё-таки, почему производят описанные здесь факты потрясающее, возмутительное впечатление на нас? Потому что они происходят на наших глазах, потому что через одушевляющую силу рассказа Иштвана Доби они становятся нашим личным переживанием. На наших глазах избивают его жандармы до потери сознания, мы являемся свидетелями того, как размахивает своей саблей начальник полиции города Комарома перед носом Иштвана Доби, на наших глазах опрокидывает ногой двухлетнего сына автора зверский жандарм в сапогах, на наших глазах избивают его до крови нилашисты...

По мере того, как проходит двадцать пять лет политической травли, Доби всё более отважно сопротивляется жандармам, нилашистам. «Верно, в эти годы мы подвергались частым преследованиям, и мы имели мало шансов на то, что политическая травля, жертвами которой мы стали, скоро кончится»

Сначала были десятилетия тяжёлой жизни, очень тяжёлой для него в особенности оттого, что он с ясным сознанием переживал самые большие страдания, страдания собственные и страдания, мучения своего класса, а надежда на освобождение была жива только в его воле, решимости и целях, но верить в это было часто невозможно. Последовали потом годы всё более опасной для него жизни. Опасной ввиду того, что он готов был брать на себя и вы-

полнять все последствия и весь риск своего политического убеждения. Он воюет и борется и открыто, и в подполье. Пока это возможно, в рамках социал-демократической партии, а потом «выйдя из неё налево» он продолжает свою борьбу в Партии мелких хозяев, способствуя нелегальной пропаганде коммунистов.

Наступает, наконец, желанный момент освобождения. Характерно для книги и то, как без всякого пафоса, в какой ясной форме, в каком благодушном настроении он отчитывается об этом величайшем повороте своей жизни. В это время вместе с бегущей нилашовской, нацистской армией он попадает в приграничную австрийскую деревню. Скрывается он в сенном сарае австрийского хозяина и помогает ему в хозяйстве. Вместе с дочерью хозяина — но теперь я снова предоставляю слово автору —

«... мы доставляем молоко, а потом с пустыми бидонами звоним по дороге домой, венгерский солдат и весёлая австрийская девушка. Мы садимся на обочину дороги, я курю, девушка же болтает так много, что мне хочется ударить её по задку, чтобы она оставила меня в покое. Но она продолжает калякать так ревностно, что я даже половину сказанного ею не понимаю. Уж я хочу показать ей кузькину мать и слегка ударить её. Но я должен прекратить это, так как бронированная автомашина останавливается около нас, выпрыгивают из неё молодые бойцы с монгольскими чертами и окружают нас. Один из них — мне кажется, офицер — спрашивает что-то по-немецки, девушка стоит перед ним, отвечает ему, показывает им направление и объясняет им что-то. Офицер предлагает девушке сигарету и огонь, солдаты здороваются, вспрыгивают на бронемашину, офицер же в легковую машину, прибывшую туда вслед за броневиком.

Девушка жадно и взволнованно плюхает возле меня, курит полученный офицером белый шестик. До сих пор она никак не выносила табачного дыма, теперь же видимо — она наслаждается им. — Русская сигарета! — говорит она.

Не успела сгореть «русская сигарета» и моя, как уж прокатывается мимо нас бесконечная вереница танков, броневиков, грузовиков, орудий, буксиров, легковых автомашин и установленных на автомобилях зенитных орудий. Проходит пехота, они везут пулемёты, миномёты, ручные пулемёты. Я смотрю перед собой одурманено — жду, чтобы они позвали меня, взяли в плен, привлекли к ответственности, чего я ищу здесь в канаве шоссе, — я жду, чтобы меня увезли куда-то, но никто не заботится обо мне, попавшем на обочину дороги сиротливом венгерском младшем сержанте. И когда я пришёл в себя, и мне стало легче на душе, я улыбаюсь солдатам, машу им руками и они бодро машут мне обратно. Гей, боже мой! Вот было освобождение.»

Собственно говоря, двухтомная автобиография доводит нас до этого времени, до освобождения 1945 года, но во многих отношениях она показывает и дальше, в будущее, прорывая местами хронологический порядок, чтобы усовершенствовать какой-то смысловой ряд или какой-то портрет.

*

Возникает в книге долгий ряд лиц и портретов. И автопортреты. Мы заводим знакомство с Иштваном Доби, политиком, занимающимся политикой сначала в пределах деревни, а потом во всевенгерском масштабе, в качестве руководящего государственного деятеля. Мы заводим знакомство с Иштваном Доби как с человеком и писателем. Портреты он рисует с неподкупным объективным рассуждением. Появляется перед нами целый ряд проживающих в деревне, в родной деревне товарищей, друзей и недругов, являющихся по словам автора хортистскими руководителями деревни, членами тогдашней интеллигенции, христианскими и национальными, местными руководителями правительственной партии, которые все ненавидели его и этого даже скрывать не пытались. Он с любовью рисует портреты своих друзей, классовых товарищей и соратни-

ков. А потом, по мере расширения его кругозора и политического поприща, в теме по очереди выступают почти все общественные деятели этих десятилетий, и выходя иногда за пределы времени, также некоторые из периода после освобождения. Одна блестящая характеристика следует за другой, со строгой критикой или с товарищеской любовью. Каждый портрет доказывает и оправдывает, как сознательно автор переживал свою эпоху, как уверенно он судил о людях уже тогда, когда его классовое сознание являлось ещё стихийным. Можно следить за формированием его политических рассуждений со стихийного до сознательного. Он всегда знал цель, за которую он боролся. Законы классовой борьбы он выучил не по книге, а по ежедневной жизни, но он с самого начала сознательно вёл борьбу, которой посвятил свою жизнь.

*

Современники не могут читать этой книги с холодной объективностью. Я также не могу читать безразлично автобиографию.

Но что говорит, что даёт она грядущему поколению, не пережившему эпохи, о которой исповедывается Иштван Доби, эпохи, которая для него является уже историей? Учебником может служить эта книга для грядущего поколения, со своей оживлённой, пульсирующей трактовкой достоверных политических и общественных проблем, в отношении которых аргументация автора и множество его блестяще зафиксированных в книге дискуссий того времени является и сегодня живыми и полезными, будучи ясными и простыми.

Его показания о жизни крестьянской бедноты, о классовых отношениях деревни, крестьянства в эпоху, предшествующую освобождению, вправе причислять к самым выдающимся социографическим работам социологов-фольклористов.

Как отчётливо и беспристрастно он обрисовывает своё отношение к деревенскому крупному хозяину, издольщику которого он работал в течение долгих лет, с которым он был связан узами дружбы, но всё это

не может подкупить его рассуждения: он ясно видит, что ни один, ни другой не могли выйти за рамки некоторых ограничений, установленных между ними общественным и политическим строем. И какое улаживающее благодушие распространяет вокруг себя глава книги, в которой он с сердечной тактичностью стремится смягчить огорчение своего друга и бывшего работодателя, крупного хозяина, испытанное им из-за ликвидации собственного привилегированного классового положения. Его спорящие учения являются до сих пор убедительными, они производят на нас большое впечатление, объясняют классовые противоречия крестьянства эпохи, предшествующей освобождению. В борьбе же, проведённой им после освобождения за социализм, за социалистическое преобразование сельского хозяйства он мог выставить убедительным аргументом всю свою жизнь. Всю свою неуклонную, прямолинейную жизнь, а также данную книгу, рассказывающую нам об этой борьбе.

*

Книга «Показание и история» была написана не в качестве «литературного» произведения, исследующего жизнь народа извне и сверху, ведь автор книги даёт нам показания просто о своей собственной жизни, являющейся идентичной с жизнью народа. Всё-таки следует отдельно говорить также о литературных достоинствах книги и о литературных способах её автора.

Воспоминания льются из него в необыкновенной изобилии. Он точно вспоминает о тысячах эпизодов и моментов меньшего или большего значения, в одинаковой мере из детского возраста и из своего периода политического деятеля. И мне известно, что ко всему этому у него записок не было, дневника он не вёл, записей не делал, но помнил всё. Огромное количество этих мозаичных воспоминаний он сложил в ритмичное единство, как мастера народного искусства проектируют, компонируют свои произведения. Вышивающие женщины

«матё» начерчивают вышивные узоры своих скатертей и платков так, что начинают чертить карандашом в одном углу, рисуют свои чудесные фигурки птиц и цветов, и когда они добираются обратно до исходного пункта, уж сформирован под их руками единый, прекрасно сочинённый художественный шедевр.

Мозаичные воспоминания следуют друг за другом и смешиваются друг с другом часто совсем свободной ассоциацией идей, но несмотря на это ритм всего произведения остаётся единым и всеобъемлющим. Один из самых поразительных примеров относится к затисским боям венгерской Красной Армии. Автор пишет о боях последних дней, о митинге солдат, на котором с речью выступил Дежё Бокани. Вслед за этим он рассказывает о том, что в одном замке солдаты грубо обращались с художественными изделиями, картинами.

И вот, в следующей главе-мозаике говорится уже о том, что нужно делать для того, чтобы народ лучше понимал искусство, красоту. Уже в воспитании самых маленьких детей нам надо заботиться о том, чтобы объяснять им смысл красоты. Необходимо стремиться во всякой воспитательной форме к тому, чтобы обращать смысл и чувства взрослых на познание и понимание красивого, надо сделать любовь к искусству, и уважение его на самом деле привычным и обыкновенным.

После этого — снова тисские бои, фронтальный и фланговый огонь, издали раздаются сигналы трубы, и перед ними возникает превосходящая сила противника . . .

Пожалуй у современных авангардистских писателей такой творческий подход называется сюрреалистическим стилем, слом же хронологического порядка считается — нарушением формы. Но у него — я подчёркиваю это — всё это даётся с инстинктивностью мастеров народного искусства. Его изложение напоминает стиль народных сказок — о правоте дела бедного человека. Но нет в нём никакой романтичности, только стихийность, непосредственность и простота напоминают стиль народных сказок. Его стиль — непосредственен,

как живая речь. Нет в книге ни одной фразы, ни одного определения вроде пустых лозунгов. Нет в книге ни одного предложения, за которым не стояла бы гарантией, поручителем сама жизнь.

Зрелая мудрость, соразмерный юмор, любезно бодрый, подтрунивающий тон, озорная улыбка, дружеская шутка, нежность и любовь окрашивают стиль автора. Его неиспорченно народный язык богат и пластичен. Мне приходится привести несколько строк из книги, являющихся не единственным в ней настоящим литературным шедевром.

«Обычно говорят молодой женщине: «В будущем году тебе уже будет лучше жить, мать, ведь твой ребёнок станет подростком и будет помогать тебе.» Я наблюдал за детьми-подростками таких жнецов, а также жеребятинами лошадей хозяина и сравнивал их про себя: как они ведут себя, что они делают в этом жеребячьем возрасте. Четвероногий жеребёнок играет бодро и легко вокруг своей матери в своей естественной одежде. Он бежит возле неё, одумывается, забегает в поля, совершает большой круг, несётся немножко вскачь, заёвываётся, и снова подбегает к матери и возу, мочится вперёд, трусит обратно, смеётся миру, припадает к матери, доставляя удовольствие ей, а также своему хозяину, к наслаждению всех, кто его видит. Он свободен, никто его не ограничивает в том, чтобы он радовался и наигрывался в охотку.

Двуногий человек-жеребёнок не поднимает возни. Бремя, которое мать навязывает ему обычно на спину, ложится на его плечи — малыш так меньше теряет что-либо из содержания узла. Он потеет, потому что жарко, пыль дороги покрывает его маленькие щёки. Чем длиннее дорога, тем более превращается пыль в грязь на личике ребёнка. Он ходит спотыкаясь, едва приходит день, чтобы он не расшиб себе ногу, не ударился ногой, больше всего большим пальцем о камень. (Непонятно, но большой палец у него всегда впереди, и будто его внимание на него уж не распространяется.) Приходила женщина на око-

лицу, в длинную дорогу, в обеих руках, а также на спине у неё большое бремя, и возле неё, за ней следовало два-три маленьких человека-жеребёнка, человечки с маленькими узлами. Один из них настолько ещё малыш, что на самом деле спросить бы надо у него: человек ли носит узел, или же узел носит человека.

*

Когда после освобождения Иштван Доби вернулся в Будапешт, депутатские мандаты четырёх партий ожидали его. В годы коалиции он продолжал свой тяжёлый политический труд в Партии мелких хозяев, а потом, будучи избранным на всё выше должности общественной жизни, он продолжал во всё более широкой компетенции ту же самую работу за те же самые цели, за осуществление которых по подробным отчётам своей книги он всю свою жизнь непрерывно работал. Вся его книга представляет собой доказательство того, насколько не случайным и правильным было решение, которым народ доверил своему сыну, выходцу из низшей среды, самую высокую государственную должность: должность председателя Президиума Венгерской Народной Республики. Мы надеемся, что Иштван Доби будет продолжать свою автобиографию, давая нам подробный отчёт и в событиях времён после освобождения, отдельные периоды и моменты которых были лишь затронуты в этой книге.

Книга его служит доказательством выдающегося человеческого, политического и писательского таланта автора, она даёт его признание к выполнению самых высоких должностей, но в первую очередь свидетельствует книга о человечности, о никогда не оставленном гуманизме, как важнейшем направлении действий автора. Пожалуй, самый большой урок, который мы можем извлечь из чтения этой книги, состоит именно в том, как важно в жизни наряду с верностью и соблюдением человечности. На наших глазах гибли люди, руководители-революционеры, которые распо-

лагали всеми предпосылками к выполнению своих должностей: знанием, талантом, убеждением, революционной верой и властью, — но не было в них человечности. Не хватало у них контроля и компаса чело-

вечности. Жизненный путь Иштвана Доби прямолинейный и неуклонный, он ни разу не заблуждался, оставался всегда верным своему народу и самому себе именно потому, что никогда не изменял человечности.

Э. МИХАЛЬФИ

Le II^e Congrès International d'Histoire de l'Économie

En août 1960, lors du I^{er} Congrès International qui, à Stockholm, avait été consacré à l'histoire de l'économie — et qui avait précédé le XI^e Congrès International d'Histoire également organisé dans cette ville — la décision avait été prise par les congressistes qu'un nouveau Congrès International d'Histoire de l'Économie serait organisé dans deux ans. Les préparatifs en furent confiés à un comité de six membres (quatre de pays capitalistes et deux de pays socialistes). Et ainsi, conformément à la décision indiquée plus haut le II^e Congrès International d'Histoire de l'Économie a été réuni, du 28 Août au 2 Septembre 1962, à Aix-en-Provence. Alors qu'en 1960 le Congrès de Stockholm n'avait réuni que 200 historiens, celui en attira près de 500; les débats du I^{er} Congrès n'avaient duré que 3 jours, ceux de ce dernier se prolongèrent pendant six journées; lors du 1^{er} Congrès deux conférences avaient été discutées en séances plénières, au 2^{ème} les débats pléniers portèrent sur 3 rapports; une quatrième réunion plénière fut consacrée aux problèmes d'organisation, tandis que le gros des travaux du Congrès était confié à dix commissions qui tinrent séance, la plupart du temps simultanément.

A ce Congrès les pays socialistes furent représentés par des historiens-économistes soviétiques, polonais, tchécoslovaques, roumains et hongrois; furent également mieux représentés qu'avant les pays ayant tout récemment conquis leur indépendance (par exemple l'Inde). Le gouvernement français refusa les visas d'entrée aux délégués de la République Démocratique Allemande, en dépit de ce que le programme du Congrès avait inscrit à son ordre du jour deux conférences qu'ils devaient prononcer. Ayant préalablement conféré de la chose, avec les représentants des pays socialistes, le professeur Postan, de l'Université de Cambridge, qui assumait les fonctions de président du Comité d'organisation, ouvrit le Congrès en donnant lecture d'une déclaration de protestation contre la décision du gouvernement français, celle-ci portant gravement préjudice à la coopération scientifique internationale; il suggérera aussi que le Congrès ne prenne, en matière d'organisation, que des décisions provisoires, celles-ci ne devenant définitives que lorsque les délégués de la République Démocratique Allemande pourront assister au Congrès prochain. La déclaration de protestation et cette proposition furent acceptées à l'unanimité.

L'ensemble des travaux du Congrès se déroulèrent sous le signe de la coopération scientifique entre les spécialistes des pays aux différents systèmes sociaux et sous le signe d'une lutte idéologique qui témoigna de la progression de la conception marxiste. A cet égard, je puis relever les traits principaux suivants:

Les historiens marxistes de l'économie, représentants des pays socialistes, prononcèrent plusieurs conférences, présentèrent des rapports-annexes et intervinrent longuement dans les débats. L'une des séances plénières fut consacrée à la discussion des thèses de la conférence intitulée «Le capitalisme industriel et la classe ouvrière» due au professeur *Kuczynski*, de l'Université de Berlin; en son absence forcée, c'est l'historien marxiste anglais *Hobsbawm* qui exposa ces thèses.

Le texte de Kuczynski rappella qu'aux débuts du capitalisme, dans l'industrie la main-d'oeuvre ouvrière n'était pas qualifiée, que tout au plus, elle se composait des manoeuvres spécialisés. A l'ère de la révolution industrielle, la productivité de travail ne s'accrut que très irrégulièrement; dans le même temps, la situation de la classe ouvrière alla, en général, en se détériorant. Ceci ne se trouve pas refuté par les conclusions des recherches les plus récentes. Dans la période qui succéda à la révolution industrielle, la composition sociale de la classe ouvrière se modifia; l'essor des industries mécaniques entraîna l'augmentation du nombre des ouvriers qualifiés. Dans cette période, et à tous les égards, la situation des ouvriers se trouva améliorée.

Aux débuts de l'ère impérialiste, on assista à la formation du prolétariat héréditaire bien que l'accroissement des effectifs des employés eut modifié la composition des familles ouvrières. A l'une des séances de la commission étudiant les types d'évolution industrielle le professeur *Kim*, chef de la délégation soviétique, présenta un rapport, tandis qu'un autre délégué soviétique, *Komarov*, fit un exposé à la commission s'occupant de l'histoire économique des pays coloniaux. A la commission d'étude des questions du développement de l'industrie rurale, on entendit un rapport de *Klima*; l'historien tchécoslovaque, *Purš* présenta une conférence sur l'évolution de la situation ouvrière; le chercheur polonais *Gyeystor* traita, lui, des problèmes de l'histoire primaire des villes.

La délégation hongroise a, elle aussi, assumé sa part des travaux du Congrès. Ainsi, à la commission d'étude des questions de l'accumulation des capitaux *Gy. Ránki*, directeur-adjoint de l'Institut d'Histoire, exposa le processus et les particularités que l'accumulation des capitaux et l'évolution de la grande industrie connurent en Hongrie. A la commission d'histoire agraire d'Europe centro-orientale où j'avais présenté un rapport consacré à certains aspects de l'économie seigneuriale du XVII^e siècle basée sur la corvée, telle qu'elle était en Hongrie et par comparaison avec la situation régnant alors dans les autres pays d'Europe centrale et orientale — *L. Makkai*, collaborateur scientifique de l'Institut d'Histoire, présenta un rapport-annexe se rattachant au mien.

A côté des conférences et des rapports-annexes prononcés par les spécialistes marxistes, leurs interventions à propos des rapports présentés par des savants d'esprit bourgeois jouèrent du point de vue de la coopération scientifique et de la lutte idéologique un rôle polémique. Il convient d'évoquer à cet égard l'une des séances plénières où le professeur *Postan* tint une conférence consacrée aux «Problèmes agraires des pays sous-développés à la lumière de l'histoire agraire d'Europe». Le développement par tous les moyens de la production agricole, problème-clé de l'évolution économique des pays sous-développés, fut l'idée maîtresse de son rapport, idée qu'il expliqua en détail ayant recours à l'exemple de l'Inde; à son avis, l'histoire économique de l'Europe y renvoie et les enseignements offerts par l'histoire économique de l'Angleterre montrent que la révolution agraire préluda et à la révolution industrielle lui fraya la voie. Plusieurs de ceux qui participèrent à la discussion critiquèrent vivement les conceptions professées par Postan tout en reconnaissant l'importance du développement de l'agriculture. D'une part, ils indiquèrent que le raisonnement du conférencier était fort proche de cette conception qui entend conserver le caractère agraire des pays économiquement sous-développés et, d'autre part, qu'en l'occurrence il s'était contenté d'approcher la question sous l'angle des données de la production agricole, négligeant d'analyser les rapports de production qui sont les éléments essentiels de la question agraire proprement dite, négligeant par conséquent aussi d'étudier les problèmes de la réforme agraire et de la transformation de l'agriculture dans les pays en question. De vives discussions surgirent également au sein de la commission qui avait été ultérieurement appelée à participer aux travaux du Congrès et qui était destinée à l'étude des problèmes méthodologiques et terminologiques suscités par l'histoire économique. C'est là qu'on entendit, entre autres, la conférence du professeur américain *Ratner* sur la «Nécessité d'une révolution sémantique dans l'histoire de l'éco-

nomie». La substance de cette conférence peut être résumée ainsi: nombre de notions en matière d'histoire de l'économie sont imprécises, voire périmées; selon ce spécialiste américain, la notion de capitalisme et celle de socialisme sont au nombre de ces imprécisions et désuétudes. Je n'ai pas manqué de m'opposer à ces conceptions et me suis efforcé d'illustrer le caractère clair et univoque des notions présentées par le marxisme quant aux différents problèmes évoqués par le rapporteur; que l'imprécision en question est justement propre aux conceptions bourgeoises de l'histoire de l'économie. Les catégories soumises à la critique par le rapporteur sont loin d'être périmées, bien au contraire, elles s'avèrent être d'une importance primordiale tant dans l'étude que dans la pratique scientifiques.

A côté des conférences et des interventions prononcées par les représentants des pays socialistes et par des savants marxistes d'Occident, il convient de consacrer de l'attention à l'activité que déploieront à ce Congrès certains spécialistes célèbres de l'histoire économique venus de pays capitalistes; quoiqu'ils ne fussent point marxistes, ces historiens firent preuve d'une part, d'un sincère désir de collaborer avec les marxistes et, d'autre part, témoignèrent — en ce qui concerne certains problèmes théoriques et professionnels — d'une disposition à se rapprocher de la conception marxiste et, à leur manière, donnèrent voix à des idées progressistes. Parmi eux, nous devons mentionner le professeur français, *Labrousse* qui, à la troisième séance plénière du Congrès, fit un exposé de l'évolution capitaliste que la France connut au cours des XVIII^e—XIX^e siècles; fut aussi de ceux-là le professeur américain, *Domar* qui, faisant preuve de hautes connaissances techniques et tendant à l'objectivité scientifique, procéda à une comparaison entre l'évolution industrielle de l'Union Soviétique et celle des États-Unis d'Amérique.

Moyennant des tableaux statistiques comparatifs, le professeur *Domar* analysa le cours de la formation des capitaux aux États Unis et en Union Soviétique, les rapports existant entre les investissements et les revenus nationaux, les principaux indices économiques, l'évolution de la productivité et son effet sur les capitaux et le travail. Il analysa également la répartition des populations par professions et la répartition des investissements entre les différents secteurs de production. Pour terminer, il examina dans le détail la répartition des capitaux et de la main-d'oeuvre dans l'industrie en Union Soviétique et aux États-Unis, et accorda une attention particulière à la répartition des ingénieurs et autres cadres dirigeants. Ainsi, se fondant sur des données statistiques abondantes et fort ingénieusement disposées sur les tableaux d'indices, sa conférence fit preuve d'une profonde objectivité, tant dans sa représentation du progrès relativement plus rapide de l'Union Soviétique, que dans la façon avec laquelle il attira l'attention sur quelques points de vue critiques fort intéressants, ceux-ci concernant la productivité, les frais de mains-d'oeuvre et l'efficacité des capitaux investis. De même, le spécialiste américain *Bry*, fut fort intéressant dans son rapport annexe qui traita du développement de la classe ouvrière; le professeur japonais *Yamaguchi*, prononça une conférence consacrée à la formation du capitalisme au Japon, qui, sous maints rapports, témoigna de l'emploi des méthodes appliquées par le marxisme. Parmi les spécialistes d'économie politique auxquels un important rôle revint au Congrès il convient de citer aussi particulièrement, le professeur *Braudel*, de la Sorbonne, qui, tant au cours des sessions qu'ailleurs, fit des interventions et des remarques de grande portée relatives à la spécialité, témoignant d'un vif empressement à une coopération loyale, ce qui est d'autant plus appréciable qu'il a été élu par le Congrès président du comité directeur.

La modification de la composition du comité directeur atteste, elle aussi, que les historiens marxistes de l'économie jouissent d'une autorité plus importante qu'auparavant. En effet, jusqu'à ce 2^{ème} Congrès, le comité était composé de 4 membres de pays capitalistes et de 2 de pays socialistes; cette composition a été modifiée dans la proportion de 5 à 3.

Quant aux enseignements de nature scientifique de ce Congrès, j'estime qu'ils peuvent être fructueux sous trois aspects:

a) A partir de l'étude des tendances et des lois générales de l'évolution, il faudra poursuivre des recherches de détail — mais en se gardant des «objectifs en soi» et en se gardant de négliger l'examen des problèmes principaux et des tendances principales de l'évolution.

b) Nos investigations devront se choisir des thèmes d'intérêt international et les mener à un niveau de valeur scientifique conforme; ce faisant, on aura recours à l'application plus extensive et plus évoluée de la méthode comparative; on devra procéder à la comparaison entre les principaux problèmes soulevés par l'histoire de Hongrie et ceux que connaissent l'Europe occidentale, d'une part, et l'Europe centro-orientale d'autre part.

c) Il nous faudra progresser dans l'application plus large de certaines méthodes mathématiques en matière d'histoire de l'économie, sans toutefois tomber dans l'excès (par exemple, l'établissement de proportions et d'équations mathématiques dont l'application numérique ne se trouve pas étayée par les sources; en effet, des excès et jongleries mathématiques de cette sorte, n'aboutissant d'ailleurs à aucun résultat, ne furent pas rares à ce Congrès). A côté des recherches touchant les rapports qualitatifs, des efforts devront être déployés pour approcher du point de vue quantitatif le plus possible de problèmes relevant de l'histoire économique, et s'appliquer — à la faveur des sources disponibles — à explorer davantage les connexités de nature quantitative.

Pour nous résumer, nous pouvons dire que le II^e Congrès International d'Histoire de l'Économie a fait un notable pas en avant dans l'évolution de cette branche de science, qu'il a fait progresser la coopération internationale entre les historiens d'économie politique et la lutte livrée à l'échelle internationale sur le plan des sciences sociales. Ces résultats se refléteront dans le procès-verbal qui publiera les textes du Congrès. La publication de celui-ci, ainsi que les travaux préparatoires et d'organisation du III^e Congrès International d'Histoire de l'Économie qui — simultanément au XII^e Congrès International des Sciences Historiques — aura lieu à Vienne en 1965, ont été confiés au nouveau comité. Celui-ci, en vertu de la décision provisoire prise par le Congrès en matière d'organisation, et en sa qualité de comité extérieur au Comité International des Sciences Historiques, déploiera par la suite une activité plus libre qu'auparavant.

Zs. P. PACH

Congrès ambulants organisés par la Société Hongroise d'Histoire en automne 1963

Congrès ambulant des historiens hongrois à Sárospatak

Organisé par la Société Hongroise d'Histoire, le Ministère des Affaires Culturelles, l'Institut National de Pédagogie et la Société de Vulgarisation des Sciences un congrès ambulant a réuni les historiens hongrois du 26 au 28 août à Sárospatak dans le château de la famille princière des Rákóczi.

Présidée par le professeur E. Mályusz la séance ayant eu lieu le premier jour du congrès a été consacrée à la commémoration du soulèvement polonais de 1863. Dans son discours solennel E. Kovács, candidat ès sciences historiques, releva l'importance du soulèvement et quant aux travaux effectués en connexion avec le centenaire il fit l'exposé détaillé de quatre questions: 1. Les raisons de la lutte pour l'indépendance, 2. les possibilités du soulèvement, 3. les causes de l'échec essuyé par lui, 4. le bilan du soulèvement. La communication de K. Szokolay se pencha sur l'étude de l'effet exercé par le soulèvement polonais sur le mouvement

ouvrier international, alors que *J. Csapláros*, professeur d'université par intérim, analysa les répercussions qu'avait eues le soulèvement dans la littérature et la presse hongroises.

La séance se déroulait le lendemain sous la présidence de *Gy. Ránki*, docteur des sciences historiques, et l'on entendit l'exposé que *E. Pamlényi*, chef de section à l'Institut des Sciences Historiques, a voué aux «Problèmes actuels de la science historique hongroise». Ayant passé en revue les résultats acquis par l'historiographie hongroise marxiste le rapporteur constata qu'on réussit à supprimer les phénomènes d'une incertitude idéologique prédominant après 1956, ceux du dogmatisme et les défigurations révisionnistes. Cependant un certain éloignement à l'égard des questions théoriques et une tendance objectiviste sont encore observables, erreurs qui méritent d'être combattues en faveur de l'élévation du niveau de la science historique hongroise marxiste et cela d'autant plus, car l'époque de la coexistence pacifique impose à la lutte des classes des tâches bien plus complexes et plus ardues que celles connues auparavant. Un changement venait de s'opérer dans la structure de la recherche historique hongroise; les études touchant l'histoire moderne et contemporaine de la Hongrie connurent un essor, en particulier celles qui se proposent de mettre au point l'histoire de la démocratie populaire hongroise. Les investigations consacrées à l'histoire universelle s'élargirent, elles aussi. Fondés sur un vaste contexte d'histoire économique les travaux visant à mettre au point l'histoire de la société hongroise et de ses différentes couches témoignent d'une structure plus développée et plus cohérente de notre historiographie. Cependant cette structure n'est pas sans présenter quelques points faibles: tels le manque de cadres appelés à mettre au point l'histoire hongroise d'avant 1526, l'état relativement arriéré des recherches idéologiques, une insuffisance observable quant aux méthodes à appliquer lors de la critique des sources concernant l'histoire des villes et de l'industrie aux XVI^e—XVIII^e siècles, que celles de l'âge moderne et contemporain. La délimitation de la place de notre historiographie, l'indication des tâches qui lui s'imposent dans le cadre des pays de démocratie populaire et à l'échelle internationale sont des problèmes qui se rattachent également à la question de la structure. La nécessité s'impose de préciser ces sphères et ces groupes de problèmes qui permettent à notre science historique de «supporter la concurrence» même à l'échelle internationale et de se mettre à prêter un essor plus vigoureux aux recherches qui y sont relatives. Sous ce rapport le conférencier procéda à une comparaison entre le développement accusé par la science historique hongroise et celle polonaise et arriva à conclure que l'état avancé, où se trouvent en Pologne les investigations d'histoire locale, leur insertion dans les plans centraux conduisirent à des résultats remarquables. Quant aux exigences imposées par la société à la science historique le rapporteur affirma que la science historique hongroise, comparée à la situation qu'elle connut à l'époque précédente, accuse sous tous les rapports un vigoureux renforcement, sa valeur scientifique s'est accrue, mais il ne reste pas moins vrai que par rapport à l'évolution rapide présentée par la société ses bases de recherches et celles matérielles se trouvent encore réduites; son organisation laisse encore à désirer à maints égards, circonstance qui fait de n'être pas encore susceptible de s'adapter à tous les besoins d'une société plus évoluée, ses forces se dispersent, en effet, entre les différentes réclamations lui exigées. En soumettant à l'examen l'enseignement aux universités, aux écoles secondaires et celui qui s'effectue aux écoles générales le conférencier ne manquait pas d'accentuer qu'il faut prendre soin d'une diffusion rapide et efficace des résultats scientifiques et de porter une aide multilatérale aux professeurs de lycée. Diffuser les connaissances historiques parmi les larges masses afin de former leur conception de l'histoire s'avère être une tâche difficile à résoudre. Faire connaître l'histoire aux larges masses laborieuses, leur faire comprendre les lois d'évolution conduisant à la réalisation du communisme est un travail qui recèle d'immenses ressources utilisables en faveur des actions servant l'édification du socialisme. Partant de cette considération le conférencier remarqua que la science historique hongroise, malgré des résultats remarquables obtenus jusqu'à présent, ne réussit pas entièrement à inculquer dans la conscience des masses l'importance du changement révolutionnaire survenu dans le pays. La distance qui

sépare encore le travail scientifique, les masses et leurs exigences les uns des autres ne cesse pas d'être toujours considérable: le travail effectué par la science historique dans le but de former directement la conscience des masses ne témoigne pas encore d'une efficacité suffisante. Les données des maisons d'édition attestent nettement que pour encourager ce travail la tâche en revient aux historiens qui sans compter à l'adaptation des lecteurs devront trouver les moyens les plus efficaces appelés à satisfaire aux exigences leur réclamées. Le conférencier n'était pas sans y renvoyer à quelques points de vue remarquables: tels le vif intérêt porté par les masses aux questions historiques, le bon accueil trouvé par les publications de documents auprès d'un large public, la nécessité de la rédaction des biographies. Pour terminer le rapporteur s'étendit sur des problèmes d'organisation, au premier chef, sur la coordination des recherches en matière d'histoire. Il finit par constater qu'un certain morcellement observable quant aux études historiques ne fait qu'entraver sous maints rapports les recherches scientifiques y relatives. A titre de conclusion il s'occupa des tâches, de la place et du rôle qui dans la société hongroise moderne reviennent à la science historique. L'effet du travail de l'historien n'agit point rapidement, il se fait prévaloir plus lentement, d'une manière complexe, mais quelquefois il pénètre plus profondément la conscience humaine qu'on ne le penserait. Cependant la germination d'une conception historique dans les larges masses s'avère être un processus de longue durée réclamant beaucoup de patience. Son effet n'étant point spectaculaire ni rapide recèle toutefois une valeur durable.

Parmi ceux intervenus dans le débat *S. Balogh* était celui qui accentua que le nombre des historiens pourra être élevé ayant recours au ralliement des professeurs, des muséologues, des bibliothécaires et des archivistes de la province. Bien que les conditions de débat inséparables du travail créateur soient assurées, celles-ci ne se révèlent pas encore susceptibles de former une prise de position nettement marxiste—léniniste, appelée à former la conscience des masses. Les revues présentent, elles aussi, un certain morcellement, alors que le problème de la vulgarisation des sciences n'est pas résolu, lui non plus, dans son entier.

I. Bán, professeur d'université, souligna certains côtés faibles du travail de rédaction et réclama l'éducation des cadres appelés à fouiller l'histoire des époques anciennes. Pour terminer il parla de l'aspect subjectif observable dans le travail de l'historien.

Dans son compte rendu *T. Erényi*, candidat ès sciences historiques mit l'accent sur l'édition des ouvrages de vulgarisation scientifique et sur leur force susceptible de former la conscience.

Puis c'était le tour d'*Á. Ságvári*, directrice-adjointe de l'Institut d'Histoire du Parti pour exposer les mesures appelées à porter une amélioration à la structure de la science historique hongroise. Suivant la rapporteuse l'étude de l'histoire universelle nous importe du point de vue d'une comparaison à faire entre l'évolution hongroise et celle internationale, procédé nous permettant du même coup d'élaborer une méthode comparative de haut niveau étant donné que l'étude individuelle de l'histoire des petits peuples se révèle être de nos jours une tâche irréalisable. Pour continuer la conférencière accentua que le développement des recherches touchant l'histoire économique et culturelle s'avère être la *conditio sine qua non* de l'approfondissement des investigations relatives à l'histoire idéologique; le reflux du dogmatisme dominant encore par endroit, l'épanouissement d'un esprit de débat s'y imposent également. Pour terminer la rapporteuse donna l'exposé des résultats obtenus dans le domaine des recherches consacrées à l'histoire du Parti.

Les interventions prononcées par *O. Szabolcs*, chargé de cours à l'université, *M. Unger*, adjoint à l'université et *M. Vágó*, professeur de lycée, ont examiné les rapports existant entre la science historique et l'enseignement. Les rapporteurs mirent l'accent sur la nécessité réclamant la suppression de la «différence de phase» observable entre les résultats scientifiques et la conception des manuels d'enseignement secondaire. Ils n'omirent pas de souligner les besoins visant à la rédaction des monographies concernant certaines branches de notre science —

telles l'histoire de la technique, le passé des pays coloniaux — monographies destinées à l'usage des professeurs de lycée; les interventions étaient unanimes à signaler l'importance de l'établissement des rapports réguliers entre le travail scientifique et l'enseignement.

Le Dr. J. Mesaroš, secrétaire de la Société Tchécoslovaque d'Histoire, hôte de notre Société, apprécia la portée des relations existant depuis une décennie entre les deux Sociétés, alors que L. Langeberck, secrétaire de la Deutsche Historiker-Gesellschaft, rendit compte des tâches qui s'imposent à tous ceux qui se penchent sur l'étude de l'histoire.

Présidée par L. Makkai, candidat ès sciences historiques, la séance déroulée la troisième journée du congrès fut consacrée aux exposés touchant les recherches effectuées en connexion avec l'histoire de Hegyalja. Située au nord de la montagne de Tokaj qui doit sa célébrité aux vins y produits cette région est celle qui, avec leur centre à Sárospatak, engloba les immenses domaines de la famille Rákóczi. La mise au point de son histoire aux XVI^e—XVII^e siècles on la doit aux investigations poursuivies par un collectif de travail. E. Veress en fit un compte rendu d'ordre général, alors que les collaborateurs du groupe (Zs. Kirilly, I. N. Kiss, K. Péter, et J. Román) exposèrent leurs propres recherches relatives aux questions de détail. Le groupe de travail se proposa de soumettre à l'examen l'aspect présenté par la culture matérielle et d'analyser ses cadres économico-sociaux placés dans leur contexte historique. Aussi les membres du groupe poursuivirent-ils des expériences multilatérales se rapportant d'une part à la culture agricole et industrielle du territoire et concernant d'autre part des problèmes relatifs à l'évolution de la grande propriété féodale et à celle de l'exploitation serf. Le rapport entendait exposer au premier chef des problèmes méthodologiques soulevés par les recherches et d'en tirer des conclusions d'ordre général. Les problèmes surgis en connexion avec la critique des sources et certaines questions irrésolues de l'histoire économique et sociale de la Hongrie, difficultés où se heurtèrent les chercheurs, finirent par mettre au premier plan le problème de la méthodologie. Les premières difficultés à citer sous ce rapport sont les suivantes: l'étude de l'histoire médiévale ne connaît point de prémisses pour l'examen des exploitations et des ménages serfs individuels; par contre les méthodes élaborées par la sociologie agraire ne sauront être appliquées qu'aux conditions capitalistes. Au cours de l'analyse des sources la notion de «l'exploitation» productrice et celle du «ménage» consommateur devint problématique, tout aussi bien que leur rapport réciproque. Aux étapes initiales de la répartition du travail on ne saurait encore faire une césure nette entre ces deux notions. L'exploitation serf de l'époque, elle, se révèle être une formation extrêmement compliquée, étant donné que la situation des serfs se trouva à l'ère féodale définie par leur dépendance à l'égard du seigneur terrien. Ce qui importe quant à l'établissement de l'exploitation et du ménage des serfs en rapport de dépendance, c'est de soustraire les biens et la main-d'oeuvre aux redevances dues au seigneur. Ce phénomène se fait prévaloir en premier lieu dans la période qui assiste à un accroissement par bond des redevances serviles, tendance qui au cas donné est à même de donner naissance à de différentes formations. Dès lors le fait qui témoigne de ce que les serfs portèrent des efforts en vue de diminuer le nombre des censives, respectivement celui des chefs de famille tenus en évidence, finit par créer des communautés nombreuses sur les parcelles des serfs, producteurs de marchandises. La composition de ces communautés et leurs rapports de propriété prirent des aspects bien variés de manière à ne plus coïncider dans la plupart des cas avec la notion de la communauté des biens basée sur la parenté ni à celle de la grande famille paysanne. L'unité décisive y est la tenure, notion pouvant remplacer celle «du ménage», tout aussi bien que la notion «de l'exploitation». Les mêmes difficultés de terminologie s'observent quant aux notions relatives à la stratification de la paysannerie, où ni la terminologie de l'époque ni celle capitaliste n'a pu être appliquée. En dépit de nombreuses expériences y effectuées on n'arriva à en donner une définition précise, ce n'est qu'un groupement corrélatif, conforme aux conditions locales qui y peut entrer en ligne de compte. Un autre phénomène découlant, lui aussi, des rapports féodaux c'est que les côtés agricoles et industriels de l'activité économique des serfs

ne sauront être nettement séparés l'un de l'autre. Les problèmes méthodologiques qui y sont surgis ne trouvèrent leur solution qu'avec l'aide des recensements comportant les données statistiques de chaque individu y figurant. Les recensements dressés aux fins des impositions ecclésiastique, seigneurial et d'État accusent, en effet, de notables divergences. Les recensements d'aspect divergent se virent établis à la base des différentes redevances serviles si bien qu'ils mettent en lumière les différents côtés de l'exploitation servile. La participation des serfs à telle ou telle prestation n'est pas sans mettre en relief la différenciation de la production, le refoulement de certaines couches de la production, la proportionnalité ou la disproportion observables quant à la situation des serfs, un recul transitoire accusé par quelques-uns quant à la production, ou l'extension de leur exploitation par la prise en bail des labours et des vignobles situés au delà des frontières de la localité, etc. Les examens effectués à cet égard venaient de démontrer que les différents relevés furent établis suivant l'ordre des maisons. Une pareille utilisation des données fournies par les recensements ne tarda pas de poser le problème de la statistique historique.

Les collaborateurs qui y sont intervenus ont exposé pour la plupart des problèmes relatifs à leur sphère d'investigations. Se fondant sur des examens rentrant dans la compétence de la statistique *K. Péter* constata en connexion avec une forme particulière de propriété, la vignoble dite «libre» que le poids de ses possesseurs dans la production était plus considérable qu'on ne l'estimait d'après leur proportion numérique ou celle des terres cultivées par eux.

Cependant l'application de la méthode statistique réclame l'aide des autres branches de sciences, telles l'histoire de la technique, l'ethnographie, etc., afin de pouvoir définir du point de vue quantitative quelques notions fréquemment employées: par exemple la mesure de la consommation des familles paysannes, l'étendue des terres cultivables par les membres de ces mêmes familles, etc. *J. Román* consacra son intervention aux problèmes de l'industrie du XVI^e et du XVII^e siècles laquelle, se heurtant à des difficultés dues aux conditions défavorables de l'époque, n'avait atteint, même au sommet de son développement, qu'un niveau correspondant à celui de l'industrie des petites villes produisant uniquement aux fins du marché local. Parmi les facteurs entravant l'évolution de l'industrie le rapporteur cita celui qui y entra en premier lieu en ligne de compte, notamment l'effet défavorable que la viticulture y exerça d'une manière indirecte. Bien plus rentable que l'industrie la viticulture assura une élévation plus rapide dans l'hérarchie sociale.

J. Bakos, professeur d'école supérieure présenta un compte rendu sur les travaux poursuivis à l'École Normale Supérieure en connexion avec l'ancien vocabulaire rattaché à la viticulture, travaux qui outre la collecte de la matière moderne s'étendent sur celle contenue par les anciens ouvrages hongrois et étrangers. Parlant de la critique des sources où l'on procéda par rapport aux recensements *K. Vörös* n'omit pas d'attirer l'attention à ce que ces documents exempts de points de vue statistiques ou démographiques venaient d'être établis dans le but les revenus d'impôts, ceux des seigneurs et de l'État; loin de nous informer sur l'ensemble de la population et des exploitations ils ne comportent que des données relatives aux contribuables, ou aux autres personnes et objets appartenant à leur famille et soumis, eux aussi, à la contribution. Le rayon d'action des recensements se réduit au fur et à mesure que le rythme de l'expansion du pouvoir du seigneur ou de l'État s'accélère lui aussi; on se met à imposer des territoires de plus en plus étendus et à obliger à l'acquiescement des contributions nombre d'éléments sociaux, de biens mobiliers et immobiliers possédés par eux, éléments qui au cours des années tourmentées des XVI^e—XVII^e siècles réussirent au prix de différents privilèges d'assurer à eux-mêmes et à leurs biens une exonération fiscale, raison qui explique leur absence des anciens relevés d'impôts respectivement des recensements dressés par les seigneurs. Selon la conception d'*I. Wellmann* ce sont les recensements seigneuriaux, étant les plus détaillés, qui méritent le plus de crédit, et qui se prêtent le plus facilement aux examens statistiques. *G. Perjés*, lui, renvoya au caractère primaire de la production des céréales. Dans les conditions où

se trouvaient la production et les transports la primauté revint nécessairement à la production du pain quotidien. Ce n'est qu'après avoir pourvu à ce besoin primaire que l'on put tenir compte du développement des cultures d'autre nature. La région de Hegyalja et précisément celle qui, du point de vue du chercheur, recèle le danger de ne pas s'en rappeler, bien qu'il soit probable qu'en dépit d'une viticulture florissante cette région ne se rangeât point du côté de celles nécessitant l'importation des céréales. Nombreuses étaient les interventions, par ex. celle de *S. Gyimesi* et de *M. Pápa* qui réclamèrent l'approfondissement et l'organisation des investigations d'histoire locale.

La session de Dunaújváros

Le Groupe de Transdanubie méridionale de la Société Hongroise d'Histoire et le Conseil pe Dunaújváros venaient dans le cadre d'une session tenue entre les 14 et 15 octobre 1963 de réunir les spécialistes de l'histoire contemporaine de la Hongrie. Sous la présidence de *T. Erényi*, candidat ès sciences historiques, on entendit la conférence du bibliothécaire *R. Szij* sur «L'histoire de Dunaújváros entre 1950—1963». En guise de préambule le rapporteur constata que ni les lois portées antérieurement sur l'urbanisme de la ville ni les expériences acquises à cet égard ne sauront être considérées comme les antécédents de l'histoire de Dunaújváros, étant donné qu'on se proposa d'édifier à côté d'un petit village et sur un sol vierge une ville industrielle. Lors du choix du lieu c'étaient en premier lieu les conditions favorables de transport (la ville s'étend au bord du Danube) et le surplus en mains-d'oeuvre disponibles de la contrée qui y entrèrent en premier lieu en ligne de compte. Les constructions commencèrent le 2 mai 1950 et au cours des premières semaines des travaux un effectif ouvrier montant à 20 000 têtes se mit à construire le Combinat sidérurgique de Danube. Pendant la première étape de l'histoire de la ville (1950—1952) il devint manifeste que la ville venait de dépasser le nombre prévu de la population et à la place d'une ville en projet on se trouva en face d'une ville «de croissance». Par suite de cet état des choses au milieu de l'an 1953 on lança une attaque contre la direction des constructions du Combinat, alors qu'en 1954 on procéda à une diminution considérable des sommes d'investissements y affectés. Le conseil municipal formé en 1951 se trouva au début dans une situation subordonnée ne se chargeant des tâches imposées par les constructions qu'en 1957. L'emploi des ouvrières s'y heurta dès le début à des difficultés notables. Entre 1950 et 1955 on n'y installa que quelques sections d'usine des fabriques de Budapest (une fabrique de confections et une filature); en automne 1962 les constructions de la fabrique de cellulose, la plus importante usine de l'industrie légère, installée dans la ville, touchèrent à leur terme, alors qu'en 1963 on commença l'édification de la fabrique du papier. Quant à l'urbanisation le conférencier affirma qu'au cours de la rédaction des projets il n'y avait pas lieu de faire suffisamment prévaloir une méthode réfléchie et unie pour faire face aux exigences multilatérales. Les travaux de construction n'accusèrent un aspect rassurant qu'après 1958, lorsque le Bureau pour la Construction de la ville s'était installé dans la localité, et y déploya des efforts dans le but de résoudre les problèmes ne se trouvant pas en rapport avec les constructions du Combinat. Parmi ceux-ci le rapporteur mit l'accent sur celui qui toucha la question du centre de la ville.

L. Lengyel, secrétaire de la Section Statistique de la Société Hongroise des Sciences Économiques a consacré son intervention se rattachant au rapport prononcé à l'analyse de la modification qui a été observable entre 1945 et 1960 dans la stratification des occupations sociales. En soulignant les traits généraux du processus le rapporteur n'omit pas d'accentuer que ce processus remonte en Hongrie à un lien organique existant entre les besoins et les conditions données: d'une part un immense réserve de mains-d'oeuvre n'étant pu nourris depuis de dizaines d'années par l'agriculture et d'autre part les besoins en mains-d'oeuvre accusés par l'industrie et d'autres branches économiques présentant un essor fort accéléré.

L. Dani s'occupa des problèmes du mouvement ouvrier développé à Dunaújváros entre 1950 et 1952, alors que *M. Szántó* traita des questions de sociologie; *F. Fecskés* analysa les modifications opérées dans la stratification de la population du comitat, *E. Varga*, à son tour sollicita la mise aux archives des dossiers (en premier lieu ceux du Combinat) servant de documents à l'histoire de la ville.

Présidée par *I. Sófalvi*, vice-président du conseil municipal, la séance déroulée le lendemain de la conférence fut consacrée au rapport que *I. T. Berend*, doyen de l'Université des Sciences Économiques Karl Marx de Budapest prononça sur «La politique d'investissements lors du commencement du premier plan quinquennal».

Après avoir exposé les corrélations d'ordre général existant entre la politique économique et les investissements et signalé les résultats acquis par la politique socialiste d'investissement visant à liquider l'état arriéré où se trouvait le pays au point de vue économique, le conférencier ne manquait pas de souligner les erreurs commises par cette même politique en raison des défigurations découlant du culte de la personnalité à son apogée et des méthodes appliquées par Rákosi quant à la direction du Parti. Cette politique accéléra d'une manière irréaliste la transformation des conditions sociales visant à jeter les fondements du socialisme en l'espace d'un seul plan quinquennal. Les investissements connurent à quatre reprises des accroissements inégaux, procédé ayant conduit non seulement à la surtension des plans d'investissement mais en transformant leur structure finit par imposer à l'industrie un plan de développement faux et dépourvu de toute actualité. Le conférencier venait également de souligner l'aspect autarchique et militaire du programme de développement, aspect dû à une conception politique erronée. Pour terminer il exposa nombre d'exigences modernes méconnues par la politique de développement économique et en passant au problème soulevé par la coopération entre l'Union Soviétique et les pays de démocratie populaire le rapporteur rendit compte des initiatives de grande portée prises en vue de réaliser une collaboration socialiste, relata les conditions qui à partir de l'été 1948 les rayèrent de l'ordre du jour et les reléguèrent dans le domaine du commerce.

Intervenues dans le débat, *M. Lackó*, *T. Weiner*, *K. Vető* et *K. Inokay* s'occupèrent des problèmes relatifs aux investissements.

La II^e Conférence consacrée à l'histoire des villes

La Société Hongroise d'Histoire et le Musée J. Xántus de Győr organisèrent dans la ville entre les 4 et 5 novembre 1963 la deuxième conférence vouée à l'histoire des villes, conférence qui inscrivit à son ordre du jour les deux questions suivantes: 1. Indication des problèmes à résoudre pour mettre au point l'histoire du passé de Győr, 2. Compte rendu sur la statistique historique de la ville à la fin du XVIII^e siècle.

Présidés par *L. Gerevich*, directeur du Groupe des Recherches Archéologiques de l'Académie des Sciences de Hongrie, les débats s'axèrent sur quatre rapports. Mis d'avance à la disposition des participants du congrès, ces rapports, après avoir passé en revue les particularités qui se firent valoir dans les différentes époques de l'histoire de la ville, venaient de préciser les problèmes dont la solution encouragerait la rédaction d'une monographie consacrée à l'histoire de la ville. Les interventions prononcées entre autres par des archéologues, géographes, linguistes et d'autres spécialistes, en connexion avec les rapports finirent par préciser les plus importants problèmes qui y sont relatifs.

Comme il devint évident au cours des débats ouverts à la conférence, Győr dont les débuts sont contemporains de l'époque romaine voire de celle avare s'éleva au cours des premières décennies du XI^e siècle au rang de siège épiscopal et devint une propriété moitié épiscopale moitié capitulaire. Son château fort avait un notable rôle à jouer dans les guerres autri-

chiennes et tchèques déroulées au XIII^e siècle. Élevé au rang de ville en 1271 par le roi Étienne V Győr ne sut, malgré une économie florissante, se débarrasser entièrement de l'autorité ecclésiastique, de surcroît en 1447 il se trouva, à titre de gage immobilier, définitivement assujéti au chapitre. Lorsqu'en 1541 Buda tomba sous la domination turque, Győr, lui, représenta sur la route conduisant vers Vienne un des plus importants châteaux des confins où l'autorité du chapitre se trouva maintenant remplacé par le commandement de l'armée impériale et de son haut commandant étranger (allemand). Occupé en 1594 par les Turcs la ville fut reprise en l'espace de quatre ans. La domination militaire remplacée à nouveau à la fin du XVII^e siècle par l'autorité qualifiée du chapitre, subsista *grosso modo* jusqu'en 1743, date où la localité réussit à récupérer le rang de ville. Dans la seconde moitié du XVIII^e siècle la bourgeoisie fit pour la plupart le commerce de produits agricoles, la vie économique de la ville, elle, accusa un essor vigoureux qui ne toucha à sa fin qu'au milieu du XIX^e siècle. Cédant sa place à l'industrie le commerce tombe à cette époque en décadence. Étant un des plus importants centres industriels lors du déclenchement de la première guerre mondiale la ville garda ce rang même après la crise économique mondiale éclatée dans la période de l'entre-deux-guerres.

Deux rapports se sont penchés sur l'étude de l'histoire de la ville au moyen âge respectivement aux XVII^e—XVIII^e siècles, notamment ceux prononcés par *A. Lengyel*, directeur des archives et par le muséologue *F. Jenei*. Nombreux étaient les conférenciers (*L. Barkóczi, D. Gábler, J. Göcseji, P. Váczy, L. Csóka, K. Kozák, Gy. Granasztói, J. Házi, G. Perjés, A. Hadnagy, K. Mollay, L. Degré, A. Filep, A. Kralovánszky*) qui dans la discussion ouverte sur les deux rapports exposèrent leurs points de vue et signalèrent d'importants documents et de moyens méthodologiques y applicables. Le débat finit par préciser toute une série de questions critiques. Parmi les tâches qui seront à résoudre avec le concours des archéologues on citera la mise au point des antécédents qui préludèrent à l'établissement de la ville médiévale (le toponyme allemand de la ville (Raab) renvoie à une certaine continuité !), et l'examen de l'évolution du tracé de la ville. L'élaboration de l'histoire de l'industrie et du commerce développés au sein de la ville se rangera parmi les tâches les plus urgentes qui y attendent à être résolues. Une étude spéciale sera consacrée au rôle y joué par la bourgeoisie et les autorités ecclésiastiques (après 1447 il s'agit du seigneur ecclésiastique). On soumettra également à l'examen la transformation de la ville en château des confins, les rapports ayant existé entre les citoyens et l'armée allemande constitueront, eux aussi, l'objet des investigations, rapports soulevant de graves problèmes sur le plan social tout aussi bien que du point de vue des nationalités et en matière de religion. Pour terminer les rapporteurs n'omirent pas de souligner le manque des travaux consacrés à l'histoire culturelle de la ville connaissant au début du XVIII^e siècle une vie spirituelle très animée et déployant une importante activité au point de vue des arts.

L'histoire de la période allant de l'échec de la guerre d'indépendance hongroise (1849) au déclenchement de la première guerre mondiale se trouva résumée par le rapport de l'archiviste *I. Sárosi*, alors que *L. Dávid* voua sa conférence à la description de la période de l'entre-deux-guerres. Sont intervenus dans le débat les congressistes suivants: *I. Valló, F. Tomaj, Á. Szabó, K. Vörös, K. Vigh, E. Lettrich* et *L. Ruzsás*. Au cours du débat il devint manifeste que du point de vue de l'effet que l'évolution capitaliste exerça sur le développement du pays, les problèmes les plus compliqués qui en sont surgis sont ceux qui se rapportent d'une part à la transformation du rayon d'action de la ville, à l'instauration d'une direction bourgeoise prise au sens moderne du mot et à une nouvelle organisation administrative et concernant d'autre part le déclin du commerce allant de pair avec l'essor accusé par l'industrie ce qui finit par mener au développement de la classe ouvrière et des mouvements dirigés par elle. Quant aux raisons se trouvant à l'origine du déclin présenté par le commerce l'ancienne littérature spécialisée les remonte aux constructions des chemins de fer, respectivement à l'achèvement tardif des travaux de construction de la ligne ferrée Győr—Budapest, bien que le changement qui s'était opéré dans la structure du commerce extérieur (l'exportation des céréales étant remplacée par-

celle de la farine) et la voie capitaliste où s'était engagée l'évolution économique du pays soient autant de facteurs qui y entrent pour beaucoup en ligne de compte.

Cependant les problèmes les plus ardues se soulèvent par rapport à l'histoire de la période qui se situe entre les deux guerres mondiales. Bien que d'immenses matériaux d'archives (loin d'être complets) et tout un tas de publications officielles y relatives conservées aux bibliothèques soient à la disposition, l'ampleur de la matière, le filtrage à y effectuer, le choix des documents authentiques sont autant de difficultés où se heurte le chercheur de l'époque. Compte tenu des points de vue susindiqués le rapporteur suggéra la création de trois groupes de recherches: un qui avec le concours des spécialistes d'économie politique s'occupera de la vie économique de l'époque, un autre qui avec l'aide des juristes et des statisticiens étudiera les problèmes de peuplement de la même époque et un troisième qui constitué des collaborateurs de l'Institut d'Histoire du Parti et de ceux du Musée d'Histoire contemporaine poursuivra des investigations quant à l'évolution politique de l'époque.

Le lendemain de la conférence les débats se centrèrent autour de deux rapports prononcés par *P. Balázs* respectivement par *D. Dányi*, directeur de la Bibliothèque de l'Office Central des Statistiques. Le premier fut consacré à l'histoire de «Győr à la fin de régime féodal (1790—1848)», alors que le second s'est occupé de «La situation sociale de la ville de Győr à la fin du XVIII^e siècle». Suivant le rapport de *P. Balázs* les recherches auront à suivre deux directions: du point de vue de l'histoire économique l'accent se mettra sur le commerce des céréales à l'époque (examen de l'origine des commerçants, de leur activité et de l'effet du flottement des prix). Quant à la situation politique les investigations s'axeront sur l'activité des radicaux de la ville et relèveront l'influence exercée par eux sur la jeunesse de cette même ville.

Győr se trouve dans cette situation favorable de posséder les bordereaux de familles établis lors du premier recensement pour la période 1784—1787. Se fondant sur ces mêmes bordereaux et puisant dans les documents présentés par les matricules, cadastres et rôles d'impôts subsistant même de nos jours la Bibliothèque de l'Office Central des Statistiques chargée de publier les résultats des recensements se mit à organiser une enquête relevant de la compétence de la statistique historique. Se fondant sur les résultats de recensement qui étaient à sa disposition à l'heure de la conférence le rapporteur *Dányi* rendit compte des données recueillies sur les familles et les ménages de la fin du XVIII^e siècle. En guise de préambule il exposa le procédé dit représentatif. La population de Győr se chiffrant par 12.000 têtes constitua à la fin du même siècle environs 3000 ménages; cependant le procédé représentatif triplement stratifié (territoires, maisons, ménages) et élaboré avec l'aide du mathématicien *K. Tekse* permit de conclure sur toute la masse à examiner partant des données concernant 679 ménages. L'analyse des données des familles et celles des ménages ne se réduit pas uniquement à la ville de Győr, mais s'avère être susceptible de fournir une certaine orientation quant aux siècles précédents, où le coefficient précisant la grandeur d'une famille est celui présentée par la démographie, coefficient seul à être utilisable bien que sa valeur soit encore objet de discussion. Les documents venaient de démontrer que la fréquence des familles à l'effectif varié accusa au cours des époques un aspect divergent, bien que la grandeur moyenne des familles ne changeât au cours des siècles que par une ou deux têtes. Dès lors on ne saurait considérer comme un hasard le fait qui atteste qu'à la fin du XVIII^e siècle les ménages urbains présentèrent un effectif plus modeste que les ménages ruraux ou ceux établis dans les agglomérations suburbaines. A la fin du XVIII^e siècle la grandeur moyenne d'une famille se chiffrait à Győr par quatre têtes; cependant les moyennes accusaient maintes divergences caractéristiques variant selon les quartiers et les occupations. Les familles s'occupant de l'industrie et du commerce étaient celles accusant l'effectif le plus élevé montant environ au double de celui présenté par les familles de l'époque contemporaine. Les enceintes d'aspect agricole se trouvèrent dominées par les types de famille exemptes d'étrangers et de parents, par contre les familles de la cité, elles, englobent presque chacune quelque étranger ou quelque parent. Les membres des familles

journalières sont dans leur majorité rattachés par les liens de sang, alors qu'au cas des industriels et des commerçants c'est encore une composition mélangée d'étrangers et de parents qui prédomine. Par suite des conditions de mortalité de l'époque le nombre des veuves se trouva très élevé et par quartier et par métier. Les documents recueillis à Győr indiquent aussi les enfants vivants sans eu égard à leur domicile. A en croire les témoignages le nombre des enfants vivants et présents se révèle être le plus réduit dans la cité et se trouve le plus considérable dans les enceintes de caractère agricole. Un nombre moyen peu élevé des enfants vivants est également caractéristique aux conditions démographiques de l'époque. Pour continuer le rapporteur exposa les données puisées dans «le livre des citoyens» tenu entre 1743—1788. Ces 2000 personnes ayant prêté serment de citoyen et classées d'après leurs titres, lieux d'origine et métiers témoignent d'une composition sociale hétérogène de la population de la ville. En effet le nombre des familles ayant demeuré à travers des générations citoyens de la ville s'avère bien réduit. Les rangs de la bourgeoisie s'accrurent par l'afflux des habitants des villages environnant et par celui des étrangers immigrés. Ce qui surprend toutefois c'est que la proportion de ceux immigrés directement de l'étranger accuse une tendance au décroissement. Une comparaison exécutée entre le lieu d'origine et le métier témoigne de ce que tel ou tel groupe de métiers s'attache à un endroit donné, alors qu'une comparaison effectuée entre le titre et le métier atteste que les anciens citoyens de la ville sont ceux que l'on trouve dans les branches d'occupation les plus lucratives, alors que «les nouveaux ressortissants» se casent dans les branches industrielles moins importantes.

Parmi ceux qui sont intervenus dans le débat ouvert sur le rapport de *Dányi, Z. Dávid*, parlant des changements arrivés au cours du XVIII^e siècle quant à la situation de la population de Győr, souligna qu'entre 1703 et 1787 cette population venait à deux reprises de se renouveler presque tout entière, phénomène qui fut dû à des raisons démographiques (entre 1784 et 1787 par suite de la proportion élevée de la mortalité le mouvement naturel de la population s'acheva par un décroissement) et remonta aux conditions économiques données (flottement accentué de la production). *E. Veress, L. Makkai, G. Perjés, J. Danci, Gy. Acsádi, K. Vörös, E. Fügedi, J. Soós* ayant pris tour à tour la parole s'occupaient de l'utilité de la statistique historique, des problèmes méthodologiques qui y sont relatifs et de l'effet exercé par cette discipline sur la science historique.

Hôte de la Société Hongroise d'Histoire le professeur *St. Herbst*, président de l'Alliance des Sociétés Polonaises d'Histoire a également pris part à la conférence.

E. Fügedi

BIBLIOGRAPHIE

Bibliographie choisie d'ouvrages d'histoire publiés en Hongrie dans la première moitié de 1962

Библиография избранных произведений по истории, вышедших в Венгрии в первой половине 1962 г.

1. Bibliographies, catalogues, inventaires — Библиографии, каталоги, инвентари

BENEDICTY R.: *Die literarische Tätigkeit von Gyula Moravcsik*. [Литературная деятельность Дьюлы Моравчика.] AA 1962. Tom. 10. Fasc. 3—4. pp. 295—313.

Bibliographie des oeuvres de l'helléniste et byzantiniste hongrois.

DÖRNYEY SÁNDOR: *Magyar orvostörténeti bibliográfia (1945—1960)*. [Bibliographie hongroise d'histoire de la médecine. — Библиография истории венгерской медицины.] Bp. 1961, Orsz. Orvostud. Könyvt. és Dok. Közp. VI. 275 p. (Polycop.)

Magyar Éremhatározó. UNGER EMIL: *Erdély. 1. füz. (1540—1630)*. [Spécification des monnaies de Hongrie. Transylvanie. 1. (1540—1630). — Спецификация венгерских монет. Трансильвания 1. 1540—1630.] Bp. 1961, M. Régészeti, Művészettört. és Éremtani Társ. 24 p. 11 tabl. (Polycop.)

[*Magyar Országos Levéltár. 1867—1945. Repertórium. 1—3. Összeáll. Szász András*. [Archives Nationales. Archives du Ministère de l'Intérieur. Répertoire. Réuni par —. — Венгерский государственный архив. Архив Министерства внутренних дел. Реперторий 1—3. Сост. —.] Bp. 1961. LOK. 678 p. (Polycop.) (Levéltári leltárak 15.) [Inventaires des archives no. 15. — Инвентари архива № 15.]

[*Magyar Országos Levéltár. Földművelésügyi Minisztériumi Levéltár. 1889—1945. Repertórium. Összeáll. Kiss Dezső*. [Archives Nationales. Archives du Ministère de l'Agriculture. Répertoire. Réuni par —. — Венгерский государственный архив. Архив Министерства земледелия. Реперторий. Сост. —.] Bp. 1961. LOK. 474 p. (Polycop.) (Levéltári leltárak 14.) [Inventaires des archives no. 14. — Инвентари архива № 14.]

TORDAYNÉ PÉTER ERZSÉBET: *A búzatermesztés magyar szakirodalmá. 1550—1960 (Bibliográfia)*. [Bibliographie des ouvrages spécialisés hongrois concernant la culture

du blé. — Венгерская специальная литература выращивания пшеницы.] Bp. 1961 Orsz. Mezőgazd. Könyvtár és Dok. Közp IX, 201 p. (Polycop.)

2. Ouvrages généraux — Общие труды

BALASSA IVÁN: *Beiträge zum Problem der Worfeschaufeln und der Worfeln im Karpatenbecken*. [Материалы к проблеме о совках и ручного верния зерна в Карпатском бассейне.] AEt. 1961. Tom. 10. Fasc. 3—4. pp. 345—361.

ELEKES LAJOS: *Történelem és korszerű általános műveltség*. [Histoire et culture générale moderne. — История и современное общее образование.] Sz 1961. Tom. 95. No. 6. pp. 805—831.

Importance du rôle et des tâches de la science de l'histoire dans la formation de la culture moderne d'esprit socialiste.

ENTZ GÉZA—GENTHON ISTVÁN—SZAPPANOS JENŐ: *Kecskemét*. Bp. 1961. Műszaki Kiadó. 183 p. (Városképek — műemlékek.)

Histoire et monuments de la ville de Kecskemét, dans la Grande Plaine Hongroise, située entre le Danube et la Tisza.

KOPPÁNY TIBOR—PÉCZELYI PIROSKA—SÁGI KÁROLY: *Keszthely*. Bp. 1962. Képzőműv. Alap. 149 p. (Magyar műemlékek.)

Histoire — remontant jusqu'à l'époque romaine — et monuments de la ville de Keszthely, située au bord du lac Balaton.

A magyar nevelés története a feudalizmus és a kapitalizmus korában. Szerk. Ravasz János. 2. kiad. [Histoire de l'éducation en Hongrie à l'époque du féodalisme et du capitalisme. Réd. par —. 2^e éd. — История венгерского воспитания в эпоху капитализма и феодализма. Ред. — Второе изд.] Bp. 1961. Tankönyvkiadó. 279 p. 10 tabl. (Neveléstörténeti könyvtár.)

Magyarország műemléki topográfiája. 6. Budapest műemlékei. Szerk. Pogány Frigyes. 2. [Topographie des monuments de Hongrie

6. Monuments de Budapest. Réd. par —. 2^e vol. — Топография художественных памятников в Венгрии. 6. Художественные памятники г. Будапешт. Ред. — 2. том.] Вр. 1962. Akad. Kiadó. 735 p. 7 tabl. 6 cartes.

Abondamment illustré, ce volume donne des descriptions détaillées des monuments archéologiques, architecturaux et artistiques des arrondissements de Budapest situés sur la rive droite du Danube, à l'exception de ceux de la colline du Château.

A magyarországi művészet története. 1. A magyarországi művészet a honfoglalástól a XIX. századig. Szerk. Dercsényi Dezső. 2. jav. kiad. [Histoire des arts en Hongrie. 1. Les arts en Hongrie depuis la Conquête arpadienne jusqu'au XIX^e siècle. Réd. par. —. 2^e éd. corr. — История венгерского искусства. 1. Искусство в Венгрии со времён завоевания родины до XIX века. Ред. — Изд. 2., перераб.] Вр. 1961. Képzőműv. Alap. 518 p. 12 tabl.

MOLNÁR ERIK: *Dialektikus materializmus és társadalomtudomány.* [Matérialisme dialectique et sciences sociales. — Дialectический материализм и общественная наука.] Вр. 1962. Kossuth Kiadó. 505 p.

L'auteur examine les problèmes philosophiques fondamentaux du matérialisme historique et ses relations avec le matérialisme dialectique. Il résume l'évolution des idées déterministes, donne une analyse approfondie de la notion de loi sociale, souligne les différences qui existent entre celle-ci et la loi de la nature, étudie minutieusement la loi dialectique de l'évolution sociale et la loi dialectique de la vérité et, en terminant, il traite des problèmes de l'unité de la théorie et de la pratique.

PACH ZSIGMOND PÁL: *A „haza” fogalma az osztálytársadalmakban.* (Hozzájárulás Molnár Erik: Ideológiai kérdések a feudalizmusban c. tanulmányához.) [La notion de «patrie» dans les sociétés de classe. — Понятие «Родина» в классовых обществах.] Sz 1962. Tom. 96. No. 3—4. pp. 393—399.

Intervention à l'étude d'Erik Molnár intitulée «Problèmes idéologiques sous le féodalisme».

RADOS JENŐ: *Magyar építészettörténet.* [Histoire de l'architecture hongroise. — История венгерской архитектуры.] Вр. 1961. Műszaki Kiadó. 376 (36) p.

SZABOLCSI BENCE: *A magyar zene évszázadai. 2. XVIII—XIX. század.* Sajtó alá rend. Bónis Ferenc. [Siècle de la musique hongroise. 2. XVIII^e—XIX^e siècle. Mis sous presse par —. — Века венгерской музыки. 2. XVIII—XIX вв. Подг. к печати —.] Вр.

1961. Zeneműkiadó. 318 p. 8 tabl. (Magyar zenetudomány 2.)

Études sur l'histoire de la musique hongroise.

3. Recueils d'études — Сборники

Acta Universitatis Debreceniensis de Ludovico Kossuth nominatae. Tom. 7/1. 1961. Red. D. Berényi. Aduiv. J. Barta, L. Gaál etc. Debrecen—Bp. 1961. Tankönyvkiadó. 261 p.

A Budapesti Eötvös Loránd Tudományegyetem Állam- és Jogtudományi Karának actái. — Acta Facultatis Politico-iuridicae Universitatis Scientiarum Budapestiensis. 3/1. Bp. 1962. Tankönyvkiadó 187 p.

Folia Archaeologica. (A Magyar Nemzeti Múzeum — Történeti Múzeum évkönyve.) 13. Szerk. Fülep Ferenc. [Annuaire de la Galerie d'Histoire du Musée National Hongrois. 13. Réd. par —. — Ежегодник Национального музея. 13. Ред. —.] Вр. 1961. Képzőműv. Alap. 317 p. 22 tabl.

POGÁNY JÓZSEF: *Kultúra — alkultúra.* (Sajtó alá rend., utószó, jegyz.: Geréb László.) [Culture et pseudo-culture. Mis sous presse, annot. et épilogue par —. — Культура и лжекультура. Подг. к печати, послесловие и прим. —.] Вр. 1962. Magvető. 367 p.

Sélection des études historiques et littéraires de József Pogány (1886—1938), publiciste et politicien socialiste.

Tanulmányok Baranya és Pécs történetéhez. 1944—1960. (Szerk. Babics András, Kopasz Gábor.) [Études sur l'histoire de la ville de Pécs et du département de Baranya. Réd. par —. — Исследования по истории комитата Баранья и города Печ. 1944—1960. Ред. —.] Pécs 1961. Városi Tanács. 515 p. 5 tabl. 5 cartes.

Les études portent sur l'évolution économique, sociale, politique et culturelle de la ville de Pécs et de la Transdanubie du sud-est.

Tanulmányok a magyar népi demokrácia neveléstörténetéből. 1. köt. (Szerk. Dancs István, Simon Gyula.) [Études sur l'histoire de l'éducation dans la démocratie populaire hongroise. 1. Réd. par —. — Исследования по истории воспитания в Венгерской народной демократии. Том 1. Ред. —.] Вр. 1961. 329 p. (Polycop.)

Tanulmányok a magyar szocialista irodalom történetéből. Szerk. Szabolcsi Miklós, Illés László. [Études sur l'histoire de la littérature hongroise socialiste. Réd. par —. — Исследования по истории венгерской социалистической литературы. Ред. —.] Вр. 1962. Akad. Kiadó. 676 p. (Irodalom — szocializmus.)

4. Histoire de Hongrie jusqu'à la conquête arpadienne. Préhistoire du peuple hongrois. Histoire de Hongrie à l'époque du féodalisme jusqu'en 1526. — История венгерской земли до завоевания родины венграми. Древняя история венгерского народа. История Венгрии в эпоху феодализма до 1526 г.

ACSÁDY GY. — HARSÁNYI L. — NEMESKÉRI J.: *The Population of Zalavár in the Middle Ages*. [Население крепости Залавар в средние века.] AAr 1962. Tom. 14. Fasc. 1—2. pp. 113—141.

Analyse démographique et paleopathologie des squelettes découverts dans le cimetière — en usage du IX^e au XI^e siècle — de Zalavár, en Hongrie Occidentale.

ALFÖLDY G[ÉZA]: *Geschichte des religiösen Lebens in Aquincum*. [История религиозной жизни в г. Аквинкум.] AAr 1961. Tom. 13. Fasc. 1—4. pp. 103—124.

BARKÓCZI LÁSZLÓ: *Adatok Brigetio késő-római történetéhez*. [Contributions à l'histoire de Brigetio à l'époque romaine tardive. — Материалы к позднеимской истории г. Бригетциу.] FA Tom. 13. pp. 95—115.

BARTUCZ L[AJOS]: *Anthropologische Beiträge zur 1. und 2. Periode der Sarmatenzeit in Ungarn*. [Антропологические материалы к 1 и 2 периодам сарматских времён в Венгрии.] AAr 1961. Tom. 13. Fasc. 1—4. pp. 157—229.

Après une description des sites, des tombeaux et des documents archéologiques mises au jour sur le territoire de la Hongrie, et datant de la 1^{ère} et 2^e périodes de l'époque sarmate (I^{er}—III^e siècles de notre ère), l'auteur donne une analyse démographique et pathologique des squelettes et dresse la classification typologique des crânes déterminés dans les cimetières sarmates de Hódmezővásárhely-Fehértópart et de Szentcsanak, en Hongrie du sud-est.

BORZSÁK ISTVÁN: *A Corvin-könyvtár Tacitusai*. [Deux copies manuscrites des œuvres de Tacite dans la bibliothèque Corvin. — Труды Тацита в библиотеке им. Корвина. Две рукописные копии из произведений Тацита в библиотеке короля Матиаса.] AT 1961. Tom. 8. No. 3—4. pp. 183—197.

Description de deux manuscrits jadis conservés dans la bibliothèque du roi Mathias I^{er} (1458—1490): 1. «Codex Budensis Rhenani» (Yale Univ. Libr. F 92), 2. Bibl. de l'Univ. de Budapest Cod. Lat. 9.

FITZ JENŐ: *Legati legionum Pannoniae superioris*. AA 1961. Tom. 9. Fasc. 1—2. pp. 159—207. [En langue allemande — На немецком языке.]

L'auteur dresse la liste des légats des légions de Pannonie supérieure au II^e et III^e siècles après notre ère. L'analyse des *cursus honorum* de ces légats lui permet de reconstituer le système de promotion qui réglementa la carrière des sénateurs participant au gouvernement de l'Empire.

FITZ JENŐ: *A Military History of Pannonia from the Marcomann Wars to the Death of Alexander Severus (180—235)*. [Военная история Паннонии со времён маркоманских войн до смерти Александра Севера. 180—235 н. э.] AAr 1962. Tom. 15. Fasc. 1—2. pp. 25—112.

Après un résumé de la situation militaire de la Pannonie en l'an 180, l'auteur expose quelle fut la réorganisation de la défense et la répartition des forces militaires en conséquence des guerres marcomanes, puis passe en revue les campagnes et les activités militaires qui eurent lieu dans le Bassin des Carpathes dans les années allant de 185 à 235.

GYÖRFFY GYÖRGY: *A magyar őstörténet néhány kérdéséről*. [Sur quelques problèmes de l'histoire ancienne des Hongrois. — О некоторых вопросах венгерской древней истории.] TSz 1961. Tom. 4. No. 4. pp. 417—426.

L'auteur souligne le rôle décisif que les changements du mode de production — surtout la formation de l'élevage et celle de l'agriculture — jouèrent dans la désagrégation des clans hongrois, dans la répartition inégale des biens et dans le développement des trois couches de la société féodale primitive: les seigneurs, les serviteurs et l'escorte militaire.

LAKATOS PÁL: *Beiträge zur Verbreitung der ägyptischen Kulte in Pannonien*. [Материалы к распространению египетского культа в Паннонии.] Szeged 1961. 31 p. (Acta Universitatis Szegediensis. Acta Antiqua. Kisebbségi dolgozatok az önkormányzat köréből 4.

MORAVCSIK GYULA: *Bizánci császárok és követeik Budán*. [Les empereurs de Byzance et leurs ambassadeurs à Buda.] Sz 1961. Tom. 95. No. 6. pp. 832—847.

МОРАВЧИК, Дь.: *Византийские императоры и их послы в г. Буда*. АН 1961. Tom. 8. No. 3—4. pp. 239—256.

L'étude porte sur les visites que les empereurs Paléologue et leurs ambassadeurs firent à la cour des rois hongrois aux XIV^e—XV^e siècles et décrit les négociations qu'ils y poursuivirent afin d'obtenir un soutien militaire contre les Turcs.

PÓCZY K[LÁRA]: *Die Rolle von Kölner Kaufleuten in der Entwicklung der Zivilstadt Aquincum*. [Роль купцов из города Кёльн в развитии гражданского города Аквинкум.] AAr 1961. Tom. 13. Fasc. 1—4. pp. 97—102.

SÓS ÁGNES: *Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Keszthely-Fenekpuszta*. [Кладбище из ранних средних веков в Фенекпусте, вблизи г. Кестхель.] AAr 1961. Tom. 13. Fasc. 1—4. pp. 247—305.

Description, analyse et datation de 76 tombeaux découverts en 1951—1952 en Hongrie Occidentale. Ces documents archéologiques — datant des IX^e et X^e siècles — mettent en relief la culture matérielle, la composition ethnique et les relations entretenues par l'État slave des princes Pribina et Kocel, formé au cours du IX^e siècle aux environs de Zalavár (Mosapurc), et nous informent de la survivance des traditions artisanales remontant à l'ère romaine tardive.

TÖRÖK GYULA: *Die Bewohner von Halimba im X. und XI. Jahrhundert*. [Жители деревни Халимба в X и XI вв.] Bp. 1962. Akad. Kiadó. 169 p. 50 tabl. hors-textes.

Cet ouvrage traite des résultats des travaux sur la découverte d'un cimetière important de Transdanubie, remontant aux X^e—XI^e siècles, où près de 1000 tombes furent exhumées. L'analyse des vestiges et celle du mode de sépulture fournit des renseignements précieux sur la culture matérielle et la structure sociale du peuple commun hongrois, ainsi que sur l'intégration de la population slave au régime économique et social des Hongrois qui avaient conquis le pays.

ZOLNAY LÁSZLÓ: *A XIII—XIV. századi budai királyi palotáról. A budai várostörténet első századának néhány kritikus kérdése*. [Sur le palais royal de Buda aux XIII^e—XIV^e siècles. Quelques problèmes discutés concernant le premier siècle de l'histoire de la ville Buda. — O будайском королевском дворце из XIII—XIV вв. Некоторые сложные вопросы первого века будайской городской истории.] Művészettörténeti tanulmányok 1959—60. pp. 7—64.

L'auteur appuie d'arguments nouveaux sa thèse discutés concernant la localisation du palais royal du XIII^e siècle.

5. Histoire de Hongrie 1527—1790. — История Венгрии в 1526—1790 гг.

BÓNIS GYÖRGY: *Buda és Pest bírósági gyakorlat a török kiűzése után. 1686—1708. — Függelék: Pest város jogkönyvtervezete (1697)*. Közread. Tóth András. [La pratique judiciaire des villes de Buda et de Pest après que les Turcs eussent été chassés du pays. 1686—1708. — Appendice: Le projet du Code juridique de la ville de Pest. 1697. Publ. par —. — Судебная практика гг. Буда и Пешт после изгнания турцев. 1686—1708. Прил.: Проект юридического кодекса города

Пешт. 1697. Издат. —.] Bp. 1962. Akad. Kiadó. 374 p. (Budapest várostörténeti monográfiái 23.)

Après avoir précisé quelle fut l'évolution de la juridiction et de l'organisation judiciaire de Buda et de Pest à la fin du XVII^e et au début du XVIII^e siècles, l'auteur — sur la base des actes de procédure — présente les différentes branches de la procédure judiciaire, du droit pénal et privé pratiquées dans ces villes.

Comenius Magyarországon. Comenius Sárospatakon írt műveiből. Összeáll., bev. és jegyz. ell. Kovács Endre. [Comenius en Hongrie. Réun., introd. et annoté par —. — Коменский в Венгрии. Из трудов Коменского, написанных в г. Шарошпатак. Сост., введ., прим. —.] Bp. 1962. Tankönyvkiadó. 409 p. 12 tabl. (Neveléstörténeti Könyvtár.)

Choix des oeuvres de Comenius écrites pendant son séjour de quatre années à Sárospatak (1650—1654).

IZSÉRY EDIT: *Végvári levelek (Egri és váradi pasák s szolnoki bégek levelezése magyar végvári kapitányokkal és hódoltsági helységekkel) 1669—1682*. Az Egyetemi Könyvtár ritkaságtárának anyagából. Sajtó alá rend., bev. és jegyz. ell. —.] [Lettres des confins militaires. Correspondance des pachas d'Eger et de Nagyvárad et des beys de Szolnok avec les capitaines des places fortes des confins hongrois et des communes hongroises sous la domination turque. De la collection des manuscrits rares de la Bibliothèque de l'Université de Budapest. Textes présentés, annotés et introd. par —. — Письма из пограничных крепостей. Переписка турецких пашей гг. Эгер и Варад и бегов г. Сольнок с начальниками венгерских пограничных крепостей и завоёванными местностями. 1660—1682. Из материала коллекции редкостей Университетской библиотеки. Подг. к печати, введ. и прим. —.] Bp. 1962. Tankönyvkiadó. 82 p. (A Budapesti Egyetemi Könyvtár Kiadványai. 17.)

Magyarország története (Egyetemi tankönyv) 2. *A késői feudalizmus korszaka. 1526—1790*. Szerk. H. Balázs Éva és Makkai László. (Kiad. a) Magyar Tudományos Akadémia Történettudományi Intézete. [Histoire de Hongrie. Manuel d'enseignement universitaire. 2. L'époque du féodalisme tardif. 1526—1790. Réd. par —. Publ. par —. — История Венгрии. (Университетский учебник.) 2. Эпоха позднего феодализма. 1526—1790. Ред. — Издат. —.] Bp. 1962. Tankönyvkiadó. 661 p. 16 tabl. 11 cartes.

Édition définitive du 2^e volume de la série des manuels d'enseignement universitaire qui, fondé sur la conception du matérialisme historique met au point

l'histoire de la Hongrie dans la période en question. Travail collectif de nombreux spécialistes, ce volume résume les succès obtenus par l'historiographie hongroise au cours des quinze dernières années dans ses investigations sur l'ère du féodalisme tardif. Par rapport aux synthèses datant d'avant 1945, la différence ne se limite pas aux conceptions nouvelles; en effet, la plupart des chapitres sont fondés sur des investigations récentes et sur l'exploration de faits jusqu'à présent ignorés.

Ce volume présente l'effondrement de l'État indépendant hongrois, les luttes menées contre les envahisseurs turcs et l'oppression des Habsbourg. Encadrant l'histoire hongroise dans le contexte de l'Europe Orientale, il signale la ligne principale de l'évolution sociale de l'époque dans le développement du système du «deuxième servage». Ce sont les luttes contre les envahisseurs étrangers qui sont au centre de l'histoire politique. Les auteurs considèrent que la domination turque fut la principale entrave à l'évolution; mais ils montrent aussi combien la domination des Habsbourg fut contraire aux intérêts du pays. Les auteurs estiment que les luttes contre la maison de Habsbourg menées par la principauté de Transylvanie et les insurrections nationales des Kouroutz furent des combats engagés pour le rétablissement de l'État hongrois indépendant, pour créer un État national centralisé. La défaite des guerres d'indépendances, les auteurs l'attribuent, en dehors des conditions internationales défavorables, à l'égoïsme aveugle de la noblesse qui se refusa à satisfaire les aspirations de liberté des masses paysannes et ne relâcha point les liens du «deuxième servage»; elle conçut plutôt un compromis avec les Habsbourg, sacrifiant ainsi l'indépendance économique et politique du pays — ce qui fit triompher l'absolutisme des Habsbourg au cours du XVIII^e siècle. Au milieu de telles circonstances sociales et politiques, l'évolution bourgeoise fut paralysée et la transition du féodalisme au capitalisme ne se présenta qu'avec retard, à partir de la deuxième moitié du XVIII^e siècle. La formation de la nation hongroise fut entravée par la politique économique des Habsbourg, qui fit de la Hongrie un débouché pour l'industrie autrichienne et sa source de matières premières; de surcroît, par son système douanier, elle paralysa l'évolution industrielle de la Hongrie. Dans une telle situation, le capitalisme ne se développa en Hongrie que dans l'agriculture et ce fut la noblesse terrienne, passant à la production capitaliste, qui se mit à la

tête des luttes engagées pour la transformation bourgeoise.

Magyar—zsidó oklevéltár. — Monumenta Hungariae Judaica. 6. köt. Sopron. 1600—1740. Gyűjt. Házi Jenő. Szerk. Grünvald Fülöp, Scheiber Sándor. [Венгеро-еврейская коллекция документов. Том 6. Шопрон. 1600—1740. Собр. — Ред. —.] Bp. 1961. M. Izr. Orsz. Képv. 679 p. 3 tabl.

Documents sur l'histoire des Juifs de Sopron, ville de Hongrie Occidentale.

PAULINYI OSZKÁR: *A bizottsági ügyvitel rendszerezése a magyar udvari kamaránál (1749—1772).* [Le système d'administration par commissions à la chambre royale hongroise. — Систематизация комитетской администрации у Венгерской Народной Палаты. 1749—1772.] LK 1962. Tom. 33. No. 1. pp. 15—25.

L'auteur traite la réorganisation de l'administration de la Chambre Royale Hongroise, l'autorité financière centrale de l'époque féodale, laquelle eut lieu au milieu du XVIII^e siècle, au moment de la réforme du système gouvernemental de la Monarchie des Habsbourg.

PERJÉS GÉZA: *A „metodizmus” és a Zrínyi—Montecuccoli vita. 2. [Le «méthodisme» et l'antagonisme entre Miklós Zrínyi et Montecuccoli. 2^e partie. — «Методизм» и дискуссия Зриньи — Монтекуколи. Часть 2.] Sz 1962. Tom. 96. No. 1—2. pp. 25—45.*

L'auteur critique et réfute la conception de l'historiographie hongroise, selon laquelle Montecuccoli était méthodiste et Zrínyi antiméthodiste. Tous deux s'appuyaient sur la même réalité objective et professaient les mêmes principes de science militaire. En dernière analyse, l'opposition entre eux ne résultait point de principes d'ordre militaire; elle fut de caractère politique: elle correspondit à l'antagonisme entre les Hongrois et les Habsbourg.

PÉTER KATALIN, R.: *Egy hegyaljai mezőváros harca az örökös jobbágyág ellen.* [La lutte d'une bourgade de Hegyalja contre le régime du servage «perpétuel». — Борьба одного сельского городка в районе Хедьалья против вечного крепостного права.] TSz 1961. Tom. 4. No. 4. pp. 427—441.

Les luttes de la bourgade d'Olaszliszka contre ses seigneurs terriens dans la première moitié du XVII^e siècle.

RÉVÉSZ IMRE: *Comenius unokája.* [La petit-fils de Comenius. — Внук Коменского.] Sz 1962. Tom. 96. No. 1—2. pp. 1—24.

A l'occasion du 300^e anniversaire de sa naissance, cette étude évoque le souvenir de Daniel Ernestus Jablonski (1660—1741), grand prédicateur calvi-

niste de la cour des Hohenzollern. conseiller diplomatique de François II Rákóczi.

TARNAY ANDOR: *A magyar irodalomtörténeti hagyomány kialakulása*. [La tradition d'histoire littéraire en Hongrie. — Формирование традиции в истории венгерской литературы.] ItK 1961. Tom. 65. No. 6. pp. 637—658.

Sur la genèse de la notion de littérature hongroise et le développement de l'histoire littéraire en Hongrie féodale.

TORDAI ZÁDOR: *A magyar karteziánizmus történetének vázlat*. [Esquisse de l'histoire du cartésianisme hongrois. — Очерк истории картезианизма в Венгрии.] MFSz 1962. Tom. 6. No. 1. pp. 54—79.

La diffusion des idées de Descartes en Hongrie et les phases du développement du cartésianisme dans la philosophie hongroise du 17^e et 18^e siècles.

6. Histoire de Hongrie de 1790 à 1849. — История Венгрии в 1790—1849 гг.

BARTA ISTVÁN: *Kölcsey-problémák*. [Problèmes concernant Kölcsey. — Проблемы в связи с Кёлчей.] Sz 1962. Tom. 96. No. 1—2. pp. 183—198.

Article polémique sur l'édition et l'interprétation des écrits politiques de Ferenc Kölcsey (1790—1838), l'un des personnages dirigeants de l'époque des réformes.

Brunszvik Teréz *pedagógiai munkássága (Levelek, dokumentumok)*. Vág Ottó, Orosz Lajos, Zibolen Endre tanulmányai. (*A Magyar Tudományos Akadémia... által rendezett Brunszvik Teréz emlékülés...*) Bev. Jausz Béla. [L'activité pédagogique de Thérèse Brunswik. Lettres, documents. — Études de —. A l'occasion de la commémoration du souvenir de Thérèse Brunswik, organisée par l'Académie Hongroise des Sciences. Introd. par —. — Педагогическая деятельность Тереза Брунсвика. Письма, документы. Исследования —. Торжественное заседание Венгерской академии наук в память Тереза Брунсвика. Введ. —.] Bp. 1962. Tankönyvkiadó. 76 p. 1 tabl.

Thérèse Brunswik (1775—1861) fut une pionnière de l'éducation des femmes et la fondatrice de la première école maternelle en Hongrie.

DÜMMERTH DEZSŐ: *Göttinga és a magyar szellemi élet*. [Goettingue et la vie intellectuelle hongroise. — Г. Геттинген и венгерская духовная жизнь.] FK 1961. Tom. 7. No. 3—4. pp. 351—373.

L'auteur précise le nombre, l'origine locale et sociale des étudiants hongrois qui fréquentèrent l'université de Goet-

tingue entre 1734 et 1831, et analyse le rôle qu'ils jouèrent ensuite dans la vie culturelle et scientifique de Hongrie.

HARASZTI É[VA], H.: *Contemporary Hungarian Reactions to the Anti-Corn Law Movement*. AH 1961. Tom. 8. No. 3—4. pp. 381—403.

KOSÁRY DOMOKOS: *Széchenyi az újabb külföldi irodalomban*. [István Széchenyi dans la littérature étrangère récente. — Иштван Сеченьи в новой иностранной литературе.] Sz 1962. Tom. 96. No. 1—2. pp. 275—292.

Compte-rendu et critique des représentations d'István Széchenyi (1791—1860) dans les oeuvres des historiens allemands, autrichiens, américains et des auteurs hongrois vivant à l'étranger.

PÁNDI PÁL: *Petőfi (A költő útja 1844 végéig)*. [Petőfi. La carrière du poète jusqu'à la fin de l'année 1844. — Петёфи. Жизненный путь поэта до конца 1844. г.] Bp. 1961. Szépirodalmi Kiadó. 589 l.

RÉVÉSZ IMRE: *A Sinai-kérdéshez*. [Contribution à la question de Sinai. — Материалы к вопросу о Шинаи.] Sz 1962. Tom. 96. No. 1—2. pp. 199—203.

Remarques sur les critiques portant sur l'ouvrage de l'auteur traitant la vie et l'époque de l'évêque calviniste Miklós Sinai (1730—1808).

SÁNDOR PÁL: *A jobbágybirtok történeti-statistikai vizsgálatahoz. 1786—1853*. [Contribution à l'analyse statistico-historique des terres serves. 1786—1853. — Материалы к историко-статистическому исследованию крепостных земель.] Bp. 1961. 168 p. (Polycop.) (Történeti Statisztikai Kötetek.)

Se fondant sur des données cadastrales l'auteur analyse les changements qui survinrent dans la stratification des censitaires et dans la répartition du cheptel possédé par les serfs dans quelques villages des comitats de Pest et de Zala. Il démontre que, en dehors des censives, les paysans avaient à leur usage des terres d'une étendue considérable, indépendantes du système des tenures serves; il souligne l'importance de ces surplus de terres dans le développement économique de la paysannerie et le rôle déterminant qu'elles jouèrent dans la question agraire.

SZIGETVÁRI ISTVÁN: *Iratok a Rimamurány-Salgótarjáni Vasmű Rt. levéltárából az 1848—1849. évi szabadságharc hadianyaggyártásának történetéhez*. [Contribution à l'histoire de la fabrication d'armes pendant la guerre d'indépendance de 1848—1849. — Документы из архива акционерного общества «Металлургический комбинат Римаурань—Шалготарян» к истории производства военного материала в освободительной войне 1848—1849 гг.] LK 1962. Tom. 33. No. 1. pp. 150—169.

17 documents conservés aux archives des Forges de Rimamurány-Salgótarján. TILKOVSKY LÓRÁNT: *Balásházy János élete és munkássága*. [La vie et l'oeuvre de János Balásházy. — Жизнь и творчество Яноша Балажхази.] Sz 1962. Tom. 96. No. 3—4. pp. 409—439.

János Balásházy (1797—1857) fut l'un des champions des luttes menées pour les réformes bourgeoises et un pionnier de la modernisation de l'agriculture en Hongrie.

WINDISCH ÉVA, V.: *Az Országos Széchényi Könyvtár könyvtárosai a reformkorban (Adalékok a pest-budai értelmiség kialakulásához)*. [Bibliothécaires de la Bibliothèque Nationale Széchényi à l'ère des réformes. Contribution à l'histoire du développement de la couche des intellectuels de Buda et de Pest. — Библиотекари Государственной библиотеки им. Сеченьи в эпоху реформ. Материалы к формированию интеллигенции в гг. Пешт и Буда.] Bp. 1961. 38 p. (Az Országos Széchényi Könyvtár Kiadványai 56.)

7. Histoire de Hongrie 1849—1917. — История Венгрии в 1848—1849 гг.

ERÉNYI TIBOR: *A magyarországi szakszervezeti mozgalom kezdetei. A budapesti szakszervezeti mozgalom kialakulása, 1867—1904*. [Les débuts du mouvement syndical en Hongrie. Le développement du mouvement syndical de Budapest. 1867—1904. — Начало профсоюзного движения в Венгрии. Формирование профсоюзного движения в Будапеште. 1867—1904.] — Bp. 1962. Táncsics Kiadó. 403 p.

Première synthèse — abondamment documentée — de l'histoire du mouvement syndical hongrois, depuis ses débuts après 1849 jusqu'à la constitution des fédérations nationales de syndicats en 1904. L'auteur consacre une attention toute spéciale au développement du mouvement syndical de la capitale et à l'activité déployée par le Parti Social-Démocrate dans le domaine de l'organisation et de la direction des syndicats.

FÜKÁSZ GYÖRGY: *Lettres de Paris d'Oszkár Jászi*. [Парижские письма Оскара Яси.] AH 1961. Tom. 8. No. 3—4. pp. 349—379.

GONDA IMRE: *Bismarck und der österreichisch-ungarische Ausgleich von 1867*. [Бисмарк и австро-венгерское соглашение 1867 г.] AH 1961. Tom. 8. No. 3—4. pp. 257—311.

HANÁK PÉTER: *A magyar „középosztály” fejlődésének problémájához*. [Contribution au problème du développement de la classe

moyenne hongroise. — Материалы к проблеме развития среднего сословия в Венгрии.] Valóság 1962. Tom. 5. No. 3. pp. 23—39.

Analysant la structure, l'évolution et le rôle historique de la classe moyenne-hongroise, l'auteur constate que le développement, le caractère, la conscience et forme de vie de cette classe étaient déterminés par la gentry, c'est-à-dire la noblesse moyenne déclassée.

HARASZTI ÉVA: *Hungary at the Great Exhibition in 1851*. [Венгрия на Большой Выставке 1851 г.] The New Hungarian Quarterly 1962. Vol. 3. No. 5. pp. 202—211.

KEMÉNY G. GÁBOR: *Mocsáry Lajos nemzetiségi politikája és a szerbek*. 2. [La politique nationalitaire de Lajos Mocsáry et les Serbes. 2^e partie. — Национальная политика Лайоша Мочари и сербы. Часть 2.] Sz 1962. Tom. 96. No. 1—2. pp. 46—73.

L'auteur traite des luttes que Lajos Mocsáry mena contre la politique d'oppression des minorités nationales, pour leurs droits et les revendications justes et motivées des peuples non-hongrois, ainsi que ses rapports amicaux avec les Serbes dans les années 1880—1890.

KISS JÓZSEF: *A tőkés agrárfejlődés foka és néhány vonása Szolnok megyében a millennium évtizedében*. 2. [Le degré et quelques traits caractéristiques de l'évolution capitaliste de l'agriculture dans le comitat de Szolnok dans la dernière décennie du XIX^e siècle. 2^e partie. — Степень и характерные черты капиталистического аграрного развития в комитате Сольнок в десятилетии тысячелетней годовщины существования Венгрии, т. е. в последнем десятилетии XIX в. Часть 2.] — Sz 1962. Tom. 96. No. 1—2. pp. 64—97.

La seconde partie de l'étude porte sur les facteurs les plus importants qui furent à l'origine de la désagrégation de la paysannerie: l'expansion du système des baux, le rôle du capital financier et du système hypothécaire, l'imposition régressive. L'auteur analyse les différents vestiges féodaux qui, présents encore dans l'organisation du travail agricole, retardaient l'évolution capitaliste de l'agriculture.

LÉDERER EMMA: *Marczali Henrik helye a magyar polgári történetírásban*. [Henrik Marczali et sa place dans l'historiographie bourgeoise de Hongrie. — Место Хенрика Марцали в венгерской буржуазной историографии.] Sz 1962. Tom. 96. No. 3—4. pp. 440—469.

Analyse des oeuvres et de la carrière de Henrik Marczali (1856—1940), professeur à l'université de Budapest, représentant caractéristique de la conception libérale de l'histoire.

Magyarok és a Risorgimento. ÁCS TIVADAR: A magyar légionisták életrajgyűjteménye. — GÁTINÉ PÁSZTOR MÁRIA: A Risorgimento magyar bibliográfiája. (Kiad. a) Magyar Risorgimento Emlékbizottság és a Hazafias Népfront. [Les Hongrois et le Risorgimento italien. — Notices biographiques des légionnaires hongrois en Italie. — Bibliographie hongroise du Risorgimento. Publ. par. — Венгры и итальянское «рисорджименто». — Сборник биографий венгерских легионеров. — Венгерская библиография к истории «рисорджименто». Издат. —.] Bp. 1961. 207 p.

SZABAD GYÖRGY: *Kossuth 1860/61-es politikájának jellemzéséről.* [Des caractéristiques de la politique de Kossuth en 1860/61. — О характеристике политики Косшута в 1860/1861 гг.] Sz 1961. Tom. 95. No. 6. pp. 922—936.

Dans cet article polémique, l'auteur — analysant les idées de politique intérieure et étrangère conçues par Kossuth quand il fut en émigration — estime que, malgré leur échec, ces conceptions furent la tentative la plus importante pour démocratiser la vie politique en Hongrie. SZABÓ ISTVÁN: *A parasztság történelmének problematikája Magyarországon a kapitalizmus korszakában* (Orosz István és Pölöskei Ferenc hozzászólásával). [Problèmes relatifs à l'histoire de la paysannerie en Hongrie à l'ère du capitalisme. Avec des interventions d'István Orosz et de Ferenc Pölöskei. — Проблематика истории крестьянства в Венгрии в эпоху капитализма. С выступлениями Иштвана Ороса и Ференца Пёлешкеи.] Sz 1961. Tom. 95. No. 6. pp. 848—861.

Szücs LÁSZLÓ: *Adatok a bécsi központi levéltári anyag Ausztria és Magyarország közötti felosztásának történetéhez (1875—1918).* [Contribution à l'histoire de la répartition entre l'Autriche et la Hongrie des documents des Archives Centrales de Vienne. 1875—1918. — Материалы к истории дележа венского центрального архивного материала между Австрией и Венгрией. 1875—1918.] LK 1962. Tom. 33. No. 1. pp. 27—42.

TANÁRKY GYULA: *A Kossuth-emigráció szolgálatában. — naplója (1849—1866).* — (Függelék: Tanárky Gyula levelezéséből. Vál., sajtó alá rend., bev. és jegyz. Koltay Kastner Jenő. [Au service de Kossuth en émigration. Journal et correspondance de —. 1849—1866. Choisi, annoté, introd. et mis sous presse par —. — В службе кошутской эмиграции. Дневник и переписка —. 1849—1866. Избр., подг. к печати, введ. и прим. —.] Bp. 1961. Szépirod. Kiadó. 489 p. 8 tabl. (Magyar Századok)

Gyula Tanárky fut le secrétaire de Lajos Kossuth et de Ferenc Pulszky, chefs

de l'émigration hongroise après l'échec de la guerre d'indépendance de 1848—1849.

A Történettudományi Bizottság vitája a dualizmus kora történetének egyes kérdéseiről (I. rész). [Discussion ouverte au sein du Comité National des Historiens Hongrois concernant quelques problèmes relatifs à l'histoire de l'ère du dualisme. 1ère partie. — Дискуссия Комитета исторических наук о некоторых вопросах истории эпохи дуализма. Часть 1.] Sz 1962. Tom. 96. No. 1—2. pp. 206—239.

La discussion se fonda sur le rapport de Péter Hanák qui traitait de l'estimation du Compromis austro-hongrois, des problèmes relatifs à la crise du système dualiste et à la classe moyenne hongroise.

8. Histoire de Hongrie 1917—1919. — История Венгрии в 1917—1919 гг.

KUN BÉLA: *La République Hongroise des Conseils. Discours et articles choisis* (Intr. de Jacques Duclos et Ferenc Münnich). [Венгерская Советская Республика. Речи и избранные статьи. Введ. —.] Bp. 1962. Corvina. XXIII, 463 p.

Écrits de l'ancien dirigeant de la République des Conseils de 1919.

MÉSZÁROS KÁROLY: *Az 1919 tavaszi parasztmozgalmak.* [Mouvements paysans du printemps de 1919. — Движения крестьян весной 1919 г.] TSz 1961. Tom. 4. No. 4. pp. 442—475.

L'article — extrait d'une étude plus vaste — analyse, sur la base de données se rapportant au pays entier, l'agitation qui, sous l'action du mouvement ouvrier révolutionnaire, mit en branle la paysannerie et avait pour but d'obtenir une solution radicale et même révolutionnaire du problème agraire.

MILEI GYÖRGY: *Kun Béla 1917—1918-ban Tomszokban megjelent írásai.* Közli: —. [Écrits de Béla Kun, parus en 1917—1918 à Tomsk. Publ. par —. — Статьи Бела Куна, вышедшие в свет в г. Томск, в 1917—1918 гг. Изд. —.] — PtK 1962. Tom. 8. No. 1. pp. 108—130.

Six articles composés par Béla Kun, prisonnier de guerre, parus dans les journaux russes de Tomsk.

SVÉD LÁSZLÓ: *Utat tör az ifjú sereg. A forradalmi ifjúnakmozgalmak kialakulása Magyarországon. A kommunista ifjúsági szövetség tevékenysége a Tanácsköztársaság időszakában.* [Le développement du mouvement révolutionnaire des jeunes ouvriers en Hongrie. L'activité de la Fédération des jeunes ouvriers communistes à l'époque de la République Hongroise des Conseils. — Сфор-

мирование революционного движения молодых рабочих в Венгрии. Деятельность Венгерского Коммунистического Союза Молодежи во время Венгерской Советской Республики.] Вр. 1962. Kossuth Kiadó. 342 p. 8 tabl.

9. Histoire de Hongrie 1919—1945. — История Венгрии в 1919—1945 гг.

ÁDÁM MAGDA: *Magyarország és a kis-antant a második világháború előtti években (1936—1937)*. [La Hongrie et la Petite Entente dans les années précédant la deuxième guerre mondiale. 1936—1937. — Венгрия и Малая Антанта в годы, предшествовавшие второй мировой войне. 1936—1937] Sz 1962. Tom. 96. No. 3—4. pp. 502—552.

Se basant sur les documents du Ministère hongrois des affaires Étrangères, l'auteur expose quelle fut l'attitude des dirigeants hongrois quant au projet d'Hodža visant à créer un bloc des États de la vallée du Danube; elle décrit aussi les négociations qui eurent lieu en 1937 entre le petit Entente et la Hongrie, mais échouèrent car le gouvernement hongrois préférerait, contre la Tchécoslovaquie, s'assurer la coopération des Allemands.

(ÁDÁM MAGDA—JUHÁSZ GYULA—KEREKES LAJOS): *Magyarország és a második világháború. Titkos diplomáciai okmányok a háború előzményeihez és történetéhez*. (Bev. Zsigmond László.) (Kiad. a) a Magyar Tudományos Akadémia Történettudományi Intézete. 2. kiadás. [La Hongrie et la deuxième guerre mondiale. Documents diplomatiques secrets relatifs aux antécédents et à l'histoire de la guerre. Intr. par —. Publ. par —. 2^e éd. — Венгрия и вторая мировая война. Секретные дипломатические документы к предистории и истории войны. Введ. — Издат. — Изд. 2.] Вр. 1961. Kossuth Kiadó. 549 p. 7 tabl.

Près de 200 documents, parmi les plus importants, illustratifs de la politique étrangère hongroise entre 1933 et 1944; la plupart ont été empruntés aux archives du Ministère des Affaires Étrangères de Hongrie.

BEREND I[VÁN]—RÁNKI GY[ÖRGY]: *German—Hungarian Relations Following Hitler's Rise to Power (1933—34)*. [Немецко-венгерские отношения после прихода Гитлера к власти. 1933—1934] АН 1961. Том. 8. No. 3—4. pp. 313—348.

BEREND T. IVÁN—RÁNKI GYÖRGY: *Magyarország a fasiszta Németország „életterében”*. 1933—1939. 2. kiad. [La Hongrie dans l'«espace vital» de l'Allemagne fasciste. 1933—1939. 2^e éd. — Венгрия в «жизненном пространстве» фашистской Германии. 1933

—1939. Изд. 2.] Вр. 1961. Közgazd. és Jogi Kiadó. 219 p.

L'étude traite des rapports commerciaux hungaro—allemands dans les années précédant la deuxième guerre mondiale. Elle s'occupe en premier lieu de ce qui a trait aux exportations de denrées agricoles et constate que le système de clearing servait exclusivement les intérêts allemands. Les auteurs montrent le développement du monopole du commerce extérieur des Allemands dans le Sud-Est européen et l'accroissement des capitaux allemands investis en Hongrie. A l'aide d'une abondante documentation, ils prouvent que la convention commerciale hungaro—allemande de 1934 préluda à la totale subordination de la Hongrie à l'Allemagne.

Diplomáciai iratok Magyarország külpolitikájához. 1936—1945. Szerk. Zsigmond László. 1. KERÉKES LAJOS: *A Berlin—Róma tengely kialakulása és Ausztria annexiója. 1936—1938*. [Kiad. a] Magyar Tudományos Akadémia Történettudományi Intézete. [Documents diplomatiques relatifs à la politique étrangère de la Hongrie. 1936—1945. Réd. par —. 1. — —: La formation de l'Axe Berlin—Rome et l'annexion de l'Autriche. 1936—1938. Publ. par —. — Дипломатические документы к внешней политике Венгрии. 1936—1945. Ред. — 1. —: Сформирование оси Берлин—Рим и захват Австрии. 1936—1938] Вр. 1962. Akad. Kiadó. 823 p.

Premier volume d'une série de publication des documents conservés aux archives du Ministère des Affaires Étrangères de Hongrie, relatifs aux antécédents et à l'histoire de la deuxième guerre mondiale. Ce volume contient 465 documents — protocoles de pourparlers, rapports de diplomates hongrois, lettres d'hommes d'États étrangers — datant de 1936 à 1938. Avec des résumés allemands détaillés des documents.

DOB I[STVÁN]: *Vallomás és történelem*. [Confessions et histoire. — Признание и история.] Вр. 1962. Kossuth Kiadó 2 vol.

Autobiographie du président du Présidium de la République Populaire Hongroise; elle est une importante source pour l'histoire de la Hongrie dans la première moitié du XX^e siècle, en particulier quant au développement du mouvement des paysans pauvres et du prolétariat agricole.

(GÁBOR ILONA): *Gegen den Faschismus. Illustrierte Flugblätter der KP Ungarns aus den dreissiger Jahren*. (Zgest. u. mit Erl. vers. von —. Hrsg. von Institut für Parteigeschichte der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei.) [Против фашизма. Иллюст-

рированные листовки Компартии Венгрии в тридцатых годах. Сост., прим.—Издат.—] Вр. 1961. Corvina. 26 p. 100 tabl.

GINDERT KÁROLY: *Az 1. páncélos hadosztály harcai a 2. magyar hadsereg doni hídfőcsatáiban.* 1942 július—október. [Les combats de la première division blindée dans la tête de pont établie sur le Don de la deuxième armée hongroise. Juillet—octobre 1942. — Бой первой бронированной дивизии в битве втсрой венгерской армии в донском предместном плацдарме. Июль—октябрь 1942 г.] НК 1961. Том. 8. No. 2. pp. 457—499.

GODÓ ÁGNES: *A Horthy-rendszer nemzetközi és katonai helyzete 1921—1927-ben.* [La situation internationale et militaire du régime de Horthy en 1921—1927. — Международное и военное положение хортистского режима в 1921—1927 гг.] НК 1961. Том. 8. No. 2. pp. 544—587.

JENEI KÁROLY: *Az ellenforradalom támadása az Általános Fogyasztási szövetséget ellen és az „első” Bethlen—Peyer paktum.* [La Coopération générale de consommation en butte aux attaques de la contre-révolution et le «premier» pacte Bethlen—Peyer. — Наступление контрреволюции против Всеобщего Потребительского Кооператива и «первый» пакт Бетлен—Пейер.] Sz 1962. Том. 96. No. 3—4. pp. 470—501.

La Coopération Générale de Consommation, fondée en 1904, était une importante organisation appartenant aux ouvriers syndiqués de Hongrie. En vertu du pacte secret du 8 décembre 1921 — inconnu jusqu'ici et publié par l'auteur — signé par István Bethlen, président du conseil, et par Károly Peyer, chef social-démocrate de droite, la Coopération passait sous le contrôle de l'État.

JUHÁSZ GYULA: *Adatok Magyarország külpolitikájához a második világháború kirobbanása napjaiban, 1939 augusztus—szeptember.* [Documents relatifs à la politique étrangère de la Hongrie dans les journées du déclenchement de la deuxième guerre mondiale. Août—septembre 1939. — Материалы к внешней политике Венгрии в дни развязывания втсрой мировой войны. Август—октябрь 1939 г.] Sz 1962. Том. 96. No. 3—4. pp. 565—600.

Publication de 33 documents conservés aux archives du ministère des Affaires Étrangères de Hongrie, avec une introduction historique. (Voir la version allemande de cet article dans Acta Historica 1961. Том. 8. No. 1—2. pp. 137—174.)

JUHÁSZ GYULA: *A Teleki-kormány külpolitikája a „furcsa háború” idején.* [La politique étrangère du gouvernement Teleki à l'époque de la «drôle de guerre». — Внешняя политика правительства Телеки во

время «странной» войны]. TSz 1961. Том. 4. No. 4. pp. 476—514.

L'auteur démontre que le gouvernement Teleki, n'ayant aucune confiance en la victoire des Allemands sur les puissances occidentales, voulait — tout en soutenant l'Axe — éviter la rupture ouverte avec l'Angleterre et la France. Il analyse l'attitude des gouvernements allemand, italien et anglais à l'égard des revendications révisionnistes du gouvernement hongrois, examine le projet d'un bloc neutre en Europe centrale, et expose les projets de l'état-major allemand concernant une éventuelle action germano—hongroise contre la Roumanie, au printemps de 1940. (Voir la version française de cet article dans Acta Historica 1963. Том. 9. No. 3—4. pp. 407—458.)

KARSAI ELEK: *Iratok a Gömbös—Hitler találkozó (1933. jún. 17—18.) történetéhez.* [Documents relatifs à l'histoire de l'entrevue de Gömbös—Hitler (17—18 juin 1933)] — — Документы к истории встречи Гёмбёша с Гитлером, 17—18 июня 1933 г.] Вр. 1962. Akad. Kiadó 55 p. 2 tabl.

KARSAI ELEK: *The Meeting of Gömbös and Hitler in 1933.* The New Hungarian Quarterly, 1962. Vol. 3. No. 5. pp. 170—196.

Bien pourvue en documents de source (archives, article de presse, photos, compte-rendus parlementaires, publications de sources étrangères) cette étude a traitée à un événement de politique étrangère qui fut d'une très grande portée du point de vue de la préparation de l'Anschluss et de la situation en Europe du sud-est.

KARSAI ELEK: *„Országgyarapítás” — országvesztés. A nürnbergi per és Magyarország.* 2. r. 1939—1945. [«Agrandissement du pays» — perte du pays. Le procès de Nuremberg et la Hongrie. 2^e partie. 1939—1945. — «Увеличение страны» — утрата страны. Нюрнбергский процесс и Венгрия. Часть 2. 1939—1945.] Вр. 1961. Kossuth Kiadó. 263 p., 6 tabl.

Se fondant sur les documents du procès de Nuremberg, sur les actes conservés aux archives du Ministère des Affaires Étrangères de Hongrie, ainsi que sur des articles de presse de l'époque, l'auteur résume l'histoire et les conséquences de la participation de la Hongrie à la guerre mondiale aux côtés de l'Allemagne fasciste.

NEMES DEZSŐ: *Az ellenforradalom története Magyarországon. 1919—1921.* [Kiad. a] Magyar Történelmi Társulat. [Histoire de la contre-révolution en Hongrie. 1919—1921. Publ. par —. — История контрреволюции в Венгрии. 1919—1921. Издат. —.] Вр. 1962. Akad. Kiadó. 503 p. 10 tabl.

Monographie d'une importance fondamentale qui, basée sur un abondant matériel d'archives, met au point l'histoire des premières années du régime de Horthy. Elle décrit les atrocités de la terreur blanche, le développement de la machine d'oppression, des organisations et des institutions politiques du régime contre-révolutionnaire, les mesures prises en vue d'opprimer et d'intimider les masses travailleuses. L'auteur montre quels furent les facteurs et forces sociaux et internationaux qui favorisèrent l'avènement et la consolidation du régime de Horthy sur les plans économique et politique.

PINTÉR ISTVÁN: *Adatok a Magyar Nemzeti Felkelés Felszabadító Bizottságának történetéhez.* [Documents relatifs à l'histoire du Comité de Libération du Soulèvement National Hongrois. — Материалы к истории Освободительного Комитета Венгерского Национального Восстания.] НК 1961. Tom. 8. No. 2. pp. 431—456.

L'activité de ce Comité, fondé par les Partis groupés au sein du Front National antifasciste et dirigé par Endre Bajcsy-Zsilinszky, fut un chapitre important de l'histoire du mouvement de résistance en Hongrie. [Voir la version russe de cet article dans *Acta Historica* 1963. Tom. 9. No. 1—2. pp. 129—154.]

PINTÉR ISTVÁN: *A Kommunista Internacionálé Végrehajtó Bizottságának a Kommunista Magyarországi Pártja feladatairól 1939-ben és 1940-ben hozott határozatai.* Közli —. [Les tâches du Parti Communiste de Hongrie en 1939 et les décisions prises en 1940 par le comité exécutif de l'Internationale Communiste. Publ. par —. — Резолюции Исполнительного Комитета Коммунистического Интернационала, принятые в 1939 и 1940 гг. о задачах Коммунистической партии Венгрии. Издат. —.] PtK 1962. Tom. 8. No. 2. pp. 163—189.

SZABÓ ÁGNES: *A Kommunisták Magyarországi Pártjának első kongresszusa.* [Le premier Congrès du Parti Communiste de Hongrie. — Первый съезд Коммунистической партии Венгрии.] PtK 1962. Tom. 8. No. 1—2. pp. 1—34.

Ce congrès fut réuni en 1925 à Vienne.

SZAKÁCS KÁLMÁN: *A mezőgazdasági munkásság mozgalmának és szervezetségének alakulása az ellenforradalom első éveiben.* (1919 augusztus—1923.) [Développement du mouvement et de l'organisation des ouvriers agricoles pendant les premières années d'existence du régime contre-révolutionnaire (août 1919—1923). — Формирование движения и организованности сельскохозяйственных рабочих в первые годы контр-

революции. Август 1919—1923] PtK 1962. Tom. 8. No. 1. pp. 14—45.

L'auteur présente l'histoire de la réorganisation et du congrès de 1921 de la Fédération Nationale des ouvriers agricoles; il montre comment le mouvement des ouvriers agricoles culmina en 1922, puis comment il déclina.

10. Histoire de Hongrie depuis 1945. — История Венгрии после 1945 г.

BEÉR JÁNOS: *A helyi tanácsok kialakulása és fejlődése Magyarországon (1945—1960).* [Formation et développement des conseils locaux en Hongrie, 1945—1960. — Сформирование и развитие местных советов в Венгрии. 1945—1960] Bp. 1962. Közgazd. és Jogi Kiadó. 646 p.

Importante monographie de l'histoire de l'administration de la Hongrie contemporaine. Après avoir résumé l'histoire des autonomies locales avant 1945 et dans les années succédant à la guerre, l'auteur donne une description détaillée des phases de l'évolution et de l'activité des conseils communaux, cantonaux et départementaux, organisés en 1950.

BEREND T. IVÁN: *Újjáépítés és a nagytőke elleni harc Magyarországon. 1945—1948.* [Kiad. a] Marx Károly Közgazdaságtudományi Egyetem. [Reconstruction et lutte contre le grand capital en Hongrie. 1945—1948. Publ. par —. — Восстановление и борьба против крупного капитала в Венгрии. 1945—1948. Издат.—.] Bp. 1962. Közgazd. és Jogi Kiadó. 407 p.

Fondée sur un vaste matériel de sources, synthèse de l'évolution économique de la Hongrie dans les années succédant à la deuxième guerre mondiale. L'auteur expose les dévastations causées par la guerre, la plus grave inflation de l'histoire mondiale, les résultats de la reconstruction, la stabilisation et les luttes des partis pour la direction de la politique économique. Il analyse la voie spécifique de la transition du capitalisme au socialisme en Hongrie: le système de l'intervention de l'État, la limitation et la sape du pouvoir économique du grand capital, la nationalisation des principales entreprises d'industrie lourde, puis celle des grandes banques, et l'élaboration du plan triennal. Ces mesures marquèrent les principales étapes de l'appropriation du capital dans la forme «sèche» du capitalisme d'État, et aboutirent aux nationalisations radicales qui eurent lieu en 1948.

HENCZ AURÉL: *A művelődési intézmények és a művelődésgazdálkodás fejlődése. 1945—1961.* [Le développement des institutions culturelles et de l'administration des affaires culturelles. 1945—1961. — Развитие культурных учреждений и культурной администрации. 1945—1961.] Bp. 1962. Közgazd. és Jogi Kiadó. 515 p.

ORBÁN SÁNDOR: *Egyház és állam. A katolikus egyház és az állam viszonyának rendezése. 1945—1959.* [Kiad. a] Magyar Tudományos Akadémia Történettudományi Intézete. [L'Église et l'État. La régularisation des relations entre l'État et l'Église catholique. 1945—1950. Publ. par —. — Церковь и государство. Урегулирование отношений между католической церковью и государством. 1945—1950. Издат. —.] Bp. 1962. Kossuth Kiadó. 232 p.

À l'aide des documents conservés aux archives nationales et ecclésiastiques, l'auteur traite du rôle politique de l'Église catholique après la guerre et des luttes entre les milieux réactionnaires de l'Église et les forces démocratiques. La deuxième partie du livre présente le processus de la séparation de l'Église et de l'État, l'étatisation des écoles confessionnelles et relate l'histoire de l'accord conclu en 1950 entre le gouvernement et le corps épiscopal catholique.

SÁNTA ILONA: *A két munkáspárt egyesülése 1948-ban.* [La fusion des deux partis ouvriers en 1948. — Объединение двух рабочих партий в 1948 г.] Bp. 1962. Kossuth Kiadó. 116 p. (Munkásmozgalom történeti tanulmányok.)

SOMLYAI MAGDA: *Szabadulás és magvetés (Az 1945-ös földreform történetéből).* [Libération et semailles. De l'histoire de la réforme agraire de 1945. — Освобождение и посев. Из истории земельной реформы 1945 г.] Bp. 1961. 181 p. (A Magyar Történelmi Társulat és a Hazafias Népfront könyvtára 4.)

Aperçu, fondé sur des documents d'archives, des antécédents, de la réalisation et des conséquences de la réforme agraire, qui partagea les grandes propriétés entre la paysannerie pauvre et transforma de fond en comble la structure de la société hongroise.

Vita a népi demokratikus korszak története feldolgozásának helyzetéről. [Débat portant sur l'état de l'historiographie de la démocratie populaire en Hongrie. — Дискуссия о положении обработки истории народно-демократической эпохи.] Sz 1962. Tom. 96. No. 3—4. pp. 611—626.

Discussion sur le rapport présenté par Sándor Orbán sous le titre «La représentation de l'ère de la démocratie populaire dans notre historiographie».

11. Histoire universelle — Всемирная история

ALFÖLDY GÉZA: *Die Sklaverei in Dalmatien zur Zeit des Prinzipats.* [Рабство в Далмации во время принципата.] AA 1961. Tom. 9. Fasc. 1—2. pp. 121—151.

ALFÖLDY GÉZA: *Die Stellung der Frau in der Gesellschaft der Liburner.* [Положение женщины в обществе либуринов.] AA 1961. Tom. 9. Fasc. 3—4. pp. 307—319.

ANTALFFY GYÖRGY: *Allam és alkotmány az athéni demokráciában.* [État et Constitution dans la démocratie athénienne. — Государство и конституция в афинской демократии.] Bp. 1962. Közgazd. és Jogi Kiadó. 297 p.

L'étude présente l'État esclavagiste hellénique dans son contexte économique et sociale. La première partie donne un aperçu du processus historique de la consolidation et du plein épanouissement de la démocratie esclavagiste d'Athènes. La deuxième partie décrit et analyse l'organisation et les institutions de l'État athénien, la troisième résume les théories antiques sur la démocratie et l'État «parfait». Résumés en russe et en français.

BALOGH SÁNDORNÉ: *A szocializmus építésének néhány tapasztalata a keleti szovjet köztársaságokban.* [Quelques traits de l'édification du socialisme dans les républiques soviétiques orientales. — Опыт социалистического строительства в восточных советских республиках.] Sz 1961. Tom. 95. No. 6. pp. 889—908.

L'étude fait l'historique de la liquidation de l'oppression nationale et celle de l'inégalité économique et culturelle, et traite de l'établissement de l'égalité en droits; elle donne un aperçu sur les phases et les résultats de l'industrialisation, de la collectivisation de l'agriculture et de la révolution culturelle.

HAHN ISTVÁN: *Josephus és a „Bellum Judaicum” eschatologiai háttere.* [Josèphe et l'arrière-plan eschatologique de *Bellum Judaicum*. — Йосеф и эсхатологический фон Беллума Юдаикума.] AT 1961. Tom. 8. No. 3—4. pp. 199—220.

HAHN I[STVÁN]: *Theodoretus Cyrus und die frühbyzantinische Besteuerung.* [Теодорет Цирус и ранневизантийская налоговая система.] AA 1962. Tom. 10. Fasc. 1—3. pp. 123—130.

HARMATTA J[ÁNOS]: *Byzantinoturcica.* AA 1962. Tom. 10. Fasc. 1—3. pp. 131—150.

Étude — publiée en allemand — sur les débuts des relations de Byzance avec les Turcs dans la deuxième moitié du VI^e siècle et sur les formes du nom du peuple turc conservées dans les sources byzantines.

KARSAI ELEK: *A berchtesgadeneri sasfészektől a berlini bunkerig. Fejezetek a második világháború történetéből*. 2. kiad. [Du nid d'aigle de Berchtesgaden au bunker de Berlin. Chapitres de l'histoire de la deuxième guerre mondiale. 2^e éd. — От берхтесгаденского орлиного гнезда до берлинского бункера. Главы из истории второй мировой войны. Изд. 2.] Bp. 1962. Táncsics Kiadó 628 p. 36 tabl.

Synthèse de vulgarisation consacrée aux antécédents et à l'histoire de la deuxième guerre mondiale.

KULCSÁR ZSUZSA: *Inkvizíció és boszorkányperek*. 2. kiad. [L'Inquisition et les procès de sorcellerie. 2^e éd. — Инквизиция и процессы по обвинению в колдовстве. Изд. 2] Bp. 1961. Kossuth Kiadó. 130 p. Précis de vulgarisation.

MARÓTI E[GON]: *De suppliciis. Zur Frage der sizilianischen Zusammenhänge des Spartacus Aufstandes*. [К вопросу о сицилийских связях восстания Спартака.] AA 1961. Tom. 9. Fasc. 1—2. pp. 41—70.

MARÓTI E[GON]: *Diodotos Tryphon et la piraterie*. [Диодотос Трифон и пиратство.] AA 1962. Tom. 10. Fasc. 1—3. pp. 186—194.

MÁTYÁS ANTAL: *A polgári közgazdaságtan rövid története a marxizmus létrejötté előtt* [Précis d'histoire de l'économie politique bourgeoise avant la naissance du marxisme. — Краткая история буржуазной политэкономии до возникновения марксизма]. Bp. 1961. Közgazd. és Jogi Kiadó. 318p.

MÉREI GYULA: *A „nemzetek fölötti állam” eszméje a nyugatnémet és az osztrák burzsoá történetírásban*. 1—2. [L'idée de «l'État supranationale» dans l'historiographie bourgeoise d'Allemagne occidentale et d'Autriche. — Идея «сверхнационального государства» в западногерманской и австрийской буржуазной историографии. 1—2.] Sz 1961. Tom. 95. No. 6. pp. 862—887.; 1962. Tom. 96. No. 1—2. pp. 150—182.

Après avoir révélé l'arrière-plan politique et économique des théories d'intégration fabriquées par les idéologues bourgeois et sociaux-démocrates de droite, l'auteur analyse et critique les conceptions historiques de l'État supranational professées par les historiens ouest-allemands et autrichiens. Il divise ces conceptions en trois groupes suivant les sources où les auteurs cherchent, ou croient retrouver, le modèle de l'État supranational, conçu dans l'esprit de la théorie allemande du grand espace européen ou dans celui de l'idéalisation de l'ancien empire des Habsbourg.

A mongolok titkos története. Ford., jegyz. és utószó: Ligeti Lajos. [Histoire secrète des Mongols. Trad. et ann. par. — Секретная история монголов. Перевод, прим. и зак-

лючительное слово: —.] Bp. 1962. Gondolat. 241 p. 17 tabl. 1 carte.

NAGY SÁNDOR: *Az oktatási folyamatra vonatkozó nézetek történeti alakulása és mai helyzete*. [Le développement historique et la situation actuelle des théories didactiques. — Историческое формирование и сегодняшнее положение взглядов по отношению к процессу обучения.] Bp. 1962. Akad. Kiadó. 298 p.

La première partie du livre donne un aperçu du développement des idées didactiques, depuis le XVII^e siècle jusqu'à nos jours.

NIEDERHAUSER EMIL: *A jobbágyfelszabadítás Kelet-Európában*. [L'affranchissement des serfs en Europe orientale. — Освобождение от крепостного права в Восточной Европе.] Bp. 1962. Akad. Kiadó. 353 p.

Employant la méthode comparative, l'auteur analyse l'époque de la transition du féodalisme au capitalisme en Europe orientale et montre la crise que connut le système «du deuxième servage» pour arriver à sa désagrégation accomplie à la fin du XVIII^e et au cours du XIX^e siècles. L'ouvrage donne un aperçu sur le processus d'extinction des conditions agraires féodales dans l'empire des Habsbourg, en Russie, en Pologne, en Prusse, et Roumanie; il réussit à définir les traits généraux communs à ce processus en Europe orientale et souligne les particularités qu'il connut dans les différents pays en question.

NIEDERHAUSER EMIL: *A nagybirtok és a parasztság Kelet-Európában a polgári forradalmak után*. [La grande propriété et la paysannerie en Europe orientale après les révolutions bourgeoises. — Крупное землевладение и крестьянство в Восточной Европе после буржуазных революций.] Acta Universitatis Debreceniensis. Tom. 7/1. 1961. pp. 213—229.

Aperçu de l'évolution capitaliste de l'agriculture et de ses conséquences sociales en Europe orientale.

(PÁLVÖLCYI ENDRE): *Németalföldi tengerjárók*. [Navigateurs des Pays-Bas. — Нидерландские мореплаватели.] Bp. 1961. Gondolat 274 p. 8 tabl. et cartes. (Európai antológia. Németalföldi forradalom.)

Choix et traduction de textes néerlandais datant du XV^e au XVII^e siècles.

PERÉNYI JÓZSEF: *Lengyelország története*. [Histoire de Pologne. — История Польши.] Bp. 1962. Gondolat. 400 p. 6 cartes. (Studium könyvek 31.)

SZÁDECZKY-KARDOS S[AMU]: *La colonisation grecque de l'Asie mineure et les tablettes de Pylos*. [Греческая колонизация Малой Азии и Пилоса.] AA 1961. Tom. 9. Fasc. 3—4. pp. 261—266.

SZIKLAY LÁSZLÓ: *A szlovák irodalom története*. [Histoire de la littérature slovaque. — История словацкой литературы.] Bp. 1962. Akad. Kiadó. 885 p.

SZILÁGYI J[ÁNOS]: *Beiträge zur Statistik der Sterblichkeit in der westeuropäischen Provinzen des römischen Imperiums*. [Материалы к статистике смертности в западноевропейских провинциях Римской империи.] AAr 1962. Tom. 13. Fasc. 1—4. pp. 125—155.

Se fondant sur l'analyse des inscriptions sépulturales, l'auteur dresse des tableaux de mortalité et de longévité de la population des villes et des provinces occidentales de l'Empire romain.

(SZILÁGYI JÁNOS GYÖRGY): *A görög művészet világa. A görög képzőművészetek archaikus és klasszikus korának írott forrásai*. [Le monde de l'art grec. Choix des sources écrites sur les beaux-arts grecs à l'ère archaïque et classique. — Мир греческого искусства. Из письменных источников архаического и классического периодов греческих изобразительных искусств.] Bp. 1962. Gondolat. 2 vol.

VÁCZY PÉTER: *Eugippiana*. AT 1961. Tom. 8. No. 3—4. pp. 243—259.

Analysant des indications topographiques de la «Vita S. Severini» et l'itinéraire du saint, l'auteur corrige et complète nos connaissances sur la vie d'Eugippius, ainsi que sur la genèse et les sources de son oeuvre.

VÁRADY L[ÁSZLÓ]: *New Evidences on Some Problems of the Late Roman Military Organisation*. [Новые доказательства относительно некоторых проблем поздней римской военной организации.] AA 1961. Tom. 9. Fasc. 3—4. pp. 333—396.

WITTMAN TIBOR: *A németalföldi forradalom rövid története*. [Précis d'histoire de la révolution des Pays-Bas. — Краткая история нидерландской революции.] Szeged, 1961. 99 p. (Acta Universitatis Szegediensis. Acta Historica 7. Studia mediaevalia historiae universalis 2.)

Cet aperçu se fonde en grande partie sur les investigations réalisées par l'auteur même.

ZSIGMOND LÁSZLÓ: *A német imperializmus és militarizmus újjáéledésének gazdasági és nemzetközi tényezői (1918—1923)*. [Facteurs internationaux et économiques de la renaissance de l'impérialisme et du militarisme allemands 1918—1923. — Экономические и международные факторы восстановления германского империализма и милитаризма. 1918—1923] Bp. 1961. Akad. Kiadó. 446 p.

Se basant sur les documents publiés et sur ceux que sont conservés dans les archives allemandes, l'auteur expose les relations politiques et économiques internationales de l'Allemagne dans les années succédant à la première guerre mondiale, en premier lieu ses rapports avec la France. Il démontre que le traité de paix laissa intact les bases économiques, sociales, politiques et militaires de l'impérialisme allemand. Il montre les tentatives faites par l'Allemagne pour maintenir ses positions en Europe orientale et sud-orientale, s'occupe en détail des problèmes des réparations, du conflit de la Ruhr, des luttes franco-allemandes pour le charbon et le fer, de la question russe; il relate les conférences internationales de Cannes, de Gênes et de Rapallo et fait un historique des antécédents du plan Dawes.

Liste d'abréviations des revues — Список сокращений заглавий венгерских журналов

AA	Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae	HK	Hadtörténelmi Közlemények (Bulletin d'Histoire Militaire — Известия по военной истории)
AAr	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae	ItK	Irodalomtörténeti Közlemények (Bulletin d'Histoire Littéraire — Известия по истории литературы)
AEt	Acta Ethnographica Academiae Scientiarum Hungaricae	LK	Levéltári Közlemények (Bulletin des Archives — Архивные известия)
AH	Acta Historica Academiae Scientiarum Hungaricae	MFSz	Magyar Filozófiai Szemle (Revue Hongroise de Philosophie — Венгерское обозрение по философии)
At Sz	Agrártörténeti Szemle (Revue d'Histoire Agricole — Вестник Аграрной Истории)	PtK	Párttörténeti Közlemények (Bulletin d'Histoire du Parti — Известия по истории партии)
AT	Antik Tanulmányok (Études Antiques — Античные исследования)	Sz	Századok (Siècles — Века)
FA	Folia Archaeologica	TSz	Történelmi Szemle (Revue Historique — Историческое обозрение)
FK	Filológiai Közöny (Bulletin de Philologie — Филологический Вестник)		

INDEX

ÉTUDES

- V. Sándor*: Die Entfaltung der Großmühlenindustrie in Budapest nach dem Ausgleich i. J. 1867 233
- В. Шандор*: Формирование крупной мукомольной промышленности в городе Будапеште в 1867 г. 271
- Gy. Ránki*: The Socialist Reorganization of the National Economy and the Five-Month Plan (1948) 273
- Ль. Ранки*: Социалистическое переустройство народного хозяйства и пятимесячный план (1948) 304
- А. Шиклош*: Данные к историографии революции 1918—1919 годов в Венгрии 307
- A. Siklós*: Contributions à l'historiographie des révolutions hongroises de 1918—1919 348

DOCUMENTS

- T. Hajdú*: Michael Károlyi and the Revolutions of 1918—19 351
- M. Ádám*: Documents relatifs à la politique étrangère de la Hongrie dans la période de la crise tchécoslovaque (1938—1939). II^e partie 373

RAPPORT SUR LES RECHERCHES

- Recherches historiques dans les Archives hongroises (*A. Szedő*) 393

COMPTE RENDU DE LIVRES

- Э. Нидергаузер*: Освобождение крестьян от крепостного права в Восточной Европе (*Л. Камуш*) 403
- Z. Horváth*: La Hongrie au seuil du siècle. Histoire de la seconde génération des réformateurs (*P. Hanák*) 407
- L. Zsigmond*: Wirtschaftliche und internationale Faktoren im Wiedererwachen des deutschen Imperialismus und Militarismus (1918—1923) (*Gy. Tokodi*) 415
- T. Erényi*: Anfänge der ungarischen Gewerkschaftsbewegung (*F. Mucsi*) 421
- И. Добу*: Неповедь и история (*Э. Михальфи*) 428

CHRONIQUE

- P. Zs. Pach*: Le II^e Congrès International d'Histoire de l'Économie 433
- Congrès ambulants organisés par la Société Hongroise d'Histoire en automne 1963 ... 436

BIBLIOGRAPHIE

- Bibliographie choisie d'ouvrages d'histoire publiés en Hongrie dans la première moitié de 1962 447
- Библиография избранных произведений по истории, вышедших в Венгрии в первой половине 1962 г. 447

Printed in Hungary

A kiadásért felel az Akadémiai Kiadó igazgatója

Műszaki szerkesztő: Farkas Sándor

A kézirat nyomdába érkezett: 1964 I. 31. — Terjedelem: 20,25 (A/5) ív

64.58367 Akadémiai Nyomda, Budapest — Felelős vezető: Bernát György

«*Acta Historica*» публикуют трактаты из области исторических наук на русском, французском, английском и немецком языках.

«*Acta Historica*» выходят отдельными выпусками разного объема. Четыре выпуска составляют один том (25—30 печатных листов) в год.

Подписная цена «*Acta Historica*» — 110 форинтов за том. Заказы принимает предприятие по внешней торговле книг и газет «Kultúra» (Budapest 62 POB 149) или его заграничные представительства и уполномоченные.

The *Acta Historica* publish papers on history in French, English, Russian and German.

The *Acta Historica* appear in issues of various size making up volumes. One volume of 400—500 pages appears every year.

The rate of subscription to the *Acta Historica* is 110 forints a volume. Orders may be placed with “Kultúra” Foreign Trade Company for Books and Newspapers (Budapest 62, POB. 149) or with representatives abroad.

Die *Acta Historica* veröffentlichen Abhandlungen aus dem Bereiche der Geschichtswissenschaft in französischer, deutscher, russischer und englischer Sprache.

Die *Acta Historica* erscheinen in Heften wechselnden Umfanges. Vier Hefte bilden einen 25—30 Bogen starken, jährlich erscheinenden Band.

Der Abonnementspreis pro Band beträgt 110 Forint. Bestellbar bei dem Buch- und Zeitungs-Außenhandels-Unternehmen »Kultúra« (Budapest 62, POB. 149) oder bei seinen Auslandsvertretungen und Kommissionären.

58,— Ft

ACTA HISTORICA

REVUE DE L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE HONGRIE
ЖУРНАЛ ВЕНГЕРСКОЙ АКАДЕМИИ НАУК
JOURNAL OF THE HUNGARIAN ACADEMY OF SCIENCES
ZEITSCHRIFT DER UNGARISCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

TOMUS X



AKADÉMIAI KIADÓ, BUDAPEST
1964

ACTA HISTORICA

TOMUS X

INDEX

ÉTUDES

<i>P. Hanák</i> : Skizzen über die ungarische Gesellschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts	I
<i>П. Ханак</i> : Очерки Венгерского общества начала XX в.	45
<i>Gy. Ránki</i> : The Socialist Reorganization of the National Economy and the Five-Month Plan (1948)	273
<i>Дь. Ранки</i> : Социалистическое переустройство народного хозяйства и пятимесячный план (1948)	304
<i>V. Sándor</i> : Die Entfaltung der Großmühlenindustrie in Budapest nach dem Ausgleich i. J. 1867	233
<i>В. Шандор</i> : Формирование крупной муконой промышленности в городе Будапеште в 1867 г.	271
<i>A. Шиклош</i> : Данные к историографии революции 1918—1919 годов в Венгрии	307
<i>A. Siklós</i> : Contribution à l'historiographie des révolutions hongroises de 1918—1919	348
<i>A. Várkonyi</i> : Buckle and the Hungarian Bourgeois Historiography	49
<i>А. Варконьи</i> : Бакль и венгерская буржуазная историография	86

DOCUMENTS

<i>M. Ádám</i> : Documents relatifs à la politique étrangère de la Hongrie dans la période de la crise tchécoslovaque (1938—1939). I. partie	89
II ^e partie	373
<i>T. Hajdú</i> : Michael Károlyi and the Revolutions of 1918—19	351

RAPPORT SUR LES RECHERCHES

La recherche historique dans les Universités de Hongrie (1957—1962). (<i>A. Urbán</i>)....	117
Recherches historiques dans les Archives hongroises (<i>A. Szedő</i>)	393

COMPTE RENDU DE LIVRES

Bemerkungen zur Geschichte des Prozesses von Stephan Ludwig Roth (<i>Z. Sárközi</i>)....	160
<i>I. Diószegi</i> : L'Autriche-Hongrie et la Bulgarie après la paix de San-Stefano (1878—79) (<i>E. Palotás</i>)	164
<i>И. Добу</i> : Неповедь и история (<i>Э. Михальфи</i>)	425
Экономическое положение и политика контрреволюционного режима в Венгрии в 1924—1926 гг.	167
<i>T. Erényi</i> : Anfänge der ungarischen Gewerkschaftsbewegung (<i>F. Mucsi</i>)	421
<i>Z. Horváth</i> : La Hongrie au seuil du siècle. Histoire de la seconde génération des réformateurs (<i>P. Hanák</i>)	407
<i>Э. Нидергаузер</i> : Освобождение крестьян от крепостного права в Восточной Европе (<i>Л. Камуш</i>)	403

The New Cambridge Modern History. II. The Reformation 1520—1559. (<i>L. Makkai</i>)...	155
<i>L. Zsigmond</i> : Wirtschaftliche und internationale Faktoren im Wiedererwachen des deutschen Imperialismus und Militarismus (1918—1923) (<i>Gy. Tokody</i>)	415

CHRONIQUE

V. Sándor (1903—1962) — Conférence sur l'histoire des villes — Le XXII ^e Congrès et la science hongroise de l'histoire — Recherches concernant l'histoire de la démocratie populaire hongroise — Problèmes concernant l'histoire du fascisme hongrois — Travaux concernant la publication de la série des « <i>Monumenta Comititalia Regni Hungariae</i> » — Le débat national d'histoire à Keszthely des 20—22 mai 1963	177
Le II ^e Congrès International d'Histoire de l'Économie — Congrès ambulants organisés par la Société Hongroise d'Histoire en automne 1963	433

BIBLIOGRAPHIE

Extrait du répertoire des ouvrages d'histoire publiés en Hongrie dans la deuxième moitié de 1961.	195
Избранная библиография произведений, вышедших в Венгрии во второй полугодии 1961 г.	195
Bibliographie choisie d'ouvrages d'histoire publiés en Hongrie dans la première moitié de 1962	447
Библиография избранных произведений по истории, Вышедших в Венгрии в первой половине 1962 г.	447